Axel's Story

Von Hinatara

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Ansems Schüler 3
Kapitel 1: Shady Shallow - Ias 8
Kapitel 2: Shady Shallow - Lea 21
Kapitel 3: Die Organisation 13 - Der neue Name 30
Kapitel 4: Die Organisation 13 - Pläne 37
Kapitel 5: Die Organisation 13 - Der Schlüsselträger 46
Kapitel 6: Die Organisation 13 - Roxas 59
Kapitel 7: Meersalzeis - Ein besonderer Niemand 66
Kapitel 8: Meersalzeis - Erste Missionen 74
Kapitel 9: Meersalzeis - Herz 81
Kapitel 10: Meersalzeis - Missgunst 90
Kapitel 11: Die Verräter - Castle Oblivion 97
Kapitel 12: Die Verräter - Naminé 106
Kapitel 13: Die Verräter - Gelöscht 113
Kapitel 14: Die Verräter - Sora 119
Kapitel 15: Herzlos - Der letzte Überlebende 124
Kapitel 16: Herzlos - Neue Aufgaben 130
Kapitel 17: Herzlos - Schweigen 135
Kapitel 18: Herzlos - Kingdom Hearts 145
Kapitel 19: Feuervögel - Hilfsbereitschaft 153
Kapitel 20: Feuervögel - Zweifel 161
Kapitel 21: Feuervögel - Xion 168
Kapitel 22: Feuervögel - Fragen 177
Kapitel 23: Die Namenlosen - Replikate 183
Kapitel 24: Die Namenlosen - Wenn man fliegen könnte... 190
Kapitel 25: Die Namenlosen - Erinnerungen 197
Kapitel 26: Die Namenlosen - Veränderung 202
Kapitel 27: Freunde - Auf der Suche 205
Kapitel 28: Freunde - Zwei sind einer zu viel! 211
Kapitel 29: Freunde - Ewigkeit 217
Kapitel 30: Freunde - Nichts als Lügen 221
Kapitel 31: Somebodies - Vertrauen 226
Kapitel 32: Somebodies - Der letzte Tag 230
Kapitel 33: Somebodies - Suspendiert 234

Kapitel 34: Somebodies - Der andere Roxas 238
Kapitel 35: Die Sache mit dem Tod - Wer bist du? 243
Kapitel 36: Die Sache mit dem Tod - Einsamkeit 247
Kapitel 37: Die Sache mit dem Tod - Niemand 250
Kapitel 38: Die Sache mit dem Tod - Versprochen ist versprochen! 256
Kapitel 39: Wissen - Heimat 259
Kapitel 40: Wissen - Der letzte Befehl 266
Kapitel 41: Wissen - Kairi 269
Kapitel 42: Wissen - Gejagt 273
Kapitel 43: Der Schlüssel - Xemnas 277
Kapitel 44: Der Schlüssel - Axels Entscheidung 281
Kapitel 45: Der Schlüssel - Vergessen 285
Kapitel 46: Der Schlüssel - Wünsche 287
Kapitel 47: Die Farbe der Sonne - Gefühle 290
Kapitel 48: Die Farbe der Sonne - Lea 293

Prolog: Ansems Schüler

Nahezu lautlos glitt der Dämmerling auf seine schlangenhafte Weise durch die Gassen. Hier, in den menschenleeren Teil von Radiant Garden verirrten sich selten Anwohner. Die Winkel boten zahlreiche Verstecke und der kühle Schatten streifte als rastlose Dunkelheit über den Boden.
Dunkelheit.
Sie behagte dem Dämmerling mehr als das grelle Sonnenlicht und das unheimliche Raunen der Menschen auf dem Marktplatz.
Eine streunende Katze fauchte den Eindringling an und hob angriffslustig eine Krallenbespickte Pfote. Einen Moment lang zögerte der Dämmerling auf seinem Weg und beobachtete den geifernden Kater. Nein, er hatte einen Befehl zu befolgen.
Er schwebte die Hauswand hinauf, hangelte sich am Dach entlang, ließ sich erst nach einigen Metern zurück auf den Boden sinken. Noch einmal sah er sich um, ob ihm niemand folgte, dann beschleunigte er seinen Gang, bis er endlich sein Ziel sah.
Es war ein junger Niemand, der sich einen dunkelbraunen Mantel übergezogen hatte und unter der dunklen Kapuze sein Gesicht verbarg.
Als der Dämmerling sich näherte, sah der Niemand auf.
Seine Aura strahlte Unsicherheit und dennoch gereifte Weisheit aus. Aber es war die bloße Autorität, die der Dämmerling wahrnahm und die ihn gehorchen ließ.
„Hast du sie gesehen?“
Im Gegensatz zu dem anderen Niemand bestand die Sprache des Dämmerlings aus Fäden purer Dunkelheit, welche nur andere dunkle Wesen verstanden. Sie sprachen selten und waren normalerweise wortkarg, doch bei diesem Niemand konnte der Dämmerling nicht anders, als zu antworten. „Ja, Meister, die dunklen Auren überstrahlen alles Übrige.“
„Sie haben keine Ahnung von den Gefahren, die die Dunkelheit birgt.“ Seine Stimme klang wütend, aber der Dämmerling, der den Niemand in einem seltsamen Tanz umschritt, konnte solche Gefühle nicht nachvollziehen. „Deine Brüder und Schwestern, zusammen mit einigen Herzlosen, sind für sie bloße Forschungszwecke.“
Den Dämmerling interessierten diese Worte nicht, er musste nur gehorchen und wartete auf einen neuen Befehl. Doch der Niemand überlegte nur.
„Führ mich zu ihnen“, meinte er schließlich. „Vielleicht ist es noch nicht zu spät und sie hören noch auf meine Warnungen.“
Er konnte den Gedanken und Plänen des Niemands nicht folgen, der Dämmerling gehorchte, ohne nachzudenken. Und so rief er die Dunkelheit, dass sie den rechten Weg offenbare.

Schwarze Haut – oder war es Fell – und diese stechenden gelben Augen. Unsicher betrachtete der Schattenlurch das Gefängnis, in das sie ihn gesperrt hatten. Die Wände boten der Dunkelheit kein Durchkommen, so verharrte er in der Mitte des Kastens und begnügte sich damit, hinauszustarren.
Die pulsierenden Herzen, die er außerhalb spürte, machten ihn fast verrückt, doch er konnte nicht fort, sah den Wesen mit Herz gierig hinterher, als sie vor ihm auf und ab gingen…

„Diese Dunkelheit ist überwältigend“, grinste Even. Er strich sich die langen weißblonden Haare zurück, dass sie nicht in seine Versuchsergebnisse fielen, während er sich hastig einige Notizen machte. Als er seinen Stuhl zu den anderen Schülern drehte, zupfte er seinen schwarzen Anzug zurecht. „Die schwarzen Kreaturen ohne Herz scheinen aus ihr zu bestehen.“
„Deine Krawatte sitzt perfekt“, knurrte Aeleus desinteressiert. Even zog die Augenbrauen zusammen.
„Ich verbitte mir diesen Unterton!“
„Beruhigt euch.“ Xehanort beugte sich über Evens Ergebnisse, worauf Even Aeleus wieder den Rücken zuwand. Ienzo ließ die beiden nicht aus den Augen.
„Ich weiß nicht“, gestand er zögernd. „Was wir hinter Meister Ansems Rücken machen…Er wird doch seine Gründe gehabt haben, uns vor dem Umgang mit der Dunkelheit zu warnen.“
Even lachte über Ienzos Bedenken. „Du hängst noch zu sehr an den Vorschriften deiner Eltern, Ienzo. Wieso lernst du nicht mal etwas Selbstständigkeit.“
Ienzo biss sich auf die Lippen. „Mein Vater hat Recht, als er sagte, wir sollten auf Meister Ansem hören. Er ist unser Lehrer.“
„Als solcher sollte er froh sein, wenn seine Schüler auch einmal von sich aus forschen“, bekräftigte Dilan und schaute durch die offene Tür des Vorraums herein. „Und dein Vater würde Ansem immer nach dem Mund reden. Vergiss nicht, sie sind gute Freunde.“
Wütend sprang Ienzo auf. „Mein Vater redet Ansem nicht nach dem Mund!“, funkelte er Dilan an, doch als jener sich nicht rührte, ließ er sich verkrampft zurück auf den Stuhl sinken. „Und die Dunkelheit ist-“
„Willst du jetzt kneifen?“ Xehanort richtete sich betont langsam auf. „Ich entsinne mich, dass wir darüber schon einmal diskutiert hatten. Damals schienst du hinter uns zu stehen, als du Ansem batest, uns dieses Labor im Keller einzurichten.“
„Ja, er vertraut dir mehr als uns allen zusammen.“ Aeleus rekelte sich und legte die Füße auf den Tisch zwischen einige Gefäße voll wabernder Dunkelheit, was ihm einen missbilligenden Blick von Xehanort einbrachte. „Einerseits wegen deinem Vater, andererseits, da du der Jüngste von uns allen bist.“
„Ich möchte dieses Vertrauen nicht missbrauchen...“
Xehanort schüttelte lächelnd den Kopf. „Durch die Entdeckung der herzlosen Wesen ist es uns erlaubt, das zu erforschen, was niemand vor uns erforschen konnte. Wenn du willst, so zieh zurück. Ich halte dich nicht auf.“ Ienzo schwieg.
„Alles dreht sich nur um Herzen.“ Even war noch ganz in seine Versuche vertieft. „Wenn wir aber herausfinden, was die schwarzen Wesen für Ziele verfolgen…“
„Lässt sich Ansem schon blicken?“ Dilan hob besorgt den Kopf, doch Braig verneinte. Er saß im Erdgeschoss des Hauses auf der Fensterbank gleich neben der Treppe in den Keller, wo das Labor der sechs Schüler lag und las, hob ab und an den Blick, um ihn über die Häuser von Radiant Garden schweifen zu lassen.
Obwohl er nur ein Auge besaß ließ er sich nicht so schnell von seiner Aufgabe ablenken und hatte eine sehr akkurate Beobachtungsgabe. Der Wachposten war meistens von ihm besetzt. Den Piraten nannten sie ihn feixend, doch Braig machte sich nichts daraus, vielleicht mochte er den Spitznamen sogar. Mit seiner schwarzen Augenklappe über dem linken Auge, hinter welcher eine der Narben hervorlugte, von welcher er zwei im Gesicht besaß und unter keinen Unständen sagen wollte, woher sie kamen, mit seinem wirren schwarzen Haar, dessen längste Strähnen Braig zu einem Pferdeschwanz gebunden hatte, dem weißen Unterhemd und der dunkelgrauen Hose,

die seine Figur unterstrichen, erinnerte Braig manchmal tatsächlich an einen Freibeuter.
Dilan beruhigte das Kopfschütteln seines besten Freundes und er sprang die Stufen wieder hinab in den Keller, wo auch Ienzo nun aufatmete.
„Die Zeit, in der Ansem nicht im Haus ist, müssen wir ausnutzen“, bestimmte Aeleus.
„Es ist am Besten wenn er nichts von unseren Forschungen mitbekommt“, pflichtete Xehanort ihm bei.
Ienzo senkte stirnrunzelnd den Blick. „Hinter dem Rücken unseres Lehrers…“, murmelte er.
„Ansem sagt uns nicht den Grund, weshalb wir die Dunkelheit nicht weiter erforschen dürfen, obwohl er doch selbst am Anfang hinter uns stand“, sagte Dilan. „Also sehe ich auch nichts Verbotenes darin.“
„Ja, aber…“
„Er fürchtet sich vor der Finsternis“, höhnte Aeleus. „Das ist der einzige Grund.“
Xehanort war zu dem Gefängnis des Schattenlurches getreten, welcher ihn bewegungslos näher kommen ließ, schließlich mit zuckenden Fühlern dem Pochen seines Herzens folgte und sich auf die Hinterbeine stellt, um dem begehrten Objekt möglichst nahe zu sein. „Irgendetwas muss diese Herzlosen kontrollieren.“ Xehanort fuhr über die Oberfläche des Gefängnisses.
Das Material hatte er mit Even entwickelt, absolut undurchlässig gegenüber Dunkelheit schloss es sie perfekt ein. Leider war die Herstellung schwierig, doch für zwei kleine Käfige hatte es gereicht.
Er sah zu der anderen Kiste, in der ein Dämmerling unermüdlich einen Ausgang suchte. Ohne müde zu werden schlug er wie eine Fliege immer wieder gegen die Wände seines Gefängnisses, nur um zurückzuprallen und es erneut zu versuchen.
„Genauso bei diesen Wesen. Sie müssen einen Meister haben, dem sie bedingungslos gehorchen, es ist nicht die bloße Dunkelheit, der sie folgen. Es muss etwas Größeres, Mächtigeres sein.“ Dilan, Even und Aeleus nahmen jedes seiner Worte auf, wie ein durstiger Wanderer das kühle Nass einer kleinen Quelle. Xehanort spürte, dass auch Braig oben sein Buch sinken gelassen hatte, selbst Ienzo folgte ihm mit interessiertem Blick. Der Mittelpunkt ihrer aller Interesse zu sein gefiel ihm, also fuhr er fort: „Diese ungeheure Macht, deren pulsierendes Blut als Dunkelheit durch die Luft streift und der diese dunklen Wesen wie bloße Marionetten Folge leisten…wie wäre es wohl, sie selbst zu kosten? Eins zu werden mit der Finsternis und ihrer Macht, die Welt der Unwissenden zu unterwerfen?“
Aeleus riss sich als erstes aus der träumenden Betäubung und klopfte Ienzo auf die Schulter, auch Even kam zu ihm. „Eine fantastische Vorstellung, nicht wahr?“, flüsterte er benommen. Ienzo schaute wortlos zu dem Schattenlurch, dessen gelbe Augen auf seiner Brust ruhten, als sein Herz der Dunkelheit etwas nachgab und sich in stummen Schreien zusammenzog.
„In irgendeiner Art und Weise“, grinste Ienzo schließlich, sich die schwarzen, langen Haare aus dem Gesicht streichend.
„Ich möchte euch ja nicht beunruhigen, aber da kommt jemand“, verkündete Braig in die kommende Stille hinein.
„Ansem?“, wollte Xehanort wissen, während Even und Aeleus geistesgegenwärtig all die Versuchsinstrumente zusammenrafften, in den Schränken verstauten und Dilan zwei schwarze Tücher über die Gefängnisse des Dämmerlings und des Schattenlurches warf, um sie vor allen Blicken zu tarnen.
„Nein, nicht Ansem…“ Misstrauisch geworden ließ Dilan seine Arbeit ruhen, hetzte

mit wenigen Schritten durch den Vorraum und die Treppe hinauf, schwang sich neben Braig auf das Fensterbrett. Sein langer schwarzer Mantel über dem grauen Pullover und der weißen Hose sowie seine schwarzen verfilzten Haare schwangen im Einklang, als er die schwarzen Stiefel aufsetzte.
Nicht weit von der Tür zu Ansems Haus bei dem herrlichen Schloss von Radiant Garden stand jemand in einem dunklen Mantel gehüllt. Sein Gesicht konnte man nicht sehen, doch er schien sie direkt anzustarren. Dilan zuckte zurück.
„Nein, auf keinen Fall Ansem. Aber was um alles in der Welt…“
Schon klopfte der Fremde an die Tür. Der kräftige Aeleus hielt die Luft an. „Was nun?“
Nervös rückte er sein blaues Stirnband zurecht, sein dunkelbraunes hoch stehendes Haar war oben am Kopf kurz, doch sein dünner Pferdeschwanz war Braigs sehr ähnlich. Er trug stets Sporthosen und ließ unter kurzen Oberteilen gerne seine Muskeln spielen, doch nun zog er sich zurück wie ein geprügelter Hund.
„Was wohl! Wir begrüßen den Gast!“, befahl Xehanort ohne Zögern. „Ansem würde ausrasten, wenn wir einen Gast von ihm vor der Tür stehen ließen.“
„Du bist sicher, dass dies ein Gast von Ansem ist?“, fragte Braig ungläubig.
„Sicherlich. Was sollte er sonst sein?“ Er blickte zurück zu Even und Aeleus. „Habt ihr alles weggeräumt? Nicht, dass Ansem über unsere Forschungen stolpert.“ Sie nickten verunsichert. „Gut. Even, schließ das Labor ab, Braig und Dilan, kommt weg vom Fenster! Ienzo, öffne die Tür.“
Widerstrebend folgte Ienzo dem Befehl, obwohl er am liebsten zu Aeleus in die Ecke gekrochen wäre, als der Fremde ihn schweigend abschätzte. Ienzo trug ein langes, rotes Shirt mit dem kreuzähnlichen Zeichen, das den Kopf der weißen, dürren Wesen im Labor schmückte und die Schüler als ihr eigenes benutzten, eine dunkle kurze Jacke ohne Ärmel, die mit dem schwarz seiner Haare verschmolz, dessen Strähnen seine blauen Augen fast verdeckten, und eine weite schwarze Hose, die über seine Turnschuhe fiel.
Da der dunkelgekleidete Fremde kein Wort sprach, ergriff Ienzo schließlich die Initiative: „Wo…wollt Ihr zu Ansem, dem Weisen?“
„Ist Xehanort zu sprechen?“, war die knappe Antwort. Der Fremde hatte eine helle Stimme, die entweder einem Kind oder einer Frau gehören musste. Selbst Ienzo, der erst 16 Jahre zählte, war etwas größer als die schwarze Gestalt. Von der Statur her schätze er sie auf ein junges Mädchen. Doch wieso wollte sie zu Xehanort, einem Schüler, anstelle des Lehrmeisters?
Unsicher sah sich Ienzo nach Braig, Dilan und Even um, die fragend hinter ihm standen und machte der Fremden endlich Platz, dass sie eintreten konnte. Ohne lange zu überlegen ging sie ins Haus, ließ den Blick auf jeden der 4 Schüler einen Moment lang ruhen, bevor sie in Ansems Arbeitszimmer trat, in welchem Xehanort es sich auf Ansems Stuhl bequem gemacht hatte und Aeleus unruhig hinter dem Schreibtisch stand, wie sein Leibwächter.
Xehanort, überrascht, dass der Besucher zu ihm kam, las aus den Gesichtern der übrigen Schüler, dass keiner von ihnen die Fremde kannte.
„Xehanort?“ Er stand auf, als sie seinen Namen nannte. Sie kam ihm ungeheuer klein und dünn vor, als sie so vor ihm stand, aber da war auch etwas, was ihn bannte, dass er sich rastlos seine silbergrauen Strähnen über die Schulter warf. Normalerweise trug er Laborkleidung, heute jedoch ein weißbraunes Hemd und eine dunkelbraune Hose.
„Wer seid Ihr?“
„Eine Dienerin dessen, was Ihr so verzweifelt zu finden versucht. Ein Dämon aus der lodernden Hölle der Dunkelheit. Ein Jemand auf der Suche nach seiner Bestimmung.

Ein Niemand voller verwirrender Fragen. Was auch immer. Es ist nicht von Belang.“ Sie schaute in die Runde. „Dilan. Braig. Aeleus. Ienzo. Even. Xehanort. Lasst eure Forschung ruhen, so interessant die Dunkelheit Euch erscheint, denn genauso bösartig ist sie auch. Hört Ihr nicht die flüsternden Stimmen in Euren Herzen, die Euch zur Aufgabe bewegen wollen? Die schwarze Kälte, die Euch zu verschlingen droht, Euch in die Leere zieht, Eure Lebensenergie aus Euren Leibern zieht?“ Ienzo ließ den Blick sinken. „Wünscht Ihr Euch nun, die Macht der Dunkelheit zu erfahren, werdet Ihr Euch bald wünschen, ihr niemals begegnet zu sein.“
„Ach, ist das so?“, fragte Xehanort, als Einziger unbeeindruckt. Seine bernsteinfarbenen Augen bekamen ein dunkles Glimmern, doch die Fremde hielt seinem Blick stand.
„Ich kann Euch nicht belehren, Xehanort, Ihr seit schon zu weit vom Licht entfernt. Ihr könnt die warnenden Stimmen nicht mehr hören. Ihr könnt die Wärme nicht mehr spüren. Doch Ihr habt eine starke Seele. Vielleicht seid Ihr vernünftiger, wenn wir erneut aufeinander treffen.“
Sekundenschnell schoss die Schwarze Dunkelheit wie eine Wasserfontäne aus dem Boden, schloss die Fremde in sich ein und löste sich mit ihr auf.
Sie waren entsetzt zurückgewichen, nur Xehanort folgte den letzten dunklen Fetzen mit faszniertem Glitzern in den Augen.

Kapitel 1: Shady Shallow - Ias

Es waren erst wenige Stunden nach Sonnenuntergang, als die meisten Lichter schon erloschen waren, nur vereinzelt brannten noch Lampen in den Fenstern, wo noch Familien zusammen saßen oder Geschichten vorgelesen wurden, während eine Ratte einsam über die Straße huschte und nach Abfällen suchte. Über den Häuserdächern schimmerten die vielen tausend Sterne in der wolkenlosen Nacht und wurden nur vom weißen Mond an Glanz übertroffen, der den dunklen Himmel erhellte wie die Sonne der Dunkelheit und die hell getünchten Wände der Häuser gespenstig scheinen ließ.
Irgendwo schlug ein Fenster zu, aus dem lautes Lachen gedrungen war und es wurde wieder still unter dem undurchdringbaren Mantel der Ruhe, der bis zum nächsten Morgan anhalten würde.
Weit hinten in den verwinkelten Gassen, die längst vergessen schienen, war vor einigen Schutthaufen eine Überdachung aus dunklem, brüchigem Holz errichtet worden, nicht viel, doch ein Schutz vor Nässe und Wind. Manchmal knarrte das schiefe Gebilde, als beschwere es sich, es sei doch schon viel zu alt, um noch genutzt zu werden, aber es hielt stand, Tag für Tag.
Einige Schritte entfernt, auf einem zerstörten Mauerrest aus rotem Backstein saß ein Junge, fröstelnd eine dünne Decke um den dürren Körper geschlungen, in der rechten Hand ein Stück alter Kohle, mit welcher er einen Strich an die Hauswand neben ihm malte, wo schon einige ähnliche senkrecht das trostlose Weiß zierten.
„Das war also der fünfte Monat“, murmelte er, nachdem er sie fleißig gezählt hatte. Vorsichtig legte er die Kohle weg und betrachtete seine schwarzen Finger, bevor er traurig seine Knie umfasste und wieder zögernd nach oben in das leuchtende Sternenmeer sah. „Herzlichen Glückwunsch zum 15. Geburtstag, Lea…“
Als er zurück unter das Holzdach kroch, regte sich einer der anderen Jungen im Schlaf, doch keiner wachte auf, niemand hatte sein Verschwinden bemerkt. Lea rollte sich in einer Ecke zusammen wie eine Katze. Die Schatten auf dem Holz schienen zu tanzen.
Fünf Monate sind es nun.
Fünf Monate, eingesperrt in einer kleinen Welt, täglich demselben Trott…
Und die Abende, erfüllt von der erstickenden Einsamkeit, der Stille, dem Unverständnis.
Lea schüttelte sich die schwarzen Haare aus dem Gesicht.
Aber: Nein, ich bereue es nicht, mit Cinch gegangen zu sein.
Niemals werde ich das Gefühl vergessen, dass ich im Heim gehabt hatte, die Nutzlosigkeit, die Ungeliebtheit, als wäre man unbrauchbar geworden, ohne Eltern, ohne Zuhause.
Cinch hat immerhin Aufgaben für mich. Und hier sieht auch niemand auf mich herab.
Das ist das Wichtigste…
Er sah hinauf zu den Holzbalken.
Ich weiß nicht, wann Cinch auf die Idee gekommen war, die Bande zu gründen. Sollte man ihm glauben, so lebte er schon seit rund 8 Jahren auf der Straße – doch das ist unwahrscheinlich. Alleine hat man so lange kaum Überlebenschancen.
Momentan sind wir sieben Jungen, fünf davon Waisen. Die anderen beiden lebten bei ihren Eltern in der Stadt und kommen nur Tagsüber dazu. Sie müssen sich die Mitgliedschaft aber teuer erkaufen: Cinch will informiert werden, wenn die Eltern über Nacht außer Haus sind, damit die Häuser uns dann als warmer Unterschlupf dienen.

Ansonsten werden die Wohnhäuser gemieden.
„Wollt ihr, dass euch die Erwachsenen sehen?“, hatte Cinch sie gefragt. „Dann würden sie euch ins Heim zurückbringen, wo ihr irgendwann in irgendeine Familie kommt, die euch alles verbietet und euch in die Schule schicken. Ihr könnt nicht mehr außer Haus, wenn sie es nicht erlauben und wenn ihr euch nicht an Regeln haltet, werdet ihr bestraft. Haltet euch von den Familien fern.“ Sie glaubten seinen Worten. Viele kannten ihre Eltern nicht und jene, die schon einmal in Familien gewesen waren, wagten nicht zu widersprechen.
Es ist eigentlich das Einzige, was Cinch uns verbietet. Ansonsten sind die Regel einfach: Gehorchen muss man nur Cinch. Geld oder geraubte Beute wird unter allen aufgeteilt, um das Beschaffen ebensolcher Sachen wird jeden Tag eine Gruppe zu den Geschäften oder auf den Markt geschickt.
Ich hasse es, zu klauen, aber was soll man machen…
Und Stillschweigen. Niemand darf die anderen verpfeifen. Wer sich nicht an diese Regeln hält wird ausgestoßen und auf den Straßen zurückgelassen. Und wann immer so etwas passiert ist die einzige Chance für den Betroffenen zurück ins Heim zu kehren. Ansonsten stehen komplizierte Zeiten bevor. Alleine ist es wahrlich schwieriger…
Als Erkennungszeichen forderte Cinch bei allen Bandenmitgliedern schwarze, senkrecht spitz zulaufende Striche unter den Augen, die etwas an indianische Kriegsbemalung erinnerten. Einzig auf Raubzügen wurden sie oft abgewischt, dort waren sie zu verräterisch.
Ein Nachteil jedoch ist, dass Jarukas Anhänger uns schnell ausmachen können. Jaruka und Cinch sind seit Jahren verfeindet und zwischen beiden Banden kommt es häufig zu Auseinandersetzungen und Schlägereien. Wirklich gefährlich wird es zwar nur, wenn irgendwer ein Messer dabei hat, aber ich bin trotzdem dafür, Jarukas Bande aus dem Weg zu gehen...
Wenn Cinch gerade Zeit genug hatte, trainierte er seine Schützlinge auch gegen solche Notfälle.
Die Jungen verehrten Cinch. Er war älter und wirkte erfahrener, vom Überlebenskampf mit einer Narbe am linken Oberarm geprägt. Durch diese Autorität sicherte sich Cinch immer wieder seinen Platz als Anführer, denn keiner wagte es, ihm diesen streitig zu machen, nur zwei Jungen hatten ihn jemals herausgefordert. Dem einen hatte er die Nase gebrochen, den zweiten hatte Cinch wegen Diebstählen verraten, was aus ihm geworden war, wusste niemand - seitdem war Cinch sein Thron sicher.
Ich würde den Ort hier ja verlassen, aber…Nein, ich brauche diesen Platz, an den ich immer zurück kann.
Ohne solch eine Sicherheit wäre ich doch aufgeschmissen.
Selbst, wenn es mir hier nicht gefällt – es ist irgendwo mein Zuhause.
Er zog sich die Decke über den Kopf, als wolle er sich so vor der Unsicherheit in seinem Herzen abschirmen.
Um keinen Preis will ich zurück.

„Ich mache lieber das Fenster zu, sonst erkältest du dich noch.“ Ihr Vater drehte den Griff herum. Sie vergrub sich im Kissen, um ihren Unwillen zu verbergen. Das Fenster müsste offen bleiben…„Schlaf gut, Prinzesschen“, küsste er sie auf die Stirn und knipste das Licht aus, bevor er ihr Zimmer verließ. Auf dem Flur lärmte ihr kleiner

Bruder noch putzmunter herum – wurde er denn nie müde?
Geduldig wartete sie, bis alle Türen geschlossen und alle Geräusche verstummt waren, dachte nach über die fernen Welten, träumte von den dichten Wäldern mit den vielen kleinen Tieren und den anmutigen Rehen, ohne wirklich in Schlaf zu fallen.
Als alles ruhig war, verließ sie wieder das warme Bett.
Ihre Augen funkelten als die unhörbare Stimme ihr befahl, das Fenster zu öffnen. Davor saß eine kleine schwarze, rundliche Gestalt wie ein dunkler Ball mit Gesicht, der in finsterem Nebel eingehüllt war. Sie setzte sich auf die Fensterbank neben den seltsamen Geist mit den goldgelben Augen, fast ebenso hell wie die ihrigen nun.
„Sie haben es also doch getan?“ So anders klangen die aus Dunkelheit gesponnenen Laute aus ihrer Kehle, die keiner menschlichen Stimme mehr ähnelten.
„Wie befürchtet.“ Seine Stimme schien zu dunkel für seine Größe und den beängstigten Blick, den er auf die Straße ein Stockwerk unter ihm warf. „Die Faszination der Dunkelheit hat sie ihr Herz gekostet, dass ihre Niemande und Herzlosen nun unruhig auf den Welten herumirren.“
„Sie hatten starke Herzen“, bemerkte sie. „Kein Wunder, dass sie solch ungewöhnliche Niemande wurden. Sie waren verschiedene Menschen – doch ihre Niemande ähneln sich.“ Ruhig lehnte sie sich zurück. „Doch einzig der Herzlose ihres Anführers wurde wirklich ungewöhnlich kräftig.“
Er schwieg, doch schließlich gab er leise zu: „Ich bin besorgt…“ Erstaunt drehte sie sich wieder zu ihm, aber er sah sie nicht an. „Sie rufen die Dunkelheit wie keiner zuvor. Sie fordern Macht, die keiner je gehabt hatte. Sie verlangen Weisheit, die keiner aufzunehmen vermag.“
„Sie verlangen also nach dir?“, folgerte sie. Traurig nickte der runde Geist. „Was soll ich tun?“
„Nichts. Noch nichts. Sie werden lernen wie man die unbedeutende Niemande kontrolliert. Sie werden töten und vernichten und mir dadurch Kraft geben. Aber du sollst nicht sinnlos dein Leben hergeben.“ Schlanke Krallen traten aus dem Nebel als der Geist die Form eines Vogels annahm.
„Aber wenn wir nichts unternehmen werden sie an Macht erlangen und dich für ihre Gier nach Macht missbrauchen! Bitte, ich kann doch nicht tatenlos zusehen!“ Der schwarze, kleine Vogel hüpfte auf ihre Hand, als sie sie ihm hinhielt. Ihre zierlichen Finger hatten sich zu grauen Klauen gekrümmt. „Ich fürchte mich nicht vor ihnen.“
„Ich weiß, dass du es doch tust. Und was soll aus deinen Eltern, deinem Bruder werden, wenn du nicht mehr bist? Es würde ihnen das Herz brechen, wenn dir etwas zustieße. Und mir auch.“
„Hör auf.“ Sie stupste ihn vorsichtig an. „Du hast doch gar kein Herz.“
„Ah, stimmt, das war Unsinn.“
Wohlig plusterte sich der Vogel auf. Ihre Nähe gefiel ihm. Aber er wollte das Mädchen nicht in Gefahr bringen. Sie war der erste Freund, den er bekommen hatte, seit er in dieser Gestalt steckte.
„Das macht deine Aura. Man weiß nicht mehr, was man denkt oder fühlt…besonders wenn man so hungrig nach Herzen ist wie ich…“ Er blickte auf. „Unternimm noch nichts. Dieser Hunger…die Leere wird mich noch umbringen. Vielleicht ist es ja auch gar nicht schlecht, sie mich nähren zu lassen durch die Opfer, die sie bringen. Und falls ich doch Hilfe brauche, werde ich dich durch die Herzlosen informieren. Solange bleibst du hier.“
Sie sah enttäuscht aus. Er wusste nicht, ob das gut oder schlecht war, aber er hatte versprochen, nie ihr Leben zu zerstören, und das Versprechen würde er halten.

„Wenn sie von deiner Existenz erfahren sollten, werden sie dich hier nicht finden. Dafür sorge ich."
Dunkelheit floss aus seinen Federn und umschloss ihre Hand, bahnte sich einen Weg in ihre Adern, ließ die Macht durch sie strömen, machte sie benommen und ließ sie nicht mehr klar denken, nicht all die Gefahren berechnen, denen er sich aussetzen wollte. Denn er wollte die Warnungen nicht vernehmen. Sie wehrte sich gegen das Gefühl der gedankenlosen Gier so gut es ging, interessiert von ihm beobachtet.
Ja, er war hungrig. Die Herzlosen schafften es längst nicht mehr, den Hunger zu stillen. Doch er machte ihn unvorsichtig, gedanken- und rastlos.
„Meine Zeit hier ist nun um. Ich fühle mich schwach außerhalb der Pforten in dieser hellen Welt. Das Licht blendet so sehr." Voller Unverständnis blickte sie in das spärliche Mondlicht. „Du weißt, wie du mich rufst. Ich werde dir stets einen Platz freihalten, wo dein Herz Ruhe finden wird, wie ich es dir versprochen habe." Er breitete die Flügel aus.
„Nicht nötig. Ich komme schon zurecht."
„Erfülle deine Pflicht zu meiner Zufriedenheit." Der Vogel erhob sich, während ein dunkles Portal erschien in dessen Mitte helles Licht glimmte, kurz vor dem ersticken, und sich hinter ihm wieder schloss.
Endlich schüttelte sie die besitzergreifende Dunkelheit ab und ihre hellen Pupillen erloschen in ihre alte Form und Farbe, die Krallen an Händen und Füßen entwickelten sich zurück. Erschöpft lehnte sie sich an den Fensterrahmen und atmete die kühle Nachtluft ein. Es tat gut, wieder klar zu denken.
Ohne Frage, die sechs neuen Niemande waren eine Gefahr. Wenn sie es schaffen würden, seine Macht für ihre Zwecke zu nutzen, wäre dies das Ende der Welten. Doch wenn er unfähig war zu handeln, weil ihm die Gier die Sinne vernebelte, dann musste sie eben selbst aufpassen, dass nichts aus den Bahnen glitt…
Sie seufzte.
Das klang nach einer Menge Arbeit…

****

„Lea~"
Müde schlug Lea die Augen auf und sah in das vertraute Gesicht des blassen Jungen. Er hatte bläuliche Haare und eine ungewöhnliche symmetrische Kreuznarbe auf der Stirn, direkt zwischen den Augen.
Ias erkennt man stets an der Narbe.
Er hat sich die eine Hälfte einmal zugezogen, als wir Streit mit Jarukas Bande hatten. Den zweiten Striemen hat er sich selbst gemacht.
‚Um die Symmetrie beizubehalten', hatte er behauptet.
Aber irgendwo hatte er ja Recht – schon alleine wegen dieser Narbe zollten ihnen die meisten anderen Kinder einen wahnsinnigen Respekt.
Ias war mit seinen sechzehn Jahren einer der wenigen Jungen in Leas Alter, und er kam aus dem gleichen Waisenhaus wie Lea. Sie waren schon damals Freunde gewesen, und als Ias die Idee hatte, aus dem Heim abzuhauen und sich Cinch anzuschließen, war Lea schließlich mitgekommen.
Ich kenne ihn wirklich schon ewig…
Mit einem kurzen Blick erkannte Lea, dass alle anderen noch schliefen. „Warum zum

Teufel weckst du mich so früh?“
„Weil’s ein besonderer Tag ist. Hier.“ Er hielt Lea ein Eis hin. „Sorry, mehr war nicht drinnen, musste abwarten, bis der Verkäufer nicht mehr hinschaut… auf jeden Fall: alles Gute zum Geburtstag.“
Er…er hat daran gedacht…?
„Du hast…es dir gemerkt?“
„Natürlich. Dachtest du ich vergess dich?“ Ias grinste. „Und jetzt iss. Wenn die anderen es sehen gibt’s nur Krach, weil ich ihnen nichts mitgebracht habe.“
„Danke, Ias.“
„Hey, kein Problem.“
Seufzend ließ sich Ias neben ihm fallen und sah die Häuserwände hoch.
„Wir sind heute übrigens auch mit dem Raubzug dran. Wenn wir schon mal wach sind, können wir auch gleich los, was meinst du?“
„Wie auch immer“, nickte Lea gleichgültig und biss etwas von dem Eis ab. Die Kälte schmerzte etwas.
Natürlich, es ist nicht viel, aber es schmeckt dafür umso besser.

An Wochentagen waren immer viele Menschen in den Straßen zwischen den Geschäften unterwegs. Ob Lebensmittel, kleine und große Geschenke oder Haushaltswaren, Accessoires und Items: Man wurde immer fündig.
In dem Trubel war es recht leicht, unterzutauchen oder unbemerkt etwas mitgehen zu lassen. Egal, was es war, Cinch schaffte es aus jeder Kleinigkeit Geld zu machen.
Lea war oft an solchen Tagen mit Ias unterwegs. Da er sich sehr gut mit ihm verstand, wurde er meist mit ihm in eine Gruppe eingeteilt.
Ias hatte flinke Finger und wusste, wie er sich unscheinbar zu machen hatte. Lea dagegen war mehr für die Spionage von Jarukas Handlangern gemacht, er hatte kein Talent im Rauben, weswegen er Ias fast bewunderte.
Dafür kenne ich mich weitaus besser in den Straßen aus – durchaus keine schlechte Eigenschaft, denn die Wachen haben sich fast verdoppelt.
Wachen waren die Einzigen, die legal Waffen tragen durften, was die meisten aber nicht kümmerte, und für den Schutz der Stadt zuständig. Durch die gehäuften Diebstähle bei den Geschäften waren sie alarmiert.
Erst neulich ist einer aus Cinchs Bande geschnappt worden – doch er verrät glücklicherweise nichts über die übrigen Bandenmitglieder.
„Sie haben dich im Visier“, murmelte Ias, der im Gegensatz zu Lea seine Erkennungszeichen abgewischt hatte. Zu verräterisch. Ebenfalls hatte er sich Pflaster auf die Stirn über seine Narbe geklebt, um sie zu verdecken. Seine blaue, kurze Jacke hat er sich möglichst ordentlich zurechtgezupft und in der dunkelgrauen Hose, die ihn bis über die Knie ging, und den saubergeklopften dunklen Schuhen sah er wie ein normales Kind aus einer normalen Familie aus.
„Also, du lenkst sie ab. Lauf irgendwo in den nördlichen Geschäften herum. Ich räum hier etwas ab.“
Lea nickte nicht einmal, damit die Wachen nicht bemerkten, dass er Ias kannte, und schlenderte die Straßen hinauf. Sie würden zum größten Teil ihm folgen und Ias hätte einfaches Spiel.
Bis auf die schwarzen Striche unter den Augen war Lea unauffällig. Er trug ein weißes offenes Hemd, um das er einige schlanke Gürtel geschlungen hatte, eine schwarze lange Hose mit orangegelber Musterung und schwarzweiße Turnschuhe mit ebenso farbigen Flächen. Seine pechschwarzen Haare reichten ihm schon bis über die

Schultern und fielen vereinzelt ins Gesicht, wirr, ohne ledigliche Ordnung. Er hatte ewig keine Schere mehr in seine Nähe gelassen.
Die Blicke der Wachen im Rücken trat Lea in einen Mischwarenhandel.
Ich muss Ias möglichst viel Zeit verschaffen, also werde ich mich hier etwas länger aufhalten müssen. Und solange ich nichts Unrechtes tue können die Wachen nichts machen.
Der Laden war groß und das Stimmengewirr vieler Menschen, die man nicht sehen konnte hinter den deckenhohen Regalen machte die Atmosphäre aus. Lea fand in einer einsamen Ecke des Ladens einen Tisch voller Bücher, Dramen, Romane, Liebesgeschichten, Märchen und Fantasy stapelten sich vor ihm. Wahllos nahm er sich eins und blätterte zwischen den Seiten umher. Es war lange her, seit er das letzte Buch gelesen hatte… Im Heim hatte er sich gerne irgendwo mit einem Buch hingesetzt um für einige Stunden abzutauchen aus der realen Welt, doch Cinch hielt nichts von Büchern…

„Hey, du kleine Ratte!“ Erschrocken ließ Lea das Buch sinken. Wie lange hatte er gelesen? Er wusste es nicht. Die beiden älteren Jungen sahen drohend auf ihn herab.
„Das ist doch einer von Cinchs verfluchtem Wanderzirkus.“
Jarukas Handlanger!
Und mich haben sie natürlich sofort an den Erkennungszeichen zuordnen können… verflucht, ich hätte besser aufpassen müssen!
Die Jungen wirkten auf ihn wie riesige Schränke in weiten T-Shirts und Hosen, wie Cinch sie auch immer trug. Der eine hatte fast gar keine Haare auf dem Kopf aber angsteinflössende Augen, von den Augen des Zweiten sah man unter den hellbraunen Haaren nicht viel. Jener zeigte ihm drohend die Faust.
„Hör zu, Knirps. Du kommst jetzt brav und ohne einen Ton mit raus, dann überlegen wir, was wir mit dir machen. Verstanden?“
Verzweifelt suchte Lea nach einem Fluchtweg.
Wohin? In das Gedränge, wo sich vielleicht noch mehr von Jarukas Clan aufhalten, oder die Wachen auf mich aufmerksam machen, die dann unangenehme Fragen stellen würden? …Egal, wohin, alle Fragen sind angenehmer, als an Jaruka zu geraten, der versuchen wird, Cinchs Quartier aus mir herauszuquetschen.
„Verstanden?“, wiederholte der Glatzkopf mit Nachdruck.
„Habt ihr nicht Hausverbot?“ Ohne Lea einen Weg zu eröffnen drehten sie sich um. Ein rotblondes Mädchen in Leas Alter, das ein Buch an den Körper drückte, stand dort – anscheinend schon etwas länger, wohl hatte sie unbemerkt von Lea auch hier gelesen. Er glotzte sie nur dämlich an.
Was bewegte sie bloß, sich in den Streit einzumischen mit zwei Typen, die zusammen vielleicht dreimal so alt sind wie sie…?
„Du schon wieder“, giftete der Typ, der Lea mit der Faust bedroht hatte.
„War es noch nicht deutlich genug, wie mein Vater euch vorgestern rausgeworfen hat?“, fragte sie ruhig, ohne ihn zu beachten. „Ihr dürft hier nicht mehr sein.“ Die Jungen lachten, doch es klang nicht allzu heiter.
„Weißt du, was dein Vater uns kann?“, wollte der Glatzkopf herausfordernd wissen und bewegte sich einen Schritt auf sie zu.
„Wenn du näher kommst, schrei ich“, warnte sie trotzig. „Aber ich denke, ihr findet die Tür auch ohne anderer Leute Hilfe.“ Sie wurden unsicher bei diesem Mädchen, dass keine Angst zu kennen schien. Als sie sich nicht rührten holte sie Luft, als wolle sie

tatsächlich schreien, doch Jarukas Handlanger beschwichtigten.
„Wir gehen ja schon!“ Der Braunhaarige spuckte vor ihr aus. „Hexe.“ Dann trollten sie sich.
„Die kommen heute nicht mehr“, murmelte sie und legte ihr Buch zurück auf die Stapel und wand sich ihm zu. „Du gehörst zu dem gleichen Schlag wie die beiden, richtig?“ Lea war unfähig zu antworten.
Cinchs Warnungen schießen mir durch den Kopf, über Familien – und Mädchen, die ihren Eltern gerne alles erzählen. Doch dieses hat mir gerade eine paar blaue Flecken erspart, auch sieht sie seltsam aus.
Sie hat keine gepflegte Kleidung an sondern eine graue Sporthose mit einem roten Flicken auf Kniehöhe und ein viel zu großes rotes Sweatshirt, das vielleicht ihrem Vater gehören könnte.
„Wie heißt du?“ Ruckartig hielt Lea inne, als er artig das Buch zurücksteckte. Der schwerste Fehler! Niemand den eigenen Namen sagen. Das Mädchen wartete. „Kein Name?“
Ein unwohles Gefühl der Unsicherheit keimte in Lea auf, als ein weiteres Mädchen in kunterbunter Kleidung und pechschwarzen Haaren um die Ecke bog und auf die Rotblonde zustürmte.
„Wusste ich’s doch, dass du wieder hier steckst, Leira! Komm schnell mit. Die Wachen üben gerade auf dem Sportplatz!“ Sie wollte die Rotblonde – Leira – wegziehen, als ihr Blick auf Lea fiel. „Ist das ein Freund von dir? Soll ruhig auch mitkommen. Aber beeilt euch!“, rief sie noch, schon wieder auf halben Weg draußen.
Leira winkte Lea auffordernd zur Tür. „Willst du mit?“
Er rührte sich nicht.
Cinch wartet sicher auf meine Rückkehr. Allerdings hat es ihn noch nie so sehr gekümmert, wenn man etwas zu spät gekommen ist… Aber Ias wird sich vielleicht auch Sorgen machen, wo ich stecke… sollte ich wirklich mit ihnen mit?
Neugierig wäre ich ja schon… Ich kann doch jetzt auch nicht einfach so ohne ein Wort gehen, wo sie mir gerade geholfen hat…
„Ach!“ Das andere Mädchen kam ungeduldig auf sie zu, nahm beide an einer Hand und zerrte sie erbarmungslos mit, bis sie von selbst liefen.
Lea wusste immer noch nicht genau, warum er ihnen folgte. Vielleicht, weil das erst einmal sicherer war – Jarukas Bande würde Abstand halten und die Wachen ihn nicht weiter beachten. Kurz spielte er auch mit der Idee, einfach in eine Seitenstraße davonzurennen, doch er ließ es bleiben.
Wahrscheinlich, bin ich doch bloß neugierig…
Der Sportplatz war eigentlich nur ein großer Hof mit einem Brunnen unweit des Parks, doch hier trafen sich die Kinder aus Shady Shallow bevorzugt zum Ball spielen oder zum kämpfen mit Holzwaffen. Heute hatten sich viele Ältere eingefunden, um einige Wachen beim trainieren zuzuschauen. Faszinierte Augenpaare folgten den glänzenden Schwertern und die Botschaft war eindeutig: Wache zu werden war der Traum ein vieler.
Wache zu sein muss ein tolles Gefühl sein… alleine die Autorität, die man hat – aber davon kann ich wohl nur träumen.
Und vielleicht ist es auch besser so.
Ich glaube kaum, dass ich mich für so etwas eignen würde...
Leira und das andere Mädchen wurden von einem etwas älteren Jungen auf einem Hausdach empfangen, von dem aus die Sicht auf en Platz besser war.
„Ihr habt nicht viel verpasst“, begrüßte er sie, als er sie über einige Kisten zu ihm

klettern sah – dann fiel sein Blick auf Lea. „Und wer bist du?“ Wieder presste Lea nur die Lippen zusammen, sodass der Junge sich fragend an Leira wand, welche auch nur mit den Schultern zuckte.
„Er will mir seinen Namen auch nicht sagen.“
„Vielleicht ist er stumm“, mutmaßte das andere Mädchen, worauf Lea aber den Kopf schüttelte.
„Immerhin versteht er uns“, murmelte der Junge. Er war ganz in grau bekleidet und hatte ziemlich langes fuchsbraunes Haar. „Wo habt ihr ihn aufgelesen?“
„In Vaters Laden.“
Das andere Mädchen beugte sich vor. „Ich bin auf jeden Fall Nadetha. Und das sind Leira und Kray. Wir beißen auch nicht. Zumindest nicht so oft.“
„Hey, wenn das Spektakel hier um ist, kommst du dann noch etwas mit im Park kicken?“, fragte Kray. „Wir waren lange nicht mehr zu viert.“
„Okay“, meinte Lea zögernd. Nadetha klopfte ihm freundschaftlich auf den Rücken.
„Willkommen unter den sprechenden Lebewesen, Namenloser.“

Schon oft hatte Lea mit den anderen Jungs aus der Bande Ball gespielt – Dosen oder ähnliches kickten sie dann durch die Gassen. Es war so mit das einzige, was sie alle gemeinsam machten. Mit einem richtigen Ball hatte er zuletzt im Heim gespielt, trotzdem hatten die drei anderen schlechte Karten gegen ihn, dass sich Nadetha schließlich ergeben ins Gras des Parks fallen ließ.
„Ich geb’s auf. Unser namenloser Freund ist ein Ballkünstler.“ Lea musste grinsen, obwohl ‚Freund’ ein so seltsames Wort war. „Bist du auch so gut im Kämpfen?“
„Nein, da bin ich eine Niete“, gab Lea zu.
Das sagte Cinch zumindest immer, wenn ich wieder etwas nicht verstand, was er mir zeigen wollte.
„Oh-oh. Dann brauchst du aber dringend Nachhilfe von dem großen Meister Kray.“ Während sie aufstand hob sie einen herumliegenden Zweig auf und entfernte an ihm alle kleineren Äste. Kray hatte schon längst einen in der Hand, als Nadetha auf ihn zuging. „Ich fordere dich heraus!“
Geschmeidig wich Kray einigen Schlägen aus, verwirrte Nadetha mit einigen Finten, drängte sie zurück und ließ sie schließlich einen Vorteil gewinnen, um den Kampf am Leben zu erhalten.
„Wenn es dir Spaß macht solltest du Kray echt um einige Unterrichtseinheiten bitten.“ Leira ließ sich unbeeindruckt nieder. Lea kniete sich zu ihr.
„Kämpfst du nicht?“
„Ich brauche keinen Lehrer. Ich habe meinen Meister bereits gefunden.“ Lea wurde aus der Antwort nicht schlau. „Willst du uns deinen Namen wirklich nicht sagen? Irgendwie musst du doch gerufen werden.“
„Lea“, gestand er zögernd, hätte sich danach aber am Liebsten auf die Zunge gebissen.
„Ungewöhnlicher Name“, meinte sie. „Von wem kam die Idee?“
Er senkte getroffen den Kopf. „Ich weiß nicht. Vielleicht hatte ich mir auch erst die Heimmutter gegeben und ich heiße ganz anders…“
„’Verzeihung.“ Leira rupfte etwas Gras aus.
„Wieso entschuldigst du dich?“, fragte er verwirrt.
„Ich wollte dich nicht mit den Worten verletzen.“
Sie ist seltsam.
Noch nie hat sich jemand bei mir entschuldigt, weil er mich auf meine Eltern

angesprochen hat. Wieso denn auch? Es war doch nicht ihre Schuld, dass ich sie nicht kennen gelernt hatte…
„Das ist das komische an Eltern, nicht wahr? Wenn man keine hat wünscht man sich welche. Hat man sie überlegt man manchmal, wie man sie am schnellsten loswerden könnte."
Lea erschrak. „Willst du denn keine Eltern haben?"
„Nun ja, sie können auch nerven. Aber es hat wohl alles seine guten und schlechten Seiten."
Wie kam es, dass jemand so dachte?
Lea stellte sich oft vor, wie es wäre, wenn er nach Hause käme und erwartet würde. Cinch hatte Erwachsene immer schlecht geredet, doch wenn Lea Familien auf der Straße spazieren gehen sah, schenkte er Cinchs Worten keinen Glauben.
Cinch…Ich bin schon viel zu lange weg…
„Ich kann nicht mehr!" Nadetha schnaufte erschöpft. „Kray kann man nicht schlagen."
„Ach was. Ich bin kein Profi", meinte Kray, der auch wieder zu ihnen kam.
„Keine falsche Bescheidenheit!"
„Das ist pure Ehrlichkeit", verteidigte sich Kray grinsend.
Leira bemerkte, dass Lea zauderte. „Musst du gehen?" Dankbar für ihre Unterstützung in dieser Situation nickte er.
„Wir sind oft hier. Wenn du Lust hast, komm doch einfach vorbei", bot Nadetha an.
„Ja, danke." Ohne Abschiedsgruß ließ Lea aus dem Park.
...Das ist alles so neu und ungewohnt, einfach mit anderen irgendwo herumzusitzen und zu reden. Aber irgendwie…irgendwie mag ich das Gefühl, das ich verspüre.
Ja, er würde wieder vorbeischauen.
Und für Cinch werde ich ein langwieriges Katz- und Mausspiel mit Jarukas Bande erfinden.
Das wird schon klappen.

„Du bist ganz schön spät", bemerkte Ias. Er wartete schon einige Gassen vor Cinchs Unterschlupf.
„Hast du auf mich gewartet?"
„Ich steh nur zum Spaß hier, weißt du?"
„Tut mir Leid…"
„Wo warst du so lange? Ich hatte schon Angst, du hättest eine Wache angeknurrt und sie hätten dich hinter Schloss und Riegel gesperrt."
„Angeknurrt…?", erwiderte Lea perplex. „Wie käme ich dazu?"
Ias lachte. „Bei dir weiß man doch nie."
„Werd nicht frech!", grinste Lea.
„Niemals." Seufzend richtete er sich auf. „Unsere Verspätung hast du allerdings vor Cinch zu vertreten. Ich werde nicht für dich eintreten."
„Ich weiß…"
Eine Weile sah Ias ihm zu, wie er den Kopf hängen ließ, bevor er ihn leicht gegen den Kopf schlug. „Was soll das Gesicht? Cinch wird dir schon nicht den Kopf abreißen. Nicht, wenn er gesehen hat, was ich mitbringe." Er klopfte sich gegen die Tasche seiner dunkelbraunen Hose.
„Was hast du? Zeig her!"
„Pah, niemals!"
„Zeig!" Spielerisch wich Ias Lea aus und tänzelte herum.
„Musst mich schon fangen!"

Lea lachte und jagte ihm nach.

****

„Hi, Lea!“, winkte Nadetha schon von weitem, als sie ihn sah.
Trotz einiger Gewissensbisse war er schon am nächsten Morgen wieder in den Park gekommen.
Kray, Nadetha und Leira saßen an einem Holztisch, vor ihnen einige Hefte. Bei ihnen war noch ein Junge, der genauso aussah wie Kray.
„Was macht ihr da?“, fragte Lea neugierig.
„Hausaufgaben. Morgen ist wieder Schule. Sag, bist du zufällig gut in Mathe?“
„…nicht wirklich“, gab Lea zu.
„Wenn du willst, kannst du uns aber bei dem Aufsatz helfen“, schlug Leira vor.
„Gerne, wenn ich irgendwo helfen kann…“
„Natürlich. Ein Mitdenker mehr ist immer gut“, grinste der unbekannte Junge.
Oder ist das Kray, und der andere der Unbekannte…?
„Das ist übrigens Dash, mein Zwillingsbruder“, fügte Kray hinzu. „Dash, das ist Lea.“
„Hi. Hab schon von dir gehört. Ich fordere dich zu einem Zweiermatch heraus – Nadetha behauptet, du wärst unschlagbar.“
Lea sah ihn überrascht an.
Das kommt jetzt etwas unerwartet…
„Erst die Hausaufgaben!“, ermahnte Leira.
„Ist ja gut, ist ja gut!“
Interessiert sah Lea ihnen zu. Was sie machten klang für ihn unglaublich kompliziert, aber er strengte sich an, es zu verstehen, Dash erklärte ihm geduldig die Aufgaben.
„Aber dann ist das doch ganz einfach…“, meinte Lea. „Wenn man die dritte Regel anwendet müsste es doch gehen, oder?“
Sie ließen sich seinen Lösungsvorschlag durch den Kopf gehen.
„Lea…“, murmelte Nadetha. „Ich ernenne dich hiermit zu meinem neuen Nachhilfelehrer.“
„Ist das richtig?“, fragte er überrascht.
„Verdammt richtig.“
„Aufsatz, wir kommen!“, grinste Kray.
Dash sah auf. „Ist das ein Freund von dir, Lea?“
Fragend folgte Lea seinem Blick und erkannte Ias, der an einer dünnen Birke lehnte und zu ihnen schaute.
Ich werde zwar nie wirklich schlau aus Ias… aber ich sehe etwas Vorwurfsvolles in seinem Blick.
„Entschuldigung“, murmelte Lea und verließ die Gruppe, um zu Ias zu laufen.
„Was machst du hier?“, brummte er. „Wieso hängst du mit denen herum? Die gehören nicht zu uns.“
„Ich weiß…“, murmelte Lea schuldbewusst. „Aber… sie sind nett zu mir, und-“
Ias zog ihn erbarmungslos mit, zurück zu den Straßen und in die nächsten Gassen hinein.
„Was denkst du dir dabei? Dir ist klar, dass Cinch dich rauswirft, wenn er dich so sieht.“
„Aber Ias, ich-“
„Kein ‚aber’, Lea! Was willst du machen, wenn du nicht mehr in der Bande sein kannst?

Willst du etwa zurück?“
„Nein…“
„Warum lässt du dich dann auf so was ein?“ Endlich ließ Ias ihn los.
...Weil ich sie mag… Nadetha, Kray, Leira, Dash…
„Sie haben mich einen Freund genannt.“
Ias hob erstaunt die Augenbrauen.
„Ich weiß, dass es riskant ist. Aber ich will gerne bei ihnen sein…“
„…Lea, du bist auch mein Freund. Und ich möchte nicht, dass er-“
„Ich weiß, Ias. Und du bist ja auch mein Freund, genau deswegen werde ich auch aufpassen, dass Cinch nichts hiervon erfährt.“ Ias sah ihn kritisch an. „Und wenn Cinch mich doch wirklich irgendwann rauswirft, muss ich mir wohl einen anderen Platz suchen… Das heißt nicht, dass es mir nicht so gefällt, wie es ist. Nur… Ich will nicht zurück. Aber ich will mir auch nicht verbieten lassen, das zu machen, was ich machen will.“
Nach einem langen Seufzer sah Ias ihn wieder an. „Du bist ein Idiot, Lea. Andererseits kann ich dich aber auch verstehen, dass dir die ganzen Verbote gegen den Strich gehen.“
Ich bin froh, dass Ias mich versteht.
Er…versteht mich irgendwie immer.
„Was auch immer… Cinch wird bestimmt nichts hiervon erfahren. Ich schaffe das schon. Schließlich bin ich genial.“ Er grinste.
„Eher albern…“ Nachdenklich die Arme verschränkend ging Ias voraus. „Von mir erfährt Cinch nichts… aber pass auf dich auf, ja?“
„Mach dir keine Sorgen.“
„Lass uns morgen ein Eis essen gehen.“
„Verlass dich drauf!“
Ias ist wirklich der beste Freund, den man sich wünschen kann.

****

„Bin wieder da!“, grüßte Ias und hielt Lea eines der beiden Eis hin, die er mitgebracht hatte.
Sie saßen an einem Hauseingang in einem unbelebten Teil der Stadt, von dem aus man direkt in den Park schauen konnte.
„Danke, Ias.“
„Kein Problem“, nuschelte er und fing an zu essen.
…Ob ich morgen wieder zu den anderen gehen sollte?
Cinch sagte, Ias und ich hätten morgen nichts zu tun…
Warum also nicht?
„Du, Lea?“
„Hm?“
„Ich hab über unser Gespräch gestern nachgedacht.“
„Gestern?“, überlegte Lea. „Du meinst, das, als du mich aus dem Park geschliffen hast?“
„Genau das.“

„Was ist damit?“
Ias ließ bedacht sein Eis sinken. „Hast du schon einmal… hast du einmal darüber nachgedacht, wie es wäre, wenn es Cinch nicht mehr gäbe?“
„Wir müssten zurück ins Heim“, brummte Lea.
„Nein, nicht so. Ich meine, wenn es die Bande noch gäbe, aber keinen Cinch mehr.“
Misstrauisch sah er seinen Freund an. „…Wie meinst du das? Ohne Cinch würde es die Bande nicht geben, er ist der Anführer.“
„Eben, genau das meine ich.“ Bedeutungsvoll zeigte Ias auf ihn und auf sich selbst. „Was wäre, wenn wir die Bande anführen würden?“
…Wir? Wie soll das gehen?
Und wie kommt er plötzlich darauf…?
„Huh? Wie kommst du denn auf so etwas?“
Er grinste. „Wie gesagt, ich habe über gestern nachgedacht. Ich habe dich ja da eine Weile beobachtet, und du hattest ja wirklich Spaß mit den Kindern. Es… es ist es ja schon unfair, dass Cinch und jeglichen Kontakt zu anderen verbietet. Das könnten wir ja ändern, wenn wir die Anführer wären.“
„Ja, klar könnten wir das, aber noch ist Cinch der Anführer und er wird den Posten niemals aufgeben.“
„Freiwillig nicht, das stimmt.“ Er aß das letzte Bisschen seines Eises auf.
Wir…sollen ihn zwingen?
Weiß er denn nicht, was mit den letzten passiert ist, die seine Position angezweifelt haben?
„Ias, worauf zum Teufel willst du hinaus?“
„Ich hab schon einen Plan. Hör zu!“
Er hat sogar einen Plan…? er muss sich wirklich Gedanken darüber gemacht haben…
Geschäftigt zeichnete Ias mit dem Eisstiel etwas in die Erde. Es schien eine der Gassen darzustellen.
„Du kennst dich hier aus, wie kein Zweiter, Lea. Und du bist schnell. Du könntest Cinch zum Beispiel herausfordern, und ihn dann in die Gassen locken.“
„…Das ist nicht nur gefährlich, sondern auch bescheuert, wenn ich das tun sollte…“, meinte Lea zweifelnd.
„Ich bin noch nicht fertig! Während du Cinch nämlich ablenkst, könnte ich einigen Wachen sagen, dass sich der Anführer der Kinderbande in den Gassen befindet.“ Eifrig zeichnete er einige Linien in sein Kunstwerk. „Dann führe ich sie zu einem ausgemachten Treffpunkt, wo du Cinch hingeführt hast, und er läuft ihnen direkt in die Arme. Wie klingt das?“
„…Mein Part wäre trotzdem riskant“, stellte Lea fest. „Außerdem würde Cinch niemals auf so etwas hereinfallen…“
Ias biss sich auf die Lippen. „Zugegeben, ganz ausgereift ist der Plan nicht.“
„Das ist er überhaupt nicht“, korrigierte Lea.
„Aber… aber würdest du mitmachen, wenn ich einen besseren Plan finde?“
Lea zögerte.
Selbst, wenn Ias mit einem genialen Plan aufkreuzen würde – es würde immer die Gefahr bestehen, dass wir geschnappt werden, und dann sind wir die Dummen…
Es ist schon gefährlich, wenn Cinch nur herausbekommen würde, was wir planen…
Andererseits… mit Ias zusammen habe ich schon einiges geschafft. Wir haben den Jungen, der uns tyrannisierte, im Winter zum Teich gelockt, überlistet und ins Wasser geworfen, wir sind zusammen aus dem Heim ausgebrochen, ohne dass es jemand gemerkt hat, wir waren zusammen auf den ersten Raubzügen und haben uns zusammen

dieser Bande angeschlossen…
Wenn ich jemandem in Sachen Pläne vertraue, dann Ias.
Wenn er einmal eine gute Idee hat, kann sie eigentlich nicht schief gehen.
„Ja, ich würde mitmachen."
Ias lächelte frech. „Danke, Lea. Glaub mir, wenn wir immer zusammenhalten, erreichen wir die Spitze!"
Er nickte. „Da bin ich mir sicher."
„Ich werde mir einen genialen Plan ausdenken, und du bist möglichst nett zu Cinch, damit er keinen Verdacht schöpft. Der wird sich noch umsehen…"
Ias als Freund zu haben ist eine gute Sache.
Als Feind allerdings würde er mir ziemlich große Angst machen…

Kapitel 2: Shady Shallow - Lea

Ganz konnte Lea es Ias nicht Recht machen.
Obwohl er weiter gewissenhaft seine Aufgaben erledigte zog es ihn doch immer wieder in die Stadt.
Einige aus der Bande bespöttelten ihn, wenn er nun manchmal wortlos verschwand. Einer hatte Lea einmal gedroht, aber er ließ sich davon nicht beeindrucken, stellte ihm bei der nächsten Gelegenheit ein Bein und die Anderen hielten wieder den Mund, nur ihre misstrauischen Blicke blieben. Aber um die kümmerte sich Lea nicht, er kannte diese Blicke schon zu gut und schenkte ihnen nun keine Beachtung mehr. Ihm waren Kray, Nadetha und Leira nun wichtiger als zweifelnde Blicke.
Je mehr Zeit er bei ihnen verbrachte, umso genauer lernte er sie kennen und einschätzen.
Nadetha ist immer sehr aufgedreht, für jeden Spaß zu haben und die Jüngste. Sie ist ständig auf der Suche nach sich selbst, trägt immer ausgefallene Klamotten, die meistens wie zusammengewürfelt wirken und färbt sich oft die wirren Haare. Momentan steht sie auf lila. Sie wohnt im östlichen Teil Shallows bei ihrer Mutter, die ihre Vorlieben und Interessen teilt, ich habe sie einmal zusammen gesehen und hielt sie erst für Schwestern. Über ihren Vater hingegen verliert Nadetha kein Wort und es wäre wohl unhöflich von mir, sie nach ihm zu fragen.
Kray lebt in ihrer Nähe. Er ist eher still und zurückhaltend, spricht meist sehr leise und lernt begeistert alles, was ihm unterkommt. Sein vorlauter Zwillingsbruder Dash ist nur manchmal mit von der Partie. So unterschiedlich ihre Charaktere sind, so ähnlich sehen sie sich. Ich kann sie immer noch nicht auseinander halten. Ihr Vater ist Musiker, ihre Mutter Lehrerin.
Von Leira weiß ich bisher am wenigsten, was nicht nur an ihrer undurchsichtigen Art liegt. Sie geht in dieselbe Klasse wie Nadetha in derselben Schule in der auch Kray und Dash sind. Ihr Vater besitzt den Laden, in dem ich sie kennen gelernt habe und sie wohnt nahe des Parks. Und sie liest viel. Wenn ich sie manchmal in der Stadt entdecke hat sie meist ein Buch dabei, sitzt auf irgendeiner Bank und hat die Welt um sich herum vergessen.
So was tun zu können, wann man Lust hat, ist beneidenswert.
Was ich aber schnell herausbekommen habe ist, dass ihre Augen oft ihre Laune widerspiegeln, mehr als sie Gefühle zeigt. Oft wirkt sie deswegen kühl und gleichgültig wie so oft, doch ihre braunen Augen scheinen zu tanzen vor Freude.
Noch nie hatte ich bemerkt, dass man sich so gut verstellen konnte – ein Glück, dass ihre Augen sie stets verrieten.
Leider bemerkte Lea nicht, dass Cinchs Misstrauen wuchs. Zwar erledigte er weiterhin alles, was man ihm auftrug, doch danach ging er stets in die Stadt, kam erst abends zurück und zeigte immer weniger Interesse an Unternehmen mit den anderen Jungen. Aber Cinch wusste nicht wo er hinging.
Nales, ein kleiner junger Kerl, der noch relativ neu in der Bande war, wurde deswegen mit einer ungewöhnlichen Aufgabe betraut…

„Hey, Lea!“

Ias hielt ihn, am frühesten Morgen, an, bevor er aus den Gassen verschwinden konnte. Die anderen schliefen noch.
„Was gibt's?"
„Hast du schon wieder vor den ganzen Tag weg zu bleiben?", seufzte Ias. „Es ist lästig, dich nie anzutreffen, wenn man dich braucht."
„Hast du dir denn schon was Gutes ausgedacht."
Wegen was sonst sollte er mich eigentlich aufhalten…
„Es geht morgen los", brummte Ias leise. „Sei dir also sicher, dass du morgen früh da bist."
Fragend legte Lea den Kopf schief. „Was ist mit dem Plan."
„Leise." Ias legte den Finger auf die Lippen. „Ich erklär dir morgen alles. Also", hob er die Stimme wieder an, „lass uns morgen mal wieder was unternehmen. Nur wir beide."
Er sah sich nach den anderen um, doch ihnen schien niemand zuzuhören."
„…Okay…"
Es ist zwar etwas lästig, den Plan noch nicht zu kennen, aber Ias wird schon zu einem guten Ergebnis gekommen sein…
„Wenn es nicht klappt", zischte Ias plötzlich, „gehen wir weg."
Weg? Wie weg?
„Was meinst du mit ‚weg'?"
„Ja, weg. Einfach weg. Irgendwo anders hin. Wo ist egal. Hauptsache weg von hier."
„Aber…warum?"
„Ich habe absolut keinen Bock mehr auf dieses sinnlose in-den-Tag-gelebe. Du doch auch nicht, nicht wahr? Deswegen bist du immer in der Stadt bei deinen Freunden da…. Wenn wir nichts an der bestehenden Ordnung hier ändern können, dann gehen wir einfach. Dann hören wir einfach auf, mit allem, verstehst du? Irgendwo ein anderes Leben beginnen."
Ias war etwas lauter geworden, fasste sich aber sofort wieder.
„Du kommst dann auch mit, oder?"
Ich? Aber… aber wohin? Wozu? Das… das geht doch gar nicht…
„Wir sehen uns bis morgen, ja? Überleg dir deine Antwort bis dahin gut, und dann setzen wir uns an meinen Plan", meinte Ias und verschwand dann durch die Gassen.
Weg… kann man überhaupt weg, wenn man nur diesen einen Platz hat, an den man immer wieder zurückkehren kann?
Da hat mir seine Idee, Cinch zu verraten, doch mehr behagt…
Aber dieses Leben ganz hinter sich zu lassen und nach etwas Neuem zu suchen war noch mal eine Stufe höher…
Ich selbst habe zwar gesagt, ich würde mir einen neuen Platz suchen, wenn ich nicht mehr hierher zurück kann… aber ich habe noch nie genauer darüber nachgedacht…

Der Nachmittag wurde zu einem Vorbote des Frühlings, denn die milde Luft hatte die ersten Blumen aus dem Boden gerufen, sie erweckt, sie auferstehen lassen. Lea, der in den vergangenen Tagen oft mit seinen neuen Freunden unterwegs gewesen war, hatte, wie Leira es ihm geraten hatte, Kray nach Unterricht gefragt und Nadetha bald an Talent überrundet, manchmal, besonders unter der Woche, hatte er zugesehen, wie sie Hausaufgaben machten und mit Eifer neue Sachen dazugelernt.
Doch er war nicht jeden Tag bei ihnen gewesen.
Dann war er einfach im Park oder auf den Straßen unterwegs und ordnete seine

Gedanken. Oft schien es ihm, als lebe er zwei Persönlichkeiten, die eine gehörte zu Ias, Cinch und der Bande, die andere zog rebellisch durch die Stadt.
Konnte man zwei Personen gleichzeitig sein? Oder würde eine bald Überhand gewinnen?
Nachdenklich, über Ias Worte grübelnd, striff Lea herum und kehrte der Stadt den Rücken.
Die Felder der Frühlingsblüte, welche sich vor Shady Shallow erstreckten, erstrahlten in den Farben vieler Frühlingsblumen. Ähnlich wie der Park war es ein beliebter Ort zum spazieren gehen, die Wege waren jedoch bloß Trampelpfade zwischen den Wiesen, die alle Hügel bedeckten und sich um den klaren See herum erstreckten. Ohne die Häuserwände behindert zu werden fegte der Wind hier über die Blumen und ließ sie sanft wogen wie bunte Wellen. Lea entdeckte einige Paare Hand in Hand herumschlendern, dem Stadtlärm entgehend, eine Frau, die einen Hund ausführte, der ungestüm an der Leine zog, eine Familie mit einem Kinderwagen.
Es ist, als ob es keine stillen Orte mehr auf dieser Welt gibt…
Als er am Wasser entlang wanderte erkannte er plötzlich Leira, die auch nahe des Sees auf dem Rücken im Gras lag und mit einem kleinen blonden Jungen von vielleicht 3 Jahren sprach, der eifrig Blumen pflückte. Lea haderte mit sich, ob er umkehren solle, doch beschimpfte sich einen Feigling und ließ sich schließlich bei ihr nieder.
„Na, auch raus die ersten Sonnenstrahlen dieses Jahr genießen?“, begrüßte sie ihn freundlich und setzte sich auf.
„Eigentlich nur nachdenken.“
„Verstehe…in Einsamkeit philosophiert es sich einfacher.“ Interessiert wurde Lea von dem kleinen Jungen beäugt, der seine Arbeit ruhen gelassen hatte. Leiras braune Augen mit dunkelblondem Schopf blickten ihn an. „Das ist Lea“, stellte Leira ihn vor, strich dem Kleinen durchs Haar. „Lea, mein Bruder Charen.“
„Du hast Katzenaugen“, bemerkte Charen fasziniert. „So grüne Augen hat auch die Katze unseres Nachbarn.“
„So?“, grinste Lea. „Vielleicht bin ich ja auch eine Katze und hab mich bloß in einen Menschen verwandelt.“ Seine Augen wurden noch etwas größer – kleine Kinder waren so leicht zu beeinflussen – während Leira nur lachte.
„Sei nicht albern.“
„Ist er wirklich eine Katze?“, fragte Charen unsicher.
Leira drückte ihn fürsorglich an sich. „Ich weiß nicht.“
„Hast du noch mehr Geschwister?“, wechselte Lea das Thema.
„Ja, eine Schwestern. Aber die ist volljährig und lebt auf der anderen Seite der Stadt.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Meine Mutter wollte gerne eine große Familie. Ist zwar oft chaotisch, aber…“ Unsicher beobachtete sie Leas Reaktionen. „Na ja…“ Charen versuchte erfolglos von Leiras Schoß aus einige tanzende Insekten zu erhaschen. „Ich weiß nicht, ob ich die Frage stellen sollte, aber…Wo lebst du eigentlich?“
„Eigentlich im Heim…“, murmelte Lea. „Doch…Ich hasste es dort zu sein.“
„Du bist abgehauen“, schloss Leira.
Er nickte.
Cinchs Regeln hämmern gegen meine Schläfe, gleichzeitig der Wille, Leira alles zu erzählen.
Warum zum Teufel will ich ihr das erzählen?
Warum frage ich mich das?
Ich kenne die Antwort doch… es fühlt sich gut an, es jemandem erzählen zu können.
„Ich bin in einer Bande mit einigen anderen Waisen…“, erklärte er schließlich zögernd.
Leira wandte sich zu ihm. „Cinchs Bande?“

Erschrocken zog Lea bei den Worten den Kopf ein. „Wo….woher weißt du das?“
„Nun ja…es gibt nicht viele, die es schaffen, unbemerkt von den Wachen für längere Zeit auf den Straßen zu leben. Cinch hat schon früher immer für Unruhe gesorgt.“
„Wie meinst du das?“ Interessiert richtete Lea sich auf.
„Du gehorchst jemanden, von dem du so gut wie nichts weißt?“ Fragend runzelte Leira die Stirn, doch Lea erwiderte nichts, also sprach sie weiter. „Als ich noch etwas jünger war tauchte er das erste Mal auf. Er war von Zuhause ausgerissen und machte nun Ärger bei den Wachen, da er raubte. Damals half ihm eine Ex-Wache namens Jaruka mit einigen anderen Jungen und Mädchen zu überleben.“
„Jaruka?! Aber das ist doch sein Erzfeind!“, warf Lea ein.
„Damals noch sein Freund“, meinte Leira nur. „Jedenfalls ärgerten sie bevorzugt kleinere Kinder, die am Sportplatz oder im Park spielten und terrorisierten sie, bis die Eltern ihre Kinder nur noch unter Aufsicht dort hingehen ließen.“ Sie machte eine Pause.
„Und dann?“, drängte Lea.
„Und dann wurde Cinch geschnappt vor…vielleicht zwei Jahren und musste den Geschäftsinhabern, bei welchen etwas abhanden gekommen war, mehrere Monate lang arbeiten. Mein Vater hat mir die ganze Geschichte erzählt. Anscheinend hat Jaruka nicht einmal den Versuch gemacht, ihm zu helfen, auch nicht, als er anschließend wieder zu seinen Eltern zurückgebracht wurde. Aber von dort aus hat er wohl wieder die Kurve gekratzt…“
Davon hat Cinch nie erzählt…
Andererseits… warum sollte er uns auch so etwas erzählen…?
„Ich…habe mir die Geschichte immer anders vorgestellt“, zögerte Lea.
„Den heldenhaften Cinch, der mit letzter Kraft ums Überleben kämpft, gibt es nicht“, meinte Leira mit leicht spöttischem Lächeln. „Im Gegenteil, wahrscheinlich ist er sogar zu feige, Jaruka ins Gesicht zu sagen, dass er ihn hasst. Deswegen zieht er wohl euch noch da rein…“
„Aber bei ihm geht es mir nun mal besser als im Heim.“
„Sag das nicht. Du hast für ihn bestimmt schon einige Diebstähle begangen, ein Neuanfang wird immer schwieriger werden.“
„Das glaub ich nicht. Man kann immer zurück.“ Er stand auf.
„Vielleicht.“ Leira legte ihren Kopf auf Charens. „Aber immer nur zurück…willst du nicht auch einmal einige Felder nach vorn?“
„Was auch immer“, brummte Lea, schwieg aber dann.
Nach vorne…
Er zögerte. „Ich weiß nicht, was mich erwartet…“
„Finde es heraus. Und falls du nicht weiter weißt – du kennst ja mein Haus.“
Dankbar nickte Lea, dann lief er wieder seinen eigenen Weg durch das Gras, sinnend.
Fürwahr, es waren zwei Persönlichkeiten in mir …und bald muss ich mich entscheiden…

****

Die Halle der leeren Geister. So hatten sie ihren Versammlungsraum genannt, in dem bisher sieben fast endlos hohe Stühle standen, davon einer noch unbesetzt. In der Mitte des Raumes hatte die Dunkelheit eine Weltenkarte geformt.
„Dieses Schloss ist sehr groß und bietet der Finsternis viel Platz“, sagte Xemnas und

erntete stolze Blicke der anderen Niemande. Sie hatten diese Welt mithilfe der Herzlosen erschaffen, eine dunkle Stadt, ein weißes Schloss, das sich in den Himmel erhob, an dem kein Mond stand.
Xemnas war ihr Anführer geworden. Als Erster hatte Xehanort die Dunkelheit passiert, ebenso war er der Erste gewesen, der seinen Hass auf Ansem geäußert hatte, als dieser ihnen jegliche Experimente untersagte. Er hatte sie angeführt, als sie Ansem aus dem Weg schafften, so sollte er auch nun ihr Anführer sein.
Sein Haar war immer noch bleich wie der Mond, doch seine Haut hatte sich verdunkelt, dass seine Augen gespenstig hervorgehoben wurden. Seine Macht schöpfte er einzig und allein aus der Dunkelheit und wie alle anderen trug er eine schwarze Kutte als Markenzeichen, ähnlich jener, die ihre Besucherin damals getragen hatte, als sie noch Schüler gewesen waren, die Besucherin, welche die anderen Niemande anscheinend schon wieder vergessen hatten.
Obwohl Xemnas die Dämmerlinge ausgeschickt hatte waren sie erfolglos zurückgekehrt.
„Zu viele Räume sind noch leer. Unsere Organisation benötigt noch mehr Unterstützung weiterer Niemande."
„Je mehr desto einfacher", knurrte Xaldin. Linads Niemand war die Nummer 3 und hatte sich nicht sonderlich verändert. Seine verfilzten Haare – nun unordentlich zu einem Zopf gebunden – klebten auch an Wangen und Kinn, doch ihn störte das nicht weiter. Oft ließ er seine sechs Windlanzen um ihn kreisen und erprobte seine Kontrolle über sie.
Evens Niemand, Vexen, blickte missmutig drein. „Mir ist die Sache suspekt. Die Niemande müssten uns bedingungslos gehorchen. Solche werden sich nirgends so schnell finden."
„Du unterschätzt die Macht der Dunkelheit immer noch, Nummer 4", sagte Xemnas tonlos. Vexens kantiges Gesicht erfüllte sich mit Zorn, doch es war nur eine vorgetäuschte Emotion, ein Schatten aus der Vergangenheit, und er blieb ruhig auf seinem Stuhl sitzen, von dem aus Kälte ausging, aus der auch der blauweiße Schild war, den Vexen als Waffe führte. Evens Niemand besaß längere Haare als er selbst besessen hatte, ansonsten hatte sich an ihm nicht viel verändert.
„Ich glaube aber auch, dass wir zuerst unsere eigene Stärke ausbauen sollten, bevor wir nach Neulingen suchen", unterstützte Lexaeus Vexen. Aeleus' Niemand, kräftig wie jener zuvor, doch mit kürzerem, hellbraunem Haarschnitt, kam noch nicht so gut mit seiner Waffe, einem riesigen roten Tomahawk, klar. Jedes Mal, wenn er trainierte, brauchte er nach wenigen Minuten eine Pause, um nicht erschöpft zusammenzubrechen.
„Suchen klingt nach großem Zeitaufwand." Auch bei Zexion, Ienzos Niemand, hatten sich die Haare verkürzt, von bläulicher Farbe waren sie nun. Als einziger besaß er, die Nummer 6, keine wirkliche Waffe, sondern bediente sich der Macht von Finsternis, Magie und der Kraft von Illusionen – und einem Buch, gebunden aus selbigen. Schon jetzt schaffte er es, das Aussehen anderer Niemande anzunehmen und sie nachzuahmen, doch fiel er durch seine ungewöhnliche Aura auf, wobei er selbst sich einen Spezialist im Entschlüsseln unbekannter Auren nannte. Ähnlich wie Vexen erhielt Zexion einen herabsehenden Blick von Xemnas.
„Suchen. Suchen. Glaubt ihr wirklich, wir durchsuchen jede Welt einzeln, wo uns nun die Macht der Dunkelheit zur Verfügung steht, die Kontrolle über Herzlose und Niemande?"
„Klingt trotzdem nach Arbeit", beschloss Xaldin und lehnte sich zurück.

„Nur der Tod ist umsonst. Weitaus mehr Arbeit dürfte auf uns zukommen, wenn wir alle anfallenden Aufgaben auf sechs Personen verteilen müssen."
„DAS Argument überzeugt mich voll und ganz", feixte Xigbar. Wie Braig zuvor trug er eine Augenklappe und auch die beiden Narben waren geblieben. Lediglich all seine kürzeren Strähnen, ordentlich zurückgekämmt, verleihten ihm ein anderes Aussehen. Die Doppelscharfschützen in seiner Hand machten ihm zu einem gefürchteten Gegner – wenn er auch noch nicht so Zielgenau war, doch weitaus besser mit den Waffen klar kam, wie manch anderer.
„Normalerweise würde ich Freude über diesen Entschluss empfinden, Nummer 2", meinte Xemnas in unverändertem Tonfall. „Da du bereit bist, meine Ideen aufzunehmen, werde ich dich bald mit den ersten Aufgaben betrauen."
„Klingt gut."
„Trotzdem", beharrte Vexen. „….Nun gut, aber ein oder zwei neue Niemande werden vollkommen ausreichen..."
„Das bezweifle ich."
„Also, was sollen wir tun?", wollte Xaldin wissen. Die dunkle Weltenkarte zog sich zusammen und formte auf Xemnas' Zeichen eine einzige, große Welt, die zum größten Teil mit Häusern bedeckt war.
„Ich habe das Vordringen der Herzlosen beobachtet. Es zieht sie in die Nähe dieser Welt, wenn sie auch nicht in ihr wüten. Nach dem Grund suchend habe ich die Menschen dort beobachtet und bin auf einige erstaunliche Herzen gestoßen."
„Will heißen…?"
„Es gibt dort einige Menschen, die mich interessiert – zwei Jungen um genau zu sein. Obwohl sie ein starkes Herz besitzen sind sie mit Unsicherheit erfüllt. Wir werden ihre Niemand in unsere Organisation aufnehmen."
„Wie heißt die Welt?", fragte Zexion.
„Die Bewohner nennen sie…Shady Shallow…"

****

Müde kam Lea zurück zu der alten Holzhütte im Labyrinth der Gassen und Seitenstraßen. Einige schliefen schon, Cinch unterhielt sich noch mit Nales, zwei andere schnitzten an Ästen herum.
Er sah, dass Ias fehlte – vielleicht war er noch auf einem Auftrag von Cinch unterwegs - nahm sonst keine Notiz von ihnen, suchte seinen Schlafplatz in einer Ecke des Unterschlupfes auf.
Bis morgen würde Ias sicher wieder da sein…
Schließlich haben wir das Treffen morgen fest ausgemacht.
Dabei habe ich immer noch keine klare Antwort für ihn…
Nicht viel später – es war schon dunkel – wurde er von Cinch wieder wachgerüttelt.
„Lea, komm mit. Ich muss mit dir sprechen." Schlaftrunken folgte er ihm weiter in die Gasse hinein. „Es dreht sich um dein häufiges Verschwinden in den letzten Wochen…", fing Cinch bedacht an, stumm und reaktionslos lauschte Lea. „Machen wir es kurz, Nales hat dich beobachtet bei einem Mädchen und einem kleinen Jungen auf den Feldern."
„Was ist damit?", überspielte Lea seine Gefühle.
Es war also raus… verdammter Nales!

Was sollte ich tun? Feig' die Beine in die Hand nehmen und abhauen? Demütig um Verzeihung bitten? Oder Stirn bieten?
Klingt irgendwie alles nicht nach einem guten Ausweg…
Und was ist mit Ias?
Cinch dagegen überraschte Leas äußere Gelassenheit. Nicht willig, dies zu zeigen, wurde er lauter. „Ich dachte, ich hätte mich klar ausgedrückt, was Familien anging!"
Endlich senkte Lea den Kopf, als zeige er Reue. „Bloß weil du deine Familie nicht leiden konntest und abgehauen bist…"
„Das geht dich gar nichts an." Ungerührt sah Lea Cinchs Zorn.
Es war seltsam. Ich verspürte keine Angst. Nur plötzlichen Hass auf jenen, dem ich so lange treu gehorcht hatte. Wie dämlich musste ich eigentlich gewesen sein?
„Vielleicht ist für dich eine Familie nicht wichtig, doch ich habe mir oft gewünscht, eine zu haben…"
„Sag, was hast du diesem Mädchen alles erzählt?", fragte Cinch drohend, Lea wich zwei Schritte zurück.
„Das geht DICH gar nichts an. Ich steig aus. Mein Leben krieg ich auch selbst auf die Reihe, kannst du dir das merken?" Ohne abzuwarten, wie Cinch reagierte, drehte sich Lea um und rannte davon.
Die Kenntnis der Straßen kam ihm zu Gute, denn Cinch hätte ihn sicherlich eingeholt, doch so kletterte er an einer Gabelung an einer Regenrinne auf ein flaches Hausdach und verharrte im Schatten, bis Cinch fluchend an seinem Versteck vorbeihetzte.
Einige Minuten wartete Lea noch, dann ließ er sich wieder hinabfallen, nahm jenen Weg, den Cinch nicht gegangen war, und lief zur Hauptstraße.
Wohin nun?
Ich muss über die Frage nun wirklich nicht lange grübeln…
Wenn ich wissen würde, wo Ias ist, würde ich zu ihm gehen. Aber so…
Leira. Nur sie konnte mir jetzt helfen.
An die Reaktion ihrer Eltern versuche ich besser gar nicht zu denken. Hoffentlich wären sie nicht allzu wütend, wenn ich so spät in der Nacht da aufkreuzen würde…
Als er unweit des Parks eine Straße passieren wollte fiel ihm ein Typ in einem schwarzen Mantel auf, der an einem Gartenzaun lehnte und ihn anzustarren schien – genau konnte er es nicht sagen, denn sein Gesicht wurde vom Schatten der Kapuze verschluckt. Gegen ein mulmiges Gefühl ankämpfend lief Lea mit gesenktem Kopf an ihm vorbei.
Weit kam er nicht – weiße, dürre Geschöpfe schossen aus dem Boden und versperrten ihm mit einem seltsamen Tanz den Weg. Unwohl blickte Lea zurück. Der Typ hatte sich aufgerichtet, zu seinen Seiten die Weißen.
„Was soll das denn werden?", fuhr Lea ihn an, die Weißen nicht aus den Augen lassend, welche stetig näher kamen, ihn einschlossen.
Gedämpftes Lachen kam als Antwort. „Ich heiße dich Willkommen, Nummer 8." Und die Dämmerlinge schlugen zu.

„Was ist los, Leira? Ist da draußen jemand?" Besorgt sah ihr Vater aus dem Schaufenster.
„Nein, niemand." Langsam sortierte sie einige Dosen in die Regale ein. Normalerweise half sie abends gern noch ihrem Vater den Laden aufzuräumen – doch irgendetwas war passiert. Ihre Hände zitterten, doch sie zwang sich, ihrem Vater dies nicht zu zeigen und ruhig weiterzumachen.

„Geh schon mal nach Hause“, sagte ihr Vater endlich. „Ich schließ schon mal ab.“
„Ich schau noch mal bei Nadetha vorbei. Sie hat noch mein Heft für die Schule.“ Sie hasste es, ihn anzulügen.
Er zögerte, nickte schließlich. „Aber pass auf. Nicht in dunkle Gassen gehen.“
„Ich komme schon klar“, sagte sie noch, bevor sie die Ladentür schloss. Es regnete etwas, doch das störte sie nicht. Nur eine Ecke weiter stellte sie sich mit dem Rücken zur Wand, ihr rotblondes Haar verschwand unter einer braunen Kapuze, ihre Kleidung färbte sich zu dunklen Fetzen, die lose an Knöcheln und Handgelenken hingen, Finger und Zehen verbogen sich zu Krallen.
Aufmerksam beobachteten ihre gelben Augen ihre Umgebung, der Regen, wie dünne Fäden, war nicht länger ein grauer Schleier, jede Einzelheit eröffnete sich ihr. Sie witterte die Dunkelheit und lief ihr ohne Scheu entgegen.
Drei Klappersoldaten – jene Herzlose, die aus den grotesken Experimenten Ansems’ Schüler entstanden waren – liefen auf der Hauptstraße herum, sich mit einem weiteren Herzlosen an einigen Menschenherzen labend. Ihre Beute war noch gering und würde hoffentlich nicht viel Aufsehen erregen. Leira fiel auf alle Viere, bleckte die spitzen Zähne, als die Herzlosen sie sahen.
„Dies ist meine Stadt! Verschwindet!“ Augenblicklich ging sie zum Angriff über, zerfetzte den ersten Klappersoldaten, kickte den Zweiten gegen die Wand, das er benommen sitzen blieb, griff den Dritten, als er ihr zu Nahe kam und schleuderte ihn gegen den bewusstlosen Kollegen, wobei beide vernichtet wurden.
Der vierte Herzlose näherte sich nur zögernd. Er bestand noch nicht lange, hatte viel Ähnlichkeit mit seinem ehemaligen Ich, die Haare wirr und pechschwarz, leuchtend gelbe Augen auf dem grauen Gesicht, umhüllt von dunkler Kleidung, Krallen an den nackten Füßen und schlanken Händen, rote Striche zierten das Gesicht und die Unterarme wie drohende Warnungen.
Der Herzlose selbst wirkte etwas unsicher.
Noch waren Teile seines alten Denkens erhalten, doch der süße Geschmack der Herzen hatte auch ihn in seinen Bann gezogen, erstickend um ihn gewickelt, dass er vergaß, alles, was aus dem alten Leben geblieben war löste sich auf in unendliche Finsternis.
Leira richtete sich langsam auf.
Sie kannte ihn, musste sie zu ihrem Leid feststellen.
„Ich bin wohl doch etwas zu spät gekommen, Lea…“ Die Trauer herunterschluckend hielt sie ihm hilfsbereit die Hand hin, aber der Herzlose inspizierte sie nur skeptisch.
„Hier kannst du nicht bleiben“, versuchte sie es noch einmal. „Komm mit. Es gibt nur einen Ort, an dem du Ruhe findest, suchende Seele.“
Licht erhellte für Sekunden die dunklen Straßen und ließ den Herzlosen zurückschrecken – verhasstes Licht. Doch es klang ab und hinterließ einen seltsamen Durchgang, wie eine offene Tür, die einfach nur in der Gegend stand, ohne Zweck zu haben. Auffordernd sah Leira ihn an, bis er sich zögernd zu ihr bewegte.
Ob er wirklich den Sinn ihrer Worte verstanden hatte oder nur aus Unterwürfigkeit handelte war ihr unklar, doch solange er nur folgte war es ihr egal. Sie nahm ihn bei der Krallenbesetzten Hand und führte ihn in den Durchgang hinein, zu dem einzigen Ort, dem sie Leas Herzlosen anvertrauen konnte…

Xemnas sah nicht ohne Genugtuung, wie sein ehemaliger Kamerad, nun blind seinen Befehlen gehorchend, den Jungen in der schwarzen Kutte vor ihm fallen ließ. Er war noch bewusstlos, als müsse er sich von der Trennung seines Herzens erholen.
„Auftrag ausgeführt. Die Organisation besteht nun aus 8 Niemanden."

Kapitel 3: Die Organisation 13 - Der neue Name

„Axel. Axel, wach auf!“
Der hohe Raum war angenehm dunkel, sodass sich seine Augen schnell an das dämmrige Licht gewöhnten.
Er saß benommen auf einer Art Erhöhung, wie eine kleine Bühne, von wo aus man das ganze Zimmer überblicken konnte. Die drückende Stille machte ihm keine Angst, wenn, dann eher noch die Stimme, die ihn geweckt hatte. Sein Kopf brummte, als er sich gewohnheitsmäßig die Haare aus der Stirn streichen wollte sah er perplex auf den schwarzen Mantel, den er trug. Unbekannte Personen starrten ihn mit einer Mischung aus Interesse und Langeweile an, allesamt trugen sie die schwarzen Kutten, doch verdunkelten die Kapuzen nicht mehr ihre Gesichter, wie bei jenem, dem er auf der Straße begegnet war.
Das eine ist ein stämmiger Bursche mit kurzem braunem Haar, neben ihm ein hagerer Blonder mit Pferdegesicht und Eulenaugen, der mich abwertend musterte. Ein jüngerer, kleiner, mit bläulichem Haar, das sein rechtes Auge verdeckt, steht ganz in der Nähe des am erfahren wirkenden Mannes, dessen silberweißes Haar sich von seinem dunkleren Teint abhebt. Er hat ungewöhnliche bernsteinfarbene Augen. Ganz im Gegensatz zu seinem Nebenan, dessen Augen ebenso dunkel sind wie seine langen verfilzten Strähnen, die er am Hinterkopf zusammengeknotet hat. Der letzte besitzt eine Augenklappe und dünne, schwarz –graue Haare, zu einem Pferdeschwanz gebunden.
Das Bernsteinauge richtet das Wort an mich.
„Willkommen in der Organisation.“
„Organisation? Was … Was wollt ihr von mir?“
Er ging nicht auf die Frage ein. „Dein Name ist von nun an Axel. Vergiss dein bisheriges Leben, Axel!“
Verwirrt schaute er von einem zum anderen. „Aber…“
„Hast du verstanden, Axel?“, fuhr ihn das Eulenauge an. Axel nickte unsicher. Bernsteinauge lächelte.
„Sehr gut. Nenne mich Xemnas. Ich werde in einiger Zeit noch einmal mit dir reden, Axel, doch nun geselle dich erst einmal zu unserem anderen Neuankömmling und gewöhne dich an deine neue Existenz.“
Als Dunkelheit ihn umfing und verschlang gab Xemnas den Blick auf eine weitere Schwarzkutte frei. Die Übrigen kehrten ihm den Rücken, nur das Eulenauge sagte noch: „Xigbar wird sich später um euch kümmern.“
Der neue Schwarzmantel hatte blauweiße Haare und eine auffallende überkreuzte Narbe auf der Stirn…
„Mach dir nichts daraus“, meinte er, als er sich ebenfalls auf die Erhöhung setzte. „Vexen ist oft so abweisend. Er mag Neuankömmlinge nicht so sehr und das zeigt er auch am deutlichsten.“
„…Ias?“, fragte Axel ungläubig.
Ias? Wie konnte er hier sein?
Das… das war Ias!
Vielleicht hat sich seine Frisur verändert, und er trägt auch diesen komischen Mantel, aber dies Narbe… das muss Ias sein.
Er lässt zögernd die Beine baumeln, während ich ihn mustere.
„Das ist nicht mehr mein Name…“ Er zögerte. „Ich heiße Saix. Ich bin jetzt seit gut

einem Tag hier in diesem Raum. Du hast lange geschlafen… Na ja, es ist trotzdem alles noch etwas ungewohnt, auch für mich."
Axel antwortete nicht.
Hinten, vor einer Tür am gegenüberliegenden Ende des Raumes diskutiert der kleine Blauhaarige mit dem Filzhaar. Das Einauge, ein wenig abseits, beobachtet mich aufmerksam mit einem seltsamen Blick, das Eulenauge – Vexen? – ist mit dem Kräftigen verschwunden.
Saix hat Recht. Das alles ist ungewohnt – das ist das richtige Wort, um es zu beschreiben. Es ist nicht die seltsame Umgebung, nicht die Schwarzmäntel, nicht der Gedanke daran, dass ich mich an einem unbekannten Ort befand und nicht wusste, was man von mir will oder ob er je zurückkäme…
Aber all das war noch nicht einmal beängstigend.
Ist es das bleibende Gefühl tief im Inneren?
Axel schrak auf, als er den Kopf senkte und er nicht wie gewohnt sofort alle schwarzen Strähnen vor den Augen hatte. Saix sah ihn reaktionslos zu. „Deine Haare sind jetzt rot. Gewöhne dich daran."
Rot? Was sollte das heißen, rot?
Axel zwang sich, nicht durch die Haare zu fahren und nicht zu zeigen, dass er es gerne getan hätte. „Was passiert hier?", fragte er schließlich zögernd. „Ich erinnere mich nur noch daran, dass einer von euch auf der Straße stand und … was war dann? Wie bist du hier her gekommen?"
„Das ist nicht von Belang." Das Einauge war zu ihnen getreten. „Die Erinnerung an dein bisheriges Leben sind zwar noch da, aber sie werden wahrscheinlich bald wieder verblassen, für immer, unwiederuflich…"
„Was? Wie meinst du das?" Einauge blickte ruhig auf ihn nieder.
„Lea ist gestorben, Axel. Lea ist nicht mehr, Axel. Sein Herzloser streift nun durch die Welten und giert nach den Herzen derer Bewohner. Und du, du bist alles, was von ihm übrig ist, Axel. Du bist sein Niemand."
Lea? Ja, richtig, das war mein Name gewesen…
Verwirrt schaute Axel von Saix zu Einauge. „Niemand?"
„Herzlose Hüllen, Geister toter Wesen, gefühllose Wesen. Wir sind nur Reste, die übrig bleiben." Das Einauge sah ihm lange in die Augen. „Xemnas wird euch bald mehr erzählen. Axel, Saix, lernt solange, zu gehorchen." Folgsam senkte Axel den Blick.
Das kenne ich doch irgendwoher…

Es war ein unwahrscheinlich großes Gebäude. Wahrscheinlich das Größte, das ich je gesehen hatte…
Das Einauge, das Saix mit Xigbar anredete, führte sie durch mehrere hohe Räume, Treppen aus durchsichtigem Material, das wie Glas wirkte, bevor er anscheinend an seinem Ziel ankam. Der Boden ging schräg nach oben und zu beiden Seiten waren mehrere Stufen, auf welchen sechs grabähnliche Steine standen, die in unterschiedlichen Farben leuchteten. Über den restlichen freien Plätzen waberte schwarzer Rauch.
„Dies ist das Zeugnis der Existenz", erklärte Xigbar, als Axel und Saix eingeschüchtert in der Tür stehen blieben. „Von hier aus gelangt jedes Mitglied der Organisation zu seinem persönlichen Bereich. Keiner darf den Bereich eines anderen Betreten, wenn dieser es nicht erlaubt."
„Es sind also so was wie unsere Zimmer?", hakte Saix nach.

Xigbar nickte. „Ihr werdet hier in euren Fähigkeiten unterrichtet und Waffen bekommen, die auf euch angepasst sind." Er winkte, dass die Dunkelheit an einem Platz zurückwich und zwei seltsame, geometrische Räder freigab.
Sie sind aus weißem, rundlichem Material, dass untenherum an den Stäben rot eingefärbt ist und in der Mitte überkreuzen sich zwei schwarze Griffe, die in vier kleineren Kreisen enden, welche wieder herum sich mit den größeren überschneiden. Zu jeder Seite hin sitzen die weißen Zacken wie kleine Dolche, um welche die Glut tanzt...
Xigbar sah Axel auffordernd an. „Tanzende Flamme im Wind, komm näher. Diese Chakrams sollen fortan dir gehören."
Axel zögerte. Er verstand immer noch nicht, worum es hier ging, und erst nach einer weiteren einladenden Geste Xigbars und nachdem Saix ihn ungeduldig vorstieß ging er widerstrebend auf die Waffen zu.
Selbst durch die schwarzen Handschuhe begrüßen mich die Chakrams kalt, als ich vorsichtig die Hand um sie schließe und die Dunkelheit weicht, um einen weiteren Grabstein freizugeben, welcher eine Musterung ähnlich eines der Chakrams besitzt…
Als die beiden Waffen nicht mehr von der Dunkelheit gestützt wurden, zogen sie Axel mit ihrem Gewicht fast zu Boden.
„Die kann kein Mensch halten!", klagte Axel, doch Xigbar zeigte kein Mitleid und Saix konnte sich ein schiefes Grinsen nicht verkneifen.
„Davon abgesehen, dass du kein Mensch bist, wirst du bald mit ihnen umgehen können. Dann stört dich das nicht mehr." Er zeigte auf das Grab. „Die Vorhöfe des Infernos – über dieses Zimmer kannst du nun frei verfügen, Axel." Dann wand er sich zu Saix und ließ an einem weiteren Platz die Dunkelheit weichen. „Tanzender Prophet im Mondlicht, die Claymore soll dir gehören." Es war eine stabähnliche Waffe mit einem rundlichem, Zackenbesetzten Muster am Ende, von weißbläulicher Farbe. „Nimm es."
Im Gegensatz zu Axel nahm Saix die Waffe sofort entgegen, doch sobald die Dunkelheit gewichen war brach auch er unter dem Gewicht zusammen. „Das ist unmöglich, Xigbar!"
Der lachte nur. „Meint ihr, wir hätten die gleichen Probleme nicht gehabt? Man muss üben, viel trainieren. Dafür bin ich ja da." In seinen Händen erschienen die Doppelscharfschützen. Saix und Axel sahen ihn, am Boden hockend, mit großen Augen an. „Wie hast du das gemacht?", fragte Axel.
„Leg die Chakrams weg, Axel", befahl Xigbar.
Verwirrt gehorchte dieser, froh, das Gewicht los zu sein. Xigbar wartete, bis er sich einige Meter von ihnen positioniert hatte, dann stürmte er plötzlich los und griff Axel an. Reflexartig hob Axel schützend die Arme, spürte Hitze vor sich entflammen – Xigbar prallte an den Chakrams ab, rappelte sich sofort wieder auf und nickte Axel zu. „Na also. So geht das."

Zuerst ließ Xigbar ihnen Zeit allein in ihren Zimmern. Sie konnten sie betreten, indem sie sich auf die seltsamen Grabsteine stellten.
Die Vorhallen des Infernos sind ein einziger, großer, viereckiger Raum mit einem großen Fenster an einer Seite, welches die ganze Wand ausfüllt. Man sieht nur das trostlose Schwarz des Himmels und in der Ferne bunte Lichter.
Ansonsten ist dort nichts – nicht einmal ein Stuhl.
Vorsichtig lehnte Axel die Chakrams an die Wand – sie waren ihm suspekt – und setzte sich im Schneidersitz auf den Boden, betrachtete die Handschuhe an seinen Händen.

Was wird hier gespielt? Ich erinnere mich noch, wie ich die Straßen entlanglief…die schwarze Gestalt, die weißen Wesen. Dann nichts mehr. Es scheint schon zu lange her zu sein. Wie vor Jahren. Ein anderes Leben, hm?
Konzentriert schloss er die Augen.
Dieser Typ…Saix.
Sein Name war Ias.
Wir waren oft zusammen.
In dunklen Gassen, in einer dunklen Stadt.
Ich erinnere mich daran.
Wir haben viel gelacht, zusammen in der Bande, in der wir waren. Wir waren überhaupt ständig zusammen.
Freunde…
Axel zuckte zusammen, als die Erinnerung ihn striff, er aber nicht das kleinste bisschen dabei zu fühlen vermochte.
Dann: Leira, Nadetha, Dash und Kray. Ich erinnere mich an sie.
Sie waren wohl auch meine Freunde…
Leicht spiegelte er sich in den Fensterscheiben, wie ein Geist. Seine Haare waren scharlachrot und standen wie Igelstacheln nach oben und hinten ab. Cinchs Erkennungszeichen schmückten immer noch seine Wangen, jedoch in einer helleren Farbe…
...ist das etwa lila?
Axel fuhr sich über eine Strähne.
Das ist doch sicherlich nur ein Traum...
Nichts. Ich spüre nichts, keine Sehnsucht nach meinem alten Zuhause und den Personen, die ich gekannt habe… Die gespenstige Stille, die mich schon die ganze Zeit umfängt, ist noch tiefer geworden.
Herzlose Hüllen, hat Xigbar gesagt. Tatsächlich, nichts, als ich nach meiner Brust fühle, nicht einmal ein zaghaftes Pochen. Als wäre nie etwas dort gewesen. Wie ein Loch, das sich in mir ausbreitete, ein tiefer Graben…
Axels Blick blieb an den Chakrams hängen. Wären sie Lebewesen hätten sie zurückgestarrt.
Wie hatte ich das gemacht, als Xigbar mich angegriffen hatte?
Er öffnete die Hände. „Kommt her.“ Erst geschah gar nichts. „Kommt her!“, wiederholte Axel seine Bitte und kniff die Augen noch mehr zusammen, um sich besser auf sie zu konzentrieren. Dann lösten sie sich tatsächlich auf, um bei ihm wieder zu erscheinen. Glühende Funken sprangen um sie, fröhlich tanzend, doch Axel spürte ihre Wärme nicht, nur die Kraft, die sie brachten.
Er legte ein Chakram zur Seite und fing einen Funken in der hohlen Hand auf, erschrak, als er in einer Stichflamme nach oben schoss, ohne ihn zu verletzen über seine Handfläche leckte, als fordere es ihn zum spielen auf.
Eine Weile beobachtete Axel dies fasziniert, bevor er die Flamme in der Faust erstickte.
Tanzende Flamme im Wind, hat Xigbar mich genannt. Ob ich noch über weitere Fähigkeiten verfüge?
Er streckte den Arm aus zu einer Ecke des Zimmers. „Feuer.“ Es schien seine Gedanken zu kennen, züngelte rege aus dem Boden, flammte über die kahlen Wände, entzog in wenigen Sekunden einen Großteil Axels Kraft und verschwand schließlich, wie es gekommen war. Zurück ließ es einen metallenen Schreibtisch, einen grauen Stuhl, ein einfaches Bett mit graublauem Schränkchen daneben und einige letzte Funken.

So sieht das hier doch schon besser aus.
Zufrieden legte er sich dann dort auf den Boden, wo er gesessen hatte und schöpfte neue Energie.
Seine Sorgen hatte er schon wieder vergessen.

****

Schon am nächsten Morgen forderte Xigbar die Neuankömmlinge auf, zu trainieren. Er brauchte viel Geduld, bis Axel und Saix ihre Waffen führen konnten. Saix benötigte immer mehr Ausdauer, seine Claymore zu schwingen und Axel erprobte das Werfen der Chakrams.
Sie schliefen kaum, wenn sie abends müde in ihre Zimmer taumelten, versuchten vergeblich, irgendeinen Tagesrhytmus aufrecht zu erhalten, denn auch die Niemande mussten ruhen. Sie aßen ohne zu fragen, was Xigbar ihnen hinstellte, denn gleich danach forderte er sie zu einem neuen Match heraus.
Doch wie dieser prophezeit hatte spürten sie das Gewicht ihrer Waffen bald fast gar nicht mehr, wussten sie auf Kommando zu rufen und den größten Teil ihrer Kraft im Kampf zu nutzen. Und ihre Kraft war gewachsen, mit jedem Tag ein Stück mehr.
Nach einigen Tagen setzte sich Xigbar zufrieden wieder mit seinen Schülern zusammen.
„Ihr habt viel dazugelernt. Nun werdet ihr die wichtigste Macht der Niemande erfahren, jene, welche die Dunkelheit mit sich bringt."
„Macht der Dunkelheit", wiederholte Saix interessiert.
Er grinst mich an, als ich zu ihm schaue. Ich denke, er erinnert sich auch schon länger wieder an sein früheres Leben.
„Ihr kennt sie bereits", fuhr Xigbar weiter, ohne ihn zu beachten. „Jedes Mal, wenn ihr eure Waffen ruft, wenn ihr eure individuellen Kräfte erprobt, benutzt ihr die Finsternis, wenn auch noch nicht bewusst. Doch nun gehen wir ein Kapitel weiter…Das Rufen der Tore in die Welt der Finsternis!" Dunkelheit verschluckte Xigbar vor ihren Augen und ließ ihn kurz hinter ihnen wieder frei, dass sie erschrocken herumfuhren. „Spürt ihr die Dunkelheit, die an euch haftet, wie ein Schatten? Dann lass sie ein, bezwingt sie, befehligt ihr. Ruft sie als euren Verbündeten!", forderte er sie auf.
Ich spüre tatsächlich, wie eine unbekannte Macht von mir Besitz ergriff, als die Räume um mich von Schwarz verschluckt wurden – erstaunlich, wie leicht das geht!
Fast so, als wäre es das natürlichste der Welt, als wäre es alles, was einen Niemand ausmacht, mit der Dunkelheit umzugehen.
„Folgt mir", hörte er Xigbar noch sagen, bevor er sich in einer hellen Welt wieder fand, ohne Boden, eine endlose Welt über die weiße Zeichen streichen, ähnlich gezackten Kreuzen. Saix war auch noch dort, wie in Trance Xigbar folgend, der durch ein weiteres finsteres Portal verschwand, welches in der Halle der leeren Geister endete.
Das Weiß des hohen Saales blendet mich, der Boden scheint auf dem Thron so weit entfernt, dass ich fast befürchte, zu stürzen.
Neben meinem sind da noch zwölf andere endlos hohe Stühle, alle unterschiedlich hoch, doch nur Saix, Xigbar, das Filzhaar und das Bernsteinauge – Xemnas - sitzen noch dort.
Mein Stuhl ist der Niedrigste von denen.
„Sie machen Fortschritte", berichtete Xigbar, stützte sich – bereit für einen längeren

Aufenthalt – auf die Lehnen.
Xemnas nickte nur und wand sich an Axel und Saix. „Ich sehe Fragen in euren Augen. Ihr habt euch lange geduldet – nun hört mir zu." Er schwieg einen Moment. „Wie ihr sicher schon gemerkt habt, sind wir keine Menschen mehr. Wir sind Niemande – das, was übrig bleibt, wenn jemand sein Herz verliert, leere Hüllen ohne Herz. Vor einiger Zeit verloren auch die Schüler eines Weisen – Ansem – ihre Herzen. Ihre Niemande gründeten die Organisation. Nummer 7, Nummer 8. Ihr seit nun ein Teil von uns."
„Was ist unser Ziel?", wollte Saix wissen, sobald Xemnas eine Pause machte.
Beinahe schien Xemnas zu lächeln, als er merkte, wie eifrig Saix ihm zuhörte. „Kingdom Hearts. Ein gewaltiges Tor zu der unendlichen Dunkelheit und ihrer gesamten Macht. Herzlose, ein weiterer Teil eines Menschen, der sein Herz verliert, sammeln Herzen. Wir planen, Kingdom Hearts mit selbigen Anzulocken."
„Ein Tor…anlocken?", fragte Axel irritiert.
„Nicht irgendein Tor", erklärte das Filzhaar. „Es führt ein Eigenleben."
„Die Macht, die wir besitzen, ist nur ein kleiner Teil etwas viel Größerem. Etwas von Kingdom Hearts' Macht ist in den Herzen der Welten verankert – denn auch Welten haben Herzen. Sie sind es, nach dem die Herzlosen streben, was sie begehren. Welche Welt zu schwach ist, kann nicht überleben. Doch seht nur all die arroganten Narren, die auf jenen Welten leben!"
„Wir waren einst genauso unwissend", bemerkte Xigbar, „nun wissen wir jedoch mehr. Niedere Niemande und Herzlose, sie lassen sich alle kontrollieren."
„Ja", bestätigte Filzhaar. „Das Schlüsselschwert kann ihnen die sauer gesammelten Herzen abnehmen, wenn sie von den Streifzügen durch die Welten kommen, und wir können sie dann für unsere Zwecke nutzen. Die Herzlosen können nichts tun." Axel und Saix ließen die Worte auf sich wirken.
„Nun seht her", forderte Xemnas. In der Mitte des Raumes erschien das Bild zweier am Strand spielender Kinder.
Sie kämpfen mit Holzschwertern, der eine, älter wirkende mit blass silbernem Haar, verbissen, der andere Braunhaarige ausgelassener.
„Noch ahnt er es nicht, doch dieser Junge ist der neue Auserwählte des Schlüsselschwertes."
„Welcher?", wollte Axel wissen.
„Der mit den grauen Haaren?", fragte Saix.
„Nein, der andere. Wir mussten lange nachforschen, doch nun können wir es mit Sicherheit sagen. Das Herz des silberhaarigen – Riku – ist schon jetzt zu dunkel und zu hasserfüllt um das Schlüsselschwer zu führen. Doch Sora noch zu unerfahren…"
„Was genau ist dieses ‚Schlüsselschwert'?" Saix sprach das Wort verächtlich aus.
„Die Mächtigste aller Waffen", sagte Filzhaar, bevor Xemnas antworten konnte. „Mit ihm ist es ein leichtes, Herzlose zu besiegen, sogar Niemande unterliegen ihm oft, doch…"
„Darf ich weitererzählen, Xaldin?", fragte Xemnas trocken. Filzhaar verstummte.
Die Organisation scheint noch nicht so gut aufeinander abgestimmt zu sein, wie sie es vorgeben zu sein…
„Das Schlüsselschwert kann nur von einem reinen Herzen geführt werden. Es kann Herzen aufschließen – und verschließen. Zum Beispiel die Herzen der Welten, sodass die Herzlosen es nicht erreichen können. Ein Universalschlüssel, wenn ihr so wollt, und gleichzeitig eine Waffe des Lichts. Doch es setzt auch gesammelte Herzen frei, wenn es Herzlose besiegt, Herzen, die wir selbst sonst nie erreichen würden. Streckt das Schlüsselschwert Herzlose nieder, sind sie vernichtet und die Herzen frei. Besiegen

wir Herzlose, so verschwinden sie, nur um irgendwo anders wieder aufzutauchen."
„Leider wird es nicht einfach, den Träger des Schlüsselschwertes zur Kooperation zu bekommen.", murmelte Xigbar.
Axel verstand, was er damit sagen wollte und Saix sprach seine Gedanken aus: „Also muss man ihn zwingen…"
„Erst einmal werden wir nichts tun", erklärte jedoch Xemnas. „Der Junge ist wie gesagt noch zu unerfahren. Wir können Kingdom Hearts vielleicht nicht ohne seine Hilfe erschaffen, aber wir können alles notwendige in Ruhe bis dahin vorbereiten. Dazu habe ich einen zerstörten Ort am Ende der Welten ausgesucht. Und ihr beiden werdet uns dabei helfen."
Augenblicklich nickten Axel und Saix. Sie würden gehorchen, darin hegte Xemnas keine Zweifel.

Kapitel 4: Die Organisation 13 - Pläne

Axel lernte viel.
Ich brauchte einige Zeit, um zu realisieren, dass es noch viel mehr Welten als nur diese eine gibt (die Welt der Organisation wurde ‚Die Welt die niemals war' genannt), unzählige, wie Sterne am Himmel.
Während Saix bevorzugt seine Kraft und Stärke trainierte und bald den Namen ‚Berserker' wahrlich verdiente, versuchte Axel sich vor allem im Geschick.
Xigbar lehrte ihn neben dem verfeinerten Rufen der Dunkelheit auch den Warp, der weniger Zeit in Anspruch nahm, aber auch kraftaufwendiger war, als die schwarzen Portale. Dennoch kam Axel gut damit klar, so konnte er die Chakrams nach einem Wurf sofort wieder auffangen und weiterkämpfen, er konnte schneller ausweichen und einfacher Überraschungsangriffe starten.
„Während eines Kampfes musst du stets das ganze Gebiet im Auge behalten", erklärte Xigbar ihm. „Du musst wissen, wohin du dich als nächstes warpen kannst und von wo aus die meiste Gefahr droht." Axel sog seine Worte auf wie ein Schwamm und versuchte sie bestmöglich umzusetzen.
Oft gesellte sich auch Filzhaar Xaldin zu ihnen, wenn er nicht anderswo beschäftigt war, und ließ die beiden Neuen gegen ihn antreten.
Dank dem Schutz seiner Windlanzen war er meist im Nachhinein jener mit den wenigsten Schrammen, doch auch Saix und Axel steigerten sich immer weiter, wussten bald, seine Angriffe abzuwehren und schafften es schließlich, ihn hin und wieder gemeinsam zu bezwingen.
„Wir sind ein gutes Team!", grinste Axel nach ihrem ersten gewonnenen Kampf gegen Xaldin und Saix nickte lachend.
„Wenn wir zusammen arbeiten kann uns keiner was!"
„Jetzt werdet bloß nicht übermütig, Grünschnäbel!", warnte Xigbar und sie stimmten wieder gemeinsame ein Lachen an.
Gefühle vorzutäuschen ist eine der ersten Lektionen gewesen.
Zwar waren ihnen als Niemande Gefühle zu haben unbekannt, aber man erinnerte sich noch an einige aus der Zeit damals, und es diente dazu, die eigenen Vorstellungen anderen besser zu vermitteln, wenn man noch einige Gefühle dabei vortäuschen konnte…
Ebenso zeigte Xigbar ihnen, wie die Aura seines Gegenübers erkennen konnte. Die Dunkelheit allein machte es möglich, die Auren zu bemerken, sie zu unterscheiden, denn jede war auf ihre Weise verschieden. „Wie Gerüche", sagte Xigbar „hat jedes Lebewesen seine eigene Aura. Dunkelheit oder Licht, das lässt sich aus ihnen herausfiltern."
Und das hieß es zu erkennen.

****

Die Tage verrannen, ohne dass sie es merkten, bis Demyx nach einem Monat kam. Obwohl Vexen protestierte hatte Xemnas nach weitern Niemanden geschickt.
Demyx, die Melodie der Nacht, wurde nun von Xigbar unterrichtet, sodass er kaum

noch Zeit für seine ehemaligen Schüler hatte. Im Gegenteil, Axel und Saix selbst beschäftigten sich mit Demyx' Lehre, bis sie die Lust verloren.
Nun studierte Axel, der wie Saix noch keine Aufgabe wie die ‚vollwertigen' Organisationsmitglieder von Xemnas erhalten hatte und an den Versammlungen der sechs Organisationsmitglieder noch nicht teilnehmen durfte, die anderen Niemande näher.
Bernsteinauge Xemnas und Eulenauge Vexen sieht man selten, meist sind sie in Forschungen vertieft oder erprobten die Reichweite ihrer Macht.
Ich bin nicht gut auf Vexen zu sprechen – ungewöhnlich wenige in der Organisation sind das. Er ist immer kalt zu jedem und scheint sich selbst für unbezwingbar zu halten. Seine Macht ist die Kälte, die auch aus seiner Art schwingt, doch soweit ich es erfahren konnte, ist Vexen eher ein defensiver Kämpfer.
Im Gegensatz zu Vexen, bei dem man nie weiß, wo er gerade ist, ist Xemnas allerdings stets in der Halle der leeren Geister, wenn man ihn treffen will, als ob er ahnen würde, wann man ihn braucht.
Als Axel einige Tage nach Demyx' Ankunft aufwachte, beschloss er, sich das Schloss einmal genauer unter die Lupe zu nehmen. Bislang hatte er nicht wirklich viel Zeit dazu gehabt und es erschien ihm nicht verkehrt, alle Räumlichkeiten zu kennen.
Er entdeckte eine Treppe, die anscheinend in den Keller führte, und lief sie hinab, um zu sehen, was an ihrem Ende lag.
„Was hat dich dazu veranlasst, hier herabzukommen?", hörte er Vexen schimpfen, als er nicht mal die Hälfte erreicht hatte.
Vexen tauchte aus einem schwarzen Portal auf und sah ihn böse an.
„Wieso? Ist das hier verbotene Zone?"
„Es ist nur den Älteren gestattet, hier hinab zu kommen, unverschämter Junge."
„Verzeih, das wusste ich nicht", gab Axel zu, obwohl es ihm schwer fiel, bei Vexens Ton Reue zu zeigen.
„Dann verzieh dich gefälligst und lass dich nie mehr hier blicken!"
Hat der eine Laune… als ob er jeden Tag auf der falschen Seite aufsteht und danach noch von den Dämmerlingen auf den Kopf gespuckt bekommt…
Aber folgsam kehrte Axel um und betrat nie mehr die Treppe hinab.

Auf seinem Weg durch jeden Winkel des Schlosses war Axel in den Raum gekommen, in dem Xaldin vor sich hinwerkelte.
„Du kommst richtig, Axel!", begrüßte Xaldin ihn. „Hier, halt das!" Er drückte ihm einige Teller in die Hand.
„Wofür sind die?"
„Zwischenmahlzeit für Demyx."
Jetzt wo er es sagte… ich habe ewig nichts mehr gegessen, geschweige denn, andere Niemande hier essen sehen…
Liegt wohl daran, dass ich keinen Hunger verspürt habe… aber früher haben Saix und ich doch auch immer etwas bekommen.
„Müssen Niemande eigentlich essen?"
„Nein, natürlich nicht", brummte Xaldin.
„Aber wozu dann das hier? Wenn sie-"
„Man merkt, dass du noch ein Grünschnabel bist", unterbrach Xaldin lachend. „Für junge Niemande, wie du bisher einer warst, ist es ganz gut, mit Essen neue Energie zu tanken, um Xigbars Training überhaupt durchzuhalten. Aber inzwischen ist das für euch unnötig geworden. Komm mit."

Axel folgte Xaldin mit den Tellern ein paar Räume weiter.
„Verstehe… aber… wenn ich kein junger Niemand mehr bin, wieso darf ich dann noch nicht an den Versammlungen teilnehmen und noch keine Missionen außerhalb dieser Welt machen?“
„Alles mit seiner Zeit, Axel. Werde gefälligst nicht ungeduldig.“
Er meint das nicht so ernst, wie es klingt, das sah man ihm an.
Aber nun gut…wenn ich noch etwas warten müsste, halte ich die paar Tage auch noch durch – es würde sich ja hoffentlich lohnen.
Filzhaar Xaldin ist größtenteils für die Verpflegung zuständig. Ansonsten hilft er jetzt auch immer öfter Xiggy, wohl waren sie auch im alten Leben Freunde gewesen, die übrige Zeit wirkt er manchmal richtig verschlossen und redet nicht viel.
Ebenso wie der Kräftige Lexaeus, der den mächtigen Tomahawk schwingt. Er hält sich meistens an den jungen Zexion und übt viel mit seiner riesigen Waffe – meist außerhalb des Schlosses, da er dabei sein gesamtes Umfeld durchpflügt. Von der Gesellschaft anderer Niemande hält er sich meistens fern.
Axel entdeckte ihn einmal, als er nichtstuend auf dem Pfad der Nichtigkeit herumhing und die fernen Neonlichter der Stadt beobachtete.
Im Gegensatz zu den Älteren Mitgliedern durfte er die Welt bislang noch nicht verlassen. Und das langweilte ihn.
Lexaeus stieg gewöhnlich langsam die Treppen hinauf.
„Hey, Lexy. Hattest du eine Mission in einer anderen Welt?“
„Hm.“
„Sag, wie war’s?“
„Hm.“
Dann lief er ohne ein weiteres Wort an ihm vorbei.
Vielleicht mag er den Spitznamen nicht, den ich ihm gegeben habe…
Aber auch wenn: Es gibt wahrlich einfachere Charaktere, mit denen man in Kontakt treten kann…
Blauhaar Zexion traf er noch am selbem Tag in dem Versammlungsraum an, der bis auf ihn leer war, mit einem Stapel aufgeschlagener Bücher konzentriert am Tisch sitzend.
„Heyho, Zexy!“
Er warf Axel einen Blick zu, der klar sagte, dass er nicht gestört werden wolle. Axel ignorierte die Warnung.
„Was machst du da?“
„Du darfst dreimal raten, wonach es aussieht.“
„Dass du liest, sehe ich. Aber was?“
Interessiert sah Axel ihm über die Schulter.
„Das sind Vexens Forschungsergebnisse. Ich gehe sie nur noch mal durch.“
„So viele Bücher voller Forschungsergebnisse? Von wie vielen Jahren?“
„Wochen, Axel, Wochen“, seufzte Zexion.
„Woha, ich wusste ja, dass Vexen viel arbeitet, aber so viel…“
„Du hast ihn noch nicht in seinen wirklichen Arbeitsphasen erlebt“, meinte Zexion und lachte.
Nachdenklich überflog Axel einige Zeilen.
Klingt kompliziert… ich verstehe kein Wort.
„Kein Wunder, dass er so eklig ist. So viel Arbeit kann doch gar nicht gut tun.“
Zexion lachte lauter. „Du irrst dich. Wirklich eklig wird er erst, wenn er nichts zu arbeiten hat.“

„Gruselig“, brummte Axel. „Werd mir ja nicht so, Zexy.“
„Wie käme ich dazu“, grinste er.
„Guter Junge“, neckte Axel.
Zexion ist zwar ein Älterer, aber er nimmt es einen nicht wirklich übel, wenn man ihn in Späße hineinzieht.
„Wenigstens du scheinst immer der Alte zu bleiben.“
„Scheint das so, hm?“, murmelte Zexion und beugte sich wieder über die Bücher.
Mit Zexy komme ich eigentlich ganz gut aus. Er ist nicht so abweisend wie Vexen und gibt gerne Rat.
Zexion stellt sich gerne selbst Fragen, und sucht nach deren Antworten. Manchmal sieht man ihn auch den Tag verträumen, bis irgendwer – meist Xigbar oder Xaldin – ihm einen Klaps auf den Hinterkopf gibt, damit er wieder aufwacht.
Er konnte außerdem ungewöhnlich gut mit der Dunkelheit umgehen. Er unterscheidet Auren besser als jeder andere und kann sie selbst nachbilden, wodurch er die Augen der anderen zu täuschen weiß.
Oft genug schafft Zexion es, mich oder einen anderen der jüngeren Mitglieder zu verwirren. Nur die Älteren erkennen ihn stets sofort.
Wie sie das bloß hinbekommen?
Wahrscheinlich muss ich tatsächlich noch viel lernen…
„Dir ist langweilig“, hörte Axel eine Stimme, die wie aus dem Nichts auftauchte, aber so klang, als würde man ihn schon lange beobachten.
„Gut erkannt, Saix“, grinste Axel und drehte sich zu ihm.
„Willst du mitkommen? Ich habe vor, einige Informationen über Herzlose im Computer nachzulesen. Kann ja nie schaden.“
„Klingt gut“, meinte Axel und folgte ihm.

„Du bist auch keiner der Ältesten, oder?“
„Älter als du zumindest“, lächelte Axel Demyx an.
„Das ist mir schon klar.“ Er schien zu schmollen. „Aber ich kann doch mit dir ganz normal reden, oder willst du eine spezielle Anrede?“
Spezielle Anrede…? Was für ein Quatsch!
„Axel. Kannst du dir das merken?“
„Demyx. Aber das weißt du vermutlich…“
„Was gibt’s?“
„…Ich wollte dich fragen, wo in dieser Hütte die Bibliothek ist.“
„Warum denn das?“
„Xigbar hat uns aufgetragen, bis morgen möglichst viel über einen Herzlosen namens Schattenquasar herauszufinden. Er will uns gegen welche antreten lassen.“
„Dann bist du aber ja schon recht weit mit dem Training.“
„Nein, überhaupt nicht“, brummte Demyx. „Ich hasse Herzlose. Wahrscheinlich gehe ich morgen beim Training drauf. Aber das interessiert Xigbar leider reichlich wenig.“
„Ach was, so schwer ist das schon nicht…“ Axel lächelte und zeigte den Flur herunter. „Von der nächsten Treppe gesehen die vierte Tür links.“
„Danke. Hey, du hast das Element Feuer, nicht?“
„Ja…“
„Dann werden wir uns sicher verstehen.“
Wie er auf die Idee kommt weiß ich nicht… jedenfalls hüpfte er gleich danach davon.

Seltsamer Junge…
Demyx mit seiner Sitar, die fast so groß ist wie er selbst, war nun der Jüngste in der Organisation, und brachte das meiste Chaos mit sich, denn sich nicht von den Älteren nicht einschüchtern lassend spielte er sich auch gerne mal auf. Während fast alle das meist lächelnd billigten stauchten Vexen und Lexaeus ihn meistens zusammen, sodass Demyx sie bald anfing zu meiden.
Auch ich erkannte schnell, dass ich in Vexens Nähe mehr als unerwünscht bin.
Nur Saix scheint das nicht zu verstehen, er sitzt gerne auch mal mit Vexen und Xemnas zusammen – und wird von jenen sogar geduldet.
Nicht lange nach Demyx kam Luxord.
Er ist Kartenspieler mit der Macht über die Zeit. Durch die seltsamen Kampftechniken, die er sich aneignet, trainieren die anderen Niemande nur widerwillig mit ihm, doch auch so hat er sich jetzt schon seine unüberwindbaren Strategien zurechtgelegt.
Kurz darauf wurden Axel und Saix in ihren Aufgaben von Xemnas unterrichtet. Sie bekamen Welten zugeteilt, in denen sie Herzlose besiegen sollten – auf die Weise würden sich die Herzlosen später leichter zum Schlüsselschwert locken lassen, sobald es in den Händen des Schlüsselschwertträgers erwacht wäre.
Zusätzlich bekomme ich die Aufgabe, Demyx und Luxord auf die ersten Missionen zu begleiten, damit sie nicht scheitern und den Ablauf kennen lernen.
Die erste Mission mit Demyx habe ich in einer Welt namens „Arena des Olymp". Es ist eine unglaublich helle Welt, ein goldenes, hohes Gebäude umgeben von hellem Sand.
Doch unser Ziel liegt hinter einer hohen Tür, die eine Treppe hinab zu einer Höhle führte, welche die Einwohner die „Unterwelt" nennen.
Die Hundeähnlichen Herzlosen begrüßen uns schon, als wir die Stufen noch nicht einmal hinab gestiegen sind.
„Das sind viele", gab Demyx beeindruckt zu.
„Dann zeig mal, was du gelernt hast."
„Aber… aber du hilfst doch mit, oder? Gegen so was komme ich doch nie alleine an!"
„In erster Linie geht es darum, dass du das hier kennen lernst", lächelte Axel. „Du wirst sicherlich auch viele andere Missionen bekommen, aber die meisten bestehen aus der Eliminierung von Herzlosen."
Ängstlich hüpfte Demyx ein paar Schritte zurück. „Ich weiß nicht, ob ich das kann. Nein, ich kann das garantiert nicht. Kann ich dir nicht von hier aus zuschauen? Dabei lernt man doch sicherlich auch etwas."
Wirklich erstaunlich, sein Talent des Vorspielens von Gefühlen… fast kann man ihm das abkaufen.
„Da kommen sie, alles klar?"
„Aaaxeeeeeel!", jammerte Demyx, als er zurückwich um Demyx das Hauptfeld der Herzlosen zu überlassen und sich lediglich um die Ausreißer zu kümmern.
Einen Moment lang habe ich Zweifel, ob Demyx das wirklich alleine schafft. Aber binnen eines Wimpernschlags hat er schon seine Sitar in der der Hand und die Dunkelheit der besiegten Herzlosen schwirrt um ihn herum wie Fliegenschwärme.
Ich brauche eigentlich nichts tun. Demyx schafft das gut alleine.
„Wo genau lag jetzt dein Problem?", grinste Axel ihn an.
Demyx grinste nur stolz und streckte ihm anschließend frech die Zunge heraus.

„Wie war die erste Mission des Neuankömmlings?", wollte Saix wissen, als Axel, wieder zurück im Schloss, sein Zimmer aufsuchen wollte.

„Gut gelaufen. Demyx kann was, auch, wenn er es bestreitet."
„Fein. Lord Xemnas plant nämlich, dir auch die nächsten Missionen der Neuankömmlinge zuzuteilen."
Lord…Xemnas?
„Seit wann nennst du Xemnas ‚Lord'?"
„Das solltest du aus Respekt vor ihm auch tun", brummte Saix und verschränkte die Arme. „Kann ich etwas mit dir alleine reden?"
„Klar…" Axel deutete auf sein Zimmer und Saix folgte ihm. „Was gibt es denn so Dringendes?"
„Lord Xemnas vertraut mir inzwischen." Er zeigte keine Reaktion. „Du wirst nicht glauben, was ich alles erfahre, einfach dadurch, dass ich sein Vertrauen genieße. Die Dunkelheit, die ihn umgibt, ist mächtig, aber sie ist nichts, absolut nichts gegen die Dunkelheit, die in Kingdom Hearts verborgen ist."
„Natürlich." Axel setzte sich auf den Stuhl, während Saix weiter stand. „Wenn Xemnas-"
„Lord Xemnas."
„…wenn LORD Xemnas schon so stark wäre wie Kingdom Hearts würde er wohl kaum danach streben, es zu finden."
„Du verstehst nicht ganz, fürchte ich", seufzte er. „Kingdom Hearts' Macht ist wahrscheinlich so gewaltig, dass einer allein sie kaum aufzunehmen vermag."
Dafür sind wir doch auch inzwischen zehn Niemande…
„Sorry, aber ich glaube, ich steh auf dem Schlauch…"
Theatralisch verzweifelt fasste sich Saix an die Stirn. „Axel. Bist du wirklich so naiv zu glauben, Xemnas würde auch nur etwas von dieser Macht mit uns teilen, wenn er sie erreicht."
Nachdenklich schwieg Axel.
„Wenn ich an seiner Stelle wäre, würde ich alle anderen Organisationsmitglieder vernichten, sobald Kingdom Hearts seine Pforten öffnet. Mit der Macht, die hinter dieser Tür liegt, Axel, kann man über alle Welten herrschen – alleine. Man könnte sie mit einer Handbewegung vernichten, oder durch einen Atemhauch eine neue erschaffen. Man könnte ALLES tun."
Das leuchtet ein…
Wenn man die Macht eines Gottes erreichen kann – warum sollte man andere Götter neben sich dulden.
Da ist etwas dran…
„Was ist dann mit uns? Warum holt Xemnas immer neue Niemande in die Organisation, wenn er uns zum Schluss eh vernichten wollen würde?"
„Weil es eine langer Weg bis zum Ziel ist." Saix machte eine wegwerfende Handbewegung. „Wer nicht aufpasst, wird vernichtet. Aber bis dahin, können wir Lord Xemnas' Wünsche erfüllen, ohne Fragen zu stellen – und wenn wir von alleine drauf gehen wird er uns auch keine Träne nachweinen."
Axel verkrampfte sich. „Was kann man schon dagegen tun? Wir sind machtlos, Saix."
„Stimmt, das sind wir. Solange Lord Xemnas regiert, können wir uns nicht gegen ihn stellen."
„Wozu zum Teufel erzählst du mir das dann, wenn man eh nichts daran ändern kann?"
„Das habe ich nicht gesagt", erklärte Saix ruhig. „Ich sagte, wir sind machtlos gegen Lord Xemnas, aber nicht, dass wir nichts machen können."
…Eh?
„Hör zu, Axel. Du erinnerst dich an Cinch."

„Klar."
„An unseren Plan damals."
„Du meinst, deinen verkorksten Plan, der nie im Leben funktioniert hätte?"
Saix lächelte leicht. „Genau jener." Axel nickte. „Er hätte wohl nie funktioniert, da hättest du Recht gehabt, aber ich denke, wir waren auf dem richtigen Weg."
„Man, hör auf, in Rätseln zu reden, da kriegt man ja Kopfschmerzen!", jammerte Axel gespielt und ließ sich zurücksinken.
„Lass uns Lord Xemnas unterstützen, Axel."
Was denn jetzt?
„Lass ihn uns unterstützen. So tun, als hätten wir keinen großen Kontakt zueinander. Sein Vertrauen genießen. Lass uns all seine Wünsche erfüllen, solange, bis er uns neben seinem Thron duldet, wie stumme Wachhunde. Denn nur dann hat man eine Chance, ihn in einem unaufmerksamen Moment zu erhaschen."
„…Du spinnst, Saix. Wir sollen ihm Folge leisten, obwohl wir planen, ihn zu stürzen? Da ist vorne und hinten kein Sinn… Abgesehen davon, dass wir nicht zu den Ältesten gehören."
„Das ist der Punkt. Die Ältesten werden sich auch noch uneinig werden, und dann können die Jüngeren aufräumen."
„Saix, ich möchte wirklich nicht wissen, wie es in deinem Kopf aussieht..."
Er deutete wieder ein Lächeln an. „Diese Organisation ist nicht so ruhig, wie sie einem erscheinen mag, der nicht direkten Kontakt nach oben hat. Jeder hat andere Pläne. Wahrlich jeder. Kingdom Hearts hat die Macht, uns vollkommen zu machen. Uns alles zu geben, was wir uns wünschen. Schon diese Vorstellung ist gewaltig."
„…Da hast du wahrscheinlich Recht."
Axel richtete sich wieder auf, und sah, dass Saix ihm die Hand hinhielt.
„Wenn wir zusammen halten, erreichen wir die Spitze. Das habe ich dir versprochen, nicht wahr?"
Er grinste und schlug ein. „Und ich habe dir gesagt, das werden wir."
„Lord Xemnas ist unser Meister", nickte Saix und sein Lächeln wurde teuflischer. „Solange, wie wir ihn brauchen…"

Kurz nach Demyx wurde Luxord mit seiner ersten Mission vertraut. Inzwischen war es Saix' Aufgabe geworden, die Missionen einzuteilen, herauszufinden, welche Welten sich als Mission lohnten und sie auf die Fähigkeiten der Niemande maßgeschneidert zu verteilen.
Xemnas scheint ihm wirklich zu vertrauen…
Während Zexion und Vexen zusammen mit Xemnas nun meist den ganzen Tag nicht zu sehen sind – sie kümmern sich wohl um die Forschung an allen möglichen Sachen – liegt es in unserer – Lexaeus und meiner - Hand, Xigbar und Xaldin, die inzwischen den Auftrag haben, neue Anwärter für die Organisation zu finden, in der Ausbildung der Neuankömmlinge zu unterstützen.
Die Welt, in die Saix Luxord schickt, heißt „Wunderland".
Für meinen Geschmack etwas zu bunt, die Welt, und die Herzlosen ebenfalls.
Was Luxord angeht, so muss ich ihm nicht einmal erklären, was er zu tun hat.
Er hat seine Mission schneller erledigt, als ich mir eine Erklärung zurechtbasteln konnte.
„Auf jemanden wie dich muss man ja wahrlich stolz sein", lächelte Axel.
Es ist lächerlich, jemanden zu loben, der eigentlich älter war als ich – aber in der

Organisation stand ich nun einmal über ihm.
„Wer die Regeln nicht kennt, verliert das Spiel zu schnell“, meinte Luxord ruhig. „Lass uns mal zusammen Karten spielen, wenn wir zurück sind.“
Axel sah ihm nach, als er das dunkle Portal in Richtung der Welt, die niemals war, durchschritt und zuckte mit den Schultern.
„…Was auch immer…“
…ein Spiel, huh?

****

Nachdem das mit den Neuankömmlingen Geschichte ist und sie sich alleine durchbeißen können, hat Saix mir eine neue Welt zugeteilt, Twilight Town. Ich werde dort keine großen Probleme haben, sagte er.
Und er hat Recht. Die Welt ist ruhig und beschaulich, Häuser reihen sich aneinander und Nachmittags gibt es immer wunderbare Sonnenuntergänge, die alles in rotes Licht tauchten. Die Bewohner stellen keine Fragen und die Herzlosen, die durch das verlassene Herrenhaus und den Wald streichen, um dort, nahe der Dunkelheit, auszuruhen, sind leichte Beute.
Meuchler, eine Gruppe von dürren Niemanden mit langen Klingenhaften Armen, die Xemnas ihm zum Kampf unterstellt hatte, halfen tatkräftig mit.
Er konnte so leichter sich darauf konzentrieren, die Herzlosen mit seiner eigenen Dunkelheit zu Plätzen zu locken, an denen Xemnas sie haben wollte.
Es war einer der Tage, nach der getanen Mission, als sich Axel in der verlorenen Stadt wieder fand.
Der Stille in seinem Inneren lauschend ließ er die drückende Umgebung auf sich wirken und überlegte, was er jetzt tun sollte, wo seine Pflicht erledigt war.
Wer hat bloß diese Neonlichter in der Stadt gemacht?
Er sah auf zu dem tiefdunklem Himmel. Der Himmel dieser Welt war immer komplett schwarz, kein Mond, keine Sterne. Es ist, als würde er einen erdrücken wollen.
„Wo hast du vor, hinzugehen?“
Eine Person, die mit mir redet, als ob sie mich schon eine Weile beobachtet, und das an einem Platz wie diesem… Das kann nur er sein.
Saix.
„Egal wohin, es wäre nicht gut, richtig?“, sagte Axel, ohne sich umzudrehen und die Kapuze über sein Gesicht ziehend.
„Verlasse die Welt nicht ohne eine Mission!“
Natürlich passt es ihm nicht… wenn Xemnas meinen Ausflug missbilligte, hätte ich wieder einige Minuspunkte gut zu machen.
Aber…
„Dieser Platz ist erstickend“, sagte Axel und wollte gehen.
„…Kannst du nicht die Schreie dieser Welt hören?“
„Schreie?“
Endlich drehte sich Axel um und entdeckte Saix, oben auf den ersten Stufen auf den Weg zum Schloss, das niemals war.
„Die Zeit, wenn wir uns Bewegen sollten, rückt näher.“
Ist es schon so weit, dass wir Niemande unseren ersten Schritt machen sollten?
Rückt das Erwachen des Schlüsselträgers schon so nahe?

„Keine Ahnung – was auch immer." Erneut drehte Axel ihm den Rücken zu und öffnete ein dunkles Portal vor ihm.
Ziel: ein Platz, den ich mag.
Die Stadt mit den wunderschönen Sonnenuntergängen, Twilight Town.
In letzter Zeit war der Platz, wo man die untergehende Sonne sehen und Eis essen kann der Einzige gewesen, wo ich einmal aufatmen konnte.
Alleine, an einem Platz, zu dem niemand kommt, einfach Eis essen…
Ohne sich umzuschauen ging Axel durch das Portal.

Schweigend, mit einem Eis in der Hand, das er gerade gekauft hatte, lief Axel über die Anhöhe und sah hinauf, wo der Glockenturm sich in den orange verfärbten Himmel hob.
Fast stolperte er über drei Kinder, die auf den Steinen saßen und mit Kreide eine riesige Sonne darauf zeichneten.
„Wisst ihr, warum Sonnenuntergänge rot sind?", fragte der Blonde Junge mit wirren Haaren, laut genug, dass er die Aufmerksamkeit seiner Freunde sofort bekam. Sie waren ein schwarzhaariger Junge und ein Mädchen mit langen braunen Haaren, das ihn mit großen, grünen Augen ansah.
„Nein, warum denn, Hayner?"
„Licht besteht aus vielen Farben. Und von all diesen Farben legt Rot die größten Distanzen zurück!", grinste der Junge. „Das haben mir meine Eltern erklärt."
„Aus vielen Farben?", fragte das Mädchen. „Glaub ich nicht, Licht sieht man doch nicht!"
Dann war Axel aus ihrer Hörweite.
Darum sind Sonnenuntergänge rot?
Er blickte zur untergehenden Sonne.
Vielleicht ist es ja auch die Tatsache, die mich so an ihnen fasziniert…
Weil diese rote Farbe den Himmel aussehen lässt, als würde er brennen.
Vergnügt lächelnd steuerte er den Glockenturm an und biss etwas von seinem Eis ab.
Wha, das ist ja salzig!
…Aber irgendwie auch süß…

Kapitel 5: Die Organisation 13 - Der Schlüsselträger

Egal, was Saix denkt, Xemnas missbilligt meine Ausflüge nicht.
Nach getaner Arbeit schlenderte Axel nun oft durch die Straßen, manchmal wegen der seltsamen Kleidung schief angeschaut, und ließ die Stadtatmosphäre auf sich wirken.
Es erinnerte mich irgendwie an früher, ich erkenne die Atmosphäre wieder….
Ebenso entdeckte er seine Liebe zu Meersalzeis, eine süß-salzige blaue Eissorte, die momentan alle Läden verkauften und von den Jugendlichen zu Hauf gegessen wurde. An einigen Tagen beobachtete Axel auch das Struggle-Turnier, welches in Twilight Town Tradition war. Xemnas fragte auch an jenen Tagen nicht, warum er länger weggeblieben war – vielleicht hatten ihm die Niemande sogar berichtet, wie Axel die Kämpfe noch zu Ende verfolgt hatte – jedenfalls schien in das nicht zu stören.
Ich bin ihm dankbar für diesen Freiraum, der mir geboten wird. Jeden Tag in der Welt, die niemals war zu verbringen - da hätte mich noch irgendwann dieser dunkle Himmel erdrückt…

„Axel, wir brauchen dich“, erklärte Saix.
„Brauchen? Wobei?“
„Wir haben ein zweites Schloss kreiert, weit von dieser Welt entfernt.“ Er verneinte selbst seine eigene Aussage. „Kreiert ist das falsche Wort. Noch ist es nicht fertig. Es heißt Castle Oblivion.“
„Castle Oblivion…. Was hat das mit mir zu tun?“
„Wir werden dich dort hinschicken, damit du beim Aufbau hilfst. Außerdem werden Vexen, Xigbar, Lexaeus und Zexion die Arbeit überwachen.“
„Vexen?“, schüttelte Axel sich. „Warum ausgerechnet er? Warum insgesamt so viele Älteste?“
Da bekomme ich ja schon die Masern, wenn ich nur dran denke…
„Es ist eine sehr wichtige Aufgabe“, erklärte Saix geduldig. „Das Schloss wird uns als Rückzugs- und Forschungsmöglichkeit dienen. Wir werden dort wahrscheinlich Vexen auf längere Zeit mit allen seinen Apparaturen einquartieren lassen, damit er in Ruhe forschen kann.“ Unauffällig sah Saix sich um, aber niemand war in der Nähe. Trotzdem tat er so, als würde er an Axel vorbei laufen, während er zischte. „Er hat wohl etwas Interessantes entdeckt. Halt die Augen offen und erstatte Bericht.“
„Klar“, nickte Axel nur.
Für länger Zeit an Vexen kleben zu müssen behagt mir trotzdem nicht.

****
****

Zwei Jahre zogen ins Land.
Die Castle Oblivion stand inzwischen. Axel hatte oft versucht, Vexen bei seinen Forschungen etwas über die Schulter zu schauen, aber er hatte nichts herausfinden

können. Erst Zexion erklärte ihm dann, dass Vexen an der Erschaffung von Replika arbeitete.
„Vielleicht wird er irgendwann sogar den Schlüsselträger duplizieren können, wer weiß. Aber dazu müsste es wider Erwarten sehr gut laufen mit der Forschung…“ Zexion seufzte, als Zeichen, dass dies nicht der Fall war.
Saix interessierte diese Wendung der Geschichte über alle Maßen.
Ich weiß ja nicht, was daran so interessant sein soll, immerhin wird es wohl noch lange dauern, bis Vexen den ersten Versuch starten wird…
Interessant wird es doch erst ab dann…
Axel gewöhnte sich an die ewige Stille in seinem Inneren, er erhielt immer mehr Vertrauen seines Vorgesetzten, stand bald sehr hoch in seiner Gunst. So verriet Xemnas ihnen eines Tages, dass Xehanorts Herzloser aufmuckte.
Über die Zeit hatte er wohl an ungewöhnlicher Stärke gewonnen und zeichnet sich nun dadurch aus, dass er seine Gier kontrollieren kann und die Befehle der höheren Niemande missachtet. Obwohl er keine große Macht über seine äußere Erscheinung besitzt folgen ihm die Herzlosen, welche er auf einzelne Welten schickt und sie vernichten lässt.
Durch das massenhafte Absterben und Erlöschen der Welten wurde der König aufmerksam. Der König Micky, ebenfalls ein Auserwählter des Schlüsselschwertes, doch mit so einer Macht ausgestattet, dass die Organisation ihn bisher gemieden hat, residiert normalerweise auf dem Schloss Disney, von welchem wir die Dunkelheit weitgehend entfernen, um nicht aufzufallen, nun war er jedoch aufgebrochen, die Ursache der großen Finsternis zu finden, welche die Welten verschluckt.
„Wenn sich auch der König einmischt, gerät der ganze Plan gerät ins Wanken!“ Vexen fuhr völlig aus der Haut. „Xehanorts Herzloser denkt wohl, er könnte tun, was er wolle!“
Durch kurze Handzeichen von Xemnas beruhigte er sich wieder. „Welcher Plan, Vexen? Noch hatten wir keinen.“
„’Ansem, jener, der die Dunkelheit sucht’“, überlegte Saix, aufs Beste informiert. „Was hat es zu bedeuten, dass er sich so nennt?“
Xemnas zeigte kaum Reaktionen. „Er will Ansem, den Weisen, weiter mit Schmach überschütten, obwohl jener doch längst das Zeitliche gesegnet haben dürfte. Doch vielleicht ist seine Existenz zu unserem Nutzen.“ Nichts ließ erkennen, dass Xemnas von seinem eigenen Herzlosen sprach. Hätte Zexion ihm nicht davon erzählt, hätte Axel es selbst nie erraten. „Der falsche Ansem führt die Herzlosen genau zu jener Welt, wo unser junger Schlüsselschwertmeister aufwächst. Er ist also eigentlich mehr eine Unterstützung für uns. Außerdem können wir dann sehen, ob der Auserwählte seiner Bestimmung gerecht wird.“
„Und Kingdom Hearts?“, warf Demyx ein. Er und Luxord waren seit über einem Jahr jetzt bei den Versammlungen auch vertreten. „Er könnte uns in die Quere kommen, wenn wir nun versuchen, es zu erstellen…“
Ich habe das Gefühl, bei ihnen hat die Ausbildung schon nicht mehr so lange gedauert wie bei Saix und mir.
Xaldin führte seinen Gedanken zu Ende: „Ja, geben wir es auf?“
Zum ersten Mal sah Axel, wie Xemnas scheinbar zögerte. „Ich fürchte, das müssen wir. Ein hoher Preis nach unserer langen Vorarbeit, den wir zahlen müssen. Der Platz, den ich für Kingdom Hearts am Ende der Welten vorgesehen hatte, ist bereits erfüllt mit der Dunkelheit des falschen Ansems. Vermutlich wird dieser Platz den falschen Ansem und die Träger der Schlüsselschwerter zusammenführen. Doch: Wer immer der Sieger ist, ob Licht oder Dunkelheit, es wird unser Vorteil sein.“

„Das Schlüsselschwert würde uns helfen, Herzen herbei zutragen, kapiert. Aber wozu würde uns der Herzlose als Sieger nutzen?“, wollte Axel wissen.
„Sollte ein starker Herzloser wie dieser falsche Ansem Kingdom Hearts rufen, es dann zu unserem dort angebrachten Herzködern locken und es dazu bringen, seine Pforten zu öffnen, so brauchen wir nur noch zuzuschlagen…“
Der Beschluss der Versammlung war einstimmig: Vorerst hieß es abwarten.

„Eins versteh ich nicht“, gab Axel nach der Versammlung vor Saix zu. „Was meinte Xemnas mit ‚sollte ein starker Herzloser wie der falsche Ansem Kingdom Hearts rufen…’?“
„Nun, es ist so… viele Herzen locken Kingdom Hearts zwar an, aber es würde sich niemals vor allen Gefahren, die auf es lauern, öffnen.“
„Eine Tür hat so viel Intelligenz?“
Saix schnaubte verächtlich, erklärte dann aber ruhig weiter: „Wir können Kingdom Hearts zwar auf uns aufmerksam machen, aber damit es sich auch öffnet brauchen wir die Macht eines starken Herzlosen oder Niemands.“
„Könnte Xemnas das nicht auch?“
„Natürlich ist Lord Xemnas dazu auch imstande. Aber bis es sich überhaupt einmal zeigt ist es noch ein langer Weg. Und wenn uns jemand anderes diese Arbeit abnehmen sollte – warum nicht?“, lächelte Saix und ging dann seiner Pflicht nach.
Mal davon abgesehen, dass diese Tür etwas zu klug für ein Objekt ist und schon alleine das Anlocken nach ungeheuerlich viel Arbeit klang – es waren Befehle von oben.
Und der Organisation sollte ich mich nicht widersetzen, noch ihre Pläne hinterfragen.
Axel sah auf.
Nein, das sollte man wirklich nicht…

Keiner brauchte den Niemanden zu erzählen, wann das Schlüsselschwert in der Hand des neuen Trägers erschien; sie spürten das aufkeimende Licht sofort.
Anfangs beunruhigte es sie noch, doch als dann neue Dunkelheit in Form von der Hexe Malefiz aufkam, schien das Verhältnis wieder ausgeglichen.
Die Hexe mit geringer Kontrolle über die Herzlosen war in der Hollow Bastion vor Jahren eingefallen und sie an sich gerissen – bisher ohne zu stören versammelte sie nun Personen mit dunklen Herzen um sich, aufgebracht durch das Schlüsselschwert, welche den Niemanden der Organisation nun viele Herzlose aus ihrer Kontrolle enthielten.
Dies war der Grundstein für Axels neue Aufgabe. Da die bisher zusammengepferchten Herzlosen den Schlüsselträger beschäftigen müssten, befahl Xemnas ihm simple: vernichte jeden ‚abtrünnigen’ Herzlosen, der dir in den Welten, die von uns besetzt sind, begegnet.
Jedoch war es schwieriger geworden, die Herzlosen unter fremden Befehl ausfindig zu machen und neben Twilight Town musste ich nun auch mehr und mehr in anderen Welten suchen, die mir noch nicht bekannt waren.
Jeder Niemand streift nun durch verschiedene Städte oder Landschaften auf der Suche nach den Herzlosen, dem Licht des Schlüsselschwertes immer ausweichend. ‚Personalmangel’, nennt Demyx das.
Noch am selben Abend brachte auch noch Xigbar einen neuen Niemand in die Welt, die niemals war, Nachwuchs für die Organisation: Nummer 11, Marluxia.

Der junger Mann lächerlichen rosa Haaren und der mächtigen Sense als Waffe ist wohl ein Resultat der Herzlosen unter Malefiz' Kontrolle.
In der Aufregung um das Schlüsselschwert kann aber niemand so Recht Zeit finden, sich um ihn zu kümmern…

****

„Axe~l!", summte Demyx, als Axel gerade aus seinem Zimmer auf den Weg zu Saix war, um eine neue Mission zu erhalten.
„De~myx!", summte Axel im gleichen Ton zurück.
„Wir haben eine Mission, gerade frisch eingetroffen."
„Die da wäre?"
„Wir gehen mit Marluxia nach Nimmerland."
"Marluxia? Der ist doch gerade erst ein paar Tage hier..."
„Xigbar findet nicht genug Zeit, also müssen wir ihn in den restlichen Dingen unterrichten – er hat die Grundausbildung in Kurzform genossen."
Kurzform?
Das waren gerade mal ein paar Tage – bei mir und Saix hat Xigbar Monate gebraucht.
Müsste also eher eine Kurzform der Kurzform der Grundausbildung sein…
„Na klasse, und der Rest wird jetzt wieder auf mich abgeschoben…"
„Auf uns", korrigierte Demyx und spielte eine kleine Melodie zu Ende.
Na, ob mir das so recht den Tag retten würde…

„Ihr seid?", fragte Marluxia grußlos.
„Demyx."
„Axel. Kannst du dir das merken?"
„Ich werde es versuchen", murmelte Marluxia.
„Was ist unser Ziel?", fragte Axel Demyx, der wohl als einziger genauer Bescheid über die Mission wusste.
„Nur einige kleine Herzlose. Das ist schnell erledigt."
Ob es auch so schnell erledigt sein würde, wenn wir Marluxia, einen Grünschnabel, den größten Teil der Arbeit überlassen müssen?
Das wage ich zu bezweifeln.
„Also dann, Marluxia. Die Mission startet jetzt!"
Nimmerland ist eine Welt, in der es, ähnlich wie in der Welt, die niemals war, immer Nacht zu sein scheint.
Wir kamen auf einer flachen Insel an, und sofort starrten uns zahllose blau gemusterte Zipfler. Nervige Viecher.
Aber wenigstens behält Demyx Recht – es sind keine schweren Gegner.
„Das sind viele", murmelte Demyx eingeschüchtert.
„Demyx, du übernimmst die Außen", befahl Axel. „Marluxia, du übernimmst den Packen da vorne. Ich deck dir den Rücken."
„Aye!", rief Demyx und war schon weg.
Ich ließ Marluxia nicht aus den Augen. Es war seine erste Mission und um das Gröbste konnte sich Demyx ohne Frage kümmern.
Egal, wie viel Demyx murrt, sobald er die Gegner direkt vor seiner Nase sieht… er kann das.

Marluxia schwang seine Sense und ließ einen Blättersturm auf die Zipfler vor ihm los, drehte sich einmal um sich selbst und zerstörte damit drei Zipfler hinter ihm.
Er ist gut…
Demyx fing gerade an, Wasserfontänen aus dem Boden brechen zu lassen, um die Zipfler direkt in die Schlagweite seiner Sitar zu bringen.
Axel mischte sich, dicht an Marluxias Rücken, in den Kampf ein und warf die Chakrams auf die Herzlosen.
„Puh", grinste Demyx und kam zu ihnen, als der letzte Zipfler verschwunden war. „Hat fast schon so ausgesehen, als ob der Nachschub von denen kein Ende nimmt…"
„Gut geschlagen", meinte Axel zu beiden und lockerte sich wieder etwas.
Demyx sah sie beide an. „Was ist rotbraun, doppelt so groß wie Lexaeus und hat Flügel?"
…Habe ich schon erwähnt, dass Demyx ein hoffnungslos seltsamer Niemand ist?
„Ich weiß nicht, Demyx. Was denn?"
„Keine Ahnung", gab er zu. „Aber es ist direkt hinter euch."
Perplex fuhren Axel und Marluxia herum und starrten in die gelben Augen des Herlosen, der sie hungrig anhauchte, und konnten gerade noch zur Seite springen, als er sein Maul, das fast so groß war wie Demyx' Sitar, zuschnappte.
„Warum sagst du das nicht früher, Demyx?! Verdammt!"
Das war es wohl mit der einfachen Mission.
Es scheint eine Art Whyvern zu sein. Aber dafür war er viel zu groß.
Einen solchen Herzlosen habe ich noch nie gesehen.
„Der Herzlose wird durch Fliegen auszuweichen versuchen", erklärte Axel, der versuchte, sich schnell einen guten Plan auszudenken. „Wenn ihr ihn nicht erreicht, versucht es mit Magie. Aber denkt ans Zielen, ich will nicht später wieder aufgetaut werden müssen."
Demyx lachte, als sei der Herzlose gar nicht da. „Ich pass schon auf, mach dir keine Sorgen, tanzende Flamme."
Der Herzlose schlug aufgeregt mit den Flügeln, als er zu ihnen nieder schaute und erhob sich dann endlich in seiner ganzen Größe in die Luft.
„Oh man, der ist wirklich riesig", schluckte Demyx. „Ob wir das hinkriegen…?"
Wie war das noch gerade eben? ‚Mach dir keine Sorgen'?
Axel beachtete ihn nicht. „Okay, los!" Er warf einen Chakram zu ihm hinauf, dass er an Höhe verlor, und den Zweiten hinterher, damit er ins Taumeln geriet, und fing beide wieder auf.
Marluxia hatte seine Sense wieder ohne Probleme erscheinen lassen und hieb mit einem gezielten Satz auf die Flügel des Herzlosen ein, sobald er wieder nah genug am Boden war. Der Herzlose war gezwungen, zu landen, und Demyx nutzte die Gelegenheit um seinen anderen Flügel zu vereisen.
Der Herzlose beachtet Demyx aber gar nicht. Er scheint in Marluxia das rote Tuch zu sehen und öffnet nach Rache knurrend das Maul.
Axel warf seinen Chakram exakt gegen seine Schnauze, bevor er dazu kommen kann, nach Marluxia zu beißen.
„Hey, Großer, den Neuen lässt du mir schön am Leben!"
„Nimm das!", lacht Demyx und ließ mit Vergnügen seine Sitar gegen den Herzlosen schlagen, auch Marluxia holt wieder aus – der Herzlose löst sich geschlagen in Rauch auf.
„Das war was!", grinst Demyx immer noch vergnügt, ohne seine Zweifel von zuvor noch im Kopf zu haben. „Jay! Scheint, als hätten wir heute früher frei."

„Scheint so“, nickte Axel und ließ ein dunkles Portal erscheinen, in das Demyx sogleich verschwand.
„Danke“, brummte Marluxia noch im Vorbeigehen. Axel sah ihm schweigend nach.
Bedank dich nicht. Das ist mein Auftrag gewesen.

„Saix, was war das für eine Mission?“, knurrte Axel, kaum dass die Drei zurück waren, und Saix sie gerade begrüßen wollte.
„Es war die Einfachste, die gerade anstand…“
„Da war ein Whyvern! Aber ein dermaßen riesiger. Dessen Aura hast du doch wohl nicht einfach übersehen, oder?“
Saix schien zu überlegen. „Ach, da hat sich der Drache also herumgetrieben…Und ich hab mich schon gewundert, wohin er verschwunden sein könnte…“
Ein herzloser Drache also…
„Wir wären beinahe drauf gegangen!“, meinte Demyx, mit einer Stimme, als sei er kurz vorm Heulen.
„Ich habe gedacht, der Drache hielte sich noch in einer anderen Welt auf…“
„Du hättest uns trotzdem informieren können.“
Saix lächelte. „Ihr habt ihn doch erledigt. Ich weiß wirklich nicht, was dich daran so stört. Es ist ja nicht so, als hätten wir ein Herz, um uns über so etwas Banales aufzuregen.“
Axel seufzte und ließ sich auf einem der Sitze im Raum nieder.
Bevor er allerdings in Gedanken versinken konnte, hörten sie Xemnas’ dunklen Ruf aus der Halle der leeren Geister und mussten ihre Diskussion unterbrechen.
Eine Versammlung.
Noch an diesem Tag bekam die Organisation ihr zwölftes Mitglied, das Xigbar gefunden und hergebracht hatte.
Deswegen also hat er keine Zeit für Marluxias Ausbildung gehabt, hm?
Im Mittelpunkt des Kreises sah die Frau mit den blonden Haaren, die an Käferfühler erinnerten und der der Name Larxene gegeben worden war, aufmerksam in die Runde und betrachtete jedes Mitglied um sie herum einzeln.
Das ist das erste Mal, dass ein Mitglied auf diese Weise aufgenommen wird…
Aber vielleicht gefällt mir diese Weise sogar besser.
„Sie sieht wie eine sture Lady aus, nicht wahr?“, flüsterte Demyx. Axel zuckte nur mit den Schultern.
„Ob sie nun stur oder schwach ist, das hat doch nichts mit ihrer Aufnahme hier zu tun.“
Auf diese Antwort zuckte Demyx mit den Achseln.
Zwölf Mitglieder, dreizehn Mitglieder, die Nummer interessiert mich nicht…
Axel sah nachdenklich zu Xemnas im höchsten Stuhl.
‚Es ist nicht so, als hätten wir ein Herz’, hat Saix gesagt…
…Die Gruppe, die sich die Organisation nennt, ist eine Gruppe von Niemand, die sich versammelt haben.
Niemande – Personen, die nicht existieren also.
Personen, die ihre Herzen in der Dunkelheit verloren haben, herzlos. Und wenn Jemande mit starken Herzen zu Herzlosen werden, leben der Körper und die Seele getrennt vom Herzen weiter. Das ist ein Niemand. Und bei besonders starken Herzen erhalten die Niemande sogar noch eine menschliche Hülle.
Das heißt, die Niemande der Organisation hatten einmal starke Herzen…
Ist dem so?
Hatte das Ich in meinen Erinnerungen wirklich ein starkes Herz?

Ich weiß nicht…
Weiter nachdenkend senkte Axel wieder den Kopf.
Und weiter: Niemande ohne Herzen wünschen sich nur eine Sache: ein Herz.
Wenn mich jemand fragen würde, ob ich ein Herz haben wollen würde, ich denke, ich würde sagen, ich will.
Aber will ich wirklich ein Herz? Kann ein Herz wirklich diese Leere füllen, die ich verspüre, seit ich ein Niemand bin?
„Nun sind wir weiter gewachsen zu zwölf Mitgliedern", sagte Xemnas und Axel hob sein Gesicht wieder.
„Ich frage mich, wie viele mehr wir versammeln können", meinte Xaldin.
Ich weiß nicht, wie viele Niemande noch der Organisation beitreten werden… Aber ich frage mich, wer den letzen leeren Stuhl füllen wird…
Axel verschränkte die Arme

Die bedrückende Atmosphäre in diesen Versammlungen macht mich immer so müde…
Axel bewegte den Nacken etwas, während er in der Lobby war.
Ist das nur mein Eindruck, oder werden die Stühle immer härter?
„Hey, Rotschopf!"
Er sah in die Richtung, aus der die Stimme kam und kratzte sich am Kopf.
„Was ist, Larxene? Ich heiße Axel. Kannst du dir das merken?"
„Ich kann mir doch nicht auf einmal über zehn Namen merken, oder?"
„Ja, da hast du Recht…"
Ohne sich zu ihr zu bewegen sah Axel ihr zu, wie sie zu ihm kam.
„Wie findest du das? Steht der Mantel mir?" Larxene drehte sich einmal im Kreis vor ihm. Der Mantel veränderte sich immer, um dem Träger zu passen. Also saß er perfekt, wie erwartet.
„Sieht gut aus, denke ich."
Ich verstehe nicht warum sie hier mit mir redet…
„Willst du etwas?"
„Du meinst, ich kann nicht mit jemandem reden wenn ich nicht etwas will?"
„Das meinte ich nicht, aber es ist-"
…einfach mühselig? Ich habe schließlich mein Arbeitspensum heute schon erfüllt… Aber wenn ich das sage würde sie es wohl zu einer längeren Diskussion und damit noch mühseliger machen…
„Warum sprichst du ausgerechnet mit mir? Hier sind viele Leute mit denen man reden kann."
„Ich möchte aber nicht mit alten Männern reden", meine Larxene.
„Wenn das so ist… da gibt es Demyx, oder Marluxia, der erst kurz vor dir hier herkam. Und dann ist da noch Zexion. Und auch Saix, wenn wir schon mal dabei sind-"
„Bist du denn so unglücklich darüber, mit mir zu reden?", fragte Larxene mit zickigem Unterton.
„Was auch immer – nicht unglücklich, nicht irgendetwas."
„Hmpf. ‚Was auch immer' bedeutet gar nichts. Ich habe nur mit dir gesprochen, weil du mir über den Weg gelaufen bist."
…aber eben gerade hat sie noch behauptet, sie hätte mich angesprochen, weil sie nicht mit alten Männern reden will…
Axel sah Larxene erstaunt an, doch sie schien das nicht zu kümmern.
„Dieser Ort ist still, nicht?"
„Nun, das kommt daher, weil es hier nur Niemande gibt."

„Hört sich langweilig an.“
„Ja, aber das ist es nicht“, meinte Axel, sagte ihr aber nicht, dass er den Ort ebenfalls langweilig fand.
„Nun gut… bis später.“ Larxene zog ihre Kapuze hoch und lief schnell davon.
Sie ist wirklich eine launische Frau...
Axel sah ihr verwundert nach, zuckte dann mit den Schultern.
Was auch immer…

****

Larxene schien sich mit Marluxia gut zu verstehen.
Die beiden stecken in letzter Zeit ja wirklich häufig die Köpfe zusammen…
Als ob sie einen Plan schmieden würden…
Das würde Vexen wohl gut passen, damit er es allen Neuankömmlingen unter die Nase reiben konnte.
Er ist ja so schon kurz vorm austicken… Und das, obwohl er inzwischen die meiste Zeit in der Castle Oblivion verbringt…
„Die unfähigen Niemande verderben die Organisation!“, hörte Axel ihn einmal Demyx anbrüllen, als er gerade mal wieder im Schloss, das niemals war, ankam. Demyx aber streckte ihm nur die Zunge raus und zog pfeifend ab.
Vexen konnte nichts tun. Xemnas stand auf der Seite der Neuankömmlinge, die anderen Mitglieder hatte weiter nichts dagegen, sie ausbilden zu müssen und Xaldin förderte die Grünschnäbel, wie er sie nannte, gerne. Lediglich Lexaeus ließ hin und wieder ein unwilliges Grunzen von sich hören, wenn er mit den Jüngeren zu arbeiten hatte.
Sie haben nur eine Wahl: die Neuankömmlinge dulden, denn bald werden sie so oder so zu einem vollwertigem Mitglied der Organisation und dann kann man auch nicht weiter etwas sagen.
„Axel!“ Luxord schien ihn nach seiner Mission in der Castle Oblivion schon zu erwarten.
Warum muss ich eigentlich weiterhin dort den Hampelmann für Vexen machen?
Als ob er nicht selbst seine Berichte fertig stellen und in die Bibliothek im Schloss, das niemals war, bringen könnte…
„Was gibt’s?“
„Du weißt doch, du hast mir versprochen, heute mit mir eine Runde Karten zu spielen!“
„Oh, ja…“
Das hatte ich fast vergessen… nur wegen der dummen Wette, wer den Schattenschalk zuerst findet…
„Schätze mal, versprochen ist versprochen“, seufzte Axel und Luxord zog grinsend ein Kartendeck aus der Tasche.

Auf dem Tisch waren die Karten Seite an Seite aneinandergereiht. Luxord und Axel sahen schweigend auf sie nieder.
„Ack, warte!“, rief Axel und hielt Luxord so an, die Karte umzudrehen.
„Ich warte nicht.“

„Nein, nein, warte!“ Weiter auf die Karten starrend verschränkte Axel die Arme.
„Welche du auch immer nimmst, du hast verloren“, erklärte Luxord und drehte die Karte um.
„Gah!“ Axel vergrub sein Gesicht in den Armen, dann sah er Luxord wieder an.
So leicht gebe ich mich nicht geschlagen!
„Noch einmal!“
Über seine Worte lachend hob Luxord die Karten wieder auf.
„Sieht nach Spaß aus, ihr zwei.“ Xigbar tauchte auf und Luxord brach mitten in der Bewegung ab.
„Wie wäre es mit einem Spiel?“
„Ich interessiere mich nicht für solche Spiele“, erklärte Xigbar ihm neckend und setzte sich auf die Kante des Tisches.
„Hast du heute frei?“ Axel sprach mit Xigbar vertrauter, als Luxord sich mit ihm zu sprechen traute.
Ich kenne ihn halt schon länger… außerdem ist Xigbar zu jedem freundlich. Also bin ich es als Gegenleistung auch.
„In dem einen oder anderen Sinne könnte man es als freien Tag bezeichnen… Xemnas ist nicht da, weißt du.“
“Hmm... ist selten, dass er weg geht”, meinte Luxord leise, die Karten ordnend.
„Nein, nein, er geht oft hier und dorthin. Weil nun die wichtigste Zeit der Organisation angebrochen ist.“
„Was ist denn so wichtig an dieser Zeit?“, fragte Axel, auf Xigbars Reaktion achtend.
„Die Welt bewegt sich. Wir müssen uns um die Bewegung der eigenen Fragmente sorgen, nicht?“
„Fragmente?“, wiederholte Luxord, den Kopf zur Seite lehnend.
„Der Rest ist ein Geheimnis“, sagte Xigbar frech, sprang auf und fing an zu gehen. „Seid vorsichtig, dass sie euch nicht benutzen.“
Axel und Luxord sahen einander an.
„Die ersten sechs Mitglieder waren Kumpanen seit dem Anfang… oder so ähnlich, habe ich gehört. Aber was sie machen… das sind alles Dinge, bei denen ich nicht verstehe, was zum Henker sie vorhaben.“
„Lass uns sagen, sie hätten keine wirklichen Ziele oder so etwas“, witzelte Axel grinsend. „Also los, lass uns noch eine Runde spielen, Luxord!“
Mit den Worten begann Luxord wieder, das Deck zu mischen.

Die Niemande beobachteten, wie Malefiz im Glauben, Hollow Bastions Herz sei die Quelle aller Dunkelheit, sieben Mädchen reines Herzens kidnappte, um es mit ihnen zu öffnen, doch da sie wussten, Malefiz Gedankengänge waren sinnlos, unternahm die Organisation nichts dagegen.
„Die Hexe kann uns nichts“, meinte Xaldin nur.
Damit hatte sich das Thema für die Ältesten erledigt.
Und da auch Saix nichts dazu sagte, dachte auch Axel nicht länger darüber nach.

****

Leira lief die abendlichen Hügel hinauf. Die Herzlosen wurden immer mehr, groteske Arten, künstlich erzeugt, ohne Vergleich zu den Schattenlurchen.
Und er verzehrte sich immer noch vor Hunger, obwohl die Opferung der Niemande nicht von geringer Größe gewesen war.
Der Wind umstrich sie spielerisch und zog weiter seines Weges.
Der herzlose Xehanort war keine größere Gefahr als Malefiz, obwohl er den Freund des Schlüsselträgers unter seiner Kontrolle hatte, als er auf seiner Suche nach einem neuen, stärkeren Körper auf ihn getroffen war…hatte er seinen Alten doch aufgegeben um völlig eins mit der Dunkelheit zu werden.
Sie setzte hoch auf Sora. Das angesammelte Licht der Herzen in Kingdom Hearts' inneren würde allein nicht ausreichen, den herzlosen Xehanort zu zerstören, doch Sora traute sie jene Macht zu.
„Enttäusch mich nicht", sagte sie und der Wind trug ihren Wunsch davon.

****

Das Licht des Schlüsselschwertes verschwand unerwartet.
Wie eine Kerze, die man ausblies, kam die Dunkelheit über es, erdrückend, und die Niemande hielten verunsichert in ihren Aufgaben inne, suchten die Halle der leeren Geister auf.
Unmöglich… Der Träger des Schlüsselschwertes ist besiegt!
Neben ihren Tätigkeiten hatte die Organisation den Kampf zwischen Sora und dem falschen Ansem in Rikus Körper über die Fäden der Dunkelheit verfolg und gesehen, wie Sora sich opfert…
Für Kairi, damit ihr Herz zurückkehren könne.
Warum hatte er so etwas getan?
„Es muss etwas Seltsames sein, so zu fühlen, dass man bereit ist, sein Leben für jemanden aufzugeben", meinte Axel.
Hilfe suchend wandten sich die Niemande an Xemnas. „Sora hat nicht gesiegt…was nun?"
„Wartet ab", beruhigte Xemnas. „Er hat ein starkes Herz, ein Herz, vom Schlüsselschwert persönlich auserkoren. Lasst uns sehen, was passiert."
„Sein Licht ist nicht völlig erloschen", fügte Zexion hinzu.
Wie ein dunkles Geflecht kletterte die Dunkelheit der Niemande über die Mauern der Hollow Bastion.
Nachdem Sora Malefiz besiegt hatte konnten sie ihre Finsternis ungestört dort verbreiten, denn den falschen Ansem interessierte das mächtige Gebäude nicht, nun teilte ihnen die Dunkelheit mit, was gerade vor sich ging, als wären sie selbst dort.
Nur dunkle Wesen können jene Dunkelheit spüren, sie verjagen, abblocken, sie nähren und sich verbreiten lassen. Es ist wie ein eigener Spion, ein Doppelgänger, den man losschickt, während man selbst nichts tut.
Als stille Beobachter verfolgten die Organisationsmitglieder, wie der Schattenlurch den treuen Dienern des Königs und inzwischen gute Freunde von Sora Donald und Goofy mit der tatsächlich erwachten Kairi nachschlich, während die Dunkelheit aus dem Schlüsselloch der Hollow Bastion quoll und von den übrigen lichten Herzen der sechs Prinzessinnen, die Malefiz entführt hatte, mit Mühe zurückgehalten wurde. Der falsche Ansem war gegangen und hatte Rikus Aura mitgenommen, sie verstreut.

In den Eingangshallen zögerte Kairi, sah sich um nach ihren Freunden, doch nur der Herzlose war dort, den Donald und Goofy als Feind abstempelten, doch – Kairi erkannte Sora in dem Schattenlurch.
Wie kann man jemanden in einer solchen Gestalt erkennen?
Ich bin ein Niemand und weiß einen Schattenlurch nicht von dem anderen zu unterscheiden…
Und dieses Mädchen…schafft das, ohne Kenntnisse von der Dunkelheit und ihrer Macht…
Das Licht Soras Herzens ließ jegliche Dunkelheit aus den Räumen weichen, dass die konzentrierten Niemande auf ihren Thronen zusammenfuhren, aber auch so konnten sie sich denken, was geschehen war.
„Soras Herz kehrte zurück." Vexen musterte die verblüfften Gesichter der anderen. „Wie kann so etwas sein?"
Xigbar richtete sich auf. „Es muss an der Macht des Schlüsselschwertes liegen."
„Vielleicht", meinte Xemnas tonlos. Er schien die Wendung fast erwartet zu haben…
„Doch denkt daran: Herzen sind unergründlich. Wir werden nie auslernen."
Xaldin grinste „Sonst würde es auch langweilig."
„Apropos. Ich werde mich selbst vergewissern, dass Sora auf diesem Spaziergang in der Dunkelheit nichts verlernt hat."
„Jetzt sofort?"
„Nein, aber es empfiehlt sich wohl, das Schlachtfeld schon einmal zu inspirieren." Finsternis verschluckte Xemnas und überließ die Mitglieder der Organisation ihren Gedanken.
„Das Schlüsselschwert hätte sich einen besonneren Träger auswählen sollen", meinte Luxord. Einige nickten stumm.
Axel war unentschlossen.
Vielleicht macht ja gerade die Opferungsbereitschaft ein Herz aus? Ist es wirklich das Licht in seinem Herzen, dem Sora folgte? Oder ist es nur sein Wille, der mit dem seiner Waffe verbunden war, der ihn leitet?
Zu gerne hätte ich darauf eine Antwort…
„Die wabernde Dunkelheit ist immer noch nicht aus dem Zeugnis der Existenz gewichen", bemerkte Xigbar. „Anscheinend fordert die Dunkelheit, dass wir noch mehr Niemande hier aufnehmen…"
Vexen knurrte. „Wir sind schon mehr als genug."
„Deine Meinung kennen wir bereits, Vexen", neckte Larxene.
„Was soll DAS denn heißen?"
„'Diese unfähigen werden uns früher oder später auf der Nase herumtanzen!'", äffte sie seine Stimme nach. „'Oh nein, jetzt haben sie doch tatsächlich den Befehl nicht 100%ig ausgeführt! Das nächste Mal wird er ganz missachtet! Oh nein, oh nein, habe ich es nicht gesagt?'" Sie lachten.
Es ist wirklich seltsam zu lachen, ohne wahre Freude zu empfinden.
Ich frage mich, wie es wäre, wenn wir nun Herzen hätten…
Nur Vexen konnte nicht schmunzeln.
„Eine Unverschämtheit! Du vergisst wohl, wer hier der Ältere ist!"
Larxene kicherte. „Verzeih, aber dein Gesicht sah einfach zu lustig aus."
„Wir sollten uns wieder einem ernsteren Thema zuwenden", sagte Lexaeus.
Das ist das erste Mal seit drei Tagen, dass ich wieder einen vollständigen Satz von ihm vernehme…
„Der falsche Ansem wird Kingdom Hearts rufen, wenn er es noch nicht getan hat."

„Ja“, stimmte Zexion zu. „Die Dunkelheit aus dem Schlüsselloch der Hollow Bastion, welches die siebente Prinzessin geöffnet hat, macht ihn stärker.“
„Dieser Riku ist auch nicht ohne.“ Demyx rümpfte die Nase, doch Saix schüttelte den Kopf.
„Riku hat seinen Körper verloren. Unwahrscheinlich, dass er überlebt.“
„Dennoch nicht auszuschließen. Er hat auch ein starkes Herz.“
Schweigen.
Diese verdammten Stühle, mein ganzer Rücken tut schon wieder weh… hoffentlich wird die Versammlung bald aufgelöst…
„Weiß eigentlich jemand, wo der König abgeblieben ist?“, wollte Xaldin wissen. „Zexion, du solltest ihn doch verfolgen.“
„Er ist im Licht verschwunden, dort, wo wir die Herzen für Kingdom Hearts aufbewahrten. Am Ende der Welten.“
„Dort sollte alles anfangen und wird auch alles enden“, murmelte Axel.
„Genau so scheint das Schicksal dieses Spieles es vorgesehen zu haben.“ Eine Karte glitt durch Luxords Hand, er hielt sie in der Handfläche, schüttelte den Arm und sie war verschwunden.
„Ach, hör doch auf mit deinen albernen Tricks“, nörgelte Xigbar.
„Wieso?“, fragte Demyx. „Ich würde gern’ erfahren, wie er das gemacht hat.“ Ein tiefer Seufzer ging durch die Runde.
Die Niemande sind manchmal fast wie eine große Familie.
Dann kann man sich keinen Tag mehr ohne sie vorstellen.
Dann wieder sind die Tage echt zermürbend…
Wie es wohl früher war? Wie es wohl war, als ich noch ein Herz hatte? Ob ich mich damals-
„Kurze Gedankenpause“, warf Xigbar plötzlich ein. „Sora hat doch vorhin sein Herz verloren.“
„Für einen Augenblick – ja“, bestätigte Xaldin. „Was ist damit?“
„Gibt es von ihm nicht dann auch einen…“
Die Organisationsmitglieder sahen sich an.
„…Niemand?“ Xemnas trat aus der Dunkelheit, unten, am Boden der Halle. „Sehr wohl, gibt es.“
Gespannt richteten sich die Niemande auf. „Wo ist er?“
„Noch in Twilight Town.“ Xemnas löste in der Finsternis auf, welche ihn oben auf seinem Stuhl wieder freigab. „Ich schätze, wir haben unser 13. Mitglied gefunden.“
Soras Niemand? Der Niemand des vom Schlüsselschwert Auserwählten? Das wurde ja immer verrückter…
„Soras Niemand.“ Zexion schien noch ganz betäubt von seiner eigenen Begeisterung. „Er muss etwas besonderes sein, da er nicht auf natürliche Weise entstand. Sora selbst hat doch sein Herz aufgegeben – und lebt noch.“
„Es gibt auch keinen Herzlosen, als Beweis seiner Existenz“, meinte auch Vexen. „Wir sollten uns von dem Niemand fernhalten. Wer weiß, wozu er fähig ist.“
„Weshalb?“, fragte Luxord. „Es könnte ein guter Zug für uns werden.“
„Könnte. Das ist zu riskant.“
„Wer nichts setzt, kann nichts gewinnen.“
„Luxord hat Recht“, rief Demyx. „Probieren wir es aus. Was kann schon groß schief gehen. Er ist nur einer, wir sind viele.“
„Ob er auch das Schlüsselschwert führen kann?“, warf Saix ein.
Keiner wusste die Antwort.

„Ich werde ihn hier herbringen, dann werden wir es sehen.“, sagte Xemnas. „Und noch was: Der Niemand ist allen Anschein nach ohne Erinnerungen. Das kann uns von Nutzen sein. Er soll nicht erfahren, dass jemals jemand namens Sora existiert hat, geschweige denn Riku, Kairi, oder irgendwer, der in ihm Erinnerungen wecken könnte. Denn das sollten wir nun wirklich nicht riskieren.“
„Wie ist denn sein Name?“, fragte Xigbar.
Nachdenklich schloss Xemnas die Augen, während seine Untergebenen erwartungsvoll zu ihm aufschauten. Als er seine Lider wieder öffnete, hatte er eine Antwort: „Roxas.“

Kapitel 6: Die Organisation 13 - Roxas

Axel streckte sich, dass seine Muskeln schmerzten.
Versammlungen sind echt der Horror.
Er war dem Beispiel von Larxene und Demyx gefolgt und vertrat sich etwas die Beine, bevor Xemnas zurückkommen würde.
Der Niemand von Sora also… jetzt weiß ich immerhin, wer den letzten freien Stuhl in der Halle der leeren Geister erhält.
Roxas…
Ob es uns gelingt, Sora und alles andere vor ihm geheim zu halten? Ich bezweifle das… Irgendwann wird Roxas das herausfinden, und wenn er sich dann gegen uns stellt, dann haben wir ein Problem.
Ein Träger des Schlüsselschwertes ist schon eine harte Nuss.
Aber wenn noch einer dazu kommen würde….
„Axel." Wie ertappt drehte Axel sich zu Xemnas. Er war alleine.
„Was ist das, wo ist der Neue?"
„Ich habe ihn erst einmal in sein Zimmer gebracht und ihm einen Mantel gegeben… Eigentlich dachte ich, die Versammlung wäre noch im Gange…"
„Das ist sie auch, aber ich musste mich unbedingt etwas bewegen…"
„Bewegen, hm?", meinte Xemnas. „Dann beweg dich zu Roxas' Zimmer und bring ihn in die Halle. Ich will ihn den anderen vorstellen."
Axel nickte und machte sich auf den Weg zu dem Zeugnis der Existenz.

Roxas' Zimmer war bis auf ein Bett bislang leer.
Wahrscheinlich hat Xemnas es schon so für ihn vorbereitet, bevor er ankam.
Roxas hat dunkelblonde, hoch stehende Haare. Er ist klein…
Vielleicht bin ich auch einfach gewachsen…
Ausdruckslos auf dem Bett sitzend, den Organisationsmantel schon übergeworfen, sah Roxas zu ihm, als er das Zimmer betrat.
„…Schickt der… andere?", fragte er tonlos. Es sah fast so aus als hätte er Probleme den einfachen Satz zu formulieren.
„Axel. Kannst du dir das merken? Mein Name ist Axel."
Roxas antwortete nicht.
Vielleicht hat er ja die gleiche abweisende Art wie Vexen.
Nachdenklich betrachtete er ihn.
„Es ist ungewohnt ohne Herz, nicht wahr? Ich habe auch einige Tage gebraucht, bis ich mich zurechtfand und-"
„Wer…Wer bin ich?"
Axel beugte sich vor und sah in Roxas' Gesicht. „Hey, es ist nicht sehr nett, andere zu unterbrechen, Kleiner, schreib's dir hinter die Ohren."
„…Wer bin ich?", wiederholte Roxas, etwas sicherer.
„Dein Name ist Roxas. Du bist ein Mitglied unserer Organisation. Wenn du mitkommst, stellen wir dir auch noch die anderen vor-"
„Ich …kann mich…nicht erinnern…"
Er versteht wohl nicht, dass man andere aussprechen lassen sollte…
„Hm, irgendwie gefällst du mir. Macht sich gleich zu Anfang bei mir unbeliebt, aber man kann dir nicht wirklich böse sein…"

„Ich….ich...keine Erinnerungen…“, meinte Roxas unbeirrt.
Axel schwieg.
Was darf man ihm sagen?
Was nicht?
„…Wieso bin ich hier?“
„Tja, du steckst jetzt mittendrin, Roxas. Du bist ein Niemand und somit ein Mitglied der Organisation.“
Er hob etwas den Kopf. „…Was…was ist die Organisation?“
„Das wird dir Xemnas erklären, der ‚weißhaarige Typ’. In Kurzform: wir kämpfen gegen Herzlose und du wirst uns dabei helfen. Wir werden dich im Kämpfen unterrichten und du wirst dann Missionen für uns erledigen.“
„…Kämpfen?“
„Jepp, schreib's dir hinter die Ohren.“ Axel seufzte und musterte wieder seinen kleinen Körper. „Nur, damit die Herzlosen später etwas länger brauchen, um dich mit ihrer Masse zu erdrücken.“ Roxas schwieg.
„…Seltsam…“
„Seltsam? Was ist seltsam? Du meinst doch hoffentlich nicht mich?“ Widerwillig musste er grinsen.
„…und beharrlich“, fuhr Roxas ungerührt weiter.
„Noch irgendetwas? Unsensibel? Gefühllos? Hinterhältig?“
So langsam scheint er ja aus seiner Trance aufzuwachen…
„Nein….“ Roxas blieb genauso ernst wie zuvor.
Axel rümpfte beleidig die Nase, doch Roxas sah, dass er nur schauspielerte. „Du kratzt an meiner Ehre, du kleine Kröte. Vielleicht sollte ich doch die Niemande auf dich hetzen, und befehle ihnen, dich zu Tode zu kitzeln.“
„…Ihr braucht mich…lebend, oder?“
„Ja, vermutlich.“ Axel überlegte. „Aber komm jetzt. Die anderen warten.“
Roxas nickte und folgte ihm schweigend in die Halle der leeren Geister.
„Darf ich euch allen vorstellen: Roxas, unser 13. Mitglied.“
Xemnas lächelte von seinem Stuhl hinab, als er Roxas und Axel unten sah.
„Der vom Schlüsselschwert Auserwählte.“

Roxas war für alle Niemande interessant, gleichzeitig jedoch so etwas wie ein Feind. Wie Sora führte er tatsächlich ein Schlüsselschwert, doch Xemnas warnte die Niemande erneut eindringlich, ihm zu erzählen, wer Sora war, oder dass es überhaupt jemanden Namens Sora gab.
„Langsam wird es Zeit für einen festen Namen“, bemerkte Xemnas, als sich die Lage wieder beruhigt hatte und Roxas den Versammlungsraum verlassen hatte. „Denn ich schätze, wir sind nun vorerst vollzählig. Die Organisation der 13 wird von nun an die Vorherrschaft ergreifen!“ Anerkennendes nicken.
„Ha! Mit Roxas als ‚Schlüssel’ ist Sora für uns bedeutungslos“, lachte Xigbar, doch Xemnas ließ ihn verstummen.
„Sag das nicht. Ich sehe es eher als eine Unterstützung für Sora. Je mehr Schlüsselschwerter mithelfen, umso schneller erreichen wir unser Ziel. Doch erst muss Roxas ausgebildet werden.“
„Larxene, Marluxia und Roxas schaff ich nicht gleichzeitig, selbst, wenn Xaldin mir hilft“, gestand Xigbar.
Oh, er hat Marluxia und Larxene also doch noch einmal unter seine Fittiche genommen…
„Jemand anderes, der auch schon länger dabei ist, muss sich um ihn kümmern.“

„Ich garantiert nicht“, brummte Vexen.
„Lexaeus würde ihm nur den Schädel einschlagen“, meinte Zexion „und ich bin mit den Forschungen beschäftigt.“
„Er ist faszinierend, doch das Licht, das an ihm haftet, schreckt auch ab“, meinte Saix. „Ich wünsche dir viel Spaß mit ihm, Axel.“
Verwirrt sah Axel ihn an. „Ich? Ich hab doch noch nie jemanden ausgebildet…“
„Dann lernst du es.“
„So sei es!“, befahl Xemnas. „Deine Aufgabe, Herzlose zu besiegen und in der Castle Oblivion zu helfen, kann auch ein anderer übernehmen, Axel. Ich traue dir zu, Roxas alles beizubringen, was er wissen muss.“ Saix grinste gehässig, doch nun wand sich Xemnas an ihn. „Du, Saix, wirst ihm helfen.“
„…Was?“
„Du hast recht verstanden. Deine Waffe ist dem Schlüsselschwert nun einmal ähnlicher, als Axels Chakrams, findest du nicht?“
„Ja…natürlich.“ Er biss sich auf die Lippe und senkte den Kopf. Sie hatten zu gehorchen. Ohne Widerrede.
„Gleich morgen fangt ihr an.“ Ergeben nickten sie, obwohl Xemnas schon verschwunden war.
Roxas ließ sich auch den Rest des Tages nicht blicken, sodass Axel ihn nicht näher mustern konnte. Noch immer hatte er nicht ganz seine neue Aufgabe realisiert.
Ich bin nun eine Zeit lang zur Hälfte verantwortlich für Roxas…Doch war das nun gut, dass Xemnas so viel Vertrauen in mich hat, oder lädt er nur die Arbeit auf mir ab?
„Axel!“, rief Xemnas ihn. Saix stand auch bei ihm.
„Was gibt’s?“
„Ich möchte, dass du, da du wohl gerade als einziger keine Mission hast, in die Welt um das Schloss Oblivion gehst und dort etwas nachschaust. Ich spüre dort eine seltsame Präsenz.“
„Bin schon weg.“
Schön, noch mal etwas zu tun zu bekommen, was einen auf andere Gedanken bringt.

Das Schloss Oblivion war genauso weiß wie der Versammlungsraum. Und bestimmt so groß, wenn nicht größer, als das Schloss, das niemals war.
Axel erkannte nur eine einzige Aura im ganzen Gebäude, die weder zu Vexens, noch zu Zexions Aura passten, die irgendwo im Keller herumwerkelten und wohl nichts von ihrer Umwelt mitbekamen, und folgte der Dunkelheit durch die langen Flure mit den endlos vielen weißen Türen zu ihr.
In der Aura nur fast unmerkbar enthalten fiel mir der in den letzten Jahren so vertraut gewordene Geruch erst sehr spät auf: Niemand.
Das Mädchen sah ihn mit großen Augen an, als er auf sie zutrat, ein Fremder, den sie nicht kannte.
An das Bild von Sora, dem Schlüsselträger, mit seinem Freund kämpfend, erinnerte sie mich.
Oft hatte die Organisation sie beobachtet und bei ihnen war oft ein rothaariges Mädchen gewesen. Dieses hat die gleichen Augen, wenn auch blondes Haar, bekleidet mit einem weißen kurzen Kleid und hellen Sandalen.
„Wer bist du?“, fragte Axel.
Sie scheint mir nicht antworten zu wollen, so mache ich Gebrauch von Xaldins Rat, Gefühle vorzuspielen um anderer Vertrauen zu erschleichen, denn sich noch an Gefühle zu erinnern unterscheidet uns schließlich von den Herzlosen, die den ehemaligen Besitz

eines Herzens ganz verdrängen zu scheinen.
Axel kniete sich zu ihr nieder und versuchte ein freundliches Gesicht. „Vielleicht kann ich dir helfen. Ich weiß genau, wie das ist, diese Leere im Inneren." Das Mädchen zuckte zusammen.
Kairi. Das war ihr Name gewesen.
„Also, wer bist du?"
„Ich weiß nicht", gestand sie wispernd. „Ich kann mich nicht erinnern…"
Hatte Kairi überhaupt ihr Herz verloren? Ich hätte nichts dergleichen mitbekommen. Aber sie musste Kairis Niemand sein…Und Niemande sind der Organisation unterstellt. Xemnas muss über sie richten.
„Hm, verstehe", sagte Axel aus seinen Gedanken heraus. „Wie es aussieht, kann ich dir wirklich zur Hand gehen. Doch dazu musst du mitkommen." Ein dunkles Portal erschien hinter ihm, ließ das Mädchen erneut zusammenfahren, aber der Trotz in ihren Augen wich nicht.
reiwillig würde sie wohl nicht mitkommen.
Axel zuckte mit den Schultern. „Wenn es anders nicht geht…" Ein gerufener Meuchler hangelte sich über die weiße Wand hinter sie und schlug ihr auf den Hinterkopf, dass sie besinnungslos von Axel aufgefangen werden konnte.
Sie ist unglaublich klein und schmal. Wahrscheinlich sogar kleiner als Roxas. Ich habe fast Angst, ihr einen dünnen Knochen zu brechen, als ich mit ihr im Schloss der Niemande auftauche.
Demyx, der immer überall zu sein schien, entdeckte ihn als Erster, doch schnell hatten sich auch die übrigen, die sich im Schloss aufhielten, zusammengekommen, Xemnas unter ihnen, der Axels Fang interessiert betrachtete.
„Es ist tatsächlich Kairis Niemand. Ihre Aura ist seltsam und ihre Fähigkeiten bestimmt ebenso verblüffend. Erschaffen wir ihr vorerst ein Zimmer in den Galerien der Schöpfung und Zerstörung und geben ihr einen neuen Namen…" – er schein zu überlegen – „Naminé!"

„Sora kommt nur stockend voran", erklärte Xaldin am Abend. „Der falsche Ansem stellt ihm viele Feinde und einen langen Weg entgegen. Die Zeit muss ausgenutzt werden."
Wie auch immer…mich plante er hoffentlich für diese Zeit nicht ein…
Axel fand sich kurz darauf vor Roxas Zimmer wieder, und trat nach einigem Zögern ein.
„Hey, Roxas!"
Roxas saß wieder so auf dem Bett, wie er ihn zuvor gefunden hatte.
„Oh, du…"
„Alles klar soweit?"
Roxas schwieg und senkte den Kopf.
Das ist ja nicht mitanzusehen…
Vielleicht sollte ich… eigentlich ist er noch zu neu, aber vielleicht wird Xemnas es nicht merken. Und immerhin ist er mir ja anvertraut worden…
Axel streckte den Arm aus und ließ ein dunkles Portal erscheinen. Roxas zuckte leicht davor zurück.
„Komm mit, Roxas."
Twilight Town lag ruhig wie immer. Das Portal endete am Bahnhof, und nachdem er zwei Meersalzeis gekauft hatte zog Axel Roxas mit sich den Glockenturm hinauf.
„Setz dich."

Folgsam setzte sich Roxas an die Kante des Turmes. Weit hinten am Horizont färbte die untergehende Sonne den Horizont rot, orange und gelb.
So schön wie immer.
Hoffentlich bringt das Roxas auf andere Gedanken…
„Hier." Axel reichte Roxas eins der Meersalzeis. Er betrachtete es erst nachdenklich, dann biss er ein Stück davon ab und verzog das Gesicht.
Axel lachte. „Ist was salzig. Deswegen heißt es auch Meersalzeis. Aber man gewöhnt sich dran."
„Es ist salzig… aber auch süß", stellte Roxas fest. Dann sah er wieder in den Himmel und schien eine Weile seinen Gedanken nachzuhängen.
Ruhige Plätze sind immer noch die beste Medizin für aufgewühlte Seelen, huh?
Nachdenklich folgte Axel Roxas' Blick und musste lächeln, bei dem Gedanken, dass neben ihm der Niemand des Schlüsselschwertträgers saß.
Was wohl mit Sora ist? Ob er seine Freunde finden wird? Oder ob er irgendwann der Dunkelheit nachgibt?
Sein Herz ist seltsam. Alle Herzen scheinen seltsam…
Nur zu gerne würde ich verstehen, was in ihm vorgeht.
Doch für diesen Moment reicht mir, zu sein, wo ich bin.
Plötzlich streckte er die Hand vor sich und das Schlüsselschwert erschien. „Meine Waffe – dieser Schlüssel…deine Mitkutten haben es angestarrt wie…ich weiß nicht was…"
…Mitkutten? Das war gut, musste ich mir merken.
„Jepp. Das Schlüsselschwert hat eine ungemeine Anziehungskraft auf Herzlose und Niemande. Es ist eine besondere Waffe…"
„Aber wieso…wieso habe ich es?"
„Tja, das ist die Frage…ich weiß nicht", log Axel und wand sich ab.
Irgendwann wird Roxas alles herausfinden. Das ist klar und ich weiß nicht, wie Xemnas etwas anderes erwarten kann.
Aber, was auch immer passiert, von mir wird Roxas die Wahrheit seiner Existenz nicht erfahren. Was auch immer passiert.
Das bin ich der Organisation schuldig.
„Du weißt es nicht…?" Roxas sah ihn fragend an.
„Tja, ich weiß auch nicht alles, Roxas. Und die meisten Sachen, die ich weiß werde ich dir wohl in den nächsten Tagen beibringen."
„Wie lange bist du schon bei…wie heißt er?"
„Xemnas? Die Organisation nahm mich wohl schon vor einigen Jahren auf. Ich habe die Monate nicht gezählt."
„Und…ist es normal, dass man sich nicht…erinnert?", fragte Roxas zögernd.
„Erinnerungen verblassen langsam, das haben sie so an sich. Einige wollen vergessen, andere niemals, doch sie werden es unweigerlich…"
Vielleicht wäre er irgendwann ja auch ganz froh, alles vergessen zu haben…
„…Wieso…bist du hier?"
„Ich bin sozusagen bei ihnen wieder zur Besinnung gekommen."
„….Vermisst du das, wo du herkommst?"
„Wir haben kein Herz. Wir können nichts vermissen."
„Das ist seltsam…" Er schien den dunklen Horizont nach etwas abzusuchen. „Mir ist manchmal…als würde ich etwas vermissen. …Als wäre ich auf der Suche…ich weiß nur nicht mehr wonach."
„Irgendwann wirst du dich erinnern", munterte Axel ihn auf.

„…Sicher?“
„Ich werde nicht darauf schwören, aber ich bin zuversichtlich.“
Roxas versuchte das Lächeln nachzuahmen, das er bei Axel gesehen hatte und nickte.
„…Okay…“
So langsam taute er wohl wirklich auf. Noch etwas Arbeit hinein stecken und aus ihm würde noch ein ordentlicher Niemand.
Die Frage ist nur, wie ich es schaffen soll, ihn auszubilden – ob Saix nun hilft oder nicht.
Na ja, solange er nicht als erstes Vexen über den Weg läuft…
„Roxas, eine kleine Warnung vorneweg. Du solltest dich vorerst von Vexen fern halten. Das ist der blonde Typ mit den Eulenaugen und dem langen Gesicht mit Ewig-Schlechter-Laune-Garantie.“ Erleichtert sah Axel zu, wie Roxas’ Gesichtzüge wieder aufhellten.
„Ist er…schlimm?“
„Ansichtssache. Aber er war schon kurz davor, Demyx seine Sitar über den Kopf zu ziehen.“ Roxas nickte ernst.
Er ist anscheinend leicht zu beeinflussen. Das könnte man ausnutzen.
„Außerdem halte dich am Besten von Marluxia, ein Typ mit rosa Haar und Rosentick, und Larxene, das einzige weibliche Organisationsmitglied fern, die sind mir noch suspekt. Bei Fragen wendest du dich aber am besten an Einauge Xigbar, Xaldin mit dem schwarzen Filzhaar oder den blauhaarigen Zexion. Und mich, als deinen, von Xemnas höchstpersönlich ernannten, Ansprechpartner Nummer 1.“
„Du…?“
„Was soll das Gesicht? Traust du mir das nicht zu?“
„…Nein“, gestand Roxas ehrlich. „Heute in dieser Halle hast du nur still im Hintergrund gesessen.“
„Das stimmt, bisher hatte ich aber auch eine andere Mission gehabt.“
„…Ich bin also…dein erster Schüler?“
„Freut mich, dass du mir folgen kannst.“
Roxas atmete einmal tief ein, um Axel zu ärgern.
Axel grinste und lehnte sich zurück.
Dieser schwarze Himmel in der Welt, die niemals war, wirkt immer so bedrückend… Vielleicht sollte ich Roxas öfters hier herbringen. Es wird ihm bestimmt gefallen, die Sonne und die Wolken am Horizont öfters mal zu sehen.
„Wir raufen uns schon irgendwie zusammen, Roxas. Außerdem hilft mir noch Saix, da kann doch nichts mehr schief gehen.“
„…Ja“ Roxas schloss seine Augen, als die letzen Strahlen der Sonne ihn blendeten.
„Ich helfe dir, keine Angst.“
Er nickte und sah Axel wieder an. „Danke… …...“
Axel verzog das Gesicht. „Jetzt sag mir bitte nicht, du hast meinen Namen schon wieder vergessen…“
Schuldbewusst senkte Roxas den Kopf.
„Axel. A-X-E-L. Kannst du dir das merken?“
Er nickte.
Roxas ist schon in Ordnung. Etwas verschlossen vielleicht, aber in Ordnung.
Axel biss ein Stück von seinem Eis ab und sah in die Weite Ferne, weit, weit weg.
Wie es wohl hinter dem Horizont ist? Fliegen müsste man können…
Roxas seufzte, als hätte er den gleichen Gedanken gehabt, und Axel schloss lächelnd die Augen.
Einen kurzen Moment, und sei es nur für ein paar Sekunden, sollte man die Zeit anhalten

können…

Kapitel 7: Meersalzeis - Ein besonderer Niemand

Roxas hatte so viele Fragen, dass Axel nicht drum herum kam, ihn schon am nächsten Tag wieder in die Halle der leeren Geister zu bringen.
Sie alle waren schon versammelt, als hätten sie erwartet, dass Axel in dem Moment auf seinen, und Roxas auf dem bislang leeren Stuhl auftauchen würde.
„Der Junge hat Fragen?“, fragte Xemnas mit hochgezogenen Augenbrauen.
Demyx, wohl von dem Gedanken erpicht, nicht mehr das jüngste Mitglied zu sein, war sofort hilfsbereit:
„Wir werden sehen, was wir tun können.“
Xemnas nickte nur. „Saix. Axel. Ihr bringt ihm bei, was er wissen muss. Doch lasst uns ihm zuerst von unseren Plänen erzählen.“
„Kingdom Hearts“, platzte Luxord heraus und schnickte einen Würfel in die Luft.
„Ein eigenwilliges Tor ins Reich der Dunkelheit, dass man mit Herzen anlocken kann“, fügte Demyx hinzu. „Mit seiner Macht kann man alle Welten zerstören und von Grund auf neu aufbauen.“
„Die Herzlosen sammeln die Herzen, die wir benötigen“, erklärte Saix. „Jene Herzen können durch das Schlüsselschwert, welches du führst, freigesetzt oder eingesammelt werden. In beiden Fällen muss man die Herzlosen dafür vernichten, was nicht weiter tragisch ist, da sie sich rasend schnell vermehren, seit ein Herzloser unter dem falschen Namen Ansem sie größtenteils unter seiner Kontrolle hat.“
Sie umgehen Sora geschickt.
Roxas, der schon jetzt sehr verwirrt aussieht, wird von seiner Existenz wohl wirklich nie erfahren.
„Bemitleidenswerte Herzlose“, war Xemnas’ einziger Kommentar zu dieser Erklärung. „ohne Herz geborene Wesen, sammeln das, was sie nicht besitzen. Das zornige Schlüsselschwert setzt die Herzen frei. Herzen, in der Dunkelheit zusammengebracht, werden Kingdom Hearts. Die Herzen jener, die ihre Seele verloren haben, sind verflochten mit Kingdom Hearts. Zusammen mit Kingdom Hearts werden wir endlich komplette Geschöpfe.“ Er sah Roxas an, der aufmerksam zugehört hatte. „Ich hoffe, damit kommst du weiter, Roxas.“ Xemnas schickte sich an, zu verschwinden. „Für weitere Fragen stehen dir Axel und Saix zur Verfügung.“

Kaum waren sie aus der Halle draußen und hörten wieder Xigbar mit seinen Schützlingen trainieren, sank Roxas enttäuscht auf den Boden. „Das hat mir…nicht wirklich weitergeholfen…“
Axel lächelte abwesend.
Roxas ist von besonderem Wert, Xemnas braucht seine Fähigkeiten.
Er schüttelte die Gedanken ab. „Es ist immerhin ein Anfang, oder?“
„Hm“, meinte Roxas, doch verstummte, als Saix erschien.
„Also los, Axel, lass uns anfangen“, murmelte er ungeduldig.

Einen ganzen Tag war Saix noch aktiv beim Training mit dabei, dann hatte er die Lust an Roxas’ Ausbildung endgültig verloren und flehte Xemnas an, ihm wieder seine alte Aufgabe zu geben. Diese bekam er allerdings erst, als Axel versicherte, mit Roxas

allein fertig zu werden.
„Das wäre echt beinahe schief gegangen…“, raunte Saix ihm noch zu, als sie die Halle der leeren Geister verließen.
Natürlich. Wenn Saix mit uns trainieren würde, könnte er sich nicht mehr mit Informationen aus erster Hand versorgen…
Da die Halle der leeren Melodien die meiste Zeit von Xigbar genutzt wurde, lehrte Axel Roxas in der dunklen Stadt auf jenem Platz vor dem Wolkenkratzer der Erinnerungen, bei schlechtem Wetter zogen sie sich in die Vorhallen des Infernos oder die Lichtung der Finsternis, Roxas’ Zimmer, zurück.
Das Mobiliar löste sich im Handumdrehen in Dunkelheit auf und bot so einen idealen Platz für Kämpfe.
Fast machte das Kämpfen Axel sogar Spaß. Roxas lernte schnell dazu, er hörte sich aufmerksam an, was Axel erklärte…und er fragte, wenn Axel nach dem Training für sie beide Meersalzeis au Twilight Town mitbrachte, und sie beide irgendwo in der verlorenen Stadt saßen, die Neonlichter betrachteten und vom dunklen Himmel beobachtet wurden.
Warum ist der Himmel blau und das Gras grün? Ihm fallen immer neue Fragen ein…
Oft wusste selbst Axel die Antworten auf seine ganzen Fragen nicht.
Naminé war von ihm in einen kleinen Raum untergebracht, eine neue Abzweigung des Weges in den Galerien der Schöpfung und Zerstörung. Aus der Tür trat sie nicht, keiner wusste, was Naminé tat, bis Xemnas sich schließlich an Axel wand.
„Dich kennt die Kleine schon. Sie hat lange genug ihre Ruhe gehabt und sich wohl jetzt eingewöhnt, gehe zu ihr und sprich etwas mit ihr. Vielleicht erfahren wir so mehr über ihre Fähigkeiten…“
Genug Ruhe? Ist es nicht erst zwei Tage her, dass ich sie gefunden habe?
„Die Frage ist, ob sie mich noch eines Blickes würdigt, nachdem ich sie gegen ihren Willen hier herbrachte.“
„Ich möchte jedes Wort erfahren, das sie sagt“, befahl Xemnas ohne darauf einzugehen.
Mal sehen, was sich machen lässt…
Axel nickte nur und verschwand in der Dunkelheit.

Naminé saß an dem Schreibtisch, auf welchem ihr Xemnas einige Blätter, Stifte und Bücher zum Zeitvertreib hingelegt hatte und zeichnete, sah nur kurz auf, als Axel durch die Tür ins Zimmer trat.
„Gefällt es dir hier?“ Sie antwortete nicht, so schaute sich Axel kurz um und betrachtete das Bild, welches sie malte.
Ein brauhaariger Junge mit einem Schlüsselschwert auf der weißen Seite des Bildes, auf der schwarz Schraffierten ein Weißhaariger.
Das sind doch…Sora und Riku.
Bei Sora steht noch ein rothaariges Mädchen mit einem Stern in der Hand – Kairi.
Axel tat unwissend. „Wer sind die drei?“
„Sora, Riku und Kairi“, antwortete Naminé gedämpft. „Sora sucht nach seinen Freunden, doch Riku hilft der dunklen Seite und hütet Kairi, die ihr Herz verloren hat. Er ist bereit, Sora zu vernichten, doch Sora wird nie den Glauben aufgeben, seinen Freund zu retten. Und er wird es schaffen. Da bin ich mir sicher.“
Erstaunlich. Sie weiß viel. Ob ihr auch die Erkenntnis über ihre Herkunft gekommen war?
„Und woher kennst du die drei?“
Sie senkte den Kopf. „Ich weiß nicht. Ich kenne sie einfach. Vielleicht hatte ich Sora

einmal getroffen und er hat mir all das erzählt mit seiner Insel und seinen Freunden, aber…ich erinnere mich nicht…“
„Hm…“ Er fuhr sich nachdenklich durchs Haar. „Schon seltsam…“
„Wieso lasst ihr mich die ganze Zeit alleine in diesem Zimmer?“, wollte Naminé plötzlich wissen. „Es ist so einsam…“
Axel wand den Blick ab.
Diese traurigen Augen waren ja unerträglich.
„Das liegt nicht in meiner Hand, Kleine. Mit solchen Bitten wend dich an Xemnas. Du weißt schon, das ist der Typ mit den gelblichen Augen, kannst du mir folgen?“ Den Blick wieder auf den Boden geheftet schien sie nicht zu weiteren Gesprächen aufgelegt, so verließ Axel sie wieder, verschloss die Tür des Zimmers von außen, wie er sie vorgefunden hatte.
Die dunklen Portale mussten die Niemande in Naminés Nähe so wenig wie möglich rufen. Xemnas wollte verhindern, dass sie es auch erlernte, die Dunkelheit zu befehligen.
Selbiger erwartete Axel schon in den Galerien, wo sich inzwischen auch die übrige Organisation eingefunden hatte. Unaufgefordert gab Axel Naminés Worte so gut es ging wieder.
Xemnas schien sich bestätigt zu fühlen. „So etwas in der Art habe ich erwartet. Sie wird uns noch von großen Nutzen sein…“
„Was sind denn ihre Fähigkeiten?“, fragte Larxene.
„Sie kennt Sora besser als wir alle zusammen, sie kennt seine Geschicke, Freunde, Erinnerungen. Wahrscheinlich hat sie sogar geringe Kontrolle über Letzteres. Denkt doch nur an ihre ungewöhnliche Aura. Wenn ich mit meiner Hypothese Recht habe, so liegt es allein in ihrer Macht, Sora zu unserem Gehilfen zu machen.“
„Verstehe“, grinste Larxene. „Das Herzchen ist also unser Trumpf.“
„Und wann wird sie ausgespielt?“, wollte Luxord wissen.
Xemnas sah die kahlen Wände hinauf. „Vielleicht heute, vielleicht morgen…Das liegt ganz an Sora.“
„Ihr glaubt also“, mutmaßte Saix, „dass der Träger des Schlüsselschwertes den falschen Ansem schlagen wird, obwohl jener kurz davor ist, Kingdom Hearts heraufzubeschwören?“
Er schien zu lächeln. „Es ist so gut wie sicher. Sie werden Hilfe bekommen von der anderen Seite des Tores.“
Hilfe von der anderen Seite…?
„Stimmt. Der König“, meinte Xigbar. „Er hat ein weiteres Schlüsselschwert gefunden…“
Kurz sah Xemnas ihn irritiert an, dann nickte er. „Ja, er wird auch helfen.“ Die Dunkelheit verschluckte ihn, bevor jemand weitere Fragen stellen konnte, die anderen taten es ihm zögernd nach.
Axel blieb bis zuletzt in den Galerien der Schöpfung und Zerstörung.
Noch jemand, der Sora helfen wird? Wer kann das sein? Riku? Nein…oder fange ich schon mit meinen Spekulationen am falschen Ende an?

****

Anfangs übte Roxas auch nach dem Unterricht weiter, bis Vexen ihn einmal dabei

beobachtete, wie er sich mit Demyx maß. Axel bekam die Szene eher zufällig mit, er kam aus den Galerien der Schöpfung und Zerstörung als er die Unterhaltung hörte und unbemerkt am Treppenabsatz stehen blieb.
„Demyx, du kämpfst nicht verbissen genug. Und willst du so etwa gegen jemanden antreten, Roxas? Deine Handhaltung ist komplett falsch, so triffst du nicht einmal einen unbeweglichen Stein. Ihr seit eine Schande für die Organisation der 13!“ Demyx schien sich nicht viel daraus zu machen, wie immer, doch Roxas schwieg betreten und Axel spürte Hass in sich aufkeimen. „Ich habe Xemnas ja gleich gesagt, dass so jemand wie ihr unseren Ruf verderbt. Ihr verdient es einfach nicht, hier aufgenommen zu werden, als…“
Er verstummte, als Axel sich zwischen ihn und die beiden Jüngeren stellte. „Würdest du gerne erfahren, was ich von deinem Verhalten denke, ja? Laut meiner Meinung solltest du lieber das Kämpfen üben statt dich über deine Forschungen zu hängen, denn glaub mir, du gibst eine Elendsfigur ab.“
Habe…habe ich das gerade wirklich laut gesagt…?
Ich weiß, Vexen ist ein Älterer… aber trotzdem… er kann sich doch nicht erlauben, einfach so alles und jeden niederstampfen, besonders nicht Neulinge, die eh total unsicher sind, in dem, was sie tun...
„Gehe nicht zu weit…“ Erneut unterbrach Axel ihn.
„Ich war noch nicht fertig und jetzt wirst du mir erst einmal zuhören! Es geht mir gewaltig auf den Geist, wie du immer herumnörgelst und manchmal würde ich dir wirklich gerne deine Reagenzgläser in den Mund stopfen, doch ich habe mich immer zurückgehalten, so schwer es mir auch fiel, aber meinen Schüler mit falschen Anschuldigungen zu beleidigen, das geht zu weit!“ Vexen hatte mehrmals Versuche gemacht, etwas einzuwerfen, doch Axel hatte ihn kein Wort aussprechen lassen. „Und jetzt mach die Fliege, sonst zeig’ ich dir persönlich, wo der Ausgang ist!“
Es war eigentlich nicht meine Absicht gewesen, so laut zu werden. Aber jetzt konnte ich es auch nicht mehr verhindern…
…Auf was habe ich mich da bloß wieder eingelassen…
Wütend starrte Vexen ihn an.
„Was fällt dir ein, so mit mir umzuspringen?!“
„Mir fällt noch viel mehr ein, zum Beispiel, dich bei lebendigem Leibe verbrennen zu lassen. Wie würde dir denn das gefallen?“
Zur Antwort schlug Vexen mit seinem blauen Schild nach Axel, der aber zurücksprang und fast noch Demyx und Roxas umrempelte. „Das werde ich dir sagen, du ungezogener Narr!“ Wieder hieb er auf ihn ein, diesmal schützten Axel seine Chakrams.
„Das sagt der Richtige!“ Vexen duckte sich vor dem Feuerhagel, ließ daraufhin Eiskristalle aus dem Boden schießen, die Axel aber nur streiften, bevor er Warp benutzte.
Es ist um so viel anders, ernsthaft zu kämpfen.
Ich wollte anfangs meine ganze Kraft in Angriff und Abwehr legen, bemerkte aber schnell, dass dadurch Geschick und Deckung merklich nachlassen und konzentrierte mich lieber darauf.
Vexens Eisangriffe machten ihm schwer zu schaffen. Er spürte, wie die Kälte seine Kraft entzog, während Vexen seine Feuerattacken mit dem Schild größtenteils abwehrte.
Messerscharfe Eisbröckchen schrammten seinen Oberarm entlang, er warpte sich hinter Vexen und riss mit dem Chakram seine linke Schulter auf, bevor der sich

umdrehte und ihm den Schild in die Magengegend rammte.
Noch etwas erfuhr Axel bei dieser Gelegenheit: Niemande konnten bluten! Von früheren Kämpfen mit Xigbar, Saix oder Roxas hatte er kleiner Schrammen nie beachtet, da sie erstaunlich schnell verheilten und nichts von ihnen übrig ließen, aber als Vexen ihn ein weiteres Mal an der Seite traf, schmeckte er Blut (und es tat zusätzlich auch noch weh).
Ich sollte einen Feuerkreis um Vexen aufbauen, bevor ich zu schwach werde, die Flammen, meine Verbündeten, zu rufen, und dann-
Xemnas' scharfe Worte ließen ihn stoppen: „Axel! Vexen! Aufhören! Alle beide!"
Vexen hörte es entweder nicht oder wollte es nicht beachten, doch Axel, der Xemnas niemals missfallen wollte, parierte zwei Angriffe und sprang zurück, außer Reichweite, ließ die Waffen sinken.
Fast alle Organisationsmitglieder hatten sich inzwischen versammelt, aber Axel achtete nicht auf ihre Gesichter, er erwartete die kleinste Zuckung von Vexen, einen neuen Angriff zu starten. Tatsächlich machte er noch einmal einen Schritt auf Axel zu, doch Lexaeus hielt ihn mit eisernem Griff fest.
„Genug, Vexen."
Xemnas blickte Axel wütend an, als gäbe er ihm die Schuld, doch er zuckte nur fragend mit den Schultern und Xemnas wand sich Vexen zu. „Eine solche Unverschämtheit ist mir noch nie untergekommen!", nörgelte jener gleich los.
Wenn man Vexens Schulter nicht mitzählt wirkt er unverletzt….Zu schade. Ich hätte mich mehr reinhängen sollen…
„Nummer 8 hat keinerlei Respekt vor seinen Ältesten!" Axel hielt seinem Blick stand.
„Bisher hat mich Axel nie enttäuscht", sagte Xemnas. Er sah sie erneut beide lange an. „Ich denke, ihr solltet euch in Zukunft beide zurückhalten." Axel nickte, doch Vexen sah man an, dass er noch kochte.
Aber immerhin konnte Lexaeus ihn loslassen, ohne, dass er sich gleich wieder auf seinen Gegenüber stürzte, sondern einfach nur grimmig verschwand. Jetzt, da das Spektakel vorbei war, gingen auch einige andere. Uninteressiert wischte Axel etwas Blut aus seinem Mundwinkel. Knapp sah er, wie Xemnas ihm zunickte. „Du hast Mut, dich mit ihm anzulegen."
War da etwa Anerkennung in seiner Stimme?
Dann war auch er in der Dunkelheit verschwunden.
Saix, der hinter Xemnas gestanden hatte, und auf den erst jetzt der Blick frei wurde, sah Axel vielsagend an.
„Er hat den Faden einfach überspannt", verteidigte sich Axel geistesabwesend. Den kleinen Rest Blut schluckte er wieder hinunter.
Der eklige Geschmack bleibt…
„…" Er seufzte. „Der Rücken ist immer eine Schwachstelle."
Irritiert sah Axel ihn an. „Bitte?"
„Nur für das nächste Mal – aber ohne meine Genehmigung wirst du gar nichts unternehmen."
Verwirrt nickte Axel, aber von Saix waren nur noch Spuren der Finsternis übrig. Auch ansonsten erblickte er niemanden mehr…
Beinahe stolperte er über Roxas, als Axel sich umdrehte und ebenfalls gehen wollte.
Nun gut, vielleicht überragt er Naminé doch tatsächlich um ein weniges…Naminé. Was mit ihr wohl ist?
„…Danke." Verlegen strich sich Roxas über den Hinterkopf.
„Bild dir nichts drauf ein. Hier ging es größtenteils um meine Ehre." Axel schritt an ihm

vorbei, doch Roxas folgte ihm.
„Mit ihm hast du…ganz anders gekämpft als mit mir."
„Klar. Ich möchte dich nicht als Brathähnchen Lord Xemnas vorlegen."
„Hm…" Mit großen Augen sah Roxas zu Axels verletztem Arm. Die Wunde war schon am verheilen.
Axel musste grinsen. „Wenn ich irgendwann Lust habe, deine Asche vom Asphalt zu kratzen, meld ich mich, verstanden?"
Er antwortete nicht mehr.
Aber es munterte Axel irgendwo auf, dass er nicht mehr den Kopf hängen ließ.
Jedoch war es der letzte Tag, an dem Roxas ohne Axels Aufsicht seine Kräfte an anderen Niemanden erprobte.
Roxas drehte sich, etwas unbehaglich, zu ihm. „…Wie war dein Name noch mal?"
Axel sank gespielt verzweifelt zusammen.
Während er inzwischen langsam vollständige Sätze hinbekommt, sind Namen für ihn wohl immer noch das größte Problem…

****

Einige Ernsthaftigkeit aus jenem Kampf mit Vexen nahm Axel auch in jeden folgenden Kampf mit.
Anfangs hatte er selbst Schwierigkeiten, damit umzugehen und als er sich endlich daran gewöhnt hatte, sich mehr zurückzuhalten, hatte Roxas alles notwenide für folgende Kämpfe gelernt, was Axel ihm hätte beibringen können. Er führte das Schlüsselschwert nun schon etwas besser als zuvor, und das nach nur einer Woche, die Roxas in der Organisation war.
Xemnas hielt es nun langsam für die Zeit, ihm seine ersten Aufgaben zu zuteilten. Roxas sollte wie Axel in anderen Welten herumzustreifen, nur dass er zusätzlich auch noch neue Herzen sammeln musste.
„Lord Xemnas hat heute Sora herausgefordert."
„Was?" Verwirrt sah Axel Saix an.
„Er hat ihn in der Castle Oblivion aufgesucht und mit ihm gekämpft. Nicht richtig, natürlich. Sora war wohl ziemlich außer Atem."
„Was hat Xemnas darüber gesagt?", wollte Axel interessiert wissen.
„Nur, dass es sehr interessant gewesen ist, Sora mal persönlich zu treffen. Danach hat er sich wohl auch noch ziemlich lange zwischen den Welten aufgehalten, ich habe ihn zumindest lange Zeit erfolglos gesucht…"
Er hat Sora tatsächlich herausgefordert…
Schade, ich wäre gerne dabei gewesen, aber die Ehre ist wohl Xemnas vorbehalten…
„Bevor ich es vergesse, heute Abend ist wieder eine Versammlung. Roxas soll auch mitkommen."
„Roxas auch? Das ist etwas früh, oder?"
Saix zuckte mit den Schultern. „Befehl von oben."

Roxas ist noch immer nicht auf…

Axel sah ruhig aus dem Fenster des Zimmers, hinauf in den schwarzen Himmel. Nur Saix war noch da, alle anderen hatten sich schon in der Halle der leeren Geister versammelt – und Roxas fehlte noch…
Wie kann man nur so lange schlafen? Ist ja nicht so, als würden wir ihn täglich sich totschuften lassen…
Axel hörte Schritte und drehte sich um.
„Heya, Roxas!“ Roxas schwieg und senkte den Kopf. Anscheinend war er immer noch nicht ausgeschlafen. „Heute ist deine erste Versammlung, was? Du wirst sie hassen“, fügte Axel hinzu. „Folg mir einfach in die Halle der leeren Geister.“
„Halle…der leeren Geister?“, fragte Roxas.
„Japp. Unser Boss verkündet dort immer die großen Neuigkeiten. Also auf geht’s.“ Er erschuf ein Portal und Roxas folgte ihm schweigend.
Irgendetwas ist seltsam mit ihm… ob er auch diese seltsame Aura im Schloss gespürt hat? Ich frag mich seit heute Morgen, wer das wohl sein könnte…
Wahrscheinlich hat es etwas mit der Versammlung zu tun.

„Heute wird ein unvergesslicher Tag“, betonte Xemnas direkt.
Scheint eine lange Versammlung zu werden.
Axel lehnte sich zurück und betrachtete Roxas, der auf dem viel zu großen Stuhl noch kleiner wirkte.
„Ich darf euch verkünden, dass unser neues Mitglied zu uns kommen wird.“
Mitglied? Wen meinte er?
…Waren wir nicht eigentlich vollzählig?
Verwirrt sah er sich um. Vexen grinste vor sich hin, Lexaeus und Larxene wirkten eher, als wären sie kurz vorm einschlafen, Roxas hatte sich nicht gerührt.
Axels Aufmerksamkeit wurde abgelenkt, als jemand in einem Organisationsmantel den Raum betrat.
Anscheinend ein Mädchen. Nicht größer als Roxas.
Dieser Geruch… das ist die Aura, die mich schon die ganze Zeit irritiert hat…
„Die Nummer 14“, fuhr Xemnas fort. „Die vom Schlüsselschwert Auserwählte.“
Sie sah auf, zu Roxas. Sah ihn direkt an.
Vom Schlüsselschwert auserwählt… Moment, das war doch Roxas? Oder… gab es jetzt etwa noch einen Auserwählten Niemand des Schlüsselschwertes? Das konnte doch nicht sein...!

„Wer ist das Mädchen, Saix?“, hielt Axel den Niemand an, bevor er sich über die Halle der leeren Melodien aus dem Staub machen konnte. Saix tat so, als habe er ihn nicht gehört. „Hey, komm schon, man. Ich weiß, dass du über alles wieder genaustens informiert bist.“
Er seufzte. „Wer soll sie sein? Sie ist ein normales Mitglied in unserer Organisation.“
„Ja, aber… ‚Vom Schlüsselschwert auserwählt’ – das ist Roxas, nicht diese Xion. Also, woher kommt sie?“
„Jetzt haben wir halt zwei Schlüsselträger. Je mehr, desto besser, oder?“, lächelte Saix.
„Saix! Beantworte meine Frage.“
Sein Gesichtsausdruck wurde wie auf Knopfdruck strenger. „Alles zu seiner Zeit, Axel. Es ist besser, wenn du vorerst im Unklaren bleibst.“
Dann verließ er ihn, in ebenso gemächlichem Tempo wie zuvor.
Besser?

...Wieso willst du mir es nicht sagen, Saix?

Kapitel 8: Meersalzeis - Erste Missionen

Schlüsselschwert… Das Mädchen hat seit gestern kein Wort geredet…
Axel lehnte Gedanken versunken an der Fensterwand des Missionsraumes, und schielte zu dem neuen Mitglied herüber. Sie hatte immer noch die Kapuze ins Gesicht gezogen und starrte auf den Boden.
…Scheint ja schlimmer zu sein als Roxas…
Er zuckte zusammen, als Saix, der mit Roxas gesprochen hatte, ihn von der Mitte des Raumes ansprach:
„Du wirst Roxas auf seine erste Mission begleiten."
Er seufzte. „Ich bin inzwischen wirklich zum Mentor für die Kinder geworden, sehe ich das richtig?" Er lief zu ihnen herüber.
„Es hat dir doch nichts ausgemacht, die Verantwortung für Roxas zu übernehmen", erwiderte Saix.
Axel lachte und wand sich zu Roxas. „Du hast es gehört. Mein Arbeit als Babysitter wird langsam zum Fulltimejob." Roxas schwieg und senkte den Kopf. „Man, hör doch auf, dich wie ein Zombie zu benehmen, und lass uns hier mal was Action reinbringen."
Er war doch vorher nicht so… natürlich, Roxas war schon immer schweigsam… aber so?
„Lehr ihn ja gut!", warnte Saix.
„Keine Sorge, er wird schon bestehen", grinste Axel. Bei Roxas Fortschritten der letzten Tage hatte er da keine Zweifel. „Auf geht's Roxas." Er merkte, dass Roxas ihm gar nicht zuzuhören schien, sondern zu dem neuen Mitglied sah. „Was ist los? Machst du dir Sorgen um das neue Kind? Was war der Name noch mal…"
„Nummer 14, Xion", half Saix ihm auf die Sprünge.
„Richtig, wusste ich es doch!" Saix seufzte theatralisch.
„…Xion", wiederholte Roxas wie in Trance.
„Das kannst du dir merken, oder, Roxas?", lächelte Axel neckend.
„…Ja."
„Wie steht es mit meinem Namen?"
„Axel", sagte Roxas artig.
Er kann ihn sich endlich merken!
„Der Name unseres Bosses?"
„Xemnas."
„Sehr gut Roxas. Immerhin die Namen scheinst du nicht mehr zu vergessen. Also lass uns gehen."

Natürlich führte die erste Mission Roxas' nach Twilight Town. Da auch Roxas die Stadt schon kannte, würde es einfacher für ihn werden.
Das Portal endete in den unterirdischen Gängen. Axel wand sich an Roxas. „Okay, also jetzt erkläre ich dir erst einmal, was wir allgemein auf Missionen machen. Also, Missionen sind….Das ist wie… ehm…"
Wie soll man so etwas erklären, ohne irgendetwas Verdächtiges zu sagen?
Axel kratzte sich am Kopf, als er Roxas wartenden Blick sah.
„Weiß du was? Reden ist Unsinn. Lass uns einfach losgehen und uns die Hände schmutzig machen, ja? Folg mir einfach."
Obwohl Axel den schwierigern Pfad neben den Treppen, in denen mehr Ausdauer und Sprungvermögen gefordert waren, hielt Roxas gut mit ihm Schritt.

„Reife Leistung“, lobte Axel, als er stehen blieb und Roxas nickte.
„Danke.“
„Aber jetzt kommt der richtige Teil der Mission. Sei also auf der Hut.“
„…Was…Was meinst du?“
„Behalt deine Umgebung im Auge. Manchmal sind die Sachen, die du suchst, direkt vor deiner Nase.“
„O…okay…“
„Also, Ziel dieser Mission ist es erst einmal, eine besondere Schatztruhe zu finden, die hier irgendwo geortet wurde.“
„…Das ist alles?“, fragte Roxas erstaunt.
„Verletz dich bloß nicht dabei“, lachte Axel. „Und vergiss nicht: hab die Umgebung im Auge!“
Nun ließ er Roxas vorgehen und folgte ihm nur. Schließlich war die Mission nicht seine Aufgabe. Seine war es lediglich Roxas davon abzuhalten, sich irgendwo das Genick zu brechen. Und ihm natürlich beizubringen, dass es bei jeder Mission ein bestimmtes Ziel gab.
Roxas blieb erstaunt vor einer großen Truhe stehen, die den Weg versperrte.
„Ist das diese Schatztruhe?“
„Richtig. Gut gemacht.“
Diese Schnitzeljagd war selbst für einen Anfänger ein Kinderspiel… aber wahrscheinlich wird Roxas erst sehr spät schwierige Missionen bekommen. Er ist schließlich zu wichtig, als dass Xemnas ihn gleich von einem Whyvern auffressen lassen wird…
„Worauf wartest du?“, fragte Axel, als Roxas sich nicht rührte.
„Na ja, die Mission war, die Truhe zu finden. Also bin ich doch jetzt fertig…“
„Uhm, Roxas… Weißt du, Schatztruhen haben die Angewohnheit, etwas in sich zu haben…“
„Also soll ich sie öffnen?“
„Ja, zumindest machen wir das normalerweise so“, lächelte Axel.
Roxas nickte und holte die Potion heraus, die darin steckte.
Axel klatschte Applaus. „Bravo. Also, was denkst du? Hast du verstanden, worum es in Missionen geht?“
„Was ist das?“, fragte er.
Er hat mir gar nicht zugehört…
„Das hilft dir, nach Verletzungen schneller zu genesen. Bewahre es lieber gut auf.“
Roxas nickte perplex. „Also, gute Arbeit. Zurück zum RTC.“
„RTC?“
„Das ’Return to the castle’-Feierabendsignal“, grinste Axel.
Roxas murmelte etwas.
„Hast du etwas gesagt?“
„Na ja… das Ganze hätte ich auch blind erledigen können…“
Axel lachte. „Ich weiß nicht, ob mir der Gedanke eines blinden kleinen Zombies gefallen würde. Aber gut, Rox’, du hast dir trotzdem ein Eis verdient. Was hältst du also von einem kleinen Abstecher?“, schlug er vor.
„…Aber sollten wir nicht RTC?“
Ah ja…mit Namen hat er seine Probleme aber das „RTC“ merkt er sich sofort…
„Das können wir auch noch später.“

„Und eins für dich“, erklärte Axel grinsend, als er ihm sein Eis reichte.
Roxas war wieder schweigsam wie zuvor.

„Weißt du noch, wie dieses Eis heißt?“
„Ehhhm….“
„Meersalzeis. Ach, komm schon. Das habe ich dir doch schon mal erzählt. Merk dir die Namen endlich, Rox’!“
„Es ist wirklich salzig… aber auch süß“, stellte Roxas mal wieder fest.
„Genau das Gleiche hast du an dem Tag auch gesagt, Roxas“, lachte Axel.
„Echt? ...Ich erinnere mich nicht daran…“
…War Xemnas sich eigentlich wirklich sicher, dass der Junge nicht an Amnesie leidete?
Er sah zu Roxas. „Hey, sag mal… ist das echt schon eine Woche her, seit du da bist?“
„…Vielleicht“, meinte Roxas mit gesenktem Kopf.
„Vielleicht? Ach komm schon, zumindest an so viel MUSST du dich doch erinnern.“ Bedrückt schwieg er. „Na ja, ist schon okay. Heute beginnt es ja sowieso erst richtig.“
„Echt?“, fragte Roxas zweifelnd.
„Natürlich. Du bist jetzt hier als ein Organisationsmitglied, das auf Missionen geht. Ab heute bist du wirklich einer von uns.“
„…Scheint ein Anfang zu sein, denke ich“, sagte Roxas blickte direkt in die untergehende Sonne und biss etwas von seinem Eis ab.
Ja, ein Anfang ist es in der Tat…

****

Am nächsten Tag schon bekam Roxas eine Mission mit Marluxia zugeteilt. Nach Axels Bericht traute Saix Roxas zu, auf die Jagd von niederen Herzlosen zu, und Marluxia war dafür genau die richtige Unterstützung.
Axel war nicht traurig darüber. Er bekam eine aufregendere Mission mit Demyx in dem Castle Oblivion, wo einige Whyvern gesichtet worden waren, die nichts als Unruhe unter den dortigen Dämmerlingen anrichteten. Da das Schloss so riesig war würde es wohl einige Tage dauern, jede einzelne aufzuscheuchen.
Also war es am nächsten Tag Zexion, der Roxas begleiten sollte. Am nächsten Larxene und darauf Vexen, der trotz Protest von Xemnas dazu gezwungen wurde, Roxas zu unterrichten. Zum Schluss musste sogar Lexaeus einmal Babysitter spielen.
Roxas war wirklich nicht immer zu beneiden…

****

Roxas sah schon etwas sicherer aus, als er in das Foyer kam, um seine Mission anzunehmen. Axel fing ihn gleich ab.
„Hey, Roxas! Heute heißt es wieder du und ich.“
„Okay“, nickte Roxas.
Mal schauen, was er so ohne mich dazu gelernt hat.
„Sag Saix Bescheid, wenn du bereit zum Aufbruch bist – na ja, du kennst das ja inzwischen. Ich weiß zwar selbst noch nicht, was sie diesmal für uns zusammengewürfelt haben, aber das erledigen wir mit Stil, ja?“
„Richtig“, lächelte Roxas.
„Was ich dir allerdings schon sagen kann, ist, dass heute deine erste richtig-richtige

Mission sein wird.“ Er sah ihn fragend an. „Das heißt, du solltest deine Waffe schon mal putzen.“
„Von mir aus können wir gehen“, meinte Roxas gleich. Axel zuckte mit den Schultern und ging mit ihm zu Saix.
„Heute ist deine erste richtige Mission“, wiederholte dieser Axels Worte. „Ich habe euch eine in Twilight Town gegeben – es sollte nicht allzu schwer werden.“
„Das hast du vor dem herzlosen Drachen auch gesagt“, erinnerte Axel, aber Saix ging nicht darauf ein und eröffnete ihnen ein Portal.
„Unsere zweite gemeinsame Mission“, grinste Axel, als er auf den orangebraunen Pflasterstein Twilight Towns trat.
„…Jup“, erwiderte Roxas ohne wirkliches Interesse.
Axel schwieg eine Weile, aber von Roxas’ Seite kam nichts Weiteres.
„Man, red mir doch nicht gleich das Ohr ab. …Bist du bereit, oder was soll ich aus deinem Schweigen deuten?“
Ganz langsam sah Roxas wieder zu ihm. „…Was? Eh, ja…“
Scheint etwas verwirrt zu sein. Vielleicht wegen des Gedanken seiner ersten richtigen Mission?
Wahrscheinlich wäre ich da auch etwas konzentrierter auf die Mission als normalerweise…
Vorsorglich rief Axel schon seine Chakrams und folgte dann Roxas, der voraus gelaufen war.
Es waren nur kleinere Herzlose, die den Weg über den Hang zum Bahnhof säumten. Roxas Bewegungen waren etwas flüssiger geworden, erkannte Axel, als er seinen Kampf im Hauptfeld beobachtete.
Anscheinend haben die anderen ihn gut vorbereitet.
Am Bahnhofsplatz selbst zeigten sich dann einige Zipfler. Feuerzipfler. Axel lächelte bei dem Gedanken, wie leicht er sie besiegen könnte, überließ aber trotzdem Roxas den Kampf. Schließlich war Roxas hier, um zu lernen, wie eine richtige Mission ablief. Und schließlich sollte es das Schlüsselschwert sein, das die Herzlosen besiegte...
Ruhig rollte er mit den Schultern, als Roxas den letzten Herzlosen niedergestreckt hatte.
„Noch irgendwelche Pläne heute?“
„Ich werde Saix meinen Bericht abliefern und dann in mein Zimmer gehen, wie immer…“, erklärte Roxas.
„In dein Zimmer gehen?“, lachte Axel. „Jetzt schon? Oh, Roxas, Roxas…“
Hatte er echt, die Tage, an denen ich nicht da war, nur im Zimmer verbracht?
Ein dunkelblonder Junge in grüner Army-Hose und heller Weste lief auf den Platz. Es war allen Anscheins nach ein Bewohner Twilight Towns.
„Komm schon, Pence!“, rief er.
Ein braunhaariges Mädchen in orangenem Top und beiger Hose und ein etwas beleibterer Junge mit schwarzen Haaren und langem roten T-Shirt folgten ihm.
„Hey, warte!“, rief der Schwarzhaarige schnaufend.
„Der Letzte muss dem Gewinner ein Eis ausgeben!“, lachte der Blonde und lief unbeirrt weiter.
„Na sicher, und das sagst du erst jetzt!“, protestierte das Mädchen.
„Das ist nicht fair, Hayner!“
„Ihr solltet lieber lernen zu fliegen, wenn ihr nicht bezahlen wollt!“, grölte der Junge und rannte direkt an Roxas und Axel vorbei um die nächste Ecke, gefolgt von den anderen beiden Kindern.

„Wer waren die?“, fragte Roxas Axel.
„Müssen ein paar Kinder sein, die hier leben.“
„Wirklich? ...Die haben sich seltsam benommen…“
Axel sah erstaunt auf. „Ja? Warum denkst du das?“
„Na ja…“ Roxas richtete sich auf. „Warum schienen die beiden letzten es zu genießen, so behandelt zu werden? Sie haben sogar diese ‚ha ha’-Geräusche gemacht.“
„Du meinst Lachen?“, grinste er über Roxas Erklärung. „Manchmal machen Leute mit Herzen das, auch wenn es keinen Sinn ergibt.“
„Oh… Dann sind sie wohl anders als wir, oder?“
„Also hör mal, Roxas, wir lachen doch auch. Wir empfinden wahrscheinlich nicht wie sie, aber wir geben es vor. Das hast du doch auch schon bei uns gesehen.“
Roxas senkte überfordert den Kopf und Axel beschloss, es heute dabei sein zu lassen.
Eine Erklärung zu viel, und man kann meinen, sein Kopf scheint zu explodieren…
„Komm, holen wir uns ein Eis.“
„Warum?“, fragte Roxas.
„WaszumTeufel meinst du ‚warum’?“, fragte Axel verwirrt, bevor er eine Antwort finden konnte. „Weil wir Freunde sind.“
„Also…“, überlegte Roxas, „sind Freunde Leute, die zusammen Eis essen?“
Gottchen, kann er niedlich sein…
„So etwas in der Art“, lächelte er. „Das oder sie lachen über dumme Dinge, die keinen Sinn ergeben.“ Axel zeigte in die Richtung, in welche die Kinder verschwunden waren. „So wie diese Drei, die wir gerade gesehen haben – die waren auch Freunde.“ Immer noch schien Roxas Mühe zu haben, den Sachen zu folgen, die Axel sagte. „Komm schon. Ich werde dir zeigen wie das klappt.“ Er lief voraus und Roxas folgte ihm wie ein treuer Hund.

Die drei Kinder, die sie zuvor gesehen hatten, jagten sich unter ihnen am Bahnhofsplatz. Man konnte sie bis oben lachen hören.
„Ich schwöre dir, Hayner, das war nicht mein Fehler!“
„Natürlich war es das! Ich hab doch gesehen, wie du es fallen gelassen hast! Du schuldest mir ein Eis! Komm sofort zurück, Pence!!“
„Komm schon, Hayner, du überlebst auch mal einen Tag ohne Eis!“
Axel schielte zu Roxas, der schweigend sein Eis aß.
In letzter Zeit hat er sich verändert. Haben seine Erinnerungen vielleicht angefangen, zurückzukehren?
„Hey, Roxas. Lass uns nach deiner nächsten Mission auch hier zusammen Eis essen.“ Er grinste. „Ich meine, wer will schon den ganzen lieben Tag allein zwischen Arbeit und Schloss pendelnd verbringen, richtig?“
„Ich nicht“, lachte Roxas. Und verstummte plötzlich. „Hey, ich habe gelacht… Dann… sind wir wohl wirklich Freunde.“
Es geht doch.
Axel lächelte zufrieden und wand sich wieder seinem Eis zu.
Damit wäre mein Ziel des Tages erreicht und ich kann mich zurücklehnen...

In seinem Ehrgeiz, Roxas zu trainieren und in der Castle Oblivion aufzuräumen, hatte Axel gar nicht mitbekommen, dass die Dunkelheit des falschen Ansems verschwunden war.

„Sie wurde von einem Licht aus Kingdom Hearts gefressen“, erzählte Zexion später, „Nachdem Sora ihm die Niederlage seines Lebens einbrachte. Der Junge ist Gold wert.“
„Hat er seine Freunde wieder gefunden?“, wollte Axel wissen, doch Zexion schüttelte den Kopf.
„Riku blieb auf der anderen Seite von Kingdom Hearts zurück, mit dem vermaledeiten König, durch dessen Hilfe es auch versiegeln konnte. Wir müssen also wirklich von vorne beginnen. Und das Mädchen, Kairi, sie kam zurück auf ihre Insel, als die Welten wieder auferstanden, jene, die des falschen Ansems Herzlose fraßen, zumindest. Sora konnte nicht dort bleiben, du weißt, das Schlüsselschwert wird ihn erst eigene Wege gehen lassen, wenn Licht und Dunkel wieder im Gleichgewicht stehen.“ Geistesabwesend nickte Axel.
Sora war also erfolglos gewesen, was Riku und Kairi betraf…
„Heute Morgen hatte es noch einmal eine Versammlung in kleinem Kreise gegeben.“
„Darf man selbst, als Grünschnabel, erfahren, was dabei raus gekommen ist?“
„Es ist kein großes Geheimnis“, zuckte Zexion mit den Schultern. „Wir wollen Sora in die Nähe der Castle Oblivion locken.“
„Warum das?“
„Die Castle Oblivion ist unser Gebiet. Und wir haben Naminé. Wir haben uns da einen feinen Plan ausgedacht, damit wir mit Sora dort etwas spielen können. Nach unseren Regeln, versteht sich.“
„Zexion!“, hörten sie Saix rufen. „Wo bleibt der Bericht!“
„Du hörst, Arbeit ruft“, entschuldigte sich Zexion und ließ sich von der Dunkelheit verschlucken.
Sora…Sora würde also bald das erste Mal in richtigen Kontakt mit uns treten…das erste Mal, nachdem auch Xemnas ihn schon einmal herausgefordert hatte.
Ich bin gespannt, was das für ein Plan ist, von dem Zexy geredet hat.

****

Am nächsten Tag war Roxas wieder auf einer richtigen Mission mit Larxene. Ihm schien diese Art von Missionen mehr zu behagen, er erzählte Axel alle Einzelheiten.
„Ist diese…La…Lar“
„Larxene“, half Axel.
„Ist Larxene immer so… komisch?“
„Definiere ‚komisch’“, forderte Axel.
„Sie tut oft so, als wäre ich die Pest für sie…“
„Ach so“, meinte er. „Ja, ich denke, so ist sie…“
Aber solange sie Roxas auf den Missionen unterstützt kann sie über ihn denken, was sie will…
Ich würde wahrscheinlich mal mit ihr reden, wenn sie Roxas in einem Kampf im Stich lassen würde. Aber wir haben Befehle und wir befolgen sie.
Das ist es doch, was ein Niemand ist…

Das neue Opfer für Kingdom Hearts würde Xemnas direkt am Schloss, das niemals war, versammeln.
Gleichzeitig trug er Marluxia auf, Sora zum Weg zu dem anderen Schloss, dem Schloss Oblivion, zu locken. Vexen, Lexaeus und Zexion hatten sich jetzt vollständig im Keller des Schlosses einquartiert. Axel munkelte, dass Xemnas Vexen aus Sicherheitsgründen von ihm weg halten wollte, obgleich Vexen Axel seit dem Zwischenfall grandios ignorierte. Ihm selbst tat nur Zexion Leid.
Roxas wurde weiter Twilight Town zugeteilt, während Axel weiterhin damit beschäftigt war, die größten Herzlosen aus der Castle Oblivion zu werfen.
„Es muss also alles vorbereitet werden für die Ankunft des Helden“, knurrte Axel und warf sein Chakram durch einen der herzlosen Schauderpflanzen. „Damit er nicht von Herzlosen zerquetscht wird… Und wer darf die Drecksarbeit machen? Natürlich das Kindermädchen! Anders kann’s doch gar nicht sein!“
Er rief zwei Meuchler zu sich.
„Los, ihr könnt euch auch mal nützlich machen!“
Sie gehorchten sofort.
Nach erledigter Arbeit ging Axel sofort nach Twilight Town. Er genoss die Zeit, in der er mit auf dem Turm sitzen konnte, und Roxas einfach von seinen Missionen zerzählen ließ.
Roxas, da er weniger Arbeit zu tun hatte, konnte erst sehr spät aufstehen, aber er war stets zuverlässig am Treffpunkt, noch bevor Axel später schlaftrunken nachkam.
Manchmal sind die Neulinge zu beneiden…
...Ich bin hier inzwischen wohl echt ein alter Hase geworden.
Einmal noch fragte Roxas zu seiner Vergangenheit. Auch diesmal schwieg Axel über das, was er wusste. Das schlechte Gewissen fraß ihn zwar fast auf, doch seine Loyalität Xemnas gegenüber verbot ihm, Roxas von seiner Herkunft zu erzählen.

Kapitel 9: Meersalzeis - Herz

„Axel!“ Saix erwischte Axel gerade noch, der auf dem Weg zur Castle Oblivion war.
„Was gibt’s?“
„Deine Mission ist heute in Twilight Town.“
„Twilight Town? Warum das?“
„Dort ist eine seltsame Dunkelheit aufgetaucht.“
„Nicht schon wieder… warum muss ich eigentlich immer die Drecksarbeit machen? Kannst du nicht Xigbar oder sonst wen schicken?“ Axel verzog das Gesicht.
„Beschwer dich nicht. Es scheinen dort weniger Herzlose aufgetaucht zu sein als in der Castle Oblivion. Außerdem stehen dir einige Meuchler als Helfer zur Verfügung.“
Immerhin etwas…
Axel seufzte und erschuf eines der dunklen Portale.

Die fünf Meuchler wie Hunde im Schlepptau durchschritt Axel den Garten des Herrenhauses, wohl spürte er, dass sich die Finsternis hier verstärkt hatte. Es waren viele, aber weniger als in der Castle Obilivion, wie Saix gesagt hatte. Doch sie schienen sich zu verstecken.
Wovor? So Furcht einflößend komme ich mir nun auch wieder nicht vor. Oder übersehe ich da einfach etwas?
An der Hauswand blieb Axel stehen, er spürte die Anwesenheit der Herzlosen geradezu und kratzte mit den Chakram über den brüchigen Putz, um sie aufzuschrecken.
„Kommt ihr jetzt freiwillig heraus oder muss ich euch erst ein Herz als Köder holen?“ Sie regten sich, aber kein Einziger erschien.
Welcher Dunkelheit gehorchen sie wohl?
Die Meuchler sahen ihn fragend an, erwarteten Befehle, doch er seufzte nur. „Wenn der Plan mit Kingdom Hearts nicht bald hin haut dürfen wir bis an unser Lebensende Herzlose aus der Erde scharren, was, Jungs?“
Keiner antwortet. Natürlich, was erwarte ich?
Ein einsamer Schattenlurch war aufgetaucht, sah sich unsicher um. „Niedlich. Bist du etwa allein hier? Lass mich dich von deiner Einsamkeit befreien, Kleiner!“ Ein gezielter Schlag reichte aus, um ihn zu vernichten. Er löste sich in finsterem Nebel auf.
Daraufhin kroch ein weiterer Herzloser hinter Axel aus der Wand des Herrenhauses, wovon Axel sich aber nicht entmutigen ließ. „Fein, schick ich euch also brav einer nach dem anderen ins Jenseits.“
Irgendetwas schien den Bann zu brechen. Bestimmt über fünfzig Schattenlurche verließen ihre Verstecke, daneben auch Schattenschalks, die, ohne zu zögern, angriffen. Die Meuchler setzten sich ebenfalls in Bewegung, verschwanden im Boden. Einzeln waren die Herzlosen sehr einfach zu besiegen, doch nun traten sie zu Hauf auf, aus den Wänden, dem Boden, bis sich selbst die Luft zusammenzog und die Dunkelheit freigab.
„Sehr witzig.“ Axel blickte über die hunderte Augen. „Vorgaukeln schwach zu sein und sich dann in der eigenen Überzahl laben. Aber das kann ich auch.“ Auf ein kurzes Handzeichen griffen die Meuchler aus dem Boden an, wetzten mit ihren Armen wie mit Säbeln durch die Herzlosen und – hielten plötzlich inne.
„Führst du immer Selbstgespräche?“ Unerwartet tauchte der Axel unbekannte

seltsame Fremde in einem Organisationsmantel, welcher sich am Hauseingang der alten Villa einen Weg durch die Herzlosen bahnte, welche den Fremden anstarrten wie das Schlüsselschwert höchstpersönlich.
„Hey! Wer zum Teufel bist du?“
Das war niemand aus der Organisation, auch wenn seine Aura ähnlich war. Der Stimme nach zu urteilen könnte das ein Mädchen sein.
Der einzige weibliche Niemand, den ich kenne, ist Larxene. Und sie ist das garantiert nicht.
Die Meuchler drängten, sie anzugreifen, aber Axel hielt sie zurück.
Erst einmal sehen, auf wessen Seite sie steht.
„Wer bist du?“, fragte sie ruhig zurück.
„Ich habe zu erst gefragt, kapiert?“
„Du musst mich nicht kennen. Du gehörst zu der Organisation, nicht wahr?“
„Und wenn dem so wäre?“
„Dann würde ich dich jetzt vernichten.“
Vernichten? Was? War das eine von Malefiz Anhängern, oder gar eine Freundin von Sora? Wenn nicht… wer könnte das sonst sein?
„Du gehörst also zu der Organisation“, schloss sie aus seinem Schweigen und in ihrer Hand erschien eine Waffe - ein dünnes zweischneidiges Schwert mit einer langen, schmalen und einer kürzeren, wuchtigen Klinge. Sie warf es locker in der Hand herum, als wäre es leicht wie eine Feder.
Wenn sie es so will…
Axel schleuderte einen Chakram in ihre Richtung, den sie aber abwehrte, indem sie ihr Schwert in den Weg hielt.
Dann stürmte sie vor und ließ selbiges in den Boden krachen, Axel benutzte Warp, um zu entkommen.
Die Herzlosen sind still geworden.
Es ist, als würden sie uns nur noch zusehen…
Aber solange sie bloß nicht angreifen kann mir das nur Recht sein.
Er hob seinen Chakram wieder auf, ließ beide sich drehen und Feuer fangen und warf sie erneut.
Diesmal wich sie, wie er es erwartet hatte, zur Seite aus. Er warpte sich hinter sie, fing die Chakrams auf und hieb sofort zu.
Erneut versperrte die Klinge des Schwertes ihm den Weg.
Wie hat sie das Schwert so schnell herumbekommen?
„Los, sag mir, wie ist dein Name?“, forderte sie ihn auf.
„Tch!“ Axel wirbelte herum, schlug die Chakrams auf den Boden und erzeugte so eine gewaltige Feuerwelle, die sie traf.
Na also, geht doch.
„Bitte, verrat ihn mir.“ Erschrocken wirbelte Axel herum. Sie hockte ruhig etwas Abseits im Gras und sah ihn wohl an.
„Was zum Teufel geht dich das an?“, fuhr Axel sie an.
„Ich bin neugierig.“ Von einer Sekunde auf die andere war sie verschwunden und tauchte hinter ihm auf.
Verdammt, sie kann auch Warp.
Sie trat ihm locker gegen die Beine, um ihn aus dem Gleichgewicht zu bringen und sah dann fragend zu ihm hinab.
„Dein Element ist das Feuer, hm? Du kannst gut damit umgehen.“
Macht sie sich absichtlich über mich lustig?

Axel versuchte es erneut mit Warp, blieb diesmal auf Distanz und ließ eine Feuerkugel auf sie los – und sah sich sofort um. Hier war sie nicht.
Ob ich sie tatsächlich getroffen habe?
Er erstarrte. Sie stand bewegungslos mitten dort, wo die Flammenkugel den Boden getroffen hatte, das Schwert vor sich, das den Rauch einzusaugen schien.
Wenn nicht jetzt, dann nie.
Erneut Warp benutzend ging Axel diesmal genau hinter sie und traf sie direkt, diesmal aber wirklich, dass sie mehrere Meter taumelte, bevor sie auf die Knie sank und das Schwert in ihrer Hand sich auflöste.
Perfekt. Volltreffer.
„Das war… hinterhältig…“ Sie sah auf, ohne sich aufzurichten.
„Jetzt spucken wir nicht mehr so große Töne, was?“, fragte Axel.
Leises Lachen rüttelte ihren Körper. „Oh doch, ich will immer noch deinen Namen wissen.“
„Eher bin ich in der Position, das zu sagen, nicht wahr?“
„Ha.“ Sie schwieg einen Moment. „Du bist auf dem falschen Weg, Niemand. Du solltest der Organisation den Rücken kehren, so lange du noch kannst. Sie ist nicht gut und nutzt dich nur aus-“
„Sprich nicht so abfällig über mich“, knurrte Axel. „Und selbst, wenn sie mich ausnutzen sollte, was ich kaum glaube, würde ich so etwas niemals mit mir machen lassen, wenn ich nicht auch eine Gegenleistung erwarten würde.“
„Gegenleistung? Welche Art von Gegenleistung meinst du? Einen Sinn in deinem Leben?“
Wütend kniff Axel die Augen zusammen.
Was erlaubt sie sich eigentlich?
„Mein Leben hat genug Sinn, und wenn der Sinn auch nur der sein wird, dich zu töten, kannst du dir das merken?“ Er hielt ihr drohend einen Chakram entgegen. „Also, wer bist du? Bist du ein Niemand?“ Sie zuckte zusammen. „Die Herzlosen haben ungeheuren Respekt vor dir. Seit du hier bist flaut die Dunkelheit immer weiter ab.“
„Herzlose sind sehr klug. Sie wissen, wem sie nicht zu trauen haben“
„Du meinst, ich sollte also ihrem Beispiel folgen?“
Sie zuckte ruhig mit den Achseln. „Das liegt ganz bei dir.“
Immer noch keine brauchbare Antwort… bevor ich sie zu Xemnas bringe sollte ich zumindest etwas aus ihr herausbekommen.
„Warum bist du hier?“
Sie schien zu überlegen. „Ich denke, ich wollte endlich wieder etwas fühlen. In letzter Zeit war alles viel zu kalt…wie Eis. Du weißt, Feuer bringt es zum schmelzen.“
„Niemande können nicht fühlen“, beharrte Axel. „Ihre Welt besteht nur als Kälte.“
„Hm. Hat Xemnas dir das eingetrichtert?“
„Xemnas? Woher weißt du von ihm? Und was-“
„Du stellst so viele Fragen“, unterbrach sie.
„Dann beantworte meine Fragen, statt ihnen auszuweichen.“
Ergeben seufzte sie. „Das ist Erpressung. Ich kann dir nichts erzählen, was Xemnas nicht erfahren darf, solange ich mir nicht sicher bin, ob ich dir vertrauen kann.“
„Was soll das denn heißen?“
„Das ist wieder eine Frage“, kicherte sie, wie ein kleines Mädchen. „Aber ich denke, jene kannst du selbst beantworten.“
Axel schwieg und musterte sie weiter.
Ich werde aus ihr einfach nicht schlau…

„Du bist auf dem falschen Weg, und solltest schleunigst umdrehen. Ansonsten könnte es für immer zu spät sein."
„Sag mir nicht, was ich zu tun habe."
„Dann pass wenigstens auf, denn die Herzlosen kommen, Lea."
Lea!
Axel zuckte leicht zusammen.
Dieser Name… Das war doch…
Ein Geräusch ließ ihn zurück schauen und er konnte den Schattenschalk gerade noch abwehren, bevor er ihn angriff.
Die anderen Herzlosen folgten seinem Beispiel und rührten sich wieder.
„Verdammt, schnappt sie!", befahl er den Meuchlern.
Als Axel sich nach dem Mädchen umsah, war sie verschwunden.

Etwas verwirrt stolperte Axel aus dem Portal in das Foyer, wo Saix schon zu warten schien.
„Das ging ja schneller als erwartet. Hast du den Grund der seltsamen Dunkelheit gefunden?"
Unsicher sah Axel auf den Boden. „Es scheint ein Niemand zu sein. Sie trug unsere Kutte…"
„Sie?"
„Ich denke, dass sie ein Mädchen ist…", murmelte Axel. „Zumindest ihre Stimme klang danach."
„Du hast sogar mit ihr gesprochen und sie nicht hierher gebracht??", fragte Saix perplex.
„…Ich hatte sie schon, aber dann wurde ich durch die Herzlosen abgelenkt und sie ist verschwunden…"
Laut ausatmend schüttelte Saix den Kopf. Er lief zu einem der Tische und zückte ein Blatt und einen Stift. „Gut, sag mir alles, was du über sie weißt."
„Sie hatte ein zweischneidiges Schwert als Waffe", erklärte er bereitwillig. „Sie konnte Warp benutzen und konnte sogar noch stehen, nachdem sie einen direkten Treffer eines Feuga abbekommen hatte, und-" Er stockte. „…Sie kannte Lord Xemnas' Namen. Und meinen. Den meines Jemands."
Saix sah auf. „…Den Namen deines Jemands?", wiederholte er fragend.
„Ja. Ich weiß auch nicht, woher…"
Saix schien zu überlegen. Axel sah sich im Raum um. Er war so gähnend leer wie immer.
„Hör zu, Axel. Ich werde weiter nach diesem Mädchen Ausschau halten. Wir berichten Lord Xemnas aber nur, dass wir einen seltsamen Typen in einem Organisationsmantel gesehen haben. Und, dass er entkommen ist. Aber nichts weiter." Nachdenklich stützte er sich auf die Tischkante. „Wir wollen nicht riskieren, dass Lord Xemnas uns zu viel Beachtung schenkt…"
Axel nickte nur stumm.
…Woher…woher kennt sie bloß meinen Namen?

Roxas kam abgekämpft auf den Glockenturm. Für die heutige Mission hatte er so viel herumrennen müssen, dass er jetzt alle Lust verloren hatte, sich noch irgendwie zu bewegen.

Er fand Axel nachdenklich am Rand sitzend, er schien ihn zuerst gar nicht zu bemerken.
„Wie ist es bei dir gelaufen?“ Axel sah auf. Irgendetwas Seltsames lag auf seiner Mimik wie ein dünnes Tuch, dass eine eigentliche Gemütslage verdecken solle.
„Die Dunkelheit hat sich aus dem Herrenhaus zurückgezogen.“
„Bei mir war es heute echt anstrengend…“ Forschend beobachtete Roxas Axel. Obwohl er nun direkt neben ihm saß schweifte Axels Blick noch durch die Ferne. Ja, natürlich, inzwischen wusste Roxas, dass Axel sich oft viele Gedanken machte und manchmal geistesabwesend war, doch…wenn man ihn ansprach klarte sein Blick normalerweise auf und er kehrte in die Wirklichkeit zurück.
Wieso diesmal nicht?
„Warst du noch kein Meersalzeis kaufen…?“ Er biss sich auf die Lippen. Axel wirkte nicht interessiert. Ob er überhaupt zuhörte. „Soll ich uns welche holen?“
„….Klar.“ Endlich schien Axel aufzutauen. „Ich mein; natürlich. Sorry, dass ich noch nicht dazu gekommen bin…“
Roxas lächelte erleichtert. „Kein Problem. Ich bin sofort wieder da.“
Doch wurde er den Gedanken nicht los, dass mit Axel etwas nicht stimmte.

**********++

Die Dunkelheit war rückstandslos verschwunden. Noch nicht einmal einen Tag nachdem die seltsame Fremde aufgetaucht war zeigten sich neue Herzlose. Wie ein Gespenst, vor dem sie zurückwichen.
Sich unbehaglich streckend lief Axel auf den Trainingsplatz. Saix hatte ihm noch einmal geheißen, in Twilight Town nach dem Rechten zu sehen, bevor Roxas kommen würde.
Der Gute schläft wahrscheinlich noch ein paar Stunden, bis er seine Mission in aller Ruhe annehmen wird…
Axel musste an das seltsame Verhalten der Meuchler denken, die sich ohne sein Eingreifen auf das Mädchen gestürzt hätten. Schon die ganze Zeit ging ihm ihre Begegnung durch den Kopf, gefolgt von einigen verwirrenden Erinnerungen und Bildern an die Vergangenheit.
Dunkle Gassen… Kohle an meinen Fingern…der Mond hoch oben…
Was hat das zu bedeuten?
Einige Jugendliche feierten den Sieger des Struggle-Turniers, Verkäufer boten ihre Ware an, doch Axel sehnte sich nur nach Ruhe und ging die Stufen hoch zum Bahnhofsturm. Dort könnte er ja auch auf Roxas warten…
Am Liebsten wäre er umgekehrt, als er das Mädchen von gestern oben wahrnahm, doch irgendetwas hielt ihn oben.
Wenn sie wieder kämpfen will – diesmal lasse ich sie nicht entkommen.
So ging er auf die Balustrade, wo er schon so oft mit Roxas gesessen hatte.
„Du kommst sehr früh.“ Nichts Unfreundliches lag in ihrer Stimme, doch noch machte er keine Anstalten, sich zu setzen. Die Organisationskutte hatte sie immer noch an.
„Wer bist du und was suchst du hier?“
„Sag mir, wieso fragst du nicht Xemnas, was dir auf dem Herzen liegt?“, fragte sie,

ohne auf seine Frage einzugehen.
„Ich habe kein Herz“, antwortete Axel sachlich und stellte sich in sicherer Entfernung neben sie.
„Erzähl bitte, wie du zu der Organisation gekommen bist und was du erlebt hast.“
„Wieso sollte ich?“
Sie lachte und ließ die Beine baumeln.
„Du bist oft in Twilight Town, nicht wahr?“
Axel antwortete nicht.
Hier oben ist nicht genug Platz für einen Kampf… ich müsste sie irgendwie hinablocken…
„Deine Augen sehen so unfreundlich aus“, stellte sie fest. „Ich könnte fast wetten, du bist schon wieder auf einen Kampf aus.“
Ruhig sah Axel zu ihr, bis sie schließlich mit den Schultern zuckte.
„Nun gut, was machst du, wenn ich gewinne?“
„Als ob das passieren würde“, knurrte Axel und griff die Chakrams.
„Nein, im Ernst, was tust du?“ Sie rührte sich nicht.
„Ich verfluche dich“, meinte er ernst und stürmte auf sie los.
Es ist zu wenig Platz hier… aber vielleicht kann ich sie ja einfach vom Rand stoßen, und-
„Hi.“ Axel fuhr herum, wo das Mädchen stand, ihre Waffe gezückt und ohne Gnade auf ihn schleudernd. Die Wucht warf Axel über die Balustrade, sie sprang ihm einfach hinterher.
…Ist die irre?
Sie lachte und schwang ihr zweischneidiges Schwert, das im rötlichen Schein des Feuers, welches an dem grazilen Griff zwischen den Schneiden am roten Stoffschmuck heraufzüngelte, blitzte.
….Feuer…? Was zum…?
„Brenne, Twinflint!“ Sie drehte sich einmal um die eigene Achse und hielt ihr Schwert wie ein Schutzschild unter sich. „Wie der der glänzende Schweif des fallenden Sterns!“
Eine unscheinbare Bewegung aus dem Handgelenk ließ das Feuer in langen Strahlen auf den Boden schießen, gleichzeitig formten sie einen flammender Stern um sie herum, welcher sogar Axel einschloss und auf das entstandene Sprungtuch aus Feuer drückte, welches die ganze Wucht des Sturzes fraß. Kurz über ihm schwang sie Twinflint noch einmal über sich und stieß es dann direkt neben Axel in den Boden, worauf es sich in einer glühenden Welle über alles ausbreitete.
Durch das verschwundene Puffer fiel Axel nun unsanft die wenigen Zentimeter auf den Boden. Das Mädchen griff seinen Kragen und hielt ihm die dünne Klinge an den Hals.
Verdammt, wenn sie mich festhält kann ich unmöglich Warp benutzen…
„War das schon alles?“, fragte sie enttäuscht.
„Seit wann…“ Axel drehte den Kopf etwas, um dem Druck der Waffe zu entkommen. „Seit wann gehorcht dir das Feuer?“
„Oh!“ Sie schien zu lächeln. Er erkannte ihr Gesicht im Schatten immer noch nicht. „Gut, dass du mich daran erinnerst. Ich wollte mich dafür ja noch bedanken.“
Zu Axels Entsetzen beugte sie sich zu ihm und küsste ihm die Stirn.
Schmerz durchzuckte ihn, doch er klang binnen eines Augenblickes ab und hinterließ ein seltsames Pochen.
Sie ließ seinen Kragen los, Twinflint verschwand und sie richtete sich auf.
„Weißt du, was ein Herz ist, Axel?“ Dunkelheit erschien um sie herum. „Es ist alles.“
„HEY!“, rief Axel, aber sie war schon weg.

Was…was zum Teufel war das…?
Es pochte schon wieder und Axel fasste sich irritiert an die Brust und es verstummte.
Dieses Pochen…
Herz?
Was… was zum Henker hat das zu bedeuten?

Ob Zexion oder Vexen schon zurück waren vermochte Axel nicht zu sagen, die meisten anderen Organisationsmitglieder hatten sich schon in ihren Zimmern verschanzt.
Er traf auf Larxene im Ruf des Nichts, in irgendeinem Buch schmökernd, Marluxia, eine Rose in der Hand, sah ihm misstrauisch nach. Die beiden fand man wirklich fast immer zusammen vor, wie zwei Verschwörer. Niemande kreuzten Axels Weg, Beschwörer, die ihn gar nicht beachteten.
Roxas saß alleine auf dem obersten Abschnitt der Stufen der Hoffnung, den Kopf auf die Hände gestützt hob er nur den Blick, als er Axel sah. Wäre Axel durch ein Portal gleich in das Zeugnis der Existenz gegangen und hätte den Weg nicht zur Fuß auf sich genommen, hätte er Roxas wahrscheinlich gar nicht bemerkt.
„Wo warst du?“, fragte er.
„In Twilight Town. Du weißt doch, die Herzlosen besiegen.“
„Ich meine, danach…“
„Oh…“
Ich war nicht mehr auf dem Turm....
„…oh… Verdammt, das ist mir total entfallen. Verzeih, Roxas.“
Roxas sah ihn nicht an.
„Hey, nicht den Kopf hängen lassen. Dafür bin ich morgen auf jeden Fall da, versprochen!“
„Na gut“, seufzte Roxas und lief voraus zu seinem Zimmer.
Jetzt habe ich sogar Roxas vergessen… was ist los mit mir?
Ohne es zu merken fasste Axel nach seiner Brust.
…Was ist nur los… das wüsste ich wirklich gerne…

****

Beruhigt lauschte Axel der wiedergekehrten Stille in sich.
Es war alles wieder so, wie er es kannte.
Ohne zu Murren ging er wieder seiner Tätigkeit in der Castle Oblivion nach, so konzentriert, dass er bald fast vergessen hatte, was vorgefallen war.
Die Meuchler ließ er im Schloss zurück, als das Gröbste erledigt war, denn er wollte diesmal wenigstens überpünktlich auf dem Glockenturm sein.
Wer ist dieses Mädchen?
Sobald dieser Gedanke kam, verfluchte Axel sich wieder selbst, daran gedacht zu haben. Aber angesichts der Leute in der Einkaufspromenade unterdrückte Axel den Drang gegen die Wand zu treten.
Nicht daran denken.
Denk lieber daran, Eis zu holen, und dass Roxas bald da sein wird.
Roxas… Er wirkte manchmal, als habe er ein Herz…und: wahrlich, Roxas hatte ihn

gelehrt, wie es gewesen sein musste, ein Herz zu haben.
Nichts mit seltsamen Pochen oder so.
Einfach…etwas anderes.
Es sind nicht die normalen Stimmungen, die Roxas in mir hervorgerufen hatte.
Freude, wenn man lacht. Ausgeglichenheit, wenn er in der Nähe ist. Wut, als Vexen ihn nieder gestaucht hat.
Axel seufzte.
‚Ein Herz ist alles'?
Halt mich nicht zum Narren!
Wenn ein Herz alles ist, was ist dann nichts? Was ist dann ein Niemand? Sind Niemande dann ‚nichts'?
Soll dann so etwas wie ‚Nichts' gar nicht existieren?
So ein dummer Gedanke. Wir existieren doch.
Ich sollte Xemnas oder Saix von diesem Mädchen berichten und dann ist gut damit.
Und jetzt hör gefälligst auf, daran zu denken!
Ein Zug ratterte über die Schienen.
Roxas…
Hier ist alles voller Erinnerungen.
…Was sind Erinnerungen?
Axel bezahlte zwei Eis und lief dann zum Treffpunkt.
Roxas schien wieder besser gelaunt, er erzählte von seiner Mission, Axel hörte ihm ruhig zu und war froh, so nicht auf dumme Gedanken zu kommen.

**********+

„Du gehörst zu der Organisation, oder?"
Larxene sah sich nach der Stimme um.
Nachdem sie sich in dieser lächerlich langweiligen Mission in der Unterwelt der Arena des Olymps mit Schattenlurchen herumschlagen durfte, war ihr jedes kleine Bisschen Aufregung recht.
Und dieser Niemand in der Organisationskutte, der allem Anschein nach nicht zur Organisation gehörte, schrie geradezu danach, etwas Aufregung zu beinhalten.
Larxene ballte die Fäuste und die krallenähnlichen Messer erschienen zwischen ihren Fingern.
„Du kommst gut. Mir war gerade nach etwas Abwechslung."
Der andere Niemand schien zu lächeln. Sie – allen Anschein nach war es ein Mädchen – griff in die Luft und zog ein zweischneidiges Schwert, dessen Griff mit rötlichem Stoffschmuck verziert war.
„Ganz meine Meinung."
Larxene fackelte nicht lange. Sie stürmte einfach auf sie los.
Ein Schlag hier, damit sie dorthin auswich, dann einer hier hin, damit sie weiter nach dort ging, dann wieder ein Schlag oben und dann sofort ein Tritt von unten – das Mädchen bewegte sich genau so, wie Larxene es wollte. Sie grinste, fühlte, wie die Macht, die sie absonderte, die Luft zum knistern brachte, und traf das Mädchen dann frontal.
„Blitzga!" Die gespannte Elektrizität durchschoss Larxenes Arm, mit dem sie den anderen Niemand getroffen hatte, und wurde direkt weitergeleitet.

Das Mädchen taumelte. Sie befand sich jetzt schon recht nahe der Schlucht, die unendlich tief das gesamte Gebiet der Unterwelt durchzog, und von deren Grund ein grünlicher Schein bis nach oben leuchtete.
„Und das war's!“ Larxene sammelte erneut den Strom um sich und schlug ihre Gegenüber mit einer fließenden Bewegung über den Abgrund.
Mit einem befriedigten Lächeln sah sie ihr hinterher. Bis in die Fingerspitzen hatte sie das Prickeln gefühlt, als sie den Niemand getroffen hatte und sie ihre ganze Macht hatte kosten lassen.
„Man legt sich nicht mit mir an“, grinste Larxene und lief dann weiter. Endlich konnte sie wieder RTC.

Kapitel 10: Meersalzeis - Missgunst

Der Regen begrüßte Axel, als er die Gasse zum Dazwischen passierte.
Bah, ich hasse, hasse, HASSE Regen.
Trotzdem trieb es ihn nicht zur Eile…wozu auch? Der Dämmerling hatte ihn informiert, dass alle Niemande sofort ihre Missionen abbrechen und zum Schloss, das niemals war, zurückkehren sollten.
Wahrscheinlich wieder nur eine langweilige Besprechung…
Bereits im Übergang der Fragmente klebte ihm der Mantel am Körper und seine Haare hingen ihm im Gesicht. Wenigstens die Stiefel ließen das Wasser der Pfützen nicht eindringen. Axel entschloss sich, doch ein Portal zu rufen, bevor er noch ertrank.
„Lea! Warte." Der Regen nahm ihm fast die Sicht auf den Niemand, der auf ihn zulief.
„GOTT, verfolgst du mich?", fluchte Axel, als er das seltsame Mädchen erkannte. „Los, hau endlich ab. Oder ich hetze die Meuchler auf dich. Ich hätte Xemnas gleich Bescheid über dich geben sollen, kapiert?" Axel wollte nur noch ins Trockene.
Sie blieb vor ihm stehen. „Danke, dass du es bisher noch nicht getan hast."
„Mach dich vom Acker!", knurrte Axel. „Sofort. Verstehst du, was ich sage?? S-O-F-O-R-T!"
„In dieser Welt lebt ihr also…"
Hört sie einem eigentlich zu?
Der kalte Wind ließ Axel unbehaglich schaudern. „Wenn du mich entschuldigen würdest, ich bin müde und der Regen raubt mir noch den letzten Nerv." Er wollte weiter.
„Krieg ich keinen Dank dafür, dass ich dich am Leben gelassen habe?" Axel erstarrte.
…Das kann doch nicht ihr Ernst sein…
„Ich könnte dich zum Dank verkokeln oder gleich aus dieser Welt sprengen, was hältst du davon?" Er drehte sich wieder weg, erneut hielt sie ihn auf, diesmal indem sie ihn am Arm festhielt.
„Ganz ehrlich, wie fühlst du dich?"
„Kusch! Lass meinen Arm los!" Er scheuchte sie weg. „Wie ich mich fühle? Nass und kalt und mir geht's dreckig. Danke der Nachfrage und jetzt zieh ab!"
Sie ließ sich nicht wegscheuchen und Axel war kurz davor, seine Chakrams zu rufen.
„Du fühlst also?"
Verdammt, das war eine Fangfrage…
Wachsam sah sich Axel um. „Fühlen? Meinst du etwa den Schatten der Erinnerung tief in meinem Innersten? Das ist kein Gefühl, das ist etwas, was uns Niemande von simplen Herzlosen unterscheidet."
„Reicht das nicht, um etwas zu empfinden?" Aufmerksam sah sie auf.
Er winkte ab. „Das ist doch absurd."
„Vielleicht ist es das…" Der Regen übertönte ihre Stimme fast, als sie plötzlich nach seiner Hand griff.
„WAS ZUM TEUFEL SOLL DAS?" Axel entzog sich erneut ihren Griff und lauschte verwirrt in sich. War da etwas gewesen?
„Du vertraust ihm einfach nicht genug."
Wem? Vertrauen...?
Sie tippte sich auf die Brust und Axel wich fast automatisch etwas zurück.
„Bist du dumm? Niemande haben kein Herz."

Niemande hatten keine Herzen. So ist es mir beigebracht worden.
Es ist doch so, oder?
Und dieses Mädchen? Ist sie vielleicht so jemand wie Roxas, dass sie so etwas behaupten kann?
Auf jeden Fall ist sie etwas Unbekanntes, etwas Neues, das irgendwo meine Neugier weckte.
Er schloss die Augen.
Aber dann: Was war das für eine seltsame Empfindung, die ich verspürt hatte und ihn den Regen vergessen ließ. Kann ein Niemand überhaupt…spüren?
Wie war das in den ersten Tagen als Niemand gewesen?
Axel erinnerte sich nicht…
Ein Blitz erhellte das Szenario und brachte ihn wieder in die Realität zurück, der Donner grollte etwas später. Inzwischen kam sich Axel vor wie bei einem Tauchgang.
Mistwetter.
Ohne weiter auf das Mädchen zu achten setzte er seinen Weg fort.
„Du wolltest wissen, wer ich bin, nicht wahr?“
Misstrauisch sah Axel zu ihr zurück. Sie war schon wieder dabei, ein Portal zu rufen.
„Mein Name ist Leira.“
Nachdenklich starrte Axel auf den Platz, an dem sie verschwunden war.
Leira?
…Nein, das ist doch nicht möglich…
Es…es muss eine andere Leira sein…
Leira ist kein Niemand. Leira hat sich anders benommen… Leira…
Axel brach ab.
Das kann unmöglich Leira sein…

Endlich unter einem Dach schüttelte Axel sich das Wasser aus den Haaren.
Wie schön die Trockenheit im Ruf des Nichts doch ist.
Er selbst fühlte sich wie ein Glas Wasser – nur ohne Glas.
„Zählt Schwimmen jetzt zu deinen Hobbys?“ Axel hatte Xigbar gar nicht bemerkt, der etwas weiter hinten auf jemanden zu warten schien. „Ungewöhnlich für den Niemand des Feuers durch den Regen zu waten. Sag bloß, du machst das freiwillig.“
„Was bleibt einen anderes übrig, wenn man noch etwas frische Luft schnappen will.“ Das Feuer entflammte auf Axels Ruf und fraß das Wasser aus seiner Kleidung heraus. Xigbar lachte.
„Seltsame Logik, aber nun gut. Wenn du nicht mehr einem wandelnden Wasserfall gleichst und genug Regen eingeatmet hast, komm in die Halle der leeren Geister. Wir warten schon auf dich.“ Die Dunkelheit schloss ihn ein, Axel wrang ruhig einen Ärmel aus.
Ach ja, die Versammlung… Wahrscheinlich wird über Soras Zukunft entschieden. Da habe ich sowieso nicht viel mitzureden.
Ob ich Saix danach auf dieses Mädchen – Leira – ansprechen sollte?
…Ich weiß es nicht…
Er erinnert sich doch sicherlich auch grob an Leira, auch wenn er nicht viel mit ihr zu tun gehabt hat…
Aber dann… dann müsste ich Saix auch von dem seltsamen Pochen erzählen, oder?
…Wahrscheinlich würde er mich auslachen…
Nach getaner Arbeit verschwanden die Flammen wieder und machten Platz für die Dunkelheit, die Axel zu den anderen Organisationsmitgliedern brachte.

Alle Plätze außer Axels schienen schon besetzt, bis Axel auffiel, dass Roxas' weißer Thron leer war.
Natürlich, hier geht es um Sora, davon darf er nichts mitbekommen.
Und Demyx ist auch nicht hier, wahrscheinlich Roxas ablenken.
„Da nun alle hier versammelt sind", begann Xemnas „können wir endlich anfangen. Zexion und Vexen haben Sora mit Bravour auf den rechten Weg zu unserem neueren Stützpunkt, der Castle Oblivion, gebracht. Wir haben Naminé bereits vor einigen Tagen dorthin gebracht, ich habe ihr bereits mitgeteilt, dass sie Soras Erinnerungen durchsuchen soll."
„Und dadurch soll Sora gefügig werden?", zweifelte Xaldin.
„Naminé kann die Erinnerungen aller, die mit Sora in irgendeiner Weise verbunden sind, kontrollieren und manipulieren. Sie könnte etwa Sora die Erinnerungen seines Freundes Riku geben…"
„…oder von Roxas?", wollte Zexion wissen.
„Ja, auch von ihm, aber es würde uns wenig bringen, da Sora auch mit Roxas' Erinnerungen seinen eigenen Kopf behielte. Ich möchte, das er widerstandslos mit uns arbeitet." Xemnas ließ sich Zeit mit jedem Satz, schien erreichen zu wollen, dass jeder andere Niemand ein jedes Wort aufnehmen könne. „Dazu wird sie Sora völlig neue Erinnerungen geben müssen."
„Und was sollen wir derweil tun, außer aufzupassen, dass sie keinen Befehl missachtet?"
Saix' Frage ist berechtigt….
„Nun, es würde Sora wahrscheinlich komisch vorkommen, wenn er plötzlich nach und nach vergisst…außerdem sollten wir Naminé etwas unter die Arme greifen und ihren Machtbereich auf wenige Räume anstelle vieler Welten zu beschränken, dass sie sich nicht verausgabt. Nur wenige von uns werden Naminé überwachen und Soras Aufmerksamkeit auf sich lenken." Kunstpause. „Marluxia, Larxene, dies ist die erste wichtige Aufgabe, die ich euch anvertraue. Enttäuscht mich nicht."
Zexion hatte sich kerzengerade aufgerichtet. „Ich dachte, die Sache stünde mir zu!"
„Anscheinend habe ich es mir anders überlegt." Der herausfordernde Blick von Zexion prallte an Xemnas' kalter Aura ab. „Auch die Jüngeren sollten eine Chance bekommen, sich zu beweisen, findest du nicht."
Vexen schien sich zurückhalten zu müssen, um seinem Vorgesetzten nicht nachzuäffen.
„Deswegen bitte ich alle anderen, sich aus dieser Angelegenheit herauszuhalten. Lediglich Axel wird ihnen zur Hand gehen." Das triumphierende Lächeln auf Marluxias Gesicht erstarrte und auch Axel sah verwirrt zu Xemnas, doch der nickte ihm kaum merkbar zu. Ungläubiges Schweigen streifte durch den Raum, unirritiert fuhr Xemnas weiter: „Ich werde dir, Marluxia, einige Herzlose geben. Lass sie in die Welten, die das Schloss Oblivion auftun wird, wenn du diese Karten benutzt, die Naminé in den vergangenen Tagen erschaffen hat." Er warf Marluxia einen zusammengebundenen Stapel Karten zu. „Sie enthalten Plätze aus Soras Erinnerungen, spiel sie dem Jungen zu, um Naminé Zeit zu verschaffen. Du bist der Kopf des Unternehmens. Ich erteile dir die Gewalt, über deine Unterstellten zu richten."
Marluxia schien gar nicht mehr richtig zuzuhören, er drehte und wendete die Karten.
„Morgen brecht ihr, Nummer 11 und Nummer 12 auf. Doch vergewissere dich am Besten heute noch einmal, dass Sora nicht vom richtigen Weg abweicht."
„Was ist mit mir?", wollte Axel wissen.
„Du hast morgen noch einmal eine normale Mission. Danach wirst du mit Vexen

nachkommen."
Mit Vexen?
Wollte er denn so gerne, dass ich mir davor mit ihm die Köpfe einschlug?
Auch Vexen verzog das Gesicht.
„Vexen hat ebenfalls heute und morgen hier noch seine Aufgaben", erklärte Xemnas. „Zexion und Lexaeus werden so lange die Laboratorien in den Kellergewölben der Castle Oblivion im Auge behalten." Bedacht schloss er die Augen. „Das war alles. Wegtreten."
Dunkelheit kroch die Sitze hinauf und ließ die Niemande verschwinden. Zexions missmutige Stimmung, die er auch beim Gehen behielt, ließ Axels Unverständnis wachsen.
Saix hielt ihn auf, bevor auch er verschwinden konnte. „Ich muss noch einmal mit dir reden, Axel. Komm zum Foyer."
Die dunkle Stille schien immer noch nasskalt, aber der Regen hatte innegehalten. Wortlos genoss Saix eine Zeit lang die stille Atmosphäre und Axel befürchtete schon, er habe ihn vergessen, als er sich plötzlich umdrehte. „Du sahst erstaunt aus, als Lord Xemnas dir diesen Auftrag zuteilte."
„Ich…habe nicht damit gerechnet."
„Das dachte ich mir. Die Idee der Einteilung der Gruppen stammt übrigens von mir. Sie ist mir gekommen, als du dich mit Vexen angelegt hast." Schuldbewusst senkte Axel den Kopf. „Ich bewundere immer noch die Kühnheit, mit der du ihm gegenübergetreten bist. Du bist für heiklere Aufgaben geschaffen, Axel."
„Eh…wie?"
Wieder wand er ihm den Rücken zu. „Marluxia und Larxene sehen alle anderen mit einer solchen Gehässigkeit an, sie stecken die Köpfe zusammen wie kleine Kinder. Ich befürchte, sie wollen die Organisation verraten." Axel fing an zu verstehen. „Ich möchte, dass du herausbekommst, was sie planen und – sollte es wirklich Verrat beinhalten – sie löschst.
„Weil ich einen treuen Kumpan einen Kopf kürzer machen wollte soll ich jetzt die nächst besten Verräter umlegen? Saix, was denkst du dir! Ich kann doch nicht einfach andere Organisationsmitglieder löschen! Was würde Xemnas davon denken?"
„Xemnas weiß davon. Er hat als Erster die Annahme geäußert, dass uns vielleicht einer des Teams verraten könnte."
Xemnas…dachte das auch? Verdammt, dann habe ich ja eine irrsinnig hohe Aufgabe bekommen, vom Big Boss persönlich…
Wie zum Teufel stellen sie sich das bloß immer vor…
„Was soll ich den anderen sagen? ‚Oh, sorry, da ist mir der Chakram ausgerutscht. Das er aber auch ausgerechnet Marluxia treffen musste…'"
„Sora wird sie vernichtet haben. Du hast damit dann gar nichts zu tun."
„Sora? Du meinst, wir schieben ihm alles in die Schuhe, was dort passiert."
„Richtig."
Axel seufzte.
Wenn die anderen davon Wind bekommen, haben wir ganz schönen Ärger am Hals.
Besonders, da Vexen, Zexion und Lexaeus – drei Älteste! – im Keller hocken und sich jederzeit einmischen können.
Wenn sich Saix' Verdacht bestätigen sollte, und tatsächlich einer von ihnen einen Verrat plant, müsste ich es also wirklich versuchen, so hinzubiegen, dass mir keine Schuld nachgewiesen werden kann – nein, mir und Saix nicht!
Andererseits… wenn wir wirklich Verräter in der Organisation hätten, wäre das ja auch

für uns äußerst schlecht…
„Gut, ich gebe mein Bestes."
Saix nickte. „Du weißt, auch Vexen, Zexion und Lexaeus sind im das Schloss, allerdings als Untergrundteam in die Kellergewölbe. Lass dich von ihnen nicht stören, aber lass sie am Besten auch nicht vollständig aus den Augen. Deine Hauptaufgabe liegt allerdings bei Marluxia und Larxene."
„…Ich weiß wirklich nicht, ob so eine Aufgabe mir liegt…"
„Probier es aus."
„Geht schon klar, Sir", brummte Axel. „Man, diese Mission wird bestimmt Wochen dauern! Und ob wirklich etwas dabei herauskommt, wage ich zu bezweifeln."
„Axel." Obwohl er schon am Gehen war, stoppte er noch einmal.
„Was denn noch?"
„Halt außerdem die Augen offen, nach dem Zimmer des Erwachens."
„…Huh? Dem was?"
„Dem Zimmer des Erwachens. Es ist das Gegenstück zu dem Zimmer des Schlafens, das Xemnas hier im Schloss immer aufsucht."
Ein Zimmer… hier im Schloss?
Darüber hat noch nie jemand ein Wort verloren…
„Zimmer des Erwachens, Zimmer des Schlafens – was soll das für ein Zeug sein?", wollte Axel wissen. „Ich wusste ja noch nicht einmal, dass wir so ein Zimmer im Schloss haben."
„Die Wenigsten wissen es, also schätze dich glücklich, das Wissen zu besitzen."
„Ja, ja, schon klar. Woran erkenne ich denn dieses Zimmer des Erwachens?"
„Das wirst du sehen, wenn du es findest."
Mit hochgezogenen Augenbrauen schüttelte Axel den Kopf. „Einmal im Leben will ich dich Klartext reden hören – ich glaube, das würde an ein Wunder grenzen."
Saix deutete ein Lächeln an. „Das mit dem Zimmer bleibt unter uns."
„Hab's mir notiert!", winkte Axel. Da er keine weiteren Antworten zu erwarten hatte, ließ Axel Saix alleine und zog nachdenklich seines Weges.
Das heißt, Xemnas billigt, dass ich eventuell einige Missionsmitglieder draufgehen lasse.
Aber er weiß nicht, dass Saix, und jetzt ich, von diesen seltsamen Zimmern wissen.
…Wenn das mal gut geht…

****

Axel war noch etwas benommen, als er aufwachte. Wie war er gestern in sein Zimmer gekommen? Er wusste es nicht mehr.
Die Vorhallen des Infernos (inzwischen auch ausgerichtet mit einem blassrotem Sofa, einem irrsinnig hohem Bücherregal und einem urigen kleinen Sessel) wirkten irgendwie trüb.
Heute muss ich meinen Befehl entgegennehmen.
…Ist vielleicht der letzte Tag mit Roxas…
Wer weiß schon, wie die Mission in der Castle Oblivion verlaufen wird.
Vielleicht unterliege ich ja auch dem Schlüsselschwert… oder jemand kriegt Wind von meinem Vorhaben.
…Wer kann schon in die Zukunft sehen?

„Du hast heute wieder eine Mission mit Roxas.“ Saix Worte hoben Axels Stimmung.
„Twilight Town?“
„Exakt. Das Ziel ist ein Wächter, und-“
„Wann wird Roxas auch andere Welten kennen lernen?“
„Bald. Aber noch nicht.“
Axel seufzte neckend. „Solche Antworten ist man von dir ja gewohnt.“
Spitz sah Saix ihn an. „Und solche Bemerkungen von dir.“ Er grinste, aber Saix winkte ab. „Also sammle Roxas ein und sieh zu, dass ihr wegkommt.“
Axel erwischte Roxas auf dem halben Weg zu seinem Zimmer und nahm ihn gleich mit durch das Portal.
Saix hat irgendetwas von vielen Herzlosen gemurmelt… wenigstens scheint es nicht ganz so langweilig zu werden.
Axel sah den Bahnhofsturm hoch und lockerte die Schultern, um etwas mehr Elan zu wecken. „Okay, lass es uns schnell hinter uns bringen. Was war noch mal das Ziel heute? Ein Wächter?“
„Eh… oh, ja, ich glaube…“, erwiderte Roxas hastig, als er merkte, dass die Frage an ihn gestellt war.
Axel stellte sich zu ihm und stemmte die Arme in die Hüfte. „Du bist immer noch solch ein Zombie. Willst du, dass ich all den Spaß hab, während du noch grübelst? Ach, komm schon!“
Roxas senkte eingeschüchtert den Kopf und lief dann bereit voraus in den Untergrund Twilight Towns.
Ob er sich wohl je ändert?
Saix behielt Recht, was die vielen Herzlosen anging. Axel musste Roxas diesmal aktiv helfen, damit er nicht von ihrer Masse erschlagen wurde.
„Diesen Weg, Roxas!“, erklärte Axel und zeigte hinauf zum Ausgang in der hinteren Gasse.
„Okay.“ Roxas folgte ihm, die letzten Herzlosen vernichtend.
Der Weg führte sie bis zum Trainingsplatz, wo schließlich ein sehr seltsam aussehender Herzloser erschien. Solche in kleinerer Form mit ihren nervigen Laserstrahlen kannte Axel schon, aber einem in der Größe war er noch nie begegnet.
„Da haben wir unser Ziel“, grinste er. „Auf geht’s, Roxas. Hol deinen Kopf mal wieder in die Realität zurück!“ Axel rief die Chakrams und lief sofort ein Feuga auf den Herzlosen prallen.
Kein besonders schneller Gegner. Sehr nett.
„Richtig“, meinte Roxas und griff sein Schlüsselschwert.
Die Chakrams als Schutzschild blockte Axel einen Laserstrahl und lockte den Herzlosen, der ihn nun als Hauptziel sah, in Roxas’ Nähe.
„Deiner, Roxas! Pass auf die Attacke auf!“ Verstehend wich Roxas dem erneuten Laserstrahl aus, sprang ab und ließ eine lange Schlagkombination auf den Herzlosen niederprasseln, bis er sich schließlich in sein Schicksal begab.
„Sehr gut, Roxas“, lachte Axel. „Mission erfüllt.“ Roxas Haltung entspannte sich und Axel sah ihn bewundernd an. „Ich muss sagen, du bist schon sehr weit gekommen in den paar Tagen.“ Lächelnd nahm Roxas das Lob entgegen. „Also, das Eis wartet!“, lachte Axel und zog Roxas mit, ob er nun wollte oder nicht.

Wie schnell so ein Tag vergehen kann…
Melancholisch seufzend sah Axel in den roten Himmel. „Ich werde das hier vermissen.“

Aufmerksam ließ Roxas sein Eis sinken. „Huh? Warum?“
„Ab morgen bin ich nicht mehr da.“
„…Oh…“ Roxas senkte mit seltsamem Blick den Kopf.
Er scheint ja fast… traurig zu sein…
In letzter Zeit hat er sich wirklich etwas verändert.
„Aber da du mein Kumpel bist, kann ich es dir wohl sagen… Ich werde für einige Zeit in dem Castle Oblivion sein.“
„Was ist das?“, fragte Roxas.
„Die Organisation hat ein zweites Schloss in der Welt zwischen den Welten errichtet“, erklärte Axel. „Und die heißt Castle Oblivion. Kannst du dir das merken?“
„Ja…“ Etwas unbehaglich drehte Roxas sich weg. „Ich wünschte nur, man würde mir so etwas mitteilen…“
Wir können es nicht…
Sich in der Situation unwohl fühlend stand Axel auf und beschloss, sich langsam auf den Weg zurück zu machen.
„Ich muss dann auch los, um für den Spaß nicht zu spät zu sein. Wie auch immer – du lass dir nur deine Zeit.“
Roxas nickte und Axel ließ ihn alleine auf dem Turm zurück.
Ich würde dir gerne alles erzählen, Roxas…
Aber es ist zu gefährlich, für uns, für mich… verstehst du?
…Denn was wäre, wenn du dich dann nicht für unsere Seite entscheiden würdest?

****

Axel streckte sich und sah sich in seinem Zimmer um. Heute würde es also auf die Mission in der Castle Oblivion beginnen.
Er sollte lieber gleich versuchen, Vexen zu erhaschen, damit sie zusammen das Schloss verlassen könnten, bevor er schlechte Stimmung bekommen würde…
Saix stand auf den Treppen vor der Halle der leeren Melodien und schien fixiert auf einen Punkt in der Ferne.
Über was Saix wohl so den ganzen Tag nachdenkt?
Bestimmt über Kram, den ich nicht in zehn Jahren verstehen würde...
Gerade war Axel an ihm vorbeigegangen, als er seine Stimme hörte.
„Ich habe eine Nachricht von Lord Xemnas.“ Axel blieb stehen, ohne sich zu ihm zu drehen. „Wir haben Gründe zur Annahmen, dass ein weiteres Mitglied von den Teams der Castle Oblivion uns hintergehen will…“
Noch jemand?
„Finde und erledige sie.“
Axel schielte zurück zu ihm. Auch Saix hatte ihm noch den Rücken zugewandt.
„Ich nehme an, dass war ein exaktes Zitat Lord Xemnas', huh?“
Saix drehte sich weg und Axel lief ruhig weiter.
Er entwickelt sich mehr und mehr zu einem zweiten Xemnas, schätze ich…
Aber ein zweiter Xemnas, der den Ersten nicht duldet…

Kapitel 11: Die Verräter - Castle Oblivion

ihr lest immer noch oO *staun*
dann bedank ich mich ganz herzlich an alle, die diese Zeilen jetzt lesen :) Es freut mich total, dass ihr immer noch weiterlest^^

über Kommentare würde ich mich weiter wahnsinnig freuen^^

_____

Marluxia musterte Axel von oben bis unten, als überlege er schon, wie er ihn am schnellsten wieder loswerden könne.
Wider Erwarten hatte Vexen ihn den ganzen Weg bis zum Schloss ignoriert und ihn ebenso schweigsam abgeliefert.
Das Zimmer der oberen Flure in der Castle Oblivion waren einfallslos weiß, wie alle Flure, alle Gänge, alle Türen, wie Naminés Kleid. Ewig hatte Axel die Kleine nicht mehr gesehen, so lange hatte Xemnas sie eingesperrt gehalten, so lange hatte sie sich selbst das Wissen angeeignet, dass alle Mitglieder der Organisation besaßen, indem sie tiefer in Soras Erinnerungen vorgestoßen war.
Marluxia stand neben ihr, eine Hand auf ihrem Kopf, als könne das sie vor möglichen Fluchtversuchen abhalten. Naminé wirkte so klein und hilflos, wie ein dünnes Streichholz, dass Marluxia jeden Moment zerbrechen könnte.
Ich bin fest entschlossen, Xemnas nicht zu enttäuschen.
Xemnas nicht, Saix nicht.
Ich habe jetzt lange genug geübt, anderen falsche Gefühle vorzutäuschen. Jetzt kommt dies endlich auch zum Einsatz.
Roxas kommt inzwischen ja auch gut alleine klar – um ihn muss ich mir keine Sorgen machen.
Und nach Leira, oder wer auch immer das ist, sucht Saix.
Ich brauche also keinen Gedanken nach draußen zu verschwenden, sondern kann mich auf meine Sache hier konzentrieren.
Larxene umkreiste Axel wie eine hungrige Katze. „Hm, wir haben noch nie zusammengearbeitet, Axel. Hoffentlich kommen wir mit dir klar."
„Wird schon funktionieren."
„Solange du hier bist unterstellst du dich meinen Befehlen", frischte Marluxia sein Gedächtnis auf.
„Damit werde ich klarkommen müssen."
„Ich möchte nicht, dass du während des Auftrages irgendeinen Kontakt zu anderen Niemanden aufnimmst."
„Wozu auch?", erklärte Axel sich ohne zu zögern einverstanden.
Marluxia braucht von eventuellen Kontakten ja nichts zu erfahren.
„Du lernst schnell", lobte Larxene. „Ich denke, an dich kann man sich gewöhnen, Axel."
„Solange man nicht Vexen heißt", grinste Axel.

„Stimmt, stimmt, der kleine Zwischenfall“, lachte Larxene. „Ich weiß nicht, ob ich mich so ohne weiteres auf ihn gestürzt hätte. Aber unsympathisch ist der Typ schon.“
Larxene hat also erst einmal nichts gegen mich einzuwenden. Das war schon mal eine nette Vorrausetzung.
Nur Marluxia musterte ihn noch argwöhnisch, Naminés Blick war eine Mischung aus fragend und Hilfe suchend. Axel reagierte nicht darauf.
„Ihr beiden kümmert euch einstweilen um Naminé. Ich werde Sora in die Schlossmauern führen und mit den Spielregel vertraut machen.“
Sprach's und verschwand.
„Komm, Naminé, setzt dich dort drüben auf den Stuhl“, wies Larxene ihr zuckersüß den Weg zu einem viel zu großen Stuhl – weiß, natürlich.
Entweder ist Naminé noch so benommen von dem Durchforsten Soras Erinnerungen, dass sie augenblicklich gehorcht, oder die lange Zeit alleine eingesperrt hat sie blind zu folgen gelehrt.
Axel besah sich das Zimmer näher.
Viel ist hier wahrlich nicht zu entdecken.
Der bittersüße Rosenduft, der an Marluxia haftete wie Pech, löste sich seit seiner Abwesenheit zum Glück langsam auf und macht das Atmen wieder leichter.
In der Mitte des Raumes stand eine seltsame transparente Kugel auf einem weißen Sockel.
„Was ist das?“
Larxene kam zu ihm. „Eine Projektorkugel. Damit man auch von hier aus sehen kann, was Sora in einem der Flure des Schlosses macht.“
„Verstehe.“ Er spürte Larxenes bohrenden Blick, tat so, als bemerke er nichts.
„Du bist schon ein seltsamer Typ, Axel. Bisher dachte ich immer, du seiest Xemnas so treu untergeben wie die Dämmerlinge.“
„Ich gehorche dem, der über mir steht“, meinte Axel, obwohl er wusste, dass sie Recht hatte.
„Ausnahme Vexen, richtig?“
„Richtig.“
Sie lachte. „Du bist ein guter Kerl, Axel. Mal sehen, was wir aus dir herausholen können.“
„Für Experimentchen sucht euch jemand anderen.“
„Du weißt doch sehr viel über die Organisation, nicht wahr?“
„Informationen werden nicht herausgerückt, kannst du dir das merken?“ Axel wusste, dass dies sehr abweisend klang und schlichtete sogleich: „Das heißt…wenn die Bezahlung stimmt.“
Larxene grinste. „Schön, dass du nicht ganz so verkalkt bist, wie die übrigen Älteren. Ich hab damals also ganz recht mit meiner Annahme gehabt, dass du mir sympathisch sein würdest, wenn ich dich erst mal kennen lerne.“
Damals, als ich noch der Rotschopf für sie war, hm?
„Es kann ja nicht jeder so geschmacklos sein.“
„Fein, fein. Mit dir kann man wirklich auskommen, Axel.“

****

Es dauerte einen ganzen, langweiligen Tag, bis sich die Projektorkugel endlich

aufklarte und man sah Sora, Donald und Goofy in den Flur treten sah. Marluxia, die Kapuze über dem Gesicht, erwartete sie schon.
Neugierig sprangen Larxene und Axel, die bisher nichts getan hatten, außer sich still auszuruhen, auf, um zu beobachten, was passieren würde.
„Hat ja lange genug gedauert“, beschwerte sich Larxene.
Aufmerksam studierte Axel Sora und seine Freunde.
Vor Soras Schlüsselschwert muss ich mich in Acht nehmen, ohne Frage, obwohl ich ja schon Erfahrung durch Roxas habe.
Goofy als Hauptmann der königlichen Rittereinheiten hat schon reichlich Kampferfahrung und ist ein defensiver Krieger, soweit ich das mitbekommen habe, während Donald als Hofmagier des Königs auf Magie spezialisiert ist.
Drei sehr unterschiedliche Kämpfer mit unterschiedlichen Taktiken. Ihnen als Gegner gegenüberzutreten grenzt ja fast schon an Dummheit, doch sollte es wirklich so weit kommen muss ich halt langsam ihre Kampfgewohnheiten einstudieren.
Marluxia warf Sora die erste Karte zu und verschwand dann ebenfalls in die Welt, die sie auftat.
„Lassen wir Sora jetzt einfach vorankommen?“, fragte Axel.
„Nein. Im ersten Stock wird Marluxia seine Kräfte das erste Mal auf die Probe stellen. Er soll wissen, dass ihm die Karten nicht einfach zufliegen. Dann dürften wir Naminé vorerst genug Zeit verschafft haben für Phase 1.“
„Und wir hocken die ganze Zeit hier und setzen Staub an, während Marluxia seinen Spaß hat?“
„Du kannst Marluxia ja fragen, ob du die erste Runde übernehmen darfst“, belächelte Larxene seine Einsatzfreude. „Mir wäre das noch zu langweilig. Noch ist Sora zu unerfahren – du weißt, soeben hat er einen Großteil seiner Techniken vergessen.“ Sie zwinkerte Naminé zu. „Bis er so stark wie zuvor ist, wird es noch dauern. Ich warte lieber auf eine echte Herausforderung.“
Wenn das so ist, ist dies die ideale Gelegenheit, erste Kampferfahrung mit Sora zu sammeln.
Wer weiß, vielleicht wird mir das später weiterhelfen?
„Achtest du auf Naminé?“, fragte Axel, Larxene nickte nur.
„Tu, was du nicht lassen kannst. Ach, und Naminé, sei so lieb und beeil dich etwas mit den neuen Karten.“
Axel rief die Dunkelheit und verschwand, bevor Larxene es sich anders überlegen konnte. Zuerst striff er noch etwas durch das Schloss. 12 Flure und 11 Kellergeschosse besaß es. Aber nur die Flure waren für ihn interessant, nur hier fand Marluxias kleines Spiel statt.
Und nur hier gibt es Zimmer…
Mehr Zimmer, als man in einem Leben durchforsten kann…
Saix hat es leicht, mir zu sagen, was ich tun soll – der sollte sich hier mal umschauen, wenn er so heiß auf dieses Zimmer ist.
Ich weiß ja noch nicht einmal, woran ich es erkennen soll…
Einige Schattenlurche kreuzten seinen Weg.
Die Anwesenheit der abertausenden Herzlosen beunruhigte Axel nicht weiter.
Sora ist es, der mit ihnen fertig werden muss.
Und in Sachen ‚Herzlos’ hat er nun wirklich mehr als genug Erfahrung.
Neben den Herzlosen war jedoch kein einziger niederer Niemand im Schloss. Nicht einmal ein Dämmerling.
Sollte ich zu Xemnas oder Saix Kontakt aufnehmen muss ich aufpassen, dass es nicht

Marluxia auffällt.
Einige andere Auren striffen Axel, sie waren ihm vertraut und kamen aus den Kellern…doch da Axel nun meinte, genug Zeit verplempert zu haben, kümmerte er sich vorerst nicht weiter um sie und führte die Dunkelheit in den Flur des 1. Stockwerkes.
Er schnappte nur noch das Ende des Gespräches auf „Erlaube mir, deine Kräfte auf die Probe zu stellen, Meister des Schlüsselschwertes. Zeige mir, was du zu bieten hast!"
Es ist also soweit. Vorhang auf, der erste Akt.
Aber nicht ohne mich!
Axel grinste und befahl der Finsternis, ihn erscheinen zu lassen. „Buh!"
Soras verdutztes Gesicht gefällt mir – er hat die gleichen blauen Augen wie Roxas. Marluxia selbst sieht bestimmt genauso verdattert aus – wenn man sein Gesicht unter dem Schatten der Kapuze sehen würde.
„Was willst du?", fragte er kalt.
„Ich langweile mich. Du beanspruchst die Helden nur für dich. Darf ich nicht auch mitmachen?"
Marluxia schwieg kurz.
Na, bringe ich deinen perfekten Plan durcheinander?
Fast hätte ich ihn das tatsächlich laut gefragt. Aber ich sollte mir nun wirklich nicht gleich Ärger einhandeln. Und zurückziehen kann Marluxia nicht. Wie steht er denn dann vor Sora da? Ein Herrscher des Schlosses, der seinen Untertanen nichts zutraut…
Ja, ich liebe Zwickmühlen – wenn ich nicht selbst in einer sitze zumindest.
„Vielleicht möchtest DU es versuche?" Marluxia warf ihm die Karte zu.
Axel triumphierte. „Vielleicht möchte ich das." Marluxia zog es vor, wortlos zu verschwinden, während Axel ihm feixend hinterher sah. Schließlich wand er sich dem erstaunten Sora, Donald und Goofy zu.
Sie verstehen noch überhaupt nichts. Werden sie es je verstehen? Werden sie je hinter das Denken der Organisation kommen?
„Gut, Meister des Schlüsselschwertes, jetzt bin ich wohl am Zug. Wer ich bin? Ich heiße Axel. Kannst du dir das merken?"
„Äh…klar."
Nein, er wird es nicht verstehen…
„Sehr gut, du lernst schnell. Und, Sora, da wir uns nun persönlich kennen…" Längst brauchte Axel kein einziges Wort mehr, um die Chakrams zu rufen. „Tu mir den Gefallen und stirb nicht gleich weg!"
Erst musste sich Axel Zeit verschaffen. Als Sora, Donald und Goofy seinen herumwirbelnden Chakrams auswichen, konnte er sich an einen günstigen Punkt warpen, an welchem sein Rücken vor Angriffen geschützt war. Erst dann griff er Sora gezielt an.
Sora wehrte nach erster Überraschung mehrere Schläge ab, bis er eine Verteidigungslücke fand, um selbst zu attackieren.
Warp ist wirklich keine schlechte Eigenschaft.
Ohne viele Probleme kam Axel aus der Gefahrenzone. Doch da war noch Donald, der die Gelegenheit ergriff für seinen Eiszauber. Zwar konnte Axel die Attacke abwehren, doch sofort war Sora wieder vor ihm und schlug erneut zu. Goofy, an seiner Seite, parierte mühelos, erst vor einem Feuerwall mussten sie weichen.
Verdammt, ich muss mich mehr konzentrieren.
Ich darf Sora nicht besiegen. Noch nicht.
Also besser auf die Hilfe des Feuers verzichten und dem Feind vorgaukeln, man sei müde

geworden, während man sich jede Bewegung einprägt…
Sora schaffte es, sich bessere Chancen zu erkämpfen. Endlich konnte Axel es so aussehen lassen, als habe Sora gewonnen.
Ach, ich hasse es, aufzugeben.
Theatralisch ging er zu Boden. „Genug, ihr habt bestanden!“ Bevor sie erneut angreifen konnten, warpte er sich etwas weiter nach hinten.
„Was denn? Du bist immer noch nicht besiegt?“ Sora schien sich siegesgewiss gewesen. Axel musste grinsen.
„Dachtest du, ich gebe nach so einer Vorstellung gleich den Löffel ab?“
„Du hast uns nur getestet!“, rief Sora empört.
„Und ihr seid wohl stark genug, um es mit dem Schloss Oblivion aufzunehmen. Gratulation, Sora!“
Wetten, Marluxia beobachtet mich?
Wahrscheinlich wartet er nur auf einen Fehler, um mich als untauglich für diese Mission abzustempeln.
Aber ich werde ihn enttäuschen müssen. Ich weiß sehr wohl, dass ich Sora nicht viel erzählen darf.
Ich weiß sogar genau, wie viel ich ihm erzählen sollte, damit er weiter angestachelt wird. Also pass gut auf, Marly!
„Wenn ihr euren Erinnerungen folgt und vertraut, nach dem Vergessenem sucht, dann findet ihr jemanden.“
„Du meinst Riku und den König?“, fragte Goofy und Donalds Blick, der die ganze Zeit auf ihm ruhte, wurde endlich etwas freundlicher. Aber Axel druckste herum.
„Ich weiß nicht… Ist euch klar, wer euch am Wichtigsten ist?“
„Natürlich. Blöde Frage.“
So ahnungslos…
„Wirklich? Die Erinnerungen sind die Antwort – tief in unseren Herzen verborgen, außer Reichweite. Doch du wirst sie sicherlich finden, Sora.“
„Warum ich?“ Sora zog die Augenbrauen zusammen. Axel kannte diesen Blick schon sehr gut. Er wand sich ab.
„Einst hast du dein Licht in der Dunkelheit verloren – selbst das hast du schon vergessen, Sora. Aber wenn du Hinweise brauchst…“ Er drehte sich um, Soras stechenden Blick im Rücken nicht mehr ertragend, und streckte ihm einladend die Hand entgegen.
„…Und, Sora?“, drängelte Goofy unter Axels kritischem Blick.
„Nein, ich will es selbst herausfinden.“ Das Schlüsselschwert verschwand endlich aus Soras festem Griff. „Aber komme mir nicht in die Quere…“
„Wird er nicht!“, schnaubte Donald. „Das lassen wir nicht zu!“
Sora bringt mich schon wieder zum Lachen…
Wie macht er das bloß, Roxas so ähnlich zu sein?
„Gute Antwort. Was anderes habe ich vom Meister des Schlüsselschwertes nicht erwartet.“ Er warf ihm Marluxias Karte zu. „Hier, damit kommt ihr weiter. Doch nimm sie mit einer Warnung: wenn deine schlafenden Erinnerungen erwachen, wirst du womöglich nicht mehr du selbst sein.“
Wie ein Schatten verschwand er.
Das war’s. Mehr darf er noch nicht erfahren.

„Na, Axel, erschöpft?“, begrüßte ihn Larxene.
„Ach was, keine große Sache“, winkte er ab. „Sora muss wahrlich noch lernen, bevor er

ein ernster Gegner wird."
„Große Worte für einen Kleingeist." Axel sah über die Bemerkung hinweg.
Ich habe meinen Auftrag. Larxene wird mich nicht daran hindern.
Durch das Glas der Projektorkugel sah er Sora mit Donald und Goofy diskutieren, dann fiel sein Blick auf Naminé. Sie saß bewegungslos auf ihrem Stuhl und starrte auf den Boden.
Ein armes Mädchen mit der Fähigkeit, Erinnerungen zu manipulieren, obwohl sie selbst keine Erinnerungen an ihr wahres Leben hat… eine Ironie des Schicksals, die Naminé streift.
Als ob ihre Fähigkeiten noch nicht seltsam genug wären, hat sie auch noch etwas an sich, das einen daran zweifeln lässt, dass sie ein Niemand sein sollte, die Aura, die mich schon bei unserer ersten Begegnung getrügt hat.
Axel versuchte, sie nicht pausenlos anzustarren.
Suchen nicht alle nach ihren Erinnerungen?
Ob man sie nun hat oder verliert: man wird ewig nach ihren Sinn suchen. Doch bei jedem Schritt, den wir gehen, übersieht man etwas Wesentliches.
Wäre es aber dann nicht besser, zu verharren?
Larxene prüfte ihn. Sie mochte ihn, doch vertraute ihm noch nicht, das merkte Axel an ihrem forschenden Blick, der ihn nicht los ließ.
Na gut, ihr Vertrauen muss ich mir auch noch erkämpfen wie ihre Sympathie.
Und Marluxia?
Axel spürte seine Anwesendheit.
Sein Schatten ist in jedem Raum des Schlosses, als wolle er jedem Besucher klar machen, wer der Herr sei. Doch wo ist Marluxia selbst?
„Sag, Naminé, was bist du so trübsinnig?" Larxene stützte sich auf die Lehne Naminés viel zu großen Stuhls. Mit der Projektorkugel waren es die einzigen nennenswerten Möbelstücke dieses Raumes. „Wie weit bist du mit Soras Erinnerungen?"
Naminé hob nicht einmal den Kopf während sie sprach: „Sora ist ein netter Junge. Ich möchte ihm nicht wehtun."
„Ach Naminé, mach dir keine Sorgen. Sora wird noch nicht einmal bemerken, dass du in seinen Erinnerungen herumpfuschst."
„Herumpfuschen. Das klingt so negativ." Die Dunkelheit gab Marluxia und einen Schwall süßen Rosendufts frei. „Sagen wir, neu ordnen." Naminé verkrampfte sich fast unmerklich und ließ Axel feststellen, dass sie Marluxia wohl noch weniger leiden konnte als sie zuvor gezeigt hatte.
„Wieso können wir Sora nicht einfach in Ruhe lassen?" Ihre dünne Stimme ging in Marluxias schallendem Gelächter unter, in das auch Larxene einstimmte: „Ha! Ihn in Ruhe lassen? Das bringt nichts, Naminé, wenn wir ihn nicht immer wieder aufsuchen, so findet er uns. Du weißt doch, das Schlüsselschwert ist erschaffen, um die Finsternis zu vernichten. Und das sind wir. Doch wir haben nun die Macht, dieses Konzept ein für alle Mal zu vernichten. Dank dir, Naminé."
Zögernd hob sie den Blick. „Aber warum?"
Marluxia kniete sich vor ihr auf den Boden. „Du bist kein Mitglied der Organisation, Naminé. Du brauchst unsere Pläne nicht zu wissen. Tu einfach, was wir dir sagen, es soll dein Schaden nicht sein."
„Sora hat mir nichts getan", meinte Naminé leise.
„Irgendwer muss immer die Initiative ergreifen. Xemnas erwartet von uns, dass wir den Träger des Schlüsselschwertes für unsere Zwecke nutzen."
„Mit Sora als unsere Marionette wird es ein Kinderspiel, die Welten zu kontrollieren –

und noch viel mehr.“ Larxene trat wieder zu der Projektorkugel. Sora besiegte gerade einige Schauderpflanzen des falschen Wunderlandes. „Sora weiß nichts von der Stärke, die in ihm schlummert. Wir dagegen sehr wohl.“ Naminé versank schweigend in den Bildern des Kampfes, sodass sie zusammenzuckte, als Marluxia aufstand. Er bemerkte ihr Zögern genauso wie Axel.
Sie wird die Aufforderung missachten. Ihr sind Macht und Weisheit egal, alles, was sie kümmert, ist der Schmerz des Einzelnen.
Sie mag Sora, ohne Frage, obwohl sie ihn noch nie getroffen hat.
Oder… vielleicht kannte sie ihn doch, ohne ihn getroffen zu haben.
Naminé hat schließlich bislang alle Befehle befolgt: sie war in Soras Herz gedrungen und hatte seine Erinnerungen durchforstet.
Je länger sie das getan hat, desto unwilliger war sie geworden.
Vielleicht ist das Kennen der Erinnerungen einer Person genauso, wie die Person zu kennen?
„Lass es mich so ausdrücken, Naminé“, begann Marluxia. „Sobald Sora unser Sklave ist, lass ich dich gehen, ob Xemnas nun etwas dagegen hat oder nicht. Wenn er aber gar nicht erst unser Sklave wird…so sehe ich keinen Zweck, die Tür dieses Zimmers jemals wieder für dich zu öffnen.“ Obwohl Marluxia ganz ruhig gesprochen hatte, erschrak Naminé.
Es war die Einsamkeit. Sie kennt sie schon zu gut.
Hilfe suchend blickte Naminé durch den Raum und blieb an Axel hängen. Er wand sich ab.
„Nun, Naminé?“ Marluxia hielt ihr einen Zeichenblock und einige Wachsstifte hin, er wusste, zu zeichnen erleichterte ihr die Arbeit. Unglücklich nahm Naminé sie entgegen und Marluxia lächelte. „Ich wusste doch, du würdest kooperieren.“
Die Dunkelheit schloss ihn wieder in ihr ein und Axel atmete auf, als der drückende Dunst sich verzog.

****

Die meiste Zeit der nächsten Tage wechselten sich Axel und Larxene mit der Wache über Naminé ab. Während einer bei Naminé hockte striff der andere durchs Schloss oder ruhte sich aus.
Die Betten hier sind noch härter als die Stühle in der Halle der leeren Geister, glaube ich…
Das bringt einen um!
Was für ein verdammtes Material verwenden sie bloß dafür?
Wann immer Axel alleine war versuchte er, möglichst alle Kraft zu sammeln und Marluxia oder Larxene mit der Dunkelheit zu verfolgen.
Aber noch habe ich keine genauere Kenntnis von ihrem eventuellen Verrat…
Sora kam nur sehr langsam in der ersten Woche voran.
Wenn Marluxia Xemnas' Befehle befolgt, wird er bald seine Bestimmung vergessen, seine Ziele, seine Freunde.
Doch Axel gingen Marluxias Worte nicht aus dem Kopf.
‚Sklave'. Und wie hat Larxene gesagt? ‚Marionette'.
Keine Frage, die beiden haben eigene Pläne.
Aber ist das bereits Grund genug, sie zu löschen?

Und was wird aus Sora und Naminé?
Naminé müsste zurück zur Organisation und ihre einzigartigen Fähigkeiten zu Xemnas Zwecken nutzen. Doch Sora würde weiterhin die Dunkelheit bekämpfen, bis Naminé ihn alles vergessen lassen würde.
Wie lange wird es dauern? Stunden? Tage? Wochen?
Goofy blockte einen Schattenlurch ab, dem Sora sofort den Rest gab.
Was macht ihn so besonders, dass ihn das Schlüsselschwert auserkoren hatte? Nur sein reines Herz?
Dunkelheit ist in jedem Herz. Das hatte Xemnas gesagt.
‚Ein Herz ist alles'. Das hatte Leira gesagt.
Wem soll ich nun wie was glauben?
„Der kleine Sora scheint dich ja sehr zu fesseln", stellte Larxene fest. Sie stand ihm nun gegenüber, auf der anderen Seite der Projektorkugel.
„Ist deine Wahrnehmung schon zu abgestumpft, um seine Faszination zu bemerken, Larxene?"
Sie zog erstaunt die Augenbrauen hoch. „Natürlich nicht. Aber irgendwie wüsste ich echt gerne, was dir durch den Kopf geht."
Soll sie's erfahren.
„Obwohl er ein Herzloser wurde, verschluckte die Finsternis ihn nicht vollständig."
„Du meinst die Hollow Bastion?" Larxene stützte sinnend den Kopf auf ihre Hand. „Herzlose verlieren all ihre Gefühle – ihren Verstand – und verlassen sich vollständig auf ihre Instinkte."
„Genau, aber bei Sora war es anders. Er hat seinen Willen nicht verloren. Er hat die Stimmen seiner Freunde selbst durch die Dunkelheit gehört." Axel folgte jeder Bewegung Soras. „Und außer ihm hat das bisher nur eine einzige Person geschafft."
„Sein Herz besitzt viel Kraft. Vergiss nicht, es ist das Herz, das vom Schlüsselschwert auserwählt wurde." Prüfend sah sie Axel an. „Das interessiert dich also. Warum das Schlüsselschwert Soras Herz auserwählte."
Er schloss die Augen für einen Moment. „Sora selbst ist der Schlüssel. Und ich will wissen, was sich in den geheimsten Tiefen seines Herzens verbirgt." Larxene nickte verständnisvoll.
„Das Herz birgt so viele Geheimnisse."
„Gäbe es keine Geheimnisse zu lüften", grinste Axel, „so wäre die Existenz der Organisation mehr oder weniger sinnlos."
Larxene kicherte.
Ein Stift von Naminé brach geräuschvoll in der kommenden Stille ab. Das Mädchen selbst schien die Blicke von Larxene und Axel gar nicht zu bemerken.
„Es sind noch andere Niemande im Schloss unterwegs", murmelte Axel.
„Ja, aber solange sie sich nur in den Kellergewölben aufhalten besteht keine Gefahr, dass sie sich in unsere Pläne einmischen. Nur bei Vexen bin ich mir nicht sicher, er experimentiert wieder viel zu viel herum. Aber glaube mir, auch darum müssen wir uns erst einmal keine Sorgen machen."
Axel schien gelassen.
Warte nur, Larxene. Ich werde schon noch herausbekommen, was ihr plant. Und das ist euer Ende.
Interessiert tuend schaute Axel über Naminés Stuhllehne. Sie malte vier Kinder, Hand in Hand, am Meer.
„Hast du neue Erinnerungen von Sora?", fragte Axel so leise, dass Larxene es nicht hören konnte. Naminé hielt in der Bewegung inne, widerstrebend gab sie ihm einige

wenige neue Karten von Soras Erinnerungen und malte schließlich mit gesenktem Kopf weiter. Larxene hatte nichts bemerkt.
Mit den neuen Karten habe ich schon mal einige Fäden in der Hand.

Kapitel 12: Die Verräter - Naminé

Im Grunde genommen ist das Ganze doch recht einfach.
Sora dringt tiefer ins Schloss ein, da er glaubt, Riku oder den König zu finden.
Naminé ist hier, weil sie sich endlich Freiheit erhofft, die sie bei der Organisation nie bekommen wird.
Larxene folgt Marluxia, da sie sich gerne gegen andere aufspielt und es bei Xemnas wohl einen besonderen Reiz hat. Außerdem ist ihr das Leben der Niemande bisher doch eh immer zu langweilig gewesen.
Und Marluxia folgt seinen Plänen, um seine Machtgier zu stillen. So glaube ich zumindest…
Doch die anderen?
Axel ließ konzentriert die Dunkelheit durch den Keller schweifen (Zexion konnte mit der Fähigkeit, andere Auren aufzuspüren und zu identifizieren viel besser umgehen, als er).
Vexen erkannte er sofort, dann war da noch Lexaeus…und der Niemand mit der ungewöhnlichen Aura.
Natürlich, Zexion ist beleidigt, dass nicht er den Auftrag mit Naminé erhalten hat, sondern die Jüngeren und kommt Xemnas' Wunsch, als Untergrundteam im Keller des Schlosses zu forschen, so gerne nach. Und Lexaeus folgt ihm einfach wie ein Hund.
Wenn sie wüssten, dass Marluxia nur auf seine Treue getestet wird…
Und Vexen?
Ihm waren Marluxia, Larxene und ich selbst doch immer suspekt gewesen.
Axel seufzte und unterdrückte es, zu gähnen.
Die letzten Tage hatte er nicht wirklich ausgeschlafen.
Wieso überrascht es mich bloß nicht, Vexen bei Zexion und Lexaeus zu finden? Xemnas übertreuer Köter… Wie hat er zu mir gesagt? Ich habe keinen Respekt vor meinen Ältesten?
Nein, vielleicht habe ich das wirklich nicht.
Aber da waren noch andere Personen, keine Niemande. An dem einen klebte etwas von Vexens Aura.
Vielleicht ein Experiment von ihm…? Das ist eine ganz seltsame Aura…
Ob es vielleicht…das erste gelungene Replikat sein könnte?
Aber die anderen…
„Wie wir erwartet haben: Sora erinnert sich langsam wieder", unterbrach Larxene seine Gedanken.
Mit ‚erinnern' meint sie natürlich Naminés falsche Erinnerungen...
„Wird aber auch Zeit."
„Noch ist es nicht viel", beschwichtigte Axel.
Und wenn es so weitergeht, dürfen wir hier noch weitere zwei Wochen hocken…
„Aber ein Anfang."
„Unser Plan geht langsam auf", sagte Axel bedacht, obwohl er eigentlich noch nichts von Larxenes und Marluxias Plan wusste.
„Sobald er sich auch an Naminés Namen entsinnt wird der Plan viel schneller wachsen und gedeihen."
„Meinst du, wir sollten noch eine weitere Runde wagen? Sonst wird es unserem Jungen noch langweilig." Axel wand sich zum gehen.

Einige Momente lang ohne Larxene wird mir Zeit geben, meine Gedanken neu zu ordnen und selbst ein wenig zu planen.
Saix zählt auf mich.
„Hey! Nicht so schnell, Axel!“ Er drehte sich um. Larxene sah ihn wütend an. „Jetzt bin ich aber auch mal an der Reihe! Du hattest schließlich schon deinen Spaß im ersten Stockwerk, während ich hier Spinnenweben ansetze.“
Wieso nicht? Soll sie sich doch von Sora besiegen lassen.
So oder so bin ich dann eine Weile allein.
Mit einer kurzen Bewegung warf ihr Axel eine der unbedeutenderen neuen Karten zu, Larxene fing sie ohne Mühe auf.
„Wieso erfahre ich immer als Letzte, dass Naminé schon wieder neue Karten erschaffen hat…?“, maulte sie und schätzte ihn misstrauisch ab.
„Nun weißt du es.“ Sie konnte ihm nichts vorwerfen. Marluxia war zwar der Kopf des Unterfangens, doch von ihnen beiden war Axel der Ältere, so war Larxene ihm unterstellt, also fragte Larxene nicht weiter, blickte lächelnd auf die Karte. „Sora soll doch weiterkommen und nicht schließlich in einer Sackgasse hängen, wenn er weiterhin so schnell vorankommt.“
„Mit anderen Worten: Diese Karte muss ich ihm geben.“
So viel Dummheit gehört verboten.
„Ach, Larxene, vergiss nicht: Sora ist uns nur von nutzen, solange er an einem Stück ist.“
„Schon gut. Ich werde ja nur etwas spielen.“ Larxene steckte die Karte weg und Axel unterdrückte den Drang, mit den Augen zu rollen.
„Lass ihn am Leben…“ Entsetzt hob sie den Kopf.
„Entdecke ich da eine Spur von Sanftmut?“
Axel wich ihr aus: „Er ist fast so etwas, wie einer von uns.“
Sie kam auf ihn zu. „Ich werde unser Spielzeug schon nicht kaputt machen. Ich bin doch nicht dumm. Du könntest mir ruhig etwas mehr vertrauen.“ Larxene strich über sein Kinn und zwang ihn so, sie anzusehen.
Mir kommt da eine Idee, wie ich vielleicht mehr über ihren Plan herausfinden könnte…
Riskant, aber einen Versuch wert.
„Dann verinnerliche dir wenigstens diese Warnung, Larxene: Sora ist der Schlüssel. Wir brauchen ihn, wenn wir die Organisation übernehmen wollen-“ Schnell legte Larxene ihm einen Finger auf die Lippen.
„Dachte ich es mir doch, dass du Wind von dem Plan bekommen hast. Aber behalt’s in deiner Kapuze, bis die Zeit reif ist.“ Sie hielt die Hand hoch wie zum Gruß und ließ sich von der Dunkelheit verschlucken.
Axel grinste.
Danke für den Tipp, Larxene. Nun bin ich mir endlich sicher, was euren Plan angeht.
„Vielleicht hättest du ja deinen eigenen Rat beherzigen sollen, Larxene.“ Naminé sah erstaunt auf, mit ihren traurigen Augen. Aber Axel war nun bester Laune, als er sich von der Projektorkugel niederließ. „Alle Vorbereitungen abgeschlossen. Alle Vermutungen eingetroffen.“ Sora, Donald und Goofy bemerkten gerade Larxene. „Befehl bereit zum ausführen.“ Schweigend beobachtete Naminé ihn.
Sora wird nun erfahren, wo sie ist, ihr wird noch eine tragende Rolle zu Teil werden.
„Du hast nichts gehört, Naminé. Mal weiter.“ Obgleich sie nicht verstand, fügte sie sich.
Befehlen und befehligt werden. Ist das etwa wirklich der einzige Grund der Existenz eines Niemands?

Sora war stärker geworden. Nachdem Larxene zuerst einige Treffer landen konnte, wodurch Kairis Glücksbringer durch Naminés Einfluss in einen völlig neuen wandelte, musste sie danach doch sehr aufpassen.
Als hätte Naminés Name und ihr falscher Glücksbringer Soras Kraft die ganze Zeit über gehortet…
Schließlich muss Larxene sogar weichen, ansonsten hätte Sora sie geschlagen – wahrlich geschlagen. Glücklicherweise vergisst sie in ihrer Eile nicht, Sora die Karte zu geben.
Axel lehnte sich gehässig an die Wand und wartete auf ihre Rückkehr.
Mal sehen, womit sich Larxene rechtfertigen wird.
„Puh!“ Ihre Stimme erklang noch, bevor die Finsternis sich aus dem Boden aufbäumte.
„Den Kampf absichtlich zu verlieren war ganz schön anstrengend.“
„Den Kampf absichtlich zu verlieren?“, fragte Axel feixend.
Nun, wo ich von ihrem Plan weiß, muss ich mich immerhin nicht mehr vor Freundlichkeit überschlagen.
„Sei mir nicht böse, aber für mich sah das ziemlich nach einer waschechten Niederlage aus.“
Wütend zuckte Larxene zusammen. „Halt die Klappe! Du verstehst nichts von den Feinheiten-“
„Nutzlose Ausreden. Axel hat Recht. Das wirkte alles sehr unbeholfen, Larxene.“ *Vexen.*
Natürlich, wenn Marluxia über Sora siegt, will er auch etwas Ruhm abhaben. Xemnas' Befehle hin oder her.
Dennoch kann ich mich nicht entsinnen, Larxene jemals so zornig gesehen zu haben. Allein Vexens Anwesenheit reizt sie mehr, als meine gehässigen Worte. Und dabei habe ich immer geglaubt, ich könnte Vexen nicht leiden…
„Von jemandem solcher Nichtigkeit dermaßen vorgeführt zu werden bringt Schande über die ganze Organisation.“
Larxene schien kurz davor, ihm die Eulenaugen auszukratzen. Sie knurrte wie ein tollwütiger Wolf.
Zuzulassen, dass Vexen vor seinen Augen zerfetzt wird war nie Bestandteil seines Befehls. Vielleicht sollte ich besser schlichten.
„Was willst du hier, Vexen? Du erweist uns nicht oft die Ehre.“ Vexen ignorierte Larxene schlichtweg.
„Ich komme, um euch zu helfen. Euer verhätschelter Held wird seiner Rolle nicht gerecht, scheint mir. Ein Experiment könnte meine Zweifel zerstreuen…“
Das war ja klar gewesen.
„Ich wusste, dass das passiert“, meinte auch Larxene. „Für dich ist doch alles ein Experiment.“
„Ich bin ein Wissenschaftler“, meinte Vexen ruhig. „Experimente sind meine Welt.“
„Hör auf, uns etwas vormachen zu wollen, Vexen.“ Axel verschränkte die Arme vor der Brust. „Du willst Sora doch nur dazu nutzen, um deine neue Marionette auszuprobieren.“
„Mein Ergebnis langer Forschung ist keine ‚Marionette'. Er ist ein Meisterwerk.“
Vexens Bedrängnis amüsierte Larxene. „Klingt ‚Aufziehpuppe' besser? Fälschung bleibt Fälschung.“
Beleidigt rümpfte Vexen die Nase. „Du solltest lernen, still zu sein. Hmpf, ich verschwende bloß meine Zeit…“ Larxene reckte beleidigt den Kopf.
Was nun? Würde Vexen wieder abziehen, könnte er meinem Plan in die Quere kommen.

Axel holte eine weitere von Naminés Karten heraus.
Der Befehl erweist sich langsam als immer schwieriger.
„Wenn du schon den ganzen Weg gekommen bist…: Viel Vergnügen. Aber nimm das hier mit. Ein kleiner Joker für dich, damit das Spiel spannend bleibt." Vexen fing triumphierend die Karte auf. „Ein kleines Geschenk von mir, damit du uns eine gute Show lieferst. Und erzähl mir nicht, ich hätte keinen Respekt vor meinen Ältesten."
Ja, Vexen erinnert sich noch.
Axel sah es an seinem hinterhältigen Lächeln. „Würde mir nie in den Sinn kommen."
Ohne den kleinsten Wink stand Vexens Experiment plötzlich im Raum, als habe er nur vor der Tür gelauert. Der Junge hatte feindselige Augen und eine verblüffende Ähnlichkeit mit Riku. Ein Replikat von Riku. Repliku. Bis ins kleinste Detail ausgearbeitet, das musste Axel Vexen lassen.
Heißt das… die Experimente mit den Replikaten haben jetzt endlich geklappt?
Nach dem, was ich hier sehe, scheint das wirklich der Fall zu sein.
Der falsche Riku musterte desinteressiert die Karte in Vexens Hand. „Das ist doch bloß eine Karte. Was soll ich damit?"
„Diese Karte enthält Soras und Rikus Erinnerungen an ihr Zuhause", antwortete Axel ihm.
Larxene schlich prüfend um Vexens Experiment, wie ein Löwe um die Beute, wie nicht lange zuvor um Axel. Schließlich nickte sie.
„Nicht schlecht, Vexen, auch wenn ich es nicht gerne zugebe. Mit etwas Hilfe von Naminé könnte daraus noch etwas werden."
Replikus Blick wurde noch kritischer.
Armes Geschöpf. Die Falle war zugeschnappt.
Larxene setzte ihren Rundgang fort.
„Nein, du weißt noch zu viel. Nachher plauderst du bei Sora noch alles aus. Wir sollten sie dazu bringen, dich alles Bisherige vergessen zu lassen."
„Was soll das heißen?!"
„Oder noch besser, wir erschaffen dein Herz von Grund auf neu, damit du so wirst, wie der echte Riku – oder es glaubst, zu sein."
Auch Naminé sah nun auf, als Repliku zurückwich. „Moment! Hab ich da nicht auch noch ein Wörtchen mitzureden? Der echte Riku ist ein erbärmlicher Feigling, der die Finsternis fürchtet. Was soll ich mit dem Herz eines Verlierers?"
Larxene wartete unbeeindruckt auf Vexens Reaktion. „Irgendwelche Einwände, Vexen? Wenn du Sora auf die Probe stellen willst…"
Er zuckte mit den Achseln. „Es muss getan werden."
Repliku ballte die Fäuste und wich noch weiter zurück. „Was?! Vexen, wie kannst du!"
„Ich hab dir doch gesagt, dass ich dich sinnvoll einsetzen will."
„Reg dich ab, Kleiner." Larxene kam wieder auf ihn zu. „Alle schlechten Erinnerungen an dein bisheriges Leben – so kurz es auch war – Naminé wird sie durch Schöne ersetzen. So schöne Erinnerungen, dass sie dich betören. Da kann es dir doch egal sein, ob es alles Lügen sind."
„Nein, lass mich!" Repliku machte einen Versuch, sie anzugreifen, doch Larxene war darauf vorbereitet und stieß ihn unsanft zu Boden, dass Naminé sich entsetzt die Hand vor den Mund hielt.
„Dummes, kleines Spielzeug. Dachtest du, du könntest mich besiegen?" Repliku wich von ihr zurück. „Je länger du dich wehrst, umso schmerzhafter wird es. Naminé, los!"
„NEIN!" Larxene betäubte seine Glieder mit einigen elektrischen Schlägen.
„Es wird ganz schnell gehen."

„Wo treibt sich Marluxia denn herum?“, fragte Axel Vexen, der Replikus Bemühungen, zu entkommen, mit grausamer Faszination beobachtete.
„Weiß nicht. Das Schloss ist schließlich groß genug.“
„Wenn man mich hier nicht braucht werde ich einmal nach ihm Ausschau halten.“ Ohne eine Antwort zu erwarten verschwand Axel. Im Flur lehnte er sich erst einmal gegen die Wand und lauschte in sich.
Nichts.
Ich spüre nichts, trotz all der Grausamkeiten. Nein, an Replikus Stelle wäre ich nun wirklich nicht gerne.
„Ich wünsche dir einen schnellen Tod, Geschöpf.“

Axel ließ sich im Erdgeschoss nieder.
Würde Marluxia oder Larxene mich suchen, würden sie meine Aura immer noch im Schloss vorfinden und keinen Verdacht schöpfen.
Aber da Sora durch diese Flure schon gekommen ist, wird mich niemand hier vermuten.
Dann rief er einen Dämmerling zu sich.
„Xemnas’ Verdacht hat sich bestätigt“, sagte er ihm. „Marluxia und Larxene wollen die Organisation übernehmen. Leider mischt sich nun auch Vexen darin ein. Dadurch erweist es sich als etwas schwierig, die beiden zu löschen. Teile dies Xemnas mit.“
…Sollte ich damit wirklich zu Xemnas…?
Es könnte sein, dass Xigbar oder Xaldin bei ihm sind und davon erfahren.
Oder, dass Saix doch nicht ganz ehrlich war und Xemnas dem ganzen Zirkus gar nicht so ohne weiteres zugestimmt hatte…
„Nein, halt. Überbringe die Nachricht lieber Saix.“
Der Dämmerling verschwand. Wartend blieb Axel zurück. Er legte den Kopf in den Nacken und lehnte sich zurück.
Der Boden des Schlosses ist grausam hart - Marluxia hat wirklich seinen eigenen Geschmack im Einrichten gehab und sich dabei wohl die Stühle in der Halle der leeren Geister zum Vorbild genommen. Was nicht nötig war wurde auch nicht gebraucht. Nur weiße blumenförmige Steine müssen sein, an jeder Ecke, in jedem Flur. Was haben sie bloß mit den vergänglichen Dingern, die doch viel zu viel Friedlichkeit in den trostlosen Mauern zeigen.
Der Dämmerling trat aus der zitternden Luft. „Vexen soll nicht weiter stören“, berichtete er. „Erschleiche ihr Vertrauen und lock sie in Soras Klinge.“
„Das war deutlich“, murmelte Axel.
Ich werde trotzdem versuchen, keinen der Ältesten in diese ganze Sache hineinzuziehen. Aber…selbst wenn.
Es wird zum Schluss als Soras Schuld verzeichnet…
Er winkte dem Niemand zu gehen und betrat dann wieder Naminés Zimmer. Larxene war noch dort.
„Hast du Marluxia gefunden?“, fragte sie.
„Wo ist Vexen?“, entgegnete Axel.
„Er führt den neuen Repliku in Soras Nähe“, erklärte Larxene knapp und wand sich um. „Wenn du zu unfähig bist, Marluxia von den Vorgängen hier zu berichten, werde ich es wohl tun müssen. Dann hab du eben ein Auge auf Naminé.“
Die Tür schloss sich wieder. „So, so. Replikus Herz hast du also nun auch neu erschaffen“, meinte Axel tonlos, als Larxenes Schritte verklungen waren. Naminé schwieg.

Sie malt nicht länger – wozu auch? Sora meint sich bereits an sie zu erinnern. Naminés Arbeit war also schnell erledigt…
„Jetzt wird der Plan aufgehen und Marluxia über alle Welten herrschen, mit Sora als sein Sklave. Glaubst du wirklich, er würde dir Freiheit schenken?“
„Jetzt ist doch eh alles egal“, flüsterte Naminé langsam. Axel trat zu ihr.
So zusammengekauert wirkt sie noch kleiner und zerbrechlicher.
„Ich weiß genau, wie du dich fühlst. Deine beiden kleinen ‚Freunde’ werden bald kämpfen – und das nur wegen dir.“ Sie warf ihm einen vernichtenden Blick zu.
Klar, sie mag mich nicht länger. Ich habe ihr nicht geholfen, ich unterstütze Marluxia.
Aber der Trotz in ihren Augen verrät mir, was sie denkt.
„Machst du dir immer noch Hoffnungen? Wir werden immer unbeschriebene Blätter bleiben. Niemande können keine Jemande sein.“
In der Tat, sie hat viel von Kairi. Nur diese unendliche Traurigkeit in ihrem Blick – das ist Kairi fern.
Seit Marluxia sie zwang mit Soras Erinnerungen zu spielen ist sie in noch größere Trübsal versunken.
„Aber denk doch nach, Naminé… Du kannst sicherlich irgendetwas tun.“ Sie antwortete nicht mehr.
In der Projektorkugel traf Sora gerade auf Repliku. Die Überraschung stand ihm ins Gesicht geschrieben.
„Habe ich etwas verpasst?“ Larxene trat aus einem dunklen Portal.
„Sora trifft gerade Repliku.“
Sie grinste. „Vielleicht ist Vexen ja doch zu mehr nutze als gedacht.“ Repliku griff Sora an, der sich verdutzt wehrte, abwartend verschränkte Axel die Arme.
„Das wird sich noch zeigen.“
„Kritisierst du etwa meine Forschungen?“ Vexen stellte sich wütend vor ihn, als die Dunkelheit ihn freigab.
„Sora ist stark. Hoffen wir, dass dein Riku ihm gewachsen ist.“
Auch Larxene nickte. „Falls etwas schief geht musst du deine Marionette sofort zurückpfeifen.“
Vexens Gesicht sagte aus, dass er an einen solchen Fall noch nicht einmal dachte.
Er hat wohl viel Vertrauen in seine Schöpfung…

Sora schlug Repliku zurück. Er musste weichen und floh mit wenigen Worten ein Stockwerk hinauf.
Axel und Larxene warfen Vexen viel sagende Blicke zu.
„Er muss noch Kampferfahrung sammeln“, rechtfertigte dieser Repliku. „Immerhin hält Sora ihn für den echten Riku.“
Tatsächlich rief der Träger des Schlüsselschwertes Rikus Namen. „Hm, gut“, meinte Larxene schließlich nachdenklich. „Eine Chance geben wir ihm noch. Aber dann ist Schluss! Sonst bringt das den ganzen Plan durcheinander.“ Sie sah zu dem einsamen Stuhl. „Wir wollen es Naminé doch nicht unnötig schwer machen.“ Siegessicher lehnte sich Axel an die Wand und folgte dem Treiben.
Saix hat Recht. Vexen wird nicht weiter stören. Er und Marluxia sind sich doch sowieso nicht grün, vielleicht entwickelt sich daraus noch etwas zu meinen Gunsten.
Das Vexens Plan fehlschlagen wird ist offensichtlich.
Wenn ich Vexen noch mehr gegen Larxene ausspielen könnte…
Mit ihm würde ich fertig doch…etwas Hilfe von Seiten des Schlüsselschwertes wird wohl nicht schaden.

Axel sah auf.
Und Naminé, natürlich.

Kapitel 13: Die Verräter - Gelöscht

Schweigend sahen die drei Niemande am nächsten Mittag zu, wie Repliku ein weiteres Mal geschlagen wurde. Wieder zog er es vor, zu fliehen.
Larxene wand sich an Vexen. „Und nun? Dein Riku sollte Sora doch entgegentreten. Also, worauf wartet er? Wo ist er?“ Er betrachtete sie arrogant.
Axel nickte innerlich.
Nun sollte ich eingreifen.
„Handel nicht zu voreilig, Larxene. Vielleicht ist das Ganze auch ein ausgeklügelter Plan, Sora und Riku immer weiter ins Schloss zu locken. Vielleicht sollten wir es einfach dabei belassen.“
„Oh, natürlich!“, rief sie mit gespielter Reue. „Warum bin ich nicht gleich darauf gekommen!“
Ja, sie liebte es andere bloß zustellen.
Axel fing ein vergnügtes Lächeln auf und er grinste zurück.
Ein guter Schachzug. Bei ihr habe ich nun wieder einige Pluspunkte.
„Tut mir Leid, Vexen. Ich habe bloß Schwierigkeiten ein wissenschaftliches Genie von purer Idiotie zu unterscheiden.“
Das hat gesessen.
„Hüte deine Zunge!“, schrie Vexen sie an. Larxene blieb unbeeindruckt.
„Das war eine voraussehbare Reaktion.“ Sie lachte gehässig. „Schmollst du jetzt? Du bist so blödsinnig.“
Vexen funkelte zurück. „Das sagt die Richtige, du hinterhältige, kleine-“
„Das reicht!“ Allein Marluxias Stimme trennte die beiden Streitsuchenden, als er den Raum betrat. Nur Axel bemerkte, dass auch in Naminé wieder Leben kam, als sie sich voller Furcht nach Marluxia umdrehte, Larxene dagegen erfüllte seine Anwesenheit mit einem Triumphgefühl.
Also hat sie ihn auf ihrer Suche im Schloss gefunden und alles berichtet…
„Marluxia!“ Vexen war wieder ruhig.
„Das Projekt ist gescheitert, Vexen. Enttäusche mich nicht noch einmal.“
Erneut wurde Vexen laut. „DICH soll ich enttäuscht haben, Nummer 11? Halte dich nicht zu hoch! Als Nummer 4 lasse ich mir solche Bemerkungen nicht bie-“
Er verschluckte den Rest des Satzes, um zurückzuzucken, als Marluxia seine Sense auf ihn richtete. „Du wirst es wohl müssen“, entgegnete er ihm ruhig und ließ die Sense verschwinden. „Schließlich müsstest du doch wissen, wem dieses Schloss und Naminé anvertraut wurden. Richtig, mir!“
Erwartungsvoll lehnte sich Axel zurück.
Das könnte interessant werden.
Marluxia fuhr sich in der kurzen Pause des Sprechens durch das Haar und zauberte eine Rose in seine Hand. „Widersetzt du dich mir, widersetzt du dich auch der Organisation.“
Larxene schien nachzudenken. „War Verrat nicht ein Kapitalverbrechen?“
„Das ist doch absurd!“ Vexen klang längst nicht mehr so sicher.
„Vexen. Du kannst nicht gegen Sora gewinnen.“
„Diese Ignoranz ist erschütternd. So oberflächlich, wie du die Dinge betrachtest, wirst du meine wahre Angehensweise von Dingen nie verstehen!“
Unbeirrt fuhr Marluxia fort. „Im Namen der Organisation erkläre ich dein Projekt für

gescheitert.“ Die Rose verblühte in sekundenschnelle. „Solches Versagen muss unserem Vorgesetzten mitgeteilt werden.“
„Nein…Bitte nicht das!“ Es war das erste Mal, dass Axel Vexens Stimme zittern hörte. „Ich flehe dich an! Halte Xemnas da raus!“
Verachtend drehte Marluxia ihm den Rücken zu, sodass er seinen bitterbösen Gesichtsausdruck nicht sehen konnte. „Unter einer Bedingung.“
„Und die wäre?“
„Räum Sora aus dem Weg.“
Erstaunt riss Vexen die Augen auf und auch von Axel und Naminé erntete Marluxia ungläubige Blicke. „Ihn…aus dem Weg räumen?“
„Du weigerst dich?“ Skeptisch sah Marluxia Vexen aus den Augenwinkeln an. „Ich dachte, du willst uns deine Angehensweise der Dinge zeigen? Mit dieser Haltung werden wir aber wohl ewig an dir zweifeln müssen…“
„Nein“, sagte er schnell, doch brachte gleich seine Zweifel an: „Aber…Wozu denn das?“
„Tu’s einfach. Irgendwie. Auf deinem Wege, wenn es sein muss. Den Hintergrund wirst du noch früh genug erfahren. Doch wehe, du enttäuschst uns wieder.“
Verwirrt aber mit erzwungener Folgsamkeit rief Vexen die Dunkelheit und verschwand.
„Ich verstehe das Ganze zwar nicht“, gab Axel zu „aber ich weiß, dass Vexen es wirklich tun wird. Er hat keine andere Wahl.“
„Wir auch nicht. Aber das wäre wohl eine schlechte Lösung der Dinge.“ Marluxia ging zu Naminé und legte ihr die Hand auf die Schulter. „Was tun? Dein Held wird bald vergehen.“ Naminé bebte. Ob vor Zorn, Angst oder Hass – Axel konnte es nicht sagen. Ohne dies zu bemerken beugte sich Marluxia zu ihr hinab. „Aber er hat dir doch etwas Wichtiges versprochen, nicht wahr?“ Sie zuckte zusammen. „Hab ich Recht?“, fragte Marluxia noch einmal, drohender.
„Ja…“, wisperte sie und wand sich ab.
„Wunderbar.“ Lächelnd richtete sich Marluxia wieder auf.
Larxene wiegte nachdenklich den Kopf. „Wollen wir einmal sehen, wie der Kampf ausgeht.“ Vexen trat, seinen Schild in der Hand, auf Sora zu.
„Wenn Vexen nicht zu voreilig reagiert“, prophezeite Axel, nun Marluxias’ Vorhaben besser einschätzend, „könnte er ein gutes Training für Sora werden.“
„Ja, genauso sehe ich das auch.“
Also hat Marluxia Vexen dies wirklich nur befohlen, um Vexen auf elegante Weise loszuwerden.
Natürlich, er stört in den Plänen der beiden. Und Sora ist ihm voraussichtlich überlegen.
Marluxia plant gut, das muss man ihm lassen.
Sora hatte schnell heraus, wo Vexens Schwachstelle lag: der ungeschützte Rücken. Doch Vexen schien es Sora aus einem unerfindlichen Grund einfach zu machen.
„Irgendetwas sagt mir, dass Vexen aus meinem Auftrag noch einen Vorteil für sich ziehen möchte“, knurrte Marluxia, liebevoll eine tief rosane Blume verhätschelnd, die aus der Luft wuchs. Der bedrückende Rosenduft zusammen mit seiner seit einigen Tagen anhaltenden Müdigkeit ließ Axel fast besinnungslos werden.
Vexen ließ einen Schlag von Sora abprallen, dann zog er plötzlich eine Karte aus der Dunkelheit hervor.
Larxene, die schräg hinter Axel stand, stieß ihn grob zur Seite um einen möglichst klaren Blick auf das Bild zu haben. „Was zum…Was macht dieser Spinner denn da?!“
„Er hat eine Karte der Erinnerungen von der Kehrseite Soras Herzen erschaffen“,

meinte Axel ruhig und rappelte sich auf.
Eine Karte voller Erinnerungen… Erinnerungen von Roxas, nicht Sora…
Sie trat gegen das Fundament der Projektorkugel. „Jetzt ist er vollkommen übergeschnappt! Das war äußerst voreilig. Und was machen wir jetzt, Axel? Das Spiel ist gelaufen, wenn Sora etwas über die Kehrseite seines Herzens erfährt."
Was fragt ihr mich?
Es ist doch euer Plan. Es bleibt mal wieder alles an mir hängen...
„Wenn er einfach weitermacht, ohne was zu merken, können wir die Sache später noch retten", sagte Axel, da Larxene anscheinend eine Antwort von ihm erwartete. „Doch wenn nicht…"
„Soll sich Naminé drum kümmern", beschwichtigte Marluxia leichtfertig. „Inzwischen machst du dich auf den Weg, Axel, du weißt, was du zu tun hast."
Sieh an, jetzt benötigen sie also wirklich meiner Hilfe.
Aber ich brauche meine Befehle…
Wenn ich auf eigene Faust etwas tue, was Xemnas missfällt, bin ich alleine Schuld.
Wenn es mir aber befohlen wird habe ich keine andere Wahl, als zu tun, was getan werden muss…
„Nein, weiß ich nicht. Vielleicht könntest du es mir noch einmal verraten?"
„Lassen wir Vexen laufen, scheitert der Plan. Befreie uns von dem Verräter, Axel." Das hast du doch schon einmal fast geschafft, hörte Axel aus seiner Stimme heraus.
Er wand sich ab, dass Marluxia sein Lächeln nicht sah. „Heh. Wird erledigt. Aber später kannst du diesen Befehl nicht mehr zurücknehmen können."
Und der nächste Verräter bist du, Marluxia!
Damit ging Axel.

Twilight Town war perfekt kopiert. Axel erkannte jedes Haus, den Bahnhof, das Tram-Forum…
„Schon erstaunlich, zu was einfache Karten alles in der Lage sind…", murmelte er. Schon in der hinteren Gasse, wo die Karte ihn aus dem Schloss hinbrachte, begrüßten ihn einige Herzlose. Doch sie beachteten ihn nicht weiter – vollständig unter Marluxias Kontrolle, der ihnen befahl, lediglich den Meister des Schlüsselschwertes anzugreifen. Es war Axels Vorteil, dass er sich in Twilight Town gut auskannte, so hatte er gute Chancen, Sora und Vexens Vorsprung aufzuholen.
Sora ist durch das Tor getreten, als ich Larxene Antwort hatte geben müssen. Die Frage ist bloß, wo Vexen sich aufhält, denn Sora ist sicherlich bei ihm.
Axel schickte die Dunkelheit, um ihn aufzuspüren.
Das alte Herrenhaus!
Hätte ich mir denken können.
Der gemütlichste Platz für dunkle Wesen.
Er lief das kurze Stück über die Einkaufspromenade, bevor er links durch den Riss in der Wand schlüpfte. Der Schatten der Bäume empfing ihn kühl, wie er es gewohnt war. Aber es war nicht die Stille, die Axel kannte.
Bis zu der Mauer hörte er den Kampf, doch je näher er dem Herrenhaus kam, umso klarer wurde ihm, dass auch in jenem Kampf Sora die Oberhand behalten würde.
Da spiele ich lieber erst einmal Beobachter…
Axel hielt sich im Schatten des Wäldchens versteckt, als Sora Vexen vor dem Tor des Gartens zum Herrenhaus zu Boden schlug, Donald und Goofy zu seinen Seiten. Doch er vernichtete ihn zu Axels Bedauern nicht.

Sora ist einfach zu gutherzig.
Vexen sammelte sich keuchend wieder. „Du bist ganz schön stark, obwohl du deinen Erinnerungen ausgeliefert ist. Du BIST gefährlich und du musst vernichtet werden."
„Wenn du meinst." Das Schlüsselschwert in Soras Hand verschwand. „Aber verwandle Riku sofort wieder zurück!" Sieh an. Vexen hatte Sora also noch nicht darüber aufgeklärt.
„Ihn zurückverwandeln?", lachte Vexen, was noch etwas unbeholfen klang, da er immer noch auf dem Boden kniete und nach Luft schnappte. „Narr! Nicht einmal jetzt hast du etwas verstanden."
Axel fasste seine Chakrams.
Solange Vexen am Boden kauert bietet er mir kein Ziel…
„Der Riku, den du meinst, hat nur ein Schicksal – in die finstere Tiefe zu stürzen. Keiner kann das ändern. Und dieses Schicksal wirst du mit ihm teilen, Sora!" Unter Röcheln stand er endlich auf, wankte etwas, bis er sich gefangen hatte. „Je länger du nach Naminé suchst, umso fester ziehen sich die Fesseln. Du verlierst dein Herz und wirst Marluxias Spielball!"
„Marluxia?" Sora horchte auf. „Wer ist das und was hat er mit Naminé zu-"
Jetzt!
Axel hatte gut gezielt. Der Chakram durchfuhr traf Vexens Körper frontal und schlug ihn gerade wieder zu Boden, selbst danach hatte die Waffe noch genug Schwung um im steinernen Pfosten der Mauer stecken zu bleiben.
Sora, Donald und Goofy drehten sich erschrocken herum, als er aus dem Wald trat. „Axel?"
„Hey, Sora. Verzeih, wenn ich störe, jetzt, wo er grad' richtig zur Sache kommen wollte."
„W-warum?...Axel…"
Verdammt, Vexen ist hartnäckig.
Er rollte sich auf den Bauch und zog sich unter Anstrengung hoch.
„Du plapperst zu viel. Darum. Es wird höchste Zeit, dass du für immer den Mund hältst. Das findet auch Marluxia."
Verbissen hielt Vexen Axels Mitleidslosigkeit stand, während Sora und seine Kumpanen nicht wussten, zu wem sie schauen sollten. „Marluxia? Was…soll das heißen?"
„Ich würde mal mutmaßen, ihn interessiert dein Seniorentitel genauso wenig wie mich. Vielleicht hattest du ja doch Recht, mir fehlt es tatsächlich an Respekt…"
Vexen wagte einen neuen, verzweifelten Versuch, auf die Beine zu kommen. „G-Gnade, Axel!", stotterte er. „Ich möchte noch…nicht gehen…"
„Sieh's positiv, Vexen. Wir sind Niemande, wir existieren nicht, obwohl wir sind. Aber du kannst Nichts anstelle eines Niemands sein. Aus diesem Dilemma bist du jetzt erlöst."
„Bitte nicht!" Noch erstaunlich rege versteckte er sich hinter seinen Armen und wich zurück. „Ich will nicht-"
„Bye." Axel schnipste, um eine Feuerwand aus dem Boden schießen zu lassen, damit Vexen wieder zurücksank, während Axel sich hinter ihn warpte, den zweiten Chakram aus der Wand zog und zuschlug.
Der Niemand hatte sich aufgelöst, noch bevor er auf dem Boden aufkam.
Es ist das das erste Mal, dass ich den Tod eines Niemands mitbekomme doch es löst bei mir nicht die Spur von Trauer aus.
Vielleicht auch einfach, weil es Vexen war…

Sora ließ entsetzt auf Axel zu, als das Feuer verschwunden war. „Du hast ihn getötet…? Warum hast du das getan?!“
„Der Tod ist für uns bedeutungslos geworden. Alles was zählt ist unsere Existenz.“ Die Chakrams lösten sich in Glut auf. Unverständlich folgte Sora den Flämmchen mit den Augen.
„Aber…er war doch einer von euch…“ Goofy hatte sich hinter seinem Ritterschild geduckt, Donald feindselig an seiner Seite. „Was SEID ihr?“
Axel fuhr sich nachdenklich durchs Haar. „Weiß nicht… Das frage ich mich auch schon lange.“ Die Dunkelheit verschluckte ihn, bevor Sora weitere Fragen stellen konnte.

Larxene und Marluxia erwarteten ihn schon, als er durch die Tür trat.
„Gut gemacht, Axel“, lobte Larxene sofort. „Diesem Plappermaul hast du den Garaus gemacht.“
„Marluxia, du hast mit Vexen nur Soras Stärke überprüft, stimmt’s?“, wollte Axel seine Theorie bestätigen lassen. Doch an Marluxias Stelle, der wieder mit einigen Blütenblättern herumhantierte, antwortete Larxene:
„Nicht nur Soras. Auch deine, Axel.“ Sie legte ihm die Hand auf die Schulter. „Wir wollten wissen, ob du bereit bist, ein Mitglied der Organisation zu töten. Ehrlich gesagt hatte ich daran gezweifelt.“
Das habe ich fast vermutet.
Axel verschränkte die Arme. „Aber du hast es fertig gebracht. Will heißen, ab jetzt gehörst du zu uns – willkommen in der Oberliga, Axel. Zusammen werden wir drei die Führung der Organisation im Handumdrehen übernehmen.“
Marluxias Augen gefielen Axel nicht.
Er hat an Macht dazu gewonnen…
„Verstehe“, versuchte er interessiert zu erscheinen. „Und jetzt kommt Sora ins Spiel, richtig?“
„Genau“, bestätigte Larxene. Zu gerne hätte Axel ihre Hand abgeschüttelt. „Er möchte Naminé sehen, also kriegt er von uns, was er will.“
Der rosa Blütenregen um Marluxia schwächte ab. „Freu dich, Naminé“, wand er sich um. „Dein so sehnlich erwarteter Held – er steht vor deiner Tür.“
Naminé macht keine Anstalten, den Kopf zu heben. „Ich…ich bin sehr glücklich“, murmelte sie zögernd.
„Wirklich?“, belächelte Larxene sie spöttisch. Mit wenigen Schritten war auch sie bei ihr und schaute ihr in die Augen. „Aber zügle deine Glücksgefühle und tu nichts, was Soras Gefühle verletzen könnte, verstanden, Kleine?“
„Ich weiß“, sagte Naminé leise.
„Jetzt musst du nur die Schichten der Erinnerungen aufeinander legen und sein Herz erwärmen, während wir seinen Empfang vorbereiten.“ Mit den Worten verschwanden Marluxia und Larxene.
Ihr Plan ist also fast ausgereift. Es ist an der Zeit zu handeln.
Sie wollten Sora in ihre Hand bringen. Und sie hatten Vexen aus dem Weg geräumt…
Ihren genauen Plan kenne ich zwar noch nicht, aber ich wette, es gibt irgendeine Verbindung.
Wahrscheinlich wurde Vexen von ihnen bloß benutzt….
Vexen und Repliku.
Axel horchte auf.
Repliku ist ein Replikat, das erste Funktionierende, wenn ich mich nicht irre.
Seine Erinnerungen konnte Naminé ebenso manipulieren, wie sie es bei Sora tut.

Und Repliku war Vexens Kreation. Vexen, der an dem Projekt mit den Replikaten gearbeitet hat…
Replikate…Repliku…Vexen…Sora…
Ob sie…
Er schüttelte sich bei dem Gedanken.
Ob sie planen, Sora erst gefügig zu machen, und ihn dann mit Vexens Wissen zu Klonen?
Eine Armee von Sora Replikaten zu erschaffen, die sie alle nach ihrem Willen lenken können?
Das wäre doch Wahnsinn!
Nicht nur für die Organisation wäre das eine Gefahr, auch für sie selbst.
Wie man an Repliku schließlich sieht, funktioniert so ein Replikat auch nicht immer, wie man will…
Nachdenklich nagte er an seiner Unterlippe.
So oder so, sie müssen gelöscht werden.
Sora hat sich erneut mit Repliku angelegt.
Um Marluxias Plan zu vereiteln wird Repliku nicht von Nutzen sein, das weiß ich. Er hält Sora lediglich auf und verschafft mir mehr Zeit.
Marluxia und Larxene – mit einem der beiden könnte Axel es gegebenenfalls aufnehmen, aber beide gleichzeitig würde schwierig. Schweigend sog er Soras Bild in sich auf.
ER könnte es schaffen.
Aber wie könnte ich ihn dazu bringen, mir zu helfen?
‚Hallo Sora, ich hab da einen Befehl auszuführen, würdest du wohl Larxene und Marluxia vernichten?' Nein, ich brauche einen Plan und einen Köder, bei dem beide Seiten anbeißen werden.
„Sora…" Naminé brachte ihn in die Wirklichkeit zurück, wie sie traurig vor sich hinstarrte. „Aber auch wenn du mich findest – was dann?"
Wie war das – ein Köder, der alle anlocken wird?
Axel lachte in sich hinein.
Bingo!

Kapitel 14: Die Verräter - Sora

Sie vertrauen mir endlich.
Obwohl Axel auch die nächsten drei Tag noch wartete, spürte er nicht mehr die kontrollierende Finsternis von Marluxia oder Larxene, die darauf achteten, ob er sich wirklich bei Naminé befinde.
Naminé ließ sich nichts anmerken, als Sora mit Donald und Goofy stritt.
Ihretwegen.
Doch Axel wusste, dass sie innerlich voller Reue war.
Als Sora schließlich Destiny Islands erreichte, schien es Axel, der rechte Moment sei gekommen. Ohne zu zögern trat er zu Naminé.
„Jetzt hat er nur noch dich." Sie reagierte nicht. „Alle seine Gedanken kreisen um deine Person. Wenn du es nicht stoppst, wer dann?" Erstaunt hob sie den Kopf, doch die Traurigkeit wich nicht aus ihren Augen.
„Aber ich…dafür ist es nun zu spät."
Axel schüttelte den Kopf. „Du solltest nicht so schnell schon aufgeben." Gemächlich ließ er zu der Projektorkugel und drehte Naminé so den Rücken zu. „Übrigens, Naminé. Irre ich, oder hat Marluxia dich aus den Augen gelassen?"
„Was willst du damit sagen?"
Sie hat also auch bemerkt, dass die Dunkelheit weg war, doch sich nichts dabei gedacht…
„Niemand ist hier, der dich aufhalten wird."
Stille. Schließlich hörte Axel wie sie aufstand, zur Tür rannte und den Raum verließ.
„Enttäusch mich nicht."
Mit einem kurzen Klicken schloss sich die Tür wieder.
Axel schmunzelte. „Also, **das** sollte interessant werden. Nun zeige mir, Sora, dass du all die Bemühungen auch wert bist. Das ist das Mindeste, was du für mich tun kannst."
Doch als er ansetzte, lauter zu Lachen, störte ihn ein ungewöhntes Gefühl. Verdutzt fühlte er nach seiner Brust.
Kann es möglich sein…?
Bisher…Bisher hat das doch nur diese Leira hervorgerufen…
„Moment mal. Das macht mir wirklich Spaß…"
Ob das vielleicht meine eigentliche Bestimmung in der Organisation ist? Verräter auslöschen, Zwietracht sähen… Oder…bin ich tatsächlich einfach anders, als der Rest der Organisation 13?
Bin ich der Einzige, der manchmal dieses Gefühl hatte?
Axel blickte hinauf. „Du hättest wissen soll, dass ich mich nicht für eine Hauptrolle eigne, Marluxia. Ich bin lediglich Beobachter, nach dessen Wünschen ein jeder zu springen hat." Feuer flammte auf und ließ die Projektorkugel zerspringen. So konnte Sora nicht mehr beobachtet werden. Gerne hätte Axel Larxenes Gesicht gesehen, wenn sie seinen Verrat entdeckten würde, doch dann sollte er besser nicht anwesend sein.
Und zuerst musste er Bericht erstatten. Diesmal scheute er sich nicht, die Dunkelheit zu rufen um Saix zu treffen, denn nun war es egal, ob Marluxia und Larxene sein Verschwinden bemerken würden.
Früher oder später werden sie es nun sowieso erfahren.

„Was ist los, Axel?“, fragte Saix. Axel hatte ihn ohne Umschweife nahe der Treppe zum Altar des Nichts aufgesucht, in eine Studie über Herzen vertieft.
„Vexen wurde gelöscht“, erzählte Axel. „Ich habe das Schloss verlassen, um zu fragen, was aus den anderen wird, wenn Larxene und Marluxia Geschichte sind.“
Saix vergoss ebenfalls keine Träne um Vexen. „Sora und seine Hofnarren lass laufen. Was aus Naminé wird…sie soll wieder mit hier herkommen. Ich würde es jedoch vorziehen, wenn Repliku nicht mit seinem fälschlichen Leben davonkäme.“
Axel musste zugeben, dass Saix bestens über alles informiert war.
Anscheinend sind noch einige Herzlose im Schloss Oblivion unter seiner oder Xemnas' Kontrolle…oder einer der Niemande im Keller hat gepetzt.
„Und Zexion? Lexaeus? Riku?“
„Riku wird vom König geschützt. Ihn lassen wir vorerst in Ruhe. Und Zexion weiß, dass er nicht mehr im Willen von Lord Xemnas handelt.“ Ruhig musterte er seinen Gegenüber. „Erzähle ihm, was mit Verrätern passiert. Doch gehe zuerst Sora zur Hand.“
Verwirrt nickte Axel und trat zurück in die Dunkelheit.
Wenn das so weitergeht ist die Organisation bald um die Hälfte geschrumpft – nach jahrelangem Bemühen, sie zu vergrößern…

Mit Befriedigung stellte Axel fest, dass Larxenes Dunkelheit verschwunden war.
Sora, du bist Gold wert.
Im 13. Stockwerk wollte Axel auf den Helden des Schlüsselschwertes warten, als er Marluxia wahrnahm und kurzfristig sein Vorhaben änderte.
Gefasst blickte der Herr des Schlosses ihn an. „Du musst Nerven haben, um dich hier zu zeigen, Verräter…“
„Verräter?“ Axel legte den Kopf schief. „Wovon redest du?“
„Tu nicht so unschuldig. Warum hast du Naminé gehen lassen? Ohne dein unnötiges hineinpfuschen wäre der Meister des Schlüsselschwertes nun unser Sklave.“
Er ist immer noch so ruhig, wie er stets erscheint. Aber wenn ich mich nicht irre, sitzen Marlys Augenbrauen etwas tiefer als sonst…
Axel legte den Kopf in den Nacken. „Stimmt, euer großer Plan. Lass mich das mal gerade zusammenfassen: Naminé pflanzt Sora nach und nach neue Erinnerungen ein, macht ihn damit zu ihrer Marionette. Dann benutzen du und Larxene Naminé und Sora um die Organisation zu übernehmen. War das so weit richtig?“ Er tat so, als überlege er. „Wärst damit nicht eigentlich DU der Verräter, Marluxia?“
Marluxia zeigte keine Reaktion. „Aber DU hast Vexen eliminiert!“
Ein letzter Versuch, mich in die Enge zu treiben, eh?
„Ja, das bestreite ich nicht. Na und? Ich habe nur Unkraut gejätet – auf Befehl unseres Obergärtners. Ihr musstet mir schließlich vertrauen.“
„Verstehe…ein Doppelagent. Seit wann hast du uns hintergangen?“
„Sei doch mal ehrlich: vertraut irgendwer von uns irgendwem?“
„Von Anfang an hast du also unsere Verschwörung verfolgt.“ Trotz Marluxias aufsteigenden Zorn konnte Axel nur Lächeln.
Hinter Marluxias gefasster Fassade steckt also doch noch Leben.
„Fein, du kommst noch mit.“ Unbemerkt sammelte Axel die Dunkelheit in sich. „Weiter im Text. Das mit Vexen: ich wollte es nicht tun. Aber es war dein Befehl. Erinnerst du dich an den Befehl? ‚Befreie uns von dem Verräter'?“
Ja, er erinnert sich noch genau.
Die Chakrams erschienen in Axels Händen. „Weißt du noch? Ich befolge meine Befehle

immer, Marluxia!“
Er sprang zur Seite, als Axel zuschlug, schon den nächsten Angriff parierte er mit seiner Sense, die sekundenschnell vor ihm aus einem Meer von Rosenblättern auftauchte. „Du Sklave der Organisation!“
Gerade noch rechtzeitig warpte sich Axel vor der Attacke davon, versuchte Marluxia von hinten zu treffen. Wieder daneben.
Verdammt, ist Marluxia schnell.
Er musste ihn abwehren und zurückweichen um einen Feuerball loszuschicken. Marluxia war verschwunden bevor die Flammen ihn erreichten. „Hier bin ich, Narr!“ Axels Angriffe stockten, als die Sense neben ihm in den Boden schlug und gleich wieder mit neuem Schwung von der Seite kam. Die Chakrams verhakten sich mit der Klinge und fälschten sie ab, doch Marluxia, der bis auf wenige Zentimeter an ihn herangekommen war drückte ihn nach hinten. „Du bist noch naiver als Larxene!“ Indem er sich in Feuer einschloss, zwang Axel Marluxia, zurückzuweichen.
„Larxene hat ihren Preis für fehlende Loyalität bereits gezahlt.“ Er ließ die Waffen wieder sinken. „Jetzt bist du an der Reihe, Marluxia. Die Organisation wurde verraten, und in ihrem Namen werde ich dich auslöschen!“
„Dieser Satz passt nicht zu dir.“ Marluxias glänzende Augen gefielen ihm nicht, als auch er seine Waffe sinken ließ.
„Na ja, man konnte es ja mal versuchen…“
Axel griff wieder an, Marluxia lächelte nur schwach und wich mühelos aus und schlug selbst zu. Axel sprang über die Klinge, Marluxia jedoch schlug sogleich mit einem Sturm Angriff zurück.
„Nur zu, greif mich an.“
Naminé!
Sie war also nicht entkommen. Dummes Mädchen.
Zwanghaft versuchte sie, Axel nicht anzusehen, als Marluxia sie genau vor sich platzierte, wie ein Versteck, hinter dem er sich ducken wollte, während sein gehässiger Blick auf Axel lastete.
„Was soll das? Bist du verkalkt? Glaubst du, die Kleine kann dich beschützen, indem du dich hinter ihr versteckst? Falsch gedacht! Alles was sie kann ist dir im Jenseits Gesellschaft leisten! Das ist mir völlig gleich!“ Wie erschrocken sie ihn nun ansah. Aber Axel verspürte kein Mitleid, unbarmherzig holte er aus zum letzten Schlag – Marluxia könnte niemals kämpfen mit Naminé in der Hand. „Lebe wohl, Marluxia!“
Er regte sich immer noch nicht, schien über Axel hinwegzusehen. „Ich glaube nicht. Hast du das gehört, Sora?“
Axel fuhr herum. Donald und Goofy – Sora kampfbereit voran, passierten gerade die Tür zum 13. Stock.
„Oh.“
Natürlich, das musste ja so kommen. Die Helden kommen, wenn man sie am wenigsten braucht.
Marluxia legte Naminé die Hand auf den Mund, dass sie Sora in keiner Weise helfen konnte. „Axel ist bereit, Naminé zu opfern, nur um an mich zu kommen. Wenn du sie beschützen willst, dann vernichte ihn!“ Die Worte verfehlten trotz der aufkommenden Dunkelheit ihre Wirkung nicht. Sora griff sich das Schlüsselschwert und stellte sich vor Axel, der Marluxia zagend hinterher schaute.
Nun ist er entkommen, Sora auf einen Kampf aus und wenn Naminé Marluxia nun gehorchen wird würde der Plan doch noch aufgehen.
Und jetzt?

Hinter Marluxia her und im Zweifelsfall Soras Herz kollabieren lassen oder Marluxia laufen lassen und Sora mit den Fäden der Dunkelheit vor Naminés weiteren Manipulationen schützen?
Wütend und verachtend stach Soras Blick.
„Tja, Sora…nun bist du wohl doch zu Marluxias Marionette geworden…“ Sein Befehl würde warten müssen.
„Niemals!“, rief Sora. „Wenn ich mit dir fertig bin ist er der Nächste!“
„Hmm…“
Das ist doch mal ein Wort.
Vielleicht ist aus dieser Situation doch noch etwas herauszuholen.
„Hör zu, Sora. Wir haben mehr gemeinsam, als du denkst. Ich würde ja lieber nicht gegen dich kämpfen…“ Zum ersten Mal seit Sora den Raum betreten hatte, blickte Axel ihn direkt an. Die Herausforderung war angenommen, als er sich wieder angriffsbereit posierte. „Aber meine Ehre steht jetzt auf dem Spiel!“
Ohne Umschweife ließ Axel die Kompliziertes Schlagfolge auf Sora einprasseln, die ihm einfiel, bevor er vor Donalds Zaubern wich und Sora einen Gegenangriff startete. Sofort sprang Axel zurück, er spürte das Feuer an seinem Mantel lecken, als die Chakrams in Flammen aufgingen und Axel sie auf die drei Freunde warf, sie auffing und erneut zuschlug.
„Denk dran, Sora. Diesmal werde ich es dir nicht so leicht machen!“ Der Feuerwall schlug Sora zurück.
„Vita!“ Donald hob den Zauberstab. Unverwundet stand Sora auf, während Goofy Axel abblockte.
„Glaubst du, das schreckt mich ab?“, fragte Sora. „Ich bin auch stärker geworden.“ Mit neuem Elan ging er in den Kampf.
Darin hat Sora nicht einmal Unrecht…
Axel rechnete sich keine Chancen auf Sieg aus. Doch trotzdem; der Kampf gefiel ihm. Es war wie bei Roxas, egal, wie oft er verlor, ein einziger Sieg schmeckte nicht halb so köstlich wie das Adrenalin während des Kampfes.
Ein Schlag Soras, den Axel zu spät gesehen hatte, ließ ihn zurücktaumeln und Donald setzte sofort mit Magie nach, bevor Axel vor Goofys Attacke Warp benutzen konnte.
„Mal sehen, wie euch das gefällt!“ Flammensäulen traten aus dem Boden, danach flüchtete Axel vor allen Angriffen eine Weile von einer Seite des Zimmers zu der anderen, um sich wieder aufzuladen.
Was ihn anfangs irritierte war, dass er keine Versuche von Naminé verspürte, Sora zu schaden. Er lachte in sich hinein.
Entweder Marluxia will warten, bis Sora mich besiegt hat – oder, was ich für wahrscheinlicher halte, Naminé widersetzt sich ihm.
„Wirst du müde?“, wollte Sora spöttelnd wissen und parierte einige schlecht gezielte Angriffe. „Oder hast du nur keine Lust mehr?“
Sora ist Roxas in einigen Punkten verblüffend ähnlich, ich könnte wetten, Roxas würde das Gleiche sagen.
Goofy schaffte einige gezielte Treffer.
Ach, ich bin nicht bei der Sache.
Oder hat Sora Recht und ich bin tatsächlich müde?
Eine Pause kann jedenfalls nicht schaden…doch noch nicht jetzt.
Axel mobilisierte noch einmal alle Kräfte und schleuderte seine Waffen, aus welchen Flammen züngelten, auf Sora, fing sie wieder aus der Luft, als Sora ihnen auswich. Doch auch auf seine nächsten Attacken war Sora vorbereitet. Er fand eine

Verteidigungslücke und schlug erbarmungslos zu.
Der Gedanke, Naminé zu schützen, scheint sein Herz kalt wie Eis zu machen.
Eine seltsame Reaktion…
Am Ende seiner Kampfeskraft sank Axel auf die Knie. „Wow." Sora verharrte. „Du bist gar nicht so übel. Es hat sich offenbar gelohnt, deine Haut zu retten."
Wie irritiert er mich ansieht.
„Mich zu retten? Wie meinst du das?"
Axel schwieg.
Nein, es ist besser, er würde nichts weiter erfahren.
„Tut mir Leid…ich mache ungern die ganze Spannung zunichte. Lass dich nicht besiegen." Die Finsternis verschluckte ihn.
„Axel!" Aber Sora konnte ihn nicht mehr sehen, noch nicht einmal spüren konnte er, wie sich die schützende Dunkelheit zurückzog.

Kapitel 15: Herzlos - Der letzte Überlebende

Alle Glieder schmerzen entsetzlich…
Sora muss jetzt auf keinen Fall mehr beaufsichtigt werden, den Rest packt er mit einer solchen Einstellung auch alleine.
Und nun sollte ich noch einmal einen möglichst kräftigen Eindruck vorgaukeln…
Er ließ das schwarze Portal in den Kellergebäuden erscheinen.
Im Gegensatz zu den oberen Räumen war dieses Zimmer unglaublich finster, wenn auch ebenso karg eingerichtet, dass man keine Angst zu haben brauchte, gegen einen Tisch zu stoßen oder einen Stuhl umzuwerfen. Nur einige Sekunden ließ Axel sich Zeit seine Umgebung zu begutachten, denn Zexion verbrauchte seine ganze Aufmerksamkeit.
Er war allein, das Gesicht von den wenigen spärlichen Lichtstrahlen erleuchtet, hell, als wäre er eine Marmorstatue.
„Zuerst stirbt Vexen, jetzt auch noch Lexaeus…“, murmelte er, ohne Axel weiter zu beachten. „Was wird nur aus der Organisation werden, wenn wir es nicht einmal schaffen, Riku auf unsere Seite zu ziehen?“
Was willst du mit Riku…?
Und Lexaeus? Wurde er etwa von Riku besiegt?
Das würde Zexions enttäuschte Mine erklären und Lexaeus verschwundene Aura. Ob er von den Vorgängen einige Stockwerke über ihm weiß?
„Larxene ist inzwischen ebenso von der Bildfläche verschwunden.“
Zexion sah ihn erstaunt an. „Dein Verdienst?“
„Naminé hat sich ihr widersetzt“, erklärte Axel knapp und kam näher. „Wer wohl als nächstes dran sein wird?“
„Vielleicht du“, prophezeite Zexion trocken, ihn nicht aus den Augen lassend (allen Anscheins war er immer noch neidisch, dass Axel den Auftrag bekommen hatte, auf den er spekuliert hatte), doch Axel lachte nur.
„Ich? Nein. Ich habe von Sora bereits Prügel bezogen. Nun glaubt er, er habe mich endgültig besiegt. Und ich habe nicht vor, das Ganze so bald zu wiederholen.“
Obwohl es Spaß gemacht hat… jeder schmerzende Knochen wird mich davor bewahren, Sora so bald wieder herauszufordern.
„Nein“, grinste er, „ich denke, als Nächstes ist Marluxia an der Reihe.“
„Du glaubst also, Sora wird gewinnen. Denn jeder, der dich besiegt, ist unbesiegbar“, neckte Zexion. „Ist es das, was dich so sicher macht?“
„Ja“, überraschte Axel ihn gelassen. „Aber du musst doch auch zugeben, dass es passen würde, wenn Sora Marluxias Untergang ist, wo er ihn doch gegen die Organisation einsetzen wollte. Und dass Marluxia untergehen wird, steht fest. Weil er sich der Organisation widersetzt hat... Ich hoffe nur, dass Sora so handelt, wie sein Herz es ihm befiehlt…“ Er sah Zexion an. „Was ist mit dir? Ihr hattet irgendwelche Pläne mit Riku, nicht wahr?“
„Ja. Wir wollten ihn gegen die Verräter einsetzen“, meinte Zexion nachdenklich. „Aber anscheinend brauchen wir ihn nun nicht mehr.“
Wir hatten ihn niemals gebraucht, wollte Axel erwidern, als er Zexions Kampfgeist in seinen Augen aufblitzen sah.
„Es ist offensichtlich, das Sora gewinnt. Aber wenn Marluxia Geschichte ist…was wird dann aus Riku? Er wird nur noch eine Plage sein.“

„Aber gefährlich ist er weiterhin. Immerhin hat er Lexaeus besiegt." Kritisch betrachtete er Zexion. „Willst du es mit jemandem aufnehmen, der Lexaeus vernichtet hat? Oder willst du bloß Rache üben?"
„Das ist nicht meine Art, du kennst mich doch." Er drehte sich weg. Axel wartete ruhig ab.
Zexion ist schon zu sehr in das Ganze verstrickt, selbst wenn er sich versuchen würde zu befreien, würde er sich nur noch mehr verheddern.
Und um sich selbst zu beweisen wird er es zu einem letzten Kampf mit Riku kommen lassen.
DAS ist der Zexion, den ich kenne.
„Sag, hast du nicht die Daten über Rikus Zuhause von Naminé bekommen?"
Ich habe ihn richtig eingeschätzt…
„Du weißt, dass Xemnas nicht hinter deinen Aktionen steht?"
„Pf. Er kann mich nicht ewig bemuttern", sagte Zexion gereizt.
„Wenn das so weitergeht, werden hier bald Niemande auftauchen mit dem Befehl, dich zu löschen."
„Halt dich da raus. Ich weiß, was ich wissen muss. Xemnas hat mir den Auftrag verweigert, dabei war ich mir sicher, man könnte daraus noch viel machen – und sieh dir nun all diese Verluste an. Die Organisation ist nicht mehr das, was sie einmal war – wir sind unsere eigenen Feinde geworden. Wenn…"
„Du willst es also riskieren, gelöscht zu werden?", unterbrach Axel. Er konnte ihn nicht verstehen.
Was muss in Zexion vorgehen, dass er so redet?
Doch Zexion schüttelte den Kopf.
„Gib es auf, du kapierst das nicht, Axel. Ich werde das hier zu Ende bringen und lasse mir dabei von niemandem reinreden. Also, Axel, gib mir die Daten."
Zögernd überreichte er Zexion die letzte Karte, die eigentlich für eine Notsituation bei Sora gedacht war. „Auf deine Verantwortung, Zexion. Ich kann für nichts garantieren, kannst du dir das merken?"
„Das brauchst du nicht, Axel. Wenn ich Riku richtig einschätze, wird es bald ein neues Mitglied in der Organisation geben. Eines, mit dem wir Sora an der Angel haben. Eines, das alle Fehlschläge entschuldigt." Er verschwand.
Unbeweglich sah ihm Axel hinterher. „Ich nehme das als indirekte Kritisierung an meiner Arbeit auf, Zexy. Und ich hasse nun einmal Kritik…"

****

Er konnte einfach keinen Kampf mehr riskieren.
Obwohl er sich einen Tag ausruhte, es ging einfach nicht mehr. Er war immer noch am Ende seiner Kräfte.
Ich habe mich schon viel zu sehr verausgabt – und gegen Zexion hätte ich selbst mit voller Kraft Probleme. Er ist ein geschickter, ausdauernder Kämpfer, wenn auch nicht überragend stark, aber vorausplanend und verwirrend
Ich werde dringend Hilfe gebrauchen. Aber von wem?
Nachdem er Marluxia besiegt hat und mich als Feind ansieht wird Sora niemanden von der Organisation helfen.
Naminé kann nicht helfen, solange sie mit Sora beschäftigt ist (abgesehen davon wird sie

wohl niemanden zur Hand gehen, der bereit war, sie zu töten).
Jemanden der Organisation herzuholen ist sinnlos. Das ist halbe Befehlsverweigerung.
Axel spürte Riku im Schloss, doch er zog die Dunkelheit zurück, sobald er die Macht des Königs bemerkte.
Und noch jemand der Riku schützt. Verflucht.
Aber da war noch eine Aura. Eine unscheinbare, da sie keinem richtigen Leben angehörte.
Repliku!
Er irrt also immer noch durch die Schlossmauern, auf der Suche nach Antworten, geleitet von Erinnerungen aus lauter Lügen.
Ob er hilfreich seien kann oder nicht, das gilt es noch herauszufinden.
„Wer bist du?“, fuhr Repliku ihn an, als er vor ihm erschien, das Schwert fest umklammert.
„Ich hätte dich in Naminés Nähe erwartet…“
„Und ich habe dir eine Frage gestellt! Gehörst du auch zu diesem Marluxia? Dann war es ein Fehler, hier aufzukreuzen!“
„Hey, schön langsam, ja?“
Vexen hat Repliku ja einen ganz schön aggressiven Charakter gegeben...
„Ich bin ein Feind von Marluxia und der Name ist Axel. Kannst du dir das merken?“
Er ließ das Schwert sinken. „Dann sag, was du willst.“
„Frage: Willst du wissen, wer du bist?“ Repliku horchte auf. „Du kennst deine wahren Erinnerungen nicht – deine wahre Bestimmung ist nur ein schwaches Bild in der Ferne.“
„Ich weiß, dass ich eine Fälschung bin“, grummelte Repliku.
„Willst du nicht die Wahrheit wissen?“ Es klappte, Repliku hing an seinen Lippen.
Nun wird es nicht mehr schwer werden.
„Was soll ich dafür tun?“
„Komm mit.“ Axel winkte ihm und schließlich folgte Repliku misstrauischen Schrittes.

Sie waren schon lange vor Zexion wieder in dem Kellerraum. Durch die Finsternis erfuhr Axel, dass der Niemand erfolglos gegen Riku kämpfte.
Es kann nicht mehr lange dauern…
„Was ist er?!“ Erschöpft schleppte sich Zexion aus der Dunkelheit. „Noch nie hat jemand die Finsternis aufgenommen wie er.“ Ohne sie zu bemerken wurde Zexion immer lauter. „Das ist einfach unmöglich!“ Axel räusperte sich, sodass Zexion herumfuhr, „Riku!“ rief und ängstlich zurückzuckte.
Repliku schwieg während Zexion sich wieder sammelte.
„Oh…ja, natürlich. Vexens Kopie. Gute Idee. Wenn wir diesen Riku verwenden um den Echten zu besiegen…“ Zagend blickte Zexion Axel an, der ihn ungerührt betrachtete. „…Axel?“
„Sag mal, Riku“, fing Axel zu Repliku gewand an. „Ist es nicht furchtbar zu wissen, dass du nicht echt bist?“ Replikus langes Schweigen sprach Bände. „Ich wette, du wärst gerne echt.“
„Ja“, gab Repliku schließlich zu.
Axel lächelte. „Nun, das kannst du sein.“
Jetzt brauche ich etwas Fantasie um einige leere Versprechungen zurechtzudichten. Repliku kann Zexion besiegen.
Um Repliku selbst kann sich dann jemand anderes kümmern und ihm hoffentlich endlich den Frieden geben, den seine Seele verdient.

„Erlange die Stärke, die der echte Riku nicht hat, und du kannst eine neue Person werden – eine eigene Person. Nicht Riku. Nicht jemand anderes.“ Wie sehnsüchtig er ihn ansah, während Zexions Blick immer kritischer wurde. „Du wirst dann ganz du selbst sein und keine Kopie mehr.“
„Axel!“, warnte Zexion. „Was erzählst du ihm da?“
Repliku hörte Zexions Worte wie erwartet gar nicht, obwohl er nun in seine Richtung sah, wie ein störendes Objekt, das gerade einen schönen Traum zerbrochen hatte.
„Fang doch bei ihm an, mein Lieber.“
„Bist du jetzt völlig verrückt geworden?“
„Tut mir Leid, Zexy.“ Repliku setzte sich in Bewegung. „Dich zu schonen ist nicht halb so unterhaltsam wie Sora und Riku zu beobachten.“ Der erste Schlag fuhr auf Zexion nieder. Er schaffte es nicht mehr, sich zu verteidigen, Repliku war zu schnell.
„Nein, hör auf!“ Wie ein Zombie attackierte Repliku ihn, ohne zu denken, er handelte einfach, ohne Unterlass. Zexion warf Axel einen letzten flehenden Blick zu, als Repliku zu seiner Sinistra-Aura überging.
Vielleicht hätte Axel darauf reagiert.
Vielleicht. Wenn die Umstände anders gewesen wären.
Denke nicht falsch von mir, Zexion.
Ich habe dich eigentlich gut leiden können.
Aber du könntest in Zukunft meinen und Saix' Plänen ebenso im Weg stehen, wie Xemnas' – das verstehst du hoffentlich.
Und vielleicht wird es dir, wo auch immer du hinkommst, besser behagen.
…Es tut mir Leid, Zexy.
„Ich sagte doch, ich kann für nichts garantieren. Verräter zu eliminieren gehört nun einmal zu meiner Aufgabe.“
Repliku stieß zu, gerade rechtzeitig bäumte sich die Finsternis auf, verschluckte Axel und ersparte ihm Zexions Ende.

Er spürte nun nur noch Riku, Naminé, den König, Sora und seine Freunde, und eine unbekannte Aura im Schloss.
Axel traute sich, die Dunkelheit etwas zu jener Aura vorzulassen und einen kurzen Blick auf ihren Besitzer zu erhaschen.
Er hatte seltsame rot-braun-schwarze Kleidung mit vielen Schnallen und einem roten Umhang an, sein Gesicht war mit dunkelroten Bändern umwickelt und lediglich ein bernsteinfarbenes Auge ähnlich Xemnas' sah man noch, wie eine rote Mumie.
Der König und Riku waren bei ihm.
„Sag, DiZ, was soll ich jetzt tun?“, setzte Riku gerade an, da merkte Axel, dass DiZ den Kopf hob, dorthin, wo seine Dunkelheit schlich, und er zog sich hastig zurück.
DiZ? Wer zum Teufel ist das bloß…?
Axel seufzte…
Nun ja, zurück zum Auftrag.
Ich sollte Naminé zurück zu der Organisation bringen.
Als er die Dunkelheit allerdings zu Naminé schweifen ließ, bemerkte er Soras Aura, schwach, in der Knospenförmigen weißen Kapsel in der Mitte des weißen Raumes.
Aber Soras Aura ist…
Er schläft?
In dieser Kapsel?

Axel erstarrte.
Verstehe, er schläft, damit Naminé leichter seine Erinnerungen wiederherstellen kann.
‚Das, was man zerbricht bringt man auch in Ordnung', huh?
Er war unentschlossen.
Ich sollte sie zurückbringen, ja.
Allerdings verstehe ich ihre Beweggründe.
Für sie muss Sora so etwas sein wie für mich Roxas.
Ich würde nie wollen, dass Roxas in einer solchen Verfassung wie Sora bleibt, besonders, wenn es meine Schuld wäre.
Aber alleine wird sie Sora niemals beschützen können.
Und ich kann ihr nicht helfen…
Oder…?
Immer noch im Flur stehend sah Axel die andere Wand an. Die Dunkelheit folgte seinem Blick einige Räume weiter.
Riku.
Es scheint fast so, als sei er auf direktem Weg zu den Räumen, in denen sich Naminé befindet.
Wenn er sie treffen würde – und Sora – wird er sicher versuchen, ihnen zu helfen…
Natürlich können wir Niemande nichts ausrichten, wenn Naminé mit Riku und dem König zusammenarbeitet. Sie sind zu mächtig…
Kurz überlegte er noch, dann seufzte er lange.
Sora ist wie Roxas, hm?
Ich schätze, ich werde das noch bereuen…
Axel rief die Dunkelheit zurück zu sich und verschwand mit ihr aus den Räumen.
Wie war das? Raum des Schlafens?
Zeit, dass ich dieses Schloss einmal richtig auf den Kopf stelle…

****

Nichts…
Absolut nichts, obwohl ich alle Flure durchsucht habe… wenn es so ein besonderes Zimmer ist, sollte es schließlich auch irgendwo auffallen, und mir ist rein gar nichts aufgefallen.
Schätze, die Mission ist endlich erfüllt… - wenn auch zu einem Teil erfolglos.
Wie lange hat das jetzt gedauert? Doch bestimmt zwei Monate, verdammt. Wieso muss dieses Schloss auch so riesig sein?
Hätte ich nicht alles durchsuchen müssen, hätte es bestimmt nur halb so lange gedauert…
Ich konnte nicht ein einziges Mal zurück um Roxas zu sehen.
Mir ist jetzt wirklich nach einem Eis.
Ich denke, mein Bericht kann warten.
Ob Roxas noch auf einer Mission ist?
Axel öffnete einen Ausgang nach Twilight Town und ließ die Dunkelheit nach Roxas' Aura suchen.
Tatsächlich. Da ist er.
Zielstrebig folgte Axel dem Geruch in die hintere Gasse, wo er Roxas sah, wie er auf das Portal zurück zum Schloss zuging.

„Hey, Roxas!“ Roxas erstarrte und drehte sich ziemlich langsam um. „Na, wie geht’s?“ Seine Augen wurden noch größer, sodass Axel nicht anders konnte, als ein paar Schritte auf ihn zuzumachen und ihn höhnisch anzugrinsen. „Was ist denn? Du siehst aus, als hättest du einen Geist gesehen!“
„…Ich….Aber…“, stotterte Roxas, schien sich aber schließlich zu fassen. „Ich dachte, du wärst weg! Castle Oblivion – das ganze Team ist gelöscht worden…“
Sieh an. Saix hat die Nachricht schon verbreitet…
„Korrektur: nur die Schwächlinge wurden gelöscht“, lachte Axel.
„Was ist mit Marluxia und den anderen?“, fragte Roxas ungläubig. Axel runzelte die Stirn und senkte den Blick etwas. „…Verstehe… sie also haben es nicht geschafft…“, meinte er weiter.
Langsam sah Axel auf, starrte Roxas an. Sich unwohl bei diesem Blick fühlend wandte Roxas sich ab.
Schließlich, wie in einem Traum schüttelte Roxas den Kopf, bis wahrscheinlich kein Haar mehr an seinem alten Platz war und sah Axel dann wütend an. „Ich habe mir Sorgen gemacht!“
„Sorgen?“, lächelte Axel. „Na, ob mich das freuen soll, da du doch noch nicht mal ein Herz hast, mit dem du fühlen könntest…“
Endlich hellte sein Gesicht wieder auf und er grinste zurück. „Warte hier. Ich werde uns Eis kaufen!“ Voller Tatendrang rannte er an Axel vorbei.
…Es ist schön, wieder hier zu sein…

„Ich muss mich später beim Boss melden, sonst hab ich nachher noch die nächsten Wochen Putzdienst“, gab Axel dann auf dem Turm zu.
„Du bist noch nicht zurück zum Schloss?“, fragte Roxas geschockt.
„Hm? Nah!“
„Aber… warum bist du dann hierher gekommen?“
Gute Frage…
„Hm…Ich denke, ich brauchte etwas Zeit meine Gefühle zu ordnen.“
„Was denn jetzt, Herr Ich-hab-kein-Herz?“
Sein Lachen steckte Axel an, bis sein Blick auf Roxas’ Eis fiel.
„Hey, dein Eis schmilzt. Ess auf.“
„Danke.“ Hastig aß er weiter. „Weiß du…“, begann er schließlich zögernd. „Ich habe Xion hierher eingeladen als du weg warst…“
„Xion? Wirklich?“
Roxas…und Xion? Die Xion?
Die Schweigsame ‚ich-versteck-mich-unter-meiner-Kapuze’ Xion?
„Ja. Ich habe ihr versprochen, dass wir hier zu Dritt Eis essen können…du weißt schon, sobald du zurück bist.“ Axel sah in die Ferne. „Ich und sie sind jetzt Freunde.“
Das gefiel ihm nicht…
Warum…warum gefällt mir der Gedanke nicht?
Schweigend betrachtete Axel die letzten Sonnenstrahlen.
…Weil Saix etwas über sie weiß, was er selbst mir nicht gesagt hat.
Das gefällt mir bei ihr nicht…
Andererseits…wenn sie nett ist und Roxas sie mag…
Ich sollte mal selbst sehen, wie sie so ist, wenn sie mal den Mund öffnet.

Kapitel 16: Herzlos - Neue Aufgaben

Xemnas erwartete Axel im Portal des Nichts.
Sein Blick wurde abschätzender, als er ihn sah.
„Ich merke, du bist alleine."
„Naminé wurde von Riku und dem König geschützt. Und ich kenne meine Fähigkeiten gut genug um zu wissen, dass ich gegen sie nicht ankommen kann."
Es fühlt sich schrecklich an, zu lügen.
„Und alle anderen Mitglieder sind gelöscht?"
„Jeder einzelne", bestätigte Axel. „Allerdings gehen die meisten auf Soras Konto, genauso, wie die Verräter – sie sind schlussendlich alle vom Schlüsselschwert bestraft worden."
„Wenigstens diesen Teil der Mission scheinst du erfolgreich abgeschlossen zu haben."
Er seufzte. „Ich werde bald alle anderen Mitglieder rufen. Sie sollen erfahren, was im Schloss Oblivion geschehen ist – zumindest die offizielle Version."
Folgsam nickte Axel.
Xemnas lehnte sich an die Abgrenzung des Altars des Nichts.
„Axel… Du siehst…etwas müde aus."
„Ich werde noch viel trainieren müssen."
„Das ist die richtige Einstellung." Xemnas nickte. „Du hast deine Aufgabe gut erledigt, Axel. Es ist schön, wieder reine Luft in der Organisation 13 einzuatmen."
„…War es wirklich nötig, sie alle zu löschen?"
„Axel", lachte Xemnas. „Entwickelst du Gefühle? Menschen ändern sich vielleicht, Niemande tun es nicht."
Trotzdem waren es Wesen, wie Xemnas, wie er selbst. Ob es ein Fehler war, dem Befehl zu folgen?
…Irgendwo… irgendwo waren es doch unsere Kumpanen…
„Was wird jetzt meine Aufgabe sein?", wechselte Axel das Thema.
„Selbige wie zuvor, Axel. Du weißt, Sora schläft und kann keine Herzen für uns freisetzen. So müssen wir uns noch mehr als gewöhnlich anstrengen…"
Axel nickte. Er hatte begriffen.
Auf den Weg in sein Zimmer fiel sein Blick auf die Grabsteine, die zu den Zimmern von Marluxia, Larxene, Zexion, Lexaeus und Vexen geführt hatten.
Durch sie alle führt ein tiefer Riss, der das Licht um sie herum erloschen lassen hat. Die Risse scheinen mich anzuschreien…
Du bist Schuld. Das sagen diese Schreie. Du bist Schuld an allem, was jetzt kommen wird…
Axel schüttelte sich und lief weiter, ohne sich umzusehen.
Vielleicht könnte er sich noch ein klein wenig vor der Versammlung ausruhen…

„Warum hast du deinen Bericht noch nicht abgegeben?"
Er riss sich vom schwarzen Himmel los und drehte sich zu Saix, der in sein Zimmer gekommen war. Ohne Anzuklopfen…
Ist für ihn anscheinend schon selbstverständlich, zu mir hineinplatzen zu dürfen, wann er will.
„Oh, freut mich auch, dich zu sehen", brummte Axel. „Immer wieder gerne, danke für

die netten Worte."
„Mir wurde gesagt, Naminé sei verschwunden."
„Die Minute war sie noch da, die nächste war sie weg. Keine Ahnung, wie sie da raus gekommen ist", schwindelte Axel und lächelte.
„Du hast jeden Raum durchsucht, hoffe ich."
„Das ist ein schlechter Scherz, oder?"
Das hätte wahrscheinlich noch einmal eine Woche gedauert…
„Das wäre ja wie Staubkörnchen in einem Gebäude voller niesender Leute zu zählen."
„Was ist mit dem Zimmer. Hast du es gefunden?"
„Ach komm, du kennst mich doch. So viel hätte ich dir gleich erzählt!" Saix sah ihn misstrauisch an. „Ich geb dir den Bericht dann. Du hattest übrigens Recht. Mit Marluxia und den Verrätern… Du wusstest genau, was da geplant wurde, was?"
„Hm." Er wand sich um. „Alles, was ich getan habe, war einen Platz zu finden, an den man jeden schicken kann, der in den Weg kommt."
„Man, tut es gut zu wissen, wo ich stehe", meinte Axel ironisch.
Saix schien zu lachen. „Du bist an einem Stück zurückgekommen, oder?"
Wenn er es so sieht…
Aber eine einfache Mission war es nun wirklich nicht gewesen.
Einen Moment überlegte Axel, während Saix sich schon zur Tür wand.
„…Ich habe Zexion entsorgt."
Saix verharrte und sah zu ihm zurück.
Zexion war für Saix wichtig gewesen – schließlich hat Zexion alles von Vexens Papierkram erledigt, sodass Saix keinen Finger krümmen, und sich später die Ergebnisse einfach in der Bibliothek durchlesen konnte.
Ihn zu verlieren dürfte für ihn wirklich ein Schlag sein.
Aber er selbst hat gesagt, ich solle ihm zeigen, wo Verräter stehen – und Zexion hätte wohl ziemlich deutlich unsere Pläne durchkreuzt.
Auch, wenn Saix wohl dafür gewesen wäre, ihn noch etwas länger am Leben zu lassen – früher oder später hätte er ihn auch entsorgt.
Und ich gehe nun einmal lieber auf Nummer sicher…
Es wäre für mich nicht gut gelaufen, wenn Zexion alles, was ich in der Castle Oblivion getan habe – inklusive der Suche nach dem Zimmer des Erwachens – ausgeplaudert hätte.
„So wolltest du es doch, oder? Ich spiele mit deinen Karten…zumindest für jetzt."
„…Es wird gleich eine Besprechung geben." Ohne etwas Weiteres zu sagen verließ Saix den Raum.
…Und ich hatte gehofft, mich etwas ausruhen zu können...

Auf dem kühlen Marmorstuhl sitzend hörte Axel desinteressiert Xemnas zu. Er sprach darüber, wie in dem Schloss des Vergessens fünf Mitglieder, darunter Marluxia, von dem Helden des Schlüsselschwertes vernichtet worden waren.
Im Gegensatz dazu schienen alle anderen Niemande höchst interessiert, in den Lügen, die Axel von seiner Schuld reinwaschen sollten.
„Ich schätze, das heißt, dass der Träger des Schlüsselschwertes jetzt eine Pause macht." Xaldin verschränkte die Arme.
„Naminé verloren zu haben ist allerdings ein ziemlicher Schlag. Wie willst du das verantwortlichen, Axel?", fragte Saix.
„In eine Leben-oder-Tod Situation bin ich verzweifelt geflüchtet. Habe ich das zu verantworten?", erwiderte Axel.

Als ob ich auf solche Fragen nicht vorbereitet bin – es ist klar, dass Saix sie noch einmal stellen musste.
…Ich verstehe ja, dass Naminé auch für uns wichtig gewesen wäre…
„Ah, das ist schon okay, denke ich – lasst uns doch unseren Schlüsselschwertträger nach seiner Meinung fragen." Xigbar sah zu Roxas.
„Was auch immer…"
Roxas sieht nachdenklich aus… Sein Ausdruck passt nicht zu seinen Worten.
„Axel, du wirst morgen wieder eine normale Mission bekommen.", erklärte Saix. „Sieh zu, dass du vorher den Bericht fertig hast, Axel."
„Obwohl ich gerade erst zurück gekommen bin?", protestierte Axel.
„Sieh es als Schadenersatz an, dafür, dass du Naminé entkommen lassen hast", bestimmte Xemnas und verschwand.
„Ja, ja", murrte er.
Alter Sklaventreiber…

****

Nachdem er die Nacht durch seinen Bericht geschrieben hatte – Axel hatte noch nie so lange für einen Bericht gebraucht, allerdings war es bisher auch seine längste Mission gewesen - fing er im Missionsraum Roxas ab.
„Hey, hör dir das an: Sie haben mich heute mit dir in ein Team gesteckt, als ‚blaues Auge' sozusagen."
„Was? Warum bin ich denn ein blaues Auge?"
Axel lachte über Roxas verwirrtes Gesicht. „Sie wissen halt genau, wie sehr ich Babysitten hasse."
„Na danke!", lächelte Roxas.
Er grinste. „Meinst du, es würde sie umbringen, mir einen freien Tag zu geben?" Er beugte sich zu Roxas. „Schau! Ich hab schon Ringe unter den Augen! Pff. Aber gut. Auf geht's, Partner!"
„Ich bin direkt hinter dir", lachte Roxas und schritt mit ihm durch das Portal nach Agrabah.
Agrabah: eine sandige Stadt mit sandfarbenen Häusern, sandiger Wüste und Sand in der Luft.
Man hätte wirklich eine bessere Mission abstauben können… - Im wahrsten Sinne des Wortes!
„Wir erledigen das einfach schnell, okay?", schlug Axel vor.
„Jepp."
Sie passierten gerade eines der großen Tore in der Stadt und stockten, als sie einen großen Kerl auf dem Marktplatz sahen.
Er hatte dunkelblaue und tiefrote Kleidung an, die einer Rüstung ähnelten. An seinem Kopf waren zwei komische Ohren, sein Gesicht sah wie platt gedrückt aus.
Und er war dick.
Axel zog Roxas hinter eine Mauer und beobachtete ihn. Er schien etwas zu suchen.
„Wo ist es?", fluchte der Typ schließlich. „Es muss hier irgendwo sein!"
„Okay, wer ist das und was will er?", knirschte Axel.
„Er war nicht hier, als ich das letzte Mal da war, das steht fest", erklärte Roxas leise.

„Hmm…“ Axel beugte sich etwas aus der Deckung, um besser sehen zu können.
„GRRRR!“, fluchte der Typ wieder. „Ich werde nicht aufgeben, bis ich einen Weg hinein gefunden habe! Und sobald ich die Lampe habe, die da versteckt ist…“ Er fing an mies zu lachen. „Dann werden alle meine Wünsche in Erfüllung gehen!“
Entweder das ist ein Spinner oder ein sehr interessanter Charakter, den wir da getroffen haben…
Von der Lache her tippe ich auf Ersteres.
Axel wand sich wieder an Roxas. „Er denkt so eine Lampe würde ihm alle Wünsche erfüllen.“
„Seltsamer Typ“, pflichtete Roxas bei.
„Planänderung, Roxas! Unsere neue Mission ist, diesem begriffsstutzigen Etwas zu folgen!“
„Was?“, fragte Roxas. „Aber… Wir sollen doch Herzen sammeln. Gibt das keinen Ärger, wenn wir einfach-“
„Verdächtige Personen, die man trifft, zu beschatten, ist ein wichtiger Anteil des Jobs.“
„Aber wir führen trotzdem nicht aus, was uns gesagt wurde – das nennt man doch dann Missachtung des Befehls!“, beharrte er.
„Ich nenne es flexibles Denken, kannst du dir das merken?“, grinste Axel. „Außerdem haben wir danach auch noch Zeit um Herzen zu sammeln. Wenn nichts passiert können sie auch nicht sauer sein.“
„…Wahrscheinlich“, gab Roxas nach.
„Gut, dann sind wir uns einig. Pass auf, dass er dich nicht sieht!“ Wieder voller Elan hüpfte Axel hinter der Mauer hervor und schlich dem seltsamen Typen nach.
Er lief durch das nächste Tor, ohne sie zu bemerken. Nun waren sie schon fast außerhalb der Stadt, als er plötzlich stehen blieb und eine weitere Wand abtastete.
„Warum starrt er die ganze Zeit die Wände an?“, stellte Roxas eine berechtigte Frage.
„Wir würden ihn ja nicht verfolgen, wenn wir schon alle Antworten wüssten“, meinte Axel und sah um die Ecke des Hauses. Der Typ rührte sich immer noch nicht.
„BINGO!“ Axel und Roxas zuckten zusammen. „Ich hab es gefunden, heheheh!“ Er schlug gegen die Wand.
Ich komme zurück zu meiner Theorie eines Spinners…
Die Wand erzitterte, schob sich zur Seite und offenbarte einen geheimen Durchgang.
„Sesam, öffne dich!“, lachte die Kugel auf zwei Beinen und schritt ohne zu zögern hindurch.
„Eine versteckte Tür mitten in der Stadt?“, zweifelte Roxas. „Warum? Wo führt sie hin?“
„Ich glaube, das wird uns unser neuer Freund jetzt zeigen“, feixte Axel und lief dem Unbekannten nach. „Wir sollten ihn weiter verfolgen, denkst du nicht?“
Roxas seufzte und folgte ihm.
Wüste. Bwah!
Der Gang führte direkt in die Wüste. Die beiden Niemande folgten dem Fremden bis zu einer düsteren Berggegend mitten im Sand, in der sich ein steinerner Tigerkopf mit feuerrotem Rachen aus dem Boden erhob. Der Unbekannte schritt direkt hindurch.
„Hätte nie gedacht, dass so etwas hier ist“, meinte Roxas unbehaglich.
„Ich würde sagen, das ist unser kleiner Bonus.“
Die Treppe im Rachen des Tigers führte zu einem hohen, unterirdischen Raum aus rotem Sandstein. Der Typ war nirgends mehr zu sehen, dafür standen überall dunkelrote Vasen und hohe Säulen, welche die Decke stützten. Auf der

gegenüberliegenden Seite war ein erhöhtes Tor, wahrscheinlich in einen weiteren Raum von ähnlicher Größe – wenn nicht noch größer.
„Die Höhle ist viel größer als sie von außen aussieht“, stellte Axel fest. „Hey, ich glaube, wir haben ihn verloren…“
„Und…was jetzt?“
„Wir müssen wohl erst mal aufgeben“, seufzte er. „Also zurück zum Einsammeln von Herzen…“
„Du willst nicht nach ihm suchen?“, fragte Roxas misstrauisch.
„Nah! Ich würde zwar gerne wissen, was der hier wollte, aber: Hey! Schon darauf, diese Höhle entdeckt zu haben, können wir stolz genug für heute sein. Außerdem…“ Axel sah sich um. „So einen großen Platz zu durchsuchen wäre viel zu anstrengend.“
„Was ist mit ‚Das ist ein wichtiger Teil des Jobs’?“
„Wie ich sagte: flexibles Denken“, grinste Axel.
Roxas lachte. „Oh, verstehe…“
„Hey, lass uns jetzt einfach diese Mission beenden.“
Er nickte und zusammen liefen sie noch in den nächsten Raum der Höhle, um dort auf zahlreiche Herzlose zu stoßen.
Scheinen hier ungestört vor sich hin zu leben…
Zumindest bis jetzt, denn nun ist der persönliche Aufräumdienst der Organisation eingetroffen!
Woha, da sind ja sogar Adowampen dabei!
Als der Raum schließlich frei von den größten Herzlosen war, beschloss Axel, dass es für heute reichen müsste.
Er wies Roxas an, den Raum zu verlassen, und verschnaufte schließlich vor der Höhle.
„Das reicht fürs Erste. Bereit zu gehen?“
„Yup.“ Bereitwillig lief Roxas durch das Portal, das Axel öffnete, um in Twilight Town zu erscheinen.

„Du kommst jetzt mehr aus dir raus, weißt du das?“, fragte Axel und schluckte des Rest des Eises herunter.
„Echt?“, fragte Roxas und lächelte. „Du aber auch.“
„Ich? …Denkst du?“ Überrascht riss Axel seinen Blick von den Häuserdächern los. „Na ja, ich denke, er hat etwas auf mich abgefärbt…“
Ich sollte Sora wirklich dankbar sein…er hat mich wohl ziemlich viel gelehrt… und das in nur zwei Begegnungen…
„Huh? Wer?“
Ah, verdammt. Natürlich würde Roxas fragen…
In die Enge getrieben kratzte Axel sich am Kopf, bis er einen Weg aus der Falle sah. „Ehm... Lass uns einfach sagen, du kannst dir selbst danken, dass wir hier sitzen und wie Idioten über unser Eis lachen können.“
Roxas lächelte und schien mit der Antwort zufrieden.
Glück gehabt…
Verdammt, pass in Zukunft besser auf.
Mit etwas getrübterem Blick sah Roxas sich um. „Ich glaube, Xion kommt heute nicht mehr…“
„Mach dir keinen Kopf darum“, versuchte Axel ihn aufzumuntern.
Zwar nickte Roxas, aber die restliche Zeit des Tages blieb er stumm

Kapitel 17: Herzlos - Schweigen

Das tut guuut!
Endlich seit Monaten mal wieder ausgeschlafen streckte Axel sich entspannt und lief die Treppen hinauf, um seine heutige Mission entgegenzunehmen.
Gerade auf der letzten Treppenstufe sah er einen kleinen Niemand ebenfalls das Zimmer betreten.
Wenn das nicht Roxas ist!
„Hey, Roxas!“, rief Axel und holte ihn ein.
„Axel. Hast du Nummer 14 gesehen?“, fragte Roxas sofort.
Macht er sich etwa immer noch Sorgen um Xion? Sie kann doch auf sich selbst aufpassen, oder etwa nicht?
„Xion, hm?“ Axel senkte den Kopf. „Jetzt, wo du es sagst, nein…“
„Es ist jetzt schon Tage her… mindestens zehn!“
„Ich wünschte, ich könnte dir helfen, aber ich bin ja zur Castle Oblivion geschickt worden, nahezu gleichzeitig mit Xions auftauchen. Ich hab viel verpasst…“ Unbehaglich fuhr er sich durchs Haar und zuckte schließlich mit den Schultern.
„…Ich fühl mich schlecht…“, gab Roxas zu. „Ich habe doch versprochen, dass wir alle zusammen Eis essen können…“
„Ihr beide seid Freunde, richtig?“, meinte er.
Roxas so traurig… nee, das ertrag ich doch keinen Tag! Ich sollte sehen, was ich tun kann…
„Ich sag dir was! Ich schnapp mir Saix und schau zu, was ich herausfinden kann!“
Sofort lag wieder ein leichtes Lächeln auf Roxas’ Lippen. „Danke, Axel!“
Dann lief Roxas los für seine Mission. Diesmal wäre er wohl alleine unterwegs…
Axel machte auf dem Absatz kehrt und ließ seine Dunkelheit durch das Schloss streifen, auf der Suche nach Saix.
Saix kann viel, aber dass er sich spurlos auflösen kann, glaube ich nicht…
Also, im Foyer ist er nicht, da hätte ich ihn ja gesehen.
In der Halle der leeren Geister ist keiner.
In der Bibliothek hockt nur Xigbar…
Sein Zimmer ist auch leer.
Wo zum Teufel kann er stecken?
Xaldin kam den Weg am Pfad der Nichtigkeit hinauf, Axel entgegen.
„Hey, Xaldin! Sag, hast du Saix gesehen?“
„Er schraubt am Hauptrechner im Computerraum rum.“
Er schraubt…was?
„Oh…eh...danke. Und… wo liegt dieser Computerraum?“
Xaldin hob erstaunt die Augenbrauen. „Das weißt du nicht? Heh, im Kellergewölbe des Schlosses natürlich.“
„Ah… da hat Vexen mir immer verboten, hinzugehen.“
„Grünschnäbel dürfen da auch nicht hin“, erklärte Xaldin. „Aber du und Saix, ihr gehört ja jetzt schon zum alten Eisen, was?“ Er lachte und ging weiter.
Verwirrt lief Axel wieder ins Schloss, durchquerte die Halle der leeren Melodien und ging dann das Erste Mal, seit er hier war, die lange Treppe in en Keller hinab.
Sobald er die unterste Ebene betrat, spürte er Saix Aura und der Luft.
Mal sehen, aus welchem Zimmer kommt das…

Der Keller bestand nur aus einem großen Raum, von dem fünf Türen abführten. Eine, ihm genau gegenüber, schien verschlossen, selbst die Dunkelheit prallte davon ab. Eine weitere stand angelehnt, die übrigen waren geschlossen. Jede einzelne Tür schien gepanzert zu sein, als ob sie die größten Schätze hinter sich verbergen würde.
Axel hörte einen metallischen Klang aus dem Raum hinter der angelehnten Tür klingen, gleich danach ließ Saix einen sehr unschönen Fluch los.
„Himmel, Saix! Was hat dich gebissen?“, fragte Axel und trat ein.
Genauso ausdruckslos wie immer sah Saix zu ihm. Er saß halb unter einem gigantischen Monitor, um ihn herum verschiedene Kabel und Werkzeuge, zwei Kabel hatte er noch in der Hand – anscheinend hatte er sie gerade verbinden wollen, als Axel ihn störte.
„Habe ich vergessen, dir eine Mission zu geben?“, fragte Saix. „Hm, vielleicht hatte ich gehofft, du würdest den Tag verpennen und mich nicht stören.“
Unbeachtend seiner Worte trat Axel nun ganz in den Raum ein und schaute sich um.
Die Wände sind ziemlich kahl.
Auf einem kleinen Tisch liegen noch einige Bücher. Wahrscheinlich Vexens Forschungsberichte, wenn man den Umfang betrachtet…
An der anderen Wand lehnt eine riesige Tastatur, die anscheinend nur abmontiert wurde, und ein netter Bürostuhl.
„Wusste gar nicht, dass wir hier so einen Raum haben.“
„Du interessierst dich ja auch nicht für Computer“, erwiderte Saix, der schon wieder ganz unten hinter dem Monitor verschwunden war.
„Wusste auch nicht, dass du das tust.“
„Natürlich tue ich das. Kannst du dir das merken?“
Axel lachte. „Jepp, ich merk's mir. Sag, Saix. Was kann dieses Wunderding denn so alles?“ Er fuhr über den schwarzen Bildschirm.
„Momentan nichts, wie du vielleicht daran siehst, dass ich es gerade repariere.“ Sein Kopf zeigte sich wieder. „Gib mir mal die Zange. Nein, nicht die, die dort vorne. Genau.“
„Was kann der Computer denn, wenn er wieder läuft?“, formulierte Axel seine Frage folgsam um.
„Darauf sind so ziemlich alle wichtigen Informationen aus den Berichten und der Forschung Vexens vermerkt, das Vorwissen über Herzen und die Dunkelheit, über das Ansems Schüler geforscht haben, bevor sie Niemande wurde. Außerdem ist dort die Herkunft aller Niemande vermerkt, es gibt Karten jeder uns bekannten Welten, ein Glossar aller uns bekannten Herzlosen und Niemande, zusammen mit den wichtigsten Daten über sie und alles, was Xemnas bisher über Kingdom Hearts weiß. Außerdem-“
„Lass mich die Frage so stellen: gibt es etwas, was in dem Ding nicht steht?“
„…Mir würde nichts einfallen.“ Saix richtete sich neben Axel wieder auf und klopfte sich den Mantel sauber. „Aber die wichtigsten Sachen sind mit einem Passwort gesichert, dass nur Xemnas kennt. Keine Chance also.“
„Aber auf den Rest kann doch jeder zurückgreifen, sehe ich das richtig?“
„Nein, nicht jeder. Nur die Ältesten und ich dürfen hier ran. Und du anscheinend, wenn du jetzt schon mal hier hinabspaziert bist.“ Saix drückte auf einen der Knöpfe am Monitor. Es tat sich nichts. „Hm, vielleicht muss ich noch die alten Drähte auswechseln…“
„Stehen da auch Informationen zu Xion drinnen?“, unterbrach Axel.
„Passwort“, winkte Saix ab und klaubte erneut einige Werkzeuge zusammen, um wieder abzutauchen.

„Weißt du denn, wo sie momentan ist?“
„Wieso interessiert dich das?“, fragte er zurück.
„Weil ich sie nicht hier im Schloss spüre.“
Axel hörte Saix seufzen. „Wir haben sie vor einigen Tagen auf eine Mission geschickt, um einen großen Herzlosen zu vernichten, aber bisher hat sie nicht RTC. Ich fürchte, sie hat ein paar Probleme mit dem Herzlosen dort.“
„Und da hast du ihr noch keine Hilfe geschickt?“, fragte Axel entsetzt.
„Nein.“
„Aber…warum nicht?“
Xion ist doch wichtig… sie führt das Schlüsselschwert und kann uns so helfen, Kingdom Hearts zu vervollständigen…
So…denke ich zumindest.
Oder… hat Saix ganz andere Pläne mit ihr.
„Die Mission ist nutzlos, wenn jemand, der nicht das Schlüsselschwert besitzt, den Herzlosen besiegt – selbst, wenn er dadurch Xion helfen sollte.“ Ungeduldig winkte Saix mit der Hand. „Den roten Draht.“ Axel rollte ihm das Gewünschte hin. „Und wenn ich Roxas geschickt hätte, Xion allerdings von dem Herzlosen besiegt worden wäre – ich bin doch nicht so verkalkt, Roxas alleine gegen einen Herzlosen zu jagen, der Xion besiegt hat. Dann wären wir gleich um zwei Schlüsselträger ärmer.“
„Wieso hast du nicht Roxas und einen der Älteren losgeschickt. Zusammen mit einem Älteren würde Roxas jeden Herzlosen im Handumdrehen besiegen“, beharrte Axel. „Ich kenne Roxas’ Kampfstil besser als jeder andere – und er ist inzwischen stark genug, um es auch mit größeren Gegnern aufzunehmen.“
„Das ist der Punkt, Axel.“
„Huh?“
„DU kennst Roxas’ Kampfstil wie kein anderer. Deswegen wollte ich dir und ihm die Mission geben, Xion zu suchen. Aber wenn du nicht willst…“
„Was heißt hier, ich will nicht?“
Saix lächelte und kroch erneut hervor.
„Ihr könnt euch morgen auf den Weg machen.“
„Warum erst morgen?“
„Weil Roxas heute eine andere Mission hat. Und weil sie auch etwas Zeit verdient – man kann nicht erwarten, dass ein Ding eine gefährliche Mission so schnell abschließen kann.“
Axel starrte ihn misstrauisch an. „Ein Ding?“
„Mehr ist sie nicht.“ Der Monitor leuchtete auf und schien anzufangen, einige Daten zu verarbeiten. „Wunderbar“, lächelte Saix. „Er läuft wieder.“ Dann sah er zu Axel. „Wenn du schon einmal hier bist, kannst du mir gleich helfen, hier aufzuräumen.“
Ich kam nicht mehr dazu, was er damit gemeint hatte, dass Xion ein Ding sei…
…Aber ob ich wirklich immer wissen will, das Saix meint?
Vielleicht ist es manchmal besser, nicht ganz so viel zu wissen.
Obwohl mich die Tatsache stört – natürlich.

****

„Raus aus den Federn, Schlafmütze!“, grinste Axel, als Roxas gähnend sein Zimmer verließ. Er war schon lange wach.
„Sorry… ich war gestern lange auf… konnte nicht schlafen“, entschuldigte sich Roxas.
Wahrscheinlich wegen Xion…
„Ich habe Saix nach Xion gefragt.“
„Und?“, fragte Roxas sofort.
Hab ich es mir doch gedacht.
Axel biss sich auf die Lippen. „Deine Freundin wurde auf eine Mission geschickt, aber sie hat bisher nicht RTC…“
Kurz ließ Roxas den Kopf hängen, bevor er energischer wieder die Stimme anhob. „Aber…warum? Die Mission sollte doch inzwischen zu Ende sein!“
„Ich weiß nicht. Aber das werden wir noch früh genug herausfinden.“
„Warum das?“
Axel grinste. „Du und ich, wir werden Xion finden und zurückholen. Das ist unsere Mission heute.“
„Im… Im Ernst??“
„Nein, das habe ich mir nur ausgedacht. Und jetzt wieder ab ins Bett.“ Er verdrehte die Augen. „Natürlich ist es mein Ernst. Beeil dich und lass uns gehen, ja?“
Roxas nickte und lief in irrsinnigem Tempo zum Missionsraum.
Das scheint ihn wohl sehr aufgemuntert zu haben.
Lächelnd sah Axel ihm nach und trottete ihm schließlich hinterher.

„Wo denkst du ist Xion?“, fragte Roxas, als sich das Portal noch nicht mal geschlossen hatte. Xions Mission war in Twilight Town gewesen, also starteten sie ihre Suche selbstverständlich hier.
„Nun… Ihre Mission war, einen gigantischen Herzlosen zu zerstören….“
„…Das könnte überall sein…“
Das stimmt. Aber solange man nicht anfängt, kann man auch nie etwas beenden.
Also sollten wir einfach irgendwo anfangen und uns dann durcharbeiten.
„Lass uns erst mal Informationen sammeln, okay?“, meinte Axel, bevor Roxas wieder ganz am Boden war. „Wenn wir diesen Herzlosen finden haben wir eine gute Chance, auch auf Xion zu treffen.“
„Stimmt.“
„Also auf!“
Sie verließen die hintere Gasse zum Trainingsplatz.
Der blonde Junge und das braunhaarige Mädchen, das sie schon einmal hier beobachtet hatten, unterhielten sich dort.
„Und du bist sicher, dass du richtig gehört hast?“, fragte der Junge unsicher.
„Ja, sicher, wie ich es sagte!“, bestätigte sie.
„Und wo hast du das noch mal gehört?“
„Im Tunnel. Ich war gerade eben dort und da hab ich diese seltsame, leise Klagen gehört.“ Das Mädchen schüttelte sich ängstlich.
„Hast du gesehen, was da geklagt hat?“
„Bist du verrückt? Ich hatte totale Angst! Ich war froh da so schnell wie möglich raus zu kommen!!“
„Ein leises Klagen?“, wiederholte Roxas leise und überlegte.
„Könnte unser Herzloser sein“, schloss Axel den Gedanken.
„Oder Xion!“, meinte Roxas. „Verletzt und unfähig, zum Schloss zurück zu kommen…“
Xion würde sich doch sicherlich nicht so leicht unterkriegen lassen…

Sie war schließlich trotz allem eine Trägerin des Schlüsselschwertes.
„Ich bin mir sicher, dass es Xion gut geht. Komm, lass uns sehen, was da unten ist."
Roxas nickte und lief zum Tram-Forum, so schnell, dass Axel ihm kaum folgen konnte. Von dort nahmen sie den Eingang in den Tunnel, unbeachtend einiger Schattenlurche, die auf ihrem Weg auftauchten.
In dem tiefsten der Tunnel, der schon unter dem Abendrot-Viertel liegen musste, hielt Roxas und sah sich um.
„…Keine Xion…"
„Und kein großer Herzloser", fügte Axel hinzu.
„Hey, was macht ihr denn hier?"
Der schwarzhaarige Junge, der Freund der beiden Kinder vorhin, kam gemütlich auf sie zu.
„Habt ihr etwas verloren?"
„Könnte man so sagen, ja", meinte Axel sofort. „Wir haben Gerüchte über ein seltsames, klagendes Geräusch hier gehört."
Eigentlich sollte man sich den Einwohnern der Welten ja nicht zeigen.
Allerdings hat er ja Kontakt zu uns aufgenommen – da würden wir uns wahrscheinlich verdächtiger machen, wenn wir einfach abhauen würden.
Und vielleicht kann er uns ja sogar weiterhelfen.
„Seltsames, klagendes…", wiederholte der Junge und fing plötzlich an zu lachen. „Redet ihr von dem Wind hier?" Er zeigte hinauf zu den Löchern in der Wand. „Der Wind, der hier durch kommt, wirft viele Echos. Das klingt wie ein Klagen."
„Was? Ugh… verdammt", fluchte Axel.
Diese Spur war wohl nichts…
„Ihr sagtet, ihr habt etwas verloren?", meinte der Junge.
„Jemanden", korrigierte Roxas. „Eine Freundin von uns."
„Oh, das tut mir Leid… Ich hoffe, ihr findet sie bald."
„Danke."
„Und was ist mit dir?", warf Axel ein. „Warum bist du hier unten?"
„Ich?" Er lachte. „Das ist ein Geheimnis." Er sah sie beide an. „Hey, ich glaube nicht, dass wir uns schon vorgestellt haben. Ich bin Pence. Wenn ihr irgendetwas braucht würde ich euch gerne helfen."
„Uhm, danke", meinte Roxas perplex.
„Klar", nickte Pence. „Ich sehe euch dann später." Damit lief er wieder weiter.
Er hat anscheinend kein Interesse an unseren Namen…
Na, mir soll's Recht sein. So weiß er weniger über uns.
„Das war wohl eine Sackgasse", murmelte Axel.
„Ja, wir haben nur den Namen von dem Jungen herausgefunden", meinte Roxas und machte sich mit Axel seufzend wieder auf den Weg nach oben.
„Zeit uns noch mal in der Stadt umzusehen."
Da sie den letzten Hinweis vom Trainingsplatz hatten liefen sie zuerst wieder dorthin. Die beiden Jugendlichen unterhielten sich immer noch.
„Olette, was macht eigentlich Pence?", fragte der Blonde gerade.
„Er sagte, er macht heute wieder eine seiner Erkundungstouren…"
„In letzter Zeit ist er ziemlich viel unterwegs… überall herumschnüffeln – ich frage mich, was er vorhat", gab er zu.
„Denkst du ich nicht", fragte das Mädchen Olette. „Er hat total verrückt gespielt, als ich gestern zum Treffpunkt kam. Was auch immer es war, was er angeschaut hat, er hat es so schnell wie möglich versteckt…"

„Hmm, warum sollte er so etwas tun?“
„…Ich frage mich, was dieser ‚Treffpunkt’ ist“, meinte Roxas und sah Axel fragend an.
„Hmm… ich hab da so eine Idee…folg mir!“
Ein Platz an dem sich Jugendliche treffen würden…
Dieser kleine versteckte Winkel in der hinteren Gasse vielleicht, wo auch das alte Sofa und das Dart-Spiel herumstehen…
„Lass uns hier mal suchen“, schlug Axel vor, als sie angekommen waren. Er schob das Sofa beiseite, während Roxas hinter dem kleinen Schrank nachsah und dann die Decke, die als Eingangstür zu funktionieren schien, zur Seite hob.
„Hey, ich habe ein Stück Papier gefunden!“, meinte Roxas plötzlich und griff hinter neben das Ölfass, das neben der Decke stand. Axel sah ihm über die Schulter.
„Scheint eine Karte zu sein…“ Einige Straßen und rote Punkte waren darauf verzeichnet.
„Jemand hat sich da Notizen gemacht…“, stellte Roxas fest.
„’Verwunschene Stufen’? ‚Der Freund hinter der Mauer’? Hey, da steht etwas über einen seufzenden Tunnel…“
„Klingt vertraut, huh?“
„Da steht noch mehr: ‚Der Doppelgänger’… ‚Der hüpfende Sack’…“
„Eine Geisterbahn, eine verwunschene Villa… Das sind sieben zusammen.“
„Was bedeutet das?“
„Ich denke, wir sollten den Jungen fragen“, schlug Roxas schließlich vor. „Er schien viel über die Stadt zu wissen.“
Also wieder zurück in die Tunnel…
Sie wichen einer Gruppe Schattenlurche auf und liefen auf direkten Weg die Treppen hinab.
Pence war wieder im untersten Tunnel.
„Hey, Leute. Kann ich euch irgendwie helfen?“
„Nun ja… uhm… Wir haben eine Karte gesehen, auf der sieben seltsame Sachen vermerkt sind… Wie etwa: ‚verwunschene Stufen’ und so…“ Axel fuhr sich unwohl durchs Haar.
„Oh, die sieben Wunder!“, meinte Pence sofort. „Ich hab hier etwas nachgeforscht und herausgefunden, dass die Wunder dieser Stadt miteinander verbunden sind. Nämlich: sie sind alle erfunden. Nichts als dumme, alte Legenden und Gerüchte.“
„Was?“, fragte Axel enttäuscht.
„Wie diese Treppen, die du erwähnt hast. Totaler Müll. Die Wahrheit ist einfach nur peinlich.“
„Nur eine weitere, langweilige Stadt, hm?“, grinste Axel.
„Sorry, Leute, aber damit verschwendet ihr wirklich nur eure Zeit“, meinte Pence. „Nun ja… außer vielleicht mit dem Achten Wunder.“
„Es gibt noch ein Achtes?“, fragte Roxas interessiert.
„Das mit dem Baum im Wald? Es gibt da einen Baum, bei dem, wenn du ihn schüttelst, der ganze Platz wackelt. Swish, swish, SWISH!“
…Er scheint zu glauben, wir hätten Angst vor seinen Gebärden…
„Seltsam, oder?“, fragte Pence. „Ich habe es noch nicht gesehen. Aber das ist alles aus Erster Hand, also ihr könnt mir ruhig glauben. Die Leute sagen, sie fühlen sich beobachtet, wenn sie in den Wald zum Herrenhaus gehen – obwohl es leer steht.“
„Sehr seltsam“, pflichtete Roxas bei.
„Wäre sonst ja auch kein Wunder. Ich habe auf jeden Fall beschlossen, dem später noch nachzugehen.“

„Viel Glück damit“, meinte Axel.
„Danke!“, meinte Pence freundlich. "Na gut, ich sollte zurück zu meinen Erkundungen gehen. Behaltet das alles bitte für euch, ja?“
Er trottete wieder zurück in die Tunnel.
„Das war nicht sehr informativ“, brummte Roxas niedergeschlagen.
„Vielleicht, vielleicht auch nicht“, murmelte Axel.
„Huh?“
„Er sagte, dass die Leute irgendeine Präsenz in dem Wäldchen da draußen gespürt haben, richtig? Vielleicht war das Xion.“
„Stimmt… Lass uns nachschauen gehen!“
Der Wald lag hinter der zertrümmerten Mauer im Tram-Forum. Die Bäume standen hier dicht und durch das Blätterdach drang kaum Licht.
„Man sollte an einem Baum schlagen, oder?“, fragte Roxas.
„So sagte der Junge…“
Ohne zu zögern schwang Roxas sein Schlüsselschwert und ließ es gegen den nächst besten Baum donnern.
Irgendetwas bewegte sich im Wipfel und ließ Blätter auf die beiden Niemande nieder rieseln. Als sie hochsahen, war da aber nichts.
„Ist… ist da etwas?“, fragte Roxas unsicher.
„Heh, sieht aus, als würde hier etwas leben“, grinste Axel.
Was auch immer sich da oben bewegte, für alle Augen unsichtbar – man kann es hören. Der gewaltige Körper springt von einem Baum zum anderen in Richtung des alten Herrenhausgartens.
„Wir dürfen es nicht entkommen lassen!“
Die Chakrams rufend setzte Axel sich in Bewegung, dem Ding hinterher.
„Richtig!“ Roxas folgte ihm angriffsbereit.
Das muss ein Herzloser sein. Die Dunkelheit, die von ihm ausgeht, erdrückt einen fast. Wahrscheinlich also ein starker Gegner…
„Na los, zeig dich!“, rief Axel herausfordernd und warf ein Feura zum Tor der Herrenhausmauer.
Die Flamme prallte vorher an etwas ab, ein Körper schimmerte in allen Regenbogenfarben auf und der Herzlose fuhr grollend zurück in seine wahre Gestalt. Er sah aus wie ein riesiges Chamäleon.
„Denkst du, das ist Xions Ziel gewesen?“
„Kein Wunder, dass Xion Schwierigkeiten hatte“, brummte Axel. „Es tarnt sich geschickt.“
„Aber, wo ist Xion?“
„Versucht wahrscheinlich noch, es zu finden.“
„…Was meinst du?“ Unsicher sah Roxas zu ihm.
„Ein Ziel ist ein Ziel. Es macht keinen Unterschied, wer es besiegt. Ich sage: Machen wir es fertig, bevor es wieder verschwindet!“
„Gut!“ Roxas schwang sein Schlüsselschwert und feuerte ein Blitzra direkt auf das Chamäleon.
„Hier komme ich!“ Axel schwang seine Chakrams, gespickt mit Feuer und zog sie dem Herzlosen über den Kopf.
Roxas kam von der Seite und attackierte seine Beine, musste zurückweichen, als er aufstampfte.
„Xion!“, hörte Axel ihn plötzlich rufen. Ein kleines Mädchen in der Organisationskutte lief über den Platz, blieb erschrocken stehen und sah sich nach Roxas um.

Sie hat ja immer noch ihre Kapuze über ihr Gesicht gezogen…
„Roxas?!“, fragte sie verwirrt.
Passt doch auf, verdammt!
Der Herzlose schlug Axel beiseite und ließ seine irrsinnig lange Zunge aus seinem Mund springen und schnappte sich damit die unaufmerksame Xion.
„Konzentrier dich, Roxas!“, warnte Axel. „Wir müssen zuerst das Ding ausschalten.“
Perplex nickend stürmte Roxas wieder vor und ließ eine lange Combo auf den Körper des Herzlosen zu.
Der fing wieder an, mit seiner Umgebung zu verschmelzen.
„Ooh, nein!“, warnte Axel und beschwor eine große Feuerkugel. „Aus dem Weg, Roxas!“ Dieser sprang sofort weg, als Axel seinen Angriff losließ und es das Chamäleon frontal traf. Er rollte mit den Augen und fuhr wieder seine Zunge aus.
Aber es hatte Roxas vergessen, der nun von hinten kam und sein Schlüsselschwert von hinten an den Kopf des Herzlosen warf.
Es taumelte, erstarrte und löste sich dann in eine schwarze Rauchwolke und ein befreites Herz auf.
„Gut, Rox’“, meinte Axel zufrieden.
Aber Roxas beachtete seine Worte gar nicht.
„Xion! Bist du okay?“
„Nngh… R…Roxas?“ Sie hob, gerade wieder zu sich kommend, den Kopf, und Roxas half ihr, aufzustehen.
„Das sah aus, als hätte es wehgetan…“
„Mir geht es gut… Danke. Es ist nur…“ Sie ließ den Kopf hängen und schien nicht zu wissen, ob sie weiterreden sollte.
„Hey!“, meldete sich Axel zu Wort. „Du kannst uns alles darüber erzählen – aber lass uns erst einen Platz finden, wo wir uns hinsetzen können, okay?“
Ich habe da nämlich schon etwas Hübsches im Kopf…

Es war das Erste mal, dass Axel hier oben mit noch jemandem neben Roxas saß.
Xion ließ verträumt die Beine baumeln und starrte in die Ferne.
„Da, für euch.“ Beiden ein Eis reichend biss Axel etwas von seinem eigenen ab.
„Danke“, meinte Xion.
Stumm sahen sie der untergehenden Sonne entgegen.
„…Ess auf… Es schmilzt ja schon“, bemerkte Roxas in Xions Richtung.
„Ich weiß“, sagte Xion nur dazu.
„Was ist los?“, fragte Axel sie. „Nicht hungrig?“
Sie schwieg.
„Willst du erzählen, was passiert ist?“, versuchte Roxas es noch einmal.
Weiterhin keine Antwort.
„Wir sind für dich da, wenn du etwas loswerden willst. Richtig, Roxas?“
„Ja. Das ist es, wofür Freunde da sind“, bestätigte er Axel.
Xion sah sie lange an, bevor sie anfing zu reden. „Ich kann nicht… Ich kann mein Schlüsselschwert nicht mehr benutzen…“
„Eh?“ Roxas und Axel sahen sie gleichermaßen verwirrt an.
„Und ohne es kann ich meinen Job nicht machen!“
„Was ist denn passiert?“, hakte Roxas nach.
„Ich weiß es nicht“, gab sie zu. „Aber wenn ich die Herzlosen nicht mit dem Schlüsselschwert vernichte…werden ihre Herzen nur zu anderen Herzlosen werden…Ich vernichte sie hier und sie tauchen wo anders wieder auf… Dabei soll ich

doch Herzen sammeln… das ist mein Job. Ohne das Schlüsselschwert… bin ich nutzlos."
Hilfe suchend sah Roxas Axel an. „Kannst du irgendetwas tun?"
Ich? Bin ich denn derjenige von uns, der das Schlüsselschwert führt?
„Ich wünschte, ich könnte." Nachdenklich kratzte er sich am Kopf.
Xions Worte klingen hart, aber sie hat Recht… wie soll man ihm das nur verständlich machen…?
„…Es ist, wie Xion sagt: Ohne Schlüsselschwert kann sie nichts machen."
„Sie werden mich in einen Dämmerling verwandeln, wenn sie merken, dass sie mich nicht brauchen", jammerte Xion.
„Komm schon, Axel! Denk dir was aus!"
Als ob ich das nicht schon versuchen würde!
„Hey, mein Gehirn raucht schon, und da ist einfach kein Weg, um-" Er brach ab. „Moment…"
Was sag ich da? Wir haben doch zwei Auserwählte des Schlüsselschwertes, oder?
„Was? Sag es uns!"
„Was, wenn du den doppelten Job machen würdest, Roxas?"
„Eh?"
„Was meinst du, Axel?", fragte Xion.
„Xion: du hältst dich an Roxas bis du das Schlüsselschwert wieder benutzen kannst. Stelle sicher, dass deine Missionen mit ihm sind. Dann kann er die Herzen sammeln und keiner wird je merken, dass du nicht das Gleiche tust."
„Axel, das ist brilliant!", bemerkte Roxas.
Er lachte. „ABER… Roxas, das heißt auch, dass du doppelt so viele Herzen sammeln musst."
„Das schaffe ich." Er schien zuversichtlich.
„Es macht dir nichts aus?", fragte Xion unsicher.
„Natürlich nicht!"
„Aber…"
„Hey, Freunde müssen manchmal von anderen lernen", warf Axel ein. „Ist das nicht so, Roxas?"
„…Danke", schloss Xion. „Danke, Axel."
Verlegen fuhr er sich durchs Haar. „Ist doch selbstverständlich. Habt ihr daran gezweifelt, dass ich helfe? Jeder Freund von Roxas ist auch ein Freund von mir."
„Vielen Dank… Roxas, Axel, vielen, vielen Dank!"
„Ess dein Eis", lachte Axel, damit sie ihn nicht noch verlegener machen konnte und sah in die Ferne.
Ich weiß ja nicht, warum sich Roxas ausgerechnet mit jemandem befreundet, der nie sein Gesicht zeigt. Mir wäre Xion wohl zu gruselig gewesen. Ich meine, zumindest ab und an würde ich schon gerne das Gesicht meines Gegenübers sehen, wenn ich mit ihm rede.
Aber sie scheint, trotz dieser Sache, ja nett zu sein.
„Du hast deine Kapuze noch auf", meinte Roxas.
„Oh, ja. Das habe ich fast vergessen." Perplex hielt Axel inne, als Xion sich zu ihrer Kapuze griff und sie abzog.
Okay, okay, vergesst den letzten Gedanken.
Xion scheint in Roxas' Alter zu sein – kein Wunder, dass sich die beiden so gut verstehen.
Ihre Augen sind genauso blau wie Roxas', ihr Haar ist so schwarz wie ihr Mantel.
Und ihr Gesicht…
Es kann ja nicht sein, aber irgendwie erinnert sie mich an Naminé...

…Schon verrückt.

Kapitel 18: Herzlos - Kingdom Hearts

Misstrauisch auf der größten Coach liegend beobachtete Axel, wie Roxas kam, sich Xion anschloss und zusammen mit ihr Saix fragte, ob er ihnen zusammen eine Mission geben könnte.
Es sieht nicht so aus, als wäre Saix begeistert von der Idee…
Natürlich, es würde mehr Profit herausspringen, wenn sie verschieden Welten besuchen würden…
Seufzend setzte er sich auf und durchquerte den Raum zu ihnen.
„Ihr erwartet wirklich, dass ich in Zeiten wie dieser zustimme?“, hörte er Saix sagen.
Xion und Roxas senkten demütig die Köpfe.
„Warum nicht?“, mischte Axel sich ein. „Scheint mir eine gute Idee zu sein. Steck zwei halbe Portionen zusammen und du kriegst eine Ganze.“
Misch dich nicht ein, sagt sein Blick.
Als ob ich jemals auf diesen Blick gehört hätte…
„Wenn wir zusammen gehen können, wären auch schwerere Missionen für uns kein Problem“, bemerkte Roxas.
„Hm…“ Einen Augenblick befürchtete Axel, er würde hart bleiben. „Na gut, wie ihr wollt“, ergab sich Saix. „Aber wehe, einer von euch beschwert sich später!“
„Bestimmt nicht!“, versprachen Roxas und Xion im Chor.
„Dann ab mit euch!“ Saix öffnete ihnen ein Portal und sie liefen ohne zu zögern hindurch.
„Wohin hast du sie geschickt?“, wollte Axel wissen.
„Agrabah. Diese Höhle erforschen, von der du mir erzählt hast.“
„Ah, verstehe.“
„Sie sind sich ähnlich, nicht?“
Fragend sah Axel ihn an.
„Weil beide das Schlüsselschwert führen“, riet er.
„Hast du es nicht bemerkt?“, lächelte Saix. „Das wundert mich. Wo du doch so oft mit Roxas unterwegs bist…“
…inwiefern meint er ähneln?
Nun gut, sie könnten gleich groß sein, gleich naiv, sie könnten eventuell sogar gleich stark sein…
„Übrigens hab ich auch für dich eine Mission.“
„Wobei kann ich helfen?“
„In der Bibliothek stehen einige Stapel mit Vexens letzten Berichten. Sie müssen noch einsortiert werden.“
„Bitte was? Ich bin doch nicht für die Buchhaltung zuständig!!“
Saix zuckte mit den Schultern und ging seines Weges. „Jetzt schon.“

Saix, das ist nicht dein Ernst...
Axel stand in der Tür zur Bibliothek und starrte hinein.
Es sah aus, als hätte Lexaeus dort trainiert.
Die meisten Bücher lagen unordentlich auf den weißen Sofas oder den Tischen davor herum, einige schienen ganz falsch in die Regale einsortiert und in der Mitte des Raumes lag ein gigantischer Haufen Blätter, zusammen mit einem Stapel Mappen, in die sie wohl gehörten. Unsortiert. Beides. Natürlich.

„Saix, soll ich die nächsten Jahre meines Lebens hier verbringen??“, fluchte Axel, obwohl Saix, der wahrscheinlich immer noch im Foyer war, das nicht hören konnte.
Versuchsweise hob er eines der Blätter auf.
Unverständlicher Forscherlatein. Bah, natürlich ist das alles von Vexen.
Sein Geist schwebt anscheinend wie ein böser Racheengel über mir…
Axel seufzte.
Nun gut, positiv sehen. Solange Saix mich hier einsperrt kann er mir keine anderen ekligen Missionen auftragen.
Er würde nachher noch auf die Idee kommen, und extra für Roxas und mich einen neuen Drachen ausfindig machen…
Außerdem kann ich heute Abend wieder nach Twilight Town.
Selbst, wenn ich das Aufräumen bis dahin nicht schaffe – die Bibliothek läuft im Gegensatz zu Herzlosen nicht weg.

Roxas und Xion saßen schon, Eis essend, auf der Balustrade des Glockenturms als Axel kam.
„Hey, wie lief die Mission?“, grüßte Axel sie.
„Ja, ich denke, so kann es klappen“, meinte Xion glücklicher, als sie es gestern gewesen war. Sie hatte heute ihre Kapuze wie schon selbstverständlich abgezogen.
So gefällt sie mir schon besser.
„Danke, Axel. Du und Roxas, ihr seid die Besten!“
„Wir versuchen es“, lachte Axel und setzte sich neben Roxas.
„Hier, für dich!“, reichte Roxas ihm ein Eis.
„Danke, Rox’.“
Nachdem ich heute den ganzen Tag Staub einatmen durfte tut die frische Luft hier richtig gut.
„Wo haben sie euch eigentlich hingeschickt?“
„Die Welt, wo wir beide zuvor waren“, erklärte Roxas. „Ehm… wie hieß sie noch einmal…“
„Agrabah“, half Xion.
„Ah, die Stadt in der Wüste.“
Stimmt, das hatte Saix erwähnt.
„Wir haben diesmal einige interessante Personen getroffen, nicht, Roxas?“
„Du meinst Karlo und Dschinni?“, nickte Roxas.
„Dschinni war wirklich besorgt um seinen Freund…So ein Typ namens Al“, erzählte sie weiter. „Aber ich denke, man kann nicht immer überall hereinplatzen und alles für seine Freunde tun – selbst, wenn man es wollte.“
„Das ist richtig“, bestätigte Axel. „Man braucht auch seinen Freiraum.“
Roxas drehte sich zu ihm. „Aber warum sagte Dschinni dann, er und Al seien unzertrennlich?“
„Ja, es ist doch nicht so, als ob sie an der Hüfte zusammengewachsen wären“, meinte Xion.
„Nun ja…“
Sie stellen wieder Fragen…
Wahrscheinlich wirklich, da sie keine Erinnerungen an ihre Vergangenheit haben…
Moment… Roxas hat ja keine, aber… Xion dann auch?
Ich meine, wenn sie sich an ihr altes Leben erinnern könnte, dann müsste sie sich doch auch an Freunde erinnern, die sie damals gehabt hatte – und dementsprechend auch an

die Redewendung, man sei ‚unzertrennlich'.
Da sie das nicht tut… hat sie auch keine Erinnerungen?
„Ich denke, man kann auch unzertrennlich sein, selbst wenn man nicht zusammen ist."
„Wirklich?"
„Klar. Wenn man sich miteinander verbunden fühlt. Wenn man beste Freunde ist."
„Wie ist es, wenn man einen besten Freund hat, Axel?"
„Ich weiß nicht…" Axel drehte sich weg. „Ich habe keinen."
„Oh…"
Saix war einmal mein Bester Freund. Damals in Shady Shallow.
Aber inzwischen verheimlicht er mir ja auch viele Dinge. Und ich verheimliche ihm Dinge. Ich habe ihm schließlich immer noch nicht erzählt, dass dieser seltsame Niemand sich als Leira ausgegeben hat.
So etwas würden beste Freunde nicht tun, schätze ich. Das heißt, Saix ist nicht mehr mein bester Freund.
Natürlich, er wird wohl immer mein Freund bleiben, egal, wie eklig er wird, und egal, was er sagt. Aber eben kein bester Freund mehr…
Und Roxas… Roxas ist mein Freund, oder? Oder ist er schon ein bester Freund?
Ich verheimliche ihm ja auch Dinge… aber ich glaube nicht, dass er mir Sachen verheimlicht.
Was ist dann der Unterschied zwischen einem Freund und einem besten Freund?
Ich weiß es nicht mehr… Vielleicht habe ich es nie gewusst.
Und vielleicht braucht man ja auch ein Herz, um einen besten Freund haben zu können?
Axel lauschte in sich.
Leira?
Was ist mit ihr?
Ich habe lange nicht mehr über dieses Mädchen nachgedacht…
Sie kann nicht Leira sein… dafür sind sie damals und dieses Mädchen da zu verschieden.
Aber… wie stand ich damals zu ihr, Nadetha, Kray und Dash?
Sie hatten mich zwar Freund genannt, aber damals waren wir Kinder.
Ob sie sich wohl überhaupt noch an mich erinnern?
…Was wohl aus ihnen geworden ist?
Schweigend sah er zu, wie die Sonne unterging.

****

„Roxas und Xion sind schon weg", meinte Xigbar, als Axel sein Zimmer verließ und ihm über den Weg lief. „Du schläfst inzwischen ja schon länger als die Kinder."
„Buchhaltung reizt mich nun einmal nicht so", grinste Axel schief. „Es fällt mir ziemlich schwer, aufzustehen, wenn ich einen Job habe, der mir nicht zusagt."
Xigbar lachte und klopfte ihm auf den Rücken. „Zähne zusammenbeißen und durch. Es wird dich schon nicht umbringen."
„Hast du eine Ahnung, wie viel Vexen die letzten Wochen vor der Castle Oblivion Mission geschrieben hat?"
„Nee, nicht wirklich. Ich halte mich eigentlich von Vexens Forschungsberichten fern, wenn es nicht sein muss… Ich bin lieber für das Praktische."

„Glaub mir, auf seinen Schriften kann man Bergsteigen üben, aber durchlesen kann man das nicht in einem Leben."
„Heheheh!", lachte Xigbar. „Dann wünsche ich dir viel Spaß beim Kraxeln. Ich geh dann mal, die Wahnsinnsmission abholen, die mir Saix versprochen hat!"
Wahnsinnsmission? Saix, du kleiner…
„Er ist ein elendes Etwas. Richte ihm das von mir aus", fluchte Axel und machte sich auf den Weg in die Bibliothek.

****

Sie alle waren versammelt. Xemnas' Ruf war so dringend gewesen, dass sogar Axel der Meinung war, dass dieses Mal die Besprechungen in Stückchen aufregender werden könnte.
Vielleicht liegt es auch nur daran, dass ich die letzten drei Wochen mit Vexens' nervtötenden Berichten gekämpft habe…
In ein paar Tagen dürfte ich fertig sein damit, und dann werde ich wohl nie mehr in meinem Leben freiwillig lesen…
Warum schrieb dieser Kerl auch nicht auf, wo die Seiten chronologisch geordnet hinkommen?
Agh!
Selbst mit Roxas und Xion konnte ich mich nur noch sehr kurz treffen. Ihre Missionen erscheinen mir schon fast aufregend, obwohl sie meistens noch den Kindertarif bekommen…
Ich glaube, ich dreh noch durch, wenn das so weiter geht…
„Die Zeit ist gekommen", sagte Xemnas, unterbrach damit Axels Gedanken und erhob die Hände. Das Portal des Nichts schwieg. „Schaut zum Himmel! Dort hängt das Herz aller Herzen – Kingdom Hearts – das endlich auf uns herab scheint!" Ein leuchtendes Herz, wie ein verformter Mond, erschien zwischen den düsteren Wolken, und vertrieb die Dunkelheit des Himmels um sich herum.
Ein… ein herzförmiger Mond?
Das ist Kingdom Hearts…?
Hieß es nicht, es sollte eine Tür sein?
„Seht die unzählbar vielen Herzen, die sich versammelt haben. Herzen, voller Wut…Hass…Trauer…und Glück! Dort, im Himmel, hängt das Versprechen einer neuen Welt!" Er drehte sich langsam um und sah sie alle an, alle Niemande der Organisation 13. „Meine Freunde! Erinnert euch, warum wir zusammen gekommen sind… all die Dinge, die wir erreichen wollen. Die Stärke eines menschlichen Herzens ist gewaltig. Aber bald…bald werden wir die Kontrolle über es haben! Niemals wieder wird es… die Macht über UNS haben!"
Macht über uns? Wer soll das sein, der die Macht über uns hat?
Kingdom Hearts selber?
Er schielte zu Saix, der mit glänzenden Augen in den Himmel sah.
Kingdom Hearts' Macht soll unendlich groß sein…
Wenn ein menschliches Herz die Kontrolle über uns hat, ist Kingdom Hearts viel mächtiger als ein menschliches Herz – natürlich.

Aber… Was kann es sein, etwas, was kein Herz hat, kein Niemand ist, was aus purer Dunkelheit besteht?
…Ich kann mir Kingdom Hearts wirklich nur schwer vorstellen, auch wenn ich jetzt diesen seltsamen Mond da sehe.
Aber… aber, ja: ich denke, wir sind unserem Ziel ein Stückchen näher, Saix.
Schweigsam schloss sich Axel den anderen Organisationsmitgliedern an und ging zurück an seine Arbeit.
Der Mond, der durch die Fenster der Bibliothek schien, fing jedoch immer wieder seinen Blick ein.

Axel warf müde einen Blick auf die Uhr, die über den Bücherregalen an der Wand hing.
Verdammt, schon so spät?
Roxas und Xion warten doch bestimmt schon!
Er ließ die Arbeit liegen und öffnete sich ein Portal nach Twilight Town.
Als er außer Atem am Bahnhofsturm ankam und nach oben sah, bemerkte er allerdings, dass er der Erste war.
So was, ob sie aufgehalten wurden?
Schulterzuckend lief er noch einmal zurück ins Tram-Forum und kaufte drei Eis, bevor er sich auf der Balustrade des Glockenturms niederließ.
Wo sie wohl heute hingeschickt wurden?
Durch Kingdom Hearts habe ich ganz vergessen, sie zu fragen…
Als er Schritte hörte, drehte er sich zu seinen beiden Freunden um.
„Hey, ihr beiden. Wie läuft's? Seid wohl schon ziemlich ausgepowert durch all die doppelte Arbeit, was?"
„Bis jetzt ist alles in Ordnung", widersprach Roxas.
„Roxas hat den Herzlosen heute in wenigen Augenblicken besiegt", kicherte Xion.
„Hört sich gut an. Bleibt dran." Axel reichte ihnen ihr Eis und sie setzten sich zu ihm.
„…Warum müssen wir immer weiter Herzlose bekämpfen?", fragte Roxas plötzlich in die Stille hinein.
„Ist doch klar. Wir müssen Kingdom Hearts fertig stellen", antwortete Axel automatisch. „Heute konnten wir es schließlich zum ersten Mal betrachten, ihr wisst doch…"
„Ja, aber was ist es? Das Herz aller Herzen?"
Das habe ich mich auch schon gefragt, Roxas…
„Das ist, wo alle Herzen, die du und ich sammeln, enden", versuchte Xion eine Erklärung.
„Genau", schnappte Axel den Faden auf. „Nur wegen euch beiden und den Schlüsselschwertern machen wir endlich Fortschritte. Vielleicht kriegen wir dann endlich selbst Herzen."
‚Ein Herz ist alles', huh?
Nun, wir Niemande sind es garantiert nicht.
Sollte ein Herz alles sein… was ist Kingdom Hearts dann?
„Die Stärke eines menschlichen Herzen ist gewaltig, sagte Xemnas."
Roxas schien sich mit der Erklärung von Xion und Axel nicht zufrieden zu geben. „Ja, aber wofür brauchen wir es?"
„Bist du verrückt?", fragte Axel.
Warum sollte man kein Herz haben wollen?

Ein Herz ist schließlich das, was uns komplettieren würde…
„Ich verstehe einfach nicht, warum es so wichtig sein soll, ein Herz zu haben. Du etwa?“
„Seltsamer Zeitpunkt um mit so etwas zu kommen“, bemerkte Axel.
Energisch schüttelte Roxas den Kopf. „Aber hast du dich nie gewundert? Wir kämpfen für etwas, von dem wir rein gar nichts wissen!“
Xion bekam denselben fragenden Ausdruck wie Roxas.
„Roxas“, beschwichtigte er. „Wir kämpfen, weil wir alles wissen wollen, was man darüber wissen kann.“
„Ja… ja, wahrscheinlich hast du Recht…“
...Hab ich das?
Schweigsam biss Axel etwas von seinem Eis ab.

****

„Du bist ja immer noch nicht fertig“, bemerkte Saix spitz, als er die Bibliothek betrat.
Dich würde ich gern einmal sehen, wenn du das hier machen müsstest…
„Es würde schneller gehen, wenn ich den Kram einfach verbrenne...“ Axel, der im Schneidersitz zwischen verstreuten Blättern saß, machte eine Handbewegung, als würde er das Feuer beschwören.
„Wage dich!“, warnte Saix.
„Ganz ehrlich, wer liest den Kram!“ Er wedelte mit einigen Blättern vor Saix’ Nase herum. „Hier, das sind bestimmt hundert Seiten über die verschiedenen Herzlosenversuche, die er durchgeführt hat, und noch mal hundert über das Erstellen von Klonen – außer Vexen ist keiner von uns in der Lage, so etwas zu machen.“
„Lord Xemnas sehr wohl.“ Ungerührt hob er einige der ungeordneten Blätter vom Boden auf.
„Wenn das so ist, kann Xemnas sie auch selbst sortieren.“
„Lord Xemnas“, verbesserte Saix und grinste. „Als ob sich Lord Xemnas mit so etwas niederem abgeben würde. Er hat weitaus wichtigeres zu tun.“
„Das baut mich jetzt sehr auf, dass ich so eine wichtige Aufgabe habe“, brummte Axel und Saix lachte über sein Gesicht.
„Ehrlich, Axel, das hättest du in einer Woche schaffen können.“ Er steckte einige der Blätter in die dazugehörenden Mappen.
„Wer bin ich? Der Trottel vom Dienst?“
„Nein, ein treues Mitglied der Organisation 13“, bestätigte Saix. „Allerdings auch das langsamste im Einsortieren und Einreichen von Berichten.“
„Ich lese vielleicht gerne, aber den ganzen Schreibkram… den hasse ich nun mal. Wo soll da der Reiz sein?“
„Tja, zu schade“, lächelte er. „Eigentlich hätte ich eine andere Mission für dich vorgesehen, aber wenn du noch nicht fertig bist…“
„Eine andere Mission?!“ Interessiert kroch Axel etwas näher zu ihm „Erzähl!“
Alles war doch spannender, als hier zu versauern!
„Du wirst doch sowieso nicht auf sie gehen können…“
„Och, Saix! Bitte! Bittebittebitte! Wir sind doch Freunde, Saix! Saixilein!“

„Weiche von mir!“, grinste Saix und eröffnete ein Portal. „Es ist eine Erkundungsmission. Ich erwarte einen detaillierten Bericht von dir, dafür, dass ich jetzt deine Arbeit erledigen muss…“
„Der Bericht wird so detailliert sein, dass es selbst dich umhaut, Kumpel!“, versprach Axel und verschwand durch das Portal.
„Ich schätze, das war ein Fehler“, seufzte Saix leise und hob die nächsten Berichte Vexens auf, um sie in die zahlreichen Ordner an der Wand einzusortieren.

„Wieder ein erfolgreicher Tag?“, fragte Axel, als er wieder mit Roxas und Xion zusammen saß.
„Natürlich! Wo wurdest du hingeschickt?“
„Den Platz, an dem ihr gestern ward.“
„Du meinst das Schloss mit dem sprechenden Kerzenständer?“, wollte Xion wissen.
„Genau dorthin. Sie brauchten mich, damit ich ein bisschen herumschnüffeln konnte in all dem Staub und den Spinnenweben. Wie war es bei euch?“
„Herzen sammeln in Agrabah. Wie immer.“
„Ihr scheint inzwischen gut damit klar zu kommen, zusammen zu arbeiten.“
Xion ließ den Kopf hängen. „Aber ich weiß nicht, wie lange wir die anderen Mitglieder noch an der Nase herumführen können…“
„Entspann dich, es wird alles gut“, munterte Roxas sie auf.
„Sei dir nicht zu sicher… sie sind nicht dumm.“
Besonders nicht Saix, Xemnas… und Xigbar, der in alles seine Nase hineinsteckt…
„Wir müssen wohl hoffen…“, murmelte sie.
„Na ja, vielleicht sind Saix und Xigbar schwer zu täuschen… aber, hey: Demyx?“ Roxas lachte.
„Na, das ist gar nicht nett, Roxas!“, meinte Axel.
„Aber schau doch: alles, was er macht, ist die ganze Zeit seine Sitar zu spielen!“
„Du schaust nicht genau genug hin. Er arbeitet genauso hart wie… ehm… Okay, das macht er nicht. Aber ich bin mir ziemlich sicher, dass er auch irgendeinen Job hat.“
„Wisst ihr“, meldete sich Xion zu Wort, „ich habe Demyx bisher immer nur draußen gesehen, und stets auf seiner Sitar spielend.“
„Und was zeigt uns das?“, grinste Roxas.
„Hey, was auch immer ihr von ihm wisst, aber er ist auch da draußen unterwegs, bekämpft Herzlose und schnüffelt in anderen Welten herum – genau wie ihr“, verteidigte ihn Axel.
„Aber ich habe ihn sagen gehört, dass er nicht weggeht um zu kämpfen…“
Mir gehen langsam die Argumente aus…
Aber ich weiß, das Demyx kämpfen kann. Er will nicht, aber er kann.
„Ich schätze, jeder in der Organisation ist gut in unterschiedlichen Dingen“, schloss Roxas schließlich.
Er nickte. „Richtig. Jeder ist einzigartig.“
„Auch Niemande?“, fragte Xion erstaunt. „Braucht man nicht ein Herz, um einzigartig zu sein?“
„Oh, ich denke, wir haben andere Dinge, die uns ausmachen.“ Zwei Paar fragende Augen sahen Axel an. „Zum Beispiel unsere Vergangenheit.“
„Welche Vergangenheit?“, wollte sie wissen.
„Du erinnerst dich an Sachen von davor?“, fragte auch Roxas interessiert.
Er nickte. „Das ist etwas, was die Organisationsmitglieder zu etwas speziellem macht.

Im Gegensatz zu anderen Niemanden erinnern wir uns daran, wer wir waren."
„…Ich nicht", gab Roxas zu.
„Ich auch nicht…"
Ah, stimmt… das hatte ich schon wieder verdrängt…
„Nun…das ist es vielleicht, was euch einzigartig macht."
„Wie warst du, bevor du ein Niemand wurdest?", fragte Roxas plötzlich.
„Ich? Oh, keine Ahnung. So wie jetzt, mehr oder weniger."
„…Du hast Glück… ich wünschte, ich könnte mich erinnern…"
„Glaub mir, du verpasst nicht viel. Wer braucht schon Gepäck, richtig?"
„…Aber ich kann mich an rein gar nichts erinnern… nicht mal an meine erste Woche als Niemand…"
„Was auch immer. Du hast doch schon Probleme damit, dich an Sachen von vor fünf Sekunden zu erinnern", grinste Axel.
„Na, danke!", lachte Roxas.
Nur Xion blieb ruhig. „Ich bin wie du, Roxas. Ich kann mich auch an nichts von davor erinnern…"
„Ihr zwei seid euch sehr ähnlich…"
Hatte Saix das nicht auch behauptet?
„Ich frag mich, wie ich vorher war, bevor ich ein Niemand wurde!", meinte Roxas nachdenklich.
Ein guter Typ, voller Lachen, freundlich zu jedem…
Nun gut, Herzlose und Niemande ausgeschlossen.
Axel wich Roxas' Blick aus und aß hastig sein Eis weiter, bevor es auf seinen Handschuh tropfen konnte.

Kapitel 19: Feuervögel - Hilfsbereitschaft

Axel streckte sich und betrat den Missionsraum.
Er hatte einen Blick in die Bibliothek geworfen – Saix hatte es tatsächlich geschafft, an einem Tag alles fertig aufzuräumen…
Er beeindruckt einen immer wieder…
Vielleicht hat er ja noch eine Fähigkeit, von der ich nichts weiß. Lichtgeschwindigkeit oder so etwas…
„Zwei große Herzlose sind unsere Ziele, zwei in zwei verschiedenen Welten“, hörte er Saix' energische Worte, und Xions helle Stimme murmelte irgendetwas. Roxas war auch dort, und sprach mit ihm. „Roxas, du nimmst das Schloss des Biestes. Xion, du gehst nach Agrabah."
Er will sie trennen? Nicht gut…
Denk nach, Junge, denk nach…
Axel setzte ein Lächeln auf und trat dazu. „Whoa, du willst Roxas in das Schloss des Biestes schicken? Na, ich weiß ja nicht…“ Xion und Roxas sahen Hilfe suchend zu ihm auf. Saix seufzte bloß, Axels Einwand schon fast erwartend. „Ich war dort doch erst gestern, du weiß doch. Ich habe den Herzlosen gespürt, von dem du redest. Glaub mir, dem willst du Roxas nicht zum Fraß vorwerfen – auf keinen Fall alleine.“
„Und wenn ich sie beide schicke, wer übernimmt den Herzlosen in Agrabah?“, fragte Saix mit hochgezogenen Augenbrauen.
„Das mach ich“, meinte Axel sofort.
„Du?“
„Sicher. Bin doch schon ein großer Junge“, grinste Axel über sein zweifelndes Gesicht. „…Von der Tatsache abgesehen, dass du keine Herzen sammeln kannst.“
„Na und? Ich werde den Herzlosen in seine Schranken verweisen und sie können ihn dann an einem anderen Tag ausschalten.“
„Ist das in Ordnung, Saix?“, fragte Roxas hoffnungsvoll.
Er machte eine Geste, als wäre er am Verzweifeln. „Gut. Aber das ist das Letzte Mal! Ab morgen werdet ihr beiden alleine arbeiten!“
„Okay“, stimmten alle zu.
„Viel Glück mit eurem Ziel!“, wünschte Axel, als die beiden Schlüsselschwertträger durch das Portal verschwanden.
Aufmerksam sah Saix zu ihm, als sich die Dunkelheit schloss. „Ich hoffe, du denkst nicht, dass ich dir das abgenommen habe…“
„Was abgenommen?“
Immer schön dumm stellen…
„Deinen ziemlich misslungenen Auftritt eben“, erklärte Saix, ein leichtes Lächeln auf den Lippen.
„Ach so, na ja… ich geh dann mal lieber nach Agrabah“, grinste Axel, öffnete ein Portal und verschwand darin, bevor Saix ihn zurückhalten konnte.

Das war knapp… bei Saix muss man echt aufpassen…
Axel seufzte und schüttelte sich den Sand aus der Kapuze, als er sich in der Wüste umsah.
Da habe ich mir mal wieder etwas Schönes eingebrockt.
Großer Herzloser in Agrabah. Kann doch hoffentlich nicht so schwer zu finden sein, oder?

„Komm, putt, putt“, versuchte es Axel. „Sei ein braves Etwas und versau mir nicht den Tag…“
Irgendetwas unter dem Sand ließ den Boden beben.
„Oh, du hörst. Wie schön. Komm, feines herzloses Wauwau, komm zu Onkel Axel!“
Wieder rührte sich unter ihm Etwas. Aber der Herzlose schien nicht auftauchen zu wollen, Axel spürte nur seine gewaltige Aura durch den Wüstensand sickern.
„Hey, ich hab vielleicht kein Leckerlie für dich, also versteh ich, wenn du lieber da unten bleiben willst, allerdings könnte ich in dem Fall etwas ungemütlich werden, kannst du dir das merken?“
Genervt trat er gegen den Boden.
Das Beben schwoll an und der Sand wölbte sich, zu einem so gigantischen Berg, dass er fast die Sonne über Axel verdeckte.
Der Herzlose schüttelte sich, um sich von dem Sand zu befreien, und sah Axel dann mit gelben Augen an.
Heilige… Dagegen wollte Saix Xion alleine antreten lassen? Ist er denn von allen guten Geistern verlassen??
Der Herzlose sah aus wie eine mechanische Raupe mit schwarzem Gesicht. Überhaupt sah alles an ihm aus, als ob es sich um einen mutierten Roboter handelte, der heute auf der falschen Seite aufgestanden war.
„Nun gut, ich hoffe, du magst es heiß“. Er rief seine Chakrams und beschwor ein Feuga.
In so einem Fall kann man wohl wirklich gleich die größten Geschütze ausfahren.
Obwohl der Feuerball direkt traf, schien es den Herzlosen kaum zu stören, er tauchte wieder in den Sand ein, bis nur noch sein Rücken zu sehen war, und grub sich so weiter durch die Wüste.
„Bleib gefälligst stehen!“, knurrte Axel und schoss noch ein Feura hinterher.
Der Herzlose entfernte sich unbeeindruckt immer weiter.
„Bei Fuß!“
Missmutig rannte Axel ihm hinterher. Der Sand unter seinen Füßen gab allerdings weiter nach, als er es einberechnet hatte, und er fiel der Länge nach hin.
Weiterhin schien der Herzlose ihn nicht mal zu bemerken, als er wieder aufstand.
Ich hasse Sand… ich hasse Sand. Fast so sehr wie Regen.
Man kann einfach nicht darauf rennen.
Wieso können sie hier keinen Beton aufschütten??
Und obwohl er sich anstrengte, konnte Axel es nicht verhindern, nach einigen Metern wieder zu stolpern.
Hss. Ich hoffe es sehr für diesen Herzlosen, dass er endlich anhält…
Denn meine schlechte Laune darf er ausbaden…
Noch weitere Feura sein Ziel trafen, doch der Herzlose stoppte seinen Weg erst bei der Höhle, die er mit Roxas entdeckt hatte.
„Huff- hab -huff- dich. Ah.“ Erschöpft lehnte er sich gegen einen der dunklen Felsen, um wieder zu Atem zu kommen. „Nur einen Moment…“
Der Herzlose grollte, als er wieder zu ihm sah, und der Sand sprang unter seinem Blick auf, wie eine Wasserfontäne, genau auf Axel zu.
Mit einem gewagten Sprung rettete Axel sich auf den Felsen, an dem er gelehnt hatte.
„Hey, ich war noch nicht bereit, kapiert?“ Er ließ die Chakrams rotieren, wartete jedoch noch, bis der Herzlose es mit einer weiteren Fontäne versuchte, bevor er sie warf. Sie prallten mit irrwitzigem Tempo gegen den Kopf des Herzlosen und er fuhr

knirschend zurück, um mit dem Aufprall seines Körpers auf den Boden eine Druckwelle zu erzeugen, die Axel von seinem Felsen schüttelte.
Axel knurrte zurück, als er sich aufrappelte. „Okay, du willst es so." Die Chakrams fingen Feuer. „Sag nicht, ich hätte es auch auf dem harmlosen Weg versucht! Hah!"
Er schlug seine Waffen in den Boden, um Seinerseits eine Welle aus Feuer zu erzeugen, die den Herzlosen wieder umwarf.
Sofort sprang Axel auf ihn zu, bereit, die Chakrams zu werfen. „Und Bingo!"
Wie erwartet. Ein gezielter Schlag auf den empfindlichen Kopf, und der Herzlose ergibt sich.
Der Rauch, in den er sich auflöste, verschwand wieder in den Sand unter ihm.
„Na, wie findest du das? Na? Na?", lachte Axel, und ließ sich dann erschöpft sinken.
Es gibt auch einfachere Gegner…

„Whew", seufzte Axel und streckte sich genüsslich.
Nichts geht über einen entspannten Abend in Twilight Town.
„Hey, Axel!"
Roxas und Xion grinsten, als wären ihnen alle Wünsche auf einmal in Erfüllung gegangen.
„Hey, hey! Warum so gut gelaunt?"
„Wie war deine Mission?", fragte Roxas.
„Hat sehr viel Spaß gemacht", seufzte Axel ironisch. „Würde es diesen Herzlosen umbringen, still zu halten? Ich bin so oft hingefallen, als ich dem dummen Ding hinterher jagte, dass mir jetzt mein ganzer Hintern weh tut."
Sie lachten. „Hast du Saix nicht gesagt, du wärst ein großer Junge?"
„Sehr lustig", knurrte Axel. „Wie ist euer Ding gelaufen?"
Grinsend nickte Roxas Xion zu, sie hielt die Hand in die Luft und plötzlich hielt sie wieder ihr Schlüsselschwert. „Ta-daa!"
Xion kicherte. „Ich möchte diese Beschwörung meines Schlüsselschwertes meinen guten Freunden Roxas und Axel widmen."
„Pfft, mir?" Lachte Axel und drehte sich weg.
...Sie lobt mich schon wieder, als sei ich etwas Besonderes…
„Ich habe doch gar nichts gemacht."
„Natürlich", beharrte sie. „Wenn du heute Morgen nicht für uns gesprochen hättest, wären Roxas und ich uns aufteilen müssen."
„Und dann hätte Xion sich vielleicht nie mehr daran erinnert, wie man das Schlüsselschwert beschwört", fügte Roxas hinzu.
„Danke, Axel."
Verlegen fuhr Axel sich durchs Haar. „Ehm… was wäre mit einem Eis?"
„Huh?"
„Spendier mir eins und wir sind quitt."
Sie lachte glücklich. „Gut, geht klar. Warte hier, ich bin sofort zurück."
Xion war wirklich schnell wie der Wind wieder da.
Axel erzählte ihnen Details von seiner Mission und sie lachten sich halb tot.
„So lustig ist das auch nicht!", grummelte Axel, aber sie lachten nur noch mehr.
„Ich hoffe, wir werden für immer zusammen sein können", sagte Roxas melancholisch.
„Ja", bestätigte Xion.
„Was ist denn mit euch los?", fragte Axel.
„Ich möchte nur…dass diese Tage ewig andauern", meinte Roxas. „Herumhängen, Eis, Sonnenuntergänge…"

Das wünsche ich mir auch… aber…
„Nichts hält ewig, Rox'. Am Wenigsten für uns Niemande." Sie schwiegen betreten. „Aber, wisst ihr, wir werden immer noch zusammen gehören…selbst, wenn die Dinge sich ändern und wir so was hier nicht mehr machen können."
„Ja?"
„Solange wir uns aneinander erinnern werden wir niemals getrennt sein. Könnt ihr euch das merken?"
„Wow, Axel!", lachte Roxas laut. „Das hört sich bescheuert an."
„Was? Und ich dachte, das wäre echt tiefsinnig", spielte Axel den Beleidigten.
Jetzt fingen beide an zu lachen und steckten Axel damit an.

****

„Kannst du für mich wieder in die Castle Oblivion gehen und dort nach dem Rechten schauen?"
„Wozu, da ist doch keiner mehr", erwiderte Axel. Saix Blick wurde durchdringender. „Ich hatte eigentlich einmal auf einen freien Tag gehofft."
„Vergiss es. In der Castle Oblivion sind immer noch unsere Forschungsabteilungen. Ich habe keine große Lust, Lord Xemnas zu erklären, dass die Herzlosen sie zerfetzt haben, weil Nummer 8 gerne einen Tag frei wollte."
„Ist ja schon gut. Was soll ich tun."
„Wie ich sagte. Schau, dass noch alles steht."
Axels Augen verschmälerten sich misstrauisch. „Das ist alles? Diesmal keine Drachen, die du nicht erwartet hast?"
„Nein, nur niedere Herzlose. Aber -" Saix senkte die Stimme. „Sieh dir die Zimmer genau an."
Zimmer…? Ah, das Zimmer des Erwachens. Das hatten wir ja immer noch nicht gefunden…
„Na, meinetwegen."
„Spar dir das ‚meinetwegen' und mach dich vom Acker", befahl Saix und lief die Treppen weiter zum Foyer.

Die Castle Oblivion ist noch genauso kalt und weiß wie zuvor.
Hier scheint sich nie was zu verändern…
Lustlos warf Axel seinen Chakram durch einen Schattenlurch, der seinen Weg kreuzte.
Was soll hier schon groß sein?
Kleine Herzlose, die sich hier her verirrt haben – gut. Aber warum sollten die ausgerechnet Interesse an einem Leben eingeschlossen von apathischen, weißen Wänden haben? Saix macht sich zu viele Sorgen. Wahrscheinlich würdigen die Herzlosen Vexens' Maschinen keines Blickes, sondern verschwinden nur so schnell es geht in andere Welten.
Er lief einen Flur tiefer. Auch hier war nur gähnende Leere.
Was soll dieses Zimmer des Erwachens auch sein?
Selbst, wenn es hier ist – ich habe schon einmal Wochenlang hier herumgesucht und nichts gefunden. Was soll sich schon nach ein einem Monaten hier groß verändern?
Hier sind nur weiße Wände, weiße Zimmer, weiße Blumen, weiße Tische, Niemande-

Perplex hielt Axel inne und starrte zu dem Tisch, der mitten im Zimmer stand, in das er gerade hineinlugt.
Ein Niemand in Organisationskleidung saß daran und las ein Buch.
„Was… Was…WAS ZUM!“, brüllte Axel und riss die Tür auf.
Der Niemand sah ruhig auf.
„Oh, hi. Schön, dich wieder zusehen, Lea.“
Axel deutete wütend auf sie. „Ich wusste es! Du verfolgst mich, gib es zu! Wie kommst du hier her, verdammt? Und warum? Was veranlagt dich dazu, so ruhig zu bleiben? Und zur Hölle noch mal – ich bin nicht Lea, sondern AXEL!“ Er atmete tief aus, um sich zu beruhigen. „Kannst du dir das merken.“
„Ist das der Name, den man dir als Niemand gegeben hat?“ Sie war immer noch ruhig.
„Wenn du darauf bestehst, werde ich dich auch so nennen, kein Problem.“
„Agh! Ich will, dass du abhaust und mich ein für alle Mal in Ruhe lässt!“
„Für einen Niemand ohne Herz, wie du sagst, zeigst du aber ziemlich viele Gefühle, Axel.“
Das gibt es doch nicht!!
Kann dieses Mädchen nicht einfach verschwinden, und nie wieder in meiner Nähe auftauchen?
„Hör zu, ich habe wirklich keine große Lust, mich mit dir herumzuärgern. Wenn du Kämpfen willst, dann sag es nur, wenn nicht, dann verschwind einfach.“
„Wie unfreundlich… Ich habe mich hier doch nur etwas umgesehen.“
„Dieses Schloss gehört der Organisation, kannst du dir das merken?“ Axel rief die Chakrams. „Und ich habe den Auftrag, hier alle Störenfriede rauszukicken. Also wird’s bald?“
Sie seufzte tief, stand auf, doch sie zog nicht ihre Waffe. Stattdessen striff sie die Kapuze ab, blondes Haar mit braunrotem Schimmer fiel, zu einem Zopf gebunden, über ihre Schultern und über ihre braunen Augen.
Axel lockerte ungewollt seine Angriffshaltung.
Das… das ist tatsächlich Leira …unmöglich…
Ihre Augen verengten sich etwas, als sie wieder zu ihm blickte.
Aber… das ist nicht die Leira, die ich gekannt habe… nicht die Leira, mit dem viel zu großem Pullover und der Hose voller Flicken…
„Was ist?“, fragte sie und legte lächelnd den Kopf schief. „Keine Lust mehr, mich anzugreifen?“
„Du…bist ein Niemand.“
Sie senkte den Kopf. „…Ja.“ Dann deutete sie auf ihn. „Du auch. Was nun?“
„Kch!“ Axel ließ die Chakrams nicht los.
Wieso ist sie hier? …Sie hat hier nichts verloren. Ihr Platz ist in Shady Shallow – nirgends sonst.
Und da ist noch etwas an ihr, das mich irritiert…
„Was ist los? Du siehst so nachdenklich aus.“ Sie hatte sich keinen Zentimeter bewegt.
Diese Aura… Es ist… als ob etwas nicht mit ihr stimmen würde. Mit ihr nicht, und mit dieser Aura noch weniger.
„Du bist nicht Leira.“ Erstaunt wollte sie etwas erwidern, senkte jedoch den Kopf.
„Ja, das stimmt. Ich habe nicht das Recht, den Namen, unter dem ich geboren wurde, zu benutzen. Aber ich habe mich nun mal daran gewöhnt. Alle rufen mich so.“
„Wer bist du dann?“
„…Axel, es macht mir keinen großen Spaß, mit jemanden zu reden, der jeden Moment mit Feuer nach mir schmeißen könnte…“

„Beantworte die Frage!“, beharrte Axel.
Sie zuckte mit den Schultern. „Ich bin nichts, was du kennst, und nichts, was du jemals sein wirst.“
Was sollte das denn heißen?
„Vielleicht bin ich mehr als du, vielleicht weniger. Ich weiß nicht.“
„Bist du ein Niemand?“
„Sozusagen….“
„Wie lange bist du schon Niemand?“, unterbrach Axel.
Nachdenklich fuhr Leira sich über die Stirn. „Du stellst vielleicht Fragen…Mein Herz wurde gestohlen, als ich sieben war, wenn du das meinst…“
„Und seitdem lebst du so?“ Ungläubig musterte Axel sie.
Mir ist nie aufgefallen, dass sie anders gewesen war, als die anderen Kinder…
Und damals soll sie schon ein Niemand gewesen sein – oder was auch immer sie mit ihrer Antwort vorhin sagen wollte…?
„Also gehörst du nicht der Organisation an?“
„Nein.“ Sie sah an sich herab. „Na gut, ich trage euren schwarzen Mantel, doch ginge es nach mir, wäre die Organisation nie entstanden. Xehanort haben meine Worte leider reichlich wenig interessiert, doch sein Niemand ist glücklicherweise noch zu unerfahren, um das Schlagen der Herzen zu verstehen.“
Wütend ballte Axel die Fäuste und zerquetschte fast seine Chakrams. „Xemnas ist nicht unerfahren!“
„Verzeih. Ich vergaß, dass du ihm dienst.“ Die ruhige Atmosphäre, die sie ausstrahlte, dämmte Axels Wut etwas ein.
„Du bist also hier, um die Organisation zu vernichten? Hast du dich deshalb in die Labore geschlichen?“ Er deutete auf das Buch, das sie gelesen hatte, ein Bericht Vexens.
„Na ja, man muss ja wissen, was ihr so treibt, nicht?“ Axel schleuderte einen Chakram in ihre Richtung, halbherzig, dass sie ihm leicht ausweichen konnte.
„Was willst du hier, verdammt? Ich sollte dich einfach löschen, und damit hat es sich!“
Er sah nur noch, wie sie Warp benutzte, dann war sie schon hinter ihm und hielt ihm ihr Schwert an den Hals.
„Hey, ich wollte das Ganze hier friedlich klären. Also sei bitte so gut und greif mich nicht an.“
„Wer sich gegen die Organisation stellt, der stellt sich auch gegen mich“, knurrte Axel, ihre Worte nicht beachtend.
„Habe ich der Organisation je geschadet?“
….Hatte sie das?
Ich weiß es nicht.
Sie sprach zwar abfällig von Xemnas und den anderen Niemanden, und sie schlich in der Castle Oblivion, einem unserer Stützpunkte herum. Allerdings scheint Xemnas nichts von ihrer Existenz zu wissen, ansonsten hätte mich Saix darauf wohl angesprochen. Und wenn Xemnas nichts von ihr weiß… ist sie dann ein Feind, den ich eliminieren sollte?
Oder ein ganz einfacher Niemand, dem man keine Beachtung schenken soll, weil Xemnas vielleicht seine eigenen Pläne mit ihr haben könnte? – wenn er von ihr wissen sollte, natürlich nur.
Missmutig hieß Axel den Chakrams zu gehen und auch Leiras Schwert verschwand.
„Na also, so ist es doch viel besser.“
„Also, warum bist du hier, Leira oder werauchimmer?“
„Ich sagte doch, ich wollte mich etwas über euch informieren. Vexens Berichte und

eure Laboratorien sind recht interessant."
Verdammt, wenn sie nun Forschungsberichte verschwinden lassen hat… oder noch schlimmer, eine der Apparaturen beschädigt hat… das darf ich nachher ausbaden.
Sie schien seinen Gedanken zu erraten. „Ich habe weder irgendetwas zerstört noch sonst irgendwelche Spuren hinterlassen, falls dich das beschäftigt. Wenn du willst, erfährt also keiner, dass ich hier war."
„So oder so werde ich Xemnas Bericht erstatten", sagte Axel.
„Das wirst du nicht."
„Warum sollte ich nicht?"
„Weil du ihm dann erklären müsstest, warum du ihm nicht schon früher von mir erzählt hast."
Woher…woher weiß sie davon…?
„… Du siehst so erstaunt aus…"
„Natürlich! Wie kannst du davon wissen?"
Seufzend ließ sie sich wieder auf ihren alten Platz fallen. „Ich weiß viel, Axel. Ich weiß sehr viel. Ich weiß Sachen, die noch nicht einmal dein verehrter Xemnas weiß. Und wenn noch nicht einmal er davon weiß – warum sollte ich dir dann davon erzählen, Axel?" Seine Augen verengten sich. „Wenn du wissen würdest, was Xemnas weiß, dann würde es vielleicht Sinn machen, dir alles zu erzählen. Aber so…" Sie zuckte mit den Schultern.
Axel hatte sich immer noch nicht aus der Tür bewegt. „Dann verrat mir wenigstens eine Sache: Warum gehorcht das Feuer dir?"
…War es möglich, dass verschiedene Niemande die gleichen Fähigkeiten hatten? Wie bei Roxas und Xion?
„Es gehorcht nicht mir, es gehorcht nur dir."
„Ich hab doch gesehen, wie du es gerufen hast."
„Oh, das meinst du", lächelte sie. „Da habe ich mir deine Fähigkeit ausgeborgt."
Meine Fähigkeit…ausgeborgt?
„Das ist meine Fähigkeit, Axel. Ich kann eure Fähigkeiten übernehmen, wenn ihr mich mit selbigen angreift."
Das… das ist doch unmöglich!
Noch nicht einmal Xemnas konnte so etwas… oder?
Aber… es machte auch Sinn. Als ich sie damals am Herrenhaus mit der Feuerkugel traf, schien ihr Schwert den Rauch ja fast zu fressen…
Er studierte sie aufmerksam wie eine neue Art von Herzlosen.
Dann hat sie allerdings meine Fähigkeit nicht nur absorbiert, sondern auch in ihre umgewandelt. Als sie mich am Glockenturm angriff… so einen Angriff habe ich noch nie ausgeführt…
„Warum meine Fähigkeit?"
Flammen kringelten sich um ihr Handgelenk, formten sich zu einer Kugel, wuchsen heran bis zu der Gestalt eines Vogels mit einem Flammenkörper. Er schwang sich mit brennenden Flügeln etwas empor, senkte sich sogleich wieder ab, als ob er unfähig sei, zu fliegen. Axel sah Blitze über die feurigen Feder zucken und den Vogel auffressen.
„Deine und Larxenes Fähigkeiten. Mehr als zwei Fähigkeiten kann ich gleichzeitig nicht aufnehmen, und eure erschienen mir recht brauchbar."
Larxene… Larxenes Fähigkeit auch?
„Brauchbar wofür?"
„Du stellst schon wieder so viele Fragen, merkst du das?"

„Wofür?“, beharrte Axel.
Eine Weile schwieg sie, und Axel befürchtete schon, sie würde nicht mehr antworten.
„…Um das zu tun, was ich schon längst hätte tun sollen…“
„Huh?“
Als sie zu ihm sah, war ihr Blick traurig, und ihr Lächeln schien falsch. „Komm doch mal wieder nach Shady Shallow, Lea. Nadetha. Kray. Dash. Wir vermissen dich.“
„Mein Platz ist hier, nicht mehr dort.“
„Platz? Hah!“ Sie verschränkte die Arme und ein halb geöffnetes Portal leckte um ihre Füße. „Das hier ist kein ‚Platz’. Das hier ist eine Hölle der Dunkelheit, voller Fragen und Geheimnisse.“
Fragen und Geheimnisse?
Es ist wahr, ich habe viele Fragen.
Aber die kann mir niemand beantworten – nicht einmal Leira.
Wenn sie kein Herz besitzt, dann weiß sie auch nicht mehr, als jeder Niemand aus der Organisation. So sehe ich das.
Schweigend blickte er den letzten Fäden der Dunkelheit nach. Leiras Aura war aus dem Schloss verschwunden.
Mein Platz ist hier. Bei Roxas und Xion auf dem Glockenturm in Twilight Town. Das ist es, wo ich sein will.
Nicht in Shady Shallow, nicht bei Leira, Nadetha, Kray und Dash. Sie waren einmal. Sie sind Vergangenheit. Meine Vergangenheit.
Aber Roxas und Xion – sie sind die Gegenwart. Mit ihnen Rede ich inzwischen ja schon mehr, als mit Saix.
Ich kann niemanden gebrauchen, der mich jetzt verwirrt.
Saix und ich, wir werden Xemnas’ Pläne verfolgen und mit der Organisation Kingdom Hearts öffnen. Und dann werden wir, Saix und ich, anstelle Xemnas’, seine Macht zu unserem Eigen machen. Eine Macht, die alle Fragen beantworten wird.
Axel hob das Buch auf, das Leira gelesen hatte.
‚Repliku’ stand darauf.
Replikate?
Ob Vexen es wohl geschafft hätte, irgendwann Replikate von Sora anzufertigen, wenn er noch existieren würde? Riku war ein Schritt, Sora wäre ein anderer gewesen…
Wie Repliku wohl vernichtet wurde?
Gemächlich machte er sich auf den Weg in den Keller.
Ob Repliku wohl seinen Frieden gefunden hat?
Ich frage mich, wie es ist, zu sterben. Vernichtet zu werden.
Es klingt unangenehm.
Ob es wirklich in ein ‚Nichts’ führt? Ein ‚Nichts’ voller Dunkelheit?
Solange wir nicht Kingdom Hearts’ Macht haben, könnten wir jederzeit vernichtet werden. Auch, wenn der Schlüsselträger schläft, es gibt genug Gefahren für uns Niemande. Nicht zuletzt uns selbst.
Aber solange ich Saix auf meiner Seite habe, dürfte ich ja recht sicher sein.
Ich muss nur aufpassen, dass auch Roxas und Xion nichts zustößt.
…Ich denke, wenn das passieren würde, könnte ich es mir nicht verzeihen…

Kapitel 20: Feuervögel - Zweifel

„Hallo Axel“, lächelte Roxas, als er auf den Glockenturm kam.
„Ihr seid aber spät“, bemerkte Axel und reichte ihm und Xion ein Eis.
„Danke!“, grinste Roxas und setzte sich neben ihn.
„Warum denn so schweigsam, Xion?“
Sie sah auf, als ob sie ihn erst jetzt registrieren würde.
„Entschuldige… mir geht es nicht so gut.“
Sie sieht ja gar nicht gut aus…
„Hm? Was ist denn los?“
Sie antwortete nicht.
„…Xion?“
„…Ich…ich glaube, ich gehe schon zurück und ruh mich etwas aus. Vielleicht geht es mir dann morgen besser“, lächelte sie und stand auf.
„Oh, gut, mach das“, meinte Roxas.
Xion nickte ihnen zu und verschwand dann.
Fragend beugte Axel sich zu Roxas. „Ist sie heute schon den ganzen Tag so?“
„…Sie sagte, sie hätte heute Nacht irgend etwas wirres geträumt“, erzählte Roxas.
„Geträumt, hm? Ja, das kann manchmal wirklich sehr verwirrend sein.“
„Träumst du auch?“
„Ja, natürlich.“
Was soll die Frage?
„Oh…“ Roxas senkte den Kopf und aß weiter. „Ich kann mich an meine Träume nicht mehr erinnern, sobald ich aufwache… ich weiß noch nicht einmal, ob ich träume…“
„Bestimmt träumst du“, munterte Axel ihn auf. „Und wie du siehst können Träume einen auch manchmal aus der Bahn werfen. Also sei doch froh, wenn sie dich am Tag nicht verfolgen.“
„Hm.“ Er nickte. „Ich schätze, du hast Recht.“
Axel lächelte und sah zum Horizont.
Träume… Wenn ich träume, sind es Ausschnitte aus meiner Vergangenheit. Sachen, die ich eigentlich auch lieber verdrängen würde.
Besonders der ganze Kram mit Leira. Ich hoffe fast, dass sie nie wieder meinen Weg kreuzt.
…Wenn Xion also träumt, heißt das, sie erinnert sich an ihre Vergangenheit?

****

Axel saß auf seinem Bett und dachte über die letzten Tage in der Castle Oblivion und die dortige Begegnung mit Leira nach, als er Schritte hörte.
Überraschung, Überraschung, wer kann das nur sein?
„Jemals etwas von Klopfen gehört?“, fragte er Saix und sah auf.
Ich bin wirklich momentan nicht in der Laune, von ihm wieder irgendwelchen Dreck aufgetragen zu bekommen…
„Sag mir, was mit Xion los ist?“
„Warum sollte ich das wissen? Ich spioniere ihr nicht nach?“ Er wand den Blick ab.

„Aber ihr beide steht euch doch recht nahe…“
„Na und, soll ich jetzt meine Freunde an dich verpfeifen? Verschwinde aus meinem Zimmer, man.“
„Du und Xion, ihr werdet eine Mission zusammen bekommen.“
„Ja, Sir. Danke, Sir. Du bist persönlich gekommen, nur um mir das zu sagen?“
„…Wir brauchen dich auch als jemand, der in die Castle Oblivion zurückkehren kann.“
„Wir oder du?“, hinterfragte Axel.
„Hm.“ Er schien zu lächeln. „Dieses Schloss hat noch nicht alle seine Geheimnisse enthüllt. Und es gibt da eines, in dem besonders Lord Xemnas Interesse zeigt.“
„Du meinst das Zimmer“, schloss Axel den Gedanken ab. „Wir haben den ganzen Platz von oben bis unten durchsucht. Selbst wenn es dort wäre, würden wir es nicht finden, wenn wir nur so herumschauen.“
„Hmm…“ Saix schätze ihn ab. „Dann lass mich dir noch einen weiteren Anreiz geben: Naminé ist nicht die Einzige, deren Existenz in der Castle Oblivion angefangen hat. Xion kommt auch von dort.“
„Huh?“
Xion…auch?
Aber…
Das ist doch seltsam… nicht nur, dass Xion mich etwas an Naminé erinnert – sie kommen auch beide vom gleichen Ort?
„Zwei deiner liebsten Personen.“ Saix lächelte, als er merkte, dass er Axel langsam am Haken hatte. „Glaubst du immer noch, ein weiterer Besuch wäre Zeitverschwendung?“
Nur, weil ich etwas Mitleid mit Naminé hatte, und Schuld bin, dass sie entkommen ist, gehört sie jetzt zu meinen liebsten Personen?
„Hmpf… wie auch immer… Du bist derjenige, der will, dass ich dorthin gehe. Versuch nicht, es als einen Gefallen zu tarnen.“
„Pah.“
„Lass mich raten… Dieses Zimmer würde dir alles, was du noch nicht über Xemnas’ Absichten weißt, erzählen. Stimmt das?“
„Das Zimmer der Ruhe und sein Gegenstück, das Zimmer des Erwachens… Xemnas sagt uns nichts darüber. Und das fehlende Zimmer, das Zimmer des Erwachens – das hält all die Antworten. Wir brauchen diese Antworten, um die Oberhand zu gewinnen…für unsere eigenen Gründe.“
„Hmm… Schau, ich wusste es: Vexen und Zexion und alle anderen der Teams in der Castle Oblivion, sie waren nur Hindernisse…Darum sind sie jetzt nicht mehr hier. Habe ich mich jemals über die Drecksarbeit beschwert?“
Saix wusste darauf nichts zu sagen.
„Ich habe für dich den Weg an die Spitze frei geräumt! Also tu mir den Gefallen und stolper auf dem Weg nach oben nicht!“
Immer noch schweigend wand Saix ihm den Rücken zu. „Eine Einzelmission in der Castle Oblivion…Erwarte bald genauere Anweisungen.“
Er verließ endlich das Zimmer.
Nachdenklich sah Axel hinab.
„Naminé… und Xion?“

****

Roxas muss heute mit Xigbar hinaus…
Hoffentlich ist Xiggy nicht zu streng…
Seufzend setzte Axel seinen Weg durch den Keller der Castle Oblivion fort.
Die meisten Herzlosen hatte er inzwischen aus dem Schloss vertrieben. Es war kaum mehr etwas zu tun.
Er sah in einen der Räume, eines von Vexen Laboren. An der Wand standen Regale voller Stapel von Berichten.
Vexen muss hier wirklich viel gearbeitet haben…
Axel sah die Regale hinauf.
Wenn sowohl Naminé, als auch Xion von hier kommen… ob hier auch etwas zu ihnen steht?
Er nahm irgendeines der Blätter hinaus und fing an zu lesen.
Wieder nur Repliku.
Diese Replikate scheinen Vexen ja wirklich gefesselt zu haben…
Blinzelnd sah Axel auf.
Was mache ich eigentlich hier?
Wenn ich etwas zu Xion wissen will, sollte ich Saix fragen. Er weiß doch so gut über sie Bescheid.
Ist doch eh unwahrscheinlich, dass ich hier irgendetwas finde…
Seufzend schloss Axel die Tür wieder und setzte seinen Weg fort.

„In der Castle Oblivion ist es wieder ziemlich ruhig“, berichtete er Axel am frühen Nachmittag. „Die wenigen Herzlosen dürften nicht stören.“
Saix nickte knapp. Sie liefen zusammen die Treppe in das Kellergewölbe hinab, jeder einen Stapel von Berichten tragend, die Saix noch in den Computer eintippen wollte.
„Was ist mit dem Zimmer?“
„Keine Spur.“
Er schien zu überlegen. „Hm, na gut. Halte trotzdem weiter die Augen danach offen. Du wirst ja genug Zeit haben…“
„Genug Zeit?“, wiederholte Axel fragend.
„Ich werde dich wieder auf eine längere Mission dort hin schicken – morgen Abend kriegst du deine Befehle.“
„Längere Mission? Aber weshalb denn, Saix? Dort sind jetzt weder Herzlose noch Niemande und Xemnas’ vermaledeites Zimmer zeigt sich auch nicht.“
„Wir bauen die Laboratorien dort ab.“
„…Das ist schön für euch, aber was soll ich da?“
„Verzeih, ich muss mich korrigieren.“ Sein Blick gefiel Axel nicht. „DU baust sie ab.“
Ich? Allein? Die Laboratorien?
„Wie stellst du dir das vor? Da sind Geräte, die mehr wiegen als ein gefülltes Bücherregal aus der Bibliothek.“
„Deine Aufgabe besteht auch vorerst daraus, mit den Meuchlern die dort geschriebenen Berichte sortiert hier einzuliefern. Und natürlich zu schauen, dass nichts zu Bruch geht. Außerdem habe ich dort eine seltsame Aura die letzten Tage ausgemacht, nach der du Ausschau hältst.“
Seltsame Aura?
Ist Leira schon wieder dort?
Saix sah ihn direkt an. „Und natürlich, wenn du auf etwas Interessantes stößt…“
„Es ist doch immer das Selbe“, knurrte Axel. „Du willst etwas finden, und ich darf es suchen.“

Saix lachte. „Dafür habe ich Zugang zu den Informationen, die du verlangst, nicht?“
„Das ist Erpressung, Saix.“
Aber er reagierte nicht mehr darauf.
Ich weiß nicht, was mit ihm los ist… in letzter Zeit glaube ich fast, er hat mich auch als einer von den anderen abgestempelt. Er erteilt mir nur noch Befehle und Informationen kriege ich nur, wenn ich kurz davor stehe, einen dieser zu Verweigern…
Was ist los mit dir, Saix?
Er sah wieder geradeaus. „Ich erwarte übrigens, dass du über alles, was die Castle Oblivion weißt, Stillschweigen zu Xion und Roxas bewahrst.“
„Du wolltest mich und Xion doch irgendwann auf eine Mission dort hin schicken. Wird etwas schwer, wenn sie nichts darüber wissen darf.“
Saix schien zu lächeln. „Alles zu seiner Zeit, Axel. Alles zu seiner Zeit.“

„Roxas ist spät“, bemerkte Xion, als sie sich wieder nach ihm umsah und knabberte seufzend weiter an ihrem Eis.
„Ich hoffe, Xigbar nimmt ihn nicht zu hart ’ran“, fügte Axel dazu und ließ die Beine über der Balustrade des Turms baumeln.
Wer weiß, was Xigbar sich für Sachen auf der Mission ausdenkt, wenn er sie gerne aufregender gestalten möchte…
„Jepp.“ Sie lächelte wieder. „…Hey, Axel.“
„Hm?“
„Weißt du noch, wie du an dem Tag darüber geredet hast, dass wir alle eine Vergangenheit hätten? ...Wenn ich hier mit euch Jungs sitze, ist es seltsam…Ich… bekomme das seltsame Gefühl, dass ich den Sonnenuntergang schon mit jemandem anderen angeschaut habe. Auch, wenn ich am Meer bin…“ Sie holte eine schmale, hübsche Muschel aus ihrer Tasche und sah sie lange an. „Wenn ich auf das Wasser schaue und höre, wie die Wellen den Strand bedecken…ist es, als ob ich eine andere Stimme hören könnte.“
„Du meinst… du erinnerst dich an etwas?“
Aber sie schüttelte den Kopf. „Nein, ganz so ist es nicht.“ Sie steckte die Muschel zurück und sah wieder auf. „Na ja, eigentlich weiß ich es nicht. Vielleicht sind das Erinnerungen. Es scheint nur so seltsam, dass es meine sein sollen…“
„Hey, frag mich nicht“, wich Axel aus.
„Aber du hast Erinnerungen, nicht wahr?“
„Ja. Nicht, dass sie mir jemals irgendetwas Gutes beschert hätten…“
Vermutlich hätte ich sogar weniger Probleme, wenn ich mich nicht erinnern würde…
„Wahrscheinlich bin ich eher wie Roxas. Keiner von uns beiden erinnert sich an viel…“
Axel schwieg.
„Ich frage mich, ob wir auch so viel gemeinsam hatten, bevor wir Niemande wurden…“
„Das ist die Frage…“
„Axel? Weißt du, wer Roxas oder ich waren, bevor wir Niemande wurden?“
Roxas…ja, bei ihm weiß ich es. Aber das sollte ich wohl besser noch nicht einmal Xion erzählen…
„Da müsstest du schon Xemnas fragen“, wich Axel aus.
Sie wurde wieder schweigsamer.
„Sorry, ist spät geworden…“
„Roxas!“, riefen Axel und Xion gleichzeitig.
„Hatte so viel zu tun…“, entschuldigte er sich und ließ sich erledigt zu ihnen fallen.
„Wir haben dir dein Eis warm gehalten“, witzelte Axel und reichte ihm seines.

„Danke“, lachte Roxas und begann gleich zu Essen.
Still sahen sie der Sonne zu, wie sie unterging.
…Ob sich Roxas wohl auch so viele Gedanken zu seiner Vergangenheit macht wie Xion?

****

Gähnend betrat Axel das Foyer.
Hier ist ja noch gar niemand….
Seltsam, normalerweise müsste Saix doch schon längst hier herumhüpfen…
Sein Blick fiel auf einen Zettel, der an der Fensterwand klebte.
„Day off“
…Träume ich noch, oder wurden meine Gebete endlich erhört?
Axel lächelte froh, doch gleich darauf wurde er wieder ernst.
…Dieser Saix! Wenn er mir Bescheid gesagt hätte, könnte ich jetzt ausschlafen und wäre noch nicht mal aufgestanden, verdammt!
„Oh, hey Roxas!“, rief Axel erfreut, als er ihn auf dem Pfad der Nichtigkeit, auf dem Weg in sein Zimmer zurück, antraf. „Hast du über unseren Urlaub gehört? Wurde aber auch einmal Zeit für einen freier Tag.“
„….Ich habe noch nie Urlaub gehabt…“
„Wirklich?“, fragte er erstaunt.
Armes Lebewesen. Urlaub ist doch das Schönste, das es gibt…
„Was ist denn mein Job während eines Urlaubs?“
„Was ist dein…“ Axel lachte. „Roxas, du hast es wirklich noch nicht ganz verstanden...“
Selbst, wenn man keine Erinnerungen hat… ich hätte eigentlich erwartet, dass Roxas zumindest schon einmal von ‚Ferien’ oder ‚Urlaub’ gehört hätte…
„Es ist doch nicht mein Fehler, dass ich das noch nie hatte und nicht weiß, was ich machen soll…“
„Mach was du willst“, erklärte Axel.
„Aber… ich weiß nicht, was ich machen will….Was machst du, Axel?“
„Ich? Schlafen. Und wenn ich damit fertig bin, mich umdrehen und weiter schlafen.“
„Verbringst du damit nicht schon genug Zeit?“, neckte Roxas.
„Ist das ein Scherz? Wenn sie mich lassen würde, könnte ich den ganzen Tag pennen.“
Er grinste. „Also dann, mein Traumland ruft. Genieß deine freie Zeit!“
Sich streckend lief er die Treppen weiter hinauf bis zu seinem Zimmer.
So einen Tag wie heute hab ich mir doch wirklich mal verdient.
Roxas wird schon klar kommen.

Als Axel wieder aufwachte, war es schon Abend.
Er fühlte sich so ausgeschlafen, dass er es für unmöglich hielt, noch einmal einnicken zu können.
Was Roxas und Xion wohl heute so gemacht haben?
Na, vielleicht zeigen sie sich ja in Twilight Town.
Er verließ, sich genüsslich streckend, sein Zimmer und öffnete ein Portal nach Twilight Town.
Die drei Jugendlichen, die er inzwischen ja schon besser kannte, spielten unterhalb

des Glockenturms fangen, kreischten dabei laut wie kleine Kinder.
Warum überrascht es mich nur kaum, Roxas da oben zu spüren?
Er scheint schon genauso Meersalzeissüchtig zu sein wie ich…
In sich hinein lachend stieg Axel die Treppen hinauf, bis er Roxas' Rücken sah, wie er schweigsam Eis essend nach unten sah.
„Schön, dich hier zu treffen."
Roxas sah auf. „Hey, Axel."
„Whew, ich habe geschlafen wie ein Stück Holz", lachte er und setzte sich zu ihm. Roxas reichte ihm lächelnd ein Eis.
„Hast mich wohl schon erwartet", grinste Axel und nahm es gleich entgegen. Das Lachen von unten drang wieder zu ihnen hinauf. „Was ist mit denen bloß los? Haben die Kinder hier etwa schon Sommerferien? Naah, das kann nicht sein. Ist noch zu früh."
„Sommerferien? Was ist das?"
„Ein wahr gewordener Traum ist das – ein ganzer freier Monat!"
„Ein Monat?!", horchte Roxas auf. Axel nickte. „Die sind doch nicht mehr ganz dicht… Ich weiß ja noch nicht mal, was ich an einem Tag tun soll."
Nicht mehr ganz dicht…? Roxas, Roxas… nicht mehr ganz dicht sind die Leute in der übrigen Zeit, in der sie Arbeiten bis zum Umfallen.
„Nun ja, sie kriegen etwas Hilfe", lächelte er. „Ihre Lehrer geben ihnen Tonnen von Hausaufgaben auf. Glaub mir, es ist vorbei, bevor man Blinzeln kann."
So sind zumindest damals immer die Wochenenden mit Leira, Nadetha und Kray viel zu schnell vorbei gewesen…
„Hmm…", murmelte Roxas. „Eine Woche könnte ich durchhalten… vielleicht."
„Viele Kinder verbringen ihre Sommerferien auch einfach mit ihren Freunden herumblödelnd", erklärte Axel. „Sie heben sich die Hausaufgaben bis zum Schluss auf und helfen dann einander, sie zu beenden."
„Hört sich nach Spaß an, schätze ich", meinte Roxas.
„Ja", bestätigte Axel. „Ich habe darüber eigentlich nie viel nachgedacht, seit ich ein Niemand wurde. Also, wie hast du deinen Tag verbracht?"
„Hey Jungs!", unterbrach sie eine bekannte Stimme, bevor Roxas antworten konnte. „Warum habe ich bloß gewusst, dass ihr hier seid?"
„Bist du letztendlich doch noch wohin gegangen?", wollte Roxas von Xion wissen, als sie sich lächelnd zu ihnen gesellte.
„Nein…warum? Seid ihr ohne mich irgendwo hin gegangen?"
„Nur Axel. Er ist Schlafen gegangen." Roxas lachte.
„Was sind denn das für Ferien?", stimmte sie mit ein.
„Hey, im Gegensatz zu euch beiden Faulpelzen arbeite ich sehr hart an mir", brummte Axel beleidigt.
„Hah, wahrscheinlich bist du nur aus der Form!", konterte Xion und sie alle drei lachten.
Man, die Kleine ist verdammt noch mal nicht auf den Mund gefallen.
Schöne, dass sie inzwischen auch sich traut, das zu zeigen.
„Morgen heißt es, zurück an die Arbeit", seufzte Axel.
„Ja."
„Ich hoffe, wir können bald mal wieder Urlaub machen", fügte Xion hinzu.
„Oh, bevor ich es vergesse!" Hastig schluckte Axel den Rest seines Eis hinunter. „Ich kann euch vielleicht in nächster Zeit nicht mehr so oft sehen."
„Huh? Warum nicht?"
„Sie senden mich auf eine Erkundung für ein paar Tage."

„Wohin?“
„Darf ich nicht sagen…“
„Was meinst du, ‚darf ich nicht sagen’?“, fragte Roxas.
„Es ist geheim.“
„Aber wir sind doch Freunde“, beharrte Xion.
„Hey, ich werde euch nicht alle meine dunklen Geheimnisse erzählen. Könnt ihr euch das merken? Ich wette, ihr behaltet auch ein oder zwei Dinge vor mir geheim.“
„Ich habe keine dunklen Geheimnisse“, erwiderte Roxas deprimiert.
Axel lachte laut. „Hey, bleibt cool, ja? Ich mache doch nur Spaß. Ich muss darüber nur die Klappe halten, sonst hab ich Saix am Hals. Ihr wisst doch, wie er dann wird.“
„Heh, ja“, meinte Roxas, mit dieser Erklärung zufrieden.
„Versucht nicht alles zu vermasseln, während ich weg bin.“
„Warum sollten wir das tun?“, fragte Xion mit gespielt ernster Mine.
„Nun ja, wenn man eure Erfolgsbilanz so anschaut…“
„Zwing mich nicht, zu dir zu kommen“, knurrte sie und fuchtelte mit der Hand über Roxas’ Schoß so nah vor Axel herum, wie sie an ihn heran kam.
Sie mussten aufpassen, nicht vor Lachen vom Turm zu fallen.

„Hmpf. Was hat dich aufgehalten?“ Axel stoppte auf seinem Weg in die oberen Etagen des Schlosses.
Da verlasse ich Roxas und Xion extra früher und dem Herrn ist es immer noch nicht früh genug…
„Das ist mein Urlaub, da kann ich immer noch tun was ich will“, rechtfertigte sich Axel und drehte sich zu Saix um. „Seit wann muss ich denn mich bei dir abstempeln lassen, wenn ich weggehe?“
„Du lässt dich selbst zu nah an sie heran“, meinte Saix.
…Wenn er jetzt noch anfängt, Roxas und Xion zu beleidigen, hört der Spaß wirklich auf…
„Ja, Sir, was auch immer Sie sagen.“
Saix drehte ihm den Rücken zu und machte aber noch keine Anstalten zu gehen.
„…Du hast dich verändert.“
Habe ich das?
Nein, ich denke, du hast dich verändert, Saix…

Kapitel 21: Feuervögel - Xion

„Gut, Team 2 kann jetzt das Ding ins Schloss bringen."
Folgsam machten sich die Meuchler ans Werk.
Vexen scheint hier mehr Kram aufgestellt zu haben, als er im Schloss, das niemals war, besessen hat…
Jetzt versauer ich schon wieder zwei Wochen in diesen weißen Fluren, und wir haben noch nicht einmal die Hälfte geschafft… Im Gegenteil, von der Hälfte sind wir noch weit entfernt.
Wenn Saix aber denkt, dass ich länger als einen Monat hier bleibe, hat er sich geschnitten.
Wieso kann er diese Aufgabe nicht Demyx machen lassen? Der ist doch wie geschaffen für Missionen, die seinen Kampfgeist nicht beanspruchen…
„Nein, das Maschinenteil bleibt drinnen, das Bücherregal kommt raus!", korrigierte Axel und die Meuchler gingen hastig zu der neuen Arbeit über. Axel half ihnen, das Bücherregal abzumontieren. „Vorsichtig, dass die Berichte an ihrem Platz bleiben. Sonst muss ich noch einmal hinterher kehren…"
Ich weiß, warum Saix es nicht Demyx machen lässt.
Weil Demyx ihm nicht Bescheid geben würde, falls er dieses Zimmer des Erwachens finden sollte…
Was ist dieses Zimmer eigentlich?
Auch eine Sache, die Saix mir nicht mitgeteilt hat.
Zimmer der Ruhe, Zimmer des Erwachens… Wenn Xemnas sie sucht, müssen sie ja irrsinnig wichtig sein.
Aber warum sollte es hier in der Castle Oblivion sein?
Ich habe ja damals sogar mitgeholfen, das Schloss halbwegs bewohnbar zu machen, und schon damals ist keinem, weder mir, noch Vexen, Zexion, Lexaeus oder Xigbar etwas aufgefallen.
Ich glaube kaum, dass es hier ist.
Aber Saix scheint auf diese Annahme zu bestehen…
Axel zuckte seufzend mit den Schultern.
Ich verstehe ihn einfach nicht mehr…
Also, noch zwei Wochen pack ich hier mit an. Dann müssten hoffentlich alle Berichte endlich sortiert und im Schloss, das niemals war, sein.
Ich möchte ja Roxas und Xion nicht so lange alleine lassen…

****

Erschöpft lehnte Axel sich an die Wand und sah den Meuchlern eine Weile zu.
Ich hab schon wieder seit Tagen nicht mehr richtig geschlafen…
Das kann doch wirklich nicht angehen…
„Ich mache einen kleinen Rundgang, Jungs!"
Froh, endlich aus den Kellern raus zu sein, erschienen ihm selbst die trostlos weißen

Wände der Flure einladend.
Saix hatte irgendetwas von einer seltsamen Aura geredet…
Wer auch immer das war, dürfte eigentlich längst gemerkt haben, dass jetzt Niemande im Schloss sind, und sollte inzwischen getürmt sein.
Vielleicht hätte ich gleich nach dieser Aura suchen sollen.
…Aber ich habe so was von keine Lust…
Axel seufzte schwer.
Wenn es wirklich Leira gewesen sein sollte, wäre es auch das Beste für sie, wenn sie endlich verschwunden ist.
Endgültig, hoffe ich.
Als er im Ersten Flur ankam, fiel sein Blick auf das große Eingangstor zum Schloss.
Ob draußen wohl noch einige Herzlose herumgurken?
Vielleicht täte mir ein kleiner Kampf jetzt ganz gut.
Mit einer Bewegung stieß er das Tor auf.
Der Typ im Organisationsmantel, der wohl vor dem Tor gestanden und gegen eine Horde Schattenlurche kämpfte, schrak perplex auf.
Axel konnte auch nicht gerade behaupten, er wäre nicht überrascht, einen Fremden hier zu sehen.
„Okay, und wer bist du?“
Er hörte nur noch das Zischen der Klinge in der die Luft, er blockte den Schlag geistesgegenwärtig und nutzte dessen Schwung um seinen Gegenüber zurückzuschlagen.
Der Typ richtete sich auf.
Das ist kein Niemand… seine Aura ist etwas anders.
Aber warum trägt er dann unsere schwarze Kutte?
„Du gehörst auch zu diesem Zexion, richtig?“ Erneut griff er an, Axel wich aus und sein Schwert schlug in die Wand, er umtänzelte Axel spielerisch.
„Und du hast hier nichts zu suchen, zu wem auch immer du gehörst!“ Konzentriert breitete Axel die Arme auseinander und überließ ihm dem Feuer. Der Hochstapler sprang mit einem gewagten Sprung aus Axels Reichweite und rief gleichzeitig eines der dunklen Portale.
„So leicht entkommst du mir nicht!“, rief Axel und warf ihm die Chakrams entgegen. Sie erwischten aber lediglich noch die letzten Fetzen der Dunkelheit. „Gnh…“
Aufmerksam richtete Axel sich auf.
Hier ist nichts.
Wenn der Typ hier irgendetwas wollte, dann wollte er etwas im Schloss.
Vielleicht hat Saix auch gar nicht so Unrecht, und unsere Labore hier sollten möglichst schnell abgebaut werden…

****

Saix sah auf, als Axel aus einem Portal im Foyer trat und auf ihn zukam.
„Alles an seinem Platz, Sir.“
„Wirklich alle Berichte?“
Nein, ich verweigere den Befehl, weißt du…
Natürlich alle Berichte.
„Ich habe alle der dutzend Labore von Vexen durchwühlt und jedes beschriebene

Blatt Papier, das ich finden konnte, hier her gebracht und in der Bibliothek ordentlich abgeheftet. Der ganze Stapel liegt sauber und mit einem Schleifchen gebunden auf dem Tisch im Computerraum, sodass du es auch gleich alles abtippen kannst.“ Axel holte Luft. „Krieg ich jetzt frei?“
„Irgendetwas Besonderes gefunden während deiner Abwesenheit?“
„Naah, nur Staub, Schattenlurche und Vexens Maschinchen. Sehr nette Gesellschaft also.“
Saix scheint enttäuscht…
„Es gab da nur einen Typen…“ Er horchte auf.
„Typen?“
„Ja, so ein Kerl in unserer Kutte, der vor dem Schloss herumgelungert hat. Ist allerdings abgehauen, als ich ihn entdeckt habe.“
„…Noch ein Hochstapler?“
„Scheint so“, seufzte Axel. „Ich werde dir den Bericht dann morgen geben, wenn das genehm ist….“
„Gut, gut.“ Er machte eine abfällige Handbewegung. „Dann hau schon ab in deine Freizeit.“
„Danke, Sir.“
„Noch ein ‚Sir’ und es setzt was.“
„Aye.“ Axel winkte zum Abschied und ließ sich dann von der Dunkelheit verschlucken.

„Hey Roxas!“
„Axel, du bist zurück!“, rief er erleichtert.
Hat ja auch lange genug gedauert…
„Jupp, bin gerade nach Hause gekommen.“ Er setzte sich zu ihm. „Alles klar bei dir? Wo ist Xion?“
„Noch nicht hier…“
„Hum…“
Das ist ja seltsam. Ich hätte erwartet, dass sie beide sich hier jeden Abend pünktlich treffen würden…
„Dabei ist es schon so spät…“ Unsicher sah er in die Ferne. „Das passiert ihr doch normalerweise nicht…“
Er fragt noch nicht einmal danach, was ich die ganze Zeit getrieben habe.
Demnach geht es ihm echt mies…
Vielleicht fehlt Xion schon länger? Dann ist es ja klar, dass er sich Sorgen macht…
„…Sie hat sicher nur eine lange Mission, Rox’“, vermutete Axel. „Wahrscheinlich schafft sie es deswegen heute nicht mehr.“
Aber Roxas’ Stimmung hellte sich an diesem Tag nicht mehr auf.

****

Schweigend, das Eis schon in der Hand, setzte sich Axel neben Roxas auf die Balustrade.
Er hatte den ganzen Tag seinen Bericht für Saix geschrieben – wieder endlos viele Seiten, und fühlte sich ziemlich erledigt.
Obwohl ich heute noch keinen Fuß aus meinem Zimmer gesetzt habe… schon lustig.
Roxas war immer noch sehr schweigsam. Xion zeigte sich noch nicht.

„Wo ist Xion?“
„Ich habe sie heute auch noch nicht gesehen…“
„Oh je…“
Was bloß mit ihr los sein könnte?
Das klingt momentan doch so gar nicht nach ihr…
„Hey, Axel…“
„Huh?“ Axel leckte über sein Eis.
„Gibt es etwas, was du niemals verlieren wollen würdest?“
„Was? Woher hast du denn das?“, fragte Axel verwirrt.
„Ich bin heute in jemanden gelaufen, und…“ Er drehte sich ganz zu ihm. „Nun ja, er hat etwas, das so wichtig für ihn ist, dass er es nicht ertragen würde, es zu verlieren. Warum habe ich nicht so etwas?“
„Weil du kein Herz hast“, lächelte Axel.
„Hm…wahrscheinlich…“, dachte er nach. „Aber… Aber Demyx hat auch kein Herz und ich wette, er könnte es nicht ertragen, wenn man ihm seine Sitar wegnehmen würde.“
Nun ja, mir liegen auch Sachen ‚am Herzen'… die Sonnenuntergänge hier mit Roxas und Xion zum Beispiel.
Aber ich denke, wenn ich ein Herz hätte, könnte ich auf sie verzichten, wenn dafür etwa meine Freunde nicht verletzt werden würden…
„Das stimmt, aber ich denke nicht, dass man das so vergleichen kann… Ich denke, das, was uns Niemande am nächsten ist, ist unsere Vergangenheit. Du weißt schon, Erinnerungen und all das Zeug, was wir nicht verlieren wollen, weil wir es damals schon nicht verlieren wollten.“
„Oh…“ Roxas ließ den Kopf hängen. „Zu dumm, dass ich mich nicht an meine Vergangenheit erinnere…“
Nein, nicht dieser traurige Ausdruck…
„Na ja…ehm… was ist mit deiner Gegenwart?“
„Huh?“
„Du hast Erinnerungen von hier, von der Organisation, richtig?“
„Ja“, gab er zu. „…Das habe ich doch, oder? Ich könnte es nicht ertragen, die Erinnerungen an dich oder Xion zu verlieren…“
„Siehst du? Da hast du es“, lächelte Axel. „Jeder hat doch etwas, was er gerne festhalten würde.“
„…Es macht mir Angst, daran zu denken, dass ich euch verlieren könnte…“
„Angst?“, hakte Axel nach. „Angst ist ein Gefühl, Rox'.“
„Ja, ich weiß, ich kann nicht fühlen… aber… der Gedanke ist trotzdem angsteinflößend…“
Okay, ein Gedanke ist natürlich etwas anderes als ein Gefühl.
„Ein Gedanke, also. Aber kein Gefühl…“
„Bist du dir sicher?“
„Vielleicht erinnerst du dich nur daran, wie es war, Angst zu verspüren, und denkst nun, du würdest es fühlen“, meinte Axel.
Damit gab sich Roxas zufrieden.
…Es ist doch etwas anderes als ein Gefühl, oder?

****

„Gnwaaaaaah!“, gähnte Axel genüsslich, bevor er sein Zimmer verließ.
„Du wirst auch immer fauler…“
„Naah, du wirst immer aktiver“, brummte Axel und sah sich nach der Stimme um. Saix lehnte an der Mauer des Zeugnisses der Existenz. „Was gibt’s?“
„Eine neue Mission. Einfache Erkundungsarbeit in Halloween Town.“ Er richtete sich auf. „Wenn dort viele Herzlose herumstreifen, sag mir Bescheid, dann schicke ich Roxas morgen mal dorthin.“
„Geht klar. Bis später“, winkte Axel und ließ sich von einem Portal verschlucken.
Anscheinend seit langem endlich wieder eine einfache, kurze Mission für mich.
Wird mir auch mal ganz gut tun, schätze ich.
Hätte nie gedacht, dass lange Missionen einen wirklich so fertig machen können…
Interessiert sah Axel sich um, als er die dunkle Stadt Halloween Town betrat. Nur wenige, funzelige Laternen leuchteten auf den Gassen und erhellten die Dunkelheit der Umgebung und des schwarzen Himmels.
Hier ist es ja fast so duster wie in den Kellern der Castle Oblivion… scheint in Mode zu kommen.
Langsam setzte er sich in Bewegung.
Wie es Xion wohl geht? Hoffentlich ist sie heute wieder bei Roxas, wenn ich nach Twilight Town komme, sonst fange ich nachher fast noch an, mir Sorgen zu machen.
Lustig… ohne Herz ist das unmöglich...

Wieder voller neuer Energie bog Axel um die Ecke des Glockenturms, um zu der Balustrade zu gelangen, auf der er mit Roxas und Xion normalerweise saß.
Roxas war wieder alleine.
„Heya, Roxas!“
„Hey, Axel“, seufzte er.
Axel wartete, bis er sich hingesetzt hatte, bevor er fragte: „Xion hat es heute schon wieder nicht geschafft?“
„Du hast sie verpasst“, war seine einzige Antwort für den Rest des Abends.
…Das ist nicht das normale traurige Gesicht wie gestern, weil Xion nicht da ist.
Ob etwas passiert ist…?
Soll ich fragen?
Nah, wenn er es mir erzählen will, würde er es wohl auch, ohne dass ich frage. …Oder?

****

Enttäuscht stellte Axel auch nach der nächsten Erkundungsmission, diesmal in der Unterwelt der Arena des Olymps, fest, dass auch diesmal Xion nicht bei Roxas saß.
„Hey. Keine Xion?“, fragte Axel verwirrt, als er ihn schon wieder alleine sitzen sah.
„Halt nicht gleich die Luft an“, seufzte Roxas.
„…Ist gestern etwas passiert?“
„Nah, es ist nichts.“
„…“ Roxas nagte deprimiert an seinem Eis.
Als ob ihm jemand das abkaufen würde…
Ich würde fast wetten, er denkt gerade…:
„Mädchen sind ganz schön kompliziert, was?“
„Woher wusstest du, dass ich genau das gedacht habe?“, fragte Roxas erstaunt.

„Weil du nicht so kompliziert bist“, lachte Axel. „Aber nimm das nicht persönlich. Die meisten Niemande sind es nicht.“
„Du meinst… richtige Personen sind komplexer als wir?“
„Natürlich! Besonders wenn sie dann auch noch weiblich sind. Das ist dann die doppelte Dosis von Komplikationen!“
„Und was ist dann mit einem weiblichen Niemand wie Xion?“
„Eine Dosis“, grinste Axel.
„…Das ist mir wirklich etwas zu hoch“, seufzte Roxas.
„Na ja, das Wichtigste, an das man im Umgang mit Mädchen denken sollte, ist es, nicht auf die falschen Knöpfe zu drücken. Kannst du dir das merken?“
„Hmm… ja… Ich wünschte nur, du hättest mir das vorher erzählt…“
Oh… dann gab es wohl wirklich Streit…
Das ist seltsam… So ein Verhalten ist schon ziemlich menschlich, denke ich.
Und dass Roxas nicht zwischen Männern und Frauen unterscheiden kann… Ich habe es fast befürchtet, dass er es nicht kann…
„Lass ihr etwas Zeit“, riet Axel ihm.
„Warum?“
„Wenn du dich jetzt darin verstrickst und versuchst, Dinge gerade zu rücken, wirst du nur noch mehr Knöpfe drücken.“
„Gut, wie auch immer“, murmelte er.
Axel lachte. „Du überlebst es schon, Kröte.“
„Nenn mich nicht ‚Kröte’!“, protestierte Roxas, aber Axel lachte nur noch mehr. „Hör auf zu lachen!“
Sich zusammenreißend sah Axel ihn wieder ernst an. „Du wirst das schon wieder gerade biegen. Vertrau mir.“
„Ich hoffe es…“
Bestimmt.

****

„Wieder ganz allein?“, fragte Axel, als er auf dem Glockenturm ankam.
Wieso habe ich das nur fast wieder erwartet?
Xion scheint ja gar nicht mehr kommen zu wollen…
„Ja“, seufzte Roxas.
Axel schwieg eine Weile, währen Roxas sein Eis aß, bis er sich schließlich zu ihm drehte. „In letzter Zeit halten sie mich echt beschäftigt. Genauso wie Xion.“
„Ja, echt hart“, seufzte er.
„Komm schon, was soll das Gesicht?“
„Welches Gesicht?“
Er scheint nicht antworten zu wollen…
Axel fragte nicht weiter.

****

„Saix.“

„Hm."
Etwas ungeduldig drehte Saix sich zu Axel. Er schien auf den Weg zum Portal des Nichts, der Plattform hoch oben im Schloss, zu sein, von wo aus auch Xemnas oft Kingdom Hearts betrachtete.
„Kannst du mir eine Frage beantworten?"
„Vielleicht", meinte Saix und lief langsam weiter, so, dass Axel gut mitkommen konnte.
„Was ist Xion?"
„Wie meinst du das?"
„Tu nicht so unwissend…"
Ich bin mir ziemlich sicher, dass sie und Roxas nicht nur speziell sind, weil sie das Schlüsselschwert besitzen.
Beide zeigen viel zu viele Gefühle. Fast so, als hätten sie ein Herz. Natürlich, bei Roxas vermute ich, dass es mit seiner ungewöhnlichen Geburt zusammen hängt, aber bei Xion… ich weiß ja praktisch nichts von ihr…
„Xion ist wie Roxas kein normaler Niemand, oder? Genauso wie Naminé. Sie sind alle etwas ganz Besonderes, von allem, was Besonders an ihnen sein kann."
„Vielleicht", meinte Saix nur. „Wie kommst du darauf?"
Axel senkte den Blick, als Saix' Schritte noch langsamer wurden. „Sie…scheinen manchmal fast menschlich zu sein."
„Wen meinst du jetzt?"
„Sie alle. Naminé, Roxas, Xion… Manchmal erscheint es mir, als ob sie wirklich fühlen, was sie vorgeben…"
Saix lachte kehlig. „Das ist Unsinn, Axel, bei aller Bescheidenheit. Sie sind Niemande, nicht?" Er breitete die Arme aus, als ob er auf alles gleichzeitig deuten wollte. „Wir alle sind Niemande. Wir können nicht fühlen."
„…Ja, ich weiß…"
Wahrscheinlich hat Saix Recht, und ich bilde mir das nur ein. Xion ist wahrscheinlich ein ganz normaler Niemand – vielleicht ist sie auf ähnliche Weise entstanden wie Roxas, weswegen sie keine Erinnerungen hat – aber… sie sind trotz allem Niemande…
„Weißt du was, vergiss es. Ich war nie da, ja?" Axel ließ sich von der Dunkelheit verschlucken.
Saix sah ihm, etwas nachdenklicher als zuvor, nach.

Axel saß schon eine Weile, alleine sein Eis essend, auf dem Glockenturm, bis Roxas kam.
„Heya, da kommt ja der Schwerarbeiter!"
Roxas setzte sich nachdenklich und ohne ein Wort zu sagen neben ihn. Es dauerte einige Sekunden, bis er den Mund öffnete. „Ist Xion da?"
„Hab sie nicht gesehen…"
„Oh…"
Es ist jetzt schon über zwei Wochen her, seit ich sie das letzte Mal gesprochen habe…
Was in aller Welt hat denn Roxas getan, dass sie so lange schmollen muss?
Oder… ist es gar nicht Roxas, der sie so verändert hat?
„Jemand sollte mal mit dem Mädchen reden."
„Es ist ihre Entscheidung, ob sie zu uns kommen will oder nicht", stellte Roxas fest.
„Da hast du auch wieder Recht…"
„…Axel, ich muss dich etwas fragen."

Oho, eine wichtige Frage.
Sonst würde er es nicht vorher ankündigen, sondern einfach fragen.
„Was gibt's? Ist etwas passiert?"
Er schüttelte den Kopf. „Nein… es ist nur… Okay, das wird sich jetzt dumm anhören…" Sein ernster Blick gefiel Axel nicht. „Weißt du, was Liebe ist?"
„…Bitte was?" Er strengte sich an, nicht laut loszulachen.
„Ich habe auf der heutigen Mission etwas darüber gehört… dass es etwas sehr Starkes ist."
„Ja, das stimmt." Er lächelte. „Das ist es. Aber ich werde niemals wissen, wie es sich anfühlt…"
„Niemande können nicht lieben?", schloss Roxas daraus.
„Du brauchst ein Herz, Rox'."
„…Richtig…", murmelte er.
Ein Herz… eigentlich scheint man es für so ziemlich alles zu brauchen, nicht?
„Liebe ist, wenn etwas ganz verrücktes zwischen zwei Menschen passiert."
„Du meinst etwa so, als wenn sie beste Freunde sind?"
„Na ja, man kann sich auch um Freunde sehr sorgen, schätze ich, aber das ist jetzt nicht das, worüber ich rede." Nachdenklich kratzte er sich am Kopf.
„Also… ist Liebe eine Stufe über Freunden?"
„Ja…Ehm, nein. Es gibt keine ‚Stufen'."
Wie soll man das erklären?
„Ich kapier's nicht", gab Roxas zu.
„Wen kümmert's? Wir werden den Unterschied sowieso nie erfahren."
Roxas war wieder in Gedanken versunken. „…Wenn ich ein Herz hätte, denkst du, ich könnte jemanden lieben?"
„Wenn Kingdom Hearts erst einmal komplett ist, wirst du alles Mögliche tun können."
„Das ist gut", schloss er.
Denkst du das wirklich, Rox'…?
…werden wir wirklich jemals erfahren, was Liebe ist?
Was Gefühle sind?
Wie sich Gefühle anfühlen, wenn sie mehr als Schatten unserer Vergangenheit sind?
Ich weiß nicht Recht, ob ich daran glauben soll…

****

„Ausgeschlafen?", fragte Saix, als er Axel auf den Treppen antraf.
„Ganz und gar nicht, aber was soll ich schon tun?", brummte Axel.
„Ich denke, es wird dich interessieren: Xion ist gestern zusammengebrochen."
Axel verharrte in der Bewegung.
…Was?
„Sie hat ihre Mission wieder nicht erfüllen können und ist dann ohnmächtig geworden, als sie zurückkam." Saix senkte seufzend den Kopf. „Sie ist wirklich zu nichts zu gebrauchen…"
Xion…verdammt, irgendetwas mit ihr stimmt doch ganz und gar nicht…
„…Weiß Roxas davon?"
„Er hat mich beleidigt, als er es gehört hat." Sein Gesicht zeigte keine Regung.
Axel lächelte. „Du hättest es ihm schonender beibringen sollen, dann wäre er

bestimmt auch netter gewesen. Oder, oh, ich weiß, du hast Xion vor ihm beleidigt? Schwerer Fehler, Saix.“ Er lachte in sich hinein.
„Schonend? Wir haben keine Herzen, dafür gibt es doch keinen Grund.“
„Hast du nicht selbst gemeint, Roxas und Xion seien etwas Besonderes?“
„Natürlich, aber Besonders heißt nur anders. Allerdings nicht in dem Sinne, als dass sie wirklich ein Herz hätten. Sie sind Niemande, Axel, vergiss das nicht.“
Ja, sie sind anders… Haben sie ein Herz? Nein. Aber wieso denkt man es dann manchmal geradezu, wenn man mit ihnen unterwegs ist?
„Du kennst Xion sehr gut“, meinte Saix. „Wenn es nach mir ginge, würde ich sie zwar einfach löschen, aber Xemnas sieht sie wohl immer noch als nützlich an. Es ist mir unverständlich, aber so ist sein Wille. Du wirst heute wieder eine einfache Erkundungsmission kriegen, leichte Arbeit also….“
„…Du weißt, was mit ihr los ist, oder?“
Saix schloss wissend die Augen. „Da hältst du dich besser raus, Axel. Ich weiß, ihre Gesundheit steht auch in deinem Interesse, aber das geht dich nun wirklich nichts an…“
„Ich werde mich da nie raushalten können. Und das ist dir auch bewusst.“
Ohne sich noch einmal zu ihm umzudrehen ging Axel seines Weges.

Kapitel 22: Feuervögel - Fragen

Als er am frühen Abend zurückkam und nach Twilight Town aufbrach, saß Roxas schon auf der Balustrade des Turms.
Er sah nicht einmal auf, als Axel sich zu ihm setzte.
Muss ihn wirklich ziemlich heruntergezogen haben, das mit Xion…
„Axel, Xion…“
„Saix hat mir heute morgen erzählt, was vorgefallen ist“, meinte Axel bloß.
„Warum hasst er sie so sehr?“
„Hör dir doch zu. Wie kommst du denn dazu, wie ein richtiger Mensch zu reden?“ Axel lächelte.
Ihn wegen etwas so Oberflächlichem zu beleidigen… das hat wohl auch Saix etwas überrascht.
Gut, ich habe damals auch Vexen beleidigt. Aber da ging es um meine Ehre.
„Warum? Was habe ich denn gesagt? …Ich weiß nicht, wie richtige Menschen reden würden…“
„Nun ja, manchmal hörst du dich wirklich an, als wärst du tief betrübt oder so etwas.“
Roxas seufzte tief. „Als ich sie da liegen sah…Ich konnte nicht aufhören, zu denken, sie würde niemals wieder aufwachen…“
…Ich sollte sie auch mal besuchen, bevor ich heute Abend einschlafe…
„Sie wird.“
„Saix sagte, sie sei ‚nutzlos’…“
„Hmm…“ Axel wusste nicht, was er sagen sollte…
Saix, was redest du da bloß… dir sollte doch klar sein, dass es Roxas irgendwo trifft… oder nicht?
„Na, wenn es dich aufmuntert, ich bin vermutlich nutzloser als sie.“
„Saix weiß etwas über sie“, murmelte Roxas plötzlich. „Warum sie und ich so spezielle Niemande sind.“
Ich weiß, dass er es weiß, Rox’…
Und ich hoffe, ich komme bald dahinter…
Aber selbst wenn ich es weiß… es ist bestimmt wieder etwas, was ich dir auf keinen Fall erzählen darf…
„Na ja…“ Unsicher strich sich Axel durchs Haar. Was sollte er sagen, ohne sich zu verraten, aber Roxas aufzumuntern? … „Wenn dich die Frage nachts wach hält könnte ich ihn für dich ausquetschen.“
Roxas sprang auf. „Wirklich?“
„Ja, wirklich.“
Himmel, hoffentlich fällt er nicht herunter!
„Komm, setz dich wieder. Ich werde fragen, aber mach dir nicht zu viele Hoffnungen. Konkrete Antworten sind nicht gerade Saix’ Spezialität.“
„Aber er würde es dir eher erzählen als mir“, meinte er.
„Das stimmt…“
„…Ich hoffe nur, sie wacht bald auf…“
Betrübt sah Roxas der Sonne entgegen, ohne sich hinzusetzen.
Ich sollte wirklich mal mit Saix reden…

Als er zurückkam, machte sich Axel gleich auf die Suche. Saix war alleine noch in dem

Missionsraum, trotzdem versicherte sich Axel zuerst, dass ihnen niemand zuhörte, bevor er ihn ansprach.
„Hey, das war wirklich unnötig."
„Ich sagte, du sollst dich da raushalten", sagte Saix bloß.
Er weiß also, worum es geht.
„Und ich habe dir gesagt, dass ich das nicht kann! Ich muss wissen, was mit Xion ist! Warum kannst du nicht ein Mal mit mir Klartext reden?"
„So, wie du immer ehrlich mit mir bist, hm?", fragte Saix provozierend.
Er senkte den Kopf und fuhr sich übers Haar. „Na gut, du hast mich…"
„Xion hat kein Recht bei uns zu sein", erklärte Saix dennoch.
„Warum nicht?"
In seinem Gesicht lag Bedauern, als er sich zum Gehen wand. „Was seht ihr zwei bloß in diesem Ding? Schaut es euch doch nur einmal an."
…Ding?
…Er nennt sie schon wieder so…
Fragend sah Axel Saix hinterher, aber er wusste, dass weitere Fragen sinnlos wären.
Wer ist Xion, verdammt?
Warum sollte sie nicht bei uns sein?
Weil sie Naminé so ähnlich ist? Ich wette, zwischen ihnen gibt es eine Verbindung…
Aber…wessen Niemand ist Xion?

****

Axel erwartete Roxas am nächsten Morgen bereits im Missionsraum, als jener ankam.
„Hey Roxas." Er spürte Saix Blick im Rücken, als er auf ihn zuging.
„Hast du etwas über Xion herausgefunden?"
„Ich habe mir Saix geredet…"
„Wirklich?! Was hat er gesagt?"
„Seine… seine Lippen waren versiegelt. Sorry, Rox', ich hab's versucht."
„Ist schon okay…" Sein enttäuschter Gesichtsausdruck passte nicht zu seinen Worten.
„Aber er hat gesagt, er würde zurücknehmen, sie nutzlos genannt zu haben – WENN sie beweist, dass sie zukünftig bessere Resultate bringt. Das Beste, was du jetzt also für sie tun kannst, ist weiterhin gute Arbeit abzuliefern."
Er lächelte wieder. „Das werde ich. Danke Axel. Das sind großartige Neuigkeiten!"
Voller Tatendrang lief er, seine Mission abholen.
Es fühlt sich einfach nur schlecht an, ihn anlügen zu müssen…
Entschuldige, Roxas… aber ich will nicht, dass die Wahrheit dich zerstört…

****

Sein Sichtfeld eröffnete sich langsam, von dem unklaren und nebeligen Reich, das man nur sehen konnte, wenn man gerade aus dem Schlaf wacht.
Es war genauso unklar und nebelig in seinen Träumen, aber dieses Schloss zwischen den Welten war genauso dunkel und nebelig, Roxas dachte nicht, dass das alles ein so großer Unterschied war.

In letzter Zeit träumte er oft, doch er konnte sich an keinen Traum erinnern. Nur an die Gefühle… Spaß und manchmal Schmerz.
Vielleicht fühlte sich auch der Schlaf nur so dürftig an, wegen diesen Träumen… Sein Kopf brummte und schien schwer.
Als er aufstehen wollte, fuhr er abrupt hoch, erschreckt von dem Gesicht, das plötzlich nahe von ihm in sein eigenes spähte.
„Jiautsch!“
Das Resultat war, dass er der anderen Person versehentlich mit voller Kraft eine Kopfnuss verpasste. Jener, der rote Haare hatte, sank in die Hocke, die Stirn umklammernd.
Roxas seufzte müde und meinte: „Das passiert wenn du so plötzlich auftauchst, Axel.“
„Keine Entschuldigung?“ Axel stand auf, ließ den Kopf beleidigt hängen und sah dann zu Roxas, der immer noch auf dem Bett saß.
„Derjenige, der plötzlich auftaucht, wenn andere aufwachen, ist Schuld.“ Roxas stand auf und drehte, Axel ignorierend, ihm den Rücken zu und zog den schwarzen Mantel an. „Nun gut, was willst du?“
„Xemnas ruft“, antwortete Axel und setzte sich auf Roxas Bett.
„Dann mach es dir nicht zu bequem…wir sollten schließlich lieber gleich zu Xemnas, oder nicht?“
„Richtig“, meinte Axel, sich streckend und demonstrativ gähnend. Dann lief er zu Roxas und hängte ihm einen Arm über die Schulter. „Wenn wir fertig sind, hast du Lust auf ein Eis in Twilight Town?“
„Klingt nicht schlecht”, meinte Roxas.
Er sah zu Axel auf und lächelte etwas.

Auf dem kühlen Marmorstuhl sitzend hörte Axel desinteressiert Xemnas zu. Er sprach über Xion und darüber, dass sie sich in nächster Zeit ausruhen müsse.
„Ich schätze, das heißt, dass an uns jetzt mehr Arbeit hängen bleibt.“ Xaldin verschränkte die Arme.
„Ah, das ist schon okay, denke ich – lasst uns doch unseren Schlüsselschwertträger nach seiner Meinung fragen.“ Xigbar sah zu Roxas.
„Was auch immer…“
Roxas sieht nachdenklich aus… Sein Ausdruck passt nicht zu seinen Worten.
„Sora.“
Alle Niemande sahen Xigbar an.
…Was redet er da?
„Was zum Teufel ist das?“, fragte Demyx und zuckte mit den Schultern.
„Heheheh. So, so. Du weißt nichts, oder?”, kicherte Xigbar, und an seiner Seite atmete Saix geräuschvoll aus.
Axel runzelte die Stirn.
Das ist ein Wort zu viel, Xigbar. Roxas soll doch keinen Verdacht schöpfen...
Demyx neigte seinen Kopf auf die andere Seite.
Natürlich, er hat den Namen bisher auch noch nicht gehört, da er bei den Besprechungen bisher immer mit Roxas außen vor geblieben ist.
Luxord, Xaldin und Xemnas bleiben zum Glück starr – es ist besser, wenn Roxas vielleicht denkt, dass wir den Namen auch noch nie gehört haben…
„Der Schlaf des Schlüsselträgers hat keine Auswirkungen auf unsere Pläne. Wir müssen uns wieder unserem Ziel zuwenden.“ Nach diesen Worten von Xigbar öffnete Xemnas den Mund, wohl, um die Stimmung wieder zu lockern.

„Axel, nimm Roxas in die Hollow Bastion. Es scheint, als ob dort Bewegung rund um das Schlüsselloch entstanden ist."
Na toll… das mit dem Ausruhen heute kann ich wohl ganz vergessen.
Obwohl… nach so langer Zeit wieder eine Mission mit Roxas zu haben ist auch nicht schlecht.

Roxas und Axel gingen durch das dunkle Portal mit dem Ziel Hollow Bastion.
„Das ist so verflucht…. Krieg ich nicht einmal eine verdammte Pause?"
Die Kapuze über dem Gesicht folgte Roxas dem kochenden, mürrischen Axel.
Sora… das Schlüsselschwert… es beschäftigt mich… und ihn wohl ebenso.
Axel fuhr herum, um Roxas direkt anzuschauen. „Wenn wir das erledigt haben wartet das Eis auf uns, Roxas! Klar?"
„…Sora…", murmelte Roxas und Axel runzelte die Stirn.
„Lass dich nicht von Sachen beunruhigen, die Xigbar sagt."
„Es beunruhigt mich nicht, weil ich will… es nagt einfach an mir", antwortete Roxas und blieb stehen. „Axel… du weißt etwas über Sora, oder?"
Kurz besorgt aussehend kratzte Axel sich am Kopf, dann sah er wieder Roxas an.
„Ich weiß nichts… und ich würde dir nichts sagen, selbst, wenn ich etwas wüsste."
„Warum?"
„...Weil du das nicht wissen musst", antwortete er und wand sich um.
Es gibt keinen Grund für mich, Roxas jetzt von seiner Verbindung zu Sora zu erzählen.
Nein… ich will nicht, dass er es erfährt.
Roxas, der spezielle Niemand… und der Held des Schlüsselschwertes.
Kann ich wirklich die Wahrheit vor Xemnas verheimlichen?
Und… kann ich auch die Wahrheit vor Roxas verheimlichen?
„Axel!"
„Was?", fragte Axel mit fester Stimme und schaute zu Roxas.
„Ich will es wissen."
„Was wissen?"
„…Ich weiß nicht." Roxas ließ den Kopf hängen. „Wofür existiert die Organisation?"
„Um Herzen zu gewinnen", antwortete Axel flüssig, als hätte er die Antwort schon parat gehabt.
Aber Roxas hob den Kopf nicht.
Xions Abwesenheit und Zusammenbruch… und jetzt auch noch dieser Name.
Das muss ihn wirklich sehr beschäftigen, schätze ich…
„Hey, ich sagte, es ist unsinnig, darüber nachzudenken… Lass uns gehen. Wenn wir erst mal fertig sind, wartet unser Eis." Axel legte eine Hand auf Roxas' Schulter und sah den Weg weiter.
Vor ihnen hatte sich die Dunkelheit, die sich mit der Hollow Bastion verbunden hatte, aufgetan.

Roxas und Axel gingen in die Schlossruinen hinein.
„Und sie haben wirklich gesagt, dass hier etwas sein soll?", murmelte Axel und sofort veränderte sich die Atmosphäre um sie herum.
„…Herzlose."
Roxas griff sofort sein Schlüsselschwert. Wie aufs Stichwort umrundeten zahllose Herzlose Axel und Roxas gleichzeitig.
„Wie mühselig…" Mit Roxas Rücken an Rücken stehend rief Axel seine Chakrams. „Die zu besiegen muss also die Mission sein, was?"

„Wahrscheinlich!“, rief Roxas, sprang, während das Schlüsselschwert aufblinkte.
Axel pfiff bei dem Anblick.
„Mach sie fertig, Roxa~s!“
Der wird das locker alleine schaffen… vielleicht kann ich mich ja etwas ausruhen…
„Ich brauche keine Kommentare, beweg du dich lieber auch mal!“
Schade…
„Ja, ja!“, brummte Axel und stürmte auch in den Herzlosen Schwarm vor.
Zu Zweit brauchten sie nicht allzu lange, um alle Herzlosen zu besiegen. In einem Augenblick schon war die Stille in das Schloss zurückgekehrt.
Keine andere Präsenz konnte man noch weiter im Schloss ausmachen.
„War das wirklich alles, was wir zu tun hatten?“ Axel legte den Kopf schief.
Das war überraschend wenig…
Ob Saix seinen freundlichen Tag hatte, als er die Mission ausgewählt hat?
In dem Moment konnten sie über sich die Geräusche eines Vogels hören, der seine Flügel auseinander schlug.
„Was ist das?“
Als Axel nach oben sah konnte er einen einzelnen Vogelkäfig entdecken, der dort hing. Es schien, als ob die Flügelschläge, die sie hörten, von dort kommen würden.
„Freilassen?“
Roxas nickte und Axel warf sein Chakram, damit der Käfig auf den Boden fiel. Eine Krähe zwängte sich aus dem zerstörten Gefängnis und flog davon.
Flieg, Vogel. Nutze die Freiheit, die du hast, und mache daraus, zu was du Lust hast. Denn du hast die Möglichkeit dazu…
„Dann lass uns zurückgehen.“
“...Ja”, antwortete Roxas, als Axel dem fliegenden Vogel mit Faszination hinterher sah und starrte auf den zerbrochenen Vogelkäfig.

Die Sonne sank immer weiter dem Horizont entgegen.
Wie man es von Twilight Town gewöhnt ist.
Von weitem konnte man die Stimmen von spielenden Kindern hören.
Die zwei Niemande, die sich gerade ihre Eis gekauft hatten, liefen in gemächlichem Tempo zum Bahnhof
„Wir gehen dorthin, okay?“
„Ja“, nickte Roxas, an seinem Eis nagend.
„Fang doch nicht vor mir mit dem Essen an!“, beschwerte sich Axel.
Plötzlich rollte ein Ball an und stieß gegen Roxas’ Fuß.
„’Zeihung.“ Ein Junge kam angerannt.
„Hayner, nicht schon wieder!“
Hinter ihm lief ein Mädchen, gefolgt von Pence.
Roxas hob den Ball auf und warf ihn zurück zu dem Jungen und seinen Freunden. Die drei nickten in einer Reihe als Dank und liefen mit ihrem Ball wieder davon.
„…Sie wären etwa in meinem Alter, nicht wahr?“, murmelte Roxas.
„Huh?“
„Nichts.“ Roxas schüttelte den Kopf etwas und lief weiter. Er sah auf um einigen Tauben zuzusehen, die vor ihm aufflatterten.
„Setzen wir uns hier hin“, schlug Axel vor, als sie auf dem Glockenturm ankamen, aber Roxas reagierte nicht.
Er sieht nachdenklich aus… viel zu nachdenklich…
Ich mag diesen Ausdruck in seinen Augen nicht.

„Lass das herumlaufen und setz dich, sagte ich!“
„Ah…eh…ja.“
Axel sah über die Stadt und dann in den rot verfärbten Himmel.
Das ist ein spezieller Platz für uns. Schließlich saßen wir das Erste Mal hier, als wir uns kennen lernten.
Dann sah er wieder in Roxas’ Richtung.
„Dein Eis schmilzt.“
Hastig nahm Roxas das Eis wieder in den Mund.
„Ich verstehe immer noch nicht, was wir auf dieser Mission tun sollten.“
„Ja…“ Roxas senkte den Blick.
„Ich frage mich, was das für eine Krähe war.“
„Ja…“
Axel seufzte tief in Roxas’ Richtung, da er nur unverbindliche Antworten gab.
„Kann es sein, dass dich immer noch bedrückt, was Xigbar gesagt hat?“
„Nicht wirklich…“ Vögel flogen vorbei, streiften beinahe Roxas’ Nase. „Ich frage mich, ob es Spaß macht, so zu fliegen.”
„…Es wird Spaß sein, schätze ich“, erwiderte Axel und biss etwas von seinem Eis ab.
„Ich frage mich, wie lange es okay ist das zu tun.“
Axel starrte Roxas an.
Vielleicht fühlt sich Roxas so ausgelaugt, weil er jeden Tag die gleichen Missionen machen muss.
Jeden Tag Herzlose zu bezwingen…
Aber es geht nicht anders. Roxas ist etwas Besonderes. Für die Organisation.
Und für mich.
So wie die Organisation Roxas nichts wissen lassen kann, so kann ich es selbst auch nicht. Das heißt, ich verrate Roxas, nicht wahr?
„Wir werden nicht immer so zusammen sein können“, murmelte Axel, ohne es zu bemerken.
„Hm?“ Dieses Mal sah Roxas zu Axel. „Was ist mit dir? Mach nicht so ein ängstliches Gesicht.
Axel drehte sein Gesicht weg von Roxas und biss etwas von seinem Eis ab.
Roxas wusste nichts von Axels Unruhe. Und Axel wusste nichts von Roxas’ Unruhe.
„Wir können nicht für immer zusammen sein…hm…“, meinte Roxas leise.
„Wir müssen haufenweise Erinnerungen erschaffen, richtig?“, lachte Axel.
„Was meinst du damit?“, warf Roxas lachend ein.
Können Erinnerungen wirklich für uns existieren? Für uns, die keine Herzen haben, um das gleich dazu zu fügen…?
„Nein, es ist nur…“
Es ist nur… es ist nur, dass ich das seltsame Gefühl habe, als würde Roxas irgendwo hingehen. Und dass ich kein Herz haben sollte, aber etwas regt sich in meiner Brust…
„Erinnerungen also…“, murmelte Roxas und sah zu der sinkenden Sonne.
Axel biss in sein Eis und tat es Roxas gleich.

Kapitel 23: Die Namenlosen - Replikate

„Schon fertig mit der Arbeit?“, fragte Axel erstaunt, als er, wie er selbst fand, relativ früh auf den Turm in Twilight Town erschien.
„Jupp.“ Er biss weiter etwas von seinem Eis ab.
Scheint etwas ausgeglichener als gestern zu sein…
„Axel, du wirst das nicht glauben!“, meinte Roxas, als er sich gerade gesetzt hatte. „Ich bin heute geflogen!“
„Geflogen?“, hakte er ungläubig nach.
„Ja. Wie ein Vogel. Na ja, so ähnlich. Schwer zu erklären…“
„Kann ich mir vorstellen“, lächelte Axel.
„Es gibt keinen Weg, das zu beschrieben. Ich konnte es gar nicht erwarten, es dir und Xion zu erzählen!“
„Stimmt…“
Was erzählt er da? Ob er geträumt hat?
„Fliegen hat sich so natürlich angefühlt – als ob ich es schon mal konnte. Komisch, nicht?“ Er sah hinauf in den Himmel, als ob er sich dort oben fliegen sehen könnte, und Axel folgte nachdenklich seinem Blick. „Ich wünschte, Xion würde aufwachen, damit ich ihr alles darüber erzählen kann…“
Axel schwieg.
Ja, das wünsche ich mir auch…
Aber Saix meinte, es wird wohl noch dauern…
Ich hoffe wirklich, dass er sich irrt.

****

„Oh, hey, Xion! Wurde ja auch Zeit, dass du das Bett mal wieder verlässt!“ Axel war ganz überrascht, Xion nach zwei weiteren Wochen wieder munter im Missionsraum anzutreffen. Weniger überrascht war er, dass Roxas bei ihr stand, wie ein Puffer zwischen ihr und – wem wohl – Saix.
„Morgen, Axel“, grüßte Xion freundlich.
„Roxas bildet heute ein Team mit Axel, wie vorgesehen“, erklärte Saix, „Xion, ich befürchte, ich habe versäumt, dich dort hinzuzufügen.“
Sie schüttelte trotzig den Kopf. „Lass mich doch nicht hier eingesperrt. Ich brauche die Übung!“
„Ich schau schon nach ihr“, beruhigte Axel. „Ich verspreche auch, sie nicht eine Sekunde aus den Augen zu lassen.“
„Hmm…“ Er schien etwas nachzudenken, nickte dann aber. „Gut, dann geht halt, wenn es euch so am Besten passt.“
Axel nickte seinen beiden Schützlingen zu und sie erwiderten es.
Nun gut, Schützlinge kann man inzwischen ja nicht mehr sagen.
Zusammen machten sie sich sogleich durch das Portal in die Hintere Gasse von Twilight Town.

„Das wird bestimmt lustig. So zu dritt“, lächelte Xion.
Sie scheint verdammt gut gelaunt zu sein…
Ja, ja, was so ein paar Wochen Schlaf alles ausrichten können… ich wusste es ja schon immer!
„Ja, ich glaube, das ist meine Erste Mission in einem Dreierteam“, meinte Roxas.
„Denkt dran, das ist immer noch eine Mission“, versuchte Axel sie wieder auf die Aufgabe zu konzentrieren. „Wir sind auf keinem Spaziergang.“
„Ja, ja. Es ist nur schön, endlich wieder auf zu sein“, grinste Xion.
„Aber übertreib es nicht, verstanden? Wir werden es heute mal etwas lockerer angehen.“
„Ja, verstanden. Danke.“
Langsam setzten sie sich in Bewegung.
Es soll ein gigantischer Herzloser aufgetaucht sein, nach Saix' Berichten zufolge…
Mal sehen, wie gigantisch…
Kaum hatten sie einen Fuß auf den Trainingsplatz gesetzt, als ein Hitzesäbler sich zu ihnen drehte.
„Woha, der ist echt groß.“
„Wenn der das Ziel sein soll, geht mir das was zu schnell“, brummte Axel.
„Ist doch gut“, meinte Roxas, griff mit Xion zeitgleich das Schlüsselschwert und sie stürzten sich auf den ahnungslosen Herzlosen. Er blockte sie mit den wie aus Lava geformten Schwertern an seinen Händen.
Axel griff von vorne an und versuchte, ihn von den Beinen zu heben. Erfolglos, der Herzlose durchblickte seinen Plan und trat ihn weg.
Xion war etwas zurück gesprungen und zauberte eine Eismagie in die Richtung des Herzlosen. Als er das Eis sah, hüpfte er schneller, als man ihn sehen konnte, aus der Richtung, bekam dabei Roxas zu fassen und warf ihn zu Boden.
„So wird das nichts“, sagte Axel. „Wir versuchen es noch einmal gleichzeitig!“
Roxas und Xion ließen Eis nun gleichzeitig auf ihn los, während Axel seine Chakrams warf.
Der Hitzesäbler wehrte alles ab, indem er sich wie ein Kreisel drehte und dabei einen Feuerstrudel erzeugte, der sie alle erfasste.
Wenn's anders nicht geht…
„Du hast es so gewollt!“, knurrte Axel, ließ die Chakrams rotierend Feuer fangen und ließ sie nun, zusammen mit einigen Feuerbällen, aus einiger Entfernung auf den Herzlosen niederprasseln.
„Ich werde nicht aufgeben!“, versprach Xion und ließ eine komplizierte Kombination auf ihn nieder.
…So viel zu schonen…
Der Herzlose schlug nach Roxas, der mit einer Rolle auswich, und dann konzentriert sein Schlüsselschwert vor sich hielt. „Netter Versuch.“ Es fing an zu leuchten und er hieb mit einer irrsinnigen Geschwindigkeit von allen Seiten auf den Herzlosen ein, bis er sich gezwungen sah, nachzugeben.
„Ha-fuh“, grinste Axel. „Ihr beide werdet immer stärker, was?“
„Natürlich“, lächelten sie.
„War das schon unsere Mission gewesen?“
Prüfend ließ Axel seine Dunkelheit durch die Stadt streifen – und zuckte zusammen, als er auf eine andere, gewaltige stieß.
„Himmel, was ist das?“
„Was?“, fragten Xion und Roxas synchron.

„Das war nicht unser Ziel, fürchte ich. Da ist noch was Größeres auf dem Bahnhofsplatz. Das ist kein normaler Herzloser…“
„Es wird trotzdem keine Chance haben!“, lachte Roxas und lief mit Xion hastig voraus auf die Anhöhe.
„Hey, wartet gefälligst auf einen alten Mann!“, knurrte Axel und folgte ihnen.
Einige Schattenlurche, die sich zeigten, erledigten Roxas und Xion, noch bevor Axel sie eines Blickes würdigen konnte, und so kamen sie schnell auf dem Bahnhofsplatz an.
Merkwürdig still. Kein gutes Zeichen.
Axel holte Roxas ein und ging kampfbereit mit ihm voraus.
Plötzlich hörte er Xion stöhnen und etwas auf den Boden plumpsen.
„Xion!“, rief Roxas sofort.
Verdammt, sie ist wieder ohnmächtig geworden!
Bevor Roxas reagieren konnte, hob Axel sie hoch und stützte ihren Kopf auf seinem Schoß ab.
„Xion! Hey, Xion, hörst du mich?“
Die Dunkelheit in der Luft verdichtete sich und statt, dass Xion antwortete, erschien ein riesiger Herzloser mitten auf dem Platz.
Auch noch einer der Sorte ‚Vernichter‘
Wir haben mal wieder so wenig Glück, dass ich mich frage, was wir verbrochen haben, das zu verdienen…
Mit Xion in dieser Verfassung können wir nicht einfach so kämpfen.
Allerdings wird mich Saix zu Hackfleisch verarbeiten, wenn wir wegen Xion die Mission versauen.
Das heißt, ich sollte Roxas alleine kämpfen lassen und mich um Xion kümmern.
Schließlich muss es Roxas sein, der die Herzlosen vernichtet. Ich bin da nicht vom großen Nutzen.
Und Roxas schafft das schon…
„Ich nehme Xion!“, teilte Axel Roxas seinen Plan mit. „Du kümmerst dich um das Vieh da.“
„Okay.“
Fast so, als ob er wütend wäre, griff er sein Schlüsselschwert und stürzte sich in den Kampf.
Axel dagegen trug Xion vorsichtig auf die Anhöhe zurück, damit sie nicht in den Kampf geraten konnten.
„…Sora“, murmelte sie.
…Sora? Woher… woher kennt sie denn nun diesen Namen?
„…Sora…!“
„Xion!“
Woha, Roxas hatte sich aber echt beeilt.
„Ist okay, sie ist nicht verletzt“, erklärte Axel.
„Aber Axel-“
„Lass uns RTC, okay?“
Unsicher nickend sah Roxas zu, wie Axel sie wieder hochhob und durch eines der Portale trug.

Das Portal endete im Erdgeschoss des Schlosses.
Die Verbindung der Dunkelheit hier ist wirklich immer noch nicht die Beste…
Wenn ich könnte, hätte ich uns gleich in Xions Zimmer hinauskommen lassen.

Roxas folgte ihm stumm, als er Xion die Treppen hinauf zu ihrem Zimmer trug. Als sie Schritte von oberhalb der Treppen hinab kommen hören, verlangsamen sie ihre eigenen.
War ja klar, dass der noch zu unserem Pech fehlt…
„Nun, das hat ja nicht lange gedauert“, brummte Saix und lief in gleichmäßigem Tempo zu ihnen. „Ist es schon wieder nutzlos geworden?“
„Sie ist kein ‚es’!“, knurrte Roxas. Er brach ab, als er sah, wie Axel weiterlief.
„Halt den Mund“, zischte er Saix zu, als er neben ihm stand, nur um dann weiter hinaufzusteigen und Xion endlich in ihr Zimmer zu bringen.
Saix sah still zu, wie auch Roxas ihm folgte.
„…Du hast dich wirklich verändert…“ Nachdenklich sah er ihnen nach. „Irgendetwas in der Castle Oblivion hat dich verändert. Bedeutet dir die Vergangenheit jetzt nichts mehr?“

Xion sieht friedlich aus, wie sie so schläft…
Axel schielte aus dem Fenster von Xions Zimmer, wo Kingdom Hearts hoch oben in den Wolken stand.
„Machst du dir Sorgen um sie?“, fragte Roxas, der neben Axel die schlafende Xion anstarrte.
„Natürlich.“
„Das passt nicht zu dir“, lächelte er.
„Was meinst du damit?“
„Du hasst Komplikationen.“
„Roxas…“
Er kennt mich echt schon recht gut…
Aber nicht gut genug, um zu merken, dass ich in der Größten schon so lange stecke…
„Ich treffe mich jetzt täglich mit euch beiden, um Eis zu essen, richtig? Warum tue ich das wohl?“
„Huh?“ Roxas sah zu ihm auf.
„Ich meine, du hast darüber nachgedacht. Ich brauche nicht da raus zu gehen, richtig?“
„Ich denke nicht…“, murmelte er.
„Willst du wissen, warum ich es tue?“ Er nickte interessiert. „Weil ihr meine besten Freunde seid. Wir drei – wir sind unzertrennlich!“
„Sind wir?“
Axel nickte lächelnd. „So ist es. Merk dir das. Und weißt du was? Beste Freunde nehmen auch einmal Komplikationen in Kauf.“
„Ja…“, nickte Roxas verwirrt und lächelte schließlich auch. „Ja, du sagst es.“
Plötzlich lachte auch Xion leise. Sie schlug die Augen auf und sah Axel an. „Danke, Axel. Du bist süß.“
Peinlich berührt fuhr er sich durchs Haar.
„Fühlst du dich besser?“, fragte Roxas sie.
„Mir war nur etwas schwindelig. Tut mir Leid, dass ihr euch Sorgen gemacht habt“, lächelte sie.
„Versuch uns nicht mehr so zu erschrecken, okay?“, grinste Axel.
„Okay.“
„Und nimm dir heute deinen Ruhetag.“
„Das werde ich. Danke.“

****

Roxas ist heute mit Luxord in einer Welt namens Wunderland.
Nun gut, solange Luxord bei ihm ist – Luxord ist ein guter Kerl, da wird Roxas schon nichts passieren.
Xion kann sich auf einer einfachen Mission ausruhen.
Und ich darf Bücher durchwühlen, weil Saix wieder „zu viel zu tun hat" um sich um die Ordnung hier zu kümmern...
Alles verläuft Bestens, würde ich meinen.
Axel holte den Bericht Vexens heraus, der wohl irgendwem aus dem Regal gefallen war, weil er zu hastig einsortiert wurde. Schon lange fragte sich Axel, wer es schaffte, immer wieder so viel Unordnung in ein paar Bücherregale zu bringen.
Dass unser Vexen wirklich so viel geschrieben hat, hätte ich nie gedacht.
Alleine die Hälfte der Regale ist voll mit seinen Berichten.
…Und der arme Zexion durfte sie früher auch noch immer durchlesen…
Jeden einzelnen. Muss Stunden täglich in Anspruch genommen haben, Stunden voller Zeilen Fachlateins, den kein Mensch entziffern kann.
Nun gut, ich schätze, Zexion hat sich zumindest ein klein wenig auch dafür interessiert.
Er schlug die nächste Seite auf und fing an sie zu überfliegen.
Hat Vexen eigentlich auch noch andere Aufgaben gehabt, als zu forschen?
Ich glaube irgendwie nicht.
Hier steht alles Mögliche…
Mehrere Bücher über die verschiedenen bekannten Arten der Herzlosen.
Für jede Niemandsart, bei deren Erschaffung er mitgeholfen hat, ein Buch.
…Hätte nie gedacht, dass Demyx' Tänzerinnen solch hartnäckigen Charakter bekommen haben…
Er seufzte und schlug das nächste Buch auf.
…Castle Oblivion?
Er schatue über einige Zeilen drüber.
„Die Wahrheit über Naminé"…?
Axel las weiter.
„Naminé, die Hexe aus Soras Erinnerungen, Kairis Niemand. Durch ihre ebenfalls ungewöhnliche Entstehung kann sie keinerlei Erinnerungen an ihre Vergangenheit zuordnen.
Ich werde sie nutzen, um mit dem Projekt der Replika weiter voran zu kommen. Mit jemanden, der Erinnerungen manipulieren kann, dürften wir in der Forschung ein gutes Stück weiter kommen können."
Unglaublich… dafür wurde Naminé also auch gebraucht. Vermutlich hat Saix' ihr Verlust deswegen so sehr getroffen…
Er blätterte interessiert um. Es schien ein Eintrag von einem anderen Tag zu sein.
„Ein Name gibt einem Lebewesen eine Bedeutung, gibt ihm einen Sinn. Um diese neue Kraft zu sichern, brauchen wir einen neuen Namen für die Puppe Nummer 1, die Puppe, die sich zuerst bewegt hat. Vielleicht wird dieser Name dem Leben von Nummer 1 eine Bedeutung geben."
Nummer 1? Er meint wahrscheinlich Repliku.
Hatte er überhaupt einen Namen? Ich habe ihn lediglich Repliku genannt…
Aber verständlich, das etwas, was lebt, einen Namen braucht. Auch wir aus der Organisation haben schließlich neue Namen bekommen…

Eine andere Handschrift führte den Beitrag fort.
„Xion ist immer noch in der Testphase, während Roxas sich in der Übungsphase befindet. Bis sich Xion so bewegen kann, wie sie sollte, ist es am Besten, wenn sie so selten wie möglich mit Roxas in Berührung kommt."
Das…. Unmöglich… Xion… Ist Xion etwa Nummer 1?
„Laut Vexen wird sie ihre Fähigkeiten sogar in weniger als 10 Tagen entfalten können. Ich vermute, dass Marluxia die Entwicklung des „Helden des Schlüsselschwertes" überwacht."
Axel ließ das Buch sinken und schüttelte verwirrt den Kopf.
Das…kann nicht sein. Xion… Xion kann kein Replikat sein. Ein Replikat…ein Replikat von Roxas?
„Interessant?"
Axel fuhr erschrocken herum. Saix lehnte in der Tür und schloss sie, als Axel ihn verwirrt ansah.
„Saix, was hat das zu bedeuten?"
„Das bedeutet, du solltest nicht so neugierig sein und deine Nase überall hineinstecken. Ich habe dir doch geraten, dich da raus zu halten."
„Xion…" Axel schüttelte wieder den Kopf. „Es ist nicht möglich, oder? Xion ist doch kein einfaches Replikat!"
„Die Puppe hat ihre Bestimmung. Vexen hat sie allerdings als besser eingestuft, als sie schlussendlich gelungen ist."
„SAIX!"
„Was schaust du so entsetzt?", lächelte er. „Du hast es doch geahnt, gib es zu. Du hast geahnt, dass Xion anders ist. Schließlich hattest du auch schon die Ehre, Repliku zu treffen, ein noch weniger gelungenes Nachgängermodell." Er atmete verächtlich aus. „Nur zu. Wenn du noch mehr wissen willst, dann lies weiter."
Mit einem letzten ungläubigen Blick wand sich Axel, unter Saix' Beobachtung, wieder dem Buch zu. Der nächste Eintrag war wieder mit Vexens' Handschrift geschrieben.
„Alles verläuft genau so wie geplant. Die Entwicklung unserer besten Kopie, ‚Nummer 1', schreitet fast schon zu gut voran. Die andere Kopie, die noch keinen Namen hat, wurde in die Castle Oblivion gebracht, wo wir sie weiter untersuchen werden. Ich halte es für angebracht, diese Kopien zumindest als ‚besondere Niemande' zu bezeichnen."
„Besondere Niemande…", zischte Axel, riss sich aber zusammen, und las weiter.
Der nächste Eintrag schien noch nicht lange her zu sein, konnte also nicht von Vexen stammen.
„Liegt es daran, dass die Kopie an ihre Grenzen stoßen wird? Ich dachte, der Plan würde ausreichen. Aber trotzdem ist sie nur eine Puppe… Xion ist heute bei einer Mission gescheitert. Wenn sie weiter in diesem Zustand bleibt, sollten wir sie zerstören. Die nächste Kopie sollte auf jeden Fall eine Bessere sein. Nummer 1 war in den vergangenen Tagen ganz nützlich, aber ich zweifle an ihren Fähigkeiten. Von jetzt an sollten wir vielleicht einen Plan in Reserve halten, wie wir Xion notfalls loswerden können."
„…Das…Das ist nicht dein Ernst, oder?"
Bedacht öffnete Saix wieder die Augen. „Jetzt weißt du, warum ich es dir lieber verschweigen wollte."
„Xion… Xion ist ein Replikat und ihr wollt sie aus dem Weg räumen?", fragte Axel entsetzt.
„Nein, Xemnas hat sich dagegen ausgesprochen, also wird Xion weiter hier bleiben, ob ich persönlich es nun will oder nicht." Saix seufzte. „Kein Wort zu Roxas darüber, haben wir uns verstanden?"

Axel antwortete ihm nicht. Er rief die Dunkelheit und verschwand für den Rest des Tages in sein Zimmer.
Xion… Xion ist auch ein Replikat.
Ich meine, ich habe Repliku getroffen. Aber er war anders… ihm hat man angemerkt, dass er war, was er war. Auch dann noch, als er falsche Erinnerungen bekam. Er war immer…Riku ähnlich. Auch, wenn er ein eigenes Bewusstsein hatte.
Nun gut, da ich der einzige Überlebende aus dem Schloss Oblivion bin, bin ich vermutlich auch der Einzige, der weiß, dass auch Kopien ihr eigenes Bewusstsein haben…
Xion… Xion war wie ein normaler Niemand. Sie hat ein eigenes Bewusstsein… mir ist das bis heute nie in dem Zusammenhang aufgefallen.
Okay, in vielen Fällen war sie eher wie Roxas, aber trotzdem…
Von wem ist Xion eine Kopie? Von Roxas…?
…Verdammt, wie soll ich ihnen mit dem Wissen je wieder unter die Augen treten…?
Axel entschied sich dafür, das Zimmer auch den Rest des Tages nicht mehr zu verlassen.

Kapitel 24: Die Namenlosen - Wenn man fliegen könnte...

„Du hast heute eine Mission mit Roxas."
Axel knirschte mit den Zähnen bei Saix' Worten.
Eigentlich wollte ich ihnen noch eine Weile aus dem Weg gehen…
„Ihr geht nach Nimmerland."
Er nickte nur und setzte wieder ein Lächeln auf sein Gesicht, bevor Roxas das Foyer betrat.
Er durfte sich nicht verraten.

Das Portal endete auf einer zerklüfteten Insel, umgeben von dunkelblauem Wasser.
Roxas sah sich nicht so lange um wie Axel, er kannte den Platz bereits.
„Fühlt sich an, als wäre es schon eine Ewigkeit her", meinte er.
„Was ist so lange her?"
„Seit wir das letzte mal so wie jetzt geredet haben."
„Ist es schon so lange her?", fragte Axel verwirrt. „Die Zeit fliegt echt vorüber… wo wir davon sprechen – ist das nicht der Ort?"
„Oh, ja, das ist er. Hier, schau mir zu!"
Na, ob Roxas nur geträumt hat, das er fliegen kann, wird sich jetzt wohl zeigen…
Er schloss die Augen und stellte sich auf die Zehenspitzen.
Es passierte nichts.
Also versuchte er es noch mal
Wieder nichts.
Und noch mal.
„Uhhm….was genau machst du da, Roxas?"
„….Das ist komisch. Ich konnte wirklich zuvor hier fliegen… Ich schätze, ich brauche erst diesen glitzernden Staub, damit es klappt." Er ließ den Kopf hängen.
„Es alles sprengen?", rief jemand. „Nicht schon wieder!?"
„Huh?"
„Ich kenne diese Stimme", murmelte Roxas.
Sie robbten vorsichtig an die Klippe heran und schauten auf einen Felsen unter ihnen. Ein hagerer Mann in rotem Gehrock und ein kleiner, dicker mit Streifenpullover und Matrosenmütze standen dort, vor ihnen ein herzloser Zipfler.
„Da gräbst und gräbst du und du bekommst nur noch mehr Herzlose!", schimpfte der Hagere und fuhr sich verärgert über seine schwarzen, lockigen Haare, die ihm von unter seinem roten Federhut bis über die Schulter fielen. „Sie rauben mir all meine Zeit! Wir müssen diesen Schatz finden, bevor es ein anderer tut!" Er stampfte mit dem Fuß auf. „Warum… WARUM? Das lässt mein Blut kochen!"
Eine schwarze Aura der Dunkelheit umstreifte ihn und er drehte sich um und ging.
„Captain! Wo gehen Sie hin, Captain!", rief der Kleine und tapste hinter ihm her.
„Zurück zum Schiff! Diese gemeinen Wichtigtuer ins Nirwana bomben! Dann können wir endlich wieder in Ruhe graben."
„Wenn Sie das sagen, Captain!"
Sie liefen, nun etwas schneller, da ihnen der Zipfler einfach folgte.
„Was ist denn hier los?", fragte Axel und richtete sich wieder auf.
„Ich bin mir nicht sicher, aber letztes Mal haben sie schon etwas über Schatzkarten

gesagt“, murmelte Roxas und tat es ihm gleich.
„Die graben nach verstecktem Gold oder was? Na, wie es scheint graben sie nur Ärger aus.“
„Ja. Seltsamerweise tauchen immer da, wo sie graben, Herzlose auf…“, überlegte Roxas.
„Du meinst, die Herzlosen verstecken sich im Boden.“ Vorsichtig tippte Axel mit seinen Zehenspitzen auf den Felsgrund.
„Ich weiß nicht genau, ob es wirklich so ist…“
„Hast du eine bessere Erklärung?“
„Schau, ich sage nur: Alles, was ich in ihren gegrabenen Löchern gefunden habe, waren Holzkisten voller Müll.“
„Und die Herzlosen waren in der Kiste?“, fragte Axel.
„Ich weiß nicht. Vielleicht verursacht auch etwas anderes ihr Auftauchen…“
„Zum Beispiel?“
Roxas sah auf. „Ist dir denn nicht etwas bei diesem Typen in Rot seltsam vorgekommen?“
„Uhm…seltsam…“ Axel überlegte.
Diese Aura…?
Diese dunkle Aura, die ihn für einen Moment umgeben hat?
Ob das der Auslöser ist, dass Herzlose in Scharen anrücken?
„Ehm… nun ja, das sind ja nur Spekulationen… Fangen wir erst einmal damit an, zu schauen, was sie diesmal ausgebuddelt haben, wer weiß - vielleicht finden wir ja unsere Herzlosen da unten beim Mittagsschläfchen.“
Er nickte. „Ja. Sind schon viele merkwürdige Dinge passiert…“
Sie sprangen die nun leere Klippe herunter und sahen in das gegrabene Loch.
Etwas blitzendes Kleines war ihnen zuvor gekommen.
„Oh. Äh. … Hallo mal wieder“, meinte Roxas plötzlich.
Das ist doch…. Eine kleine Fee?
Sie hatte blonde Haare, zu einem Zopf hochgesteckt, und trug ein grünes Kleid, wahrscheinlich aus Pflanzenfasern. Ihre durchsichtigen Flügel hüllten sie mit jedem Schlag in ein glitzerndes Licht.
Als sie Roxas sah, flog sie vor sein Gesicht und schien wütend aufzustampfen.
„Wa-was? Bist du sauer auf mich?“ Sie nickte. „Oh, weil ich dir zuvor nicht zum Schiff gefolgt bin…“
„Hey, Roxas“, meldete sich Axel. „Was ist denn das für ein kleines Energiebündel?“
Sie schien zu erschrecken, als ob sie ihn erst jetzt wahrgenommen hätte, und versteckte sich schnell hinter Roxas.
„Oh, eh… ich bin mir nicht sicher, ich habe sie letztes mal hier getroffen. Aber ich denke nicht, dass sie uns irgendwie schaden könnte. Sie ist diejenige, die mir geholfen hat, zu fliegen.“
„Deine Demonstration habe ich ja schon gesehen“, grinste Axel.
Wahrscheinlich hat er es wirklich nur geträumt…
„Es ist wahr!“, beharrte Roxas und sah zu der Fee. „Hilf mir, ihm es zu beweisen. Kannst du uns etwas von diesem glitzernden Zeug geben?“
Sie schien zu überlegen, zischte plötzlich los und umrundete sie beide mehrere Male, indem sie ein glitzerndes Puder über ihnen verstreute. Roxas fing auf einmal an zu schweben…
„Wha-!?“ Axel zuckte erschrocken zurück.
„Schau! Ich habe es dir doch gesagt!“, triumphierte Roxas.

„Wie machst du das?“, fragte er interessiert.
„Ich kann das nicht erklären. Wenn sie das glitzernde Zeug über dich wirft, denk einfach: ‚Ich kann fliegen’ und BOOM!“
„’Ich kann fliegen’ und BOOM, huh?“, wiederholte Axel ungläubig.
„Versuch es doch einfach“, kicherte Roxas, immer noch auf der Stelle schwebend.
„…Na gut…“
Axel schloss die Augen und stellte sich auf die Zehenspitzen wie Roxas zuvor. Aber es passierte nichts.
„Ich fühle nichts, Rox’.“
„Komm schon, versuch es noch einmal! Glaube mir, Axel!“
„Okay, ich glaube dir…“, zögerte Axel und schloss noch einmal die Augen.
Ich glaube Roxas.
Ich vertraue ihm.
Ich kann fliegen. Ich kann fliegen!!! Ich glaube daran!
Verwirrt öffnete er die Augen, als der Grund weg war – und starrte noch erstaunter, als er feststellte, dass er jetzt auf Roxas’ Höhe über dem Boden schwebte.
„Ich kann fliegen… Ich kann fliegen!?“
„Du kannst fliegen!“, lachte Roxas.
Die Fee stellte sich zwischen sie, um nicht übersehen zu werden, und deutete in die Ferne.
„Ich glaube, sie will immer noch, dass ich dieses Schiff überprüfe“, schätzte Roxas.
Die Fee nickte energisch.
„Gehört das nicht den Typen von zuvor?“, wollte Axel wissen. Sie nickte wieder. „Sind das deine Freunde?“
Sie stampfte wieder wütend auf den unsichtbaren Grund auf.
„Anscheinend nicht“, vermutete Roxas. „Aber warum ist es dir dann so wichtig, dass wir-“
Ein lauter Knall unterbrach ihn und sie konnten sich alle nur durch einen beherzten Luftsprung vor der Kanonenkugel retten.
„Yeeagh!? Was war das?“, rief Roxas. „Greifen die uns an?“
„Nein… ich denke eher, die haben uns mit Herzlosen verwechselt…“
„Na großartig…“
Wenigstens ist es mit dem Zielen nicht so weit her…
Die Fee flog wieder im irrsinnigen Tempo davon.
„Hey, warte auf uns!“, wollte Roxas sie stoppen und schwebte ihr hinterher.
„Roxas! Bist du verrückt? Komm hier her zurück!“
„Aber sie-“, protestierte er.
„Wir wissen nicht, was sie vorhat. Außerdem geht die Mission vor. Lass uns diese herzlosen, verschlagenen Flieger suchen.“
Dämlicher Name für Herzlose, nebenbei bemerkt.
Er nickte. „Oh, okay…“
„Und halt die Augen offen“, riet Axel, als eine weitere Kanonenkugel einige Meter neben ihnen einschlug. „Ich möchte dich nicht von so einem Ding da kratzen müssen.“
Er nickte lächelnd und flog dann mit Axel zusammen zu dem Loch, dass die beiden seltsamen Typen gerade gegraben hatten.
Tatsächlich tauchten Luftkämpfer auf, sobald sie sich der Grube näherten.
Scheint was dran zu sein an Roxas’ Geschichte…
„Wie schmeckt euch das?“, rief Axel, ließ die Chakrams kreisen und ließ Feuer auf sie los. Roxas warf das Schlüsselschwert auf sie und sie waren schneller besiegt, als sie

blinzeln konnten.
„Das war allerdings noch nicht unser Ziel, oder?“
„Naah, das Vieh müsste noch was größer sein.“
Sie flogen auf einen Felsen im Meer, wo es eine weitere Grube gab, und näherten sich ihm vorsichtig.
Wie auf Kommando tauchte ein neuer Herzloser aus. Er ähnelte den Luftkämpfern, war abergrößer und seine Flügel sahen wie eine verschnörkelte Skulptur aus.
„Das muss er sein“, bemerkte Axel.
„Gehören die auch dazu?“
Verwirrt sah Axel hinter sich, wo zwei weitere der Herzlosen auf sie zuflogen.
„Jupp, sieht aus, als hätte sich unsere Arbeit gerade verdreifacht.“
Er packte die Chakrams und schleuderte sie den Dingen entgegen, allerdings wichen diese behände aus. Axel warpte sich hinter sie, um seine Waffen wieder aufzufangen.
Die Herzlosen hatten sich wohl den Schlüsselträger als Ziel gesetzt, sie griffen Roxas aus allen Richtungen an.
Da kann ich nicht einfach eine Attacke hineinwerfen, ohne Roxas zu treffen….
„Rox’! Kommst du klar?“
„Und wie!“ Ein leuchten erschien zwischen den Herlosen und Roxas ging in seine Limit-Attacke über.
Wie ein leuchtender Berserker.
Bei so etwas müsste selbst Saix Respekt kriegen… ein klein wenig, zumindest.
Der erste der Kunstvollen Flieger gab bereits auf und seine gesammelten Herzen entkamen, sofort nahm sich Roxas den zweiten vor.
Er ist stark geworden. Verdammt stark.
Wenn ich da an unsere ersten Missionen zurück denke… Es ist fast, als wäre Roxas ein ganz anderer Niemand geworden. Er scheint inzwischen wirklich eins mit dem Schlüsselschwert geworden zu sein.
Damals hätte ich nie gedacht, dass Roxas einmal so gut werden würde.
Ich schätze, ohne ihn, und ohne Xion natürlich, könnten wir die Organisation schmeißen.
Xion… Roxas…
Erschöpft wich Roxas zurück. Nur noch der letzte der drei Herzlosen war übrig.
„Das übernehme ich“, bot sich Axel an und zauberte ein Feuga, was den, ebenfalls ermüdeten, Herzlosen frontal traf. „Bingo! Mission erledigt.“
Roxas seufzte und ließ das Schlüsselschwert verschwinden.
„Was für eine seltsame Mission das war…“
Einige Hundert Meter neben ihnen schlugen wieder einige Kanonenkugeln ein, eine weitere fiel ins Wasser.
Axel lächelte. „Man sollte ihnen zumindest ein paar Punkte für den Versuch geben.“
„Ich frage mich, ob sie in Ordnung ist…“
„Hmm? Oh, deine kleine Freundin?“
„Ja. Vielleicht hätten wir ihr doch folgen sollen.“
Der Beschuss nahm wieder zu.
„Ich denke, wir hatten keine andere Wahl. Heute kommen wir auf jeden Fall nicht mehr in die Nähe des Schiffs.“
Er ließ den Kopf hängen.
„Hey, Kopf hoch. Sie sah ziemlich resolut aus. Ihr wird schon nichts passieren.“
„Ja….glaub ich auch“, meinte Roxas schließlich.
„Komm, lass uns RTC.“
Roxas nickte und Axel eröffnete ein Portal nach Twilight Town.

„Denkst du, dieser glitzernde Staub würde auch in anderen Welten funktionieren?“, fragte Roxas nachdenklich, als sie zusammen den Abend genossen. Eis essend, natürlich.
„Ich weiß nicht“, grinste Axel.
Wäre ja zu schön um wahr zu sein…
„Wow, ihr beide scheint ja durch eure Mission wahrlich geflogen zu sein, wenn ihr so früh da seid“, lachte Xion und lugte um die Ecke.
„Wenn du nur wüsstest“, lachte Roxas und grüßte sie mit einem Nicken.
„Xion…“, murmelte Axel.
Wenn ich es nicht wüsste… ich würde wirklich nicht denken, dass sie nur ein Replikat ist…
„Entschuldigt, dass ich so spät bin. Ich hatte heute viel zu tun“, entschuldigte sie sich.
Roxas reichte ihr das Eis, das sie für sie mitgebracht hatten, als sie sich setzte.
„Was ich dir erzählen wollte: heute sind Axel und ich tatsächlich geflogen!“
„Ihr seid geflogen?“, fragte sie ungläubig.
„Ja. Da ist dieser glitzernde Staub, der macht das möglich.“
„Und ich habe mich schon gewundert, warum ihr zwei so ausgelassen ausseht. Ihr habt echt Glück…“ Die letzten Worte schluckte sie halb herunter.
„Was ist los? Ist etwas passiert?“, fragte Roxas sofort.
Sie verneinte. „Nein, es ist nichts...“
Roxas schien das zu glauben.
Du bist wirklich zu leichtgläubig, Roxas…
Das wird dir nicht immer gut tun, glaube mir…

****

Axel fing an, sich von Roxas und besonders Xion etwas zu distanzieren.
Saix gefiel die Entwicklung, denn Axel achtete nun wieder mehr darauf, die Befehle in aller Ordentlichkeit zu erfüllen und so Xemnas’ Wünschen bis ins kleinste Detail nachzukommen.
Axel bemühte sich. Er bemühte sich sehr, zu ignorieren, was Xion war.
Aber es gelang ihm nicht. Wann immer er zusammen mit ihnen auf dem Turm saß, war er schweigsam.
Vielleicht hat Saix Recht, und sie gehört wirklich nicht hier her….
...Nein, so etwas sollte ich nicht denken!
Es war ein früher Morgen, als Axel wieder das „Day Off“ Schild im Foyer fand.
Und es war nur wenig später, als er sich Ratlos in dem Raum zwischen der Welten wieder fand, da er nicht wusste, wohin er gehen wollte.
„…Es gibt keinen Platz für Niemande, huh?“
Einen Platz… einen Platz hatte ich nur früher…
Axel seufzte und machte sich schlechten Gewissens auf den Weg nach Shady Shallow.
Er erinnerte sich schon gar nicht mehr, wie lange es her war, seit er Shady Shallow das letzte Mal gesehen hatte. Aber es war noch alles so, wie er es in Erinnerung hatte.
Die Hauptstraße mit den vielen Geschäften, der Brunnen auf dem Sportplatz…
Die Dunkelheit ließ er für einen kurzen Moment über die Felder der Frühlingsblüte streifen, bevor er in Richtung Park schlenderte.

Einige kleine Kinder spielten dort mit einem Ball und Axel beobachtete sie eine Weile.
Wie lange ist es her, seit ich so gespielt habe? Dürften schon einige Jahre sein…
Das ist seltsam, so in Erinnerungen zu schwelgen…
„Vorsicht!“
Axel machte einen Schritt zur Seite, bevor der Ball ihn treffen konnte.
Ein kleiner Junge lief entschuldigend zu ihm und nahm den Ball wieder auf. „Verzeihung…“
Der Junge hatte blonde Haare, trug eine alte Hose und einen viel zu weiten, grünen Pullover…
…Ist das etwa…?
Auch der Junge sah Axel verwundert an.
„Dich kenn’ ich“, rief er plötzlich. „Du bist das Katzenauge, nicht wahr? Lea war dein Name.“
Natürlich. Das ist Charen, Leiras Bruder. Er war groß gewachsen.
„’Tag, Charen.“ Axel grinste, obwohl ihm der alte Name nicht behagte.
„Wieso bist du weggegangen? Leira war sehr traurig gewesen.“ Seine Augen wurden kritischer. „Du bist sehr lange weg gewesen, nicht?“
Darauf erwiderte Axel nichts.
„Charen!“, winkten die anderen Kinder und der Kleine zuckte mit den Schultern und lief zu ihnen zurück.
Traurig?
Niemande können nicht traurig sein…
Können Replikate es sein? Nein, sie müssen etwas ähnliches sein wie wir Niemande.
…Ich sollte akzeptieren, dass Xion ist, was sie ist. Sie ist schließlich meine beste Freundin…
Ich würde es schließlich auch akzeptieren, wenn sich herausstellen sollte, dass Roxas nur ein Replikat ist…
Und Selbst wenn Xion eine Kopie oder eine Puppe ist: Xion ist Xion. Obwohl ich versuche, diese Tatsache zu verstehen, weiß ich nicht, wie ich damit umgehen soll. Es war in Ordnung, Rikus Kopie einzusetzen.
Aber Xion ist anders…
Nein, ich weiß nicht, ob es in Ordnung war, Rikus Kopie einzusetzen.
Wie unterscheiden sich Niemande, die nicht existieren, von einer künstlich hergestellten Puppe wie Xion? Beide existieren nur vage und verändern sich kaum.
…Aber… wir sind gute Freunde. Das wird sich ganz bestimmt nicht verändern.
In einer der unbelebten Gassen rief Axel die Dunkelheit und ließ sie ihn nach Twilight Town bringen.

„Hey, hey!“, grüßte Axel freundlich, noch bevor er um die Ecke lugte, und sah, dass Xion auch da war. „Oh, Xion, was machst du denn hier?“
„Willst du das ich verschwinden?“, fragte sie wütend.
„Komm schon, das ist nicht, was ich meinte“, beschwichtigte Axel. Auch Roxas Blick war fragend. Aber Axel ließ sich die Zeit, sich erst mit seinem Eis neben ihn zu setzen, sodass sie seine Worte von eben schnell wieder vergessen zu haben schienen und schweigend weiteraßen.
„Hey, Axel“, meinte Xion plötzlich.
„Mh-hmh?“
„Du warst ja schon einmal in der Castle Oblivion, oder?“
„Jupp.“

„Wie ist es dort?“
„Die Organisation nutzte es als eine Forschungsanstalt.“
„Scheint so, als ob die ganze Zeit jemand dorthin geschickt werden würde“, meinte Roxas. „Besonders du.“
„….Aber sie haben noch nie mich oder Roxas dahin gesandt“, stellte Xion fest.
„Warum bloß….“
…Wegen eurer Vergangenheit…
Obwohl… wollte Saix mich nicht irgendwann einmal mit Xion dort hinschicken?
Hat er vermutlich inzwischen auch vergessen…
„Wahrscheinlich braucht man euch dort einfach nicht, das ist alles“, meinte Axel und fühlte sich wieder ganz schlecht, ihnen etwas verschweigen zu müssen.
Roxas biss still etwas von seinem Eis ab, Xion zeigte gar keine Regung, bis sie ihm antwortete.
„Vielleicht…“ Sie stand plötzlich auf. „Ich muss gehen.“
„Huh?“, fragte Roxas verwirrt.
Axel hörte sie seufzen, bevor sie sich an die Stirn fasste und anfing zu schwanken.
Verdammt, sie wird fallen!
Roxas war zum Glück schneller und griff ihre Hand, bevor es zu spät war, und zog sie hastig wieder auf den Turm.
Xion blieb verwirrt am Boden, Roxas atmete schnell wegen des Schrecks. Axel half beiden, wieder auf die Beine zu kommen.
„Ist alles okay? Fühlst du dich nicht gut?“, fragte Roxas vorsichtig. „Vielleicht musst du dich etwas ausruhen…“
Aber Xion schüttelte den Kopf. „Nein, so ist das nicht.“ Sie brach ab.
Roxas und Axel wussten nicht, was sie dazu sagen sollten…
Thema wechseln, Axel. Irgendetwas Angenehmes…
Angenehmes… Urlaub… Sommerferien…
„Ich hab’s!“, rief Axel plötzlich.
„Huh? Du hast was?“
„Lasst uns an den Strand gehen, wenn wir das nächste Mal einen freien Tag haben.“
„Zum Strand? Warum denn das?“, fragte Xion verwirrt.
„Warum nicht mal woanders hingehen, einfach zur Abwechslung“, schlug Axel vor.
„Also wären es nur wir drei“, meinte Roxas, von der Idee angetan.
Er nickte. „Ja, genau.“
Aber Xion senkte traurig den Kopf. „…Ich werde mitkommen…wenn ich kann.“
„Natürlich kannst du, Xion!“, meinte Roxas fröhlich.
„Es wird Spaß machen, glaub mir“, versuchte auch Axel, sie zu überreden.
Sie nickte endlich etwas sicherer. „Nun… okay, klar. Dann machen wir das.“
Das klingt doch sehr gut. Bei nächster Gelegenheit dem Strand einen Besuch abzustatten – es ist sicher gut, dort eine Weile wie Menschen Ferien zu machen. Mit Wassermelonen und gebratenen Nudeln.
Wenn wir über einfache Dinge lachen können, werden sich unsere Sorgen bald in Luft auflösen.

Kapitel 25: Die Namenlosen - Erinnerungen

„Axel, du kriegst wieder eine neue Mission."
„Oh, darf ich raten?" Er drehte sich zu Saix, der ihn wieder vor seinem Zimmer abgepasst hatte. „Ich darf wieder in der Castle Oblivion nach ‚Ungewöhnlichem' suchen?"
„Fast", bestätigte Saix. „Wir entrümpeln die Forschungsanlagen und Gerätschaften dort nun vollkommen. Lord Xemnas war sehr beunruhigt von deinem Bericht über diesen Hochstapler. Du sollst diesen Vorgang beschleunigen."
„Und nach Ungewöhnlichem Ausschau halten?", fragte Axel grinsend und verschränkte die Arme.
Saix sah ihn ausdruckslos an. „Naminé ist immer noch nicht gefunden… wenn du Spuren über ihr Abbleiben findest, wünsche ich, dass du mir sofort Bericht erstattest."
„Alles klar, Sir." Axel ließ sich von der Dunkelheit verschlucken.
Es ist unwahrscheinlich, dass ich etwas über Naminé dort noch finde. Wahrscheinlich ist sie inzwischen über alle Berge…
Aber, selbst wenn ich etwas finde… ob ich es Saix wirklich Bescheid geben sollte? Irgendwie mag ich die Kleine ja…

„Was denn, ganz alleine?", fragte Axel, als er am Abend auf dem Glockenturm erschien. Roxas sah deprimiert auf sein Eis.
„….Xion ist gerade weg…", seufzte er, und reichte Axel sein Eis.
„Hmm…" Er setzte sich.
„Sie benimmt sich in letzter Zeit komisch, denkst du nicht auch?", fragte Roxas.
Axel schwieg.
„Vielleicht fühlt sie sich nicht gut."
„Sie ist schon okay. Interpretier da nicht zu viel hinein", riet er Roxas.
„Wenn du das sagst…" Er sah zum Horizont. „Ich hoffe, wir kriegen bald wieder Ferien. Dann können wir alle zusammen zum Strand."
„Ja…", meinte auch Axel und folgte seinem Blick.
Sie schwiegen eine Weile.
„Roxas…Glaubst du wirklich, dass du kein Herz hast?", fragte Axel plötzlich.
Wahrscheinlich würde jeder andere Niemand mich für diese Frage auslachen, aber ich bin mir in letzter Zeit wirklich nicht mehr sicher… besonders bei Roxas. Er… ist anders.
„Ich weiß nicht…" Roxas senkte den Kopf. „Ich kann ja nicht einfach in mich schauen… Aber ich denke… wenn da etwas in mir ist – in uns – dann würden wir es fühlen, oder?"
Fühlen…
Axel lächelte. „Das stimmt."
Aber wie… fühlt sich ein Herz an?

****

Solche eintönige Arbeit schlaucht wirklich…
Nachdem er schon wieder viele Wochen in der Castle Oblivion ausgeräumt hatte, fiel

es Axel immer schwerer, morgens aufzustehen.
Xion benimmt sich auch immer seltsamer… und je seltsamer sie sich benimmt, desto schweigsamer wird Roxas…
Axel sah Saix auf dem Weg in das Foyer. Er schien auf ihn zu warten.
„Wie geht es voran?“
„Schleppend. Ich brauch noch einige Tage.“
„Hm.“ Saix lockerte seine Haltung etwas. „Xion hat sich verändert, nicht?“
Axel stoppte auf seinem Weg an Saix vorbei. „…Wie meinst du das?“
„Ich kann sie nicht mehr sehen.“
„Huh? Nicht mehr sehen?“
„Ihr Gesicht.“ Er sah ihn direkt an. „Weißt du, am Anfang hatte sie kein Gesicht…“
Kein Gesicht? Wie… wie meint er das?
„Jemand Unbefugtes hat sich außerdem Zugang auf den Hauptrechner verschafft. Ich schätze, es war Xion.“
„Selbst Schuld, wenn du nicht gut genug aufpasst“, lachte Axel.
„Ich vermute, sie will etwas zu ihrer Vergangenheit herausfinden. Und das immer vehementer… sie lässt es kaum noch zu, dass wir sie kontrollieren.“
„…Warum erzählst du mir das? Doch wohl nicht aus Gutmütigkeit und weil ich mit ihr befreundet bin?“
Saix schnaubte. „Die Puppe könnte im Weg stehen, wenn wir unseren Plan verwirklichen wollen. Es könnte alles aus dem Ruder laufen, wenn es so weitergeht.“
„…Also?“
„Roxas und Xion müssen die Rollen spielen, die ihnen zugeteilt wurden. Wenn Xion ihm immer ähnlicher wird…“
Ihm? Er betont es zu sehr, als dass er damit Roxas meinen kann…
„Wem ‚ihm’?“
„Ihm.“
„Das ist keine Antwort.“
Er lächelte schwach. „Vielleicht wird sie bald herausfinden, wer sie ist. Vielleicht ist das sogar gut für uns…“
„Lass dein rätselhaftes Gelabere, ich bin zu müde, um darüber nachzudenken.“
„Axel.“
„Ja?“
„Vielleicht könnte es ja tatsächlich gut sein, wenn Xion mehr über sich weiß. Vielleicht könnte es ihre Kampfkraft stärken und ihre Unsicherheit endlich wegblasen. Vielleicht wird sie sogar die Organisation etwas aufmischen. Es ist unser Vorteil, wenn hier Unruhe und Verwirrung herrscht.“
„…“
Wenn Xion erfährt, was sie ist…
Wie würde sie reagieren? Könnte sie uns hassen – ob sie nun ein falsches Herz hat oder nicht? Würde sie sich noch mehr zurückziehen? Oder würde sie sich tatsächlich gegen uns stellen?
„Ich habe vertrauen in deine Fähigkeiten, Axel. Unser Plan wird langsam aufgehen – daran glaube ich.“
Er lief gemächlich weiter und ließ Axel gedankenverloren zurück.

****

Axel spürte eine eigenartige Präsenz im Eingangsbereich der Castle Oblivion und ließ seine Arbeit ruhen, um sich auf die Dunkelheit zu konzentrieren.
…Das ist doch…
Schnell öffnete er ein Portal zum ersten Flur, um zu überprüfen, was er befürchtete.
Xion… sie sollte nicht hier sein…
Xion kniete am Boden, es schien ihr nicht gut zu gehen, ihr Gesicht war seltsam verwirrt, als sie zu ihm aufsah.
„…Axel…Was machst du…hier…?"
„Aufträge. Das geht dich nichts an." Er sah sich um. „Ich weiß ja nicht, was du in einem leeren Platz wie diesem zu finden erhoffst hast…"
„Lüg mich nicht an!", rief sie wütend. „Ich weiß, dass ich von hier komme! Hier liegen alle Antworten!"
Saix hat wohl Recht… es war wirklich sie, die unbefugt den Hauptrechner benutzt hat…
„Hattest du nicht eine ganz andere Mission?" Axel wurde ebenfalls laut. Sie senkte wie einsichtig den Kopf. „Du kannst nicht einfach Befehle in den Wind blasen, Xion!"
„Sonst was?", fragte sie. „Werden sie mich in einen Dämmerling verwandeln?"
„Noch nicht mal ein Dämmerling. Sie werden die Stufe einfach überspringen und dich gleich auswischen."
„Weil ich nutzlos bin?", mutmaßte sie.
…Das ist sie nicht… wir alle, Xemnas und auch Saix… alle wollen nur ihren Nutzen aus ihr ziehen. Sie ist nicht nutzlos… aber sie merkt nicht, dass sie nur benutzt wird.
So ist es doch, huh?
„Nein, das habe ich nicht gesagt…" Auch Axel senkte jetzt den Kopf. Xion stand auf, sehr wackelig auf den Beinen. „Dreh dich um und geh nach Hause, Xion", riet er ihr.
„Axel, ich erinnere mich an Dinge… daran, wer ich war."
…Was?
„Hör am Besten auf, dich zu erinnern. Da kommt nie etwas Gutes bei raus."
„Ich habe Träume in der Nacht", fuhr sie ungerührt weiter. „Du kommst darin vor, Axel!"
„Dann sind das sicherlich keine Erinnerungen", schüttelte er den Kopf. „Wie könnte ich ein Teil deiner Vergangenheit sein? Denk doch einmal nach, Xion."
„Verkauf mich nicht für blöd! Wir haben uns schon einmal getroffen, Axel, genau hier in diesem Schloss!"
…Soras Erinnerungen…
Sie wird ‚ihm' immer ähnlicher? Das meinte Saix wohl…
„Haben wir nicht", brummte Axel. „Geh nach Hause, Xion. Lass Roxas nicht warten."
„Bitte Axel!", schrie sie. „Hilf mir! Ich muss wissen, wer ich bin!" Ihr Ausdruck wurde noch wütender und sie rannte einfach an ihm vorbei, den Flur weiter entlang.
„Hey! Stopp! Xion, bleib weg von da!"
Aber sie hörte nicht, ergriff die Tür mit beiden Händen und zog sie auf…
Axel hörte, wie sie unter einem leisen Aufschrei wieder zusammenbrach.
„Ich habe doch gesagt, du sollst da weg bleiben, kannst du dir das merken?"
Er folgte ihr langsam. Sie war in einem der Räume, in denen Vexen seine Aufzeichnungen auf einem Ding ähnlich der Projektorkugeln gespeichert hatte. Alle Informationen… auch über sie.
‚Vielleicht könnte es gut sein, wenn Xion mehr über sich weiß'?
Nachdenklich sah Axel zu, wie Xion sich mit zusammengebissenen Zähnen wieder erhob.

…Bald wird Roxas in Twilight Town auf uns warten…
Wird Xion je wieder zu uns kommen, wenn sie es weiß?
Wird sie mich je wieder eines Blickes würdigen?
„Wenn du…“ Axel brach ab und fing noch einmal an. „Wenn du mehr über dich erfahren willst, dann schau dir das dort an.“ Er zeigte auf Vexens Forschungen. Xions Blick wurde fragender. „Ich bin bei Roxas in Twilight Town… Es wäre schön, wenn du auch kommen würdest…“ Sie schien ihm nicht mehr zu zuhören, denn sie war schon auf dem Weg zu Vexens Forschungen.
„Ach, und noch etwas, Xion… Es tut mir Leid.“ Dann ließ er sich von der Dunkelheit verschlucken.

Roxas wartete bereits auf dem Turm, als Axel kam.
„Du bist früh.“
„Nein, du bist nur spät“, grinste Roxas.
Axel ließ sich neben ihm plumpsen und lächelte ihn an. „Und eins für dich“, meinte er und reichte ihm ein Eis, während er sich auch eins nahm.
Schweigsam sahen sie der Sonne entgegen.
„Mit heute macht es 255“, meinte Roxas plötzlich.
Axel schluckte den Rest seines Eises herunter. „Was ist damit?“
„Es sind schon so viele Tage vergangen, seit ich in die Organisation gekommen bin.“ Er seufzte. „Man, die Zeit fliegt echt…“
Erstaunt nahm Axel sich den Eisstiel aus dem Mund. „Du zählst die Tage?“
„Ja. An irgendetwas muss ich mich ja festklammern…Ich habe ja keine Erinnerungen von davor. Erinnerst du dich nicht mehr?“ Roxas starrte sein Eis an, von dem er noch nahezu nichts gegessen hatte. „Ich habe mich wie ein Zombie benommen.“
Axel legte ihm die Hand auf die Schulter und sah stur geradeaus. „Stimmt, diese erste Woche. Du konntest kaum einen Satz an einem Stück sagen. Aber komm schon!“ Er klapste ihm freundschaftlich auf den Rücken. „Du bist immer noch wie ein Zombie.“
„Oh danke!“, knurrte Roxas und schlug seine Hand weg. Sie lachten beide.
Die Sonne glitzert rot wie ein Rubin…
„Hey, Rox’! Ich wette, du weißt nicht, warum der Sonnenuntergang rot ist.“ Fragend sah Roxas in den Himmel. „Weißt du, Licht besteht aus vielen Farben. Und von all diesen Farben legt Rot die größten Distanzen zurück.“
„Ich hab doch gar nicht gefragt, Mister Neunmalklug“, grinste Roxas und boxte ihm in die Seite.
Axel machte eine allwissende Geste und deutet auf sich.
Wieder mussten sie lachen.
Axel ließ sich fallen und betrachtete vom Liegen aus die Wolken über sich. Roxas begann endlich, sein Eis zu essen.
Irgendwann sah er auf und drehte sich suchend um. „Im Ernst, wo ist sie?“
….Roxas….
Axel setzte sich schweigend wieder auf und wich Roxas’ Blick aus.
Ich muss ihm doch irgendetwas sagen…
„Roxas…“ Er sah ihn an. „Ich glaube nicht, dass sie heute noch kommt.“
„Ist sie wieder zusammengebrochen?“, fragte er entsetzt.
„Sie…“ Axel brach ab und drehte sich wieder weg, ein falsches Lächeln aufsetzend. „…Hast du es nicht gehört? Sie ist auf eine wichtige Mission geschickt worden. Ziemlich cool, huh?“
„Oh… Wann kommt sie denn zurück?“

„Hm, ich schätze, das hängt davon ab, wie gut sie ihren Job macht, richtig?“
„Heh, das stimmt.“
Er lachte und war mit der Erklärung zufrieden.
Axel sah ihn noch einmal an, biss sich allerdings auf die Zunge und drehte sich wieder weg.
…Ich fühle mich schrecklich…

Kapitel 26: Die Namenlosen - Veränderung

„Xion ist verschwunden.“ Mit den Worten eröffnete Xemnas die Versammlung und alle Niemande starrten ihn gleichermaßen verblüfft an.
Alle – bis auf Axel.
Das habe ich fast erwartet…
„Was?“, fragte Demyx verwirrt. „Whoa, whoa, halt… Du meinst ‚verschwunden’ wie ‚richtig weg’?“
Xaldin nickte nur. „Hah, lächerlich. Was würde sie dazu bringen, ihren eigenen Tod zu suchen?“
„Im Gegenteil“, erklärte Xemnas. „Niemand wird Xion suchen, ohne meine besondere Erlaubnis.“
„Was? Warum nicht?“, rief Roxas aufgebracht.
„Deine ‚Freundin’ wird vorerst alleine gelassen. Oder würde es dir eher behagen, wenn wir uns gleich eine Strafe für sie ausdenken würden?“, fragte Saix ruhig.
„Es würde mir behagen, wenn ihr sie zurückholt!“, schoss Roxas zurück.
„Warum sollten wir das tun?“
Roxas biss wütend auf seine Lippe.
„Alles wird offenbart, wenn die Zeit kommt“, meinte Xemnas.
Axel sah auf. „Hm…Das heißt, wenn die Zeit nicht kommt, bleiben Dinge wie sie sind…“
„Lord Xemnas hat gesprochen“, rief Saix in die Runde. „Gehorcht oder seht eurem Ende entgegen!“
Selbst Roxas schwieg nun und verschwand still, um seine nächste Mission entgegen zu nehmen.

„Wieso suchen wir sie nicht?“, fragte Axel Saix.
„Lord Xemnas sagte doch: alles zu seiner Zeit.“
Axel verzog das Gesicht.
„Sie hat es erfahren, nicht?“
„…Ja.“
„Wenn wir sie jetzt zurückholen würde, könnte sie in ihrer Verwirrung Roxas davon erzählen. Er darf nichts erfahren, das ist dir doch klar.“
„…Ja…“, gab Axel zu.
„Wahrscheinlich ist es gut, wenn sie ein paar Tage kriegt, um sich wieder allem klar zu werden. Sie war schließlich auch schon so verwirrt, nachdem sie diesen Hochstapler getroffen hat.“
„Hochstapler?“
„Denselben, den du in der Castle Oblivion getroffen hast“, erklärte Saix.
Also nicht Leira, der Andere…
„Danach hat sich ihr Verhaltensmuster geändert, ich schätze, jetzt muss sie noch verwirrt er sein.“
Saix hat sich ja mal ausnahmsweise wirklich in sie hineinversetzt…
„Also: Bis zum rechten Zeitpunkt wirst du deine Mission normal weiterführen, erst, wenn ich es dir sage, wirst du sie zurück bringen.“ Axel sah auf. „Du bist doch mit ihr ‚befreundet’. Es ist wahrscheinlicher, dass sie dich nicht ernsthaft angreift, wenn das ihre nächsten Absichten sein sollten. Roxas können wir ihr schlecht hinterher

schicken."
Ja, das stimmt…
Axel senkte den Kopf.
Roxas muss im Unwissen gelassen werden. Er darf nie etwas von all dem erfahren.
Ob wir es vor ihm bis zum Ende verheimlichen können? Ich würde ihm gerne alles erzählen. Aber dann könnten Saix und ich unseren Plan gleich vergessen.
Ohne Xions und Roxas' Hilfe können wir Kingdom Hearts nicht vervollständigen.
„Im Notfall muss Xion gelöscht werden."
„Was?", erschrak Axel.
„Das ist dir klar, oder? Wenn sie ernsthaft eine Bedrohung für unsere Pläne darstellt…"
„Das wird sie nicht, Saix!", widersprach Axel. „Dafür werde ich sorgen! Xion wird nicht gelöscht werden müssen. Niemals! Schlag dir das aus dem Kopf!"
Saix lächelte nur, als Axel den Raum verließ.
Ich werde nicht zulassen, dass Xion irgendwann gelöscht wird.
Ich muss es so hinbiegen, dass sie unseren Plänen nicht im Weg steht, dann wird sie leben können. So ist es doch…?
….Ich wüsste nicht, wie ich alles Roxas erklären sollte, wenn es wirklich so enden sollte…
Ich weiß….ich weiß gar nichts mehr…

Axel ging zwar zum Glockenturm, aber er setzte sich nicht zu Roxas.
Er blieb um die Ecke an der Wand stehen, ohne dass Roxas ihn bemerkte, und beobachtete den Horizont.
Roxas wird Fragen haben… ich kann ihm keine Fragen beantworten.
Ich habe langsam noch nicht einmal mehr Ideen dafür, wie ich seinen Fragen ausweichen kann…
„Wenigstens Axel könnte ja auftauchen", hörte er Roxas traurig seufzen.
….Roxas…

****

Axel saß schon, nach ganzen 19 Tagen mal wieder, auf dem Turm, als Roxas kam.
Das Entrümpeln hatte lange gedauert, aber es war Axel sogar sehr recht gewesen.
So musste ich Roxas erst einmal keine Fragen beantworten…
…manchmal frage ich mich, warum ich überhaupt noch hier her komme, wenn ich Roxas doch nur anlügen muss… es ist hier irgendetwas, was mich immer wieder an diesen Platz zurückzieht, schätze ich…
„Wow, du bist endlich mal wieder hier", lächelte Roxas, als Axel zu ihm sah.
„War lange weg, huh?", lächelte Axel zurück.
Roxas setzte sich. „Ich musste heute an den Strand wegen meiner Mission. …Dort war ein Mädchen, das wie Xion aussah." Axel sah ihn fragend an. Er ließ traurig den Kopf hängen. „…Aber ich bin nicht nah genug gekommen, um es ganz sicher sagen zu können. Vielleicht…habe ich es mir nur eingebildet. Um ehrlich zu sein bin ich mir nicht einmal sicher, ob die Mission heute wirklich statt gefunden hat…Ich fühle mich, als ob ich gerade erst aus einem Traum erwacht wäre oder so." Er sah auf. „Das wird

sich jetzt verrückt anhören, aber weißt du noch wie wir uns versprochen haben, wir würden alle zusammen an den Strand gehen?“ Wieder senkte er den Blick. „Ich denke, ich habe sie nur dort gesehen, weil ich wollte, dass sie dort ist.“
…Roxas deprimiert die Situation wohl immer mehr.
Morgen werde ich anfangen, Xion zu suchen, das hat Saix gesagt. Ich muss sie finden.
Vielleicht kann ich Roxas ja auch so aufmuntern…
Axel stand auf und lächelte ihn einladend an. „Willst du nach ihr suchen?“
„Huh? Aber Xemnas’ Befehle…“
„Befehle, Befehle“, seufzte er. „Lass uns ab morgen unsere freie Zeit dafür nutzen, hier her zu kommen und versuchen, Xion zu finden.“
Auch Roxas erhob sich. „Okay. Abgemacht!“, nickte er.
Axel sah ihn noch einmal an, als er den Blick wieder zum Himmel erhoben hatte, aber wand den Blick dann schnell wieder ab.
Obwohl ich kein Herz habe, und er mir oft auf den Keks geht, lache ich noch über Saix’ Witze. Wir sind eindeutig Freunde. Immer noch. Egal, was er über Roxas und Xion sagt, wir werden wohl immer Freunde bleiben… Weil wir es schon damals waren.
Werde ich auch so immer mit Roxas und Xion befreundet sein können?
Der Niemand des Helden und Xion, seine Kopie. Beide sind etwas Besonderes…
Aber… Wir sind immer noch gute Freunde. Hast du dir das gemerkt, Xion?

****

„Ich habe schon angefangen, nach Xion zu suchen“, berichtete Axel, als ihm Saix am nächsten Morgen im Foyer über den Weg lief.
„Sehr gut. Schon eine Spur?“
„Nein. Aber es gibt schließlich noch genug Welten, auf denen wir es versuchen können.“
„Wir?“
„Nach seinen Missionen hilft Roxas mir bei der Suche.“
Er schien nachzudenken, nickte aber schließlich. „Gut, vier Augen sehen mehr als zwei.“
„…Roxas beschäftigt die Sache mit Xion sehr.“
„Das habe ich mir schon gedacht“, seufzte Saix und sah auf. „Dich auch, nicht wahr?“
Ja….
„Nun, ich passe mich der Situation an“, grinste Axel. „Kannst du dir das merken?“
„Das weiß ich schon lange, mein Lieber“, lächelte auch Saix. „Du bist beängstigend.“
„Was auch immer. Angst kann man nur mit einem Herz haben.“
„Oh, stimmt“, lachte Saix.
Vielleicht hat er sich ja doch nicht verändert…
Vielleicht habe ich mir das in der Aufregung um Roxas und Xion auch nur eingebildet.
Saix wird wohl immer der Alte bleiben…

Kapitel 27: Freunde - Auf der Suche

Axels Suche brachte ihn auf die Destiny Islands. Er wusste, dass Xion hier oft gewesen war.
Sie hat Muscheln gesammelt und hatte hier oft Missionen, wie Saix sagte…
Vielleicht ist sie ja hier.
Als er am Strand entlang lief entdeckte er jemanden in der Organisationskleidung auf der kleinen Insel im Meer, die mit einer Holzbrücke mit der größeren Insel verbunden war.
Prüfend schickte Axel die Dunkelheit vor.
….Leira…
„Du warst vor einiger Zeit in Shady Shallow, huh?“, fragte sie, als er noch nicht einmal ganz über die Holzbrücke gelaufen war.
„Ja.“
„Warum?“
„Brauche ich dafür einen Grund?“
Sie lächelte. „Ja. Du besonders.“
Er wich ihrem Blick aus. „Es ging mir nicht gut.“
„Warum?“
„Das geht dich nichts an.“
„Vielleicht… Wegen Roxas und Xion?“
Er sah auf. „Woher weißt du von ihnen?“
„Ich weiß viel.“ Sie stand auf von der Palme, auf der sie gesessen hatte, und lief auf ihn zu.
„Warum beantwortest du dann nie Fragen, die ich dir stelle?“
„Manches Wissen kann auch gefährlich sein.“
„Fragen wie ‚Wer bist du wirklich’ sind also gefährlich?“
„Willst du das wirklich wissen?“
Wollte ich das?
Ja, das wollte ich….
Ich will wissen, warum sie weiß, was sie weiß. Warum sie so seltsam ist. Warum ich nie gemerkt habe, dass sie so seltsam ist… und, warum sie so gegen die Organisation ist…
Er nickte ernst und sie seufzte ergeben.
„Ich bin eigentlich lediglich ein Mensch ohne Herz. Verbindung zwischen Niemand und Herzlosen. Mein Herz wurde von einem unbedeuteten Herzlosen gestohlen, als ich noch sehr klein war…“
„Mit sieben Jahren“, erinnerte sich Axel.
„Genau. Es war anfangs seltsam ohne Herz, ohne Frage, doch meine Eltern haben sich glücklicherweise keine größeren Gedanken gemacht und ich blieb auch als Niemand bei meiner Familie. Mit zehn Jahren habe ich Kingdom Hearts durchschritten, welches ich beim Spielen entdeckte.“
„Kingdom Hearts?“, erstarrte Axel.
„Jupp.“
…Unmöglich… das Kingdom Hearts, das Xemnas so verzweifelt sucht… hat… hat Leira es etwa wirklich…
„Du lügst“, wehrte Axel ab. „Das ist unmöglich!“
„Glaub, was du willst“, meinte sie und erzählte einfach weiter. „Kingdom Hearts hat

mich für kurze Zeit aufgenommen, es war recht einsam, doch ich wurde meine Fähigkeiten gelehrt und bekam meinen Herzlosen zu meiner Seele dazugesetzt. Danach kehrte ich nach Shady Shallow zurück und halte die Herzlosen nun von dort fern." Sie sah ihn an. „Du weißt doch, das Licht, das Xehanorts Herzlosen, den falschen Ansem, vernichtete, als er Kingdom Hearts öffnete."
„…Ja…was ist damit?"
„Weißt du, Kingdom Hearts ist weit gefährlicher, als es für dich scheinen mag. Wer es findet, dem wird ungeheueres Wissen zuteil. Aber Wissen komplettiert auch keine Niemande. Nun weißt du, wer ich bin."
„Um ehrlich zu sein…bin ich genauso schlau wie zuvor."
Abgesehen davon, dass ich ihr keinen Glauben schenke…
Wenn sie das Wissen wirklich von Kingdom Hearts haben sollte… dann muss sie ein Jemand geworden sein. Ein kompletter Niemand.
So ist es, schließlich haben Xemnas und die Ältesten Jahre der Forschung dort hinein gesteckt.
Es kann nicht anders sein. Dann müssten ja alle Forschungsergebnisse aller Jahre falsch sein. Und das ist unmöglich.
„Kann ich dir etwas zeigen…?", fragte sie zögernd.
„Was?"
Sie erhob sich und die Dunkelheit schickte sich an, sie zu verschlingen, als sie ihm noch die Hand hinhielt, welche er ergriff. Hatte er eine andere Wahl?
Leira nutzte nicht das Jenseits von hier und jetzt als Korridor zu ihrem Ziel, sobald sich die Finsternis um sie geschlossen hatte trennten sich die dunklen Fäden auch schon wieder und gaben den Blick aufeine Felsenwüste frei. Sie ließ Axel los, dass er sich umsehen könne.
Hier ist nichts. Nur Sand und Steine und ein trostloser Himmel unterstreichen die Öde dieser Welt. Erinnert einen fast etwas an Agrabah.
„Niemand!" Die Stimme durchfuhr die Stille, eine Stimme aus Dunkelheit. Gleich darauf rannten fünf Wesen auf Axel zu, sie ähnelten langbeinigen Hunden mit blassgelbem Körper und seltsamen Kopfschmuck.
„Lasst ihn." Leiras Worte beruhigten die Niemande, die sich schließlich zu ihren Seiten niederließen. Einer der Niemande hatte im Gegensatz zu seinen Genossen einen rötlichen Körper und an seinem Schwanz brannte eine Flamme, die seine ganze Hülle mit ihrem Schein zu durchleuchten schien. Über die Körper der anderen zuckte Elektrizität wie eine nie endende Spannung. „Das sind Schattensucher", erklärte Leira. „Sie existieren schon viel länger als die Organisation und verhindern, dass zu viele Schattenlurche auf die Welten dringen, die oft selbst für die Dunkelheit nur schwer erreichbar sind."
„Und was suchen sie hier? In…dieser Wüste?"
„Leben." Die Antwort kam von einem der blassgelben Schattensuchern.
Sie scheinen recht gesprächig für niedere Niemande zu sein…
„Doch es ist umsonst. Alles zerstört."
„Macht euch nichts draus", munterte Leira sie auf. „Verlasst die Welt und lasst die Herzlosen sie endgültig zerstören. Ohne Leben ist diese Welt überflüssig."
„Was ist denn hier passiert, dass es nun so aussieht?", wollte Axel wissen.
„Vor vielen Jahren wurde Kingdom Hearts hier geöffnet, bei einer blühenden Stadt voller lachender Menschen. Du siehst ja, was davon übrig geblieben ist."
Erneut schweifte Axels Blick über den endlosen Horizont. „Also hat jener, der Kingdom Hearts öffnete, eine solche Macht erfahren, dass er damit eine ganze Welt

zerstören konnte?“
Sie lächelte, ein trauriges Lächeln. „Nein. Jener liegt irgendwo unter deinen Füßen zusammen mit all den anderen toten Körpern.“ Unbehaglich wich Axel zurück. „Die Verwüstung war Kingdom Hearts selbst. Nur, wenn sich das Tor öffnet kann es seine volle Macht entfalten. Wenn niemand es schafft, selbige zurückzuhalten, bleibt dies hier übrig.“ Mit einem Kopfnicken deutete sie auf die endlose Wüste. Doch Axel schüttelte energisch den Kopf.
„Das glaube ich dir nicht. Xemnas erforscht die Dunkelheit schon so lange, doch davon hat er noch nie erzählt.“
„Ja, er erforscht“, sagte Leira regungslos. „Aber hat er auch erlebt?“ Er schwieg, während der langsam erblassende rötliche Schattensucher zu seiner linken lustlos im Sand scharrte. „Forschungen können trügen.“
„Aber nicht solch langjährige.“
Ich weigere mich zu glauben, dass die Informationen, die wir von Xemnas bekommen, so komplett falsch sein sollen.
Kingdom Hearts ist nichts Gefährliches. Es wird uns zu kompletten Wesen machen, das ist alles, was es tut.
Aber Leira…
Leira tut so, als wäre Kingdom Hearts etwas Lebendiges...
Leira sagte nichts dazu. Erst nach einiger Zeit hob sie wieder den Kopf. „Wenn Xemnas Kingdom Hearts beschwören will, hoffe ich sehr für ihn, dass die Schlüsselträger nicht weit sind und die Macht des Tores aufhalten können.“
„Seine Ziele sind meine Ziele. Was er befielt ist meine Lebensaufgabe.“ Er versuchte zu lachen, schaffte es nicht.
Eigentlich stimmt noch nicht einmal das.
Saix ist, wem ich mehr gehorche als Xemnas.
Wenn Saix es sagen würde, würde ich wohl selbst Xemnas sofort verraten.
Aber an Saix Seite war es für mich nun einmal bisher immer am Sichersten. Und so wird es wohl auch immer bleiben.
„Pass trotzdem auf dich auf, ja?“ Plötzlich schien die Welt zu zersplittern wie brüchiges Glas zwischen welchem Lichtfunken tanzten. Axel rührte sich nicht, er wusste dass dies Leiras Werk war und wunderte sich auch nicht, als er sich allein auf der Insel wieder fand, doch er konnte dem Ganzen nun noch weniger folgen.
Es wird immer seltsamer, huh?
Axel schüttelte den Kopf, als ob er das eben gesehene vergessen wollte.
Was für ein Unsinn. Ich sollte so tun, als hätte ich Leira nie getroffen, anstatt mich von ihren Worten verwirren zu lassen.

****

„Es hat keinen Sinn…wir werden sie niemals finden“, seufzte Roxas.
„Bist du dir sicher, dass wir nicht irgendwo vergessen haben zu suchen?“, wollte sich Axel versichern.
„Ich war überall wo ich bisher hinkommen kann…“
Axel kratzte sich am Kopf. „Stimmt…“
„Der einzige Platz, an dem ich noch nicht geschaut habe, ist die Castle Oblivion…“

Roxas sah auf und Axel zuckte leicht zusammen. „Xion hat dich mal darüber gefragt, weißt du noch? Und an dem Tag, bevor sie verschwand, hast du gesagt, sie hätte eine wichtige Mission."
…Roxas hat gut geschlussfolgert…
„Ja, aber…. Der Platz wurde leer geräumt, Rox'. Da ist nichts mehr."
„Xion könnte da sein", beharrte Roxas.
Ich muss ihm irgendetwas sagen… wenn er auch alleine in die Castle Oblivion geht, könnte es zu einer noch größeren Katastrophe kommen…
„Weißt du… sie kommt von dort, Castle Oblivion."
„Was? Wirklich?", fragte Roxas erstaunt.
„Das ist vermutlich der Grund, warum sie danach gefragt hat."
Er senkte den Kopf. „…Das wusste ich nicht."
„Hey, ich auch nicht. Ich habe es auch erst vor einiger Zeit erfahren."
„…Sie muss viele Fragen haben… …Arme Xion…"

****

„Der Hochstapler ist wieder gesichtet worden", brummte Saix missmutig.
„Hochstapler?" Axel sah verwirrt, dass Roxas die letzten Worte wohl mitbekommen hatte, als er gerade den Raum betreten hatte. „Du meinst der, den Xion…"
„Er treibt sich in der Castle Oblivion herum", meinte Saix, nun in Roxas' Richtung.
„Castle Oblivion? Ich werde gehen!"
„Nicht alleine. Das Ziel ist extrem gefährlich."
„Wie wäre es dann, wenn ich mitkomme?", schlug Axel vor und grinste. „Ich kenne Castle Oblivion besser als irgendjemand anderes in diesem Outfit."
„In Ordnung", nickte Saix sofort. „Dann geht und zeigt diesem Hochstapler, welchen Preis man für das Tragen unserer Mäntel bezahlt."
Roxas sah zu Axel und Axel sah zurück. Sie nickten sich an und Axel eröffnete ein Portal in die Welt der Castle Oblivion.
Was Roxas wohl von der Castle Oblivion halten wird?
Ob es für ihn auch Erinnerungen zurückbringt?
Roxas sah erstaunt den hellen, weißen Flur hoch, als sie durch die schwere Eingangstür traten. Axel lief den vertrauten Weg voraus.
„Das ist also die Castle Oblivion", murmelte Roxas.
Er war stehen geblieben und Axel sah sich nach ihm um, als er nicht nachkam. Roxas hielt sich mit seltsamem Ausdruck den Kopf.
„Roxas!?"
„Agh… mein…mein Kopf!" Er sank auf die Knie.
Verdammt… er reagiert ja fast so wie Xion.
Vermutlich ist es wirklich keine gute Idee, Roxas oder Xion je wieder die Castle Oblivion betreten zu lassen…
„Hey, ganz ruhig. Ziehen wir uns zurück und-"
„Nein!", widersprach Roxas und zuckte daraufhin wieder zusammen. „Wir müssen…Xion finden…" Er verkrümmte sich noch mehr. „Was…Was passiert?"
„Roxas!"
„Da sind so viele Bilder in meinem Kopf!" Er schrie auf.
„Wir gehen. Sofort!" Axel packte Roxas an seinem Mantel und wollte ihn in ein neues

Portal ziehen.
„Nein, warte… Da ist etwas… ich kann fast…“
Damit brach er endgültig zusammen und verlor das Bewusstsein.
Verflucht, Roxas!
Axel stützte ihn, bis er ihn einen Arm unter die Schulter klemmen konnte und ihn so zurück in ein dunkles Portal zerren konnte.
Soll ich zurück ins Schloss?
Nein, dann stellt Saix nur gleich wieder Fragen…
Unschlüssig, wohin er Roxas bringen sollte, fand er sich schließlich in der Hinteren Gasse Twilight Towns wieder.
Vorsichtig legte er Roxas ab und setzte sich daneben.
Roxas…
Ob er sich an irgendetwas erinnert?
„Riku!“
Axel zuckte zusammen, als Roxas mit einem Satz aufwachte.
„Whoa, alles okay?“
„Was…was ist passiert?“
Axel strich sich über die Haare. „Du bist in der Tür des Schlosses zusammengebrochen. Erinnerst du dich nicht?“
Roxas senkte den Kopf. „Ich erinnere mich, das Schloss betreten zu haben. Mehr nicht.“ Er seufzte und stand auf.
„Hey, geh es vorsichtig an!“, warnte Axel.
„Mir geht es gut. Wir müssen zurück in die Castle Oblivion.“
„Hah, das glaub ich kaum“, brummte er.
Er schafft es und bricht mir gleich noch einmal zusammen…
Eine seltsame Aura ganz nah ließ Axel aufhorchen. „Wer ist da?!“
Roxas erstarrte und sah die Gasse hinab zu der kleinen Gestalt in dem schwarzen Mantel… „Xion?“
Xion senkte den Kopf. Hinter ihr tauchte noch ein weiterer Typ in dem Mantel der Organisation auf. Der, dessen Aura Axel irritiert hatte.
Xion streckt einen Arm aus und lief durch das entstandene Portal.
„Xion, warte!“, rief Roxas außer sich. Er wollte ihr hinterher rennen, aber der Unbekannte stellte sich ihm entschlossen in den Weg. „Geh zur Seite!“ Es war zu spät, das Portal schloss sich schon wieder.
Der Unbekannte sah Roxas kurz an, drehte sich dann um und rannte weg.
„Hey!“ Roxas wartete keine Sekunde, sondern verfolgte ihn.
„Roxas, warte doch!“ Axel seufzte schwer und folgte ihm hinab in den Untergrund.
Feuerzipfler schwebten ihm vor die Nase, aber Roxas beachtete sie nicht. Er warf sein Schlüsselschwert auf den seltsamen Typen und Axel konnte gerade noch eine Feuerkugel des Herzlosen blocken.
Er achtet ja gar nicht mehr auf seine Umgebung…!
„Roxas, pass auf!“
„Warte!“, rief Roxas nur, als der Fremde seinen Wurf abblockte und weiter rannte, tiefer in den Untergrund, bis unter des Abendrotviertel.
Schauderpflanzen hatten sich dort eingenistet und Axel zauberte ein Feuga, bevor sie auf die Idee kommen konnte, Roxas, der immer noch nicht seine Umwelt wahrnahm, anzugreifen.
Der Fremde lief noch weiter in den Tunnel hinein, allerdings waren die Gitter geschlossen.

Als Axel und Roxas allerdings um die Ecke bogen, sahen sie nur noch die Reste eines dunklen Portals verschwinden.
Wütend warf Axel sein Chakram in die Wand. „Ich dachte der Hochstapler wäre in der Castle Oblivion gesichtet worden! Was macht er hier?“
„Xion…“, murmelte Roxas.
„Das war nie und nimmer Xion“, brummte Axel und zog seine Waffe aus der Wand.
„Der andere Niemand war sie. Der, der zuvor entkommen ist.“ Er ließ den Kopf hängen und seine Augen wurden ganz traurig. „Aber… ich kapier es nicht. Warum würde sie vor mir wegrennen?“
Axel senkte den Kopf. „…Wer weiß, warum sie überhaupt die Organisation verlassen hat.“
Ich weiß es zwar, aber Roxas darf es nicht erfahren…
„…Es muss irgendetwas passiert sein“, bestimmte Roxas. „Ansonsten würde sie das nicht tun, nicht wahr? Vielleicht… vielleicht erinnert sie sich ja an etwas, und das verwirrt sie so sehr, dass sie nicht weiß, was sie tun soll…oder so.“
Nicht schlecht…
Axel sah nachdenklich zum Gitter. „Was auch immer – den Typen finden wir heute nicht mehr. Sollen wir uns ein Eis holen?“
Roxas nickte schwach.

„Warum würde sie das tun?“, fragte Roxas noch einmal, als sie später schweigsam auf dem Turm saßen.
„Zumindest wissen wir, dass es ihr gut geht“, munterte Axel ihn auf. „Sie wird nach Hause kommen, wenn sie dafür bereit ist.“
„Aber werden sie sie nicht in einen Dämmerling verwandeln?“
„Nicht zwangsläufig.“
Roxas seufzte schwer. „Wer war der Typ, der da bei ihr war? Warum ist sie mit ihm zusammen unterwegs?“
Axel wusste die Antwort nicht.
Ich weiß überhaupt nichts mehr…
Diese Aura des Hochstapler… das ist eindeutig Riku.
Es ist allerdings eine Überraschung, dass Roxas sich an seinen Namen erinnern kann. Ob er den Namen auch zuordnen könnte, wenn er Rikus Gesicht sehen würde?
Trotzdem ist es zu früh, Saix oder Xemnas von der Identität des Hochstaplers zu berichten.
Warum trifft sich Xion ausgerechnet mit Riku, der ihr aus der Vergangenheit ja fast am nächsten stehen könnte?
Ich kann nicht über etwas berichten, was ich nicht verstehe. Der Kontakt mit Riku, das alleine könnte schon die Vernichtung des Helden bedeuten, da sie mit dem Helden verbunden ist.
…Was hat Riku bloß mit ihr vor?

Kapitel 28: Freunde - Zwei sind einer zu viel!

„Roxas sagte, Xion und der Hochstapler seien zusammen gesichtet worden?“, meinte Saix fragend, als Axel ihm auf den Treppen über den Weg lief.
Verdammt, Roxas hat ihm davon erzählt…
„Ja, das stimmt.“
„Es überrascht mich, nicht von dir darüber informiert worden zu sein.“
„Ich hielt es für nicht so wichtig…“
Axel sah, dass Saix ihm nicht glaubte, also war er gezwungen, zu erzählen. „Ich weiß auch nicht, was sie da zusammen gemacht haben, aber Xion scheint ihn nicht mehr als Feind anzusehen.“
In Gedanken versunken fasste Saix sich an die Stirn und Axel verschränkte wartend die Arme.
„Gut, wenn es nicht anders geht – bring das Ding zurück. Egal wie, es wäre natürlich gut, wenn es noch am Leben ist. Von mir aus auch nur geradeso.“
„Du befielst mir WAS?“, fragte Axel entsetzt.
„Sag mir, welche anderen Wege es gibt, nun, da Xion Kontakt mit dem Hochstapler hatte“, brummte Saix. Er sah nach unten, drehte sich um und ging plötzlich.
Als Axel seinem Blick folgte, sah er, warum.
Roxas…
Er kam auf ihm zu. „Um, Axel…?“
Das kann ich ihm nicht sagen…
Schweigend drehte Axel sich um und folgte Saix in den Missionsraum.
Roxas folgte ihm, natürlich.
Als er fragenden Blickes zwischen Saix und Axel hin und her sah, erbarmte sich Saix schließlich seiner.
„Xion hat uns verraten.“
Roxas zuckte zusammen. „Was? Nein!“
„Du hast dieses Ding doch zusammen mit dem Hochstapler zusammen verkehrend gesehen. Wie viele Beweise mehr brauchen wir?“
„Das ist kein Beweis!“, knurrte Roxas. „Wer weiß, warum sie bei ihm war!“
Dann sah er anklagend zu Axel, der an der Fensterwand lehnte.
Tut mir Leid, Roxas… aber Saix hat Recht…
Axel senkte den Kopf, um seinen Blick nicht mehr sehen zu müssen.
„Ich glaube, wir alle wissen es, und du willst es nur nicht akzeptieren“, mutmaßte Saix.
„Er könnte sie zwingen…“, beharrte Roxas, jetzt leiser.
„Ha! Erspare mir deinen widerwärtige Vorstellung von ‚es-könnte-sein’ – Stimmung.“
„Das ist keine Vorstellung!“, rief er. „Warum ist es so ein Verbrechen Zweifel anzubringen?“
Roxas, das bringt nichts…
Axel ging auf ihn zu, damit er zu ihm sah, und er schüttelte betont langsam den Kopf.
„Der Hochstapler ist wieder in Twilight Town aufgetaucht“, meinte Saix nur. „Geh und vernichte ihn, Roxas – so wie du es eigentlich gestern hättest tun sollen.“
„Rrgh…“, knurrte er. Aber er schien sich zu fügen.
„Axel, du bringst Xion zurück. Geknebelt und gefesselt, von mir aus. Und wenn das sich als zu schwierig erweist darfst du dir auch eine schnellere Lösung ausdenken.“
„Was?“

Er versteht also, was Saix damit andeuten will…
„Saix, nein!“
„Verschwindet“, sagte Saix, ohne sie eines weiteren Blickes zu würdigen.
„Ekliger Auftrag“, brummte Axel.
„Du willst doch nicht wirklich diesen Befehlen folgen!“, rief Roxas entsetzt.
„Entspann dich. Ich denk mir was Gutes aus, wenn ich sie finde. Du kümmerst dich lieber um dich selbst, okay? Dieser Typ in unserem Mantel sah nicht wie jemand aus, der einfach so aufgibt.“
„Ich weiß.“
Axel nickte ihm zu und machte sich auf in die Zwischenwelt, um sich erst einmal sammeln zu können.
Ich muss also Xion finden…
Im Prinzip könnte sie überall sein, praktisch ist sie aber nur in einer Welt…
Dann heißt es, diese aus allen anderen zu finden…
Axel seufzte.
Gut, denk nach. Zuletzt war sie bei diesem Hochstapler. Wieso sollte sie diesmal also nicht auch in Twilight Town sein?
Wieso nicht einfach mal versuchen?
Axel öffnete sich ein Portal.
Selbst wenn sie dort nicht ist, und ich sie heute nicht mehr finden sollte, Saix wird die Mission vermutlich so lange Aufrecht erhalten, bis ich sie habe.
Also habe ich alle Zeit der Welt.
Er landete auf dem Bahnhofsplatz und ließ die Dunkelheit über die Welt streifen.
Viele kleine Herzlose… Sehr viele. Und Roxas mittendrin.
Hoffentlich bekommt Roxas keine Probleme.
Axel konzentrierte sich noch mehr.
Nicht auf die kleinen Fische achten. Jetzt muss ich genauer arbeiten…
Irgendwo hier muss doch der Hochstapler sein. Erinnere dich an seine Aura….
Er kniff die Augen zusammen und verschränkte die Arme.
Nein, da könnt ihr mir sagen, was ihr wollt, aber hier ist der Hochstapler nicht.
Plötzlich bemerkte er eine andere Aura.
Eine ihm bekannte.
Xion!
Sie ist tatsächlich hier.
Und wenn ich mich gerade nicht vollkommen irre, dann ist Roxas gerade hinter ihr her…
Hat er sie auch erkannt?
Oder…hält er sie für den Hochstapler?
Zugegeben, diese Kutten von uns sehen verdammt gleich aus, und da er den netten Trick mit der Dunkelheit noch nicht kennt…
Nachdenklich setzte sich Axel in Bewegung. Richtung Tram-Forum, wo er ihre Auren spürte.
Sie waren in dem kleinen hinteren Platz, eingeengt zwischen den Geschäften. Sie schienen sich zu unterhalten, zumindest jagten sie nicht mehr hintereinander her.
Axel schlich an der Hauswand entlang und lauschte.
„Wo warst du?“, hörte er Roxas fragen. „Axel und ich haben überall nach dir gesucht.“
„Habt ihr?“
Das ist tatsächlich Xion…
„Sorry…“
„Lass uns nach Hause gehen“, schlug Roxas naiv vor. „Wenn du jetzt freiwillig zurück

kommst wird Saix all seine Anschuldigungen fallen lassen. Er muss!“ Xion schwieg. „Es ist mir egal, was er zu dir sagt. Ich werde da sein!“
Roxas…
Nimm Saix nicht zu leicht…
„Ich und Axel, wir werden sicherstellen, dass-“
Axel hörte einen hektischen Schritt.
„Ich kann wirklich nicht.“ Xions Stimme klang, als sei sie am Weinen.
„Warum nicht? Komm schon…““
Xion schien abhauen zu wollen, dann klang es, als würde Roxas sie am Mantel festhalten.
„Warte!“
Das Geräusch eines gezogenen Schlüsselschwertes ließ ihn verstummen.
Roxas scheint es nicht zu schaffen…
Axel lugte um die Ecke, um sein Ziel zu erkennen, und warf dann sein Chakram in die Szene herein.
Xion riss gerade noch rechtzeitig ihr Schlüsselschwert, das sie auf Roxas gerichtet hatte, hoch, um nicht getroffen zu werden.
Ein Fingerschnippen und das Chakram löste sich wieder in Feuer auf.
„Na hallo…Xion“, meinte Axel und kam zu ihnen.
„Axel?“, fragte Roxas perplex. Xion rannte an ihm vorbei. „Nein, warte!“, versuchte Roxas es, aber Xion ging bereits zum Frontalangriff über.
Axel duckte sich locker unter dem Schlag weg, beschwörte wieder seine Chakrams und schlug sie gegen sie. Xion wich zurück blockte seinen Angriff und schlug dann wieder selbst zu.
Mit ihr als Gegnerin werde ich es nicht einfach machen, also versuchen wir es lieber gleich mit Stufe zwei…
Er ließ die Chakrams Feuer fangen und kämpfte so weiter.
Xion wurde schon etwas unsicherer.
Sie sprang über seinen Wurf hinweg und Axel fing sie mit Leichtigkeit wieder auf.
Wieder rannte sie auf ihn zu.
„Stopp!“, rief Roxas völlig außer sich. Xion verharrte verwirrt.
Fehler!
Axel benutzte Warp, um hinter sie zu kommen, schlug ihr in den Nacken und fing sie auf, bevor sie bewusstlos nieder sackte.
Das Schlüsselschwert verschwand, als sie es los ließ.
„Xion…“ Besorgt lief Roxas auf sie zu, während Axel das bewusstlose Mädchen schon über seine Schulter hievte, und das Portal rief.
Als die Dunkelheit ihm schon fast die Sicht vernebelte, sah er noch einmal zu Roxas, der noch versuchte, ihn zu erreichen.
Tut mir Leid, Rox'…

„Das ging ja schneller als erwartet“, meinte Saix, als er Axel sah.
„Sie war wieder in Twilight Town“, erklärte Axel und übergab ihm Xion.
„Verstehe.“ Dann hatte die Dunkelheit ihn und Xion verschluckt.
„Axel!“
Roxas hat ja länger gebraucht als gedacht…
Er hörte Roxas auf ihn zu rennen und drehte sich um, möglichst ausdruckslos im Gesicht.
„Oh, hey Roxas.“

„Wo ist sie?“, blaffte Roxas ihn an.
„Sicher.“
Er ballte die Fäuste. „Ich hätte sie bestimmt zurück bringen können, wenn du nicht gekommen wärst! Du warst viel zu grob!“
„Wie meinst du das?“
„Du hättest nicht Gewalt anwenden müssen…“
„Sollte ich das nicht…?“
„Nein, natürlich nicht! Wir sind doch beste Freunde…“, schloss er traurig.
„Hier geht es aber nicht um Freundschaft“, verteidigte sich Axel. Roxas sah ihn vielsagend an, so lange, bis Axel sich unwohl über die Haare strich und abwand. „Wenn das alles ist; ich muss los.“
Roxas machte keinen Versuch mehr, ihn aufzuhalten.

****

Axel saß auf dem Stufen auf dem Pfad der Nichtigkeit und starrte gedankenversunken in den Himmel hinauf.
Im Foyer wäre es gemütlicher gewesen, aber dort wäre er vermutlich auf andere Niemande getroffen.
Roxas verdächtigt mich jetzt also, ihm etwas über Xion vorzuenthalten…
Selbst Demyx und Luxord haben mich heute darauf angesprochen, als sie von Roxas' Vermutung erfahren haben… Xion fasziniert sie und sie wüssten natürlich auch gerne mehr…
Aber ich kann niemandem die Wahrheit sagen. Also muss ich allen sagen, dass Roxas lügt. Niemande können sehr gut lügen, weil wir keine Herzen haben. Ich fühle dabei keine Gewissensbisse. Ich fühle mich nur schlecht Roxas' gegenüber, aber es muss so sein. So wird es immer sein.
Inzwischen bereitet mir das Ganze schon Sorgen. All diese Dinge, die mit Roxas zu tun haben, erwecken den Anschein, dass er ein Mensch ist.
Axel seufzte, als er Saix' Aura in der Halle der leeren Melodien spürte und lief ebenfalls hinein.
„Wo hast du Xion hingebracht?“
„Sie ist in ihrem Zimmer.“ Saix sah zu ihm. „Ich habe gehört, Roxas behauptet, du würdest mehr über sie wissen.“
„Ja, ich weiß.“ Axel senkte den Kopf.
Ich weiß, was er jetzt gerne sagen würde… Dass er mir gesagt hat, ich sollte mich raus halten…
Wahrscheinlich sollte ich es ihm hoch anrechnen, dass er es nicht sagt.
Aber ich zweifle immer noch daran, ob es richtig war, Xion die Wahrheit zu zeigen…
„Bist du dir sicher, dass die Dinge so besser laufen?“, fragte Axel Saix zweifelnd.
„Ich hätte nie erwartet, dass du es hinterfragst“, brummte Saix. „Wenn du einen von ihnen retten könntest…warum solltest du die Puppe wählen?“
Axel unterdrückte einen Fluch, als Saix Xion schon wieder so nannte.
„Oder lass es mich so sagen: Was würde für dich den geringeren Schaden darstellen, wenn du es verlieren würdest: eine vorgespielte Freundschaft, oder eine wahre?“ Axel

wich seinem Blick aus und er lief an ihm vorbei, noch während er weiterredete. „Die Dinge sind jetzt endlich wieder richtig. Natürlich kommen wir so am Besten davon. Xemnas ist gereizt wegen all der ‚Fixierungen', die wir tun mussten. Wir müssen Dinge richtig stellen." Obwohl er ihn nicht sah, merkte Axel, dass er sich umdrehte. „Es steht einfach zu viel auf dem Spiel, Lea."
Ich weiß…. Verdammt, ich weiß….
Axel drehte sich nicht mehr zu ihm, er atmete einmal für sich durch und lief dann weiter seines Weges.

****

Ob Roxas schon zu einer Mission aufgebrochen ist?
Da ich Saix aufgehalten habe, kann ich es mir kaum vorstellen.
Wahrscheinlich schläft er noch…
Axel platzierte sich auf dem halben Weg zwischen Roxas' Zimmer und dem Missionsraum.
Er brauchte nicht lange zu warten, bis Roxas kam.
„Hey Roxas!"
Roxas senkte schweigend den Kopf und lief einfach an ihm vorbei.
….
Man kann es ihm nicht verübeln, schätze ich…

****

Schweigend setzte Axel sich am Abend neben Roxas.
Roxas sagte nichts, also schwieg auch Axel.
Solange, bis auch Xion, ebenso still wie sie selbst, kam und sich zu ihnen gesellte.
Sie wechselten nicht ein Wort, aber das Gefühl, wieder bei ihnen zu sein, reichte Axel, um die schlechten Gedanken der letzten Tage zu vertreiben…
Das ist keine vorgespielte Freundschaft, Saix…
…Das ist es doch nicht, oder?

****

„Es gibt Neuigkeiten."
„Du hast wieder nicht angeklopft", stellte Axel fest und setzte sich auf. Er hatte noch gedöst, als Saix sein Zimmer betreten hatte.
„Vielleicht hast du es schon gemerkt – Xion führt ihre Missionen wieder mit Leichtigkeit aus."
„Ja."
Während Roxas nun oft abgekämpft wirkt scheint es ihr wieder besser zu gehen… das ist auch mir aufgefallen…
„Ich denke nicht, dass dies lange anhalten wird."

Axel schwieg.
Saix hat Recht. Wir können nicht erwarten, dass Xion einfach wieder alles vergisst…
Ich schätze, die alten Zeiten werden nie zurückkommen, auch wenn es momentan so scheinen mag.
„Um es kurz zu machen, ich glaube, Xion wird nicht mehr lange existieren." Zweifelnd sah Saix zu Axel. „…Das überrascht dich nicht?"
„…So etwas in der Art habe ich mir schon gedacht…"
„Gut", meinte er. „Wie dem auch sei – wenn wir Glück haben mischt sie die Organisation vorher noch etwas auf." Er verschränkte die Arme und sah aus dem Fenster. „Wahrscheinlich wird Xion anfangen, die Kraft von Roxas zu absorbieren."
„…Absorbieren? Warum?"
„Dafür wurde sie erschaffen. Wir brauchen nur einen Schlüsselträger in der Organisation, das ist Lord Xemnas' Meinung. Aber – und das ist das Wichtigste – wir…wir dürfen Roxas nicht verlieren! Was auch immer mit Xion passiert, diese Puppe ist egal, was auch immer Xemnas von ihr denkt und wie hoch er sie auch immer loben mag. Roxas ist das Wahre. Roxas darf nicht gelöscht werden."
Axel nickte stumm.
Roxas ist wichtig… er weiß nichts, er ahnt nichts… er wird uns wohl immer helfen, weitere Herzen zu gewinnen. Deswegen darf er nicht gelöscht werden…
Und ich werde auf keinen Fall zu lassen, dass er gelöscht wird. Selbst, wenn es kein Befehl wäre…
…Aber…Xion…
Unsicher sah Axel zu Saix, der seinen Blick nicht zu bemerken schien.
Sag mir, Saix. Bitte sag mir…Werde zum Schluss ich es sein, der Xion löschen muss?

Kapitel 29: Freunde - Ewigkeit

„Axel!“
Xion?
Hätte gedacht, sie sei mit Roxas in Twilight Town…
…Ich hätte mich die letzten Tage dort wirklich mal zeigen sollen, aber ich glaube, Roxas ist immer noch wütend auf mich…
Ob etwas passiert ist?
Er stoppte auf halber Höhe auf dem Pfad der Nichtigkeit. Außer Atem holte sie ihn ein.
„Brauchst du etwas?“
„Was? Nein… ich wollte nur…“ Sie schien bedrückt. „Irgendetwas ist komisch mit Roxas. Ich dachte, du weißt vielleicht, was los ist. Er sagt, das Schlüsselschwert würde ihn erschöpfen, wenn er es benutzt. Und ich merke plötzlich, das ich genauso kämpfe, wie er…“
…Das Absorbieren, von dem Saix sprach, hat also schon begonnen…
Axel seufzte und drehte sich zu ihr.
„Nun, du kennst ihn besser als ich.“
„Warum…warum sagst du so etwas?“, fragte sie entsetzt.
„Warum fragst du dich nicht selbst, was das bei ihm ausgelöst hat.“
„…Ich bin mir nicht sicher…“
„Oh, du bist dir nicht sicher?“, knurrte Axel. „Was denn, hat er vergessen, dir etwas gesunden Menschenverstand zu geben?“
Erschrocken sah sie auf.
„Komm schon, schau nicht so geschockt. Du wusstest doch schon, dass du ein Replikat bist. Eine Puppe, deren eigentliche Aufgabe es war, Roxas’ Kraft zu verdoppeln. Wenn er schwächer wird und du stärker…“, brummte Axel, „Nun, das heißt nur, dass du dir etwas mehr von ihm borgst, als du eigentlich solltest.“
Mit unendlich traurigem Blick senkte sie den Kopf. „…Was sollte ich dann deiner Meinung nach tun?“
Ich weiß nicht, Xion. Ich weiß gar nichts mehr…
„Ich kann nicht für dich entscheiden“, schloss er. „Du bist meiner Meinung nach nämlich keine Puppe. Du bist meine beste Freundin. Meine, und Roxas’. Kannst du dir das merken?“ Er rang sich zu einem Lächeln.
„Ja“, nickte sie, allerdings nicht sehr überzeugend.
„Du solltest eigenständig denken, nicht?“
Sie schwieg. „…Kann ich dich noch etwas fragen?“
„Was denn?“
„Ich habe heute einen Jungen gesehen, der genauso aussieht, wie Roxas. Ist das der Junge, von dem ich denke, dass er es ist?“
„Du meinst Sora?“ Sie zuckte bei dem Klang des Namens zusammen. „Ja, sie sehen sich sehr ähnlich.“
Xion schwieg eine Weile, dann nickte sie kaum merklich.
„Danke, Axel.“ Schnell lief sie wieder den Weg zurück, den sie gekommen war.
„Kein Problem…“

****

Schweigend betrat Axel das Foyer. Saix hantierte dort alleine mit einigen Blättern, wahrscheinlich die Berichte des Tages, denn es war schon so spät, dass vermutlich alle Niemande bereits in ihren Zimmern saßen und sich ausruhten.
„Es kommt langsam Bewegung in die Sache“, vermutete Saix, als er Axel sah.
„Roxas verliert an Kraft…“, meinte Axel leise.
„…Ich habe mir schon gedacht, dass es bald losgeht. Xemnas will Roxas oder Xion loswerden.“
…Jetzt schon…?
Saix deutete Axels Blick richtig. „Vermutlich wird er sie bald gegeneinander kämpfen lassen…“
„Das würden sie niemals tun!“
„Nur, wenn sie davon wissen.“
Axel biss sich auf die Unterlippe. „Was sollen wir tun?“
„Hoffen, dass Roxas gewinnt. Aber selbst wenn – auch Roxas muss zum Schluss gelöscht werden. Im größten Notfall können wir auch Xion irgendwie für unsere Pläne benutzen, schätze ich“, meinte Saix und las weiter, als Zeichen, dass für ihn die Unterhaltung beendet war.
Zähneknirschend verließ Axel den Foyer.
Hoffen?
Soll ich etwa dabei zusehen, wie sich meine beiden Freunde gegenseitig versuchen ins Jenseits zu schicken?
….Ich glaube nicht, dass ich das kann…

****

Axel lehnte an der weißen Coach des Foyers, als Roxas kam. Er steuerte geradewegs auf Xion zu, die aus dem Fenster sah, ohne ihn, Saix, oder Xigbar und Luxord, die am anderen Tisch saßen, eines Blickes zu würdigen.
Das Gespräch war allerdings schnell beendet, Xion ging nach wenigen Sätzen, wohl zu ihrer Mission in Halloween Town, die sie zuvor von Saix bekommen hatte.
Ob sie ihn jetzt meidet?
Gleich darauf ging Saix zu Roxas und sprach mit ihm.
…Will er ihm etwa die Mission geben, die ich denke, die er ihm geben will…?
…Ist es schon soweit…?
Besorgt lief Axel zu ihnen.
„Da ist ein Herzloser in Halloween aufgetaucht. Ich habe gehofft, du würdest ihn für uns niederstrecken…“
Ich hab’s befürchtet….
„…Sicher… Überlass das mir!“, erklärte sich Roxas bereit, ohne einen Gedanken zu verschwenden.
„Whoa, whoa!“, mischte Axel sich ein. „Roxas, du willst das wirklich machen?“
„Warum nicht?“, fragte er.
„Es ist nur… in letzter Zeit…“ Axel stockte und fuhr sich durchs Haar.
Du bist schwächer geworden, Roxas. Merkst du das nicht?

„Solltest du nicht schon längst zu deiner Mission aufgebrochen sein?“, fragte Saix mit Nachdruck.
„Ja, ich muss mich auch fertig machen“, meinte Roxas. „Bis später!“ Geschäftig lief er an ihnen vorbei, wohl, um gleich darauf ein Portal zu rufen.
„Aber…“, versuchte Axel es noch einmal.
„Kannst du nicht einfach die Dinge auf dem Kurs, auf dem sie schwimmen, belassen?“, fragte Saix ruhig und Axel musste sich geschlagen geben.

Ob sie tatsächlich Roxas und Xion gegeneinander kämpfen lassen?
Axel sah sich in der Hollow Bastion um, wo er seine Erkundungsmission hatte.
…Das kann ich doch nicht zulassen…
Wenn nun wirklich einer von beiden…
…ich möchte mir es eigentlich noch nicht mal vorstellen.
Er verharrte.
Ob Saix wohl sehr unleidlich wird, wenn ich mal kurz bei ihnen vorbei schaue?
Ich hoffe nicht…
Bevor er noch Zweifel bekam rief er ein Portal und verband die Dunkelheit mit der von Halloween Town.
Er entdeckte nichts Ungewöhnliches – außer, dass er nicht einen einzigen Herzlosen spürte.
Als ob sie schon längst alle besiegt wurden…
Prüfend ließ er die Dunkelheit herumwabern.
Dort sind Roxas… und Xion. Verdammt, sie kämpfen wirklich.
Warum? Wissen sie nicht, wer sie sind? Was auch immer sich Saix da ausgedacht hat, ich kann es nicht zulassen…
Verzeih, Saix.
Geistesgegenwärtig warpte sich Axel mitten auf das Kampffeld, rief die Chakrams und blockte damit sowohl Roxas’ als auch Xions Schlüsselschwert, das sie gerade auf den jeweils anderen niedersausen lassen wollten.
„STOP! Alle beide!“
Perplex ließen Roxas und Xion von ihren Angriffen ab.
Roxas schien als erster die ganze Szene zu realisieren. „…Xion?“
„Roxas? Wa…was machst du hier?“, fragte Xion ebenso stutzig zurück. „Der Herzlose, den ich bekämpft habe…das warst du?“
Dachte ich es mir doch… Saix hat sich da ja was Feines ausgedacht.
Wenn sie es nicht wissen, werden sie sich schon vernichten, huh?
„Diese Mission war eine Falle“, knurrte Axel.
„Was?“
„Es war so manipuliert, dass ihr beide euch bekämpfen musstet“, erklärte Axel weiter.
Sie sahen sich verwirrt an.
„Ich und Xion? Aber…“
Xion senkte traurig den Kopf. „Sie würden sogar so etwas tun?“
Axel schwieg bedrückt.
Ja, die Organisation ist nicht länger zimperlich mit euch…
Vermutlich auch nicht mit mir, wenn sie das hier herausbekommen.
Wer weiß, wie lange wir noch zu dritt sind? Wenn es nach Saix ginge, ab heute schon nicht mehr…
„…Was haltet ihr von einem Eis in Twilight Town?“

„Kältekopfschmerzen“, lachte Xion, um die bedrückende Stille auf dem Turm endlich zu überbrücken.
„Ist schon eine Weile her, seit wir so zusammen herumgehangen haben, huh?“, stimmte auch Roxas ein.
Axel nickte. „Nun, wir hatten alle unseren Anteil des Dramas.“ Roxas biss geräuschvoll von seinem Eis ab. „Hey, ich hab mich grade daran erinnert – ihr solltet euch eure Eisstiele genau ansehen, Leute!“
„Wirklich? Warum?“, fragte Xion.
„Wenn ihr fertig mit eurem Eis seid, vergesst ja nicht, euch den Stiel anzusehen. Da könnte ‚GEWINNER’ drauf stehen.“
„Hey, wartet mal eine Sekunde…“, murmelte Roxas. „Oh, ja!“
„’Oh, ja’ was?“
„Uh… n-nichts… Was gewinnt man denn?“
„Heh, du hast mich.“
Er lachte. „Du hast keine Ahnung?“
„Na ja, es sollte etwas Gutes ein, wenn du ein GEWINNER bist“, schloss Axel.
Gewinner zu sein bedeutet nichts Schlechtes. Verlierer sind auf der schlechten Seite. Luxord könnte mir vermutlich einen ganzen Vortrag darüber halten…
„Richtig“, lachten auch Roxas und Xion mit.
Xions Blick fiel auf die untergehende Sonne, die schon fast die ersten Hügel Twilight Towns berührte.
„Wow. Die Sonne ist so wunderschön…Ich weiß, wir haben schon viele Sonnenuntergänge gesehen, aber dieser heute stellt sie alle in den Schatten.“ Sie wurde melancholischer. „Wenn es nur so für immer bleiben würde…“
Axel seufzte mit ihr.
„Was, wenn wir alle abhauen würden?“, fragte Roxas plötzlich ernst.
„Was?“
„Nur wir drei. Dann könnten wir immer zusammen bleiben.“
Wenn es nur so einfach wäre…
„Wir haben keinen Platz, wo wir hin könnten“, gab auch Xion zu bedenken.
Axel senkte den Kopf.
Den haben wir nicht…
„Ich weiß“, meinte auch Roxas schließlich. „Ich habe nur laut gedacht.“
„Na, selbst, wenn die Situation sich ändern sollte, sind wir niemals voneinander getrennt“, lächelte Axel.
„Solange, wie wir uns aneinander erinnern… richtig?“, vollendete Xion seinen Gedanken. „Keine Sorge, Axel, wir haben uns deine rührselige Rede gemerkt.“
„Das wollte ich nur prüfen“, grinste Axel.
Xion nickte ihm zu. „Ich werde mich an diese Momente für sehr lange Zeit erinnern. Für immer, hoffe ich.“
„Ich auch“, stimmte Roxas zu. „Für immer.“
Für immer…
Ja, das klingt gut.

Kapitel 30: Freunde - Nichts als Lügen

Saix schien schon auf Axel zu warten, als er verschlafen die Treppen hinaufstieg.
„Du hast schon wieder hineingepfuscht“, bemerkte er, mit einem leicht wütenden Unterton in der Stimme
Um Saix wütend zu machen, braucht es einiges…
Aber sich so eine schmutzige Falle für Roxas und Xion auszudenken – Bitte, aber da spiele ich nicht mit.
„Sorry, hast du was gesagt?“
„Wir brauchen sie nicht beide. Nur einen. Und sich zu verstellen wird nichts daran ändern.“
Axel wich seinem Blick aus, als er auf ihn zu, und wie üblich, an ihm vorbei lief.
„Denk darüber nach.“

„Das ist aber mal ein ganz neues Trio“, stellte Axel fest und sah zweifelnd auf seine Teammitglieder. Xigbar grinste nur frech, Xions Gesicht sah man unter ihrer Kapuze nicht. „Ich, Xigbar und Xion?“ Kritisch schaute er wieder zu Saix.
Er hat sich etwas dabei gedacht, mich mit ihnen in ein Team zu stecken. Sehr sicher.
Er ist immer noch wütend, weil ich hineingepfuscht habe. Also will er es mir jetzt heimzahlen.
….Bloß wie? Was plant er?
„Besorgt, dass ich dich ausbremse?“, brummte Xigbar.
„Natürlich nicht. Du bist heute aber zickig…“ Er seufzte. „Es ist nur so, dass man nicht jeden Tag mit Nummer 2 persönlich losgeschickt wird. Ist es nicht so, Xion?“
„Ja“, bestätigte sie, ohne wirkliches Interesse in der Stimme.
Sie sahen sich um, als sie Schritte hörten. Roxas kam zu ihnen.
„Hey, geht ihr drei heute auf eine Mission?“
„Du hast deine eigene Mission, Roxas“, blaffte Saix sofort, bevor er auf die Idee kommen konnte, sich auch noch dazu zu gesellen.
„Kann ich nicht mit Xigbar tauschen?“
„Was für eine ungewöhnlich kindische Bemerkung“, belächelte Saix ihn. „Musst du jetzt immer an Axels Mantel hängen, wenn du irgendwo hin gehst?“
„Nein…“, beleidigt senkte er den Kopf. „Schon okay.“
Xigbar zuckte mit den Schultern und eröffnete ein Portal. Xion und Axel nickten sich zu und folgten ihm.
Sie hatten kaum das Portal in dem Teepartygarten des Wunderlandes verlassen, als sich etwas in Xions Aura veränderte.
Es scheint, als wäre sie plötzlich sicherer geworden… oder so etwas.
Sie zog das Schlüsselschwert.
„Xion, was-“, fragte Axel verwirrt, da stürzte sie sich aber auch schon auf Xigbar.
„Hahaha, das nennt man Begegnung aus der Vergangenheit!“, lachte Xigbar, als er mühelos Xions Angriff auswich.
„Hör auf damit, Xion!“, warnte Axel.
Was ist los mit ihr?
Sie will doch nicht….

….Sie will doch nicht etwa…
„Von allen Gesichtern der Welten…“ Xigbar rief seine Doppelscharfschützen und hielt sie angriffsbereit vor sich. „Warum schaue ich zu ihr und sehe deins?“ Xion rührte sich nicht, obgleich sie immer noch bereit zur nächsten Attacke schien. „Musst du mich dauernd anschauen, als hätte ich gerade deinen Goldfisch ertränkt?“
„Halt die Klappe!“, knurrte Xion. Dann war sie weg. Einfach verschwunden.
Hinter Xigbar tauchte sie wieder in einem irrsinnigen Tempo auf und schlug ihn mit einem gezielten Hieb zu Boden.
Axel starrte sie verwirrt an.
Doch sie schien nicht gegen ihn kämpfen zu wollen, denn das Schlüsselschwert verschwand aus ihren Händen und sie rief ein Portal.
„Axel, es tut mir Leid…“
„Bist du jetzt vollkommen ausgeflippt?“ Besorgt sah er auf den bewusstlosen Xigbar.
„Bitte… lass mich gehen. Ich muss das tun, oder… Schau!“ Sie zog sich die Kapuze ab.
„Was zum…“
Soras Gesicht sieht mich an. Soras Gesicht auf Xions Körper…
„Bitte, Axel. Du musst dich um Roxas kümmern.“
„Aber wie… wie willst du…“
„Bitte!“, rief sie noch einmal flehender.
Sie will also gehen…
Verständlich… sie weiß jetzt, dass die Organisation sie oder Roxas loswerden will. Sie weiß jetzt…alles…
Axel biss sich auf die Lippen, nickte aber dann zum geöffneten Portal.
„Danke“, sagte Xion erleichtert und lief hindurch.
Er sah nieder zu Xigbar.
Ob das… die richtige Entscheidung gewesen war?
…Saix wird mich köpfen, schätze ich…
Xigbar fasste sich benommen an den Kopf und setzte sich auf.
„Oww… was… wo ist Xion, Axel?“
„…Weg.“
„Weg?“ Er schien wieder wach zu werden. „Du hast sie nicht aufgehalten? Oh, verdammt! Was denkst du dir dabei, Axel?“
Nichts… ich denke mir nichts dabei…schätze ich…

„Erkläre dich, Axel!“, meinte Saix und seine Augenbrauen rutschten so nah zusammen, wie Axel es noch nie bei ihm gesehen hatte.
„Ich hab sie nicht gehen lassen!“, verteidigte sich Axel. „Der alte Mann sollte mal seine Augen nachprüfen lassen. Außerdem nahm sie ‚Nein’ nicht als Antwort an!“
„Da muss ich ihm Recht geben“, seufzte Xigbar sogar. „Ich kann die Schuld nicht anderen zuweisen, wenn ich selbst sie auch nicht stoppen konnte.“
Ich wusste es, dass auch Xigbar nett zu mir bleiben würde, wenn ich stets zu ihm nett bin… es zahlt sich halt doch manchmal aus…
Ein Portal erschien bei ihnen und Roxas kam heraus. Sein Gesicht wurde fragend, als er die Gruppe am Fenster sah.
Saix schaute ihn unverändert an und seufzte schließlich tief. „Jetzt bleibt uns nur noch derjenige, den wir nicht benutzen können….“ Er drehte sich mit nachdenklichem Gesicht ab und ging, wahrscheinlich, um Xemnas zu berichten.
Das stimmt… Roxas wird weiter schwächer werden, wenn Xion weiterhin seine Kraft absorbiert…immer schwächer, vielleicht wird es ihn irgendwann sogar…

„Worum geht es?“, fragte Roxas und blickte um sich. „Wo ist Xion?“
„Sie hat sich aus dem Staub gemacht“, grinste Xigbar. „Feuerhaar hier konnte es nicht über sich bringen, ihr die Flügel zu stutzen.“
Mit schlechtem Gewissen wich Axel Roxas’ Blick aus.
„Axel, er scherzt, oder?“
Xigbar antwortete an seiner Stelle, als Axel weiter schwieg. „Als ob. Dein Freund saß Däumchen drehend herum, während Xion vor seiner Nase davon gelaufen ist.“ Er streckte sich. „Wie auch immer, ich bin in meinem Zimmer.“
Roxas wartete geduldig, bis Xigbar außer Hörweite war, und kam dann näher zu Axel.
„Was ist da passiert?“, wollte er wissen.
„Nichts“, wich Axel aus.
„Xion ist weg! Wo soll das bitte ‚nichts’ sein??“
„Es ist, wie Xigbar sagte. Ich konnte sie nicht aufhalten.“
Ich konnte nicht… ich wollte nicht… was auch immer.
„Sag so was nicht!“, rief Roxas wütend. „Warum nicht??“
….Macht es jetzt eigentlich noch einen Unterschied? Früher oder später wird Roxas alles erfahren. Wahrscheinlich eher früher als später, jetzt, wo Xion endgültig weg ist…
Da kann genauso gut ich ihm alles erklären.
„Roxas…“ Axel verschränkte die Arme. „Xion ist wie ein Spiegel, der dich reflektiert.“
„Was?“
„Die Organisation erschuf sie, um deine Kraft zu verdoppeln. Sie ist eine Puppe.“
„Bist du verrückt geworden? Xion ist eine Person, keine Puppe!“
„Sie ist Schall und Rauch, Roxas, ein einfacher Spiegel. Und als ich in den Spiegel sah… Es war nicht du, was ich gesehen habe.“
Roxas ballte die Fäuste. „Ich weiß zwar nicht, was du da redest, aber Xion ist Xion. Du kannst nicht von ihr erwarten, ich zu sein.“
Axel schüttelte seufzend den Kopf. „Das ist nicht, was ich meine, Roxas. Es war stets nur eine Frage der Zeit, bis jemand den Spiegel zerbrechen würde.“
„Du meinst, sie zu vernichten.“ Axel nagte an seiner Unterlippe. „Antworte mir!!“
…Xion…Roxas… Sora. Sie sind alle verbunden…
„…Roxas, wenn niemand das tut, wirst du…“ Axel sah wieder direkt zu ihm und wurde ebenfalls lauter. „Du wirst nicht mehr du sein!“
„Ich werde immer ich sein!“, rief Roxas ebenso zurück. „Dein bester Freund – genauso wie Xion!“
Axel wurde wieder ruhig. „Roxas, du… du siehst nicht, was ich meine. Nichts davon.“
„Ugh, vergiss es“, knurrte er und drehte sich weg.
„Roxas!“ Aber er rannte schon davon.
…Warum….Warum kannst du nicht verstehen…

****

„Xion ist wieder verschwunden“, meinte Xemnas, ohne das kleinste Bisschen Traurigkeit in der Stimme.
Es war so klar, dass es wieder eine Versammlung wegen ihr geben würde…
Roxas ist wieder anwesend, also wird er vermutlich auch jetzt die Wahrheit erfahren…

„Wissen wir, wo sie ist?“, fragte Xaldin.
„’Es’, nicht ‚sie’“, verbesserte Xemnas. „Xion ist nur ein Replikat… Eine Puppe.“
„Puppe?“, horchte Luxord auf. „Jemand hat sie erschaffen?“
„Puppen machen sich normalerweise nicht selbst“, lächelte Saix.
„Das Replikat-Programm“, beantwortete Xigbar also ehrlich Luxords Frage, „war eines unserer Lieblingsprojekte.“
„Replikat-was?“, meinte Demyx erstaunt.
„Vielleicht hast du die Güte, uns in dieses ‚Lieblingsprojekt’ einzuweihen?“, brummte auch Xaldin.
Stimmt, neben Xemnas wussten nur Vexen, Zexion, Lexaeus, Xigbar, Saix und ich davon.
Und von den allen sind nur Xiggy, Saix und ich übrig. Und rein offiziell weiß ich selbst von nichts…
Xemnas nickte kurz. „Das Ziel war, die Erinnerungen des Schlüsselträgers zu duplizieren und sie so in unseren Besitz zu bringen. Vexen hat das Projekt in der Castle Oblivion überwacht. Wie auch immer, unsere Anstrengungen wurden nach seinem unerwarteten Ableben gravierend aus den Gleisen gehoben. Und dieses bestimmte Replikat – das, was wir Xion nennen – hat angefangen, selbst eine Identität zu formen.“
„Das hat uns unvorbereitet getroffen. Selbst, wenn etwas wie das vorher schon passiert wäre, hat niemand aus der Castle Oblivion uns je davon berichtet“, schloss Saix. „Es ist doch so, oder Axel?“
Axel schwieg.
Repliku und Xion waren die einzigen Replikate, die je gelungen sind.
Und was ich über Repliku weiß… ist nur, dass Replikate ein eigenes Bewusstsein haben und dem Untergang geweiht sind, sobald sie erschaffen werden…
Xemnas sah durch die Runde. „Glücklicherweise kann die Puppe uns nicht mehr in die Pläne pfuschen, selbst, wenn sie erlernt hat, ihre eigenen Zügel in die Hand zunehmen. Aber trotzdem: sie kennt unsere Geheimnisse. Wir müssen ihre Leine kürzen, und vielleicht sogar enger ziehen.“
Roxas schrak auf. „Du meinst doch nicht-“
„Axel“, fuhr Xemnas ihn unbeachtend fort. „Da du zugesehen hast, wie sie entkam, ist es deine Pflicht, sie zu fangen und zurück zu bringen. Ich bin gewillt, Beulen und Kratzer zu übersehen. Versichere dich nur, dass sie noch funktioniert, wenn du hier ankommst.“
„Warum sollten wir einem Deserteur erlauben, wieder unter unser Dach zu kommen?“, fragte Xaldin sofort. „Sie sollte gelöscht werden!“
„’Deserteur’ ist wohl kaum das richtige Wort für ein kaputtes Musterstück, das dir unter dem Mikroskop weg gesprungen ist“, meinte Saix.
„Axel, du hast deine Befehle“, unterbrach Xemnas beide und sah Axel auffordernd an. Er nickte halbherzig. „Wegtreten!“ Ein Portal verschluckte ihn.
„Sie zurückbringen…“, brummte Xaldin, weiter wenig begeistert, in die Dunkelheit hinein. „Der helle Wahnsinn…“
„Die ganze Zeit habe ich zu einer Puppe gesprochen“, überlegte Demyx und schüttelte sich. „Das ist heftig.“
…Das habe ich auch gedacht, als ich davon erfahren habe…
Aber Xion ist doch irgendwo eine von uns…
„Und jetzt kehren wir einfach wieder alles auf? Heh… als ob“, meinte Xigbar, in selber Stimmlage wie zuvor Xaldin.
„Wenn nur das Geflüster von oben auf der Leiter nur bis zu untersten Sprosse dringen

würde…“, seufzte Luxord und rief ebenfalls die Dunkelheit.
„Axel.“ Saix Stimme ließ Axel aufsehen. „Diese Befehle sind bedingungslos.“
Er antwortete ihm nicht, sondern ließ sich ebenfalls von der Dunkelheit verschlucken.

Axel ließ sich auf dem Pfad der Nichtigkeit ausspucken und lief den restlichen Weg zur Fuß.
Ihm war es so lieber, denn so konnte er noch etwas seinen Gedanken nachhängen.
Erst im Missionsraum öffnete er ein Portal.
„Axel!“
Das ist Roxas…
Er verharrte und sah zu ihm.
„Ich glaube nicht, dass Xion hier noch sicher ist“, murmelte Roxas niedergeschlagen.
„Du wirst doch nicht wirklich tun, was Xemnas sagt, oder?“
Es ist ein Befehl, Rox’.
„Ich muss, oder ich bin hier auch nicht mehr sicher.“
„…Aber du kannst doch wenigstens versuchen, sie nicht zu sehr zu verletzen…“
„…Das liegt alleine an ihr.“ Er drehte sich wieder ganz zu Roxas. „Roxas. Xion ist gefährlich.“
„Gefährlich wie?“
„Hast du all deine Stärke zurück erlangt?“
„…noch nicht“, meinte er niedergeschlagen und Axel sah ihn vielsagend an. Schließlich sah er auf. „Wie lange hast du schon über sie Bescheid gewusst?“ Unwohl drehte Axel sich weg. „…Du hast es all die Zeit gewusst und mir nichts gesagt?“
Axel antwortete ihm nicht, sondern lief durch das Portal, um seinem Befehl Folge zu leisten.
Tut mir Leid, Rox’. Du wirst wohl nie wissen und nie verstehen, wie viel ich vor dir verheimlichen muss…

Kapitel 31: Somebodies - Vertrauen

Missmutig, da seine Suche bisher noch keine Ergebnisse gebracht hatte, lehnte Axel am nächsten Morgen im Foyer. Er hörte Roxas' leichte Schritte auf ihn zukommen.
„Axel", fing Roxas vorsichtig an.
„Hey Roxas", grinste Axel, seine gute Laune vortäuschend.
Keiner der beiden wusste darauf etwas zu sagen.
Roxas fing sich als erster. „Hast du Xion gefunden?"
„Als ob es so einfach wäre."
Ihre Dunkelheit scheint überall in der Luft zu hängen, aber nirgends zu sein.
Vielleicht macht sie das auch extra, um Verfolger zu verwirren…
„Ich weiß…" Er senkte den Kopf und Axel merkte, dass ihn noch etwas beschäftigte.
„Hast du die ganze Zeit die Wahrheit über sie vor mir geheim gehalten?"
Es fiel Axel schwer, zu antworten. „Nicht die ganze Zeit…"
„Wann hast du es herausgefunden?"
„Oh, ich weiß nicht. Irgendwann auf dem Weg…", wich Axel aus.
„Du hast es dir nicht gemerkt, huh?", seufzte Roxas. „Axel… Wer bin ich wirklich?"
Axel schwieg unwohl.
„Ich bin speziell, wie Xion. Das weiß ich."
Du bist vielleicht noch viel spezieller, schätze ich…
Er sagte weiter nichts.
„Aber die Organisation wollte mich aus dem Bild kriegen…"
„Ja…das stimmt", murmelte Axel.
Roxas senkte den Kopf. „Weil Xion mein Schlüsselschwert kopiert hat und sie mich nicht mehr brauchten?"
Ja… aber so etwas zu sagen wäre …. Das wäre nicht richtig…
„Und du fühlst genauso."
„Nein, das stimmt nicht", widersprach er. „Du wirst immer mein bester Freund bleiben."
„Beste Freunde sind aber ehrlich zueinander!", rief Roxas wütend. „Wer bin ich, Axel?"
Axel wich seinem Blick aus.
Wenn ich jetzt nichts sage, verrate ich ihn, oder?
Wenn ich etwas sage, verrate ich die Organisation…
„Xemnas sagte, ich und Xion sind irgendwie mit Sora verbunden. Wer ist das? Sag es mir!! Bin ich eine Puppe, ein Replikat wie Xion?"
„Nein…"
„Was dann?", fragte Roxas verzweifelt.
„Denkst du wirklich, die Wahrheit würde dich besser fühlen lassen? Das wird es nicht."
„Was macht dich da so sicher?? Ich habe ein Recht, zu erfahren, wer ich bin!! Wie bin ich hier her gekommen? Warum bin ich so speziell? Wo habe ich gelernt, das Schlüsselschwert zu benutzen? Ich verdiene Antworten darauf!"
„Roxas…"
Ich habe Roxas noch nie, wirklich noch nie, so verzweifelt gesehen…
Aber… ich darf es ihm nicht sagen…
„Sagst du es mir oder nicht? Axel…wer bin ich??"
„…Du musst mir vertrauen, Roxas."
Roxas wand ihm wütend den Rücken zu und schüttelte den Kopf. „Das tue ich aber

nicht."
„Hey, komm schon!"
„Wenn ich die Antworten hier nicht bekomme, dann krieg ich sie irgendwo anders. Irgendwer wird wissen, woher ich komme. Das wird die Person sein, der ich vertraue!"
So schnell er konnte verließ er den Raum, und Axel folgte ihm nicht.
…Er weint… er weint tatsächlich…
Ich bin… ein mieser bester Freund…
„Gab es Streit?" Saix tauchte in der Tür auf und sah Axel fragend an.
„…Roxas verlangt Antworten."
„Die du ihm nicht gibst", mutmaßte Saix und sah Roxas hinterher.
„…Er sagte, er würde sie woanders suchen."
Saix lachte, als hätte Axel einen Witz erzählt. „Ihm ist wohl noch nicht bekannt, dass wir Kündungen nicht akzeptieren, huh? Das werde ich ihm wohl noch beibringen müssen."
„Nimm Roxas nicht zu leicht…" Aber die Dunkelheit verschluckte ihn schon.
Saix… ich glaube nicht, dass du Roxas aufhalten kannst…
So, wie er ausgesehen hat…

Ohne nachzudenken rief er die Dunkelheit und ließ sie ihn in die Dunkle Stadt bringen. In den Gassen wartete er, denn er spürte, dass Roxas diesen Weg entlangging, entschlossen, ohne zurückzuschauen. Er tat so, als würde er Axel nicht bemerken.
„Du hast dich entschieden?" Roxas stoppte, drehte jedoch nur den Kopf.
„Warum das Schlüsselschwert mich auserkoren hat – ich muss es wissen."
„Stell dich nicht gegen die Organisation!", rief Axel.
Das ist doch…
„Kehrst du ihnen den Rücken ist das dein Untergang!"
„Mich würde keiner vermissen." Roxas lief weiter.
„Das stimmt nicht." Dunkelheit öffnete sich vor Roxas, Axel ließ den Kopf hängen.
Umsonst. Alles umsonst…
„Ich schon…"
Geh ihm nach!, befielt mir eine Stimme, aber ich gehorche nicht.
Halte ihn auf!, schreit sie weiter. Aber ich weiß, dass ich so nicht gegen ihn kämpfen kann…
Roxas wird doch zurückkommen…bestimmt.
Es war wieder so still zwischen den Häusern, still und dunkel.
Ich fühle nichts und das beruhigt mich auf irgendeine Art und Weise…

Im Eingangsbereich des Schlosses kniete Saix vollkommen fertig auf dem Boden.
Es ist anscheinend noch zu einem Kampf gekommen, bevor Roxas zu mir kam…
„…Ich habe dir gesagt, du sollst Roxas nicht leicht nehmen, kannst du dir das nicht merken", meinte Axel und hockte sich neben ihn.
„Heh!" Saix sah auf. Er war noch immer außer Atem. „Er ist stark geworden. Aber noch lange nicht stark genug." Als er versuchte, sich aufzurichten, brach er fast wieder zusammen, und Axel stützte ihn. „Du hast ihn nicht aufgehalten."
Er schwieg.
„Axel, du weißt, was er für uns wert war?"
Er antwortete immer noch nicht. „…Gut, darüber reden wir später. Roxas finden wir schon irgendwie wieder… Du, Axel, du gehst nun holst jetzt Xion endlich zurück! Tod oder lebendig, es ist mir egal! Hauptsache, du versagst nicht!"

Axel nickte schwer, versicherte sich noch, dass Saix von alleine gehen konnte und rief dann ein Portal.

Xions Dunkelheit war wieder in Twilight Town aufgetaucht. Sie war wohl im Herrenhaus.
Was soll ich mir noch lange etwas vormachen?
Roxas und Xion, sie gehören nicht zu der Organisation. Xion hat nie dazu gehört und Roxas… er wird es wohl nie mehr.
Vielleicht sollte ich mich wirklich einfach auf meine Befehle konzentrieren… Einfach alles andere ausschalten…
Axel trat schlecht gelaunt aus dem Portal. Xion schien schon auf ihn zu warten. Sie hatte wieder die alte Erscheinung des schwarzhaarigen Mädchens angenommen, die Axel bei ihr kannte.
„Warum kriege ich dauernd die ekligen Aufträge…?“
Er schloss das Portal und stellte sich in sicherem Abstand vor Xion.
„Axel…“, meinte sie nur traurig.
„Xion…Was willst du tun?“
„Ich habe mich entschlossen, dass ich zurück dahin gehe, wo ich hingehöre.“
„Nun, um ehrlich zu sein, habe ich schon immer gefühlt, dass es so das Beste ist… Aber weißt du, es stört mich immer noch.“ Er hob die Hand und ballte sie genervt zur Faust. „Irgendetwas hier dran stinkt einfach!“
„Es ist so für alle am Besten.“
„Woher willst du das wissen?“, murmelte er. „Jeder denkt doch, dass sie im Recht sind.“
„Ich habe Recht“, beharrte sie.
„Sie werden dich vernichten!“, rief Axel außer sich, wurde aber von dem metallischen Klang des Schlüsselschwertes unterbrochen, als Xion es rief und sich Angriffsbereit platzierte.
„Bitte, halte dich nicht zurück, Axel. Versprich es.“
Entsetzt wand Axel den Blick ab.
Das ist…das ist einfach nicht richtig so…
Es ist nicht richtig…
Roxas, Xion…
Was hat euch so verändert, zum Henker?
Die Zukunft, in der wir drei zusammen Eis essen und lachen, gibt es nicht mehr. Ich weiß, dass das nicht möglich ist. Roxas und Xion…wahrscheinlich auch.
„Was ist dein Problem?“, schrie er. „Ihr beide… ihr denkt, ihr könnt tun, was ihr wollt. Das hängt mir zum Hals raus!“ Etwas gefasster richtete er sich wieder auf und streckte den Arm aus, ein stummer Ruf an die Chakrams. „Komm, du wirst doch immer wieder weglaufen. Aber ich – ich werde immer da sein und dich zurückholen!“ Das Feuer um seine Hand verflüchtigte sich, als das Chakram erschien.
Xions Ausdruck wurde noch trauriger.
Aber sie zögerte nicht.
Sie war stark geworden. Natürlich, sie könnte inzwischen stärker als Roxas sein…
Axel wehrte ihre komplizierte Schlagfolge fehlerfrei ab, aber er kam nicht zum Angriff.
Wenn das so ist…
Er rief das Feuer und schloss sich selbst in ihm ein. Jetzt musste Xion zurückweichen

und er bekam eine Chance, die Chakrams nach ihr zu werfen.
Sie blockte sie ab.
Axel warpte sich hinter sie und schlug erneut zu.
„Ah!“ Verwirrt versuchte sie, ihr Gleichgewicht wieder zu finden, aber Axel konnte das nicht zulassen.
Noch einmal rief er seinen Verbündeten und ließ dort, wo Xion torkelte, eine gewaltige Flammensäule aus dem Boden schießen.
Nicht nachgeben!
Er spürte, wie ihm das Feuer die Kraft entzog, viel zu schnell, aber er zwang sich, nicht nachzulassen, so lange, bis er merkte, dass Xion bewusstlos war.
Schwer atmend taperte er zu ihr und hob sie hoch.
„Man…Warum musst du…mir immer… Ärger machen…“
Er rief ein Portal in die Welt, die niemals war und schleppte sich den Eingangsbereich hinauf.
Xion schien mit jedem Schritt schwerer zu werden, Axel wusste, dass er es nicht mehr weit schaffen würde.
Dabei bin ich schon fast am Aufzug…
Sein Blick verschleierte sich und er merkte nur noch, wie seine Füße nachgaben.

Kapitel 32: Somebodies - Der letzte Tag

Verschlafen blinzelte die Sonne über die Dächer von Twilight Town. Entgegen seinen Gewohnheiten war Axel schon jetzt auf den Beinen, er wusste, dass Roxas hier war. Er saß friedlich auf dem Abendrothügel im taunassen Gras, wirkte abgekämpft.
„Hast du dich wieder abgeregt?“ Axel hockte sich neben ihn. „Noch hat keiner dein Verschwinden bemerkt. Du kannst immer noch zurück.“
„Niemals. Ich werde endlich meinen eigenen Weg gehen.“
„Wieso so plötzlich?“
„Ich hatte mich schon lange entschieden“, gab Roxas zu. „Aber…ich wollte nicht, dass du davon erfährst.“
„Warum?“
„Du hättest versuchen können, mich davon abzubringen.“
„Kluger Junge.“
Sie schwiegen.
„Sag, Roxas“, fing Axel wieder an. „Was willst du mit dieser Aktion erreichen, außer, dass die Organisation dich jagen wird?“
„Ich will herausfinden, warum ich das Schlüsselschwert besitze. Wer Sora ist. Ich will alles wissen, was die Organisation mir verschweigt. Was du mir verschweigst.“
Axel senkte den Blick.
Er hat ja Recht. Es ist nicht fair gewesen, ihn im Unklaren zu lassen…
Könnte man ihn zur Umkehr bewegen, wenn ich ihm jetzt alles sagen würde?
„Roxas…“ Axel brach wieder ab.
Wieso… wieso kann ich trotzdem nichts sagen?
„Du hättest nicht versuchen sollen, dich mitten in der Nacht wegzuschleichen… es macht mich traurig, dass du mir nicht einmal Lebewohl sagen wolltest.“
„Tut mir Leid“, murmelte Roxas. „Ich wollte nicht, dass du dir Sorgen machst.“
„Du wolltest mich also lieber im Unklaren lassen?“
„Nein…Wahrscheinlich wusste ich einfach nicht, wo ich anfangen sollte…“
Sie schwiegen, schließlich stand Axel auf, um die drückende Stille loszuwerden.
„Wie wär’s, mit einem Eis auf Bahnhofsturm?“, schlug er vor, sich erinnernd, dass er noch etwas Geld übrig hatte. „Wenn das die letzten Tage sind, an denen ich dich sehe, so sollen sie in guter Erinnerung bleiben.“ Hilfsbereit hielt er Roxas die Hand hin, jener nickte, die Andeutung eines Lächelns auf den Lippen und ließ sich von Axel auf die Beine ziehen. Müde versuchte er, mit Axel Schritt zu halten, als sie schweigend zum Bahnsteig liefen.
„Wir haben Glück, der nächste Zug kommt gleich“, meinte Axel, als er lange genug die Fahrpläne studiert hatte und mit einem Blick auf Roxas, der sich gähnend gegen die Wand lehnte, fügte er hinzu: „Hältst du noch durch? Sonst bezahl ich dir ein Zimmer in einem Gasthof.“
„Danke, Papa, mir geht’s bestens“, grinste Roxas.
„Hey, nimm' das zurück, so alt bin ich nun auch wieder nicht.“
„Du benimmst dich aber so.“
Axel grinste und umarmte ihn scherzhaft. „Du wirst mir fehlen, du kleine Kröte.“
„Schon gut, ich nehm’s zurück!“ Roxas schob ihn weg. „Werd bloß nicht handgreiflich, dann schlag ich zurück!“
„Sehe lieber zu, dass du gerade stehen bleibst“, lachte Axel. „Muss man sich ja

schämen."
Er wird fehlen…. Er wird mir so verdammt fehlen…
Der Zug ratterte über die Schienen und hielt am Bahnsteig. Axel schob Roxas ins Abteil, dass er nicht taumelnd stolperte. Der Wagon war leer, die meisten Bewohner Twilight Towns waren jetzt auf der Arbeit. Erleichtert ließ sich Roxas neben Axel nieder.
Er gähnt schon wieder, wahrscheinlich ist er die ganze Nacht auf den Beinen gewesen.
Einige Häuser flogen am Fenster vorbei, weit hinten sah man das Meer glitzern, wie ein blauer Diamant in der aufgehenden Sonne.
Axel schrak auf, als Roxas' Kopf auf seine Schulter sackte.
Er ist eingeschlafen… Und gleich wird der Zug am Bahnhof einfahren.
Soll ich ihn aufwecken? Roxas' Gesichtszüge wirken entspannt...
Und er ist doch so müde…
Als das Abteil hielt hob Axel Roxas vorsichtig hoch, ohne ihn zu wecken und trug ihn hinaus. Der Bahnhof war menschenleer. Nachdem der Zug verschwunden war rief Axel die Dunkelheit und ließ sie ihn auf den Turm bringen. Er würde sich hüten, mit dem schlafenden Roxas über den Bahnhofsplatz zu laufen!
Oben angekommen lehnte er Roxas gegen die Mauer und setzte sich neben ihn.
Bald wird die Organisation unser Verschwinden bemerken…
Für mich ist das kein Problem, ich werde ja wieder zurückkommen…doch Roxas… Für Roxas ist die Zukunft ungewiss, doch trotzdem schreitet er ohne zu zögern voran.
„Und verrätst du mir auch, was aus mir ohne dich werden soll?", murmelte Axel. Roxas schlief ruhig weiter.
Ob er wohl träumt?
Wenn Sora erwacht…was wird dann mit Roxas? Ist er dann überhaupt noch da? Wird er schlafen anstelle von Sora?
Axel beugte sich zu Roxas. „Wenn du nachher aufwachst und ich bin noch nicht da, bekomm keine Panik, ja? Ich hol uns jetzt ein Eis."

Als Axel zurückkam, senkte sich die Sonne schon.
Seltsam… so lange war ich doch gar nicht weg…oder?
Roxas war wieder wach, saß zusammengekauert am Rand des Turmes und bemerkte ihn allem Anschein nach nicht, obwohl er schräg hinter ihm stand.
„Endlich aufgewacht?"
Roxas schrak hoch. „Axel?"
Er schien tatsächlich erstaunt, ihn zu sehen.
Hatte er gedacht, ich wäre verschwunden ohne ein Wort?
„Nein, vielleicht wirst du schlafen gehen", erzählte Axel seine Gedanken geradeheraus. „Vielleicht werde ich bald noch nicht einmal mehr fähig sein, so wie jetzt mit deinem Bewusstsein zu reden…"
„Ich…", fing Roxas mit gedämpfter Stimme an „Ich werde bald wieder so sein, wie ich einmal war."
„Ich habe viel darüber nachgedacht." Axel ließ sich neben ihm nieder. „Naminé hat das Selbe gesagt. Roxas…" Er sah ihn prüfend an. „Du hast ein Herz, nicht wahr? Während Naminé und ich…Wir haben nicht wirklich Herzen, oder?"
Wieso frage ich ihn das? Oder bin ich mir unsicher, weil ich schon so lange nicht mehr gefühlt habe?
„Ich…ich weiß es nicht."
Wahrscheinlich ist es diese gespenstige Leere…

„Ich schätze nicht."
„Aber das Herz ist nicht etwas, das du sehen kannst", begann Roxas und hob wieder den Kopf. „Ich habe mich manchmal gefragt, ob es nicht auch etwas ist, das du nicht einmal spüren kannst. Wenn das so ist, dann…" Er brach ab. „Ach, vergiss es."
„Hm? Worauf willst du hinaus?"
„Ich bin mir sicher, dass Sora die Antwort finden wird", wich Roxas aus. „Weil er ich ist."
Axel lächelte. „Jepp, das ist wahr." Er reichte Roxas eines der beiden Eis. Dankbar nahm es Roxas entgegen.
Die Sonne neigte sich schon zum Gehen.
Das ist also der letzte Tag. An dem gleichen Ort wie der Erste, um dieselbe Tageszeit wie der Erste…
„Da schwelgt man richtig in Erinnerungen. Weißt du noch? Wir haben hier zum ersten Mal gesessen an dem Tag, an dem du deinen neuen Namen bekamst. Es war derselbe Sonnenuntergang."
„Ja, von hier komme ich." Sinnend schloss Roxas die Augen. „Alle…Hayner, Pence, Olette…Ich hoffe, sie sind o.k."
„Du solltest gehen und sie wieder sehen, während du deine Antworten suchst", ermunterte ihn Axel.
„Unbedingt…" Roxas sah traurig aus. „Also...muss ich gehen. Sora wartet auf mich."
Ein vor Jahren vergessenes Gefühl kroch über Axels Lider, doch innerlich fühlte er nichts Weiteres. „Ja, ich glaube, das tut er." Er wand sich ab.
Das ist zu beschämend.
Als Vorwand biss er etwas Eis ab, was ihm fast noch mehr Tränen in die Augen trieb. „Whoa, dieses Eis ist echt salzig!"
Wie soll ich die Zeit ohne dich bloß durchstehen?
Axel drehte sich wieder zu ihm, als er das Licht sah, das Roxas umspielte. Licht aus Dunkelheit, das ihn drohte mitzunehmen.
„Bis bald Axel." Ihm schien das reden schwer zu fallen.
„Bis bald, Partner." Das Licht nahm Axel die Sicht. Dann war Roxas weg.
Wie ein Spuk.
Gegangen.
Nur eine Erinnerung.
Für immer…
Erschrocken fuhr Axel aus dem Schlaf, als die Nässe der Tränen in seinen Augenwinkel spürte.
Nur ein Traum…
Er atmete tief ein und fuhr sich mit dem Ärmel über die Augen.
Aber was für einer… es hat sich echt angefühlt…
So echt…
Schweigend betrachtete Axel die Decke.
Wo Roxas wohl jetzt ist?
Ob der Rest der Organisation sein Fehlen schon bemerkt hat?
Was wohl aus Xion geworden ist?
Ob wir wohl je wieder so wie zuvor zusammen sein können?
…In diesem Traum hat Roxas von Sora geredet, als ob er ihn kennen würde.
Und von diesen Kindern in Twilight Town, als ob er mit ihnen befreundet sei…
Er hat sich in Licht aufgelöst, als wäre er kein Wesen der Dunkelheit…
Was sich mein Unterbewusstsein da bloß zusammen gesponnen hat…

Eine Weile rührte sich Axel nicht, körperlich und innerlich.
…Wir sehen uns doch wieder…oder?
Oder?
„Wenn ich bloß-“, murmelte Axel. „…Wie konnte das passieren…“
Wenn ich sie bloß aufgehalten hätte… wäre das überhaupt möglich gewesen? Zumindest hätte ich es versuchen sollen.
Ob ich ihnen die Wahrheit hätte sagen sollen?
Er stand auf und sah aus dem Fenster.
Wie bin ich gestern hier hergekommen?
Ich habe mit Xion gekämpft… an mehr erinnere ich mich nicht…
Kingdom Hearts, der herzförmige Mond, stand still und klar am Himmel, wie ein einziger tröstender Stern in der Nacht.
Da fiel Axels Blick auf den Boden.
Ein Briefumschlag?
Er hob ihn auf und drehte ihn herum. Es stand nichts darauf.
Nun ja, wenn er in meinem Zimmer liegt, wird er wohl für mich sein… ob Roxas…
Ein Eisstiel lag darinnen. ‚WINNER’, besagte die Aufschrift.
Das ist doch…
„…Roxas…Xion…“
…bitte sag, dass wir uns wieder sehen.

Als Axel aus seinem Zimmer trat fiel sein Blick sofort auf Roxas’ Grabstein.
Er scheint noch unzerstört, also müsste Roxas wohl noch am Leben sein.
Dann sah er zu Xions.
Dort, wo ihr Zimmer gewesen war, war nichts. Nichts mehr, nicht mal ein Riss im Boden. Als ob es sie nie gegeben hätte…
Das kann nur eins bedeuten…
Axel wand sich ab, bevor er den Gedanken beenden konnte und senkte den Kopf.
Xion…
Dieses Gewinner-Eis…Es klingt vielleicht dämlich, aber irgendwie passt das zu Roxas…
Aber…Ist es wirklich das Ende, wenn er so etwas zurücklässt?
Roxas, werden wir drei wieder…? Nein, nur wir beide. Essen wir wieder zusammen unser Eis?
Dafür sind beste Freunde doch da...

Kapitel 33: Somebodies - Suspendiert

Der große Mond - Kingdom Hearts - schien hinab auf die Welt.
Die Welt, die niemals war, wird sie genannt, aber mehr, als eine Welt, die nicht war, ist es eine Welt, die niemals hätte seien sollen. Sie existiert nur in der tiefen Dunkelheit zwischen den Welten…
Axel seufzte. Er stand auf dem Balkon des Schlosses und sah hinauf zu dem Mond, die Stirn leicht gerunzelt.
Warum habe ich überhaupt den Helden aus dieser Welt getroffen, der existieren wollte, während ich nicht existiere? War es die Absicht dieser Welt? Warum ist es so passiert?
Egal, wie lange er darüber nachdachte, er fand keine Antwort.
Die Antwort liegt irgendwo da draußen, richtig?
„Es ist doch klar, dass Fluchtverdacht nicht entschuldigt wird."
Axel wusste sofort, dass die plötzliche Stimme Saix sein musste. Er antwortete nicht, sah reaktionslos zu dem Mond.
Roxas ist schon drei Tage weg. Bis jetzt wird ihm nicht verziehen, alles hinter sich gelassen zu haben.
Da ich ihm geholfen hatte bin ich vom Dienst suspendiert worden und verbringe die Zeit nun nichtstuend im Schloss.
In Unklarheit und voller Zweifel.
„Wie geht es deiner Wunde?"
„Wunde?" Axel drehte sich um, damit er Saix Gesicht sehen konnte. "Worüber sprichst du?"
Er wartete auf eine Antwort, aber es kam nichts, Saix war ausdruckslos wie immer.
„Es wird bald wieder eine Versammlung geben", kündigte Saix an.
„Dann wird die Versammlung darüber sein, schätze ich", sagte Axel, die Worte verdreht und den Blick wieder auf den Mond geheftet.
Ich will noch nicht einmal wissen ob da etwas in meinen undeutlichen Erinnerungen ist.
Vielleicht ist Roxas schon gelöscht worden?
„Wir kennen Roxas' Aufenthaltsort."
Bei Saix Worten senkte Axel den Blick und seufzte.
Roxas existiert noch.
„Beeil dich, Xemnas wartet."
Endlich drehte Axel sich um.
„Lord Xemnas meinst du wohl", erwiderte Axel.
Saix reagierte nicht auf Axels schiefes, neckendes Grinsen.

Der kahle weiße Zirkel von Marmorstühlen war die ganze Zeit frostig kalt.
Von den dreizehn Sitzen war mehr als die Hälfte leer und die Kälte noch greifbarer.
Außerdem sind diese verdammten Stühle verflucht unbequem.
„Endlich scheint es so, als haben wir ihm gefunden."
„Roxas? Oder den Helden...?"
„Beide."
Axel hörte nur halb bei Xigbars und Xemnas' Gespräch zu, sein Blick galt einem bestimmten Suhl. Dem dreizehnten Stuhl, zu groß für seinen Körper, war Roxas' Platz.
Er saß da genauso wie ich, und hat mit Langeweile den anderen Mitgliedern beim reden zugehört. Worüber hat Roxas bloß die ganze Zeit nachgedacht?

Wir haben so viel Zeit miteinander verbracht, aber ich weiß nicht, was er gedacht hat.
Ich meinte zu verstehen... ich habe so getan, als ob ich es könnte.
Du, der du kein Herz gehabt hast... was waren deine Gefühle?
„Die Zeit ist gekommen, dass wir etwas tun, so scheint es..."
Axel runzelte die Stirn bei Xemnas' Worten.
Was wäre...wenn ich Roxas gestoppt hätte, damals…
Wenn ich Roxas das ganze Geheimnis erzählt hätte, wäre es auch so gekommen?
Aber ich konnte die Organisation nicht verraten.
Nein... um ehrlich zu sein, habe ich die Organisation schon verraten.
In dem Schloss war ich derjenige, der Riku und Naminé einander treffen ließ. Das hat der Organisation geschadet.
Aber ich habe den Verrat nicht ganz vollendet. Ich bin noch unsicher.
Als ich meinen besten Freund Roxas traf, als ich in der Castle Oblivion war...seitdem habe ich Zweifel.
„Wir müssen also Maßnamen ergreifen? ... Axel."
Axel sah auf, erschrocken. Xigbar starrte ihn an, grinsend, als ob er sich einen Spaß mit ihm erlaubte…wie immer.
„Du bist derjenige, der die meisten Details über die Helden kennt - ist es nicht so?"
Axel nickte schweigend und lehnte sich gegen die Stuhllehne. Er sah Xemnas an.
„Wo ist Roxas?"
„Kennst du den Begriff 'direkt unter jemands Nase'?", fragte Xigbar, immer noch neckend.
„Du meinst doch nicht..."
Xigbars Worte erinnerten ihn nur an einen Platz.
„Twilight Town", murmelte Axel zu sich selbst. Alle Mitglieder schauten ihn an.
„Und der Held ist auch da?", wollte Luxord neben Axel, der in Gedanken verloren war, wissen.
„Wir denken, dass er da mit Roxas ist", antwortete Saix.
„Dann holen wir ihn uns. Wir können uns sofort in der Stadt verteilen und nach ihm suchen-"
Xemnas unterbrach Axel. "Das ist richtig... Aber Roxas ist nicht in dieser Stadt."
„Wie meinst du das?"
Saix und Xemnas sahen sich an, dann sprach wieder Xemnas.
„Saix sollte das besser später erklären. Aber jetzt sollte es genügen, dir zu sagen, dass du Roxas zurückholen wirst."

Tief im Schloss gab es einige stille Räume. Einst waren es Recherche Anlagen gewesen, denn dort war der größte Computer des Schlosses mit diversen eingespeicherten Daten.
Ich habe von Xigbar gehört, es sei der Selbe Computer, den Ansem einmal gehabt hatte, aus seinem Labor geborgen und hier wieder aufgestellt.
„Du kennst dich etwas mit dem Computer aus, oder?“
Saix saß im blassen Licht des Computers. Er öffnete ein Fenster auf dem Bildschirm, eine Karte von Twilight Town.
„Welchen Grund gibt es für dumme Details wie diese Daten?“
„Das ist nicht Twilight Town“, sagte Saix und tippte auf einige Tasten. Vier weiße Punkte erschienen auf der Karte, hier und da verstreut.
„Was ist das?“
„Dämmerlinge. Sie haben den Auftrag, Roxas zu verfolgen.“

Die vier Punkte bewegten sich auf dem Bildschirm herum. Nur einer stand still, dort, wo das Herrenhaus eingezeichnet war.
„Pack die Dinge doch nicht so halbherzig an. Du kannst vielleicht Dämmerlinge nach ihm schicken, aber das heißt nicht, dass Roxas zurückkommen wird. Ich werde gehen."
Sich umdrehend wollte Axel ein dunkles Portal öffnen, aber Saix hielt ihn zurück.
„Schau erst mal."
„Erst einmal schauen? Ich verstehe dich nicht…", meinte Axel verwirrt.
Wir wissen wo Roxas ist, also warum gehen wir nicht und holen ihn?
„Das ist nicht Twilight Town. Also ist der Roxas in dieser Welt vielleicht auch nicht der Roxas, den du kennst."
Saix' Worte nicht verstehend sah Axel wieder zum Monitor.
Das ist nur ein Abbild von Twilight Town, kapiert. Aber wie soll ich aus weißen Punkten schlau werden?
„Was passiert?"
„Das ist eine Welt, gemacht aus Daten, erschaffen von einer unbekannten Person", erklärte Saix, sich zu ihm wendend.
„Was auch immer das bedeutet", meinte Axel verwirrt, den Bildschirm weiter anstarrend.
„Um Roxas wegzusperren – nein, um seine Erinnerungen zu versiegeln und sie dann mit denen des Helden auszutauschen, dafür haben sie diese virtuelle Welt kreiert. Die Welt selbst ist vielleicht auch aus Roxas' Erinnerungen konstruiert."
„Jemand, der das zu tun vermag…"
Könnte es diejenige sein, die Erinnerungen manipulieren kann? Naminé?
„Naminé, die Hexe der Erinnerungen hat vielleicht etwas damit zu tun", bestätigte Saix Axels Gedanken. „Du bist derjenige, der verantwortlich für ihr Dasein ist." Er drehte sich auf dem Stuhl um und sah auf zu Axel. „In diesem Prozess der Verfolgung von Roxas haben wir diesen virtuellen Raum gefunden. Gestern haben wir den ganzen Tag versucht, einzudringen. Aber bisher schaffen das nur die Dämmerlinge."
„Kannst du mich da hineinschicken?"
Saix runzelte die Stirn. „Habe ich nicht gerade gesagt, dass es bisher nur die Dämmerlinge schaffen?"
„Wenn du Dämmerlinge dahin schicken kannst, kannst du es auch mit mir. Es ist ja nicht so, als würden wir Niemande uns so von einander unterscheiden", meinte Axel, den Monitor fixierend.
Nichts kann den Fakt verändern, dass keiner von uns, weder Dämmerlinge noch hochrangigere Mitglieder, existieren sollte.
„Es kann jederzeit losgehen", meinte er todernst.
Saix seufzte. „Ich kann dich nicht losschicken, wenn ich nicht weiß, ob du überhaupt zurückkommen kannst."
„Roxas ist an irgendeinem komischen Ort, wo wir noch nicht einmal wissen, was mit ihm passiert, oh, ist das so - denkst du wirklich, ich gebe mich mit so was zufrieden??"
Axel regte sich immer mehr auf und schließlich zuckte Saix ermattet mit den Achseln.
„Es passiert sofort. Ich kann für nichts garantieren." Er lief hinter den Computer um einige Sachen zu holen. „Das wird deine Form in Daten umwandeln, die dann in die Welt gesendet werden. Ist das okay? Es wird wirklich nur ein Moment sein, den du bleiben kannst."
Axel nickte und stellte sich vor das Gerät. Saix drückte auf einen kleinen Knopf.
Ein Licht blinkte auf und Axels Gestalt verschwand.

Er war in Twilight Town. Es schien keinen Unterschied zu der Stadt zu geben, in der Axel so oft schon gewesen war.
Er konnte Gestalten sehen, den Abhang vom Tram-Forum zum Bahnhof erklimmend.
Roxas war dort, in Alltagskleidung und ohne seinen Mantel, mit drei Kindern um ihn herum.
Ich kenne die drei. Ich war so oft mit Roxas in Twilight Town gewesen, wir haben sie manchmal gesehen.
Pence, Olette, Hayner…
Aber ich habe nie gemerkt, dass Roxas mit ihnen in engeren Kontakt getreten ist.
Roxas lachte, als einer von ihnen etwas sagte.
„Roxa-“
Der Name kam ihm über die Lippen, bevor er es bemerkte, und die Welt erschauderte plötzlich.
Saix stand wieder vor ihm.
„Zufrieden?“
Das ist die Welt, die niemals war – zurück in den trübe erleuchteten Inneren der Recherche Anlagen.
„Es gehörte nicht zu den Befehlen, da drinnen zu stören und dein Wiedersehen mit Roxas zu feiern.“
Axel hob den Kopf und sah Saix an, den Mund gewunden wie zu einem Lächeln.
„Weil ich ein Verräter bin?“
„Es ist absolut undenkbar, dass du Roxas zurückbringen könntest. Aber um in eine Welt einzubrechen, die aus Roxas’ Erinnerungen besteht, bist du nun einmal Erste Wahl. Deswegen wurdest du auserwählt.“ Saix stand von seinem Stuhl auf, lehnte sich zu Axel und flüsterte ihm zu: „Du bist die Größte von Roxas Erinnerungen.“

Kapitel 34: Somebodies - Der andere Roxas

In der Welt aus seinen Erinnerungen hat Roxas drei Freunde in seinem Alter. Aber ich bin nicht da.
In seinem Zimmer rollte sich Axel auf die andere Seite des Bettes, um zur Decke schauen zu können.
Um herauszufinden, wie man länger in diesem virtuellen Platz sein kann, hatte Saix gesagt, dass er mehr Zeit brauchte. Axel brauchte das nicht.
Aber immerhin hatte er keinen Hausarrest mehr.
Vielleicht verschwindet ein Körper ohne Herz einfach, wenn er nichts zu tun bekommt…
….Niemande haben keine Herzen. Um uns wie Menschen zu benehmen lachen wir, wir werden wütend, wir drücken uns durch Gefühle aus.
Wir können denken, aber... aber wir haben keine Herzen.
In dieser Welt hat Roxas gelacht.
Als ob er Spaß hätte.
Als ob er schon immer dort gelebt hätte.
Es ist ein Ort der Lügen den wahrscheinlich Naminé aus seinen Erinnerungen erschaffen hat – denn wenn Sora irgendwo da ist, muss auch Naminé dort sein, und wenn die Welt aus Erinnerungen besteht, dann hat Naminé erst recht ihre Finger im Spiel - aber…vielleicht, ist das der richtige Roxas.
Nicht bekleidet mit dem schwarzen Mantel, aber mit Freunden in seinem Alter spielend, lachend, Eis essend, herumlaufend – wie Sora.
Axel stand auf und nahm etwas aus der Schublade des Schränkchens neben dem Bett.
Er seufzte schwer und öffnete ein dunkles Portal neben ihm.

In Twilight Town glimmerte die Sonne rot, während sie sank. Oben auf dem Glockenturm sitzend sah Axel dem Abendrot vage zu, ein Meersalzeis in seiner Hand.
Das Geräusch des Zuges konnte man hören, Glocken klangen.
Der Anblick des Sonnenuntergangs der Gleiche wie immer.
Diese drei Kinder gehen den Abhang zum Bahnhof hinauf, wie immer. Schreien herum, während sie ihren Ball herumkicken.
Die Drei sind Freunde von dem Roxas in der anderen Welt. Ich hätte nicht gedacht, dass Roxas sie wirklich beachtet hat. Aber… vielleicht wollte Roxas schon immer versuchen, so mit ihnen zu spielen.
Axel fühlte sich seltsam leer.
Roxas hat keine Erinnerungen von der Zeit, als er ein Mensch war. Also denke ich nicht, er hat Erinnerungen daran, wie er jemals gespielt hat.
Er sah den Kindern aus der Distanz zu, wie sie mit dem Ball herumkickten.
Das Meersalzeis tropfte auf seinen Handschuh.
„Ah, verdammt, es schmilzt!“
Axel biss in das Eis während er die Kinder unter ihm beobachtete.
Die Glocken läuteten, die Zeit sagend.
Ich hasse es, so Zeit zu vergeuden.
Lieber noch würde ich einen Befehl kriegen, den ich nicht verstehe – Hauptsache, ich habe etwas zu tun.
Wir haben keine Herzen, aber wir denken zuviel über Sachen nach, und werden müde vor lauter Nachdenken.

Aber vielleicht ist es im Moment okay, wenn es mir hilft, einzuschlafen.
…Die Sonne sinkt…
Es sollte der Selbe Sonnenuntergang wie immer sein. Warum sieht es irgendwie anders aus?
Vielleicht, weil Roxas nicht da ist.
Hastig aß Axel sein Eis auf, stand auf und drehte sich von der Sonne weg.
Die letzen Sonnenstrahlen schienen auf seinen Rücken.

****

Saix saß vor dem Computer und hackte weiter auf der Tastatur herum.
„Als allererstes ein Test."
„Geht klar", nickte Axel.
Er stand vor dem großen Apparat, der neben dem Computer aufgestellt worden war. Von hier konnte er in Daten umgewandelt werden und in den virtuellen Ort gespeist werden, genauso wie vor zwei Tagen.
„Es hat gar nicht so lange gedauert, wie ich gedacht habe", meinte Axel sich streckend, Saix den Rücken zugedreht.
„Da ist ein Loch in dem virtuellen Netz. Jemand kann dadurch hin und zurückgehen, wie du es getan hast."
„Wer geht denn dadurch hin und zurück?"
„So weit sind wir noch nicht gekommen", murmelte Saix und drehte sich um. „Tu Roxas noch nichts an. Das Entscheidende ist, dass wir dich nur als ein Experiment hineinschicken können."
„Kapiert."
Auf Axels begeisterungslose Antwort drehte er sich gleichgültig zu dem Computer und setzte sein Tippen fort. „Es geht los."
„Okay."
Saix drückte einen kleinen Knopf. Von dem großen Apparat schien ein blaues Licht herab und Axels Gestalt verschwand.

Axel war auf dem Dach eines Hauses im Tram-Forum erschienen.
„Das ist also die virtuelle Welt, die sie erschaffen haben, was?", murmelte er und sah herum in den bekannten Straßen. Bereits vor zwei Tagen war es ihm bestätigt worden, aber jetzt, als er zu den Geschäften hinab sah, konnte er sich noch einmal vergewissern, dass alles eine perfekte Kopie war.
Wohin und wie man es auch ansah, das ist Twilight Town.
Ein Dämmerling erschien vor ihm und hielt ihm etwas hin.
Fotos? Das sind…Fotos von Roxas…
„Was sind das für Fotos?", fragte Axel sie und verbrannte das Papier. „Und wo ist der echte Roxas?"
Sie sahen ihn nur an.
„Bringt den echten Roxas, wenn ihr schon helfen wollt."
Wollen ist das falsche Wort. Sie gehorchen nur.
Und sie gehorchen auch diesem Befehl, verschwinden sofort, um weiter nach Roxas zu suchen.
Die niederen Niemande würden alles tun, um ihre Befehle zu erfüllen.

Werde ich auch so weit gehen können?
Plötzlich fühlte er eine Aura und sah hinab auf die Straße.
Ein ihm bekannter blonder Junge lief dort…
„Roxas…“, murmelte Axel und verkrampfte sich.
In dem Moment bemerkte er ein Mädchen vor ihm, das auch hinab zu Roxas sah. Er erkannte das goldblonde Haar und das weiße Kleid.
Ich hätte nicht gedacht, dass wir uns an so einem Platz wieder treffen...
Das Mädchen saß still, als ob sie sich auf den Gebäuden, Roxas beobachtend, versteckte.
Ist das dann wirklich eine Welt, die sie erschaffen hat? Jemand hat ihr geholfen… nein, hilft sie jemandem?
Vielleicht wird sie benutzt. So wie wir sie einst benutzt haben.
Das ist meine letzte Chance, Roxas zurück zu holen… sollte ich sie wieder zu meinem Vorteil nutzen?
„Yo, Naminé.“
Sie drehte sich langsam zu Axel herum. Ihr Gesichtsausdruck erstarrte.
„Du…“
Anscheinend war sie erstaunt.
Das war zu erwarten.
Sie dachte vielleicht, ich wäre im Kampf mit Sora gefallen. Wenn ich Mitglieder der Organisation sehen würde, die tot sein sollten, wäre ich auch erstaunt.
Und außerdem ist sie dem kleinen Zweig der Organisation entkommen und wurde jetzt wohl von jemandem anderen wieder in etwas hineingezogen.
Im Gegensatz zu Naminé zuckte Axel mit den Schultern und lächelte. „Sieht so aus, als ob du und ich durch das Schicksal irgendwie verbunden sind, was?“
„…Axel…“
„Ich bin kein Geist, weißt du.“
Naminé neigte den Blick, einen besorgten Ausdruck auf ihrem Gesicht. Axel stellte sich neben sie, an die Kante des Daches, und sah wieder zu Roxas, der unten entlanglief. Naminé tat es ihm gleich.
“Was hast du vor?”, fragte Naminé.
„Nur, was mir befohlen wurde“, meinte Axel, nachdem er kurz seine Gedanken schweifen gelassen hatte.
„Du solltest nicht hier sein“, bemerkte Naminé mit gerunzelter Stirn, im Stillen nachdenkend.
Axels Augen drehten sich zu Naminé, ohne, dass er sich sonst rührte.
„..Und du?“
„Ich?“, wiederholte sie, anstatt eine Antwort zu geben, und fiel wieder zurück in die Stille.
„Warum bist du hier?“
Endlich sah sie ihn wieder an.
„Bitte, Axel. Komm nicht hier her. Er ist hier. Geh zurück in die andere Welt.”
„Heh?“
Naminé sah nicht so aus, als ob sie es erklären wollte.
Wer ist er?
Von wem spricht sie bloß?
„Sora wird ohne mich nicht aufwachen. Roxas schreitet bereits auf die Zukunft mit Sora zu. Er wird nicht zu dir zurückkommen...nein, er kann nicht.“
Axel atmete laut aus. „Kannst du das glauben?“, fragte er scharf, die Augen auf

Naminé gerichtet. Sie sah traurig aus.
„Vielleicht wirst selbst du gelöscht."
Ist mir egal.
„Axel…"
Naminé hob ihre Stimme an, aber Axel rührte sich nicht, er sah dorthin, wohin Roxas verschwunden war.
„Ich will es selbst sehen", murmelte er mit einem schiefen Lächeln.
„…Axel!", rief sie, aber sie erreichte nur, dass er verschwand. Er sprang vom Dach, um Roxas weiter zu verfolgen.

Axel sah still zu, wie Roxas Dämmerlinge im Zentrum eines leeren Grundstücks bekämpfte. Anstatt des Schlüsselschwerts hatte er sich einen Schläger genommen.
Wurde seine Stärke irgendwohin weggesperrt, zusammen mit seinen Erinnerungen? Er kämpft so ungeschickt...
Dann verzerrte sich die Welt. Nach einem Moment des Schwindels hielt Roxas das Schlüsselschwert.
Etwas ist gerade passiert in dieser falschen Welt… Ich weiß zwar nicht was, aber…
Vielleicht eine Vermutung:
Wenn dieser Ort etwas ist, was jemand erschaffen hat, ist es vielleicht möglich, die Zeit hier zu manipulieren.
Vielleicht Naminé oder jemand, der mit ihr arbeitet – jemand mischt sich in die Welt ein. Und deswegen hält Roxas jetzt das Schlüsselschwert.
Ist es uns möglich, sich genauso einzumischen? Schätze, ich weiß es noch nicht…
Der Nachteil ist, diese Welt kann sich vielleicht verfälschen, während ich noch in ihr bin.
Während Axel darüber nachdachte, zerstörte Roxas die Dämmerlinge.
Roxas schien die Situation unter der Kontrolle zu haben, also öffnete Axel ein dunkles Portal und seine Gestalt verschwand aus dem falschen Twilight Town.

Im Kontrast mit Twilight Town's sanftem Sonnenuntergang war diese Welt gefüllt mit bleichem, kühlen Licht, dem gleichen wie das Licht des Computer Monitors.
„Du bist also zurück", sagte Saix, einen Blick über die Schulter werfend. Dann wand er sich wieder dem Computer zu.
„Kann man in dieser Welt da die Zeit stoppen?", fragte Axel. Saix erstarrte und sah in an.
„Ich habe gerade genau das gedacht. Als du dich dort bewegt hast, haben ein paar der Daten aufgehört, sich zu bewegen. Es scheint, als hätten wir eine minimale Herrschaft über die Zeit."
„Also können wir sie auch von dieser Seite anhalten?"
Das hört sich nach einem guten Fortschritt an.
„Hm. Es gibt jedoch auch die Möglichkeit, dass unsere Freunde von da drüben uns bremsen. Wenn sie wissen, wo du dich gerade in der falschen Welt befindest, können sie auch gewaltsam deine Bewegungen stoppen, schätze ich", erklärte Saix und drehte sich wieder zur Tastatur. „Morgen werden wir einmal die Zeit dort stoppen. Dafür werde ich was arbeiten müssen, aber… komm zurück mit Roxas während dieses Zeitfensters. Zeit ist knapp."
„Kapiert", antwortete Axel, als er sich umdrehte und zur Tür ging. Aber dort blieb er noch einmal stehen. „Willst du gar nicht wissen, wie es Roxas geht?"
Saix antwortete nicht.

Kapitel 35: Die Sache mit dem Tod - Wer bist du?

Selbst in einem Platz, an den das Sonnenlicht nicht dringen kann, und wo man sich nicht sicher ist, ob die Zeit sich überhaupt bewegt, gibt es einen Morgen.
Axel wachte auf, starrte ausdruckslos an die Decke.
Heute habe ich die Mission, Roxas zurückzubringen.
Fehler können nicht entschuldigt werden.
Wenn man mich fragen würde, ob ich zufrieden sein würde, wenn ich Erfolg habe…ich würde es wirklich nicht wissen.
An dem Tag, genau sieben Tage zurück, ging Roxas um der Organisation ernsthaft auszutreten, das war nicht bloß eine kurze Idee von ihm. Und ich konnte ihn nicht aufhalten, noch nicht einmal gegen ihn kämpfen.
Warum, frage ich mich.
Ich konnte Roxas nicht stoppen.
Ich konnte Roxas nicht stoppen, als er die Organisation verriet.
„Ich… bin einsam, nicht?“, murmelte Axel leise.

In dem Raum mit dem Computer stand Axel vor dem erweiterten Apparat.
„Erzähl Roxas nicht alle kleinen Details. Seine Erinnerungskette ist in einem zerbrochenen Zustand, sage nichts, was ihn reizen könnte. Und: komm zurück mit ihm“, sagte Saix, wie immer mit dem Rücken zu ihm gedreht. „Die Zeit ist knapp. Verstehst du?”
„Ja, ja”, meinte Axel genervt und setzte seine Kapuze auf.
Ich werde ihn mit mir zurückbringen. Und wenn ich ihn schleifen muss.
„Los.“ Auf Saix’ Knopfdruck hin wurde Axels Gestalt von Licht eingeschlossen und verschwand.

Es scheint als ob sich die Leute auf dem leeren Platz in der Mitte der Stadt versammeln.
Man hörte Rufe aus der Mitte, wo Roxas mit einem kleinen Jungen, der einen großen Hut trug, kämpfte, die unechten Schläger fest in der Hand.
In diesem Kampf war Roxas sichtlich der Unterlegenere.
„Was machst du bloß, Roxas…“, murmelte Axel, auf das Spektakel von einem Hausdach hinabschauend.
Ich hätte nicht gedacht, dass Roxas so eine Mühe mit einem Kind wie diesem hätte…
Einzusehen, dass dies nicht der alte Roxas war, ging Axel auf die Nerven.
Der Junge mit dem großen Hut sprang und die Welt wurde still – alles um sie herum fror in der Bewegung ein.
Er verwandelte sich in einen Dämmerling und griff an. Fast gleichzeitig erschienen zwei weitere Dämmerlinge um Roxas herum.
Das ist ja was.
Wenn der Junge wirklich ein Dämmerling war, ist es kein Wunder, dass Roxas seine Probleme hatte.
Aber dann… ich hätte auch nicht erwartet, dass Roxas gegen einen Dämmerling verliert.
„Schon wieder diese verdammten…?“, murmelte Roxas, und als er sein Spielzeugschwert bereit nahm, wurde es zu dem Schlüsselschwert. „Also soll ich wohl kämpfen!“
Er besiegte sie mit dem Schlüsselschwert in der Hand. Diese Gestalt griff über auf den Roxas, der zahllose Herzlose während seiner Pflicht erledigt hatte – den wahren Roxas.

Als die Dämmerlinge in einem Atemzug erledigt waren, sprang Axel vom Dach und applaudierte. Roxas fuhr herum, das Schlüsselschwert greifend.
„Wer bist du?“
“Roxas, sehr gut. Kämpfen-kämpfen-kämpfen~!”
Roxas Ausdruck wurde zur Antwort härter.
Anscheinend habe ich sein Misstrauen geweckt.
Langsam lief Axel zu ihm, denjenigen nicht aus den Augen lassend, der ihn mit aller Macht anstarrte.
„Du hast es also wirklich vergessen, was…?“, murmelte Axel und seufzte.
Ich bin in seinen Erinnerungen nicht mehr vorhanden.
Aber vielleicht…vielleicht erinnert er sich an mein Gesicht.
Axel zog die Kapuze ab.
„Ich bin’s. Du weißt schon. Axel.“
„Axel?“ Aber Roxas wiederholte nur den Namen.
„Also erinnerst du dich an rein gar nichts? Ich sehe schon… deswegen warst du kein Problem für die Dämmerlinge.“
Wenn es wirklich so schlimm steht bleibt mir nichts anderes übrig, ihn zurückzubringen – oder zurückzuzerren.
Die Chakrams erschienen nach einem kurzen Ruf aus einem Flammenstrudel und ließen sich aufgreifen.
„Warte!” Roxas ging einen Schritt zurück. „Erkläre mir bitte, was du damit meinst.“
Axel verharrte.
Das ist jetzt anders… die offene Feindseligkeit ist verschwunden.
Vielleicht, nur vielleicht, sind Scherben von den Erinnerungen an mich noch irgendwo in Roxas. Wenn das so ist, dann habe ich noch Hoffnung.
Aber ich habe keine Zeit…
„Dieser Platz ist eine Stadt, die von ihm erschaffen wurde, kannst du mir folgen? Das heißt, ich habe keine Zeit für Erklärungen. Als Erstes kommst du mit mir mit, bei Besinnung oder nicht. Alles andere kommt danach.“
Die Umgebung wand sich.
„Mist“, murmelte Axel.
Läuft die Zeit schon wieder?
Plötzlich warf Roxas sein Schlüsselschwert auf den Boden. „Was passiert hier?!“
Das Schlüsselschwert schlitterte drehend über den Grund.
Roxas war schon immer so.
Obwohl er ein Niemand ist, kommen Gefühle in ihm hoch wie bei einem Menschen.
Lachen, Wut, Trauer, es war, als ob Roxas ein Herz hätte.
Im Versuch, ihn – wie schon an einem anderen Tag – zu beruhigen, rief Axel: „Roxas!“
Roxas sah auf, als ob er seinem Ruf antworten würde, und binnen eines Wimpernschlages erschien das Schlüsselschwert wieder in seiner Hand, wie ein treuer Hund.
„Nummer 13, Roxas… der von Schlüsselschwert Auserwählte.“
Vielleicht… ist das das Erste Mal, dass ich Roxas so nenne.
Axel bereitete die Chakrams vor, schaute Roxas an. Sein Ausdruck war seltsam verdreht.
„Ich habe es verstanden… dann, schätze ich, muss ich wohl kämpfen!“, rief Roxas, das Schlüsselschwert richtend.
„Genau so wollte ich das… Roxas!“
Axel warpte sich vor Roxas und trat ihn mit halber Kraft zu Boden.
Ich habe noch nie so mit Roxas gekämpft. Aber der Roxas, den ich kenne, war nicht der Typ, der sich von so etwas umhauen ließ.

„Wie wäre es mit Feuer?“
Flammen brachen aus seinen Händen. Durch diesen direkten Schlag wurde Roxas schon wieder auf den Boden geworfen.
„Hahah! Alles klar, Roxas!“, lachte Axel. „Ist doch fast wie früher. Macht doch Spaß, oder?“
Vielleicht wäre es besser gewesen schon vorher so mit ihm zu kämpfen…
Roxas stand auf und griff kraftvoll an. Axel fing das Schlüsselschwert mit seinen Chakrams und zwang es hinab, Roxas Gesicht war weiß vor Wut.
„So kenne ich dich, Roxas!“
„Axel… was weißt du?“
Es ist nicht das Erste Mal, dass Roxas mich das fragt.
Ich weiß.
Ja, ich weiß immer die Sachen, die Roxas nicht weiß.
Ich weiß Sachen, die ich Roxas nicht erzählen kann.
Das ist…warum ich einfach nicht gehen kann.
„…Das kann ich dir jetzt nicht verraten.“
„Bitte, sag es mir!“, rief Roxas, das Schlüsselschwert wieder auf zwingend.
In dem Moment schüttelte sich die Welt wieder.
„Agh. Da haben wir den Salat“, murmele Axel.
Das war ein seltsames elektronisches Geräusch und ein Licht erschien in der Mitte des Platzes. Dann stand dort ein Mann.
Rote Bandagen waren um sein Gesicht geschlungen…und ein roter Mantel.
Ich habe ihn schon einmal gesehen…
Der seltsame Mann, der in das Schloss des Vergessens gekommen war – DiZ.
„Natürlich warst du das…!“ Axel sprang und warf die Chakrams nach ihm.
Du bist derjenige, der diese verwirrende virtuelle Welt erschaffen hat…!
Aber Axels Chakrams trafen nur einen Wall aus Licht vor dem Mann und prallten ab.
Verstehe.
Das ist seine Welt. Hier kann ich ihm nichts antun.
Roxas stand jetzt etwa gleichweit von DiZ und Axel entfernt.
„Roxas, die Worte dieses Mannes sind bedeutungslos“, sagte DiZ.
Das ist eine Lüge!
Sie haben Bedeutung. Definitiv!
Ich...
„Roxas, lass dich nicht von ihm verwirren!“, rief Axel und Roxas drehte sich zu ihm.
„Roxas, du warst mitten im Kampf.“ Er sah wieder zu DiZ. „Willst du deine Freunde etwa schon wieder enttäuschen?
„Roxas, erinnere dich an deine wahren Freunde!“
Was rede ich da?
„Roxas!“, wiederholte Axel.
Wie oft werde ich den Namen noch so rufen, frage ich mich.
„Roxas!“, meinte nun DiZ mit fester Stimme.
Roxas hielt sich nur die Ohren zu.
„Hayner…“
Was sind das für Namen, den er da murmelt? … Es ist vielleicht…diese Kinder, natürlich… die Namen von Roxas’ Freunden.
„Pence…Olette…“
Die Namen von den wichtigsten Freunden dieses Roxas’.
Dieser Roxas’ würde meinen Namen nie so rufen.

„Hayner! Pence! Olette!“, schrie Roxas.
Axel wurde in einen dunklen Raum zurückgestoßen…

Kapitel 36: Die Sache mit dem Tod - Einsamkeit

Eine dunkle Stadt.
Eine dunkle, sonnenlose Stadt.
Ein düsteres Schloss in der Mitte einer Stadt, auf die ein schimmernder Mond scheint.
Axel war auf den Steinboden geworfen worden.
„Owch…“
Seinen Kopf fassend stand er auf und sah auf zu dem funkelten Neon-Himmel.
Dieser Mann…der Mann, der Riku im Schloss Oblivion zu irgendetwas angeregt hat…sein Name ist DiZ.
Die Dinge, die im Schloss passiert sind, waren wohl stets unter seiner Kontrolle. Aber ich weiß nicht, wer er ist oder was sein Ziel ist.
„Sicherlich…“
Um die Zweifel in sich einzudämmen fing Axel an zu laufen.
Wenn ich mein Versagen schildere… ich weiß nicht, was sie sagen werden.
Um die Sache noch zu verschlimmern: sie vertrauen mir momentan nicht…
Sein Kopf schlug scharf, während Axel in Richtung der tieferen Räume innerhalb des Schlosses lief.
Ein ungewöhnlich nervöser Saix erwartete ihn, als er den Raum betrat, von seinem Stuhl aufstehend, als er hineinkam.
Er scheint mich fast erwartet zu haben…
„Ich bin zurück“, sagte Axel mit bewegter Höflichkeit. Saix runzelte die vernarbte Stirn.
„Warum bist du zurückgekommen?“
„Falls du es nicht bemerkt hast: ich wurde rausgeworfen, und bin genau vor dem Schloss abgeladen worden. Da konnte ich nichts machen“, antwortete Axel und schaute den kleinen weißen Punkten zu, wie sie sich auf der Monitorkarte bewegten.
Roxas kann nicht von verdammten Dämmerlingen zurückgebracht werden.
Aber, vielleicht, kann ich es auch nicht.
Axel rührte sich nicht.
„Berichte, Axel.“
Er sah wieder zu Saix. Ein böser Blick flimmerte über sein Gesicht, aber stattdessen fragte er zurück: „Ist der Bericht über die Eindringlinge in der Castle Oblivion von Zexion angekommen?“
„Was ist damit?“
„Vor einem Jahr, Sora, Riku, und dann Micky. Da war noch ein anderer Eindringling, neben den Dreien. Kam der Bericht?“, wiederholte Axel, eine Reihe von Namen aneinanderhängend, die Saix’ Gedächtnis auf die Sprünge helfen könnten. Saix überlegte eine Weile und antwortete dann:
„Er kam nicht.“
„Der Eindringling kam plötzlich und wurde dann von dem Untergrundteam zurückgedrängt.“
Das ist schon ein Jahr her… die Vorfälle im Schloss des Vergessens. Der mysteriöse Eindringling dessen Aura ich im Keller des Schlosses gespürt habe…
Warum oder wie dieser Mann, der wohl verschiedene Zwecke in der Organisation sah, in das Schloss gekommen ist… ich weiß nicht.
„Du meinst, ein Komplize von Naminé? Dann ist er wahrscheinlich auch derjenige, der

hinter der Verschleierung ihres Aufenthaltsortes steckte."
„Sein Name ist DiZ", sagte Axel, wieder bewegungslos auf den Monitor starrend.

****

Vom Balkon des Schlosses starrte abwesend zu dem Mond, der über seinen Kopf schwebte.
Ich würde sagen, ich fühle mich ganz schön schrecklich…
Tief in seiner Brust schien es sich etwas Verschwommenes breit gemacht zu haben.
Mich hat die Aufforderung erreicht, dass ich Xemnas heute sehen soll.
Ich kann mir gut vorstellen, worüber das sein wird.
Über meine Pflicht von gestern.
Wir wissen, dass derjenige, der Naminé manipuliert, DiZ ist, aber das sagt mir noch nicht, was passieren wird.
Ich konnte Roxas nicht zurückbringen.
Als ein Mitglied der Organisation ist alles was noch geblieben ist dieser Fakt.
Und, als ich selbst, was noch geblieben ist… Roxas erinnert sich kein Bisschen an mich.
Vielleicht sind Scherben seiner Erinnerungen noch irgendwo in ihm.
Aber Roxas ruft meinen Namen nicht mehr, wie damals.
„Hayner! Pence! Olette!"
Das sind die Namen der Freunde, die jetzt wichtig für Roxas sind.
Axel ließ den Kopf hängen und stieß einen kleinen Seufzer aus.

Ist es nur meine Einbildung, oder ist die Luft hier noch bedrückender als sonst?
Alle Mitglieder der Organisation sind versammelt in diesem Steinraum. Und, ich kenne alle dieser Augen… Xemnas' Augen ruhen auf mir.
Durch die Kapuzen, die ihre Gesichter wie immer verdecken, habe ich keine Ahnung, welchen Ausdruck ihre Gesichter haben.
„Vernichte Roxas."
Der Befehl war von der gewöhnlich tiefen Stimme gegeben worden.
„Ihn vernichten!? Wartet mal eine Sekunde, bitte, das ist doch viel zu schnell!", holte Axel sie zurück. Sofort konzentrierten sich wieder alle Augen auf ihn.
„Das ist ein Befehl. Warum zögerst du? Warst du es nicht, der schnell und gnadenlos über jene richtet, die der Organisation den Rücken kehren?", sagte Xaldin vom dritten Stuhl, während sich die anderen nicht rührten.
„Er hat uns nicht den Rücken gekehrt. Er kann nur noch nicht zurück!"
Sobald er das ausgesprochen hatte, wusste Axel, dass er gelogen hatte.
Es ist eine Lüge.
An dem Tag, an dem ich deinen umkehrenden Rücken sah, Roxas, hast du dich von der Organisation abgewandt.
Aber genau deswegen musst du zurück.
Bevor ich in einen Dämmerling verwandelt werde. Bevor du gelöscht wirst.
„Wenn er nicht zurückkommt, wird er die Strafe tragen müssen. Wenn du den Befehl nicht ausführst, wirst du es eben müssen", meinte Xaldin, während eine Lanze neben ihm auftauchte, genau auf Axel gerichtet.

Axel starrte Xaldin an, die Spannung lag tief in der Luft.
Xaldins Lanze bohrte sich mit aller Kraft in Axels Stuhl, direkt neben seinen Kopf.
Aber Axel rührte sich nicht.
Xemnas hob eine Hand, um Zurückhaltung bittend, und zeigte dann damit in Axels Richtung.
„Nutz doch die Dämmerling…“, brummte Axel und wand sich ab.
Roxas löschen… ob ich das überhaupt hinbekommen würde, wenn ich schon darin versage, ihn zurückzubringen?
Licht sammelte sich um die Hand, ein flackerndes Zeichen.
„Schön, ich hab's ja kapiert. Ich mach’s. Ich mach’s!”, knurrte Axel.
Ruhig hob Xemnas den Arm und verschwand. Einer nach dem anderen von ihnen verschwand.
Axel starrte auf das Zentrum des Raumes, die Arme verschränkt, unbeweglich.

Der Wind berührte sein Gesicht.
Das Geräusch der Glocken war zu hören.
Axels Augen wurden schmal, als sie gegen das brennende Licht der Sonne ankämpften.
Oben auf dem Glockenturm von Twilight Town – dem gewöhnlichen Punkt – saß Axel, wie er es immer getan hatte, biss am Eis herum.
Es ist ein Jahr her.
Das erste Mal, als ich hier Eis gegessen habe…mit Roxas.
Und, von da an, haben wir hier unzählige Male gesessen.
Wie die Dinge, die gerade passieren, fühlt es sich an, als sei es schon sehr lange her.
Eine wichtige Besinnung an die Vergangenheit – Erinnerung.
Wenn Roxas sich an sie für mich erinnern würde, wäre ich glücklich.
Darum….darum scheinen sie jetzt so alt und traurig…
Ich habe zwar kein Herz, aber ich weiß, das ist Trauer.
Einsamkeit, Trauer.

Kapitel 37: Die Sache mit dem Tod - Niemand

Es ist eine einzige Unruhe und ich kann mich nicht konzentrieren.
Ich konnte nicht mal richtig schlafen.
Ausdruckslos auf dem Rücken in seinem Bett liegend sah Axel zur Decke.
Vielleicht müssen wir keinen menschlichen Alltag haben, aber zumindest Schlaf ist notwendig… wäre notwendig…
Außer die heutige Mission zugeteilt zu bekommen habe ich gestern eigentlich nichts getan. Vielleicht sollte ich es auch einen freien Tag nennen.
Ein Urlaub…
…wir wollten eigentlich an den Strand…wir drei….
„Ich komm ja doch nicht drum herum“, murmelte Axel und stand auf.
Heute muss ich Roxas löschen.
Ich kann die Organisation nicht verraten.
Aus dem kleinen Schrank neben dem Bett holte Axel einen weißen Umschlag und sah ihn eine Weile an.
Roxas…
Er steckte ihn in die Tasche und verließ den Raum.

Obwohl er schon eine ganze Weile da war hatte Saix noch kein Wort zu ihm gesagt.
Während er damit fort fuhr, auf der Tastatur herumzutippen, arbeitend, schimmerte das bleiche Licht, das der Monitor ausstrahlte, auf seine sowieso schon bleiche Haut.
„Einen schönen guten Morgen wünsche ich Ihnen, Sir“, sagte Axel in aufgesetzten Ton, aber Saix sah ihn nur unfreundlich an.
„Bist du mit allen Vorbereitungen fertig?“
„Natürlich“, lächelte er.
„Ich habe schon viele Dämmerlinge vorgeschickt. Denke über dein mögliches Versagen wie über unmittelbare Auslöschung.“
„Gewiss, Sir“, meinte Axel und verbeugte sich übertrieben.
„Soll das ein Scherz sein, Axel?“
„Solange ich nicht weiter gehe, ist es doch okay, oder?“
„…Das ist kein bisschen komisch.“ Saix tippte weiter.
Vielleicht ist das auch das letzte Mal, dass ich Saix sehe.
Nachdenklich sah Axel auf Saix’ Rücken, den er ihm auf dem Stuhl wieder zugedreht hatte.
„Wir kennen uns jetzt schon ziemlich lange, was?“
Axel ignorierend unterbrach Saix seine Arbeit nicht.
„Sag was. Hast du etwa auch gedacht, dass ich Roxas nicht löschen kann?“, fragte Axel scherzhaft und Saix sah endlich auf. „Es ist alles in Ordnung. Denn ich bin genial!“ Er reckte seine Brust.
„Eher albern“, meinte Saix und lächelte kurz. „Beeilen wir uns mit den Vorbereitungen. Die Zeit ist begrenzt. Der Held wird auch bald aufwachen. Ich werde dich genau vor Roxas senden.”
„Okay.”
Als Axel sich vor den Apparat gestellt hatte legte Saix seinen Finger auf den Knopf.
„Ich bin dann we~g!“
Saix zuwinkend verschwand seine Gestalt.

In dem Moment, in dem er ankam, blendete ihn die Sonne und er musste kurz die Augen schließen.
Dann sah Axel Roxas, der herumgewirbelt war, um ihm gegenüber zu stehen.
„So weit ist es also gekommen…mir wurde dieser eklige Auftrag gegeben. Wenn du nicht zurück kommst muss ich dich löschen."
Wir sind dort, die Ecke, die dieser Roxas wahrscheinlich den ‚gewöhnlichen Platz' nennen würde.
Roxas hatte gerade das kleine Lagerhaus unter den Schienen verlassen und starrte Axel an.
„Wir… sind doch beste Freunde, oder?"
„Klar. Aber ich lass mich doch nicht in einen Dämmerling verwandeln, nur-" Axel erstarrte, als er sich gerade am Kopf kratzte.
Was?
Was hat er gesagt?
„Du meinst, du erinnerst dich?"
„J…ja…", nickte Roxas mit angedeutetem Lächeln.
„Wirklich?"
Wenn Roxas sich an die Organisation erinnerte… wenn er sich an mich erinnerte, vielleicht könnten wir einen Weg finden, auf dem er nicht gelöscht werden muss.
Aber Roxas sah Axel nur zu, während er sich nicht rührte.
Zweifel kamen Axel…denn er war immer mit Roxas unterwegs gewesen. Denn er wusste, was Roxas' Gesichtsausdruck war wenn er etwas Heikles sagte. So etwas wie das hier…
Roxas lügt?
„Aber…weißt du, nur um sicher zu gehen… ehm… wie heißt unser Boss?"
Als Axel fragte hob Roxas einen Stock vom Boden auf.
„…Roxas?"
Er nahm den Stock fest, wie eine Waffe, und starrte Axel an.
„…Wäre ja auch zu schön gewesen…"
Sein Gesichtsausdruck machte ihn wütend.
Wenn er sich an mich erinnern würde… nein, vielleicht wäre er auch so feindselig, wenn er sich erinnern würde.
„Axel!", rief Roxas. Axel zuckte zusammen und rief die Chakrams.
Plötzlich zitterte die Welt.
Und dann war Roxas verschwunden.
Es ist genauso wie letztes Mal. Als ich Roxas das Erste Mal hier, in dieser Welt, gesehen hatte.
„Der Roxas, den ich kenne, ist nicht mehr da…ich verstehe…", murmelte Axel, als ob er es sich selbst gestehen musste, und sah zu der Sonne vor sich. „Dann soll es wohl so sein."
Ist Roxas wirklich…weg?
…Was sollte ich tun, wenn ich diesen Roxas noch einmal treffe?
Den Roxas, der seine Erinnerungen verloren hat… Ich kann mich nicht mehr mit ihm anfreunden, schätze ich.
Vielleicht...wenn wir noch einmal genug Zeit hätten, vielleicht könnten wir dann noch einmal Freunde werden.
Aber jetzt, wo ich weiß, dass Soras Erwachen bevor steht, haben wir keine Zeit.
Roxas kann ja nicht verschwunden sein, ich denke, er ist irgendwo hingegangen, als die Zeit angehalten wurde.

Roxas folgend fiel Axel in ein schnelleres Tempo.
Dämmerlinge hingen im Wald und bei dem alten Herrenhaus herum.
Eine riesige Anzahl von ihnen ist hierher gesandt worden, ich kann sie fühlen.
„Es ist also endlich ernst geworden…. Nein, vielleicht glauben sie einfach nicht an mich“, murmelte Axel grinsend, während er rannte.
Zwischen den Dämmerlingen spürte er einen Kampf aufkommen. Direkt vor ihm.
Vor dem Tor zum alten Herrenhaus stand ein Mann in einem Organisationsmantel und besiegte einen Dämmerling nach dem anderen.
„Er sieht stark aus… Ist das nicht der falsche Niemand?“
Axel stoppte am Waldrand.
Diese Aura… das könnte Riku sein. Aber dann ist da auch etwas vollkommen Fremdes...
Zwischen ihm und dem Mann öffnete sich ein dunkles Portal. Naminé erschien.
„Verletze Roxas nicht noch mehr... bitte!“ Der Mann hörte auf sich zu bewegen. „Wir sind Niemande, wir sollten nicht existieren. Aber… das hier ist zu schrecklich.“
Er senkte sein Schwert und ging zu ihr.
Vielleicht gehört Naminé momentan nicht zu meinen Feinden.
Nein… Naminé ist nie mein Feind gewesen.
Weil sie niemand ist.
Axel trat hervor und wand sich zu Naminé. „Ist Roxas in dem Herrenhaus?“
Mit überraschtem Gesicht erfror auch Naminé. „…Axel…“
Der Mann dagegen zog wieder sein Schwert. „Wer bist du?“
Ich bin nicht verpflichtet mich irgendwelchen falschen Organisations- Mitgliedern vorzustellen.
Stumm hob Axel seine Chakrams in Richtung des Mannes.
„Das ist Axel… Roxas’ bester Freund. Ein Niemand. Ein Mitglied der Organisation... aber..."
Axel lachte und unterbrach Naminés Erklärung.
„Naminé, du und ich, wir haben das selbe Ziel.“
„Es ist das Selbe, aber… auch nicht das Selbe. Aber jetzt haben wir keine Zeit für Erklärungen. Es tut mir Leid, Axel.“ Als Naminé das sagte öffnete sich ein dunkles Portal hinter ihr und dem Mann. Sie beide wurden verschluckt.
„Hey!“
Axel rannte ihnen nach, aber der Weg zu dem Tor war blockiert.
Irgendeine spezielle Barriere – so wie es aussieht kann ich nicht einfach da hindurch.
Roxas ist im Herrenhaus, kein Zweifel.
Er drehte sich zurück zu den Dämmerlingen und hob die Hand. „Wollt ihr Jungs für mich arbeiten?“
Einer nach dem anderen lief zu dem Tor und der Mauer, die das Herrenhaus umgab. Viele wurden verletzt und verschwanden an der Barriere.
Wenn ich sehe, wie die Dämmerlinge…wie diese Jungs, Niemande wie ich…zerstört werden…es fühlt sich nicht gut an.
Das lässt mich daran denken, wie ich dann eines Tages genauso gelöscht werde….
Ein Dämmerling fand eine Narbe in der Barriere.
Axel warf ein Chakram dahin, um ein Stück der Barriere zu zerbrechen, und betrat den Garten des Herrenhauses.
Das System sah innen nicht so strikt aus. Die Dämmerlinge waren auch hinein gekommen. Wahrscheinlich hat Saix sie direkt hineingeschickt, von dem Computer in der Welt, die niemals war, aus.
Die dämmrige und staubige Atmosphäre erinnerte Axel ein bisschen an die Welt, in

der er normalerweise war.
Und dann war da ein Zeichen – ein Geruch.
Das ist Roxas kindische Präsenz.
Axel erklomm die Treppen, Roxas Aura folgend, und ging in einen Raum links. Er öffnete die Tür; es war eine kleine Bücherei.
„Billiger Gewinn für solche dreckigen Hinweise“, murmelte Axel und kickte den Tisch links im Raum mit aller Kraft.
Treppen in den Keller erschienen aus dem Licht.
Ah, sieh an.
Der Keller war eingeschlossen in seltsamem Metall, die Atmosphäre war klar anders als im Rest der Stadt. Ein Platz, der von einer anderen Person gemacht worden war.
Am Ende der Treppen war eine Tür, hinter der ein Raum mit einem gigantischen Computer lag. Es sah aus wie der Computer in der Welt, die niemals war.
Ein großer Monitor in der Mitte des Raumes zeigte das Bild eines Jungen – Sora, so schien es.
„…Sora“, murmelte Axel und bewegte seine Füße vorwärts. Er fand sich wieder in einem überdimensionalen Raum mit nichts in sich.
„Warum hat sich Dunkelheit in diesem Platz geöffnet?“
In der Ecke des Raumes war der Mund in ein dunkles Portal geöffnet worden. Aber es schien als ob Eindringlinge momentan nicht dort hindurch konnten. Es sah aus wie etwas, das mit einer speziellen Methode erschaffen worden war.
Normale Portale sehen nicht so seltsam aus…
Das plötzliche Geräusch von etwas, das zerstört wurde, kam aus dem Raum nebenan und ließ Axel herumfahren.
Derjenige, der dieses Geräusch verursacht ist…wahrscheinlich Roxas.
Er hat wohl irgendwie herausgefunden, dass der große Computer ihn hier eingesperrt hat.
Nein, vielleicht erinnert er sich.
An Sora... an die Organisation, an mich.
Also, was passiert jetzt?
Was soll ich tun?
Axel stand vor der Tür, deren Öffnen Roxas freilegen würde, und seufzte tief.
Gibt es wirklich keinen anderen Weg?
Gibt es keinen anderen Weg, als Roxas zu löschen?
…Kann ich Roxas löschen?
Noch immer seine Gedanken nicht geordnet öffnete Axel die Tür.
„Wirklich beeindruckend, Roxas…“
„Axel“, rief Roxas.
„Dieses Mal erinnerst du dich also wirklich an mich?”, fragte Axel ihn. Roxas nickte leicht.
Aber….es ist zu spät.
„Wie schön für dich.“ Er hielt die Chakrams in Bereitschaft. „Aber, du bist zu spät!”, schrie Axel und ließ strahlte einen einzigen großen Kraftstoß auf einmal aus.
Axels Kraft wurde das Feuer, das die Luft kräuseln ließ und in aufzüngelnden Flammen aus dem Boden schoss.
Mich selbst mit Roxas in den Flammen einkreisen…
Bin ich in der Lage, Roxas zu zerstören?
…Wahrscheinlich nicht.
Ich wusste, ich könnte es nicht.

Ich vermute, Xemnas…und Saix… haben es auch gewusst.
Aber...
Vielleicht können wir zusammen verschwinden…und irgendwo zusammen hingehen…
Plötzlich veränderte sich etwas an Roxas, als er sein Schlüsselschwert rief.
Das eine war ein helleres, als jenes, mit dem er normalerweise kämpfte. Dann erschien noch ein Zweites, schwarzes.
“Zwei?”
Roxas nahm jedes Schlüsselschwert in eine Hand.
Ich glaube, ich habe eins dieser Schlüsselschwerter schon irgendwo einmal gesehen… aber ich kann mich nicht erinnern.
Er schien sich an etwas zu erinnern…aber als ob er es abschütteln wollte, kam ihm ein Grinsen über die Lippen, während er konzentriert die Arme ausstreckte und die Chakrams rief.
„Auf geht’s, Roxas!“, rief er und sprang. Roxas’ Schlüsselschwerter blockten den Schlag.
Axel ließ sich davon nicht aus der Konzentration bringen, er verlor keine Zeit, einen zweiten Angriff zu starten, doch diesmal wich Roxas zur Seite aus und setzte sofort nach, seine nächste Attacke parierte Roxas, was Axel aber ausnutzte, um ihn zurückzuschlagen und einen Chakram hinterher zuschleudern, vor dem sich Roxas nur knapp wegducken konnte.
Dann sprang Axel hinter die Flammenwand, wohin ihm Roxas nicht ohne Schaden folgen konnte, um sich wieder zu sammeln.
Roxas muss doch zu schlagen sein!
An einer anderen Stelle durchbrach Axel wieder die Flammen und traf Roxas unvorbereitet mit einer Schockwelle, die seine Chakrams erzeugte, als sie den Boden berührten, sofort rettete sich Axel wieder hinter die Feuerwand, doch seinen nächsten Überraschungsangriff hatte Roxas erwartet und konnte über die Schockwelle springen. Sogleich konterte er mit dem Schlüsselschwert.
Verdammt, ist Roxas stark geworden.
Axel versuchte einen neuen Angriff, der Roxas eine Schramme am Arm zuzog, bevor jener ihn mit einem gezielten Schwertstreich vom Boden hob, hinterher sprang und ihn mit einem weiteren nieder warf.
Schnell sah Axel zu, wie er wieder auf die Beine kam.
Mit dem letzten Kampf war dieser nicht zu vergleichen.
Das kommt schon näher an den alten Roxas… nein, vielleicht ist er stärker als der alte Roxas.
„Axel…“, rief Roxas.
„Was, Roxas?“
“Ich...”
Er erzitterte und schwankte.
“...Roxas?!”
Instinktiv fing Axel ihn auf, als er gegen ihn fiel.
Was….was ist denn jetzt mit ihm los?
Axels Arme abschüttelnd starrte Roxas Axel wieder an. Und schwang sein Schlüsselschwert.
Zurückgeschlagen fiel Axel auf die Knie.
Der Schlag war fatal gewesen. Das Feuer erstickte, als Axel ihm keine Kraft mehr zum Leben gab, denn er brauchte jetzt die Energie selbst.
Schweigend kam Roxas näher.

„Axel…“ Die Feindseligkeit verschwand aus Roxas’ Augen, mit ihr seine Schlüsselschwerter. Es lag wieder etwas Vertrautes in seiner Stimme…
Ich kann mich einfach nicht mehr dazu aufraffen diesen Roxas weiter zu bekämpfen…
Jetzt… gibt es nichts mehr, als zu verschwinden…
„Wir sehen uns im nächsten Leben wieder.“
Nur angedeutet kam Roxas ein Lächeln über die Lippen und er nickte.
„Unbedingt. Ich werde...darauf warten.“
Seine ernste Antwort irgendwo lustig findend lachte Axel.
„Narr…. Du magst ja ein nächstes Leben haben, aber-“, sagte er zu Roxas… und seine Gestalt verschwand in dem dunklen Portal, das er hinter sich geöffnet hatte.

Dies ist Twilight Town.
Der gewöhnliche Platz, die gewöhnliche Stadt. Am Rand dieser Stadt.
Geblendet von der untergehenden Sonne kam Axel wieder zu sich.
Wie lange hab ich geschlafen?
Er war hier verwundet angekommen und hatte dann das Bewusstsein verloren.
Ich weiß nur, dass mein Auftrag gescheitert ist.
Und dass wahrscheinlich… Roxas zu Sora zurückgekehrt ist.
…Nur das.
Als Axel aufstand verzerrte er das Gesicht wegen des Schmerzes, der ihm in die Brust stach.
Ich habe keine Ahnung, was jetzt passiert… oder was ich tun soll.
Mir wurde gesagt, ich würde gelöscht werden, wenn ich dem Befehl nicht folge leiste, und ich habe versagt.
Versagen ist das Gleiche wie nicht Folge leisten, nicht?
Aber...
Axel nahm den weißen Umschlag aus seiner Tasche.
Die Erinnerungen von mir und Roxas sind nicht gegangen.
Für jetzt reicht mir das vollkommen.
„…Ich könnte jetzt ein Eis gebrauchen“, murmelte Axel und sah abwesend der Sonne zu.
Wir waren immer mit dem Sonnenuntergang zusammen.
Wir haben über alle möglichen Sachen an diesem Platz geredet.
Ich denke, es wäre schön, wenn wir hier noch einmal reden und Eis essen könnten…irgendwann.
Aber momentan ist das nicht möglich…
Ich hoffe es nur…
Die Sonnenstrahlen schienen sanft auf ihn nieder.

Kapitel 38: Die Sache mit dem Tod - Versprochen ist versprochen!

Als Axel sich seufzend erhob bemerkte er den Riss in seiner Kleidung.
Scheint, als hätte mir Roxas noch ein Andenken verpasst…
… …so kann ich doch nicht herum laufen. Vielleicht finde ich im Herrenhaus etwas, um es zu reparieren…
Nachdenklich durchstöberte Axel die Räume des Herrenhauses. Es war alles wie leergefegt. Nur diese Computer, die auch in dem Daten-Twilight Town gewesen waren, standen noch im Keller. Axel klopfte auf die Tastatur, aber es tat sich nichts.
Naminé, DiZ und dieser seltsame Typ, Sora, Donald und Goofy… sie sind wohl alle schon gegangen.
Ich bin der Einzige, der übrig bleibt.
Ich bin immer der Einzige…
Ein zaghaftes Klopfen schrak Axel auf.
Das kommt aus einem Nebenzimmer…
Vorsichtig öffnete er die Tür. Sie war wohl nur von außen zu öffnen… Naminé sah ihn mit großen Augen an.
„…Naminé? Was machst du denn noch hier?“
„DiZ hat mich eingesperrt“, meinte sie und kroch aus dem Raum hinaus.
„DiZ?“ Axel lachte. „Einen schönen Kumpan hast du da.“
Sie antwortete ihm nicht, sah ihn aber dankbar an.
„…Warum bist du hier?“
„Ich kann nicht zurück. Habe wohl ein ähnliches Problem wie du, was?“
Sie lächelte schief und lief dann aus dem Keller.

Axel fand sich auf dem Abendrothügel wieder, von wo aus sich der Sonnenuntergang in seiner vollen Schönheit zeigte. Naminé saß auf einer Bank, einen Zeichenblock in der Hand, er inspirierte das Loch in seinem Mantel.
„Soll ich es dir nähen?“, fragte Naminé zaghaft.
…Sie kann nähen?
„Muss nicht sein“, murmelte Axel, aber Naminé drückte ihn schon auf die Bank und schlug die hinterste Seite ihres Blocks auf. Nadel und Faden lagen dort.
„…Hast du so etwas immer dabei?“, fragte Axel erstaunt.
„Braucht man doch“, lächelte sie schüchtern und hantierte an seinem Mantel herum.
Axel seufzte und sah bis zum Horizont.
Es gibt wohl immer welche, die zurück bleiben…
„Autsch!“ Naminé schüttelte den verletzten Daumen.
„Kannst du inzwischen Portale rufen?“, fragte Axel sie.
„Manchmal klappt es, manchmal nicht“, murmelte sie. „Ich werde es wohl nie richtig lernen…“ Trotzig sah sie auf. „Aber das ist nicht wichtig. Sora geht es jetzt wieder gut. Das ist alles was zählt.“
„…Da hast du vielleicht Recht“, meinte Axel.
„Roxas lebt jetzt wieder in Sora weiter. Sora ist jetzt wieder komplett. Und ich habe mein Versprechen eingelöst.“ Sie biss den Faden ab und Axel stand auf. „Fertig!“
Versprechen einlösen… vielleicht ist Naminé eine bessere Freundin für Roxas, Xion und Sora gewesen, als ich jemals hätte sein können…

Axel sah auf. Dieser Mann, dessen Aura ihn so an Riku erinnerte, stand dort.
Wenn er Riku ist, dann ist er gewachsen wie Efeu (erstaunlich, was der an Größe nachlegen konnte in so kurzer Zeit). Er trägt immer noch den schwarzen Organisationsmantel, dessen Kapuze sein Gesicht verdunkelt.
„Du hättest dich nicht in all das einmischen sollen, Niemand", meinte er ernst an Axel gerichtet.
„Du solltest selbst am Besten wissen, was man bereit ist für einen Freund zu tun. Aber wie auch immer – jetzt ist es zu spät." Axel stützte sich an den Holzzaun, der den Abendrothügel abgrenzte. „Er ist weg."
„Lass uns nun auch gehen", meinte Naminé. Er sah sie an.
„Du kannst nirgends hingehen, nicht wahr? Und du kannst auch nirgendwohin zurückgehen, richtig? Für Leute wie uns ist das nicht möglich."
„Du hast Recht. Für mich gibt es keinen Platz." Behutsam strich Naminé über das Bild in ihrem Block. „Aber…es gibt trotzdem Orte, zu denen ich gehen möchte und Menschen, die ich gerne treffen würde."
Sie ist klüger und erfahrener geworden, vielleicht auch etwas selbstbewusster.
Axel lächelte. „Jepp, mir geht es genauso." Er schaute Riku an. „Also, warum lässt du uns nicht einfach gehen?" Ob DiZ überhaupt noch in Twilight Town war? „Der alte Typ befahl dir, uns loszuwerden, oder?"
„Wirklich?", fragte Naminé erstaunt.
Riku schwieg einen Moment bedacht. „Geht."
Er lässt uns gehen? Was sollte das werden?
Es wird Riku doch nicht in Tränen ausbrechen lassen, zwei Niemande zu löschen.
„Denkst du nicht, dass du deine Aufgabe gleich hier erledigen solltest?", wollte Axel wissen.
„Ich schulde euch beiden etwas."
Ratlos sah ihn Naminé an. „Tust du das?"
„Ja, vom Schloss Oblivion."
Natürlich. Naminé hat Sora und ihm geholfen…aber ich? Wahrscheinlich bringt Riku mich auch als Soras Hilfskraft in Verbindung.
Da sollte ich wohl besser nicht widersprechen.
„Gut, dann bedanken wir uns." Riku hielt ihn nicht auf, als er ein Portal neben sich rief und Naminé auffordernd ansah.
Sie kann keine Portale erschaffen, also muss sie mit ihm kommen.
…Eine andere Möglichkeit hat Naminé erst einmal nicht.
Zögernd stand sie auf, sah Riku noch einmal an.
„Tut mir Leid." Dann rannte sie durch die Dunkelheit, ihre Zeichnungen in der Hand, und Axel folgte ihr.

Die Welt im Dazwischen lag ruhig wie gewöhnlich. Naminé betrachtete die verschiedenen Zeichen rund um sie kurz, den Zeichenblock an ihren Körper gepresst.
…wie Leira damals im Laden ihres Vaters das Buch, als einzigen Halt…
Sie beobachtete ihn interessiert. „Was wirst du jetzt tun, da Roxas nicht mehr da ist?"
„Ich weiß nicht… darauf warten, dass ich gelöscht werde, schätze ich."
…Was bleibt mir anderes übrig?
„Und du?"
„Hier bleiben und auf Sora warten. Ich habe Roxas versprochen, dass wir uns wieder sehen." Axel senkte den Kopf. „Du kannst ihn auch wieder sehen", munterte sie ihn auf. „Jedes Mal, wenn Sora da ist, wird er mit ihm sein."

„Heh! Schon vergessen, wo ich hingehöre? Was sollte den Meister des Schlüsselschwertes bei einem Niemand halten?“
„Das kommt darauf an, was du für ihn sein willst. Kamerad oder Feind.“ Naminé blickte auf. „Das Schicksal der Welten liegt jetzt in Soras Händen.“
Eine große Bürde…
„Meinst du, er wird damit fertig?“
„Ja, denn er hat viele Freunde, die ihm helfen werden.“
„Tja, dann…kann er wohl auf meine Hilfe verzichten, denke ich…“ Sie schwieg. „Was soll dieser Blick?“
„Du weißt, ich kenne Roxas Erinnerungen ebenso wie Soras. Deswegen bin ich mir sicher, dass du Sora helfen wirst. Obwohl du es nicht ertragen kannst, ihn zu sehen, weil du Roxas vermisst.“
Sie kennt mich gut… zu gut.
„Niemand weiß, wie die Zukunft aussieht.“
„Aber man kann weiter voran schreiten, oder?“
Sie streckte eine Hand aus, und die Dunkelheit vor ihr verband sich mit der einer anderen Welt.
Das hat sie anscheinend noch nicht verlernt…
Dann verschwand sie mit den letzten Fäden der Dunkelheit. Axel blieb noch eine Weile stehen.
….Ob ich wohl noch einmal nach Shady Shallow sollte…?
Andererseits…was habe ich jetzt noch zu verlieren?

Kapitel 39: Wissen - Heimat

„…Lass mich raten, du wusstest, dass ich kommen würde“, murmelte Axel, kaum, dass er aus dem Portal getreten war und Leiras Aura spürte.
„Wissen nicht, aber gehofft.“ Sie lehnte an einer niedrigen Mauer, an der Axel sein Portal hatte enden lassen, und sah aufmerksam zu ihm. Statt des schwarzen Mantels trug sie jetzt Alltagskleidung. Die schwarze Hose und das einem kurzem Kleid ähnelnde ärmellose Oberteil mit dem schwarzen Gürtel um den Hüften ließen ihre Kleidung jedoch weiterhin düster wirken, was auch das rote Stirnband und die weißen Handschuhe, die allerdings gerade bis zu den Handballen reichten, nicht aufhellen konnten.
„Gehofft?“
„Man existiert nicht ewig“, meinte sie nur und machte eine einladende Geste. „Willst du Nadetha und Kray wieder sehen?“
….Ich schätze, deswegen bin ich gekommen…
„Ja.“
„…In Ordnung.“ Sie musterte ihn. „Du solltest dir noch etwas anderes anziehen. So fällst du unangenehm auf.“
Um ihre Hand waberte Dunkelheit, als sie Axels Mantel berührte. Die Dunkelheit verdeckte das ganze Kleidungsstück und nahm schließlich das Aussehen seiner alten Kleidung an (ein paar Nummern größer, selbstverständlich).
„Hm…“ Leira trat noch einmal ein paar Schritte zurück und nickte. „Ja, so ist das besser. Komm.“
Ich war schon viel zu lange nicht mehr hier, um mich noch so gut orientieren zu können… Leira jedoch bewegt sich sicher durch die Straßen. Wahrscheinlich gibt sie den Leuten hier weiterhin vor, ein normales Mädchen zu sein.
Bei den Geschäften war immer noch so viel los. Axel musterte die vorbeikommenden Leute aufmerksam.
Die Wachen sind weniger geworden, als ich es in Erinnerung habe.
So sehr er auch den Hals reckte, er konnte niemanden aus Cinchs alter Bande erkennen.
„Suchst du nach alten Bekannten?“, wollte Leira wissen. „Wenn ja müssen wir einen Abstecher zum Heim machen.“
„Wie meinst du das?“
„Kurz nachdem du gegangen warst wurde einer aus Cinchs Kreisen erwischt und hat anscheinend geredet. Die restlichen Jungen wurden auch geschnappt. Und Cinch verbringt immer noch den halben Tag mit gemeinnütziger Arbeit und ist anscheinend nachmittags mit Jaruka unterwegs.“
Schadenfroh grinste Axel. „Irgendwo geschieht ihm das ja ganz recht.“
„Ja“, nickte Leira. „Auch wenn ich denke, dass er sich nie ändern wird.“
„Nein, er wird seinen Weg zu Ende gehen. Wie Ro-" Axel brach ab.
Roxas war weg. In irgendwelchen Welten war Sora nun unterwegs, doch Roxas…war irgendwo, wo ihn keiner erreichen kann.
Wie dieser Ort wohl war?
„Das mit Roxas tut mir Leid für dich…“ Sie senkte den Kopf Inzwischen waren sie am weniger überfüllten Sportplatz angekommen. Einige Kinder spielten mit zwei Hunden nahe dem Brunnen.

„Sag, hätte man Roxas Entscheidung ungeschehen machen können?“
Leira überlegte einen Moment. „Nein. Hätte es einen anderen Weg gegeben, so hätte sich Roxas sicherlich für jenen entschieden, doch gegen sein Schicksal konnte er sich nicht aufbäumen. Sein Jemand lebt noch, doch ohne den Niemand fehlt ein Stück des Jemands…Sora und Kairi, sie sind beide unvollständig, deswegen können Roxas und Naminé nicht existieren.“
„Aber Sora und Kairi könnten es auch ohne ihre Niemande?“
„Ich denke schon. Doch was wäre das für ein Leben?“
Axel zögerte, blieb stehen.
…Sollte ich sie das fragen…?
Wahrscheinlich ist Leira die Einzige, die diese Frage beantworten kann… sie scheint immer die Einzige zu sein, die überhaupt den Überblick behält.
Vielleicht hätte ich sie schon viel früher alles fragen sollen…
„Ich kann…Roxas nicht mehr wieder sehen, oder?“
„Nicht so, wie du ihn kennst. Noch hat Soras Herz ihn nicht wieder aufgenommen, aber bis es so weit ist, wird er unsichtbar für alle Augen in Soras Nähe sein.“ Sie sah ihn lange an. „Doch sei nicht traurig, Axel. Ich bin mir sicher, Roxas wäre stolz auf dich, dass du Xemnas’ Befehl für ihn missachtet hast.“
„Ja, vielleicht wäre er das. Obwohl ich kurz davor war, ihn doch auszuführen. Ich war einfach enttäuscht, dass er mich von einen auf den anderen Tag vergessen konnte…“
Sie nickte. „Verständlich.“
„Aber es war nicht seine Absicht. Riku und DiZ haben das zu verschulden.“
„Sie sorgen sich um Soras Wohl, so wie du dich um Roxas gesorgt hast. Niemande sind für sie das, was Xemnas verkörpert. Gefühlslose Kälte.“ Ohne die Spur eines Gefühls sah sie sich um, nicht so, als würden sie belauscht oder als ob sie jemanden suchen würde, so, als würde sie etwas sehen, dass andere nicht sehen würden. „Sie wissen es nicht anders und vielleicht ist es sogar besser, wenn sie jenes Unwissen mit ins Grab nehmen.“
„Wieso glaubst du das?“ Ein Singvogelschwarm flatterte über die Häuser hinweg, Axel hörte mehrer Kinder ganz in der Nähe streiten, für Leira schien das alles nicht zu existieren.
„Wenn sie wüssten, was für starke Persönlichkeiten wir dunklen Wesen sein können, würde es ihnen schwerer fallen, uns zu vernichten. Du weißt wie Sora reagierte, als er Naminé im Schloss Oblivion traf? Er hätte sie nie löschen können und wenn sie ihn umgebracht hätte.“
„Naminé könnte nie irgendjemanden umbringen.“ Schon die Vorstellung fand Axel absurd.
„Bist du dir sicher? Schließlich ist sie auch ein Niemand, ohne Gefühle. Sie könnte es jederzeit tun.“
…Leira scheint das tatsächlich ernst zu meinen.
Aber wenn ich nur daran denke, dass Naminé die Dunkelheit kaum kontrollieren kann und sich sogar versehentlich beim Nähen verletzt…
Nein, ich glaube nicht, dass Naminé irgendwem irgendetwas antun könnte…
Axel schwieg für eine kurze Zeit. „Nein. Naminé ist einfach nicht der kämpfende Typ“, sagte er dann überzeugt.
„Würdest du glauben, dass ich jemanden auslöschen könnte?“
„Ich weiß nicht“, zögerte Axel. „…Ich meinte früher, dich zu kennen. Aber ich habe festgestellt, dass ich das nicht mal ein kleines Bisschen tue….“
Die Antwort schien ihr zu gefallen, sie lachte kurz. „Naminé kennst du auch nicht

wirklich, Axel. Sie hat große Kraft und weiß jetzt damit umzugehen."
„Sie ist zu zerbrechlich."
„Wenn sie älter wird würde das langsam schwinden. Doch auch ihr Schicksal ist vorherbestimmt."
„Wieso konnte sie sich dann nicht gegen Marluxia wehren?"
Ich habe immer noch das Bild im Kopf, wie sie zusammenzuckte, als Marluxia durch eines der dunklen Portale schritt.
„Sie ist sehr unsicher, denn ihr Geist spürt die Sehnsucht von Kairi."
„Du meinst, sie sind verbunden?"
„Hmmh." Sie ging einige Schritte vor. „Komm weiter, sonst wachsen wir noch fest."
Axel holte sie mit wenigen Schritten wieder auf. „Fanden Naminé Roxas deswegen gleich so sympathisch? Weil sie im Grunde Sora und Kairi sind?"
„Denkbar. Aber ausschlaggebend ist die Tatsache nicht. Roxas und Riku sind auch keine guten Freunde, obwohl Sora und Riku es sind, nicht?"
„Stimmt. Aber sie kennen sich doch kaum."
„Auch wieder wahr."
Xion war auch mit Kairi verbunden. Roxas war mit Sora verbunden. Deswegen also haben sie sich so gemocht…
Wer war ich für sie?
War ich wirklich ein Freund, auch wenn ich keinerlei Verbindung zu ihren alten Ichs hatte?
Axel vertiefte sich in die Theorie, sodass er kaum merkte, dass die Straßen sich wieder verengten. Leira fuhr mit der Hand beim vorbeigehen über den Putz an der Hauswand. „Was wirst du jetzt tun? Die Organisation wird dich suchen."
…Woher sie das immer alles weiß ist mir ein Rätsel. Aber ich denke nicht, dass ich es jemals erfahren werde…
„Ich kann mich nicht verstecken", meinte er ohne lange nachzudenken. „Ich versuche einfach, die letzten Tage noch zu genießen. Tage, oder Stunden, oder was weiß ich…."
„Verstehe…" Ihre Stimme bebte etwas. „Für mich sind es vielleicht auch die letzten Tage…"
„Warum?"
„Ich werde Xemnas herausfordern."
„…Du wirst was??", fragte Axel entsetzt.
Sie blieb ruhig. „Du hast mich schon verstanden. Ich werde ihn herausfordern. Das ist meine letzte Chance, Kingdom Hearts vor ihm zu schützen, und auf diese habe ich die ganzen letzten Jahre hingearbeitet. Wenn ich dabei drauf gehe…" Sie zuckte mit den Schultern. „…dann hoffe ich, dass die Schlüsselträger es alleine schaffen."
„…Kingdom Hearts…", murmelte Axel.
„Ich weiß, was ich weiß, dank Kingdom Hearts. Ich bin, was ich bin, dank Kingdom Hearts. Auch, wenn er es wollte, ich kann nicht tatenlos dabei zusehen, wie Niemande ihn ausnutzen. Ich denke, ich hätte schon viel früher handeln sollen." Ihr Blick wurde sicherer. „Das ist, was ich entschieden habe. Ich alleine. Merke dir, Axel. An wen du glaubst, wem du vertraust und wem du gehorchst kannst nur du allein entscheiden. Lass dir niemals von jemanden das Gegenteil erzählen."
„Ich wird's mir notieren." Dieses Stadtviertel war menschenleer, vom Großstadtlärm abgeschottet. Dumpfes Hämmern hallte aus den Häusern hervor. „Hörst du das auch?"
„Ja, und ich bete, dass es nicht aus meiner Wohnung kommt!" Leira rannte vor bis zu einem gelblich gestrichenem Has mit Schieferdach und dunkelbraunen Fensterläden und schloss die Tür hastig auf. Drinnen war eine weitere Tür links, rechts ein kleiner Flur und eine Treppe nach oben.

Hier ist die Musik deutlich lauter zu hören...
„Ein Glück, dass der Vermieter im Urlaub ist“, rief Leira, doch Axel konnte sie trotzdem kaum verstehen. „Ich wohn oben in einer WG mit Nadetha. Was du hier hörst ist eine ihrer Lieblingsbands.“ Sie lief die Stufen hinauf. „Wenn du dein Gehör behalten willst, bleib lieber draußen bis ich den Lärm abgestellt habe, ja?“
Am Ende der Treppe gab es eine weitere Tür, davor standen fünf Paar Schuhe, darunter stachen zwei Paar schwarze Stiefel und eines in blassgelb hervor, auch Leira schlüpfte aus ihren bevor sie die unabgeschlossene Tür öffnete.
Tatsächlich, der Lärm da drinnen ist ja fast unerträglich!
Axel hörte auch einige Stimmen heraus, während er ebenfalls die Schuhe abstriff, bis die Musik schlagartig verstummte.
„Leira! Du bist wieder da!“ Axel konnte den männlichen Sprecher nicht zuordnen.
„Hört mir eigentlich irgendjemand zu, wenn ich sage, die CDs bitte nicht so laut abspielen?“
Das ist wieder Leira, ungewöhnlich laut.
Axel schloss die Tür hinter sich.
„Ich weiß nicht, ob unsere Nachbarn es gerne haben, wenn ihre Häuser auch im Takt hüpfen.“
„Mensch, Mädel, reg dich ab. Das ist mein letzter Tag in dieser Bude und den möchte ich feiern, feiern und nochmals feiern.“
…Nadetha. Unverkennbar.
„Freu dich doch auch etwas, ab morgen sitze ich alte Zecke dir nicht mehr täglich auf der Pelle.“ Der Flur war in einer blassgelben Farbe gestrichen, ähnlich der Stiefel vor der Tür. Er war quer und länglich. Rechts war statt einer Tür eine Art Vorhang aus blauen, weißen und roten Perlen, links eine offene Tür, in der Leira stand.
„Ich will aber keinen Zoff mit den Nachbarn als Abschiedsgeschenk.“
„Großer Gott, verzeih mir, ich habe gesündigt“, feixte Nadetha.
Leira seufzte und drehte sich dann zu Axel. „Ich hoffe, du bekommst keinen schlechten Eindruck…“
„Wen hast du denn da?“ Auch jene Stimme kannte Axel nicht.
„Einen teilweise neuen Bekannten.“ Leira schob ihn einfach ins Wohnzimmer.
Zahlreiche große Kartons verstellen hier den meisten Platz, drei Sessel lugen zwischen ihnen heraus, ein volles Bücherregal an der hinteren Wand. Rechts neben der Tür, in der Leira gestanden hat, ist eine weitere, neben der ein leer geräumtes Regal stand, auf einer Kiste der CD-Player, vor dem Nadetha steht, mit schwarzem, wirren Haar, in einem roten Minirock und weißer Strumpfhose sowie kurzem, knallgelbem Oberteil. Ja, das ist wirklich Nadetha, wie ich sie kenne…
Auf einem der Sessel sitzt ein junger Mann mit braunem Pferdeschwanz, Brille, in einem grünen Shirt und weiter Jeans, ein Buch auf dem Schoß. In einem weiteren Sessel, eine pechschwarze, groteske Gitarre in den Händen… das ist doch Kray – nein, es muss Dash sein, denn Kray mit seinem fuchsbraunen Haar hockt bei den Kartons. Sein Zwillingsbruder hat jetzt auch schwarzes Haar, wie Nadetha. Haben sich alle verändert, schätze ich…
Nadetha starrte ihn mit offenem Mund an.
„Lea! Hätte nie gedacht, dass ich dich noch mal wieder sehe aber…“ Sie musterte ihn stirnrunzelnd. „Was hast du mit deinen Haaren gemacht. Sieht gar nicht mal übel aus. Muss ich mir merken.“
Auch Kray stand auf und kam zu ihm. „In wessen Garten hast du dich denn angepflanzt? Bist ja gewachsen wie sonst was.“ Tatsächlich war Kray nun ein kleines

Stückchen kleiner als Axel. Früher hatte er immer zu Kray aufschauen müssen…
„Ihr habt Recht, Kray, Nadetha…“, murmelte Axel schuldbewusst. „Ich hätte öfters hier vorbeischauen sollen.“
„Kennt man mich auch noch?“, grinste Dash.
„Natürlich, Dash.“ Fragend sah Axel nun den Mann mit dem Buch auf dem Schoß an. „Und du bist…?“
„Azas. Ich bin ein Bekannter von Leiras Vater und habe so mitbekommen, dass man noch eine Person am Keyboard sucht. Seitdem habe ich ein Auge auf die Kinder.“
„Mach dich nicht unbeliebt, mein Guter“, drohte Nadetha grinsend. „Du vergisst, in wessen Wohnung du dich aufhältst.“
„Soweit ich weiß bist du gerade im Umzugsstress“, konterte Azas.
„Gut. 1:0 für dich.“
„Aufgepasst, Leute!“ Axel zuckte zusammen, da die Stimme von hinten kam. Ein weiterer Typ drängte sich an Leira und ihm vorbei, eine Platte mit Kuchen und einigen Tellern balancierend. „Fütterung der Raubtiere.“ Er sah Axel kurz an. „Lea, hab ich das richtig mitbekommen? Butcher. Hab leider grad keine Hand frei.“ Ungewollt starrte Axel Butcher an.
Er hat fast keine Haare mehr auf dem Kopf, außer einem hoch stehenden Streifen in der Kopfmitte – grasgrün. Zwei Gürtel locker um die rot karierte Hose geschlungen und eine offene kurze graue Jacke mit allerlei Taschen, Knöpfen und Reißverschlüssen unterstreichen sein seltsames Aussehen, ebenso die Bänder um den Hals und Handgelenke, die Ähnlichkeit mit Hundehalsbändern hatten und einige Tätowierungen an Oberarm und Brust. … Da ist tatsächlich jemand, der Nadetha übertrumpft…
Selbst in Shady Shallow habe ich noch nie so jemanden gesehen.
Azas hingegen begutachtete misstrauisch den Kuchen, als Butcher ihn auf einer der Kisten abstellte und sich selbst auf die Nächste setzte, Nadetha sofort an seiner Seite.
„Wie lange hat man noch zu leben, wenn man ein Stück davon isst?“
„80 gute Jahre, wenn du keine Dummheiten machst.“ Er zog zwei Trommelstöcke aus der Innenseite seiner Weste und spielte mit ihnen herum. „Ich weiß nicht, wie ich die nächsten Tage überstehen soll…“
„Ja, ich sitz auch schon auf glühenden Kohlen“, stimmte Dash zu. „Bist du dir immer noch sicher, dass du nicht mit auftreten willst, Leira?“
„Nein, tut mir Leid“, schüttelte sie den Kopf. „diesmal müsst ihr noch auf mich verzichten. Wir haben zusammen eine Band auf die Beine gestellt“, fügte sie hinzu, als sie Axels verwirrtes Gesicht sah.
„Exakt. Secluded Semblance heißt sie. Und in vier Tagen haben wir den ersten Auftritt vor Publikum“, freute sich Nadetha.
„Und du bist nicht dabei?“, fragte Axel.
„Na ja…“, fing Leira zögernd an.
„Warum rückt sie nicht heraus“, knurrte Azas, nun doch einen Teller in der Hand. „Wir haben es auch schon versucht.“
…Weil es ihre letzten Tage sein könnten, huh…?
„Was spielst du denn?“, fragte Axel.
„Gitarre.“
„Na ja… du könntest es dir ja vormerken und falls du kannst dann mitspielen, oder?“
„Da hörst du es“, mampfte Nadetha mit vollem Mund. Doch Leira schien unentschlossen.
„Ihr habt schon so oft ohne mich geprobt…“
„Leira!“, mahnte Dash. „Das ist der banalste Grund, den ich je gehört habe. Doch sollte

das wirklich der Einzige neben Lampenfieber, was wir wohl alle haben, sein, dann lass dir gesagt sein: Vielleicht hast du den ganzen Kram nicht ganz so oft geübt wie wir, doch dank deinem genialen Gedächtnis wirst du wahrscheinlich die Letzte sein, die einen Patzer macht."
„Ohne dich wäre der Auftritt nicht dasselbe", brummte Butcher.
„Du gehörst halt zu uns", nickte Azas. „Wie die Saiten zur Gitarre."
Leira lächelte. „Danke."
„Heißt das ja?", erkundigte sich Kray.
Axel nickte Leira wortlos zu, als sie ihn ansah und schließlich ebenfalls nickte. „Ja, das heißt es. Ich spiele mit, wenn ich kann, und wenn ich verhindert bin, was ich nicht hoffe, dann müsst ihr wohl ohne mich auftreten…"
„Jawohl!", jubelte Nadetha, fiel Leira um den Hals und die anderen stimmten in ihren Freudenschrei ein. Dann hüpfte sie noch einmal vor Axel. „Du bist ein Glücksbringer, Lea!"
„Ein Hoch auf Leas Anwesenheit und Leiras Entscheidung", grinste Dash. Sie lachten ausgelassen mit.
Worüber? Das wissen sie wohl selbst nicht.
Sie sind wirklich…Freunde.
„Was mich interessieren würde: Wo hast du eigentlich die ganze Zeit gesteckt, Lea?", wollte Kray endlich wissen.
…Die Frage hätte ich lieber vermieden. Obwohl ich weiß, dass sie irgendwann hat kommen müssen.
Die anderen schienen seine Gedanken in seinem Gesichtsausdruck zu erraten.
„Ist es ein schreckliches Geheimnis?", riet Nadetha fröhlich. „Du musst uns nicht schonen. Wir sind in Shady Shallow aufgewachsen – uns kann nichts mehr schocken."
Axel grinste, aber eine Antwort wusste er immer noch nicht.
…Irgendwie muss die Frage doch zu umgehen sein....
„Würdet ihr es mir glauben, wenn ich sage, Außerirdische haben mich entführt, damit ich für sie Untote erledige und im Winter das Feuer im Kamin anzünde?" Leira unterdrückte ein Lachen.
„Erzähl keine Märchen."
Nadetha runzelte die Stirn. „Ein paar Geisteskranke haben dich entführt, damit du andere Verrückte umlegst?"
„Nein. Es ist einfach zu schwer zu erklären…"
„Das ist fies. Ich weiß fast gar nichts über dich."
„Das geht, glaube ich, uns allen so", grinste Dash. „Ausnahme Leira. Aber du bist ja sowieso allwissend."
„Quatschkopf. Du redest Unsinn." Leira verschränkte die Arme.
„Du hast sehr viel von deiner Schwester", bemerkte Azas. Axel atmete auf.
Das vorherige Thema scheint erledigt.
„Als ich sie vor einer Woche in der Stadt traf hat sie mich auch so angesehen, weil ich der Meinung war, ich stünde die Bluse nicht."
„Du bist aber auch taktlos", lachte Butcher.
„Eben", grinste Nadetha. „So etwas sagt man besser nicht laut zu einer Frau."
„Ich bin halt ehrlich", verteidigte sich Azas. „Wenn mich jemand nach meiner Meinung fragt kann ich nicht lügen."
„Gut, hören wir uns deine ehrliche Meinung zu der Tatsache an, dass wir weiter Kisten schleppen müssen, um noch vor Nachteinbruch fertig zu werden", feixte Kray.
„Leider wahre Worte", seufzte Azas.

Dash nickte. „Und wehe dir, Nadetha, wenn du nächste Woche schon wieder umziehst."
„Nein, bei meinem Butchy bleib ich ewig", säuselte sie und umarmte Butcher, der eine Grimasse schnitt. „Bis ins Grab und noch viel länger."
„Amen."
„Soll ich helfen?", fragte Leira, als Dash und Kray bereits den ersten Karton aus der Tür zerrten.
„Nichts da. Das ist Männerarbeit. Wir sind vier und damit mehr als genug. Mit anderen Worten: Glück gehabt, Lea."
Butcher und Azas kamen mit dem nächsten Karton nach, den sie etwas ungeschickt die Treppe hinunter trugen und Nadetha folgte pfeifend mit zwei Taschen in den Händen. Leira sah ihnen nach.
„Jetzt kehrt für ein paar Minuten wieder Ruhe ein."
„Freut mich, dass du so viele Freunde gefunden hast", meinte Axel.
„Sie haben gute Herzen, die nicht zu sehr von der Dunkelheit getrübt werden. Und sie fragen nicht nach, wenn ich ihnen etwas verschweige. Vielleicht, weil sie wissen, dass jenes Wissen nicht für sie bestimmt ist."
Sie scheint irgendwie traurig…
Weil sie vielleicht bald nicht mehr ist, oder…?
„Du wärst auch wieder gerne einer von ihnen", stellte Axel fest.
„Ja, wahrscheinlich."
„Leira…"
„Huh?"
„…Können Niemande Herzen haben?"
Sie lächelte. „Es überrascht mich, dass du nicht schon viel eher gefragt hast. Ja, das können sie."
„Wenn sie Kingdom Hearts durchschreiten?"
„Nein. Sie haben die ganze Zeit schon ein Herz."
…Die ganze Zeit…? Aber…
„Das kann nicht sein."
„Niemande sind Hüllen, Axel. Alles an uns ist eine Hülle von dem, was vorher war. Indem sie lernen füllen sie diese Hülle und werden eigenständig." Sie sah ihn an. „Wir besitzen auch die Hülle unseres alten Herzens. Wenn wir es nähren, kann auch es sich füllen. Natürlich wird ein solches Herz nie das Alte ersetzen können… aber es kommt ihm einigermaßen nahe."
„…Und das weißt du auch von Kingdom Hearts?"
„Behalte es für dich", grinste sie und legte verschwörerisch den Finger auf die Lippen.
„…Wer würde mir das schon glauben?", meinte Axel und rief die Dunkelheit, ließ sie ihn verschlucken, die schwarze Kutte wieder zum Vorschein bringen, bevor er wieder die Gassen weit im Kern Shady Shallows betrat.
Wir haben so etwas wie Herzen, huh?
Kein Wunder, dass Roxas mich so sehr an einen Menschen erinnert hat…

Kapitel 40: Wissen - Der letzte Befehl

„Warum wusste ich bloß, dass du hier bist“
Axel schrak auf, als er Saix’ Stimme, vertraut wie immer, hinter sich hörte.
Er hatte sich gedankenverloren auf einer roten, halb zerstörten Backsteinmauer gekauert und die Häuser hinaufgestarrt, ohne auf seine Umwelt zu achten.
„…Saix.“
„Du hast auf ganzer Linie versagt, Axel. Ich wusste, dass du es nicht kannst.“
Er seufzte und kam einige Schritte auf ihn zu.
Anscheinend …ja, es scheint fast, als ob er…wieder wie früher ist…
Der Ias, den ich einmal gekannt habe.
War er je anders?
„Was starrst du hier Löcher in die Luft?“
„Was machen die anderen so?“, wollte Axel wissen.
„Xaldin versucht an einen neuen Niemand zu kommen, soll sehr stark sein, das Vieh. Und Demyx sieht in der Unterwelt nach dem Rechten, da dort einige Herzlose aufmucken“, zählte Saix auf. „Und Luxord…ehrlich gesagt, keine Ahnung, wo der steckt…. Xemnas sucht nach dir. Du wirst ausgelöscht, sagte er.“
„…Ich weiß… Ich habe versucht, was ich konnte…“
„Sora ist erwacht und Malefiz ist zurück. Es läuft alles etwas aus dem Ruder.“ Ohne ihn anzusehen lehnte sich Saix an die Wand neben ihn. „Es wäre wichtig gewesen, dass du Roxas stoppst.“
Malefiz ist zurück?
Wie das? Wurde sie nicht vernichtet?
Axel ließ eine Flamme über die Hand streichen.
„…Axel“, fing Saix wieder an. „Du erinnerst dich an unseren Plan.“
„Ja. Ich schätze, du musst ihn jetzt alleine verwirklichen…“
„Sieht so aus…“ Saix fuhr sich durch das Haar. „Nein, vielleicht auch nicht.“
Skeptisch sah Axel zu ihm.
„Du könntest mir immer noch eine Hilfe sein.“
„Warum sollte ich?“, belächelte Axel ihn. „Sobald ich in die Nähe der Organisation komme, werde ich von Xemnas gelöscht. Ich kann dir nicht mehr helfen, Saix. Ich kann nur noch darauf warten, dass mich hier jemand findet… oder besser, dass du Xemnas’ Befehle ausführst, wie du es eigentlich tun solltest.“
„Wer sagt, dass du in die Nähe der Organisation musst, um mir zu helfen?“
Schlagartig erlosch die Flamme, als Axel sich aufrichtete. „Wie meinst du das?“
„Je wütender der Träger des Schlüsselschwertes ist, umso mehr entlädt sich diese Wut an den Herzlosen. Um es einfach auszudrücken: Kingdom Hearts wird schneller fertig werden, wenn er Hass verspürt.“
Natürlich…sobald sich die Situation ändert, kommt Saix mit einem neuen Plan. Das ist seine Natur, und so kenne ich ihn.
Und anscheinend kann ich ihm wirklich noch vom Nutzen sein…
War mein einziger Zweck in der Organisation, ihm den Weg nach oben frei zuräumen? Wahrscheinlich…
Und wahrscheinlich… ist es das Einzige, was ich jetzt noch tun kann…
„Was soll ich tun?“
Er lächelte. „Bring mir Kairi.“

Sora wird mich dafür hassen… Und sein Hass wird mich an Roxas erinnern, wie er mich angeschaut hat, die ganzen letzten Tage… immer und immer wieder.
Und Naminé würde ihm wahrscheinlich am Liebsten den Hals umdrehen, wo auch immer sie sich gerade befindet.
Aber… habe ich eine andere Wahl?
Saix ist…mir irgendwo immer noch wichtig.
Und gelöscht werde ich so oder so, wenn ich davor ihm noch helfen kann…
Ach, was weiß ich.
Wahrscheinlich bin ich zu leichtgläubig, zu vertrauensselig, zu dumm, um alles zu durchblicken.
Aber das ist mir Recht. Ich bin alleine, ich habe nichts zu verlieren.
Nichts mehr…
Und wer weiß, vielleicht kann Saix durch Kairi eine Möglichkeit finden, Roxas zurück zu holen.
Sollte das der Fall sein, wäre ich glücklich.
So verließ er zögernd die Welt, ordnete sich im Jenseits von hier und jetzt, von wo aus er ein Portal bis zu den Destiny Islands rief, doch ließ er zuerst die Dunkelheit über den Strand ziehen, bis er Kairi entdeckte, allein im weißen Sand und den ruhigen Wellen, zu der Insel schauen, auf der sie früher als kleines Kind gespielt hatte.
Es ist gut zu erkennen, an wen sie denkt…
Axel hielt sich noch in der Dunkelheit, versuchte sich zu ordnen, weder an Roxas, Naminé noch an Leira zu denken, was erstaunlich gut klappte.
Vielleicht, weil ich mich schon zu oft einfach leer von allen störenden Gedanken gemacht habe.
Jetzt heißt es, Kairis Vertrauen zu erschleichen.
„Vielleicht reicht einfach nur zu warten nicht aus." Das war seine Chance.
„Meine Rede, Mädchen." Wie verwirrt sie sich umsah. „Träume sollte man leben, nicht auf die Erfüllung warten. Eine kleine Lebensregel. Kannst du mir folgen?" Die Dunkelheit öffnete sich vor ihm, einige Meter von Kairi entfernt.
„Wer bist du?"
Diesen misstrauischen Blick kenne ich ja schon von Naminé.
„Axel", sagte er wahrheitsgetreu.
Wieso sollte sie Sora später nicht erzählen können, wer sie gekidnapped hat? Wenn sie ihn überhaupt wieder sah…
Axel täuschte ein freundliches Gesicht vor. „Ich bin gewissermaßen ein Bekannter von Sora. Warum gehen wir ihn nicht besuchen?" Einladend hielt er ihr die Hand hin, doch sie wich nur zurück.
„…Sora?", fragte sie zweifelnd.
So wird das nichts…
Bellen nahm ihre Aufmerksamkeit. Ein sandgelber Hund rannte auf sie zu und umsprang sie vertraut. An ihm klebte der Geruch des Königs. Axel rief einige Dämmerlinge, die sie einkesseln sollten, doch der Hund horchte auf, als ein Pfiff durch die Luft hallte und ein weiteres dunkles Portal etwas hinter Kairi entstand, ein Portal von einer Macht, die Axel nicht unterdrücken konnte…Riku!
Doch Kairi zögerte, obwohl der Hund auffordernd kläffend in Richtung Dunkelheit lief. Die Dämmerlinge näherten sich.
Ich muss Kairi nur lange genug aufhalten…
„Wir haben etwas gemeinsam, Kairi", fing Axel wieder an. „Wir beide vermissen

jemanden, den wir sehr mögen."
Im Grunde genommen doch ein jeder zwei Personen…
„Hey, ich hab glatt das Gefühl, als seien wir Freunde." Gefühle vorzutäuschen war Axel inzwischen vertraut, doch würde Kairi es ihm auch abnehmen? Es fehlte nicht mehr viel, bis die Niemande angreifen würden. Der Hund sprang durch das Portal, urplötzlich lief auch Kairi los, drehte sich noch einmal zu Axel um.
„Freunde tun so etwas aber nicht!" Dann verschwand das Portal mit ihr, von den verdutzten Dämmerlingen beobachtet. Sie hatte ihn durchschaut.
…
Sie hat Recht…
Freunde tun so etwas nicht…

Kapitel 41: Wissen - Kairi

Geduldig ließ er die Niemande verschwinden und die Finsternis umherstreifen, auch auf anderen Welten, wer wusste schon, wo Riku sie hinbringen würde…?
Es muss eine Welt sein, in der er sie sicher weiß.
Eine Welt mit Bewohnern, die ihr nie etwas antun würden. Die sie vor Herzlosen und Niemanden beschützen können…
Es schien unendlich viel Zeit in Anspruch zu nehmen, bis Axel sie fand, doch eigentlich hätte er es ahnen können: Twilight Town.
Augenblicklich machte er sich auf den Weg.
Natürlich war Kairi bei Roxas' drei Freunden in dem Winkel der hinteren Gasse, den Hund immer noch bei sich. Alle Vorsicht vergessend sprach Axel sie schon an, bevor er die Welt überhaupt betreten hatte.
„Wieso hat das so lange gedauert, Kairi?" Die Finsternis erhielt das Portal, auch, nachdem er es verlassen hatte.
Ich frage mich, ob Kairi sich darauf versteht, die Dunkelheit abzublocken? Vielleicht unbewusst? Das würde erklären, warum sie so schwer auffindbar ist.
Und immerhin ist sie eine der sieben Prinzessinnen der Herzen, ein Mädchen mit ungewöhnlich reinem Herzen…
„Irgendwo war mir klar, dass du hier auftauchen würdest." Hayner und Pence sahen ihn stirnrunzelnd an.
Ob es sie abschreckt, dass ich so gefühlskalt spreche, weil ich mir diesmal nicht die Mühe machte, Gefühle vorzutäuschen oder überhaupt etwas empfinden zu wollen?
„Das muss man dir lassen, Kairi, ganz schön mutig von dir, einfach so in die Dunkelheit zu springen." Als er auf sie zukam rissen Hayner und Pence sich aus ihrer Starre und versuchten ihn anzugreifen, doch Axel wich ihnen lässig aus, ohne seinen Schritt zustoppen und griff Kairis Arm, den sie schützend vor sich hielt. Weder sie noch Olette wehrten sich, erst, als er Kairi mitzog fing sie an zu protestieren.
„Lass mich los!" Sie versuchte sich gegen den Boden zu stemmen, fand aber keinen Halt. „Loslassen!" Dann umfing die Dunkelheit sie und führte Axel mit ihr ins Jenseits von hier und jetzt.
Der Hund sprang Axel in den Weg – wohl war er Kairi und ihm gefolgt, bevor das Portal sich geschlossen hatte – nun knurrend.
„Verschwinde!", fuhr Axel ihn an, Kairi versuchte, sich aus seinem Griff zu winden. „Gefällt es dir nicht, so behandelt zu werden?", fragte Axel spöttisch. „Das hättest du dir überlegen sollen, bevor du mein freundliches Angebot abgelehnt hast."
„Wer auch immer du bist, bitte lass mich gehen!"
„Du weißt doch genau wie es ist, Angst um jemanden zu haben. Also mach mir bitte keinen Ärger."
„Xemnas hatte Recht." Saix erschien. „Du scheinst den Schatten deiner Gefühle wirklich Glauben zu schenken..."
„Was suchst du hier?"
„Bis eben habe ich Sora in Twilight Town beschäftigt. Er kommt erstaunlich schnell voran."
„Sora!" Kairi riss sich los.
Sie kann nirgendwohin fliehen, also muss ich mich auch nicht bemühen, sie gleich wieder einzufangen…

„Du weißt doch, ich habe dir noch etwas geschuldet“, knurrte Saix unwillig. „Du hast mir geholfen, einen neuen Auftrag zu bekommen.“ Axel nickte.
Ich erinnere mich… er wollte Roxas’ nicht mittrainieren.
Saix hielt sein Wort. Immer.
Aber… warum sagte er…
„Du hast mir etwas geschuldet?“, hakte Axel nach.
„Ich habe dich nicht gelöscht, als ich es sollte…“ Saix musterte Kairi, die verunsichert mit dem Hund am Boden kauernd die beiden Niemande beobachtete.
„…Du willst es jetzt tun?“, bemerkte Axel.
Er schien zu überlegen. „Gib mir das Mädchen und geh. Das nächste Mal, dass ich dich sehen sollte, ist es dein Ende.“
„…Kein Dank?“, knurrte Axel. „Wenn das so ist…“
Still versammelte er die Dunkelheit zu einem Weg nach Twilight Town.
Dort wird Sora Kairi sicherlich finden, denn das Licht des einen wird das Licht des anderen führen…
„Na!“ Saix richtete die Claymore auf Axel. „Das wirst du bleiben lassen. Das Mädchen gehört mir.“
Axel sah ihn zweifelnd an. „Hey, hör mir zu. Wenn ich dir Kairi schon gebe, dann habe ich zumindest verdient, dass du ein gutes Wort für mich bei Xemnas einlegst, findest du nicht?“
„Um bei ihm in Ungnade zu fallen? Ich kann nicht aufgeben, auf was wir hingearbeitet haben“, knurrte er ernst.
„Das ist komisch“, lachte Axel leise. „Weißt du, als ich gegen Marluxia kämpfte warf er mir diese Worte an den Kopf und nun sage ich sie zu dir…“ Die Chakrams befreiten sich aus einem Feuerstrudel. „Du bist auch nur Sklave der Organisation! Egal, was du sagst, du wirst Xemnas’ treuer Hund bleiben… Und ich dachte, du würdest zu mir stehen!“
„Selbst Schuld“, meinte Saix nur. „Ich habe dir deine Chance zu fliehen gegeben, also sag mir nicht, ich würde nicht zu dir stehen!“
Axel rettete sich nur mit Warp vor Saix’ Schlag, der ihm todsicher den Schädel gespalten hätte, doch auch Saix blockte den Wurf seiner Chakrams ohne Mühe. Er schien zu gleiten über den Boden, in irrsinnigen Tempo, die schwere Claymore lässig schwingend und jedes Mal, wenn sie den Boden berührte, erzeugte Saix eine weitläufige Druckwelle. Axel kam beim Ausweichen gar nicht dazu, anzugreifen, es schien eine endlose Zeit zu dauern, bis Saix endlich erschöpft zusammensank und Kräfte regenerierte.
Jedoch war er noch nicht einmal jetzt unaufmerksam, wehrte Axels Flammenwirbel ab. „Dachtest du dir wohl so!“ Erneut schlug er zu.
Kairi fuhr lautlos zusammen, als die Druckwelle sie streifte.
Das hat keinen Zweck.
Axel sprang zurück.
In all den Jahren hat Saix sich unglaubliche Kraft angeeignet, sein Berserker-Zustand, der Saix im Kampf zu kontrollieren scheint, ist nahezu tödlich. Ihn zu besiegen wird enorm viel Zeit in Anspruch nehmen – und Kairis Leben gefährden, da sie sich ja auch noch im Kampfareal befindet und nicht fliehen kann.
…Lieber soll Saix Kairi zu Xemnas bringen, als dass ich ihren Tod verschulde.
Er versuchte nicht auf Saix triumphierendes Gesicht zu achten, als er in der Dunkelheit verschwand.
Soll er doch ruhig denken, ich würde ihn als Gegner fürchten…Vielleicht tue ich das ja

auch…

Für ihn selbst unerklärlich ließ Axel sich von der Dunkelheit zuerst in die Welt, die niemals war, bringen. Dort fühlte er sich immer noch am Sichersten.
Ob Naminé überhaupt hier, in der dunklen Stadt ist? Oder überhaupt noch in dieser Welt? Vielleicht kann sie mir weiterhelfen, wenn ich sie aufsuche.
Axel verzichtete darauf, die Dunkelheit suchen zu lassen, weil das erstens Xemnas wissen lassen würde, dass er wieder in dieser Welt war, und zweitens wohl keinen Sinn hatte, da Naminé nicht so leicht gefunden werden wollte und deswegen die Finsternis abblockten würde. So sah Axel in den dunklen Häusern nach, während er sich bewusst von der Gasse zum Dazwischen entfernte, damit Saix nicht gleich wieder über ihn stolperte, falls er die Welt der Niemande auf diesen Weg betreten sollte.
Und wenn Naminé inzwischen die Dunkelheit kontrolliert rufen kann und längst in einer anderen Welt ist? Bei Sora? Oder bei Riku und dem König?
Eine Silhouette in den Glastüren des Wolkenkratzers der Erinnerungen lenkte Axel ab.
Naminé!
Sie winkte ihm und verschwand dann im Gebäude. Als Axel den Wolkenkratzer betrat saß sie ruhig auf einem Steinklotz im Dunkel des Raumes, in dem nur einige Kerzen brannten. Neben ihr lagen einige Stifte und ihr Block.
„Suchst du nach mir?“, wollte Naminé wissen.
„Ich hatte gehofft, dich hier anzutreffen.“
Sie nickte. „Ich weiß, was geschehen ist. Du musst dich nicht dafür verantworten.“
Axel horchte auf. „Wie meinst du das?“
„Xemnas ist stark geworden… Sora wird sich vor ihm in Acht nehmen müssen.“
„Er hat Kairi in seiner Gewalt“, murmelte er mit gesenktem Kopf. „Sora ist machtlos.“
„Nein. Vielleicht wird Sora nie zulassen, dass Kairi etwas geschieht, doch er wird Xemnas auch genauso wenig helfen. Noch nicht einmal, wenn er dazu gezwungen wird.“
…Vielleicht hat sie Recht. In der Castle Oblivion ist es ihm ja auch gelungen, sowohl Marly zu schlagen, als auch Naminé zu retten.
Das hier ist doch eigentlich genau die Gleiche Situation…
„Aber er hat doch keine andere Wahl.“
„Es gibt immer einen Ausweg. Sieh doch!“ Naminé machte eine weissagerische Geste. „Obwohl Sora weiß, dass Kairi von dir entführt wurde ist er bereit, seine Reise mit der Ungewissheit fortzusetzen.“
„Weil er nichts von Xemnas Plänen weiß“, beharrte Axel.
„Dann erkläre es ihm.“
„Ich kann doch nicht-“
„Früher oder später wird er alles erfahren. Und es wird ihm gut tun zu wissen, dass es auch Niemande gibt, die auf seiner Seite stehen und ihm helfen.“
„Was kann ich schon ausrichten? Xemnas oder Saix – einer von beiden wird mich löschen, sobald ich ihnen noch einmal unter die Augen trete.“
Naminé nickte wissend. „Vielleicht kann einer alleine nicht viel ausrichten, doch sieh nur: Der König, Riku, deine Freundin, ich und sogar Malefiz sind gewillt, Sora zu helfen. Wenn wir alle zusammenhalten kann Xemnas nicht viel ausrichten.“
„Aber was sollen wir tun?“
„Erinnerst du dich noch an die Castle Oblivion? Da hast du Sora auch geholfen. Allein kleine Ratschläge können Sora weiterhelfen.“
…Kann man die Situation jetzt wirklich so sehr mit der damals vergleichen?

„Aber überleg doch: wenn wir ihm erzählen, was Xemnas mit den Herzen der Herzlosen vorhat…wenn er erfährt, dass Kingdom Hearts bald neu erschaffen werden könnte, er wird sich scheuen, das Schlüsselschwert wieder einzusetzen."
„Das stimmt", bestätigte Naminé. „Natürlich soll er nicht sterben, weil er im Angesicht der Herzlosen nicht angreifen will, doch vielleicht kann man ihn dazu bringen, ihnen wenigstens auszuweichen, soweit es geht, meinst du nicht?"
„Jepp, das wäre eine Möglichkeit…Und was ist mit Kairi?"
„Wenn Sora wüsste, wo sie sich befindet", überlegte Naminé, „würde er alles stehen und liegen lassen, um zu dieser Welt zu gelangen. Doch noch sind die Niemande zu stark, wir müssen verhindern, dass er zu früh von der Welt, die niemals war, erfährt."
„Klingt vernünftig", gab Axel zu und schwieg einen Moment.
Wo wohl Leira ist?
Wann sie wohl Xemnas herausfordern will?
Es klingt so unwahrscheinlich, nur darüber nachzudenken…
Axel überlegte hin und her, war sich aber schließlich sicher. „Wo ist er momentan?"
„In der Hollow Bastion. Xemnas lässt ihn Herzen sammeln."
Er nickte ihr wie einverstanden zu und verschwand in der Dunkelheit.

Kapitel 42: Wissen - Gejagt

Die unzähligen Gerüche der tausend Herzlosen fielen Axel sofort auf. Xemnas schien all seine dunklen Kräfte auf die Hollow Bastion zu setzen.
Und noch etwas fiel Axel auf: Demyx schwindende Aura.
…Sora hat ihn vernichtet.
Unentschlossen blieb er in der Kristallkluft stehen…
Zwar war Demyx fast so treu untergeben gewesen wie Saix, doch er hat mir nie Schaden zugefügt.
„Von der Organisation der 13 ist wahrlich nicht mehr viel übrig." Drei herzlose Schatten-Infratisten liefen desinteressiert an ihm vorbei, sie kamen aus jener Richtung, in der Axel Donald, Goofy, Sora und den König wusste. Und Xemnas war dort.
Natürlich, um so viele Herzlose zu kontrollieren muss er anwesend sein…
Doch er scheint den Herzlosen noch nicht den Befehl gegeben zu haben, nach mir zu suchen.
Das heißt wohl, Saix hat seinen Bericht noch nicht abgeliefert…
Er lief über den Azurpfad, viele Herzlose waren schon wieder am verschwinden, also rief Xemnas sie zurück, um selbst die Welt verlassen zu können, ohne ein Massaker auszulösen.
Irgendwo muss ja auch noch Malefiz herumschwirren, der er wahrscheinlich auch nicht seine Herzlosen auf dem Silbertablett präsentieren will.
Am Ende des Azurpfades wartete Axel unbemerkt, um ein Zusammentreffen mit Xemnas zu vermeiden, bis seine Aura mit der des Königs verschwand, bevor er die dunklen Tiefen betrat und sich gegen die Felswand lehnte, um alles gut im Blick zu haben. Am Abgrund standen Sora, Donald und Goofy und starrten ins Tal, wo zuvor noch Massen von Herzlosen herumgekrochen waren.
„Was ist hier los?", fragte Goofy verwirrt.
Naminé hat Recht, die Drei müssen zumindest oberflächlich über die Pläne der Organisation aufgeklärt werden.
„Ihr seid ihnen genau in die Falle getappt."
Sie fuhren herum, fassten sich aber sofort und Sora griff sich sein Schlüsselschwert, Donald und Goofy angriffsbereit zu seinen Seiten. Das Bild kannte Axel bereits aus den Fluren des Schloss Oblivion und richtete sich so unbeeindruckt auf, kam etwas näher.
„Das Ganze ist ein abgekartetes Spiel der Organisation 13", erklärte er. „Xemnas will dich benutzen um die Herzlosen zu vernichten. Das ist sein großer Plan."
„Xemnas?", hakte Donald nach.
Axel unterdrückte ein Lächeln. Xemnas schien nicht viele Worte mit den Dreien gewechselt zu haben. „Na, der Typ gerade. Ihr Anführer."
Wie seltsam es ist, ihn nicht mehr als Vorgesetzten zu betrachten.
„Könnt ihr euch das merken? X-E-M, N-A-S!"
„Die Organisation 13 möchte die Herzlosen loswerden?", wollte Goofy wissen.
„Ma~n, bist du langsam." Sie wussten wirklich noch gar nichts. Oder erklärte er so umständlich? Axel zeigte auf Soras Schlüsselschwert. „Vom Schlüsselschwert niedergestreckte Herzlose geben ein gefangenes Herz frei. Und darauf hat es die Organisation abgesehen."

„Und was hat die Organisation mit den Herzen vor?“, fragte wieder Donald. Sora musterte Axel weiter schweigend.
„Das sag ich nicht.“
Um Sora nicht zu gefährden…
Dessen Blick wiederum gefällt mir gar nicht. Ob Sora weiß, was ich verschulde?
„Sag’s uns!“
„Du!“ Sora lockerte plötzlich seine Angriffshaltung. „Du bist der Entführer von Kairi!“
Er weiß es also…
Axel rief sich Naminés Worte ins Gedächtnis: ‚Du musst dich nicht dafür verantworten’.
…Ich brauche keine Schuldgefühle zu haben und kann das Sora gegenüber auch offen zeigen.
„Bin ich. Und Axel heiß ich. Sonst noch Fragen?“
„Wo ist Kairi?“
Gut, da habe ich den Salat. Egal, was Naminé behauptet, Sora sieht wirklich verzweifelt aus. Die Sache mit Kairi scheint ihn mehr mitzunehmen als er zeigen will.
Verlegen kratzte Axel sich am Hinterkopf. „Bitte!“, flehte Sora weiter. „Du musst es mir sagen.“ Axel legte den Kopf in den Nacken, um nicht von Soras Blick abgelenkt zu werden.
„Also, wegen Kairi…“
Ich darf es ihm nicht sagen. Es wird Sora nur in Gefahr bringen. Aber wenn ich es ihm nicht sage…wird Sora dann vielleicht auf eigene Faust suchen und seine Pflichten als Schlüsselträger vernachlässigen?
Ob Sora wohl genauso viel Angst um Kairi hat, wie ich es hatte? Um Roxas, Xion… um Leira?
Oder noch mehr, weil er ein Herz besitzt?
„...das tut mir Leid.“ Axel wusste, dass er die Wahrheit sprach. Absichtlich blickte er Sora wieder direkt an, damit jener auch erfuhr, dass er ihm nichts vormachte.
Aber vielleicht weiß er es schon. Vielleicht ist noch so viel Roxas übrig, dass Sora mir vertrauen kann…
„Axel!“ Saix trat vor Sora aus einem Portal.
„Oh je.“ Axel zuckte zurück. Verflucht, an ihn hatte er gar nicht mehr gedacht. Ohne Umschweife rief er die Dunkelheit um die Welt zu verlassen, bekam noch mit, dass Sora ihm folgen wollte, von Saix jedoch aufgehalten wurde mit den Worte: „Wir sorgen dafür, dass er die Höchststrafe erhält.“
Sieh an, dann weiß Xemnas nun wohl, dass ich mein Austrittsformular bereits unterschrieben habe und wird bald mit allen zusammenkratzbaren Kalibern anrücken, mich zu löschen.
Verrückterweise beunruhigte Axel der Gedanke nicht einmal.
Vielleicht, weil ich mir so oder so keine hohe Lebenserwartung ausgerechnet habe.
Jetzt, wo er nicht mehr mit Sora kommunizieren konnte, folgte er dem Ruf der Dunkelheit wieder nach Shady Shallow und ließ sich von ihm mit blindem Vertrauen auf die Felder der Frühlingsblüte führen.
Inzwischen war es fast Ende Sommer und die meisten Sommerblumen verblühten allmählich, während gelbliche Spätblüher durch das Gras stießen und die Insekten mit ihrem Duft betörten. Leira stand oben auf einem der Hügel und beobachtete den funkelnden See im gelben Blütenozean.
„Hat dein ‚Meister’ dich gerufen?“, fragte Axel, die Dunkelheit um sie herum prüfend.
Etwas hat sich in ihrer Aura verändert…

„Ja."
„Darf man erfahren, weshalb?"
Leira senkte den Kopf. „Die Organisation 13 darf ihr Ziel nicht erreichen. Wenn es doch passieren sollte, ist unser aller Schicksal besiegelt."
„Das war keine Antwort."
Sie sah wieder auf. „Xemnas ist vielleicht raffiniert und inzwischen auch zu stark, um besiegt zu werden. Wahrscheinlich sind nur die Schlüsselträger dazu in der Lage. Aber ich habe trotzdem meine Pflicht."
„Pflicht…" Axel atmete verächtlich aus. „Du willst hier also wirklich alles aufgeben…"
„….Das muss ich…"
Müssen…? Ja, ich schätze, wir Niemande haben stets nur einen Weg zu gehen…
„Axel…"
Er suchte wie sie den See ab.
Das ist wieder ein…Abschied…nicht?
„Meinst du, Charen kann so weiterleben wie zuvor, wenn du irgendwann nicht mehr bist?"
„Nein. Verluste verändern die Menschen." Leira sah aufmerksam zu ihm. „Niemande auch."
Ruckartig wich er ihrem Blick aus. „Ist das so?"
Roxas und das Mädchen… Xion…. Ja, wahrscheinlich haben sie mich verändert…
„Wer weiß schon, was danach ist, Axel. Ich bin mir nur sicher… dass ich diesen Ort, so wie er jetzt ist, nie mehr erleben werde. …Ob man wohl alles vergisst?"
„Du weißt mehr als ich", wich Axel aus. „Aber… vielleicht vergessen ja Niemand, Herzlose oder auch Jemande, aber Herzen vergessen nicht. Das haben Roxas, Xion, Naminé, Saix und… und du mich gelehrt." Sie lächelte schwach. „Ich erinnere mich an Roxas. Immer, wenn ich Sora sehe, sehe ich ihn auch. Und ich weiß, dass sich Soras Herz tief im Inneren auch erinnert."
„Ihr wart wie Brüder. Wie kann er dich da vergessen?"
„Du wirst auch nicht vergessen", beteuerte Axel.
Das hier… ist irgendwie auch ein ganz angenehmes Gefühl…
„…Ich werde Sora helfen."
„Wirst du?", fragte sie erstaunt.
„Ja. Ich habe mich für diesen Weg entschieden… Meinst du, es ist ein guter?"
„Man kann immer zurück, huh?"
Er lächelte. „Ja. Aber jetzt… jetzt möchte ich gern nach vorne."
„Nach vorne, hm?" Sie tat einige Schritte durch das Gras. „Ich würde dich gerne wiedersehen, Lea."
Irgendwie scheinen wir uns ja ständig über den Weg zu laufen… als ob auch unsere Schicksale miteinander verbunden sind…
Leira… Leira könnte die einzige Freundin sein, die mir jetzt noch geblieben ist.
„Wir werden uns wieder sehen. Ehrenwort."
„Und was, wenn nicht?"
„Ehrenwort!", betonte Axel. „Ich find dich schon wieder."
„…Es wird wehtun, dich nicht mehr zu sehen. Aber… ich werde gehen", meinte Leira schließlich.
Er lachte, obwohl er selbst nicht wusste, warum.
Feuer bringt Eis zum schmelzen?
Eis, das unsere falschen Herzen einschließt…
Die Dunkelheit umschließ Leira und nahm ihre Aura mit sich.

…Ich denke, ich werde sie vermissen. Genauso wie Roxas. Wie Xion…
Die Finsternis, die zwischen den gelben Blumen kauerte, bemerkte er gar nicht.

Kapitel 43: Der Schlüssel - Xemnas

Mit einem gezielten Schlag besiegte sie den Beschwörer, der ihr auf dem Weg zum Altar des Nichts im Weg stand, und ließ noch einmal die Dunkelheit um sich herum suchen.
Hier waren zahlreiche kleinere Niemande.
Sie spürte Luxord und Xigbar in der Halle der leeren Melodien, aber sie schienen nicht den Auftrag zu haben, sie aufzuhalten, sonst hätten sie es längst getan.
Und sie wusste Xemnas, direkt vor sich, auf dem Altar des Nichts, still, als würde er auf sie warten.
Als sie, schon etwas außer Atem, die Treppe unter freiem Himmel erreichte, sah sie die große Ansammlung von Herzen, wie ein herzförmiger Mond, im Himmel schweben. Ganz deutlich erkannte sie Kingdom Hearts' Präsenz.
Er sah so anders aus, wenn er seine wahre Gestalt annahm…
Als sie damals auf ihn getroffen war, hatte er die Gestalt eines weißen Vogels angenommen. Er verwandelte sich gerne in Vögel. Vielleicht, weil er gerne fliegen würde, fliehen vor seinem Schicksal und der Dunkelheit, die ihn kontrollierte.
Damals…
Leira stoppte kurz, um weiter hinauf zu sehen.
Im Nachhinein kam es ihr so vor, als habe er sie damals gerufen, als habe er ihr Treffen beabsichtigt. Aber seine geheimnisvolle, allwissende, verschlossene Art hatte sie schon damals fasziniert, dass sie ihm in eines der dunklen Portale folgte, welches sie ins Innere des Tores führte. Dort hatte sie ihre Herzlose getroffen und Kingdom Hearts hatte ihre Körper wieder verschmelzen lassen. Er hatte ihr Wissen gegeben. Damals sagte er, sie bräuchte seine Hilfe, da sie der erste stärkere Niemand seit langem war, doch Leira wusste, dass er es war, dem ihre Anwesenheit gut tat, der sich gerne mit ihr unterhielt und jeden Morgen aufs Neue auf den Feldern in Shady Shallow wartete, obwohl es ihn erschöpfte. Er brachte ihr bei, zu kämpfen und die Dunkelheit als Verbündeten zu haben.
Nie hatte Kingdom Hearts es ausgesprochen, doch er war ihr Meister. Und er hatte ihr Leben. ‚Wenn das oberflächliche Gleichgewicht wiederhergestellt ist', hatte er gesagt, ‚bekommst du es zurück'. Und Leira vertraute ihm.
„Selbst….wenn ich bald nicht mehr bin… Ob ich vergesse?"
Zum ersten Mal seit langen fühlte sie sich wieder niedergeschlagen. Trauer. Und sie wusste, dass dieses Gefühl bleiben würde. Vielleicht für immer. Vielleicht nur bis morgen. Bis dieser sinnlose Kampf ein Ende hatte. Bis der Schlüsselträger…
„Ich möchte nicht vergessen…", flüsterte sie und rannte die letzten Stufen hinauf.
„So sieht man sich wieder." Er richtete sich auf.
„Ich hatte gehofft, Vernunft in deinen Augen zu erkennen, Xehanort", gab Leira kalt zurück.
„Nun, vielleicht habe ich die Vernunft hinter mir gelassen." Xemnas zog die Kapuze ab und kam ein paar Schritte auf sie zu. „Ebenso wie diesen Namen. Vielleicht wäre ich ja vernünftig geworden, doch dein Auftauchen damals ließ mich tiefer in die Dunkelheit vordringen, Elrixa."
Leira zuckte zusammen. Der Name, der ihrem Niemand gegeben worden war, gefiel ihr nicht. Ihr war bewusst, das Xemnas praktisch alles über sie wusste. Ein paar unaufmerksame Sekunden reichten ihm, um in ihre Seele vorzudringen und alles zu

erfahren, was er wissen wollte. Dennoch versuchte sie, ruhig zu bleiben. „Nein, auch ohne mein Auftauchen hättest du immer weiter geforscht."
„Möglich", nickte er. „Doch wenigstens folge ich keinen Einbildungen irgendwelcher Gefühle wie du und einige andere meiner Niemande…."
„Stimmt", bestätigte Leira trocken. „Du folgst dem Hass, der Wut und deiner eigenen Törichtheit."
Xemnas grinste. „In der Tat, es ist amüsant, sich mit dir zu unterhalten. Dennoch glaube ich nicht, dass du deswegen gekommen bist…"
„Hah." Leira zog ihr Doppelschwert und richtete es auf Xemnas. „Zeig mir, was du zu bieten hast, Anführer der Organisation 13!"
Er lächelte. „So selbstsicher?" Die Dunkelheit um seine Hände zog sich zusammen und formte die Lichtsabers.

Die riesigen Berserker mit ihren gigantischen Waffen starrten Axel an, als wollten sie ihn bei der kleinsten Bewegung oder dem winzigsten Versuch, die Dunkelheit zu rufen, zerquetschen. Wobei es sowieso sinnlos wäre, die Dunkelheit zu rufen, denn Saix, der sich vor Axel aufgebaut hatte und sich ungeduldig umschaute, würde durch jedes Portal mitschlüpfen können…
Noch nicht einmal Warp kann ich benutzen…
Warum habe ich auch nicht besser aufgepasst? Verflucht!
Dabei habe ich sonst immer Saix Dunkelheit sehr schnell ausmachen können – wieso ausgerechnet diesmal nicht?
Außer Saix und drei Berserkern waren noch Xigbar mit zwei Scharfschützen, jene Niemande, die mit grotesken Armbrüsten und Xigbars Zielgenauigkeit ausgestattet waren, und Luxord, die Arme verschränkt, in der Halle der leeren Melodien. Axel fiel sofort auf, wer fehlte.
„Wo ist denn euer Kumpan Xaldin? Ist er auch dem Schlüsselschwert unterlegen gewesen?"
Xigbar warf Axel einen vernichtenden Blick zu und Luxord antwortete ihm: „Du wirst das Spiel auch verlieren, wenn du nicht endlich die Klappe hältst."
„Wenn Vexen noch hier wäre gäb's Strafpunkte fürs unfreundliche Anreden eines Älteren", grinste Axel. Luxord machte ihm keine Angst. Und das wusste jener vermutlich.
„Aber Vexen ist nicht hier", stellte Saix trocken fest.
„Helles Kerlchen", grunzte Xigbar.
„Merkt ihr es nicht?", fragte Axel. „Die Dunkelheit wird niemals herrschen. Wir sind zum Untergang verurteilt."
„…sagte das Schaf, als die Wölfe es umzingelten", flötete Luxord desinteressiert und zog zwei Karten.
„Ich habe es akzeptiert", murmelte Axel unbeirrt weiter. „Roxas hat den richtigen Weg eingeschlagen."
Roxas…hatte wahrscheinlich als einziger Recht, in allem, was er sagte…
Wir streben nach etwas, was wir nicht kennen. Wir gehorchen, obwohl wir im Unwissen gelassen werden. Das ist einfach nicht richtig.
„Den Weg ins Aus…"
„Nein, den zum Licht." Die drei Niemande sahen Axel an, als würde er behaupten, Wolken seien rot. „Ihr glaubt an falsche Schatten, könnt ihr mir folgen? Nicht Kingdom Hearts kann euch die Erfüllung geben, die ihr sucht. Nein, wir werden Erfüllung nie

erreichen. Denn das ist den Jemanden vorenthalten."
„Du irrst, Axel." Saix sah ihn streng an. „Unsere Erfüllung liegt weit hinter den Pforten von Kingdom Hearts. Und-"
Die Decke des Raumes riss ein und die Niemande sprangen aufgeschreckt zurück, um nicht von den Trümmern getroffen zu werden.
Irgendetwas im Rauch erhob sich.
…Leira!
Sie sah zu ihm. Nur einen kurzen Moment, dann sprang Xemnas auch den Raum hinab und hieb nach ihr. Aufmerksam rollte sie sich zur Seite.
„Twinflash!" Ein großer Energieschub tauchte setzte den gesamten Raum unter Strom.
Axel spürte sie plötzlich hinter dem Berserker, der ihn hielt, und der feste Griff verschwand mit der vernichtenden Dunkelheit.
…sie ist völlig erschöpft. So erledigt habe ich sie noch nie gesehen…
Ist Xemnas wirklich so stark?
„Geh, Axel."
„Was?!"
„Geh und hilf Sora, Lea!", rief sie noch einmal.
Er zuckte unfreiwillig zurück und rief die Dunkelheit.
„Tut mir Leid, Lea." Sie drehte sich weg.
„Leira…"
Noch als sich das Portal für ihn öffnete, ging eine Verwandlung durch ihren Körper. Ihre Kleidung verfärbte sich zu einer schmutzig, braunen undefinierbaren Kombination aus einer bauschigen Hose über den nackten Füßen und einer kurzen Kapuzenjacke über einem zerrissenen Shirt. Als sie die Hände öffnete wirkten sie wie Klauen, sie drehte sich um und sah mit ihren blassgelben Augen in die Runde. Ihre Pupillen waren unendlich klein geworden und aus ihrem Mund lugten spitze Eckzähne, wie bei einer Katze, die rotblonden Strähnen, die unter der Kapuze hervorsahen, wirkten farblos, doch verdeckten sie nicht die Narbe über ihrem rechten Auge.
Dann verschluckte die Finsternis ihn.
Leira…

Xigbar, Saix, Luxord und Xemnas, immer noch mit den Lichtsabers in den Händen, sahen Leira unverändert an, wie sie nun die Zähne bleckte.
Sie wusste, sie könnte nicht gewinnen.
„Ihr habt euch die Schwertträger zum Feind gemacht", richtete sie noch einmal das Wort an Xemnas. Ihre Stimme glich nun jener, die alle Herzlose besaßen. „So seid ihr deren Feind und mein Feind, der ich das Licht unterstütze, trotz meines dunklen Herzens. Denn ich kenne die Dunkelheit und ich kenne das Licht, ich fürchte sie nicht, ich verehre sie nicht. Doch ihr fürchtet das Licht, so wird das, was ihr am meisten fürchtet, euer Lebensende mitleidslos verkünden." Beide Hände legte sie auf ihr Herz und verweilte so eine Weile. „Ich habe kein Herz. Ihr habt kein Herz. Ihr meint, das Herz zu kennen. Wieso fürchtet ihr es dann, dass ihr es abgestoßen habt?" Konzentriert schloss sie die Augen. „Deswegen werdet ihr Kingdom Hearts nie besitzen. Es ist das Herz ein jeden Lebens. Und ihr fürchtet es!" Leiras Krallenhände leuchteten, als sie das Doppelschwert wieder schwang.
„Twinflint", zischte sie leise. „Nimm meine Kraft, alles, was von ihr übrig ist. Nimm all das und-" sie sah auf. „Nimm ihnen soviel du vermagst."

Das Schwert antwortete, indem es Feuer fing, Feuer, das anfing, sich den ganzen Raum entlang zu fressen.
Unbeachtend dessen hielt Xemnas die Lichtsabers wieder bereit vor sich und stürmte mitten in die Flammenhölle, um den letzten Schlag auszuführen…

Kapitel 44: Der Schlüssel - Axels Entscheidung

Die Stille ist zurückgekehrt.
Axel hatte gar nicht bemerkt, dass sich die Stille in seinem Inneren über die Jahre langsam gefüllt hatte, doch nun traf sie ihn erneut, vielleicht sogar stärker als an jenem Tag, an dem er als Niemand die Augen öffnete, umgeben von den ersten Mitgliedern der Organisation 13.
Vielleicht auch etwas perplex war er Leiras Forderung gefolgt und hatte die Welt, die niemals war, verlassen, doch nun, im Jenseits von hier und jetzt konnte er endlich wieder klar denken.
Leiras Aura ist verschwunden…
Wohin weiß ich nicht. Wie lange weiß ich nicht. Vielleicht für immer. Vielleicht an einen Ort, den ich nicht erreichen kann.
Er versuchte Shady Shallow zu erreichen, doch ein dunkles Schild hatte die Welt verschluckt und unerreichbar gemacht. Axel erinnerte sich an die zerstörte Welt, die Leira ihm einmal gezeigt hatte. So lange her schien es. Zerstört durch Kingdom Hearts' Macht.
Xemnas scheint jedoch tatsächlich stark genug, um jene Zerstörung zu kontrollieren, sobald er Kingdom Hearts öffnen kann, wenn er es mit genug Herzen gefüttert hat und es ihm aus der Hand frisst, widerstandslos seinen Befehlen folgend.
Und das wäre das Ende der Welten…
Wenn Sora es nicht verhindert…
Worauf Leira die Ganze Zeit gesetzt hat.
Das war eine Niete, würde Luxord wohl sagen.
Axel ließ von Shady Shallow ab.
Nein.
Noch nicht.
Kingdom Hearts ist vielleicht in Xemnas' Händen, doch das heißt noch nicht, dass er die Träger der Schlüsselschwerter besiegen kann.
Sora ist gut, ich selbst hab es ja mehrmals im Schloss Oblivion bemerkt und inzwischen hat er wohl viel dazugelernt.
Er hat Demyx besiegt, Xaldin. Beide gute Kämpfer. Marluxia. Und Larxene. Und nun hat er Roxas zur Hilfe, Naminé, die in der Welt, die niemals war, auf ihn wartet, um ihn von Roxas zu erzählen.
…Aber was kann ich tun? Wie kann ich Sora helfen?
Auf jeden Fall werde ich ihm helfen.
Ich bin fest entschlossen…
Es ist vielleicht das einzige, was ich jetzt noch für Roxas tun kann. Nein, für Roxas und Xion.
Wenn ich Naminés Worten Glauben schenken soll, dann ist dies die einzige Chance, Roxas noch einmal zu sehen. Wenn überhaupt eine Chance besteht…
Ob ich nach Sora suchen soll?
Wenn darf ich nicht auf die Dunkelheit zurückgreifen, sonst wird Xemnas wieder auf mich aufmerksam – und somit auf Sora. Das kann ich beim Besten Willen jetzt nicht gebrauchen.
So überlegte Axel noch, was er zu tun hatte, als er Soras Anwesendheit spürte.
…Er ist nahe dem Jenseits von hier und jetzt, aber wie… natürlich, der Durchgang im

Daten-Twilight Town, der aus dieser seltsamen Dunkelheit besteht und dem ich damals keine Beachtung geschenkt habe…
Das Portal ist aber anscheinend immer noch intakt war.
Auf seiner Suche nach Kairi und Riku musst Sora darauf gestoßen sein…oder Riku hat sogar nachgeholfen.
…Moment, es scheint fast so, als ob er noch etwas mitbringt…. Finsternis. Xemnas' Finsternis. Lauernde Dämmerlinge.
Axel versteckte sich seinerseits in der Dunkelheit.
Kann ich ihnen jetzt helfen, ohne, dass Xemnas auf mich aufmerksam wird?
Schon kamen Sora, Donald und Goofy durch das Twilight Town-Portal in das Jenseits von hier und jetzt und sahen sich um.
„Wo sind wir hier?", fragte Sora.
„Wohin sollen wir jetzt gehen?", stellte Donald die passendere Frage. Axel nahm sich vor, in der Nähe zu bleiben.
„Riku!", rief Sora in die Stille hinein. „Kairi!"
Die Dämmerlinge antworteten auf ihre Weise. Mit ihren mystischen Tänzen traten sie aus dem Nichts und näherten sich Sora. Es waren mehr, als Axel erwartet hätte, unter ihnen auch einige Meuchler, doch Axel wusste, dass es sinnlos war, sie um Beistand zu bitten.
Xemnas hat sie völlig unter Kontrolle. Sie alle. Gegen eine solche Übermacht scheint selbst ein Schlüsselträger wie Sora hilflos.
Aber wie soll ich ihm helfen? Das Feuer zu rufen zehrt an meinen Kräften, abgesehen davon fühle ich mich nicht imstande, viel kämpfen zu können. Selbst wenn die Dämmerlinge besiegt werden, Xemnas wird alles in Bewegung setzen, um mich dann zu löschen.
Er beobachtete, wie Sora einige Niemande besiegte.
…Vielleicht bewundere ich Sora sogar etwas.
Der Schlüsselträger hat immer ein Ziel vor Augen. Genau wie Roxas.
…Was habe ich selbst noch zu verlieren?
Roxas ist gegangen.
Xion wurde gelöscht.
Leira ist verschwunden.
Und Niemande sind dazu verdammt, dem Licht zu erliegen.
Als Sora mit den Worten: „Es hat keinen Sinn" von den Dämmerlingen ablassen wollte, zeigte Axel sich.
„Nicht innehalten, sonst übermannt euch die Dunkelheit!" Inmitten der Dämmerlinge sprang Axel und schlug zwei aus dem Weg.
Was denk ich nur da?
Sora ist derjenige, der überleben muss.
Was mit mir passiert ist doch völlig egal…
„Los jetzt!", drängte er Sora, der sich noch nicht gerührt hatte.
„Warum?", fragte Sora, ohne auch nur Anstalten zu machen, sich zu Bewegen.
Ist der Junge schwer von Begriff?
Die Dämmerlinge drohen ihn zu übermannen und er fragt ernsthaft nach dem ‚Warum'…?
Nicht auf lange Gespräche einlassen, schalt sich Axel und fuhr Sora nun etwas schärfer an: „Frag nicht! Lauf lieber!"
Er spürte das Gewicht der Dämmerlinge, die sich auf ihn stürzten. Verflucht, er hatte nicht aufgepasst. Sora verscheuchte die Dämmerlinge.

Wieso bei allen Dämonen flüchtet der Junge nicht?
„Alles in Ordnung?“ Axel raffte sich auf alle Viere.
…Vielleicht weil sich Sora Antworten von den Niemanden erhofft?
„Ich habe Kairi entführt“, fing Axel also ungefragt an, „Aber sie ist mir entwischt. Und danach hat Saix sie sich geschnappt. Er gehört der Organisation 13 an.“
Zu der ich ja jetzt nicht mehr zähle. Sora scheint sich trotzdem nicht an meinem schwarzen Mantel zu stören.
„Saix“, betonte Axel noch einmal. „Kannst du dir das merken? Dann geh und rette sie!“
Erneut griffen einige Dämmerlinge an, Sora wehrte sie ab. Donald und Goofy waren längst irgendwo im Gewühl verschwunden. „Lasst uns in Ruhe!“ Angriffslustig schwang Sora das Schlüsselschwert und Axel kam wankend wieder auf die Beine.
Der Held des Schlüsselschwertes braucht wirklich einen Fulltimebabysitter. Einen, der ihm mal beibringt, wann es Zeit zur Flucht war.
Und bis dahin muss ich wohl aushelfen, ob ich nun will oder nicht.
…Weil ich weiß, dass es Roxas ist, der irgendwo tief in Sora schlummert.
Selbst die Meuchler gegen sich hielt Axel zuerst die Dämmerlinge mit den Chakrams auf Distanz. Sora ging mit voller Energie ans Werk, doch Axel musste sich sehr zusammenreißen. Es war Xemnas’ Finsternis, die ihn schwächte, seine Kräfte eindämmte. Wie eine Fessel, die Xemnas über all die Jahre um ihn herum aufgebaut hatte und nun langsam zuzog.
Am Anfang versuchte Axel nur seine Chakrams zu benutzen und zusätzlichen Kraftverbrauch durch das Rufen des Feuers zu vermeiden, doch mit der Zeit merkte er, dass es unvermeidlich war. Immer öfter wich er zurück und zog bei einem kurzen Sprint eine Flammenwand hinter sich her, und als die Dämmerlinge zu aufdringlich wurden erzeugte er kleine Druckwellen. Doch die Hauptarbeit überließ er Sora, musste immer wieder verschnaufen, was die Niemande zum Angriff nutzten. Schließlich wich er ganz zurück in Soras Nähe, wobei sie sich gegenseitig den Rücken deckten. Es schienen immer noch nicht weniger Niemande zu sein.
…So ist das sinnlos…
Genauso spüre ich, dass weder ich noch Sora, Donald oder Goofy solch einem Ausmaße lange Stand halten können.
„Mir war es lieber, als sie noch auf meiner Seite waren“, knurrte Axel.
„Und“, grinste Sora und drehte seinen Kopf zu ihm. „Bereust du es etwa bereits?“
Axel lächelte.
Genauso hätte Roxas wahrscheinlich auch reagiert…
Wenn…wenn es nun die einzige Chance ist? Soras Leben war zu kostbar, er ist der Einzige, der die Welten noch retten kann.
„Unsinn. Ich zeig dir, wie man mit den Kerlen umzuspringen hat.“
Wahrscheinlich ist es der einzige Weg.
Ein letztes Mal versammelte Axel seine Kraft, atmete noch einmal durch. „Schau gut zu!“ Noch während er das Feuer rief sprang er zwischen die Dämmerlinge, ließ die Chakrams von den Flammen ergriffen Kreise um ihn ziehen – dann setzte er seine letzten dunklen Kräfte frei. Wohl spürte er, dass alles in ihm flehte, aufzuhören, das Feuer zu löschen, das seine Energie fraß, doch jeder fallende Dämmerling festigte Axels Beschluss.
In diesem Leben hält mich nichts mehr.
Und wenn es Sora hilft – umso besser.
Viel spürte Axel nicht mehr. Es war eher eine Erleichterung, als die Stille langsam schwand. „Wahnsinn!“, hörte er Sora und fand sich auf dem Rücken liegend wieder.

Der Schlüsselträger lief zu ihm.
Anscheinend…ja, anscheinend sind alle Dämmerlinge und Meuchler besiegt.
„Du…löst dich auf“, stellte Sora stockend fest, als er sich neben ihn hockte.
Ob tatsächlich noch etwas von dem alten Roxas in ihm vorhanden ist?
Axel wusste nicht, ob er es glauben sollte.
Ich will nicht wieder enttäuscht werden…
„Das passiert, wenn man seine ganze Existenz in einen Angriff legt. Kannst du mir folgen?“
Wieso bleibe ich in solchen Momentan bloß so ungewöhnlich ruhig?
Wieso spüre ich in unbedeutenden Momenten mehr, als in solchen, wo man eigentlich spüren sollte?
Ist das Niemanddasein vielleicht auch eine Art Schutz vor den ungemütlichen Gefühlen, dass ich noch nicht einmal jetzt etwas verspüre, wo meine Existenz doch verwirkt ist?
„Nicht, dass Niemande überhaupt existieren würden, was?“, murmelte Axel aus seinen Gedanken heraus, als ihm wieder einfiel, was er Sora eher auf den Weg geben sollte…
„Aber ich schweife ab. Geh. Such Kairi.“ Sora sah ihn mitleidsvoll an. Hoffentlich würde er diesmal wirklich gehen. „Ach, und was ich ihr angetan hab – das tut mir echt Leid.“
Und das ist die Wahrheit.
„Wenn wir sie finden kannst du ihr das selber sagen.“
Axel grinste und wand sich ab, bevor er doch noch sentimental würde.
Alter Optimist. Glaubt Sora wirklich, was er sagt?
„Lieber nicht“, blockte Axel so ab. „Das käme nicht von Herzen, verstehst du? Denn ich hab ja keins.“ Er lachte sarkastisch und merkte, wie viel Mühe ihn das kostete.
„Axel“, fing Sora vorsichtig an. „Was hattest du eigentlich vor?“
Mit der Frage hätte Axel rechnen müssen.
Was hatte ich vor?
Er war sich nicht sicher und antwortete so, was ihm schon die ganze Zeit durch den Kopf ging: „Ich wollte Roxas wieder sehen.“ Wie erstaunt Sora aussah. Als ob er dies nicht erwartet hätte… „Er war…der Einzige, den ich mochte. Er gab mir das Gefühl, ein Herz zu haben…Fast schon komisch, nicht?“ Er sah Sora wieder an. „Bei dir ist es…genauso.“
Ebenso bei Xion…Leira…
Axel ermahnte sich selbst. Jeder Atemzug schmerzte.
Meine Zeit ist um.
Alles, was ich noch an Energie aufbringen kann, muss Sora den rechten Weg zeigen.
„Kairi ist im Schlosskerker“, sagte er ernst.
Zumindest wird Saix sie dorthin gebracht haben, denn es ist der einzige Ort, wo man jemanden wirklich einsperren kann…
„Geh jetzt.“ Unter Anstrengung hob er den Arm und erschuf ein Portal zu der Welt, die niemals war, dann spürte er, wie die Kräfte ihn endgültig verließen.
„Axel…“

Kapitel 45: Der Schlüssel - Vergessen

„Du wirkst nicht aufmerksam“, stellte Nadetha fest.
Leira schrak auf, wie aus einem Tagtraum. Seit sie zu dem Treffen gekommen war, war sie so seltsam. Nicht nur, dass ihr Haar alle rote Färbung verloren hatte, sie sie angestarrt hatte, als müsse sie überlegen, wer das schwarzhaarige Mädchen war, das da vor ihr stand; sie wirkte abwesend, fast betrübt. Dash und Kray, in deren Proberaum sie saßen, gingen gerade mit Butcher ihre Solos durch, Azas sah sich irgendetwas für die Arbeit durch. Ob ihnen Leiras seltsames Verhalten überhaupt auffiel?
Azas hatte den Kopf gehoben, als Nadetha Leira angesprochen hatte, Dash und Kray vielsagende Blicke ausgetauscht und Butcher fragend mit den Schultern gezuckt. Ja, ihnen war es aufgefallen.
Ob es ein Fehler gewesen war, mit Butcher zusammenzuziehen und Leira alleine zu lassen? In der Schule hatten Nadetha und Leira oft herumgealbert, dass sie in eine WG ziehen würden, doch Leira musste verstehen, dass sie auch eigene Wege gehen wollte. Und sie liebte Butcher nun einmal.
„Ist irgendetwas passiert, was du uns gerne erzählen würdest?“, fragte Azas endlich. Azas, der Psychologe. Nadetha hätte fast gekichert.
„Nein“, meinte Leira nur. „Alles in Ordnung.“ Doch ihr Lächeln sah gequält aus.
„Vielleicht sollten wir den Auftritt doch abblasen“, schlug Kray vor. Butcher hielt die Luft an und Nadetha wusste, was das für eine Enttäuschung insbesondere für ihn sein würde, da er sich doch schon so sehr darauf freute, aber Leira schüttelte heftig den Kopf.
„Auf keinen Fall. Ich habe mich doch gerade erst an den Gedanken gewöhnt, auch vorne zu stehen.“
„Was ist dann los?“
„Mir…mir geht es nur nicht so gut. Aber bis übermorgen ist garantiert wieder alles in Ordnung. Ich werde mich bei meinen Eltern auskurieren, kein Problem.“ Damit stand sie auch schon auf. „Wir sehen uns dann.“ Und lief die Treppe hinauf.
„In der Verfassung wird sie nie und nimmer auftreten können“, vermutete Dash.
Nadetha blickte ihrer Freundin nur fassungslos hinterher. Inzwischen kannte sie Leira gut genug. Und sie wusste, dass irgendetwas ganz und gar nicht in Ordnung war…

Leira rannte durch die Straßen. Als renne sie vor etwas weg. Ohne Ziel.
Außer Atem wurde sie langsamer. Die Erschöpfung tat gut. Seltsam gut… In dem Schaufenster eines Dekoladens standen Kerzen und flammten auf, als sie vorbeilief.
Sie blieb stehen und starrte sie an.
Was auch immer dieses Leben war…
Sanft strich sie über die Glasscheibe.
Was hatte ihr die Entscheidung gebracht? Nutze deine zweite Chance, hatte man ihr gesagt. Es ist die Letzte.
„Du bist immer noch da, nicht wahr? Du bist immer da gewesen.“ Die Flammen antworteten nicht.
Er war immer so…so seltsam gewesen. Wie sie hatte er versucht, nicht schwach zu wirken, die Schwächen zu verstecken. Er gehorchte, weil er meinte, so einen Grund zu haben, Schwächen zu besitzen. Aber er war so zerbrechlich…

„Ich bin so egoistisch, verzeih!“ Es tat gut, zu weinen. Endlich alle Trauer aus sich heraus zu lassen, die Einsamkeit zu vergessen. Nie hätte sie gehen dürfen. Aber wenn sie geblieben wäre…
Alles wäre falsch gewesen. Jede Entscheidung. Und nun… nun waren die dunklen Kräfte gegangen, sie war machtlos. Es fühlte sich schrecklich an.
Die Flammen der Kerzen tanzten hin und her. Als würden sie die Köpfe schütteln. Du wirst ihn nicht wieder sehen.
„Das ist nicht wahr.“ Die Menschen in den Straßen mussten sie für Verrückt halten. „Er ist immer bei mir. Ich weiß es!“ Wusste sie es? Oder vermutete sie nur? Nein, sie wusste es nicht…. „Ich kann nicht mehr.“ Erschöpft lehnte sie sich gegen die Wand.
Bitte, Lea…
Aber sie wusste selbst nicht, um was sie ihn bat…

Kapitel 46: Der Schlüssel - Wünsche

Stille.
Diese Stille ist überwältigend, nicht weniger der lichtleere Raum. Man kann rein gar nichts sehen. Hört der Raum irgendwo auf? Gibt es überhaupt einen Boden?
Axel spürte einen Untergrund, aber er sah nur das Schwarz, das ihn auch umfing.
Ist dies, was man Unendlichkeit nennt? Und dieser Schmerz, wie eine alte Wunde…
Blassgelbe Augen starrten Axel an.
Herzlose...
Sind sie auch hier? Die Augenpaare jedenfalls scheinen überall.
…Ich habe aufgehört zu kämpfen, das weiß ich. Sollen sie doch kommen. Es ist sowieso sinnlos...
„Axel? Du bist doch Axel, nicht wahr?“ Die Stimme ließ ihn fast taub werden, wie sie den Raum ausfüllte, sich ausbreitete, ihren Klang verströmte. „Ich habe auch dich gewartet, Axel, doch erwartet habe ich dich eigentlich viel früher. Du hast lange durchgehalten.“
Axel richtete sich soweit auf, wie seine Kräfte es ihm erlaubten. Der stechende Schmerz ließ endlich nach. „Meinen Namen scheinst du zu kennen. Womit darf ich dich anreden, Stimme?“
Lachen. Leises, gedrücktes Lachen, das gar nicht zu der lauten Stimme zu passen schien. „Aber Axel. Wir kennen uns doch schon so lange…hast du das etwa schon vergessen?“
„So scheint es.“
„Ich habe keinen Namen, keiner, unter dem ich geboren wurde. Doch ich meine mich zu entsinnen, dass ihr Niemande mich Kingdom Hearts nennt.“
Er zögerte. „Du bist…eine Tür?“
Diesmal klang das Lachen lauter. „Was man von mir sieht, ist eine Tür, doch einst war ich genauso lebendig wie ein schlagendes Herz. Heute existiert bloß die Dunkelheit in mir, in welcher die sich daran labenden Herzlosen wohnen, bevor sie auf die Welten strömen. Ich bin der Anfang des Herzens, sein Schlagen, sein Ende und alles danach. Tod und Leben zugleich, der ewige Kreis. Ich fange die Seelen, erhalte ihre Körper, befreie die Herzen. Doch, wenn du so willst, so bin ich bloß eine Tür.“
„Packende Rede“, stellte Axel fest. Die Herzlosen hatten sich nicht auf ihn zu bewegt. Sie beobachteten ihn. Und die Blicke gefielen Axel nicht, so gierig, als sei er ein Herz, das sie begehren.
„Ich habe selten Gesellschaft“, seufzte Kingdom Hearts. „Und wenn, dann rede ich oft viel zu viel.“
„Du solltest lieber aufpassen, dass Xemnas dich nicht unter seine Kontrolle bekommt.“
„Was vor meinen Pforten passiert kann ich schwer beeinflussen. Mein Hunger wurde gestillt, nun muss ich warten, bis die Schlüsselschwerter meine Ketten lösen und ich gehen kann.“
„Was ist mit Sora?“
„Dem Schlüsselträger geht es gut. Durch deine Hilfe ist er in die Welt, die niemals war, gelangt. Nun muss er die Herausforderung der Niemande nur noch annehmen…“
„Und Kairi?“
„Naminé und Riku haben sich ihrer angenommen.“

Axel atmete beruhigt auf, dann fiel ihm eine weitere Frage ein: „Und…Leira?“
„Leira?“ Er schwieg einen Moment. „Du meinst Elrixa, meine herzlose Gehilfin?“
Verwirrt nickte Axel, obwohl er sich nicht sicher war, ob Kingdom Hearts das sehen konnte.
„Ich habe mein Versprechen eingelöst, ihr altes Leben zurückgegeben. Mit mehr konnte ich mich leider nicht erkenntlich zeigen…“
„Dann geht es ihr gut?“
„Ich weiß nicht. Die dunkle Macht der Niemande hält mich ihr fern, sodass ich nicht nach ihr schauen kann.“
„Ich…würde sie gern noch einmal sehen“, gab Axel zu.
„Sie lebt jetzt ihr eigenes Leben, ich werde mich hüten, sobald wieder hineinzupfuschen.“ Axel schwieg bedrückt. „Das ist jedoch kein Grund, gleich den Kopf hängen zu lassen, Axel. Wie ich ja schon sagte, ich habe dich erwartet. Schon viel zu lange, um genau zu sein, seit dein Herzloser meine Pforten überschritt.“ Ungläubig starrte Axel in die Dunkelheit.
Mein Herzloser? Nimmt Kingdom Hearts mich auf den Arm?
Es ist zu dumm, mit jemanden zu reden, den man nicht sehen kann…
„Er war noch jung und schwach, auf Elrixas Wunsch hin habe ich ihn aufgefangen, bevor er entschwand. Nun wartet er auf seinen Körper.“
Die Dunkelheit wölbte sich und gab den Herzlosen frei. Wortlos sahen sich Axel und der blasse Herzlose eine Zeit lang an. Er sah ausgehungert aus, fast müde, doch vorsichtig schleichend mit aufmerksamem Blick bewegte er sich, fast auf allen Vieren, auf Axel zu und stand dort auf. Axel spürte Kingdom Hearts’ Augen mit jener der Schattenlurche im Nacken. „Du sagtest, Elrixa habe das Überleben meines…Herzlosen…gesichert?“
„Ja, Du solltest ihr bei Gelegenheit danken.“
Axel lachte leise. „Welche Gelegenheit?“ Der Herzlose starrte ihn immer noch an.
„Weißt du, Axel, viele Herzlose warten hier darauf, dass ihre Körper ihnen endlich ins Jenseits folgen. Der Mensch wird als eins geboren und als solcher stirb er auch. Nur die Herzen folgen ihnen nicht, den Hüllen, den Seelen. Die Herzen geben mir die Kraft, die ich zum Überleben brauche. Sie sind meine Nahrung und ohne sie hungere ich. Doch es gibt auch solche Herzen, die zu schade sind, als dass ich sie nur als Nahrung betrachten könnte. Wie Sammlerstücke verwahre ich jene wohl, tief in der Dunkelheit.“
„Ich kann dir nicht ganz folgen. Was genau versuchst du mir mitzuteilen?“
„Du hast Elrixa sehr geholfen…“
„Ihr ziemlich im Weg gestanden trifft es eher.“
„Oh nein, das siehst du falsch. Ich war mir nie sicher, ob Elrixa ihrer Aufgabe gerecht werden könnte, obgleich ich große Stücke auf sie setzte. Natürlich, dein Auftauchen hat ihr viele Entscheidungen erschwert, doch ich entdeckte endlich die Stärke in ihr, die ich eine ganze Zeit lang vermisst hatte.“
Was soll das werden? Ein Verhör? Eine Prüfung?
Ich will weg von diesem Ort, weg von allem…
Ja, weg von den Erinnerungen.
„Deswegen, Axel, deswegen bin ich bereit, einem Wunsch von dir nachzugehen. So antworte mir nun auf eine Frage, Lea…“ Unsicher wich der Herzlose zurück, als die Dunkelheit entschwand und er und Axel sich an einem Strand wieder fanden. Hoch oben stand ein bleicher Mond, Wellen umschmeichelten den Saum Axels’ Kutte, das leise Rauschen ließ die Seele in Einklang schaukeln. „Ich kann dir geben, was immer du

willst. Strebst du nach Ruhm oder ewigen Reichtum? Oder nach friedlichen Einklang mit deiner Seele bis in alle Ewigkeit, weit weg von Zorn, Wut und Hass?“
Er zögerte. „Das…klingt verlockend, Kingdom Hearts.“ Schnüffelnd wie ein Hund näherte sich der Herzlose dem Wasser.
Und so was soll ein Teil von mir sein?
Außer vielleicht den dunkelroten, fast schwarzen Haaren und den roten Strichen im Gesicht kann ich keine Ähnlichkeiten feststellen.
„Aber…“ Axel brach ab. „Ruhm ist mir noch nie bekommen, mit Geld weiß ich nicht umzugehen und ewiger Friede klingt ehrlich gesagt etwas langweilig. Mein Herzenswunsch liegt wohl weit vor deinen Pforten.“
Kingdom Hearts lachte wieder. „Ich weiß nicht, wieso, aber ich wäre enttäuscht gewesen, hättest du etwas anderes geantwortet.“ Der Herzlose verschwand plötzlich in einem Lichtfunkeln, was auch Axel umfasste und ihn auf seltsame Weise erfüllte. Dann kam das gleißende Licht, das alle Schatten verjagte und Axel geblendet zurückschrecken ließ. „Richte ihr viele Grüße aus.“ Und die Stimme verklang mit dem Dunkel.

Kapitel 47: Die Farbe der Sonne - Gefühle

Do-dom. Do-dom. Do-dom.
Das unerträglich laute Geräusch weckte ihn wie aus einem langen Schlaf. Als erstes sah er nur die gelben und altrosanen Blüten, vermischt mit dem Grün des Grases, bevor er sich benommen aufrichtete.
Do-dom. Do-dom. Do-dom.
Was war passiert? Da war dieses Licht und…
Ungläubig fuhr Lea sich durchs Haar. Schwarze Strähnen fielen ihm ins Blickfeld.
…Schwarz!
Und…der Organisationsmantel ist verschwunden!
Er hatte seiner alten Kleidung Platz gemacht, als wäre er nie da gewesen. Der süße Geschmack der Herzen, der ihm auf der Zunge lag, machte ihn fast benommen.
Do-dom. Do-dom. Do-dom.
Dann ist dieses Geräusch, das die Stille auf den Feldern der Frühlingsblüte stört… mein Herz...
Fasziniert lauscht Lea eine Zeit lang seinem gleichmäßigen Puls, bis er sich an das Geräusch wieder etwas gewöhnt hatte.
…Ich habe völlig vergessen, wie das ist...
Die Gefühle, die jeder Herzschlag brachte, waren überwältigend. Manche konnte Lea auf die Schnelle gar nicht mehr zuordnen, so lange hatte er sie nicht mehr verspürt. Nur eins wusste er ganz sicher: Er musste Leira wieder sehen. Eine andere Wahl hatte er gar nicht, insbesondere jetzt, da Kingdom Hearts ihn nach Shady Shallow gebracht hatte und somit ein solches Treffen ermöglich hatte.
Leicht torkelnd lief Lea in Richtung Stadtzentrum.
Alles ist so ungewohnt. Wie lange war ich jetzt Niemand gewesen? Tage? Monate? Jahre? Ich kann es nicht sagen.
Aber ich merke, dass es anders gewesen war, als Niemand durch die Straßen zu laufen.
Überall verstecken sich Erinnerungen, die ich völlig vergessen hatte; Dort ist die Straße, in der Cinchs Bande immer getobt hat. Und dort drüben, das ist ein beliebter Fluchtweg zum Abschütteln lästiger Verfolger gewesen. Dahinter liegt der Hof, wo es einmal eine Schlacht mit Jaruka und seinen Freunden gegeben hat.
Lea musste grinsen. Mit Krallen und Zähnen waren die Jüngeren über die Großen hergefallen und hatten wie tollwütig um sich getreten - das war das Gesprächsthema für einige Wochen gewesen. Auch erkannte Lea die Plätze, bei denen er oft mit Leira, Kray und Nadetha gewesen war.
Gute und schlechte Erinnerungen, sie kamen alle zurück und Lea wurde klar, dass er sich während der Zeit mit Roxas nur an kleine Bruchteile seiner Vergangenheit erinnert hatte, so vieles hatte er fast vergessen…
Roxas…
Lea verharrte.
Roxas werde ich wohl nie mehr sehen.
Er ist für immer verloren…
Kurz beobachtete Lea die beschäftigten Menschen auf der Hauptstraße.
Was, wenn Leira sich nicht mehr an mich erinnert? Sie hat gesagt, dies könnte passieren…
Ist es dann nicht vielleicht besser, sie nicht aufzusuchen? Soll ich…

Nein!, unterbrach Lea die Gedanken. So etwas wollte er nicht denken, nicht sich ausmalen.
Aber zögernder als zuvor ging er zum Sportplatz.
Die kleinen Kinder hörte Lea schon von weitem.
Ob Charen dabei ist?
Hier waren die Straßen leerer. Irgendwer fing an zu weinen. Als Lea den Sportplatz betrat, begriff er weshalb. Einige Ältere hatten den Kleinen den Ball weggenommen, warfen ihn sich außer Reichweite zu und schienen dabei einen Heidenspaß zu haben. Charen entdeckte er auch. Er stand bei dem schwarzhaarigen Mädchen, das immer noch heulte wie ein Schlosshund, und versuchte es zu trösten, während ein paar andere Jungen erfolglos versuchten, den Ball zurückzuerobern.
Lea stellte sich ruhig an den Rand des Spektakels. Eigentlich wollte er damit nichts zu tun haben, doch die Größeren schienen ihn für einen Mitspieler zu halten und er erhaschte ohne Probleme den blauen Ball mit den gelben Punkten.
„Ich glaube, der gehört euch“, meinte Lea und drückte ihn einem der kleinen Jungen in die Hand, der ihn erst irritiert ansah und dann schleunigst außer Reichweite rannte.
„Hey, was soll denn das?!“, fuhr ihn einer der größeren Jungen an und stieß ihn wütend zurück.
„Oh, verzeih, hätte ich fragen sollen, bevor ich mich einmische?“, knurrte Lea. Die Kumpanen des Jungen mit seltsamen, gräulichen Haar, kamen jetzt auch auf ihn zu, während jener ihn grimmig noch weiter zurück in eine kleine Gasse schubste.
„Bist wohl neu hier, was? Sollen wir dich erst einmal mit unseren Regeln bekannt machen, ja?“
„Die Zeit, in der ich nach Regeln lebte, hab ich grad’ hinter mir gelassen, tut mir echt Leid“, grinste Lea herausfordernd.
„Lea?“ Einer von jenen, die zu ersterem Jungen gekommen waren, starrte ihn ungläubig an. Er war Lea wohl bekannt:
Cinch.
„Teufel, du lebst immer noch, oder wie? Ich hätte gedacht, du wärst längst draufgegangen.“
„Ich notier’s mir, vielleicht lässt sich das nächste Mal ja was machen, Cinch.“
„Du kennst den Freak?“, fragte der Grauschopf.
„Ja, der war früher in meiner Bande.“
„Moment!“, warf Lea ein, als ihm der misstrauische Blick des Grauschopfes plötzlich auch etwas sagte. „Du bist doch Jaruka, oder?“ Sein Gegenüber antwortete nicht.
Ja, das ist Jaruka, der Bandenführer, den Cinch so sehr gehasst hatte.
Früher hat er sein Haar immer offen getragen, jetzt hat er es gebunden und sein Gesicht wirkt irgendwie knochiger.
„Dann habt ihr beiden euch also wieder vertragen?“, fragte Lea Cinch herausfordernd.
„Sei still, verdammt!“
„Ich meine mich zu entsinnen, dass du früher nicht so viel geflucht hättest.“
„Halt die Klappe!“ Drohend baute sich Cinch auf. Lea lächelte nur und wand den Blick ab.
„Das musst du dringend noch üben; Du machst mir immer noch keine Angst.“
Ob ich das Feuer wohl noch rufen kann?
Die Dunkelheit zumindest blockt mein Herz ab. Also keine Portale mehr… Schade eigentlich.
„Ach, das werden wir noch sehen!“
Lea hörte ihn gar nicht mehr. Auf dem Sportplatz war wieder Ruhe eingekehrt. Er sah

Charen, der auf jemanden zuging. Ein blondes Mädchen, das Lea einfach anstarren musste.
Leira.
Die wahre Leira, nicht mehr Niemand, oder was sie gewesen war.
Dabei hat sie sich kaum verändert. Außer, dass ihr Haar jetzt gar keinen Rotstich mehr besitzt, aber das steht ihr gut.
„Was starrst du so?“, fragte Cinch gereizt, beantwortete die Frage aber sogleich selbst. „Ah, die kleine Blonde hat’s dir angetan, was? Gib’s auf, bei der…“
„Kannst du vielleicht für einen Moment mal schweigen?“, unterbrach Lea ruhig. „Ich würde das Dasein meines Herzens ganz gerne genießen.“ Obwohl er ihn nicht ansah, spürte er Cinchs dämlichen Blick geradezu. Aber er störte sich nicht daran.
Cinch weiß halt nicht, wie es sich ohne Herz lebt (vielleicht würde er es irgendwann erfahren…doch dann will ich ihn lieber nicht kennen lernen).
Charen erzählte Leira aufgeregt irgendetwas, als sie sich zu ihm hockte, sie sah ihn fragend an und sich dann um. Dann entdeckte sie Lea, der zurückstarrte, und richtete sich irritiert auf. Erinnerst du dich, schien Lea zu fragen.
„Lea!“ So schnell sie konnte lief sie mit wenigen Schritten zu ihm und fiel ihm in die Arme. „Du bist zurück!“

Kapitel 48: Die Farbe der Sonne - Lea

„Wieso verstehe ich das gerade nicht so ganz…“, murmelte Cinch verwirrt. Leira sah ihn an, als würde sie seiner erst jetzt gewahr und Lea ließ sie los.
„Ihr seit also diejenigen, die meinen Bruder und seine Freunde geärgert haben.“
„Und? Was dagegen?“
„Einiges, ja.“
„Lasst die Kinder in Ruhe“, warf Lea ein. „So sehr die Angst auf ihren Gesichtern euch auch gefallen mag.“
Die Jungen lachten, aber ihre Stimmen wurden unsicherer. „Du hast uns nichts zu sagen!“
Leira starrte Jaruka an. Sie sagte nichts, begnügte sich damit, ihm in die Augen zu sehen, und plötzlich drehte er sich mit den Worten: „Das wird mir zu doof!“ zu den anderen. „Los, wir gehen.“ Seine Freunde (oder Feinde, oder weshalb auch immer sie mit ihm herumhingen) zogen schweigend mit ihm von dannen.
„Was hast du da gemacht?“, fragte Lea.
„Nichts“, meinte sie. „Schuldgefühle und Angst kommen von ganz alleine.“
„Du hast dich überhaupt nicht verändert….“
„Sollte ich?“ Sie grinste. „Du bist rot.“
„Oh…“ murmelte Lea verlegen und drehte sich weg. „Deine Schuld!“
Verflixt, schlägt mein Herz schnell! ...Ist das normal?
„Ich habe dich vermisst“, gab sie zu.
„Ich habe dich auch vermisst, obwohl es gar nicht so lange her ist, seit wir uns das letzte Mal gesehen haben, nicht?“
„Es ist ungewohnt, die Herzen wieder zu spüren. Sie zu spüren, aber Wissen zu verlieren…. Gefühle zu haben, aber überhaupt nichts zu wissen. Ich wusste nicht, ob wir uns wieder sehen… aber dir sollte es auf keinen Fall schlecht ergehen, verstehst du?“
„Hast du deswegen Kingdom Hearts gebeten, mir mein Herz zurückzugeben?“
„Habe ich das?“ Verwirrt sah sie auf. „Ich habe ihn lediglich gebeten, dir ein allzu schweres Schicksal zu ersparen… aber vielleicht wusste er, was ich eigentlich zu ersuchen gehoffte. Vielleicht kennt er mich einfach zu gut.“
„Aber du hast meinen Herzlosen zu Kingdom Hearts gebracht.“
„Ja. Ich konnte ihn nicht alleine zurücklassen.“
„Dafür muss ich dir danken.“
„Nein, das… hätte jeder getan.“
„Leira?“ Charen stand unsicher an der Mauer und starrte Lea an. „Also ist Katzenauge doch zurück.“
„Ja, Katzenauge ist zurück.“ Lea kniete sich zu ihm. „Und weißt du was, demnächst spiel ich bei euch mal mit, ja? Ich habe ewig keinen Ball mehr aus der Nähe gesehen.“
Begeistert klatschte Charen in die Hände. „Oh ja, das wird super!“
Es fällt leicht zu lachen.
So unglaublich leicht…

Doch vorerst einmal war der Auftritt von „Secluded Semblance“, Leiras Band. Alle

Nachwuchstalente mit Anhängern und Familie hatten sich in dem älteren Viertel Shady Shallows versammelt, in dem einige Häuser abgerissen worden waren und so wunderbaren Platz für die Massen bot, abgeschirmt durch die Wachen und irgendwo vorne saßen noch die Juroren.
Butcher hibbelte die ganze Zeit nervös von einem Fuß auf den anderen, Nadetha grinste Lea frech an, als sie ihn sah, und zeigte mit fragender Geste auf seine Haare, bevor sie sich durch die Menge weiter schob, Kray und Dash waren irgendwo hinter der Bühne verschwunden, Azas, der mit offener, aufwendiger Frisur um einige Jahre jünger wirkte, ließ seine beruhigende Energie auf Butcher und Leira wirken - letztere, nervös auf der Unterlippe kauend, konnte sich kaum um Lea kümmern, sodass er sich gezwungenermaßen zu ihren Eltern und Charen gesellte. Der Kleine stellte ihm bei der Gelegenheit auch Leiras Schwester vor, die ebenfalls gekommen war. Shiko hieß sie, ein älteres Abbild Leiras, ihren Freund im Schlepptau, dessen Name Lea beim Lärm der ersten Band gar nicht richtig verstand. Beide verzogen sich auch recht schnell in die hinteren Reihen.
Leiras Mutter war eine hellblonde, kurzhaarige Frau, die einen Kopf kleiner als Lea war, ihr Vater war fast einen halben Kopf größer und hatte dunkelblonde Haare. Sie wirkten nett, stellte Lea fest, nachdem Charen ihn als einen Freund von Leira vorgestellt hatte.
Insgesamt war das Festival eigentlich nur sehr laut. „Secluded Semblance“ stach lediglich dadurch heraus, dass sie eine der wenigen weiblichen Sänger hatten. Nadetha macht ihre Sache wirklich gut, und auch Butcher und Leira schienen ihre Nervosität gut in den Griff bekommen zu haben. Für Stimmung sorgten am meisten jedoch die Zwillinge. Kray und Dash blühten richtig auf.
Für den ersten Platz reichte es bei ihnen leider doch nicht ganz.
„Die paar Pünktchen!“, knurrte Butcher danach.
„Ach was“, meinte Azas nur. „Nächstes Mal versuchen wir es einfach noch mal.“
„Dein Optimismus überrascht mich immer wieder.“
„Aber Azas hat Recht“, nickte Dash. „Was uns fehlt ist noch etwas Erfahrung. Und die bekommen wir mit der Zeit.“
„Jepp“, stimmte Leira zu. „Und Hauptsache ist doch, dass es uns Spaß macht.“
„Das hat Vorrang, vor allem anderen.“
„Na gut“, lachte Butcher und wand sich zu Lea. „Was sagt eigentlich unser erster Fan dazu?“
„Er sagt, dass er sich das nächste mal gute Ohrenschützer mitnehmen wird“, witzelte Lea.
„Oh, jetzt hast du es dir bei uns versaut“, lachte Azas und fing mit ihm eine kleine Kappelei an, in die auch Dash und Butcher einstiegen.
„Ihr seid einfach unmöglich!“, schimpfte Nadetha und stieg in Leiras Gelächter ein.

****

Für kurz oder länger wohnte Lea jetzt in Nadethas ehemaligem Zimmer bei Leira. Sie half noch im Laden ihres Vaters aus, doch Lea hatte fest beschlossen, sich auch nach einer Arbeit umzusehen.

Inzwischen bin ich schließlich alt genug.
Es ist einfacher, jetzt, mit Herz, jetzt, wo man alles danach kennt.
Oder bilde ich mir das bloß ein, weil ich endlich den richtigen Weg vor Augen habe?
Leira spielte einen Akkord zu Ende. Rücken an Rücken saßen sie auf dem flachen Dach des Nachbarhauses, welches man durch die Fenster vom Dachboden erreichen konnte. Man hatte einen wunderbaren Blick auf Shady Shallow, bis zu den Feldern der Frühlingsblüte konnte man schauen, in die untergehende Sonne hinein.
Manchmal, ja manchmal sind die Sonnenuntergänge fast so schön wie jene in Twilight Town.
Es war die gleiche Sonne, die wir vom Glockenturm aus gesehen haben, aber es hat sich anders angefühlt. Wie eine Illusion. Oder ist dieses Leben eine Illusion?
Lässt Kingdom Hearts uns nur glauben, zu leben? Vielleicht existieren wir in Wirklichkeit gar nicht mehr.
Und was ist mit Roxas? Mit Xion? Leben sie jetzt auch in einer Illusion?
Vielleicht eine, in welcher sie jeden Abend auf dem Glockenturm sitzen und die letzten Sonnenstrahlen genießen können?
...Ja, ich vermisse es.
Wie gerne würde ich wieder an manchen Abenden mit Roxas reden. Natürlich, ich genieße die Zeit hier, mit Leira und allen, in vollen Zügen.
Aber ich weiße nicht einmal, wie es mit Sora weitergegangen ist, nachdem ich - mein Niemand - sich für ihn geopfert hat.
‚Wenn die Welten ins Verderben stürzen, dann hat er den Kampf verloren', hatte Leira einmal gemeint. ‚Aber ich denke, er packt es. Wahrscheinlich wird uns Kingdom Hearts alles erzählen, wenn er wieder frei von Xemnas' Ketten ist.'
Doch wo ist Sora? Wo ist Roxas? Werde ich meinen besten Freund jemals wieder sehen?
„Ihm geht es bestimmt gut." Das Gitarrenspiel war verstummt.
„…Huh?"
„Ich weiß doch, dass du an Roxas denkst", sagte Leira leise. „Das tust du immer, wenn du so sehnsüchtig in den Sonnenuntergang schaust. Er erinnert dich an Twilight Town."
„Stimmt… woher kennst du meine Gedanken?"
Sie lachte. „Du hast ein offenes Herz, Lea. Manchmal ist es nicht schwer, zu erraten, was du gerade denkst, andere Male weiterhin unmöglich."
Lea lehnte sich an ihren Rücken. „Hm. Du weißt also, was ich gerade denke… An was denkst du?"
„Der Tag, an dem wir uns als Niemande begegneten – das war auch kurz vor Sonnenuntergang, weißt du noch?"
„Ja. Es scheint erst vor kurzem passiert zu sein."
„Genau." Sie grinste frech.
Entweder, sie hat das Grinsen von Nadetha oder Nadetha von ihr…
„Aber mach dir keine Sorgen, Lea. Es ist immer so. Irgendwann bricht der Meister des Schlüsselschwertes zu einer neuen Reise auf. Und – wer weiß – vielleicht kommt er dann auch durch Shallow…"
Lea schloss die Augen.
Sie hat Recht. Wozu sich Sorgen machen?
Alles ist miteinander verbunden.
Irgendwann trifft sich alles wieder.
Irgendwann.
Man muss nur warten.